Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Werner Krenkel Marcus Terentius Varro

Marcus Terentius Varro, Saturae Menippeae

Band 3

St. Katharinen: Scripta Mercaturae Verlag, 2002

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207

Band (Druck) Freier Zugang All Rights Reserved OCR-Volltext

SUBSIDIA CLASSICA 6

MARCUS TERENTIUS VARRO

SATURAE MENIPPEAE

herausgegeben, übersetzt und kommentiert

von WERNER A. KRENKEL

BAND 3



SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0001

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0002

Werner A. Krenkel (Hrsg.)

Marcus Terentius Varro
Saturae Menippeae

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0003

SUBSIDIA CLASSICA

Band 6

Herausgegeben von

Beate Noack-Hilgers

Herausgeber-Team:

Vera Binder (Sprachwissenschaft)
Konrad Hitzl (Archäologie)
Beate Noack-Hilgers (Griechische Philologie)
Rolf Puster (Antike Philosophie)
Christiane Reitz (Lateinische Philologie)
Christoph Schäfer (Alte Geschichte)

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0004

MARCUS TERENTIUS VARRO

SATURAE MENIPPEAE

herausgegeben, übersetzt und kommentiert

von WERNER A. KRENKEL

BAND III

SCRIPTA MERCATURAE VERLAG

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0005

Marcus Terentius Varro - Saturae Menippeae

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von **Werner A. Krenkel**

(Subsidia Classica, Bd. 6)

St. Katharinen 2002

Copyright: SCRIPTA MERCATURAE VERLAG
D-55595 St. Katharinen

ISBN 3-89590-122-9

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0006

Varro, Men.431

PROMETHEUS LIBER

Non.p.798,28 (497): Accusativus vel nominativus pro ablativo. Turpilius ... M.Tullius ... Varro (Frg.80) ... idem 'Prometheo libero' -

431

id ut scias, audi hoc quod falsum dicis esse: nemini

oculos opus esse, si habet

nemini oculos opus esse omisit L^1 / *si habet* <*mentem*> Norden, <*rationem*> Steinbach

-

Non.p.798,28 (497): Akkusativ oder Nominativ stehen für den Ablativ. Turpilius ... M.Tullius ... Varro (Frg.80) ... derselbe hat in 'Prometheus liber' (Gloss.1,AZ,P) -

431

damit du das verstehst, hör das, was du als falsch

bezeichnest: kein Mensch brauche Augen, wenn er welche

hat

Bemerkenswert ist die persönliche Konstruktion von *opus est* + Akkusativ: *nemini oculos opus esse*; Plaut.Capt.164: *milites opus sunt tibi* = "du brauchst Soldaten" (hier: Fische); Cic.inv.2,57: *eius nobis exempla permulta opus sint* = "dafür brauchen wir sehr viele Präzedenz-Fälle"; LHSz 2,p.123-4; Woytek: Studien,p.68. Die ersten fünf Wörter bieten Wendungen, die das Interesse aufrecht halten sollen; Plaut.Pseud.655: *sed scisne quid te oro, Sure? # sciam si* dixeris; Ter.Ad.215: age scis quid loquar; Plaut.Rud.773: scin quid tecum oro, *senex?*; Trin.799: *audin?*

Ein Unterredner macht einem anderen Vorhaltungen wegen der Fehlkonstruktion (Phaedr.4,14.15) des Menschen: manches war vertauscht worden, manches zuviel, manches zuwenig (vgl.zu Frg.428) in der Mischung des Baustoffs. Einige Leute schrieben dem Verstand (Liv.2,32,8ff.: Menenius Agrippa; Frg.290), der *ratio*, eine überragende Bedeutung zu; Cels.1 praef.29: "Gerade Philosophen wären die größten Ärzte geworden - wenn Theorie und bloße Argumentation das hätten leisten können". Leider gab es da immer noch die harte Realität (Cels.1 praef.74: <*medicinam debere*> *instrui vero ab evidentibus causis*). Wie schön freilich für den reinen Theoretiker, wenn sein Gedanken-Konstrukt nicht durch

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0007

die fünf Sinne überprüft und an der Realität gemessen werden könnte. Der Kampf der Theoretiker und der Empiriker in der Medizin (Cels.1 praef.12.27) erreichte einen Höhepunt zwischen Erasistratos (Arzt um 250 v.chr.) und Asklepiades von Bithynien (Arzt im 1.Jhdt.v.Chr.). Die Wahrheit lag wohl zwischen Theorie und Empirie (Cels.1 praef.45: *media quodammodo inter diversas sententias* - "was bei den meisten Kontroversen zu beobachten, wenn Menschen ohne Voreingenommenheit nach der Wahrheit suchen".

Man muß einen Kompromiss finden zwischen der reinen Empirie und der reinen Theorie (Lucil.341-2): *labora / discere, ne te res ipsa ac ratio ipsa refellat* = "bemüh dich zu lernen, damit dich nicht die reine Praxis und die reine Theorie nasführt"; Lucr.1,623-4: "Doch die gesunde Vernunft verwirft dies gänzlich und leugnet, / daß es unserm Geist je glaublich erschiene"; 6,468-9: "denn der Wind beherrscht ja die Höhen. Dies lehrt uns die Sache / selbst und unser Gefühl beim Besteigen der hohen Gebirge" = *nam loca declarat sursum ventosa patere / **res** ipsa et **sensus** montis cum ascendimus altos* (Diels).

Manches wird (Cic.nat.deor.1,49) *primum non sensu, sed mente cernatur*; 1,46: *natura - ratio*; 1,105: *cogitatione - non sensu*; Lucr.5,97-103. Wenn aber die höchsten Dinge nicht mehr mit den Sinnen, sondern nur noch mit dem Verstand wahrzunehmen sind (Sen.nat.7,30,3: Schöpfer des Alls; Cic.or.8: "Was weder mit den Augen noch mit den Ohren noch mit sonst einem Sinnesorgan wahrgenommen werden kann, das erfassen wir nur durch Überlegung und Geist"), dann - so könnte ein ironischer Kritiker fragen - brauchen wir vielleicht eines Tages die physischen Augen gar nicht mehr, da (Orig.In Epist.ad Roman.9,3) *mens ... est interior oculus*; vgl.Frg.105: *animum mitto speculatum tota urbe*. Das Mittelalter formulierte: *nihil est in intellectu quod non prius fuerit in sensu.*

Aber alle Lebewesen haben Sinnesorgane (Cic.nat.deor.3,32): *omne enim animal sensus habet*: hätte der Mensch keine mehr, wäre er keiner mehr.

Eine andere Lösung als die Ergänzung von <*rationem*> ist grammatisch und inhaltlich einfacher: **nemini oculos opus esse, si habet** (sc.*oculos*) = "kein Mensch brauche Augen, wenn er welche hat" (vgl.Frg.89): wenn der Mensch von Natur aus zwei Augen hat, wozu brauche er dann noch 'innere Augen', mit denen er Dinge sehen könnte, die es doch gar nicht gibt? So könnte ein Vertreter der Empirie sprechen. Das Objekt *oculos* ist nur einmal gesetzt und kann - da obendrein im gleichen Kasus - beim zweiten Prädikat ergänzt werden; LHSz.2,p.824 zitieren Liv.26,36,12: *hunc consensum senatus equester ordo est secutus, equestris ordinis (consensum) plebs;* ORF Duronius p.263: *quid opus libertate, si volentibus luxu perire non licet?*

Es kann das physische Auge dem inneren verglichen worden sein; schon für das erste hieß es am Apollo-Tempel in Delphi (Dittenberger, Syll.3 Nr.1268; 2 p.396): "Beherrsche das Auge", die Einfallspforte (Frg.176.290.409) der Liebe (Aristot.Ethic.Nicom.9,5); denn diese bringt uns um den Verstand (Publ.Syr.22): *Amare et sapere vix deo conceditur* = "Verliebt und bei Verstand - das ist nicht mal ein Gott"; vgl.Frg.14. Schlimmer noch ist das 'innere' Auge, das uns Dinge sehen läßt, die gar nicht dasind; Frg.409: "welche Wechselbeziehung die Lenden mit den Augen hätten, was es für den Penis schon ausmachte, ob ich einen entjungferten Knaben gebrauche oder liebende Hände, während ich an Knaben den-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0008

ke"; Anth.Pal.12,106,3-4: "Sind meine Augen / etwa Schmeichler und sehen, wie es die Seele sich wünscht" (Beckby).
Prometheus hatte dem Menschen Augen mitgegeben - ihm kann der Vorwurf nicht gelten. Aber für die Religion und auch für die Erklärung der Träume mußte der physischen Sehkraft noch eine innere zugesellt werden (Augustin.civ.7,5): "Aber hören wir doch lieber ihre eigenen, naturnahen Interpretationen, mit denen sie die Schändlichkeit ihres hoffnungslosen Fehlers wie mit dem Trugbild einer tieferen Lehre zu übertünchen suchen. Erstens befürwortet Varro diese Interpretationen in der Weise, daß er sagt, die Vorfahren hätten Abbilder der Götter (Frg.240), ihre Kennzeichen und ihren Schmuck (Priap.36) verfertigt, damit, wenn sie diese mit ihren **eigenen Augen** erkennen könnten, diejenigen, welche sich den Mysterien dieser Lehre näherten, den Weltgeist (*animam mundi*) und seine Teile, das heißt: die wahren Götter (Frg.438), im Geiste (*animo videre*) sehen könnten"; 7,6: "Zwischen der Kreisbahn des Mondes aber und den Höhen der Wolken und der Winde befänden sich die hohen Seelen - aber diese könnten nur im Geist, nicht mit den Augen gesehen werden (*sed eas animo, non oculis videri*), und sie würden Heroen und Laren und Genien genannt". Die Wendung *animo videre* weist aber auf haltlose Tagträume, die mit dem 'inneren Auge' wahrgenommen werden (Frg.32): "aus dieser Quelle hat sich die *anima* (Seele) im übrigen Körper ausgebreitet, von hier hat sich der *animus* (Geist, Verstand) verteilt zu unserem Erkenntnisvermögen" (*animus ad intellegentiam tributus*). So spricht Origenes (oben) von der *mens* (Verstand, Vorstellung), *quae est interior oculus.*
Wer als Boxer noch Augenbrauen hat, fragt trotzdem einmal vorsichtig bei seinem Publikum an (Frg.89): *si adversarius supercilia mi cestis descobinarit, numquis vestrum sua mihi est daturus?* - dann hätte er keine mehr und brauchte welche.

***

Varro, Men.432

PROMETHEUS LIBER

Non.p.40,23 (27): 'Putus' est dictus a putando. Plautus ... Varro (Frg.98) ... idem 'Prometheo' -

432

Chrysosandalos locat sibi amiculam de lacte et cera

Tarentina, quam apes Milesiae coegerint ex omnibus

floribus libantes, sine osse et nervis, sine pelle,

sine pilis, puram putam, proceram, candidam, teneram,

formosam

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0009

chrisosandalos E, *chrysandolos* P / *locat* codd. *vocat* L / *cera tarentina* F^3PE, *cera tarentin* L, *cetera retina* G^1, *cetera rentina* G^2, *cera Reatina* Iunius, *cera Terentina* Onions / *Milesiae* codd., *Brilesiae* Meineke, *Galesiae* Roeper / *puram* Aldina, *curam* codd.

-

Non.p.40,23 (27): 'Putus' (sauber, rein, echt) ist abgeleitet von 'putare' (Bäume säubern, ausschneiden). Plautus ... Varro (Frg.98) ... derselbe hat in 'Prometheus' (Varro 1,AZ,P) -

432

Herr Goldschuh bestellt sich eine hübsche Freundin,

aus Milch und tarentinischem Wachs, das milesische

Bienen naschend aus allen Blüten zusammengetragen

- ohne Knochen und Sehnen, ohne Haut, ohne Haare:

rein, resch, rank, glänzend, glatt und gut gebaut

Der 'korrekten' Form *formosa* (zum Nasalschwund des *n* vor *s* vgl.LHSz 1,p.121) stehen in Frg.176: *formonsula* und in Frg.245: *formonsus* gegenüber; vgl.Frg.36: *thensaurus* gegen θησαυρός.
Die asyndetische Anordnung mehrerer Adjektiva neben einem Substantiv wie hier *amiculam ... puram, putam, proceram, candidam, teneram, formosam* war bei Ennius beliebt und bei Varro; vgl.zu Frg.204; anders LHSz 2,p.160-1.
Die Praeposition *de* vertritt einen einfachen Ablativus materiae in *amiculam de lacte et cera Tarentina;* dieser Ablativ liegt vor in Frg.372: *fictum levi marmore*; LHSz 2,p.106-7; Frg.344.
Varro poliert das Bild auf mit Asyndeton und Alliteration (*pellis, pila, pura, puta, procera*) wie auch Apul.met.2,8,2-4 in seinem Lob des Haarschmucks einer Frau: *quod praecipua pars ista corporis in aperto et perspicuo posita prima nostris luminibus occurrit.*
Jung, zart, zerbrechlich, hilfsbedürftig - das waren die Attribute einer Geliebten, wie sie sich einige Männer wünschten, im Gegensatz zu Frg.300; Anth.Pal.9,567,1-8: "Ja, die Antiodemis! Das Kücken der Kypris! Im Bettchen / ruht sie, wie einst schon als Kind, purpurn von Flocken umschmiegt. / Vögelchen ist sie der Lysis, das niedliche Spielzeug des Rauschgotts, / und so sanft wie der Schlaf schmachtet ihr schmeichelnder Blick. / Weich nur bewegt sie die Arme, kein Knöchelchen steckt ihr im Leibe, / zart wie im Korbe der Quark ist ihre ganze Person" (Beckby); Frg.375.
Chrysosandalos, der Herr Goldschuh, gehört zu den Reichen, Verwöhnten, Verzärtelten; Plaut.Bach.331-2: "Ist das der reiche Theotimus?' - 'Das fragst du

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0010

noch? / Mit Gold ist ihm der Schuh besohlt!'"; Val.Max.9,1 ext.4: "Des Antiochus blinden und sinnlosen Luxus hat sein Heer übernommen, das zum großen Teil goldene Schuhnägel unter den Sohlen hatte" (*aureos clavos crepidis subiectos habuit*); Plin.nat.33,50: "daß Hagnon von Teos, der Praefekt Alexanders des Großen, seine Schuhe mit Goldnägeln beschlagen ließ". Eiserne Schuhnägel trugen Soldaten, Arbeiter. Von Vespasian forderten die Soldaten ein Schuh- (Suet.Vesp.8,3) oder Nagel-Geld (Tac.hist.3,50: *clavarium - donativi nomen est - flagitantium*).

Von einem derben Bauern sagt Theophrast (charact.4,16-7): "Im Bade singt er (Frg.348.350), und in die Schuhe schlägt er Nägel ein".

Herr Goldschuh trug wohl kaum Kommiss-Stiefel mit Gold-Krampen (*clavi caligares*: Plin.nat.9,69;22,94;34,143; vgl.Iuven.3,248: "bald sitzt mir im Zeh ein Nagel 'nes Landsers"; 16,24), eher elegante Schuhe aus weichstem Leder; FGL Sappho 3p.22 Frg.17: "die Füße hüllten ein buntfarbige Schuhe, schöne lydische Arbeit"; Lucil.130: "ein Slipper bekleidet sogleich die bildhübschen Füßchen"; Catull.61,9-10: "komm hierher mit dem weißen Fuß auf der roten Sandale" (Weinreich); χρυσοσάνδαλος = "goldbeschuht" hat auch Porphyrio bei Eusebius Caes.in der Praeparatio evangelica 3,11, und die Unterweltsgöttin Hekate trug das Epitheton (Tabulae Defixionum, Rhein.Mus.55,230) χρυσοσανδαλαιμοποτιχθονία = "goldbeschuht und Blut drinkend". Das meint opernball-reife Sonder-Anfertigung teuren Schuhwerks; das heißt, nicht die Sohle trat auf das Gold, sondern das Oberleder zeigte den Reichtum des Trägers. Und dieses Oberleder konnte goldfarben oder vergoldet sein (Cic.div.1,48: *extrinsecus inaurata*). Chrysosandalos ist ein weibischer Dandy wie später Caligula (Suet.Cal.52): "Oft zeigte er sich ... in seidigen Gewändern und Frauenkleidern ... zuweilen in leichten Frauenschuhen" (*socco muliebri*); vgl.Frg.480.

Bei einem Festumzug verkleideten sich die Menschen (Apul.met.11,8,1): "Der eine, mit dem Wehrgehenk umgürtet, trat als Krieger auf, den andern, mit dem Mantel ausgerüstet, hatten die derben Stiefel und die Spieße zum Jäger gemacht, ein anderer wieder, mit vergoldeten Schuhen angetan (*soccis obauratis inductus*), gab sich durch sein seidenes Gewand, den kostbaren Schmuck und das dem Kopf angesteckte Haar in wiegendem Schreiten als Frau aus".

Das Verhalten solcher Gecken und Anhänger des Bacchus und der Venus beschreibt Manilius (5,146-55): "Immerfort gilt ihre Sorge der eignen Erscheinung und ihrer / Eleganz: das Haar, das gekräuselte, wellig zu ordnen, / oder mit Band ihre Locken zu zähmen, den dichten Dutt auf dem Kopfe / bilden, mit Zusatz-Haar die Frisur radikal zu verändern, / (150) borstige Arme und Beine mit porigem Bimsstein zu glätten, / fluchen dem eigenen Mann-Sein, und wünschen sich haarlose Arme. / Weiblich ist ferner ihr Kleid und ihr Schuhwerk nicht wirklich zum Tragen, / höchstens zur Schau. Affektiert gehn sie trippelnd wie Frauen. / Schämen sich ihres Geschlechts, tief im Herzen wohnt blindes Verlangen. / Aber grad das, was sie krank macht, das preisen sie uns noch als Tugend".

Isis-Priester kleideten sich, kastriert wie sie waren, in Frauenkleider (Apul.met.8,27,1): "Um die Augen malerisch Linien gezogen, mit Kopfbinden und safranfarbigen Gewändern aus Musselin und Seide angetan, manche in weißen Hemden, die mit lanzenartigen nach allen Richtungen gehenden Purpurstreifen bemalt waren, durch einen Gürtel hoch geschürzt (vgl.Frg.301), die Füße in

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0011

goldgelben Schuhen steckend" (*pedes luteis induti calceis*). Bei Petron (82,3) fragt ein echter Soldat einen, der sich nur dafür ausgibt: "Da laufen wohl in eurer Einheit die Landser in Damen-Pumps (*phaecasiati - phaecasia*) herum?"; vgl.Sen.benef.7,21,1; epist.113,1. An anderer Stelle (Petron.67,4) erscheint die aufgedonnerte Frau des Trimalchio, die Fortunata: "Hoch geschnürt mit einer kanariengelben Schärpe, so daß unten das kirschrote Unterkleid zum Vorschein kam und die gedrehten Beinringe und die vergoldeten Pumps" (*phaecasiaeque inauratae*). Epiktet (ench.39) spricht über das rechte Maß in allen Dingen: "Es ist wie beim Schuh: Wenn du einmal den Fuß als natürliches Maß überschritten hast, dann bekommst du zuerst einen vergoldeten, dann einen purpurnen und schließlich einen gestickten Schuh" (Nickel). Die werden auch im Preis-Edikt des Diocletian aufgeführt unter 'De soleis Babulonicis et purpureis et Foeniceis et alvis' (Edict.Diocl.9,24 = CIL 3,p.1938): TAVRINAE INAVRATAE DENARIIS LXXV. Mit Blattgold belegt wurde das Oberleder, wie das selbst bei Spielbällen der Fall war (Claud.carm.29,144).

Solche vergoldeten Schuhe trug der Herr Chrysosandalos, der Dandy.

Da die Qualität der gegenwärtigen Generation in Rom nicht überzeugen kann (Frg.435.537), soll Prometheus nachbessern oder neue Modelle anbieten. Seine alten waren eh nicht widerstandsfähig (Frg.479.480; Phaedr.4,15,4: "die jeder Stoß des Schicksals schon zerbricht"). Was für den einen zuviel war, grad das war für einen anderen essentiell (Lucil.929-30): "wenn Hymnis ohne Scheide und Darm"; CRF Laberius 24-5: *quare tam arduum / ascendas? scindere an concupisti eugium?*; 138: "welche Schnapps-Idee (*mens*), welcher Irrsinn hat euch zu Ausputzern gemacht - mit einer grauen Maus herumzumaiden?" Andere konnten - bei anderen - auf manches gern verzichten (Mart.1,68;3,53: "Dein Gesicht kann ich herzlich gern entbehren / und den Hals und die Hände und die Schenkel / und die Brüste, den Hintern und die Beine / und, damit ich nicht alles mühsam nenne, / ganz und gar kann ich dich entbehren, Chloe" (Helm)). Die Männer Roms sind nicht mehr das, was sie früher einmal waren. Darum sind sie auch mit den Frauen nicht mehr zufrieden: die Frau mit Mitgift (*uxor dotata*) ist zu mächtig geworden (vgl.zu Frg.6.38; Iuven.6,140-4.281-4; Plaut.Asin.897-8; CRF Novius 86; Cic.parad.5,36), sie ist zu männlich. Deshalb wünschen sich die römischen Dandies synthetische, hilfsbedürftige, energielose Puppen.

Der Traumfrau des Herrn Goldschuh können an die Seite gestellt werden die Anweisungen des Anakreon (39,1-3) an den Künstler, der seine Geliebte malen soll: "Als erstes male mir die Haare / so üppig weich und schwärzlich / und, falls es dir dein Wachs gestattet, / von Salböl lieblich duftend. / Dann male unter dunklen Locken / und über einer vollen Wange / die Stirn, die elfenbeingleich schimmert. / Die Augenbrauen trenn mir nicht / zu scharf, verbinde sie auch nicht, / nein, mal sie nach der Wirklichkeit: Die dunklen Bögen gehen / kaum merklich ineinander über. / Um ihren Blick genau zu treffen, / bediene dich des Feuers, / hell funkelnd wie Athene, / zugleich auch schmachtend wie Kythere. / Malst Nase du und Wangen, / mußt Milch und Rosen du vermischen; / nimm für die Lippen Peitho / zum Vorbild, laß zum Kuß sie locken! / Und unter zartem Kinne mögen, / rings um den marmorweißen Nacken, / gemeinsam die Chariten schweben. / Zum Schluß umhülle sie / mit einem rosa Kleide; / darunter zeige sich, im Umriß, / ihr Leib. Doch höre auf! / Ich sehe sie wahrhaftig vor mir - /

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0012

gleich fängst du, Bildnis, an zu sprechen!" (Ebener); vgl.Joh.Chrysostomos, De sacerdotio 6,2; Hom.8 in Pauli epist.1 ad Thimoth.2). Diese Modepuppen sollten sein jung, unerfahren, schutzbedürftig, zerbrechlich, von verklärter Hilflosigkeit - nur vor solchen faden Kunstprodukten konnten die römischen Milchsuppen-Bubies noch als Männer erscheinen - entsprechend sind ihre Wünsche.
Solche Damen waren noch Wachs in den Händen ihrer verzärtelten Liebhaber; Cic.de orat.3,177: *sicut molissimam ceram ad nostrum arbitrium formamus et fingimus*; Plin.epist.7,9,11: "Wie es ein Lob ist für Wachs, wenn es weich und folgsam sich füget - 'kundiger Hand, auf Geheiß wird zu dem Werk, wie erhofft, / bald als Mars erscheine und bald als keusche Minerva, / bald zur Venus geformt, bald zu Cupidos Gestalt'".
Der Wunsch "ohne Haare" meint wohl nicht das Haupthaar der Frau, ihre Zierde; Apul.met.2,16,5;2,17,1;2,9,3: "So bedeutsam ist die Pracht des Haares, daß eine Frau, mag sie mit Gold, Kleidung, Edelsteinen und anderem Schmuck geziert einherstolzieren, trotzdem nicht als richtig geputzt gelten kann, wenn sie ihr Haar nicht geordnet hat": sie sollte "schöngelockt" sein; Lucil.1006; Ov.ars 3,133-68; am.1,14,1-6). Doch das Bemühen, die Reize beider Geschlechter in einer Person zu vereinen (vgl.zu Frg.300.371), ließ auch Frauen das Haupthaar scheren (Suet.Aug.45,4: er läßt einen Togaschauspieler auspeitschen), "von dem er erfahren hatte, daß er sich von einer als Knabe verkleideten und geschorenen römischen Frau bei Tisch bedienen lasse" (*in puerilem habitum circumtonsam matronam*). Herr Goldschuh war, wie Cupiennius (Hor.sat.1,2,36) *mirator cunni albi* = "ein Bewunderer der Super-Nacktheit"; vgl.die Depilation einer Frau durch eine Frau auf einer rotfigurigen Schale des Apollodoros um 500 v.Chr. aus Tarquinia bei Boardman-LaRocca-Mulas: Eros in Greece, New York 1975,111; Mart.10,90,1-10. Die Depilation der Frauen wurde zur Status-Frage hochstilisiert; Aristoph.Lys.89.151-2; Eccl.723-4; Ran.517. Nach Suet.Dom.22 epilierte der Kaiser seine Konkubinen persönlich; Hist.Aug.17,31,7: Heliogabalus Frauen und Männer; Mart.3,74,6;9,27,1: *depilati colei*; Auson.epigr.93,2, p.323 Prete: *volsas ... lupas*. Die Männer standen ihnen kaum nach: Pers.4,33: *detonsus gurgulio*; Sen.dial.2,17,1: *struthocamelus depilatus* = "gerupfter Vogel Strauß"; Gell.6,12,5; vgl.WZ Rostock G 33, Heft 9,1984,72-4.
Das andere Lager freilich meinte (CIL 4,1830 mit p.212.464 = CLE 230): FVTVITVR CVNNVS PILOSSVS MVLTO MELIVS QUAM GLABER / EADEM CONTINET VAPOREM ET EADEM VELLIT MENTVLAM; CIL 4,3951: RESTETVTVS DICIT: RESTETVTA PONE TVNICAM. ROGO REDES PILOSAM CONNUM (feminines Adjektiv mit Gedanken an *femina, uxor*: Synesis des Genus; CLE 1810: HIC EGO ME MEMINI QVENDAM FVTVISSE PVELLAM / CVNNO NON DICO CVRIOSAE; Väänänen, p.114; LHSz 2,p.440.).
Aber auch die Kunst überhöhte die Wirklichkeit. Wie die Bildhauer die Vorzüge mehrerer Modelle zu einer Statue komponierten (Maxim.Tyr.Dissertat.23,3), so auch der Maler Zeuxis in Kroton: unter allen Mädchen der Stadt wählte er die fünf schönsten aus, weil er glaubte, an einem einzigen Körper nicht alle Schönheiten auf einmal finden zu können (Cic.inv.2,1-3); gleiches wird aus Agrigent berichtet (Plin.nat.34,64;35,66; Val.Max.3,7 ext.3; Aelian.Var.4,12;14,47).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0013

Varro, Men.433

PROMETHEUS LIBER

Non.p.866,29 (539): 'Rica' est quod nos sudarium dicimus. Plautus ... Serenus ... Novius ... Lucilius (61) ... Turpilius ... Varro 'Prometheo libero' -

433

íllae <dé>mitránt ricinam aút mitrám Meliténsem

illae Krenkel, *aliae* codd. *alia emit* Oehler / *<de>mitrant* Krenkel, *mitrant* codd., *mitram* H³, *gerunt* Astbury, *ricam* (?) Popma / *ricinam* Laetus, *tricenam* codd., *ricinium* Popma, / *Melitensem* Bentinus, *mellitensem* codd.,*Mytilenensem* Della Corte

-

Non.p.866,29 (539): 'Rica' (Tuch, Schleier) ist das, was wir 'sudarium' (Tuch, Schweißtuch) nennen. Plautus ... Serenus ...Novius ... Lucilius (61) ... Turpilius ... Varro hat in 'Prometheus liber' (Plaut.1,AZ,dactyl.hexam.) -

433

'ént-turbaniéren' ein Túch oder gár einen Túrban aus Málta

Das Fragment ist verderbt. Die Handschriften haben *aliae mitrant* (H³ *mitram*). Die *mitra* war ein rechteckiges Tuch (Fest.p,342,20: *recinium omne vestimentum quadratum*), das als Kopfbedeckung Verwendung fand. Sie stammte aus dem Osten. Die *rica* stellte wohl eine römische Unterabteilung dar (Isid.or.19,31,4-5): "Die *mitra* ist eine phrygische Mütze, die den Kopf bedeckt ... Aber das *pilleum* (Filzmütze des freien Römers) gehört zu den Männern, die *mitrae* aber zu den Frauen ... Das *Pilleum* aber ist, wie wir vorhin gesagt haben, aus Filz; die *mitra* ist aus Wolle. Die *ricula* (Kopf-,Umschlagtuch) ist eine *mitra* für das Haupt der Jungfrau". Diese Unterabteilung bestätigt CGL 4,278,30: *rica, mitrae genus*. Das gibt eine Nomina-Doppelung *mitra ricina* wie *via aqua* (Frg.276).
Das Besitzstreben der Frauen begann früh (Frg.283) und steigerte sich rasch (Frg.38), besonders bei Freundinnen (Tib.1,8,29-30;2,4,13-4;3,1,7-8; Prop.2,16,15-6; Ov.am.1,8,31-2; ars 1,417-8;2,261-2; Hor.epist.1,17,55; Mart.11,49,1-12). Früher, in der guten, alten Zeit, wünschte sich eine Frau (Lucil.638) "ein Sieb, einen Durchschlag, eine Lampe, an den Webstuhl einen Gewichtstein und einen Kettfaden" (*licium*). Jetzt aber gibt es keine, die nicht (Lucil.639-40) "hofft, mich irgendwie zu 'entbechern' und zu'entsilbern', zu 'enthauben', mich eines Elfenbeinspiegels zu 'entspiegeln' = *depoclassere aliqua spe-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0014

*rans me ac deargentassere, / **decalauticare** , eburno speculo despeculassere.* Es geht bei Lucilius und Varro um dieselbe Situation, wie auch Servius (zu Verg.Aen.9,613) zeigt: ***Mitrae** feminarum, quas **calauticas** dicunt* = "die Turban-Hauben der Frauen, die man *calauticae* (Hauben) nennt". Ganz analog zu des Lucilius *decalauticare* schrieb Varro - der seinen Lucilius kannte - *demitrare* = "eine Mitra abschwatzen", nämlich dem Ehemann oder dem Lebens-Abschnitt-Partner oder dem Geliebten: *illae <de>mitrant ricinam aut mitram Melitensem.*

***

Varro, Men.434

PROMETHEUS LIBER

Non.p.602,10 (378): 'Plaga' aliquando pars lecti, aliquando omnis. Pacuvius 'Atalanta': 'etsi metuo picta de plaga pallam'; ut sit 'plaga' quem nunc dicimus clavum. Varro 'Prometheo' -

434

eburneis lectis et plagis sigillatis

sigillatis codd., *sigillabis* L[1]

-

Non.p.602,10 (378): 'Plaga' (Netz, Schlinge, Garn) ist bisweilen der Teil eines Bettes, bisweilen das ganze. Pacuvius hat in 'Atalanta': "wenn ich auch vor der bestickten Bettdecke das Bett fürchte", so daß hier 'plaga' das ist, was wir jetzt 'clavus' (gewebter, bestickter Streifen) nennen. Varro hat in 'Prometheus' (Gloss.5,AZ,P) -

434

in Betten mit Elfenbein-Intarsien und auf Decken mit

aufgestickten Bildern

Das ist teuerster Luxus, den sich früher nur der Staat leisten konnte. Dessen Repräsentanten saßen in der purpurnen, mit Goldfäden verzierten Toga (*toga picta*) und in der mit Palmenzweigen bestickten Tunica (*tunica palmata*) (Liv.5,41,2) "so gekleidet in der Mitte der Häuser auf elfenbeinenen Stühlen" (*ea vestiti medio aedium eburneis sellis sedere*). Gemeint ist die mit dem einmal bekleideten Amt verbundene *sella curulis*.
Bei wachsendem Reichtum und gesteigerter Repräsentations-Sucht wurden auch in Privathaushalten Möbel mit Elfenbein-Intarsien verwendet (Lucil.13: "Wunder nennen sie Elfenbeindinge"), so Bettgestelle und besonders deren Füße;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0015

Varro ling.9,47: "Man fragt - wenn schon der Einheitlichkeit des Stils gefolgt werden soll - warum wir es vorziehen, einige Betten mit Elfenbein-Arbeiten, andere mit Schildpatt-Intarsien zu besitzen" (*alios ex ebore, alios ex testudine*); vgl.Frg.448. Doch *lecti eborati* erwähnt schon Plautus (Stich.377); vgl.Hor.sat.2,6,103: "wo scharlachgefärbte / Decken auf elfenbeinernen Sofas rötlich erstrahlen" (Simon); Suet.Caes.84,1 vom Scheiterhaufen: "Innerhalb (des Tempel-Modells) stand ein elfenbeinernes Paradebett, das mit goldverbrämten Purpurdecken belegt war". Solche Decken waren kostbare Luxusgegenstände; Sen.dial.7,25,2: "Versetze mich in eine glänzend möblierte Umgebung und ein geschmackvolles Ambiente (Frg.182) - um nichts werde ich mich für glücklicher halten, daß ich ein weiches Polster habe, daß eine Purpurdecke unter meinen Gästen ausgebreitet wird"; vgl.Frg.253; Cic.Tusc.5,61: *conlocari iussit hominem in aureo lecto strato pulcherrimo textili stragulo magnificis operibus picto* = "da ließ ihn Dionysios (Frg.416) auf einer vergoldeten Couch Platz nehmen, die mit der schönsten gewebten Decke überzogen und mit den großartigsten Bildwerken bestickt war".
Diese Decken wurden oft (aus dem Osten) importiert; Plaut.Stich.378: *Babylonica peristromata*; Pseud.147: *Alexandrina tapetia*; Verg.Aen.3,484: *Phrygia chlamys*; Frg.212: *cubo in Sardianis tapetibus*; vgl.zu Frg.283. Schon bei Lucilius (1401) räkelt sich jemand "auf wollenem Vlies von wohliger Weichheit", heute aber wunderst du dich als Arzt nicht mehr (Frg.447), "wenn du einen auf elfenbeinverziertem Bett und auf purpurner Decke liegenden Patienten siehst".
Früher war das ganz anders: da war man hart gegen sich und andere (Frg.188): "im Wagen fahren tat er mit seiner Frau nur ein oder zweimal im Jahr, während er den Wagenkasten, wenn er nicht wollte, nicht einmal mit Decken auslegte"; Varro, De vita populi Romani libro 1 = Non.p.122,5: "Der als erster eine Frau heimführte, wenn er mit nur zwei Kissen und mit nur zwei, drei Decken das Lager bereitete". Nichts mit Luxus, ebensowenig bei dem Stoiker Seneca (epist.87,2): "Eine Matratze liegt auf dem Erdboden, ich darauf. Von meinen beiden Reisemänteln dient der eine als Unterlage, der andere als Decke" (Glaser).

***

Varro, Men.435

PROMETHEUS LIBER

Non.p.173,21 (120): 'Hara' est porcorum stabulum. Varro 'Prometheo libero' -

435

in tenebris ac suili vivunt; nisi non forum hara atque

homines, qui nunc, plerique sues sunt existimandi

vivunt Pius, *viunt* codd. / *forum <est> hara* Fruterius / *qui* codd., *ibi* Gerlach

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0016

-

Varro hat in Non.p.173,21 (120): 'Hara' (Stall, Schweinestall) ist ein Schweinestall 'Prometheus liber' (Plaut.1,HZ,P) -

435

im Dunkeln leben sie und im Schweinestall; denn das

Forum ist ein Saustall, und die Menschen, wie sie

jetzt sind, muß man zumeist für Schweine halten

Das Subjekt ist bei der 3.Person Plural eingespart bzw. wird im folgenden Text nachgetragen; bei *vivunt* ist schon an das folgende *homines* gedacht; vgl.zu Frg.435; LHSz 2,p.418-9.
Für die seltenere Ellipse der Kopula in Nebensätzen, wie hier *homines qui nunc (sc.sunt, vivunt)*, vgl.zu Frg.289; LHSz 2,p.421.
Das Wichtigste der emotionalen Aussage, das psychologische Subjekt, wird an den Anfang gestellt, dem erst spät das grammatische (*homines*) folgt.
Ungewöhnlich ist die doppelte Negation *nisi non* = "wenn nicht ... nicht = außer .. nicht" = verstärkte Bejahung; vgl.CRF Caecilius 144: *(uxor) quae, nisi dotem, omnia, quae nolis, habet* = "die Gattin, die - außer der Mitgift - alles hat, von dem du wolltest, sie hätte es nicht"; Plin.epist.4,8,6: *ut adipisci arduum, sic etiam sperare nimium est, quod dari non nisi a dis potest = quod dari non potest nisi a dis* = "das aber ist schwer zu erreichen und auch schon zu erhoffen vermessen, was **nur** von den Göttern verliehen werden kann".
Im Vertrauen auf die Verantwortung des einzelnen Bürgers gegenüber dem gemeinsamen Staat konnte Ennius noch sagen (Enn.ann.156Sk.): ***moribus antiquis*** *res stat Romana virisque* = "Rom ruht auf uralten Sitten und Männern, die nach ihnen leben"; immer wieder erfüllten pflichtbewußte Männer die überkommenen Sitten und Gebräuche mit Leben (CLE 248,1-2 an Hercules Victor):
DE DECVMA, VICTOR, TIBEI LVCIVS MVMIVS DONVM **MORIBVS ANTIQVEIS** PROMISERAT HOC DARE SESE. Die Zeiten haben sich geändert.
Die römischen Erwachsenen und die römischen Politiker sind korrumpiert und alles andere als ein Vorbild für die junge Generation; Plaut.Curc.467-85: "Ich zeig euch jetzt, an welchem Ort der Stadt / ein jeder Mensch am leichtesten zu finden ist, / damit ihr nicht lang laufen müßt, wenn einen ihr / mal sucht, sei's ein Halunke oder Biedermann. / Wer einen haben will, der falsch geschworen hat, / den schick ich aufs Comitium. Wer 'nen Lügner sucht / und Prahlhans, geh in Cloacinas Heiligtum. / Verschwenderische, reiche Ehemänner sind / am Börsenplatz zu finden; und dort trifft man auch / die ausgedienten Huren und das Kupplervolk, / sowie die Picknick-Arrangeurs am Fischmarkt an. / Ganz unten auf dem Forum ist der Redlichen, / Wohlhabenden Spaziergang; mitten beim Kanal / stehn lauter Renommisten; Gecken, Schwätzer und / Verleumder hinterm

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0017

Teich. Um nichts verlästern sie / den Nebenmenschen ohne Scheu; doch, fragt man nach, / sind sie's, von denen sich am meisten sagen läßt. / Die Wucherer samt ihren Kunden findet man / bei den alten Buden; dort bei Castors Heiligtum / die, denen man zum eignen größten Schaden traut. / Im Tuscerviertel hausen Leute, die sich selbst / verkaufen; im Velabrum Bäcker, Fleischer, auch / Wahrsager aus den Eingeweiden, solche, die / den andern Nasen drehn, sich selbst auch lassen drehn" (Hofmann).

Lucilius (1252-8) konnte es sich leisten, noch deutlicher zu werden: "jetzt aber drängen sich von früh bis spät, an Feier- und Werktagen, das Volk und die Senatoren gleichermaßen allesamt auf dem Forum, weichen nicht von der Stelle, widmen sich alle demselben Bemühen und Streben: schlau die Wort zu setzen, listig zu kämpfen, im Schmeicheln zu wetteifern, den Biedermann zu spielen, zu intrigieren, als seien sie alle die Feinde aller". Das geschah im Zentrum der Macht eines großen Reiches, in Rom, dem *caput mundi* .

Einhundertfünfzig Jahre später ist die Situation nicht besser (Sen.dial.4,8,2-3): "Zwischen denen, die du in der Toga des Bürgers siehst, besteht kein Frieden; einer läßt sich zu des anderen Verderben durch einen winzigen Vorteil verleiten; jeder findet nur im Unrecht an anderen seinen Gelderwerb; den Glücklichen haßt, den Unglücklichen verachtet man; den Höheren findet man lästig, den Niedrigeren ist man lästig, von verschiedenerlei Begierden läßt man sich erregen; alles wünscht man zerstört für ein flüchtiges Vergnügen, für ein Stück Beute. Nicht anders als in einer Gladiatorenkaserne verläuft das Leben; denn mit denselben Menchen lebt man und kämpft man. (3) Von wilden Tieren ist diese Ansammlung, außer daß jene untereinander friedlich sind und ihre Artgenossen nicht beißen, diese an gegenseitigem Zerfleischen sich sättigen. Einzig dadurch unterscheiden sie sich von zur Sprache nicht fähigen Tieren, daß jene zahm werden gegenüber ihren Ernährern, der Menschen Raserei (*rabies*) eben jene verschlingt, von denen sie genährt worden ist" (Rosenbach).

Was da Varro sagt oder sagen läßt, ist schon starker Tobak - für einen Römer, der, zwischen 36 und 56 Jahre alt, hohe militärische Kommandos bekleidet. Aber er hält nicht viel von der Gegenwart und seinen stadtrömischen Zeitgenossen; Plaut.Pseud.136: *neque ego homines magis asinos umquam vidi*; Capt.844: *volturi* = „Geier"; Trin.101: *tum autem sunt alii, qui te volturium vocant*; Mil.1044; Most.832, Ter.Ad.935: *quid tu autem huic, asine, auscultas?*; vgl.Haut.877: *quae sunt dicta in stulto, caudex, stipes, asinus, plumbeus*; Eun.598; Otto p.40.379; vgl.zu Frg.518. Auch darin gleicht er dem Lucilius (1252-8 zu Frg.349), der erst die gute, alte Zeit gelobt hatte und dann fortfährt *nunc vero* = "jetzt aber"; vgl.Frg.64.289.345.349.435.456.528. Varro berührt sich hier mit den Gags des Diogenes; zu Frg.444; ganz anders Cicero de orat.2,198: *bonorum virorum plenum forum.*

Viele Römer setzten Leben = Genuß (Frg.260.315), und in dem sind sie maßlos geworden (Frg.252.320). Sie berufen sich auf Epikur (Frg.315), aber der lehrte Zufriedenheit durch maßvolles Beschränken. Dessen Anhänger wurden wohl schnell als auf Leibes-Lust (Lucil.67) fixierte Schweine beschimpft; Frg.127; Cic.Pis.37: "Und jetzt kommt unser Epikur (= Piso), das Produkt des Schweinestalls, nicht der Philosophenschule" = *ex hara producte* (Kasten). Aber die Epikureer nahmen den Fehdehandschuh auf und drehten das Schimpfwort ins Posi-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0018

tive, und so sagte Horaz von sich (epist.1,4,15-6): "Willst du mal lachen, besuch mich: Du findest mich rund und behäbig, / glänzend das Fell, recht ein Schweinchen aus epikureischer Herde" (Simon). Lucilius (89-95) und Varro (Frg.127) hatten im Epikureer T.Albucius eine gemeinsame Zielscheibe ihres Spottes.
In der literarischen Kritik griff man zu griffigen, kräftigen Wörtern; so auch der womanizer und Philologie-Professor Remmius Palaemon (Suet.gramm.23): "Er war derart von sich überzogen, daß er den Marcus Varro ein Schwein nannte und prahlte, mit ihm selbst erst seien die Wissenschaften geboren worden, mit ihm würden sie auch sterben".
Eng berührt sich Varro hier mit Plautus (Stich.64): *non homines habitare mecum mihi videntur, sed sues*. Mit dem Wort *sapere* = "klug sein + gut schmecken" spielt der in Mil.586: "ich weiß doch ganz genau, ein geschlachtetes Schwein hat mehr Sinn = Geschmack" = *occisam saepe sapere plus multo suem*. Das Schwein galt als dumm, und es lebte eigentlich nur, um bis zum Verspeist-Werden nicht zu verderben; Cic.nat.deor.2,160: "Und gar das Schwein - wozu dient es, wenn nicht als Gericht? Chrysipp sagt, dem Schwein sei, damit es nicht verfault, eine Seele an Stelle des Salzes gegeben"; Plin.nat.8,207. Seine überhebliche Dummheit drückte das Sprichwort aus *sus Minervam* = "ein Schwein versucht, die Göttin der Weisheit zu belehren"; vgl.zu Frg.181. Das Schwein war schmutzig (Lucr.6,976-8; Verg.georg.1,400; Hor.epist.1,2,26; Plin.nat.8,207) und galt wohl auch deshalb als dumm; Enn.ann.96Sk.: *nam vi depugnare sues stolidi soliti sunt* = "Kampf mit Gewalt um den Sieg - das machen nur ganz dumme Schweine" (vgl.Ov.hal.60ff.) oder vernunftlose Tiere (Cic.off.1,34.81). Vor zu starken Metaphern oder Vergleichen warnt Cic.de orat.3,163-4: "und weil es die größte Stärke der Metaphern ist, daß sie einen sinnlichen Eindruck vermitteln, muß man alles Unanständige bei den Dingen vermeiden, an welche die Hörer durch die Ähnlichkeit erinnert werden. So möchte ich nicht, daß gesagt wird, durch den Tod des (Scipio) Africanus sei der Staat 'kastriert' worden, und ich möchte auch nicht, daß (C.Servilius) Glaucia (Praetor 100 v. Chr.) ein 'Misthaufen der Kurie' (*stercus curiae*) genannt wird: denn obwohl hier eine Ähnlichkeit besteht, so ist doch in beiden Fällen die Vorstellung dieser Ähnlichkeit unanständig".
Während der Mensch aufrecht geht und den Himmel schauen und seinen Verstand arbeiten lassen kann, galt das Hausschwein als dumm; vgl.zu Frg.71; Sall.Iug.18,1: "Afrika bewohnten ursprünglich Gätuler und Libyer, rohe und ungebildete Menschen, die vom Fleische wilder Tiere und von Pflanzen lebten wie das Vieh" (Eisenhut); Iuven.15,142-50: "Es trennt uns / dies vom stummen Geschöpf, und drum auch haben allein wir / hehre Vernunft im Besitz, und geschaffen für göttliche Dinge / und für die Künste geschickt, sie zu üben und leicht zu begreifen, / sind wir vom Geiste beseelt, aus himmlischer Burg uns gesendet, / der aber fehlet dem Vieh, das zur Erde nur stieret. Es schenkte / diesem der Schöpfer des Alls mit der Welten Beginnen allein nur / Leben, doch uns noch dazu ein Gemüt".
Einige Römer leben auf dem Niveau von Wilden und von Tieren: sie gehören nicht zur der Gruppe der *docti* und *sapientes* (vgl.zu Frg.172), sondern zu den *inperiti* und *stulti*: da hilft nur Erziehung, ein Schuß Philosophie für die Erwachsenen. Wenn die wieder Vorbilder sind, gibt es auch Hoffnung für die Jugend; so

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0019

aber gilt (Frg.552): Τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον = "Das Kind seines Vaters" = "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm"; vgl.Frg.496.

***

Varro, Men.436

PROMETHEUS LIBER

Non.p.790,16 (492): 'Quaesti' pro quaestus. Varro 'Prometheo libero' -

436

aemulum illius artis atque obstrigillatorem, quem

propter aliquot annos quaesti nihil fecerit

obstrigillatorem Stephanus, *obtrigilatorem* codd. / *quem* Popma, *qui* Iunius, *qua* Roth, *quam* Norden / *propter* codd., *per* Iunius

-

Non.p.790,16 (492): 'Quaesti' (des Erwerbs, Gewinns) statt 'quaestus' (des Profits). Varro hat in 'Prometheus liber' (Varro 1,HZ,P) -

436

einen Konkurrenten dieser seiner Kunst und einen

Widersacher, wegen dem er eine Reihe von Jahren

keinerlei Gewinn gemacht hat

Varro verwendet neben dem heteroklitischen, von den *o*-Stämmemn entlehnten Genetiv Singular *quaesti* auch den Genetiv Singular auf *-uis* wie Frg.26: *partuis* und der klassischen Endung des Genetiv Singular der *u*-Deklination auf *-us* wie in Frg.567: *victus;* vgl.zu Frg.26.
Der Akkusativ der Zeitstrecke *aliquot annos* findet seine Parallele in Frg.468: *decem annos solidos errasse*; 553: *annos multos quod parere ea non poterat:* LHSz 2,p.41 (*dies noctesque*).
Es liegt wohl eine Steigerung in *aemulus* (Nacheiferer, Schüler, Nebenbuhler) und *obstrigillator* (Behinderer, Widerpart, Gegner: Frg.423). Das zweite Substantiv ist nur hier bezeugt, aber das Verbum *obstri(n)gillare* benutzten Ennius (sat.5): *restitant, occurrunt, obstant, obstringillant, obagitant* = "hängen 'rum, sie rennen her und stelln sich quer, behindern und bekämpfen dich" und Varro in Frg.264; rust.1,2,24: "'Du bist', sagte Stolo, 'eifersüchtig auf den großen Landwirtschafts-Autor Saserna, und kritisierst, um ihn zu attackieren (*obstingillandi*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0020

causa), seine Töpferei-Werkstätten, während du seine hervorragenden Beobachtungen, um sie nicht loben zu müssen, einfach übergehst"; De vita populi Romani = Non.p.214,15: "Als Curio das erledigt hatte, teilte er seinen Freunden mit, sie sollten dem Kerl melden, er, Curio, werde alle Hebel in Bewegung setzen (*se obstringillaturum*), daß kein Triumph genehmigt oder der noch einmal Konsul würde".
Zwei Männer sind auf demselben Gebiet tätig (Schriftstellerei, Politik, Militär, Wirtschaft, Wahrsagerei), das Gewinn abwerfen könnte, aber wegen der Aktivitäten des andern jahrelang nichts gebracht hat. Politik und Fach-Schriftstellerei führten nicht unbedingt zu Einkommens-Steigerungen, zu keinem *quaestus*. Das Betätigungsfeld mußte als *ars* bezeichnet werden können, als 'Kunst'. Ironisch sagt das Varro von der Jagd auf Hirsche (Frg.361), die Geld (*fructus*) bringen konnte (Frg.295), vom Ziselieren (Frg.Frg.7), Säen (Frg.244), von der Poesie (Frg.398), von der Wissenschaft des Nicht-Wissens-Werten (Frg.359). Man könnte an Lehrer denken, welche die *artes* vermittelten (Suet.gramm.3: zwanzig Grammatik-Schulen in Rom; 8: bessere Konkurrenz; 9: Orbilius, mehr Ruhm als Geld; 11: Valerius Cato als Lehrer der Dichtkunst; 13: ohne Honorar; 18: Schulauflösung).
Aber bei dem Titel der Satire 'Prometheus liber' und bei der Haltung Varros zu den olympischen Göttern - von denen er (Frg.582a) dreihundert Iuppiter ohne Kopf auftreten ließ - käme auch eine Konkurrenz zwischen Zeus-Iuppiter und Prometheus in Betracht: beide waren Menschenbildner. Die Modelle des Zeus hatten sich nicht bewährt (vgl.zu Frg.428), waren nicht mehr gefragt. Prometheus sah seine Chance - die Opfer für Zeus-Iuppiter (Frg.82.265) gingen zurück und nahmen erst wieder zu, als sich auch die Konstruktionen des Prometheus als fehlerhaft (Phaedr.4,14.15) erwiesen; vgl.Plin.epist.10,96,10: "Jedenfalls steht ziemlich sicher fest, daß die schon fast vereinsamten Tempel wieder besucht, die lange ausgesetzten feierlichen Opfer wieder aufgenommen und überall Opferfleisch zum Verkauf angeboten wird, für das sich bisher nur ganz selten ein Käufer fand". Die 'Einnahmen' des Zeus-Iuppiter stiegen wieder - nach langen, mageren Jahren.
Eine Konkurrenz zwischen den verschiedenen Schulen der Medizin, zwischen Orakeln und Wahrsagern, zwischen Feldbauern und Tierzüchtern ist ebenso denkbar.

***

Varro, Men.437

PSEUDAENEAS

Prisc.gramm. 2,81: Antiqui tamen 'aevitas' dicebant ab aevo, unde Varro in 'Pseudaenea' -

437

pér

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0021

aévitérnam hominúm domúm

téllurém properó gradúm

hominum h, *hominem* codd. / *domum* codd., *domus* h

-

DER FALSCHE AENEAS

Prisc.gramm. 2,81: Die Alten sagten aber 'aevitas' (= aetas: Lebensalter, Zeitalter, Zeit) und 'aeviternus' (= aeternus: ewig, unsterblich), abgeleitet von 'aevum' (Zeitalter, Zeit, Ewigkeit); daher hat Varro in 'Pseudaeneas' (glycon.) -

437

dúrch

éw'ge Heímstatt des Ménschen, dié

Érde, eíl ich so rásch im Laúf

Titel: Wie die Themen des 'Falschen Apollo' (Frg.438), des 'Falschen Aiax' = 'Pseudaias' des Apollodor aus Gela (Suda, s.v. Apollodoros Geloos komikos) und des 'Falschen Herakles' = 'Pseudherakles' des Pherekrates (Alte Komödie) zeigen, steht der 'Pseudaeneas' in einer langen Tradition.

Das Wort *aeviternus* ist ebenso ein Archaismus wie in Frg.544: *aevitas*, deren intervokalisches *-v-* schwand und zu *aetas*, *aeternus* führte; Prisc.GL 2,81,5: *antiqui tamen 'aevitas' et 'aeviternus' dicebant ab aevo*. Die Form *aevitas* ist im Zwölf-Tafel-Gesetz (bei Gell.20,1,15; Cic.leg.3,9) belegt; *aeviternus* noch bei Varro ling.6,2,11. Vielleicht spricht die Gloria, der Ruhm.

Aeneas entstammte dem jüngeren Zweig der troischen Königsfamilie (Hom.Il.20,215ff.: Zeus-Dardanos-Erichthonios-Tros-Assarakos-Kapys-Anchises-Aeneas). Sein Vater Anchises zeugte ihn mit der Göttin Aphrodite-**Venus** (Hom.Il.2,820-1;5,247-8.312-3;20,208-9; Hesiod.theog.1008-9): Aeneas war ein Sohn der Aphrodite-**Venus**.

Das laute Getön über göttliche Abstammung führte eine Frau ad absurdum, die es wissen mußte. Gellius (13,4,1-3) berichtet: "In vielen Darstellungen der Taten Alexanders des Großen und auch in der jüngeren Vergangenheit in einem Buch des Marcus (Terentius) Varro, das betitelt ist 'Orest oder über den Wahnsinn', lesen wir, daß Olympias, die Frau des Philippus, ihrem Sohn Alexander eine höchst geschliffene Antwort geschrieben hat. Denn als Alexander an seine Mutter einen Brief so begonnen hatte: 'König Alexander, Sohn des Iuppiter Ammon, grüßt seine Mutter Olympias', schrieb ihm seine Mutter Olympias wie folgt zurück: 'Bei meiner Liebe zu Dir, mein lieber Sohn, beruhige Dich und verdächtige mich nicht und gib Iuno keinen Grund, mich anzuklagen; denn sie wird mir

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0022

mächtig zusetzen, wenn Du mich in Deinen Briefen als ihre Nebenbuhlerin bezeichnest".
Bei Varro geht es um einen Falschen Aeneas, um einen falschen Sohn oder Nachkommen der Venus. Die Menippeen entstanden 80-60 v.Chr. Im Jahre 69 v.Chr. hielt C.Iulius Caesar als Quaestor (Bell.Hisp.42,1; Vell.2,43,4; Plut.Caes.5,1-3; vgl.11,3;32,6; Dio Cass.37,52,2;41,24,2) kurz vor dem Abgang in seine Provinz Spanien auf dem Forum die Leichenrede auf seine Tante Iulia (Suet.Caes.6,1): "In der Lobrede auf seine Tante lautet sein Bericht über ihren und seines eigenen Vaters mütterlichen und väterlichen Stammbaum folgendermaßen: 'Meiner Tante Iulia mütterliches Geschlecht stammt von Königen; das väterliche ist mit den unsterblichen Göttern verwandt. Denn von Ancus Marcius stammen die Marcii Reges, deren Namen meine Mutter führte; von der **Venus** die Iulier, zu deren Geschlecht unsere Familie gehört. Es ist also in diesem Stamme hier die unverletzliche Majestät der Könige, die auf Erden die meiste Macht haben, dort die Heiligkeit der Götter, deren Untertanen die Könige selbst sind'". Caesar sieht sich als Nachfahre der **Venus** und damit als ebenbürtig dem Aeneas.
70 v.Chr. hatte Pompeius sein erstes Konsulat angetreten. Dafür verfaßte ihm Varro wohl 71 v.Chr., nach der Rückkehr aus Spanien 71 v.Chr., einen Leitfaden für die Geschäftsordnung des Senats (Gell.14,7,2). Bald wurde Varro Volkstribun (Gell.13,12,6), dann Praetor (Jahr unbestimmt:; App.B.C.4,47; Cichorius, Röm.Stud.203) - war also in Rom, wußte um die Ereignisse und die Details und mag wohl (wie schon Sulla: Suet.Caes.1,3) so früh vor Caesar gewarnt haben - wie im Jahre 60 v.Chr. in der Satire 'Trikaranos' (Frg.556), vor Caesar, der sich als Nachkomme der Venus ausgab und doch ein 'Falscher Aeneas' war.
Später, im Herbst 47 v.Chr., in der Abfassung der 'Rerum divinarum libri', die er Caesar widmete, war Varro bei der frommen Lüge der göttlichen Abstammung - auch aus Gründen der Staatsvernunft - großzügiger; Augustin.civ.3,4: "Nun fragt vielleicht jemand: Glaubst du denn das? Nein, ich glaube es nicht. Hat doch Varro, einer ihrer gelehrtesten Männer, zwar nicht dreist und offen, aber doch so ziemlich es zugegeben, daß es nicht stimmt. Aber er behauptet, es sei für den Staat nützlich, daß tapfere Männer, auch wenn's nicht stimme, sich für Göttersprößlinge hielten. Dann werde der menschliche Geist, auf die vermeintlich göttliche Abstammung vertrauend, um so kühner große Unternehmungen anfangen, um so tatkräftiger betreiben und vermöge dieser Zuversicht um so glücklicher zu Ende führen. Diese Ansicht Varros, die ich mit meinen eigenen Worten wiedergegeben habe, öffnet, wie man sieht, der Unwahrheit Tür und Tor, und wir begreifen, daß da, wo man Lügen über die Götter selbst vorteilhaft für die Bürger fand, mancherlei heilige und angeblich fromme Fabeln erdichtet werden konnten" (Thimme). Aeneas war in den Augen Varros ein sterblicher Mensch: die Latiner machten ihn zum Gott (Varro bei Augustin.civ.18,19): *Sed Aenean, quoniam quando mortuus est, non comparuit: deum sibi fecerunt Latini.* Damit fiel auch jeder angestrebte Bezug auf Aeneas als göttlichem Vorfahren: *Varro ubique expugnator religionis.* Derartigem Glauben war in der Geschichte juristisch mit Strafandrohungen nachgeholfen worden; Io war die Tochter des Inachus; später hieß sie Isis; ihr erwies man (Augustin.civ.18,3) *tantum honorem, ut capitali crimine reus fieret, si quis eam fuisse hominem diceret.* Gleiches wurde

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0023

von Serapis gesagt (Augustin.civ.18,5): *et constitutum est etiam de illo, ut, quisquis eum hominem fuisse dixisset, capitalem penderet poenam. et quoniam fere in omnibus templis, ubi colebantur Isis et Serapis, erat etiam simulcarum, quod digito labiis inpresso admonere videretur, ut silentium fieret: hoc significare idem Varro existimat, ut homines eos fuisse taceretur.*
Seit dem Konsulat des Pompeius 70 v.Chr. kam es zu einer Annäherung - aber nur äußerlich - zwischen Pompeius und Caesar: 68 heiratete Caesar eine Verwandte des Pompeius; er unterstützte 67 den Antrag, im Kampf gegen die Seeräuber einen Befehlshaber zu
bestimmen mit unbegrenzter Vollmacht - Pompeius; als Aedil gab Caesar 65 v.Chr. prunkvolle Spiele, um die Gunst des Volkes zu gewinnen (Plin.nat.33,63; Suet.Caes.10,1; Plut.Caes.5-6; Sall.Cat.49,3). Caesar hatte sein Ziel im Visier. Q.Lutatius Catulus warnte 64 v.Chr. im Senat (Plut.Caes.6): "Caesar greift unseren Staat nicht mehr bloß heimlich an, sondern offen im Sturm". Über die Zeit um 61 v.Chr., nach der Rückkehr des Pompeius aus dem Osten, urteilt Plutarch (Caes.46) über die Machtverschiebung: "Wie die stärksten Teile und Bollwerke der Städte, wenn sie in die Hände von Feinden gefallen sind, denen ihre Kraft zugute kommen lassen, so brachte Caesar, durch Pompeius' Macht gegen die Stadt emporgehoben, den Mann zu Fall, durch den er stärker geworden war als die anderen, und warf ihn zu Boden"; vgl.47: "Damals unternahm Caesar, von seiner Praetur zurückgekehrt, einen politischen Schritt, der ihm im Augenblick größte Anerkennung, späterhin Macht einbrachte, Pompeius und dem Staat aber den größten Schaden tat". Einer der ersten freilich, die gewarnt hatten, könnte leicht Varro gewesen sein.
Wenn der Bezug auf Caesar als 'Pseudo-Aeneas' zutreffen sollte, dann müßte die Satire nach 69 v.Chr. geschrieben sein, wohl zu einer Zeit, als sich Pompeius und Caesar wieder entfremdeten.
Seinen Frieden mit Caesar machte Varro, indem er ihm wohl 46 v.Chr. sein Werk 'Antiquitates rerum divinarum' widmete; Lact.inst.1,6,7; Augustin.civ.7,35;

***

Varro, Men.438

PSEUDULUS APOLLO

περὶ θεῶν διαγνώσεως

Non.p.750,3 (468): 'Vagas' pro vagaris. Plautus ... Serenus ... Pacuvius ... Accius ... Turpilius ... Accius ... item ... Ennius ... Pacuvius ... Varro 'Pseudulo Apolline', περὶ θεῶν διαγνώσεως -

438

cum sex pueri et puellae, pariter item sex atque

septem si numero [quae] **cum coro pari vagarunt**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0024

puellae codd. *puellulae* Lachmann / *pariter* del. Quicherat / *item* del.Aldina / *si numero quae* Bentinus, *sinuero quae* codd., [*quae*] del.Krenkel, *in utroque* Mercerus / *coro* codd. *choro* H²

-

DER FALSCHE APOLLO

Über den Unterschied zwischen echten und falschen Göttern

Non.p.750,3 (468): 'Vagas' (du streifst umher) statt 'vagaris' (Deponens, du treibst dich umher). Plautus ... Serenus ... Pacuvius ... Accius ... Turpilius ... Accius ... ebenso ... Ennius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Pseudulus Apollo', über den Unterschied zwischen echten und falschen Göttern' (Plaut.1,AZ.P) -

438

wenn sechs Jungen und Mädchen, wenn gleichzeitig

ebenso sechs oder sieben an der Zahl mit ihrem Chor

als Begleiter einherschreiten

Titel: Vgl.zu Frg.437. Vor den falschen Göttern des Theaters hatte Varro in Frg.353 gewarnt; er nennt die alten Hain-Orakel (Frg.326) der ländlichen Gottheiten (Frg.459) und hält, um die Staatsordnung nicht zu gefährten, an der überlieferten Religion fest (Frg.82.115.265; Augustin.civ.3,4; 4,31), ohne noch daran zu glauben - wie vor ihm schon der Pontifex Q.Mucius Scaevola (Augustin.civ.4,27). Für Varro sind die *veri dei*, die echten, wahren, um der Staatsvernunft willen anzuerkennenden Götter, die Teile des Weltgeistes (Augustin.civ.7,6): "den Weltgeist und seine Teile, das heißt: die wahren Götter" (*animam mundi ac partes eius, id est: deos veros*). Auch sonst (vgl.zu Frg.348:'Onos lyras', Musik) behandelte Varro in den Menippeen Dinge, die er später systematisch ausführte, so in den 'Antiquitates rerum divinarum' in Buch 14 die *di certi*, in Buch 15 die *di incerti* und in Buch 16 die *di praecipui atque selecti*. Dieser Einteilung entsprechen in der Theologie das *genus mythicum* (Mythologie, Dichter-Götter,= *genus fabulosum)*, das *genus civile* (Staatsgötter, gut für die Bürger) und das *genus physicum* (philosophische Spekulationen über die Götter: davon sollte das Volk nichts erfahren). Augustinus (civ.6,5) referiert und urteilt: "Sodann sagt Varro: 'Mythisch nennt man die Art, die sich zumeist bei den Dichtern, physisch, die sich bei den Philosophen, staatlich, die sich bei den Völkern findet'. 'In der erstgenannten Art', sagt er, 'trifft man viel Erdichtetes, was der Würde und Natur der Unsterblichen widerstreitet. Da hört man nämlich, daß der eine Gott aus dem Kopfe, ein anderer aus dem Schenkel, ein dritter aus Blutstropfen geboren sei, ferner, daß Götter gestohlen, Ehebruch getrieben und einem Menschen Sklavendienste geleistet haben. Kurz, es wird hier

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0025

Göttern alles zugeschrieben, was uns nicht nur bei Menschen, sondern sogar bei den verächtlichsten Menschen begegnet'. Hier also, wo er es konnte und wagte und keine Strafe zu fürchten brauchte, hat er ohne den Schatten eines Zweifels zum Ausdruck gebracht, welches Unrecht man dem Wesen der Götter mit solch verlogenen Fabeln tut. Er sprach ja nicht von der natürlichen, nicht von der staatlichen, sondern bloß von der fabulierenden Theologie, gegen die er unbedenklich glaubte losziehen zu dürfen" (Thimme). Apollo mußte bei Lucilius im 'Rat der Götter' allerlei Spott über sich ergehen lassen (Lucil.23-6: alle Götter werden 'Vater' genannt - nur Apollo nicht); doch Fulgentius (mitol.p.28,18 Helm): *quare sine barba pingitur, cum pater dicatur*). Apollo galt als Schönling = *pulcher* = *exoletus* (Lucil.27; aber *pulcher* = "wirksam": Verg.Aen.3,119; Calp.ecl.4,37; Serv.Verg.Aen.4,149; 7,656). Ihm wurde vorgehalten (Lucil.30), "daß du wie ein Narr unter die Gigolos gegangen bist, um zu tanzen"; vgl.Frg.275.375; Plaut.Mil.668. Dennoch gehörte er zu den zwölf wichtigsten Göttern der Römer (Enn.ann.240-1 Sk.). Apollo war der zuerst rezipierte griechische Gott. Numa Pompilius kannte ihn noch nicht (Arnob.adv.nat.2,73). Aber durch seinen und der Sibylle Spruch nahm man 496 v.Chr. den Kult von Demeter, Dionysos und Kore in Rom auf (Dion.Halic.6,17,3; Tac.ann.2,49; Vitr.3,3,5; Plin.nat.35,154). Die Orakel der Sibylle waren für den Römer (Cic.har.resp.18 = Val.Max.1,1,1) *fatorum praedictiones Apollinis* = "Apolls Voraussagen des Schicksals" (Tib.2,5,15; Cic.div.1,115; 2,113). In Rom wirkte Apoll zunächst als Heilgott (Quintil.inst.3,7,8; Augustin.civ.4,21), den die Vestalinnen mit *Apollo medice* (Macrob.Sat.1,17,15) anriefen *pro valetudine populi* (Liv.4,25,3; 40,51,6). Sein ältestes Heiligtum in Rom, das Apollinar (Liv.3,63,7; Ascon.p.90,13 Clark: einziger Tempel Apolls in Rom), lag außerhalb des Pomerium auf den 'Flaminischen Wiesen' vor der Porta Carmentalis. Während einer Pest 433 v.Chr. wurde ein echter Tempel gelobt und 413 zwischen dem Forum holitorium (Gemüsemarkt) und dem Circus Flaminius eingeweiht. Er blieb bis Augustus der einzige Apollo-Tempel in Rom (vgl.Frg.439). Dem Apollo gesellte sich Aesculap (Macrob.Sat.1,20,4-5; Philostr.Vita Apollon.3,44); dessen Kult in Epidauros entsprach auf Grund der Sibylle die Tiber-Insel in Rom; O.Weinreich: Antike Heilungswunder,1909, 115-6. Hier wurde die Therapie im Traum verordnet (Cic.div.2,123). Zu der medizinischen Hilfe trat bald eine umfassendere Unterstützung durch Verkündigung der Zukunft. Auch wenn ein berühmtes Orakel (Enn.ann.167 Sk.) von Ennius erfunden worden war (Cic.div.2,116), so vertraute man dem, was (Enn.trag.36 Jocel.) *Apollo fatis fandis* = "Apollo durch sein Schicksalkünden" den Menschen mitteilte, (Enn.trag.58-9 Jocel.) *ex oraclo voce divina edidit* = "im Orakel mit göttlicher Stimme verkündet".

Im Gegensatz zu diesem, für die Römer guten und für ihren Staat nützlichen Apoll stand, nach Meinung des Varro, die geldschneiderische Quacksalberei (Frg.128) des Serapis, unter dessen Einfluß der traditionelle römische Kult zu verkümmern drohte (Frg.82.265; vgl.Plin.epist.10,96,10) und der kastrierte Gallen verherrlichte statt staatsbewußter Männer (Frg.132.140. 150.364). Die Traumtherapie (Cic.nat.deor.1,96; 2,123) der *Isiaci coniectores*, der Traumdeuter und geldgierigen Charlatane (Gell.14,1,34), verdrängte die Medizin des Apollo, und dessen (ILS 3230.3230 b) *oracula Clarii Apollinis* wurden verdrängt durch die ketzerische *vaticinatio archigalli* (ILS 4130.4132.4136) der Isis- und Sera-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0026

pis-Anhänger. Artemidor 5,92: "Ein Mann, der sich am Hodensack operieren lassen wollte, flehte zu Sarapis um das Gelingen der Operation und träumte, der Gott sage ihm: 'Laß den Eingriff ruhig vornehmen, du wirst durch ihn geheilt werden'. Der Mann starb; denn er sollte wie ein Geheilter von Mühsal ganz frei werden. Ganz folgerichtig ereilte ihn dieses Geschick, weil Sarapis kein olympischer oder ätherischer, sondern ein Gott der Unterwelt ist" (Brackertz).

Der aus Ägypten importierte Serapis wurde identifiziert mit Osiris, Apis (Cic.nat.deor.1,82), Zeus, Pluto, Asclepius (Tac.hist.4,84) und galt als pantheistischer Universalgott, für die Ägypter der größte; Macrob.Sat.1,20,16: *quem Aegyptii deum maximum prodiderunt*; Isid.orig.8,11,85: *omnium maximus Aegyptiorum deus*; Tac.hist.4,81-4. Für Varro scheint es zeitweilig opportun gewesen zu sein, die Anfänge des Serapis mit den Griechen und einem Sohn des Apoll (Aischyl.Hik.262ff.), dem Herrscher der Peloponnes, in Verbindung zu bringen (Augustin.civ.18.5 = Antiquitates Frg.14 Fraccaro): *his temporibus rex Argivorum* (Griechen) *Apis navibus transvectus in Aegyptum, cum ibi mortuus fuisset, factus est Serapis, omnium maximus Aegyptiorum deus. nominis autem huius cur non Apis etiam post mortem, sed Ser-apis appellatus sit, facillimam rationem Varro reddidit. quia enim arca, in qua mortuus ponitur, quod omnes iam sarcophagum vocant* σορός *dicitur Graece, et ibi eum venerari sepultum coeperant. priusquam templum eius esset exstructum, velut soros et Apis Sor-apis primo, deinde una littera, ut fieri adsolet, commutata Ser-apis dictus est. et constitutum est etiam de illo, ut, quisquis eum hominem fuisse dixisset, capitalem penderet poenam (!). et quoniam fere in omnibus templis, ubi colebantur Isis et Serapis, erat etiam simulacrum, quod digito labiis impresso admonere videretur, ut silentium fieret, hoc significare idem Varro existimat, ut homines eos fuisse taceretur;* vgl.Apollod.2,1,1,4.

Lange hatten die Römer diese Importe fernzuhalten versucht; die erste Abwehr erfolgte gegen den Mysterien-Kult der Bacchanalien 186 v.Chr. (ILS 18; Liv.39,15,2-3). Weitere folgten; Tertull.adv.nat.1,10; Val.Max.epit.1,3,4: "Als der Senat beschlossen hatte, die Tempel der Isis und des Serapis zu zerstören und keiner der Bauleute wagte, Hand an sie zu legen, zog der Konsul L.Aemilius Paulus (50 v.Chr.) seine Praetexta aus, griff sich eine Axt und zertrümmerte die Türflügel dieses Tempels". Schon 59 v.Chr. betrachteten die Römer den Kult der Isis und ihres Gefolges als staatsgefährdend (Cic.nat.deor.3,47: *barbarorum deos repudiemus ... reiciemus*) und zerstörten Anfang Mai 59 deren Kultstätte (Cic.Att.2,17,2): der Mann ist so tief gefallen, "daß im Vergleich zu ihm die Isis des Curius aufrecht zu stehen scheint" (Kasten). Der Kult kam sofort wieder und mußte wieder und wieder verboten werden (Tertull.apol.6,8; ad nat.1,10: aus Varro; Arnob.adv.nat.2,73), so 53 v.Chr. (Dio Cass.40,47,3), 50 v.Chr. (Val. Max.epit.1,3,4), 48 v.Chr. (Dio Cass.42,26,6). Dann lenkte der Staat ein, und 43 v.Chr. wurde ein Staatstempel der Isis bewilligt (Dio Cass.47,15,4), aber da Antonius, der Staatsfeind, in Ägypten stand und vielleicht von dessen Göttern unterstützt werden konnte, schließlich doch nicht gebaut. Varro hatte im Kampf gegen die Importe aus Ägypten wohl eine wichtige Rolle gespielt (Varro Antiquit.Frg.46 Card.): *Serapidem et Isidem et Arpocratem et Anubem prohibitos Capitolio (Varro commemorat) eorumque aras a senatu deiectas nonnisi per vim popularium restructas. sed tamen et Gabinius consul Kalendis Ianuariis, cum vix*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0027

hostias probaret prae popularium coetu, quia nihil de Serapide et Iside constituisse, potiorem habuit senatus censuram quam impetum vulgi et aras institui prohibuit; vgl.Cichorius: Römische Studien, 197-8; Serv.Verg.Aen.8,698: *Varro indignatur Alexandrinos deos Romae coli.*

Wie Varro (Frg.117-65) wurde auch der Restaurator Augustus nicht müde, vor den importierten Kulten und falschen Göttern zu warnen (Suet.Aug.93): "Von fremden Religionsbräuchen hielt er die alten und vor langer Zeit eingeführten (wie den des Apollo) in eben dem Maß heilig, wie er alle übrigen verachtete. Er hatte sich in Athen in die Mysterien einweihen lassen"; vgl.Suet.Tib.36; Tac.ann.2,85; Ioseph.ant.18,65ff.; vgl.Frg.34. Diese Initiation war mit Aufgaben verbunden und mit Speise-Opfern und Festessen (in gedachter Anwesenheit des Serapis). Varro und Augustus - beide wußten, wovon sie sprachen. Bemerkenswert ist es, daß sich in der Villa Farnesina (des Agrippa) ein Fresko findet, das Isis mit Sistrum und Szepter zeigt; Iulia, die Tochter des Augustus und Gattin des Agrippa, besaß in Boscotrecase eine Villa, in der eine Kultszene vor einer Statuette des Anubis dargestellt ist; das Haus der Livia auf dem Palatin zeigt ein Fresko mit einer Isis-Priesterin; R.Merkelbach: Isis regina - Zeus Sarapis, Stuttgart-Leipzig 1995,S.134-5. In der Villa dei Misteri gibt es ägyptische Motive; hier wurde eine Statue der Livia gefunden.

Für den Übergang des Deponens *vagari* zum Aktivum *vagare* vgl.zu Frg.41.

Umgangssprachlich ist die abundante Häufung der Komparativ-Partikel *pariter item* , die in Frg.323: *ut ... sic item* eine Parallele findet; vgl.Vitr.4,3,9: *sic ... ita uti*; Plaut.Asin.838: *ut quasi*; LHSz 2,p.525-6.

Es scheint von insgesamt drei Menschen-Gruppen die Rede zu sein: sechs Jungen + sechs Mädchen + sechs (oder sieben) Begleiter, Anhänger, Zuschauer oder ein **dritter** Chor.

Im Carmen saeculare des Horaz heißt es (5-8): "Da, getreu dem mahnenden Spruch Sibyllas, / all den Göttern, die sich der sieben Hügel / freun, erkorne Mädchen und keusche Knaben / singen ein Loblied" ... (33-6): "Birg, Apollo, Bogen und Pfeil und höre / sanftgestimmt und huldvoll das Flehn der Knaben; / zwiegehörnte (vgl.Frg.92) Fürstin der Sterne, Luna, / höre die Mädchen!" ... (72-6): "Daß dies Zeus gefällt und den Göttern allen, / tragen heim wir gute und sichre Hoffnung, / die im Chor Dianas und Phoebus' Ruhm zu / preisen wir lernten" (Simon). Zu diesem Jahrhundert-Lied des Horaz von 17 v.Chr. (Suet.Hor.3; Aug.31,4; Augustus, res gestae 22) bemerkt Porphyrio (Vers 1): "Als Augustus seine Jahrhundert-Spiele abhielt, wurde es, gemäß dem **Ritus der alten Religion**, von Mädchen und Jungen in der Prätexta auf dem Kapitol gesungen".

Bei Sühne-Riten im Jahre 217 v.Chr. (Liv.22,1,17ff.; Macrob.Sat.1,6,13ff.) "wurden wegen der zahlreichen ungünstigen Vorzeichen (*prodigia*) auf Grund eines Senats-Beschlusses die Sibyllinischen Bücher befragt ... es wurde ein Bitt-Gottesdienst abgehalten, bei dem Knaben von freien und freigelassenen Römern, aber auch Mädchen, deren Väter und Mütter noch lebten, ein Lied vortrugen" (*pueris ... et virginibus ... pronuntiantibus carmen*). 207 v.Chr. hatte Livius Andronicus ein Prozessions-Lied gedichtet; Liv.27,37,7: "Es befahlen die Oberpriester, **drei** Chöre - jeder von neun Jungfrauen - sollten in einem Zug durch die Stadt ein Lied singen (*virgines ter novenae per urbem euntes carmen canerent*).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0028

Als diese das Lied, das vom Dichter Livius verfaßt worden war, im Tempel des Iuppiter Stator einübten, schlug der Blitz auf dem Aventin in den Tempel der Iuno Regina"; Non.p.851.23: *quod ludis pueri praesules essent glabri ac depilis propter aetatem, quos antiqui Romani 'Lydios' appellabant, ut est in lib.I Varronis de Vita Populi Romani.*

Die Prozession begann beim Apollo-Tempel vor der Porta Carmentalis; Liv.27,37,11-5: "Vom Tempel des Apollo führte man zwei weiße Kühe durch die Porta Carmentalis in die Stadt. Zwei Standbilder der Iuno Regina aus Zypressen-Holz wurden ihnen nachgetragen; dann folgten zu Fuß siebenundzwanzig Jungfrauen in langen Gewändern und sangen (*canentes ibant*) ein Preis-Lied auf die Iuno Regina ... ; dem Zug der Mädchen folgten die Zehnmänner mit einem Lorbeer-Kranz und in der Praetexta". Prozession, Lied und Kulthandlung bildeten hier ein Ganzes.

An dem Ritus änderte sich wenig im Laufe der Jahrhunderte (ILS 5050; vgl.E.Fraenkel: Horaz, p.427-448). So wurden die Spiele von 249, 146 v.Chr. von je einem Prozessions-Lied umrahmt (Varro bei Censorin.17,8,10-11); vgl.Nilsson: RE I A,1696-1717. Unter Augustus wurde das Lied nach dem letzten Opfer des dritten Tages gesungen (Acta bei Heinze, Kommentar zum carmen saeculare): *sacrificioque perfecto, pueri XXVII ... et puellae totidem carmen cecinerunt; eodemque modo in Capitolio.* Der Chor, der das carmen saeculare des Horaz vortrug, bestand aus 27 Knaben und 27 Mädchen ((3 x 3 x 3) + (3 x 3 x 3) = 54 Jugendlichen), deren Eltern noch lebten. An die jugendlichen Chöre wandte sich Horaz in c.4,6 mit einem Vorgesang.

Für die Größe der Chöre konnte die Zahl der neun Musen von Bedeutung sein, deren **Verdreifachung** dem **dreifachen** Götter-Anruf (Carmen Arvale: *Enos Lases iuvate. Enos Lases iuvate. Enos Lases iuvate*) entspräche; Verg.ecl.8,73-5: "Nunmehr umwinde dein Bild ich mit Fäden, dreifarbigen, **dreien**, / trage es **dreimal** um den Altar dann, derart umwickelt. / Über die **ungrade** Zahl empfindet die Gottheit ja Freude" (*numero deus impare gaudet*) (Ebener); vgl.Ciris 371.373.

Das Dreimal-Neun der Vorzeit hat Augustus mit Jungen und Mädchen verdoppelt: *paria ter < pariter ?*

In Kult-Chören schwankten die Zahlen; Reisch, RE 6,1899,2380-1 Chor; Herodot 5,24,2: 35 Knaben; 6,27: hundert junge Männer; Pausan.5,16,6: 16 Frauen in zwei Halbchören; CIG 3,75: hundert Jünglinge aus Chios in Delphi zur Zeit des Tiberius. "**Sieben** Mädchen und **sechs** Jünglinge mit Theseus als Vorsänger stellt die Francoisvase dar (Wiener Vorlegeblätter 1888 Taf.3)" (Reisch, 2380-1). Da fügen sich die drei Chöre (mit 18 oder 19 Teilnehmern?) bei Varro gut ein.

In römischen Gebeten und Kult-Chören war die Bitte um den Schutz des römischen Volkes und damit um die Fortdauer des römischen Staates ein wichtiger Bestandteil; Liv.1,16,3 im Gebet an den entrückten Romulus: "Gott, Gottessohn, König und Vater der Stadt Rom! ... sie flehten in Gebeten um seinen Frieden und daß er bereitwillig und gnädig stets schütze seine Kinder"; Catull.34, einem Chor von Jungen und Mädchen an Diana in Strophen von drei Glykoneen und einem Pherekrateus (34,22-4): "Und des Romulus Volk, wie seit / alters, schütze du machtvoll" (Weinreich); Hor.carm.1,21,1-2: "Preist Diana im Lied, liebliche Mädchen!, Preist, / Knaben, ihr den Apoll in seiner Lockenpracht! ...

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0029

(13-6) Tränenbringenden Krieg, Krankheit und Hungersnot / nimmt er unserem Volk, nimmt er dem Herrscher ab, / sendet Parthern und Briten / solches Unheil nach eurem Wunsch" (Simon); vgl.Frg.133.
Derartige Bitten fehlten in den Gesängen (Frg.150.151) der zeugungsunfähigen Gallen und Isis- und Serapis-Priester (Frg.235; vgl.167), die schon deshalb nichts für den Fortbestand des römischen Staates tun konnten.
Die Hymnen und Chöre, auch das Carmen Saeculare des Horaz, wandten sich an Apollo und Diana mit der Bitte, den Staat zu schützen. Bei Varro wird dem echten Apollo gehuldigt, vor den falschen, importierten und neumodischen Göttern gewarnt.

***

Varro, Men.439

PSEUDULUS APOLLO

Non.p.767,10 (478): 'Excalceatur' pro excalceat. Varro 'Pseudulo Apolline', περὶ θεῶν διαγνώσεως -

439

quod in eius dei templa calceati introeunt; nam in

oppido quae est aedes Apollinis et quae ibi ad

Herculis, ut introeat, nemo se excalciatur

templa codd., *templo* Popma / *calceati* codd., *excalceati* Vahlen / *quae est aedes* codd., *qui in aedem* Iunius / *et quae* codd., *et qui* Iunius, *et quaest* Roeper, *adque* Müller / *ad* codd., *alia* Oehler, *aedes* Roeper / *excalceatur* Stephanus, *excalcietur* codd.

-

Non.p.767,10 (478): 'Excalceatur' (zieht sich die Schuhe aus) statt 'excalceat'. Varro hat in 'Pseudulus Apollo', über den Unterschied zwischen echten und falschen Göttern (Varro 1,HZ,P) -

439

weil sie in die Tempel dieses Gottes mit Schuhen

eintreten; denn um in der Stadt das Heiligtum des

Apoll und das dort beim Tempel des Herkules zu

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0030

betreten, zieht sich niemand die Schuhe aus

Ad Herculis steht brachylogisch für *ad Herculis aedem*, das aus dem vorausgehenden *aedes Apollinis* leicht zu ergänzen wäre, wenn das Weglassen von *aedes* und *pars* (vgl.zu Frg.404) nicht auch sonst umgangssprachlich üblich wäre; LHSz 2,p.61: *aedes*; p.151: *pars*.
Varro gebraucht umgangssprachlich die Praeposition *ad* lokal bei Verben der Ortsruhe wie hier *quae (sc.est aedes) ibi ad Herculis*; vgl.zu Frg.330; LHSz 2,p.219.
In der Umgangssprache herrschte Unsicherheit sowohl bei den Deponentien als auch beim Mediopassivum, das im Laufe der Zeit durch Reflexiv-Konstruktionen verdrängt wurde; Varro bietet hier eine Verbindung beider Möglichkeiten mit *nemo se excalciatur* statt entweder *nemo excalciatur* oder *nemo se excalciat*. Woytek: Studien,p.81-2, verweist auf Plaut.Amph.238: *se convortitur*; Stich.306: *meditabor me*; Sen.epist.76,31: *cum praesente populo lati incesserunt et coturnati, simul exierunt, excalceantur et ad staturam suam redeunt* = "vor den Augen des Volkes schreiten sie stolz auf ihren Kothurnen einher; treten sie ab, ziehen sie (sich) die Schuhe aus und nehmen ihre natürliche Gestalt wieder an" (Glaser); vgl.zu Frg.353.
Es ist von zwei Tempeln des Apollo die Rede. Der eine lag in Rom (außerhalb des *pomerium*) am Circus Flaminius (Liv.3,63,7; 27,37,11; Ascon.p.90,13: einziger in Rom). Es gab eine Statue des *Apollo sandalarius*; Suet.Aug.57,1. Dem Apollo waren seit 212 v.Chr. die *ludi Apollinares* gewidmet (Liv.25,12,15; Macrob.Sat.1,17,25.27).
Der andere Apollo-Tempel lag bei einem als bekannt vorausgesetzten Heiligtum des Herkules. Der Heros besaß in Italien viele Tempel (Dion.Halic.1,40,6), besonders bekannt aber war der in Tibur; ILS 3415: HERCVLES TIBVRTINUS VICTOR; 1044: CVRATOR FANI HERCVLIS VICTORIS zu Tibur; vgl.1061.1101.114.1889. 6233. In Tibur dienten dem reichen (Frg.20.413) Stadt-Gott (Prop.2,32,5) die Salier (Frg.20; Macrob.Sat.3,12,7; Serv.Verg.Aen.8,285). Hier in Tibur könnte Varro eine Villa besessen haben; vgl.zu Frg.415.143 mit 75, in welche Gespräche der Menippeen verlegt wurden (Frg.143). In beide Apollo-Tempel, in Rom und in Tibur, traten die Gläubigen mit Schuhen ein. Nicht so bei Serapis, dem Apollo-Verschnitt.
Im Gegensatz dazu zog man im Tempel des 'Pseudulus Apollo' offenbar die Schuhe aus. Das weist auf einen orientalisch-ägyptischen Kult, wohl den des Serapis oder der Isis. Im Privathaus freilich zog der Römer seine Straßenschuhe aus; Cic.Mil.28: *Milo ... domum venit. calceos et vestimenta mutavit*; rep.1,18: "Scipio zog Schuhe und Obergewand an und trat aus dem Zimmer"; vgl.Suet.Aug.78: "Nach dem zweiten Frühstück pflegte er, vollständig bekleidet und beschuht, mit bedeckten Füßen ein wenig zu ruhen"; 73: "Seine Schuhe mußten sich stets in seinem Schlafzimmer befinden und für plötzliche und unerwartete Fälle bereit sein".
Es geht bei Varro nicht um die Schuhe in Tempel und Privathaus, sondern um ihr Ausziehen oder Anbehalten in zwei verschiedenen Tempeln, und da spricht das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0031

Anbehalten für einen römischen, das Ausziehen der Schuhe für einen orientalischen.
Vgl.Isabella Ruggero: I luoghi di culto, Roma 1997,110 S., 89 Abb.

***

Varro, Men.440

QUINQUATRUS

Non.p.280,29 (190): 'Absintium' generis est neutri. Lucretius ... Masculini. Varro 'Quinquatribus' (quid - robur) -
Non.p.491,16 (314): 'Grave', amarum. Varro 'Quinquatrubus' (absintium - robur) -
Non.p.531,8 (337): 'Levare' etiam minuere. Accius ... idem ... Varro (Frg.492) ... Vergilius ... Turpilius ... Varro 'Quinquatribus' (absintium - robur) -

440

quíd medicó mihi ést opús?

némpe acidum ábsíntium utí

bibám gravem ét cástoreúm

levémque róbur

nempe codd., *Menippe* Mercerus / *nempe acidum* Krenkel, *nempe tuo* codd., *nempe tuum* Riccobonus, *nempe ideo* Koch, *nempe in perpetuom* Buecheler, *num perpetuo* Riese / *levemque* codd.p.531, *leveque* codd.p.280,491

-

DAS FÜNF-TAGE-FEST DER MINERVA

Non.p.280,29 (190): 'Absintium' (Wermut) ist ein Neutrum. Lucretius ... Als Maskulinum hat es Varro in 'Quinquatrus' (Gloss.1,AZ,choriamb.dimet.) -
Non.p.491,16 (314): 'Grave' (schwer, lästig, abstoßend) heißt bitter. Varro hat in 'Quinquatrus' (Gloss.1,HZ,choriamb.dimet.) -
Non.p.531,8 (337): 'Levare' (erleichtern, befreien) heißt auch vermindern. Accius ... derselbe ... Varro (Frg.492) ... Vergilius ... Turpilius ... Varro hat in 'Quinquatrus' (Accius 2,AZ,choriamb.dimet.) -

440

wás brauch ích jétzt einen Árzt?

Blóß dein Gesőff - bítter wie's íst -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0032

zu trínken und mír míndern die Kráft

der beíden Hóden

Titel: Die am fünften Tag nach den Iden gefeierten Feste des Mars und der Minerva bildeten den Rahmen für ein Gastmahl und seine Gespräche (Frg.443: *cape*). Zum Thema Körper-Geist vgl.Lucil.659-71

Mitte März, dem Mars-Monat, begann die Saison für Feldzüge mit der Weihung der Pferde am 14.März (Varro ling.6,13;Ov.fast.2,857ff.;3,517ff.; Paul.Fest.p.71,15; 117,26: *Equirria*), der Waffen am 19.März (Fasti Praenestini,; Charis.p.102,16-9 Barw.: *Quinquatrus*) und der Signal-Hörner am 23.März (Varro ling.6,14; Fest.p.480,25: *Tubilustria*). Die Saison beendete am 19.Oktober das *Armilustrium*, die Waffensühnung (Varro ling.6,22; Paul.Fest.p.17,28).

Mitte März lag auch das Minerva-Fest. Der Minerva-Kult hatte einen Tempel auf dem Aventin (Mon.Ancyr.4,6; Ov.fast.6,722; Fest.p.304,33-306,8), dessen Stiftungstag der 19.März war. Dieser überlagerte und verdrängte die militärischen Feiern. Minerva galt in Rom als Beschützerin des Handwerks und der Gewerbe (Ov.fast.3,809ff.; 826-30: "Ihr auch, die mit des Phoebus (Apollo) Kunst die Krankheit vertreibet, / spendet von euerem Lohn etwas der Göttin zum Dank! / Ihr auch, so oft schon geprellt um den Lohn,Pädagogen, entziehet / nicht diese Spende: sie führt neue Schüler euch zu". In diesem Tempel auf dem Aventin durften - als Dank für das Chor-Lied des Livius Andronicus (Liv.27,37,7ff.; Fest.p.446,26-448,4) - die Schreiber, Dichter und Schauspieler tagen. Wer hier sich versammelte, war als Gilde anerkannt. Wenn auch der Staat die Quinquatrus durch Umzüge der Salier als Mars-Fest feiern ließ, waren sie für das Volk ein Handwerker-Fest (Fasti Praenest.: ARTIFICVM DIES).

Eine falsche Etymologie ließ die Festzeit auf fünf Tage ausdehnen (*quinque;* Ov.fast.3,810), während der fünfte Tag nach den Iden des März (15.März plus fünf Tage unter Einschluß des Ausgangstages, des 15.), also des 19.März gemeint ist (Varro ling.6,14: der sechste Tag nach den Iden hieß 'Sexatrus', der siebente 'Septimatrus', der fünfte also 'Quinquatrus').

Wie den Handwerkern allgemein, war Minerva Schutzpatronin auch der Medizin (vgl.unten). Mit Varro hält kritischen Abstand auch Cicero (div.2,123): "Wie paßt es also zusammen, daß Kranke eher von einem Traumdeuter (*a coniectore somniorum*) als von einem Arzt eine Therapie erbitten? Oder können Aeskulap oder Serapis uns eine Heilbehandlung im Schlaf vorschreiben, Neptun aber den Steuerleuten nicht? Und wenn Minerva ohne Arzt Heilung gewährt, die Musen aber die Fähigkeit des Lesens, Schreibens, der übrigen Kunstfertigkeiten den Träumenden aber nicht gewähren? Aber wenn die Heilbehandlung gewährt würde, müßten auch die genannten Fertigkeiten gewährt werden. Da die nicht gewährt werden, wird auch die Therapie nicht gewährt. Ist das aufgehoben, wird jedweder Wert der Träume aufgehoben".

Minerva ist Patronin der Heilberufe, aber das nicht stärker als für andere Handwerker und Gewerbetreibende auch. Sie besaß als *Minerva Medica* in republikanischer Zeit einen Tempel auf dem Esquilin (Notit.reg.5; CIL 6,10133; 30980).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0033

Cn.Pompeius Magnus, um zehn Jahre jüngerer Freund und von 77-60 v.Chr. General des Varro, verehrte sie als (Plin.nat.7,97) *Minerva Victrix* in einem Tempel, den er ihr aus der Beute eines dreißigjährigen Krieges (*bello triginta annorum confecto;* vgl.Frg.478) errichten ließ. Bei dieser Konstellation wird Varro die Minerva und ihr Fest nicht verunglimpft haben (wenn er auch gegen Pompeius kritisch sein konnte; vgl.zu Frg.556).

In dieser Satire stoßen gegensätzliche Meinungen aufeinander. Hier wird die Konsultation eines Arztes abgelehnt. "Tausende von Menschen", sagt Plinius (nat.29,11), "leben ohne Ärzte - und trotzdem nicht ohne Heilbehandlung, wie das römische Volk mehr als sechshundert Jahre lang - obwohl sonst nicht langsam in der Aufnahme von Künsten und Wissenschaften (*in accipiendis artibus*), ja sogar versessen (*avidus*) auf Medizin - bis es sie erlebt hatte und dann ablehnte". Diese Ablehnung brachte Cato in seinen 'Praecepta ad filium' auf den Punkt (Plin.nat.29,14): "Über diese Griechen werde ich an geeigneter Stelle sprechen, mein Sohn Marcus; was ich in Athen erfahren habe und daß es gut ist, ihre Literatur einzusehen, aber ja nicht sklavisch sich anzueignen, will ich dir überzeugend beibringen. Sie sind ein nichtsnutziger und unbelehrbarer Menschenschlag - und das halte für ein Propheten-Wort: wenn dieses Volk einmal seine Wissenschaft uns vermitteln wird, so wird es alles verderben (*corrumpet*), und das umso radikaler, wenn es seine Ärzte hierher schickt. Sie haben sich unter einander verschworen, alle 'Barbaren' durch ihre Medizin umzubringen, und genau das tun sie noch für ein Honorar, damit man ihnen Vertrauen schenkt und sie uns leicht vernichten können. Auch uns beschimpfen sie immer als 'Barbaren' (Frg.24), und um uns noch mehr mit Schmutz zu bewerfen als andere, geben sie uns den Spottnahmen *Opici* (Einfaltspinsel). Damit habe ich dir den Umgang mit Ärzten untersagt". Und die waren in Rom seit 219 v.Chr. vorwiegend Griechen (Plin.nat.29,12).

Es fehlte an wissenschaftlichen Grundlagen der Kunst (Cels.1 praef.46: "Wo keine gesicherte Kenntnis einer Sache besteht, da kann bloße Meinung kein sicheres Heilmittel finden"); daher (Plin.nat.29,11) "diese kläglichen Meinungsstreitigkeiten am Krankenbett, wobei kein Arzt seinem Kollegen zustimmt, damit es nicht wie ein Beitritt zu dessen Meinung aussieht. Daher auch diese frustrierende Inschrift auf Grabsteinen: 'Die Menge der Ärzte brachte mich um'". Ärzte konnten bei Mißerfolg nicht zur Rechenschaft gezogen werden; Plin.nat.29,18: *non tamen illud (sc. periculum) intuemur, adeo blanda est sperandi pro se cuique dulcedo. Nulla praeterea lex quae puniat inscitiam capitalem, nullum exemplum vindictae. discunt periculis nostris et experimenta per mortes agunt, medicoque tantum hominem occidisse inpunitas summa est* = „ Trotzdem verlieren wir diese Gefahr völlig aus dem Auge - so einschmeichelnd ist für jeden von uns die Süße des Hoffens. Daneben gibt es keinerlei Gesetz, das lebensgefährdende Unkenntnis bestraft, keinerlei Präzedenzfall von Haftung. Die Ärzte erwerben ihre Erfahrung auf unsere Gefahr und machen Experimente mit unserem Leben: nur einem Arzt widerfährt absolute Straflosigkeit, wenn er einen Menschen umgebracht hat".

Ärzte waren beliebte Ziele für Spottepigramme im elften Buch der Anthologia Palatina; 11,113.114.116.118-22.124.131.188.257. 280.334.401; Mart.1,30.47;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0034

8,74: Augenarzt. Die Antike kannte kein Curriculum und keine Qualifikations-Maßstäbe für Ärzte: jeder konnte diesen Beruf ergreifen (Plin.nat.29,18).
Dem Frg.440 kommt nahe Petron.42,5: "Trotzdem ist er zur großen Armee abgegangen. Die Ärzte haben ihn fertiggemacht oder vielmehr sein böser Fatus; denn so 'n Doktor ist doch bloß 'n Seelentrost".
Dem maskulinen *Fatus* (statt *fatum* = "Schicksal") bei Petron entspricht die maskuline Form *absintius gravis* (= *absinthium grave*): beide sind umgangssprachlich.
Der Sprecher bei Varro lehnt die Künste, die Wissenschaften, besonders die ärztliche, ab - und spricht doch in auserlesenen poetischen Versen. Das erinnert an Frg.359, wo der Kunst- und Wissenschaftsgegner gleichfalls in Versen spricht, der Wissenschaftsvertreter, der Theoretiker, hingegen in Prosa. Varro mag die Sprecher beider Extreme - pro und contra Ärzte - sich wechselweise haben widerlegen lassen, ohne selbst zu stark Partei zu ergreifen (Frg.377). Aber er war eindeutig für die Medizin als Wissenschaft; denn diese bildete den achten Teil seiner um 43 v.Chr. verfaßten Enzyklopädie 'Artes' (Plin.29,65): "Ich würde zögern, ein von Nattern gewonnenes Heilmittel hier vorzutragen, wenn nicht Varro in seinem 73. Lebensjahr berichtet hätte, daß Natternbisse am wirkungsvollsten bekämpft werden (*sanari*), indem die Gebissenen ihren eigenen Urin trinken".
Wie beim 'Onos lyras' tastete Varro in den Menippeen das Thema ab (Musik), um es später in den 'Artes' systematisch abzuhandeln.
Auch Celsus nahm die Medizin in den Kanon seiner Artes auf.

***

Varro, Men.441

QUINQUATRUS

Non.p.141,23 (99): 'Dentharpagas', quas Graeci ὀδοντάγρας vocant, Latine voluit appellari Varro 'Quinquatribus' -

441

bipénnis, íllic fórcipés, denthárpagaé

bipennis illic Krenkel, *bipinsile forcipen* codd., <*gestat hic*> Riese / *bipennis ille* Buecheler, *bispensiles forcipes* Iunius

-

Non.p.141,23 (99): 'Dentharpagae' (Zahnzieher) wollte Varro, was die Griechen 'odontagrai' nennen, lateinisch bezeichnet wissen in 'Quinquatrus' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0035

441

Skalpélle, dórt auch Zángen, Éxtraktións-Gerät

Varro könnte das Sprechzimmer eines Quacksalbers beschreiben, der sein medizinisches Unvermögen mit dem Zurschaustellen von Instrumenten zu überblenden sucht wie bei Lukian (adv.indoct.29): "Du siehst nicht, daß du es genauso machst wie die ungeschicktesten Ärzte, die Arzneibüchsen aus Elfenbein, silberne Schröpfköpfe und vergoldete Pinzetten ausstellen, aber wenn es darauf ankommt, sie zu nutzen, gar nicht damit umzugehen wissen; während der geschickte Arzt ein gut geschärftes Skalpell - das so rostig aussehen mag wie es will - hervorzieht und den Kranken von seinem Schmerz befreit".
Bi-pennis oder *bi-pinnis*, mit zwei Schneiden (Frg.272: vom Blitz), wie die Axt (Frg.389; Verg.Aen.11,135: *ferro bipenni*) oder das Skalpell (*scalprum bipenne*). Dieses war wohl auch ein Utensil der Kosmetik; denn als Scipio 133 v.Chr. vor Numantia in Spanien das römische Heer wieder auf Vordermann brachte (Val.Max.2,7,1), warf er (Lucil.402-3) "zwanzigtausend Messer und Pinzetten" (*scalprorum forcipiumque / milia viginti*) auf den Müll, auch wenn der eine oder andere Soldat behauptete (Lucil.404-5), "daß er mit Hakenzangen Zähne ziehen würde" (*et uncis / forcipibus dentes evelleret*). Bei dem guten Zustand der römischen Gebisse (vgl.J.J.Deiss: Herculaneum, New York (Harper & Row)² 1985,190-1) waren Zahnschmerzen (Cels.4,9,7) wohl seltener. Zahnextraktionen (Hor.sat.1,8,48; Mart.10,56,3) konnten sich schwierig gestalten; vgl.H.Iftner: Die Zahnheilkunde bei A.Cornelius Celsus, Würzburg 1925. Ein Aesculap, Sohn des Arsippus und der Arsinoe, soll die Zahnextraktion erfunden haben (Cic.nat.deor.3,57); die konnte schmerzlich sein (Galen.17,1,911 K.; Soran.gyn.2,63). Informativ ist Celsus (7,12,1 B-F): "Wenn ein Zahn schmerzt und man beschlossen hat - weil Medikamente nichts mehr helfen - ihn zu ziehen, muß sein Hals ringsum freigelegt werden, um die Zahnleiste von ihm zu lösen. Dann muß er hin und her bewegt werden ... dann ist der Zahn - wenn möglich - mit der Hand, wenn nicht, mit der Zange (*forfice*) zu ziehen. Wenn der Zahn ein Loch hat, ist das mit Scharpie oder einer gut eingepaßten Blei-Füllung zu schließen, damit der Zahn nicht unter der Zange bricht"; vgl.Cael.Aur.chron.2,4,83-4.
Die entstandenen Lücken füllte man schon um 450 v.Chr. durch goldene Brücken (Cic.leg.2,60). Es scheint aber auch kompletten Zahnersatz gegeben zu haben (Plin.epist.8,18,9: "... selbst die Zähne ... mußte er sich reinigen und bürsten lassen"); vgl.Mart.5,43,1-2: "Thais' Zähne sind schwarz, schneeweiß Laecanias Zähne. / Wie das kommt? Eins sind eigne, die andern gekauft"; 9,37,3: "... und du die Zähne des Nachts ablegst wie die Seidengewänder"(Helm).

***

Varro, Men.442

QUINQUATRUS

Non.p.211,2 (145): 'Nidus' pro poculo. Varro 'Quinquatribus' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0036

442

quam lýmpham mélius é lacúna fóntiúm

adlátam nído pótilí permísceát

quam codd., *quom* Riese / *lymfam* L, *nimfam* G, *lympha* Perottus, / *adlatamtam* L^1, *adlatam* L^2, *allatam* Ba, *allata* Perottus, / *nido* Pius, *nidos* codd., *nidus* Iunius / *potili* codd., *poculi* Iunius, *pocilli* Palmerius

-

Non.p.211,2 (145): 'Nidus' (Nest) statt Becher. Varro hat in 'Quinquatrus' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

442

daß síe's - ist's Wásser bésser aús dem Quéll-Bassín

gehólt - im Trínkgefäß sich dánn auch sélber míscht

Für die Adjektive auf *-tilis* wie hier *potilis* vgl.zu Frg.576. Eine Häufung findet sich in den Frg.304.305.306.307.
Das Geschlecht des Subjekts ist unbekannt: es könnte auch ein Mann sein.
Lympha = "Wasser" wie Frg.50. Da es um das Minerva-Fest am 19. März ging, Minerva die Patronin der Heilberufe war und die übrigen Fragmente dieser Satire auf medizinische Themen weisen (das Verhältnis von Körper zu Geist wie bei Lucil.659-71), darf man auch hier einen medizinischen Zusammenhang vermuten. Das Auflösen und Verrühren eines Medikaments im Wasser des Trinkgefäßes liegt nahe. Dafür ist Quellwasser (*aqua pura*: Paul.Fest.p.293,7) sicher besser als das aus der Leitung oder aus einer Zisterne; denn hier konnte Blei im Spiele sein (Mennige). Das war es auch beim Eindicken des Mostes in Bleigefäßen (Bleizucker) auf die Hälfte seines Volumens (Varro, De vita populi Romani = Non.p.885,18: *ad mediam partem decoctum*; Plin.nat.14,80: *defrutum*) oder auf ein Drittel (Plin.nat.14,80: *sapa*; Colum.12,20-1); mit diesem Most wurde der Wein gesüßt; J.O.Nriagu: Lead and Lead Poisening in Antiquity, New York (John Wiley) 1983. Vom Auflösen eines Medikaments spricht Soranus (gyn.63): "Viele empfehlen , einmal im Monat 'Cyrenaischen Saft' (opos kyrenaikos) zu trinken - ein bohnengroßes Stück aufgelöst in zwei Tassen Wasser - um so die Menstruation auszulösen" (Emmenagogum). Der Vorgang könnte *sirpare* genannt worden sein (vgl.zu Frg.116). Dieser Mischung von Wasser und *laserpicium* (Denis Roques: "Médecine et botanique: Le 'silphion' dans l'oeuvre d'Oribase", R.E.G. 106,1993/2,p.38i-99; O.Schröder, RE Suppl.Bd.7,1940,797-812) im Trinkgefäß der Frau wurde dann noch ein *cyathus* (= 0,05 l) Wein beigemischt; vgl.Plin.nat.22,100; G.E.Thüry: "Wasser im Wein". Zur Deutung einer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0037

Spruchbecherinschrift aus Szentendre (Ungarn), in: Mille Fiori. Festschrift für Ludwig Berger. Forschungen in Augst 25, Augst 1998,207-10. Zur Monatspille der Antike vgl.zu Frg.189.
Griechen und Römer warnten vor dem Genuß der starken Südweine (Frg.575) ohne Wasserzusatz (Frg.30.137; *merum*), schätzten zugleich aber den Wein als Heilmittel, Freudenspender, soziales Bindemittel (Frg.111).

***

Varro, Men.443

QUINQUATRUS

Non.p.99,13 (71): 'Autumnitas' pro autumno. Varro (Frg.458) ... idem 'Quinquatrubus' (cape - uvidam) -
Non.p.385,14 (254): 'Capere', accipere. Vergilius ... et ... Terentius ... Lucilius (645) ... M.Tullius ... Plautus ... Varro 'Quinquatrubus' (cape - dapem) -

443

cape hánc cadúcam Líberí mollém dapém

de frónde Brómia autúmnitátis úvidám

cape hanc codd.p.385, *care hanc* LBaCa p.99, *careant* Da p.99 / *fronde* Scaliger, *frondem* LBaCa, *fraudem* Da / *Bromia* Buecheler, *bromi* codd., *Bromii* Aldina, *Bromiae* Scaliger / *uvidam* Scaliger, *ubidam* codd., *uvida* Müller, *uvidae* Astbury

-

Non.p.99,13 (71): 'Autumnitas' (Herbstzeit) statt 'autumnus'. Varro (Frg.458) ... derselbe hat in 'Quinquatrus' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.385,14 (254): 'Capere' (ergreifen, nehmen) heißt annehmen. Vergilius ... und ... Terentius ... Lucilius (645) ... M.Tullius ... Plautus ... Varro hat in 'Quinquatrus' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -

443

nimm hier des Bácchus rébstock-hángend', léckres Máhl

vom Brómius-Laúb, der Hérbstesreife sáftevóll

Das Wasser stand in dieser Satire (Frg.442.444) wohl im Gegensatz zum Wein: von ihren jeweiligen Anhängern wurde beiden eine heilende Wirkung zugeschrieben; vgl.Plin.nat.31,31-5; 31,11: das Wasser des Alphius-Sees heilt - nach Varro - Psoriasis. Der Wein ist mit der Kultur verbunden; Frg.111. In poetischen Worten wird der Wein des späten Herbstes gepriesen wie bei Seneca

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0038

(apoc.2,1,1-6): "Schon auf engerer Bahn zog Phoebus zusammen den Lichtkreis, / und so wuchs nun die Zeit, die der Schlaf, der finstre, beherrschet; / Luna auch mehrte ihr Reich, und den Sieg verwehrt ihr nun keiner, / und es pflückte ein häßlicher Winter des üppigen Herbstes / hochwillkommenen Schmuck, und der Winzer liest, längeres Reifen / heischend für Bacchus, erst spät die spärlich gewordenen Trauben". Bei Varro wie bei Seneca verhüllt die dichterische Sprache mehr als sie zeigt, und darum fährt Seneca ernüchternd fort (apoc.2,2): "Aber ich denke, man versteht mich besser, wenn ich sage: Der Monat war der Oktober; der Tag der 13.Oktober; die Stunde kann ich dir nicht mit Bestimmtheit angeben".
Der Wein wird als *dapis* = "Festmahl" und durch das Demonstrativ-Pronomen *hanc* vielleicht als Heuriger bezeichnet; vgl.Frg.575). Es könnte aber auch der Gegensatz zu einem anderen Getränk angedeutet sein, wohl Wasser. Bromius = Bacchus = Dionysus = Liber. Zu 'autumnitas' vgl.Frg.458; 'aevitas' (Frg.544; Cic.leg.3,9; Gell.20,1,25).
Der Sprecher ist ein Verehrer des Weins und damit ein Gegner des Wassers; vgl.Frg.575: Hydrokyon.

***

Varro, Men.444

QUINQUATRUS

Non.p.97,14 (69): 'Aquilex'. Varro 'Quinquatribus' (an hoc - aquilex) -
Non.p.591,22 (371): 'Praestare', antecellere. Vergilius ... Sallustius ... Terentius ... M.Tullius ... Lucilius (1312) ... M.Tullius ... et ... Varro 'Quinquatrubus' (an hoc - Diogeni?) -

444

an hoc praestat Herophilus Diogeni, quod ille e ventre

aquam mittit? et hoc te iactas? at hoc pacto utilior

te Tuscus aquilex

Herophilus Iunius, *herofilius* codd. / *Diogeni* Turnebus, *diogenis* codd.p.97, *diogene* codd.p.591, *Diogenem* Lindsay / *at* ed.1471, *ad* codd.

-

Non.p.97,14 (69): 'Aquilex' (Wasserfachmann). Varro hat in 'Quinquatrus' (Varro 2,HZ,P) -
Non.p.591,22 (371): 'Praestare' (voranstehen, übertreffen) heißt vorauseilen. Vergilius ... Sallustius ... Terentius ... M.Tullius ... Lucilius (1312) ... M.Tullius ... und ... Varro hat in 'Quinquatrus' (Vergil.,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0039

444

oder ist Herophilus darin dem Diogenes überlegen, daß

er das Wasser aus dem Bauch abzieht? Und damit

brüstest du dich? Aber in dieser Hinsicht ist doch

sogar ein etruskischer Wünschelrutengänger

wirkungsvoller als du!

Das Demonstrativ-Pronomen *hoc*, hier dreimal verwendet, war ein beliebtes Mittel umgangssprachlicher Expressivität; die Häufung der Demonstration führte zu ihrer späteren Entwertung; LHSz 2,p.181.
Für die Einsparung der Kopula *esse* hier bei *utilior te Tuscus aquilex (sc.est)* vgl.zu Frg.5.289.
In dem Satzgefüge *an hoc praestat Herophilus Diogeni, quod ille e ventre aquam mittit* ist das Subjekt (Herophilus) in Haupt- und Nebensatz identisch: daher ist der Rückbezug durch das Pronomen *ille* überflüssig, aber die Umgangssprache wollte Deutlichkeit durch Überdeutlichkeit sichern; vgl.Frg.559: *ecus qui ad vehendum est natus, tamen hic traditur magistro* - wo *hic* das Subjekt wieder aufnimmt, aber nicht erforderlich ist.
Wie in Frg.440 hält der Sprecher nicht viel von der komplizierenden Schulmedizin; Cels.1 praef.5: *multiplex ista medicina.* Der Wünschelruten-Gänger bewegte weit größere Wassermengen als der Arzt.
Herophilus aus Chalcedon (am Eingang des Marmara-Meeres - Propontis - auf asiatischer Seite, gegenüber Byzanz auf der europäischen), Arzt um 290 v.Chr., Empiriker, der die Anatomie voranbrachte und sie in Alexandria zu einer wissenschaftlichen Disziplin ausbaute (Galen.4,596: drei Bücher 'Anatomica'; 1,109; 15,134: größter Anatom des Altertums), indem er neben Tieren auch Menschen sezierte. Aus der Konkurrenz der alexandrinischen Zeitgenossen Herophilus und Erasistratus resultierten wissenschaftliche Quantensprünge (vgl.E.D.Phillips: Greek Medicine, London 1973,139-44), wobei sie auch vor der Vivisektion von Verbrechern nicht zurückschreckten; Cels.1 praef.23: *vivos inciderent*; Tertull.anima 10,4; Cic.acad.2,122. Herophilus wurde mit berühmtesten Ärzten auf eine Stufe gestellt; Cels.1 praef. 28: "Warum sollte jemand lieber dem Hippokrates glauben als dem Herophilus? Warum dem lieber als dem Asklepiades?"; 1 praef.8. Für Plinius (nat.11,219) ist er der *vates medicinae*, der aber (nat.11,219) wegen "allzu großer Detail-Beobachtungen seinen Anhang verlor" (*nimiam propter subtilitatem desertus*); vgl.nat.26,11. Herophilus meinte, Krankheiten entstünden durch eine Störung der Mengenverhältnisse (Frg.428) in den körpereigenen Säften, d.h. Blut, Schleim, Galle und schwarze Galle; Cels.1 praef.15: *in umidis omne vitium est, ut Herophilo visum est*; Plin.nat.26,14; Galen.5,685 (14,398.669). Durch Gabe oder Entzug von Wasser meinte er, die Mischungsverhältnisse beeinflussen und Krankheiten bekämpfen zu können; vgl.Cels.1,8,3-4;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0040

2,14; 3,7,2 C. Ein trockener Körper galt als gesund; Varro, Catus vel de liberis educandis = Non.p.634,3: *Persae propter exercitationes puerilis modicas eo consecuti corporis siccitatem, ut neque spuerent neque emungerentur sufflatove corpore essent*; vgl.zu Frg.237; Cic.Tusc.5,99; Sen.34; Lucil.670: "als ich auf der Sportanlage, im Gymnasium, im Doppelball-Spiel meinen Körper ausgetrocknet hatte" = *cum in stadio in gymnasio in duplici corpus siccassem pila.*
Wie Herophilus setzte auch Kleophantos auf Wasser und wollte - nach Varro - "Kaltwasser-Doktor" genannt werden (Plin.nat.26,14: *ipse cognominari se frigida danda praeferens, ut auctor est M. Varro*), während Asklepiades der "Wein-Doktor" war (Anonym.Lond.24,30: Ἀσκληπιάδης ὁ οἰνοδώτης).
Nicht ganz so klar ist die Identifikation des Diogenes. Es könnten - wie oben bei Cels.1 praef.28 - zwei Ärzte untereinander verglichen werden; Frg.445.
Diogenes aus Apollonia, einer der jüngsten Vertreter der ionischen Naturphilosophie, bietet sich an. Er lehnte die Teilung in vier Elemente ab und glaubte an die Einheit von Geist und Luft: aus deren Verdichtung und Verdünnung, Abkühlung und Erwärmung bildeten sich Sterne, Erde, Meer. Sein Interesse galt den menschlichen Sinnesorganen (Theophr.de sens.39-48) und dem System der Gefäße (Aristot.hist.anim.3,2 p.511 b 30).
Besser aber ist der Diogenes des Fragments mit dem berühmten Kyniker Diogenes von Sinope (S-Küste des Schwarzen Meeres = N-Türkei) gleichzusetzen: denn der lehnte nicht nur den Wohn- (Frg.447-8), sondern jedweden Luxus ab: er besaß keine Wohnung (Diog.Laert.6,22.69), er lebte in seiner Tonne (vgl.zu Frg.165; Sen.epist.90,14), trug billigste Kleidung (Diog.Laert.6,22), nur einen Mantel (Frg.469), aß wenig (Diog.Laert.6,25.34.44), härtete sich ab (Diog.Laert.6,25.34.44) und verzichtete auf alles Überflüssige (Diog.Laert. 6,26.37.55): so lebte er in bedürfnisloser Unabhängigkeit (Diog.Laert.6,105) und konnte es sich leisten, seine Zeitgenossen anzugreifen (Diog.Laert.6,27: Hellenen; 32: Menschen; 59: Athener), sie für verrückt zu erklären (Diog.Laert. 6,35) und ihnen zu sagen, sie seien eigentlich gar keine Menschen (Diog.Laert. 6,40.41;Frg.435): "Am hellerlichten Tag ging er mit einer brennenden Lampe auf die Straße und sagte: 'Ich suche einen Menschen'"; 60: "Als er von den Olympischen Spielen heimkehrte und gefragt wurde, ob dort eine große Menschenmasse versammelt war, erwiderte er: 'Die Masse war schon groß, aber Menschen gab es nur wenige'"; Frg.435. Alles Wissen, das die Moral nicht förderte, galt ihm und den Kynikern für überflüssig (Diog.Laert.6,103): "Sie lehnen sogar die Freien Künste ab. Also dürfe man, sagte Antisthenes, die Wissenschaften nicht studieren, damit anständige Menschen nicht durch fremde Einflüsse verdorben würden. (104) **Sie verzichten sogar auf die Mathematik und die Musik und derlei Disziplinen**";vgl.Diog.Laert.6,26.38.48: Buchwissen; 6,24.35: Bildende Kunst; 6,64: "Als ihn jemand fragte, warum er - ohne jegliches Wissen - philosophiere, sagte er: 'Auch wenn ich die Weisheit nur vortäusche, dann ist grad das Philosophieren'".
Varro aber berührte diese Wissenschaften zwischen 80 und 60 v.Chr. in den Menippeen und behandelte sie 43 v.Chr. ausführlich in den 'Disciplinarum libri novem', den 'Artes liberales' - im Gegensatz zu den Kynikern.
Dennoch war Diogenes durch seine dürftige Lebensweise und Abhärtung nicht der Gefahr ausgesetzt, im wabbelnden Luxus-Fett zu erkranken: er brauchte erst

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0041

gar keinen Arzt. Der Philosoph wollte zurück zur Natur und vermied die Ursachen des Verfalls - damit war er weiser und dem Arzt überlegen.
Wie Varro einen berühmten Arzt mit dem Philosophen Diogenes vergleichen läßt, so Seneca (epist.90,14-6) einen berühmten Erfinder: "Wie kannst du, ich bitte dich, in einem Atemzuge Diogenes und Daidalos bewundern? Wen hältst du für den wahren Weisen? Den sagenhaften Erfinder oder den Mann, der einen Knaben aus hohler Hand Wasser trinken sah, sofort seinen aus dem Ranzen geholten Becher mit den Schimpfworten zerbrach: 'Wie lange habe ich Tor unnützes Gepäck mitgeführt?', der sich in seinem Faß zusammenrollte und dort schlief? (15) Und wen hält man heutzutage für den weiseren Mann? Den Menschen, der herausbekam, wie man safranduftende Wasser durch verborgene Röhren unendlich hoch steigen lassen kann, den Mann, der (im Zirkus) Kanäle durch plötzlichen Wassereinbruch füllt und dann wieder leert, der das drehbare Deckengetäfel über Speisesälen so einrichtete, daß stets mit dem Wechsel der Speisengänge ein Deckenwechsel erfolgt, ein neues Bild erscheint - oder den Mann, der anderen und sich klarmacht, wie wenig Schweres und Hartes uns die Natur auferlegt, daß wir auch ohne Marmorkünstler und Handwerker zu wohnen vermögen, daß wir uns kleiden können ohne den Seidenhandel, daß wir alles für unsere Lebensbedürfnisse Notwendige haben können, sofern wir mit dem zufrieden sind, was die Oberfläche der Erde bietet? Würde die Menschheit auf diesen Philosophen hören, dann würde sie den Koch für ebenso überflüssig halten wie den Soldaten. (16) Männer, die mit der Pflege ihres Körpers ohne Schwierigkeit fertig wurden - sie waren Philosophen oder ihnen mindestens ähnlich. Die Beschaffung des Lebensnotwendigen ist eine einfache, kleine Mühe - die Befriedigung der Genußsucht aber macht Arbeit. Man braucht keine Künstler, wenn man den Gesetzen der Natur folgt" (Glaser).

***

Varro, Men.445

QUINQUATRUS

Non.p.397,20 (260): 'Contendit' proripuit vel direxit significat. Vergilius ... Licinius ... Turpilius ... Pacuvius ... M.Tullius ... Afranius ... Sallustius ... Varro 'Quinquatrubus' -

445

qui Tarentinum tuum ad Heraclidem Ponticon contenderet

Heraclidem codd. *heracliadem* Gen. / *Ponticon* Oehler, *ponti* codd., *ponto* L^1, *ad Tarentinum tuum ab Heraclide Pontico* (?) Lindsay

-

Non.p.397,20 (260): 'Contendit' (spannte, maß sich, strengte sich an) bedeutet 'hat fortgerissen' oder 'hat gelenkt'. Vergilius ... Licinius ... Turpilius ... Pacuvius

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0042

... M.Tullius ... Afranius ... Sallustius ... Varro hat in 'Quinquatrus' (Gloss.,AZ,P) -

445

der deinen (Heraklides) **aus Tarent an dem Heraklides**

(aus Heraklea) **am Pontus sich messen ließ**

In der Wendung *ad Heraclidem ... contenderet* hat die Praeposition *ad* die Praeposition *cum* ebenso verdrängt wie bei Accius (TRF Acc.648): *video ego te, mulier, more multarum utier, / ut vim contendas tuam ad maiestatem viri* = "ich sehe, Frau, du machst es grade so wie viele andre: mißt deine Macht an der hohen Stellung deines Mannes". Varro ist hier ein umgangssprachlicher Vorläufer der späteren Entwicklung: der Instrumental wurde durch den soziativen Gebrauch der Praeposition *ad* verdrängt; LHSz 2,p.220. Woytek: Studien,p.76, verweist auf die bei Varro erstmalig auftretende Fügung *confero ad* statt sonstigem *confero cum* oder *confero* + Dativus; Varro ling.9,28: *bos ad bovem collatus*; 10,45: *conferimus ad unum;* 49: *bina ad singula conferuntur.*
Durch die Angabe der Herkunftsorte sind die beiden gleichnamigen Männer zu identifizieren.
Herakleides (= Heraclides) aus Tarent (RE Nr.54) an der W-Seite des Stiefelabsatzes hatte seine Blütezeit um 75 v.Chr.; er ist der bedeutendste empirische Arzt des Altertums (Cels.1 praef.10: *Heraclides Tarentinus et aliqui non mediocres viri secuti ex ipsa professione se empiricos appellaverunt*). Er wirkte wohl in Alexandria, besonders in der Pharmazie (Gal.12,989) und Kosmetik (Gal.12,402.435.785 u.ö.), aber auch in der Therapie (Gal.18a 735) mit seinen *Curationes de internis passionibus* (Cael.Aur.acut.1,17 p.64; 2,19 p.94; Cels.7,2; 8,20). Bei hochgradiger Nervosität empfahl er den Aufenthalt in dunklen Räumen (Cael.Aur.acut.3,4 p.195). Lethargie stammte für ihn aus einer Überfüllung des Magens, der er mit Klistieren abhalf (Cael.Aur.acut.2,9 p.94), Blähungen des Magens (Plin.nat.20,193) mit Anis-Samen und Honigwein. Im Verbund der varronischen Satire (Vermeiden von Krankheiten durch einfache Kost: Frg.417; Gal.6,529: Linsensuppe mit Mangold für Gesunde und Kranke) ist wichtig sein Wirken in der Diätetik (Athen.2,64a.e.67e.74b.79e; 3,120b), wo er die Frage erörtere, ob das Dessert (Frg.341) besser vor oder nach der Hauptmahlzeit eingenommen werden sollte (Athen.2,53c). Mit Herakleides Tarentinus nennt Varro einen Zeitgenossen; vgl.Frg.90.
Herakleides aus Herakleia (RE Nr.45) am Pontus (N Türkei), um 390-310 v.Chr., war Student bei Plato (Diog.Laert.3,46; Cic.Tusc.5,8; leg.3,14; nat.deor.1,34; div.1,46) und Aristoteles (Strab.13,610; Diog.Laert.5,86). Sein Leben schildert Diogenes Laertius (5,86-94). Herakleides war ein reicher, großer, gravitätischer Herr, den athenische Spottlust 'Herkleides Pompikos' nannte (Diog.Laert.5,86). Er schrieb Dialoge (Athen.13,602b) über Ethik (Lust: Athen.12,512; Gerechtigkeit, Mäßigung, Gottesverehrung, Tatkraft, Tugend, Glück, Liebe usw.), Naturwissenschaften (Verstand, Seele, Natur und Abbild,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0043

Himmelskörper, Unterwelt, Krankheitsursachen), Philologie (Zeit des Homer und Hesiod, Archilochos), Musik, Mathematik und vieles andere. Er trug seine Gedanken in witzigem oder tragischem Rahmen vor (Diog.Laert.5,88-9; Cic.Att.13,19,4; Quint.fratr.3,5,1). Varro mag den Herakleides Ponticus als kongenial empfunden und als Vorbild benutzt haben. **Bemerkenswert ist, daß Herakleides durch verschiedene Unterredner verschiedene Ansichten vortragen und kritisieren ließ, ohne selbst - als Sprecher - in den Gang des Dialogs einzugreifen** (Cic.Att.13,29 (19) 4). Diese Form des Dialogs nannte man ein 'Herakleideion' (Cic.Att.15,6 (4) 3: *excudam aliquid 'Herakleideion'* = "ich werde etwas in der Art des Herakleides zusammenzimmern" (vgl.Frg.59: *edolare*); 16,4 (2) 6; 16,8 (15) 3: "Auf die Unterredung mit Varro bin ich gespannt. Eine Broschüre in der Art des Herakleides wäre gar nicht schlecht, zumal du solchen Spaß daran hast" (Kasten); 16,11,3: "Daß Varros Peplographie (= Imagines) Deinen Beifall findet, höre ich nicht ungern; aber sein Stück in der Art des Herakleides hat er bislang noch nicht geliefert" (5.Nov.44).
Herakleides war Platoniker und Pythagoreer, Forscher und Phantast, Künstler und Kritiker, Dichter und Denker.
Herakleides Tarentinus war primär Arzt, Herakleides Pontikos war in erster Linie Philosoph. Varros Sympathien dürften auf beiden Seiten gelegen haben; vgl.zu Frg.444.
Ein Autor, ein Zeitgenosse des Varro, hatte den Herakleides aus Tarent mit dem Herakleides Pontikos verglichen, also einen medizinischen Empiriker mit einem philosophischen Theoretiker. Die Auseinandersetzung um 80 v.Chr. muß scharf gewesen sein. Celsus (1 praef.29-30) zitiert die Argumente der Empiriker: *etiam sapientiae studiosos maximos medicos esse, si ratiocinatio hoc faceret: nunc illis verba superesse, deesse medendi scientiam* = "die Philosophen könnten sogar die größten Ärzte sein, wenn scharfe Logik das bewirken könnte; so aber stünde ihnen eine Sturzflut von Worten zur Verfügung, aber nicht die Spur von Heilkunst".

***

Varro, Men.446

QUINQUATRUS

Non.p.340,13 (229): 'Turdi' masculini sunt generis, ut plerumque lectum est. Feminini. Varro 'Quinquatrus' -

446

<turdae>

-

Non.p.340,13 (229): 'Turdi' (Tauben) sind Maskulina, wie meist zu lesen ist. Feminin. Varro 'Quinquatrus' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0044

446

<Tauben>

Nonius zitiert das folgende Fragment 447; da in diesem die feminine Form von *turdus*, also *turda*, nicht auftaucht, nahm Buecheler den Ausfall eben dieses Wortes an: 'intercidisse igitur illius vocis exemplum et *tyle* glossam arbitror'.
In der Auseinandersetzung der beiden Sprecher könnte der eine selbst dem Luxus und der Völlerei zuneigen; ein bloßer Versuch der Heilung für Frg.447 könnte dann lauten: *tu, <turdarum> plene* = "du, selbst mit Tauben voll" - regst dich über Feinschmecker auf; vgl.Frg.529: *et propter phagones ficetulam pinguem aut turdum - nisi volantem - non video*.
Auch Kyniker konnten nicht allen Versuchungen widerstehen (Anth.Pal.11,410,1-8): "Dieser Kyniker da, der Bart- und Bettelstabträger, / hat uns da neulich beim Mahl herrlichste Weisheit gelehrt. / Erst wies er manches zurück, so Bohnen wie Rettich; er sagte: / 'Richtige Tugend hat nie Sklavin des Bauches zu sein'. / Als er die Tasche der Sau jedoch schneeweiß in der sauren / Sauce erblickte, da kam seine Beherrschtheit zu Fall. / Wider Erwarten bat er darum und aß sie auch wirklich. / 'Sautaschen haben noch nie', sprach er, 'die Tugend verletzt'" (Beckby). Frg.314:
Bei den Kynikern stimmten Theorie und Praxis ebenso wenig immer überein wie bei den Großen der Literatur; als jemand meinte, der Tragiker Euripides sei doch ein großer Frauenhasser, erwiderte Sophokles (Athenaeus 13,557 C): "Gewiß, in seinen Tragödien, nicht aber im Bett!"

***

Varro, Men.447

QUINQUATRUS

Non.p.340,13, (229): 'Turdi' masculini sunt generis, ut plerumque lectum est. Feminini. Varro 'Quinquatrubus' -

447

tu plane contra, caudex, audes dicere, cum in eborato

lecto ac purpureo peristromate cubare videas aegrotum

et eius prius alvum quam τῦφον subducere malis

plane Krenkel, *pleni* F³, *pledi* LBa, *Plethi (= idiota), medice (?)* Düntzer, *Phaedime* Quicherat / *contra* codd., *conta* L / *caudex audes* Krenkel, *caudes audes* codd., *audes* ed.1511, *quid audes* Mercerus, *ac vides audes* Roth, *turdas audes* Oehler, *turdas* Müller, *medicum te audes* Buecheler, κλινικόν *te audes*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0045

Onions, σπληνικόν *turdas audes* Lindsay / *purpureo peristromate* Roth, *purpre operis toro* F³G, *purpure operis to* L, *purpurei operis toro* ed.1511, *purpura operto toro* Schneider, *purpureo peristromo* Buecheler / *alvum* Scaliger, *album* codd., *alphum* Iunius / τῦφον Ley, *typen* codd., *typhen* Roth, *tylen* Popma, *turdum* Riccobonus,

-

Non.p.340,13 (229): 'Turdi' (Tauben) sind Maskulin, wie meist zu lesen ist. Feminin. Varro hat in 'Quinquatrus' (Varro 2,HZ,P) -

447

du wagst es, Dummkopf, gar noch etwas dagegen zu sagen?!: wenn du einen auf elfenbeinverziertem Bett und auf purpurner Decke liegenden Patienten siehst und eher dessen Verstopfung als dessen Fieberwahn beheben willst?

Vgl.zu Frg.446.
Die Verbindung *prius ... malis* ist entweder eine pleonastische Verdeutlichung des Verbalbegriffes oder ein Beispiel für umgangssprachliche Entwertung von *malle* < *magis velle* zu bloßem *velle* = "wollen"; LHSz 2,p.798.
Varro könnte hier an einen Plautus-Vers gedacht haben (Plaut.Stich.377-9: *lectos eburatos, auratos. # accubabo regie. / # tum Babylonica et peristroma tonsilia et tappetia / advexit, nimium bonae rei;* vgl.Frg.212.
Die Dialoge waren nicht zimperlich; Lucil.608: "auch du würdest mich ebenso einen ungebildeten Schreiberling nennen"; Ter.Heaut.876-7: "Alle Begriffe, die auf mich zutreffen und die man einem Dummkopf sagt - Holzblock (*caudex*), Klotz, sturer Esel - das paßt doch nicht für den: dessen Dummheit übertrifft sie alle!"; Petron.74,13: "Ein Holzklotz, keine Frau!" = *codex non mulier.*
Der Sprecher wendet sich dagegen, die Symptome und Folgen früher zu behandeln als die Ursachen. Es ist der Luxus (Frg.403), der die Menschen krank macht - also muß der Luxus zuerst beseitigt werden; Frg.212.
Bei Bewegungsarmut (vgl.Frg.237; Lucil.670) litt der Reiche an Verstopfung, Konstipation. Pythagoras habe bisweilen nur Bohnen gegessen (Gell.4,11,4), "weil diese Nahrung nicht allein die Verdauung erleichtere, sondern auch glatt mache". Laelius und Lucilius (1130-7) rieten den Prassern, Sauerampfer zu essen: "o Sauerampfer, wie spricht man von dir: Man hat dich und deinen Wert nicht genügend erkannt. Von ihm pflegte Laelius, unser Weiser, Lobeshymnen zu singen, wenn er unsere Schlemmer der Reihe nach abkanzelte ... 'o Publius, o du Schlemmer Gallonius, du bist ein armer Schlucker', sagt er, 'in deinem Leben

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0046

hast du niemals wirklich gut gegessen, selbst wenn du alles an einen Hummer verschwendest und an einen gigantischen Stör' ... gut gekocht und gewürzt, von geistvollen Reden begleitet und wirklich behaglich". Varro - wieder einmal nahe an Lucilius - verbindet Sauerampfer mit Gerste (Frg.318): "eben dieser Gier kann ich still und leise begegnen mit Sauerampfer und Gerstengrütze".
Alvus steht hier für Magen; Lact.opif.11,5: *duo sunt in homine receptacula, unum aeris, quod alit animam, alterum ciborum, quod alit corpus*; Plin.nat.11,200; Macrob.Sat.7,4,13-23.
Der berühmte Asklepiades, ein Zeitgenosse Varros aus Bithynien, erlaubte bei Fieber (Frg.122) seinem Patienten nach Überwinden der Krise viele Annehmlichkeiten, bei Beginn der erhöhten Temperatur aber war er hart wie ein Henker. Celsus (3,4,3) fährt fort: "Nach meiner Meinung sollten Heiltränke und Klistiere nur gelegentlich gegeben werden" (*alvum duci ... raro debere concedo*), am besten nach dem dritten Tag der Fieberattacke (Cels.3,14,2: *tertio die post accessionem dicit alvum duci oportere*). Das Klistier bei Darmschmerzen sollte enthalten (Cels.4,20,2), "geseihten Gerstengrützensaft mit Öl und Honig und sonst nichts"; Plin.nat.20,62: Lattich-Saft als Abführmittel = *sucus alvum purgat.*
Seneca (epist.108,15-6) schildert die Situation: "Ich habe auf Austern und Pilze verzichtet mein ganzes Leben lang, denn das sind keine Nahrungsmittel, sondern nur Leckerbissen (vgl.Frg.160), die uns zum Essen nötigen, wenn wir schon satt sind - sehr erwünscht für die Gefräßigen, die weit mehr in ihren Wanst stopfen, als er faßt: leicht rutscht es hinab, leicht kommt es wieder hoch ... damals verzichtete ich auch für immer auf das warme Bad; sich sozusagen abzukochen und durch heftiges Schwitzen gewissermaßen alles Wasser auszutreiben, halte ich für unnütze Verweichlichung" (Glaser).
Bemerkenswert ist die Behandlung der gleichen Thematik bei Lucilius, bei dem die Heilung der Geisteshaltung noch deutlicher über die körperliche gestellt wird als bei Varro. Die Fragmente bei Lucilius (659-71) lauten: (659) "daß dann der schmerzzerquälte Körper sich dem Geiste widersetzt"; (660-1) "zunächst sagen alle Naturphilosophen, der Mensch bestehe aus Seele und Körper"; (662) "wir sehen, daß der, der psychisch leidet, auch am Körper entsprechende Symptome zeigt"; (663) "nur weniger, und wenn er auf diese Weise eine Woche lang nichts zu sich nimmt"; (664) "aber ein Kurpfuscher, noch ehe er Puls und Herz des Patienten geprüft"; (665) "er glaubt vielleicht, er werde die Erkältung und den Schüttelfrost mit Decken vertreiben"; (666-7) "wenn der seine Kleidung mit Schmutz über und über besudelt hat, so ruft er damit wie ein Tölpel nur lautes Lachen und Feixen hervor"; (668-9) "wenn du eine Abführung durch die Eingeweide vornehmen willst, paß auf, daß es nicht durch alle Öffnungen aus dem aufgeblähten Körper bricht"; (670) "als ich auf der Sportanlage, im Gymnasium, im Doppelball-Spiel meinen Körper ausgetrocknet hatte"; (671) "deshalb glauben sie, daß alle die Krankheit überstehen".
Lucilius und Varro kommen beide zu dem Schluß: erst erreiche die Klarheit im Kopf von Arzt und Patient, dann ergreif das Klistier.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0047

Varro, Men.448

QUINQUATRUS

Non.p.121,3 (86): 'Culcita'. Varro 'Quinquatribus' -

448

quam in testudineo lecto culcita plumea in die dormire

culcita codd. *culta* G^1 / *die* codd., *diem* Salmasius, *dies* Onions

-

Non.p.121,3 (86): 'Culcita' (Matratze, Polster). Varro hat in 'Quinquatrus' (Varro 2,HZ,P) -

448

als in einem schildpatt-verzierten Bett auf Daunen-

Kissen in den Tag hinein zu schlafen

Die Praeposition *in die* mit dem Ablativ ist temporal gebraucht und umgangssprachlich wie in Frg.543: *in decem mensibus*; LHSz 2,p.148. Die Praeposition mit Ablativ statt des bloßen Ablativus temporis dient der Verdeutlichung.
In einem Vergleich könnte eine gegenteilige, echte Aktivität vorausgegangen sein: Frg.189: "dreimal will ich lieber in Waffen um mein Leben kämpfen als einmal nur gebären".
Unter den Luxus-Möbeln waren es besonders die kostbar verzierten Bettgestelle, die gewebten und bestickten Decken und die Kissen, welche von den Satirikern immer wieder auf- und angegriffen wurden; Lucil.15.257.1401; Frg.212.253.434.447; vgl.Cic.Tusc.3,46: "Wir betten sie auf weiche Daunenkissen, bringen ihr eine Harfenistin, zünden ein Becken mit Balsam-Räucherwerk an und sorgen für delikate Speisen und Getränke: damit kann man es erreichen, das sind die Güter, durch die man die schwersten Depressionen vertreibt"; Prop.3,7,50; Iuven.1,159;6,88;10,362; RE 3,(1899)370-3 Mau. Schildpatt-Intarsien erwähnen neben Varro in diesem Fragment noch Iing.9,47; Plin.nat.9,39; 16,233; Iuven.6,80; Mart.9,59,9; Lucian.As.53; Apul.met.10,34,4: "Sorgsamst wird ein Bett bereitet: Schildpatt aus Indien leuchtete daran, ein Pfühl von Flaumfedern bauschte sich darauf, und eine Decke aus Seide schimmerte darüber". Bettgestelle, Decken, Tische aus Citrus-Holz, teure Speisen, Zahl der Bediensteten galten als Möglichkeiten, seinen Reichtum zu zeigen.
Die Daunen-Federn kamen aus Germanien von den Eider-Enten, von Gänsen (Plin.nat.10,54: *gantae*) und Schwänen (Mart.14,161).
Anstoß erregten im alten Rom auch die Langschläfer; vgl.Frg.106.107. Bei Persius (3,1-4) heißt es: "Geht's doch immer so fort: Schon dringt durchs Fenster der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0048

helle / Morgen und strömt sein Licht weit aus in die schmächtigen Ritzen, / und doch schnarchen wir fort, bis der wilde Falerner verdampft ist, / während der Zeiger bereits auf elf Uhr steht mit dem Schatten"; Gell.7,10,5: "Aber heutzutage kann man Philosophen sehen, die von sich aus zu den Häusern reicher, junger Männer eilen, um sie zu unterrichten, und die dann dort sitzen und bis Mittag ausharren, bis ihre Schüler ihren ganzen nächtlichen Weinrausch ausgeschlafen haben". Die Römer begannen ihr Tagewerk vor Tage; von seinem Onkel schreibt Plinius (epist.3,5,9): "Vor Tagesanbruch ging er zum Kaiser Vespasian - denn auch der war ein Nachtarbeiter -, von da zum Dienst, der ihm zugewiesen war. Nach Hause zurückgekehrt, widmete er die verbleibende Zeit seinen Studien". Um Mittag war die Arbeit geschafft (Plin.epist.2,17, 2): "Siebzehn Meilen ist mein Landsitz von der Stadt entfernt, so daß man, sind die laufenden Geschäfte erledigt, ohne etwas am Ablauf des Arbeitstages zu ändern, dort übernachten kann"; 9,36,3. Die Langschläfer standen auf, wenn die anderen Römer ihren Arbeitstag beendeten. Andere vertauschten Tag und Nacht völlig, wie z.B. Petronius, der die Nacht zum Tage machte; Tac.ann.16,18: "Er war ein Mann, der den Tag mit Schlafen, die Nacht mit Besuchen und Vergnügungen verbrachte".
Das Bettgestell war mit Gurten oder Riemen bespannt (Hom.Od.23,201; Cato agr.10; Lucil.256: "drei vorsintflutliche Feldbetten, die mit Stricken bespannt waren"; Porph.Hor.epod.12,12; Petron.97,4: " ... rasch unter das Bett zu kriechen, Füße und Hände an die Matratzengurte zu klammern, so wie sich einst Odysseus an den Widdern des Zyklopen festgehängt hatte"; Mart.1,92,5; 11,56,5. Auf die Gurte wurden zunächst Felle gelegt, darüber Decken, bisweilen ein linnenes Laken (Hom.Il.9,661; Od.4,297; 23,179; vgl.13,73.118; Frg.227). Später lag auf den Gurten eine Matratze (*torus*), Kissen (*culcita, cervical*), Decken (*stramenta, vestes stragulae*) und eine Zudecke (*opertorium*: Sen. epist.87,2). Kleiner war das Studier-Bett mit Lehne (*lecticula lucubratoria*: Suet.Aug.78,1; vgl.Sen.epist. 72,2; Plin.epist.5,5,5; Gell.19,10,1).
Dieser Kranke schlief auf einer eleganten 'Sündenwiese', ohne die Ursachen seiner Krankheit abzustellen oder auch nur etwas gegen seine Krankheit zu tun; vgl.Suet.Aug.82,2.

***

Varro, Men.449

SARDI VENALES

Non.p.797,1 (497): Cum sit 'veretur illam rem', sicuti et consuetudo et Terentius in 'Phormione' auctor est dicens (232):
'non simultatem meam vereri saltim?' veteribus genetivum pro accusativo poni placet. Afranius ... idem ... et ... Pacuvius ... Atta ... Varro 'Sardis venalibus' -

449

non té tuí saltím pudét, si níhil mei révereátur

saltim L^1, *saltem* codd.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0049

Non.p.797,1 (497): Es heißt 'veretur illam rem' (er fürchtet diese Sache); das bezeugt die Sprachgewohnheit und Terentius, indem er in 'Phormio' (232) sagt: 'Scheute nicht mal meinen Groll!'. Den Alten gefällt es, daß der Genetiv statt des Akkusatives gesetzt wird. Afranius ... derselbe ... und ... Pacuvius ... Atta ... Varro hat in 'Sardi venales' (Varro 5,AZ,iamb.septen.) -

449

ja, schämst du dich denn nicht, wenn ohn' Respekt man

mich behandelt?!

Titel: Mit dem sprichwörtlichen Titel (vgl.zu Frg.111.322) wird darauf verwiesen, daß Sarden zu kaufen und nicht viel wert waren; Cic.fam.7,24,2: "Die Sarden sind käuflich - einer nichtsnutziger als der andre" (Kasten): bei Cicero paßt nur der zweite Teil. Eine Erklärung versuchte Sinnius Capito (Fest.p.430,14): "Als Konsul habe Tiberius Gracchus, der Amtskollege des Paulus Valerius Falto (238 v.Chr.), Sardinien und Korsika unterworfen und an Beute nichts anderes als Sklaven genommen, deren riesige Menge die Preise sehr niedrig werden ließ"; vgl.Aurel.Vict.vir.ill. 57,2: *tantum captivorum adduxit, ut longa venditione in proverbium veniret: 'Sardi venales'.*
Die Vergangenheit sah man auch im Verhältnis der Generationen zu einander in einem verklärten Licht (Gell.2,15,1-3): "Bei den alten Römern pflegte man weder der Abstammung noch dem Geld eine höhere Ehrerbietung zu erweisen als dem Alter: früher Geborene wurden von Jüngeren fast wie Götter oder wie ihre leiblichen Eltern verehrt, und an jeder Stelle und bei jeder Gelegenheit einer Auszeichnung galten sie als erste Anwärter mit berechtigteren Ansprüchen. (2) Ältere wurden von Jüngeren nach Hause begleitet, und es ist überliefert, daß die Römer diese Sitte von den Spartanern übernommen haben, bei denen nach den Gesetzen des Lykurg in allen Dingen die größere Ehre dem höheren Alter erwiesen wurde. (3) Aber nachdem man gesehen hatte, daß Nachwuchs für den Fortbestand des Staates absolut lebensnotwendig ist und man zur Erhöhung der Geburtenrate im Volk sogar Belohnungen und Anreize eingesetzt hatte, da wurden in bestimmten Situationen jene, die Frau und die Kinder hatten, den Älteren vorgezogen und den Kinderlosen und den Unverheirateten": Iuven.13,53-9: "Schändlichkeit wurde zu ebender Zeit wie ein Wunder betrachtet, / wo man für schweres Vergehn, das mit Tod nur zu büßen, es ansah, / wenn sich der Jüngling nicht vor dem Alter erhob und der Knabe / nicht vor dem Bärtigen, wer es auch war, mochte dieser zu Hause / viel mehr Beeren besehn und größere Haufen von Eicheln. / So sehr ward es verehrt, vier Jahre den andern voraus sein, / und ein sprossender Flaum gleich heiligem Alter geachtet!".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0050

Die Höhe der Geburtenrate entschied über den Fortbestand des Staates; Frg.167.235. Die Bedeutung des Kindes stieg. Der Censor Q.Metellus hielt 131 v.Chr. eine eindrucksvolle Rede (Liv.per.59; Gell.1,6,4; Frg.510) "Über die Erhöhung der Geburtenrate" = *De prole augenda.* Augustus knüpfte die Ämterlaufbahn an die Zahl der ehelich geborenen Kinder. Mit deren steigendem Wert stieg ihr Selbstwert-Bewußtsein und ihre Widerborstigkeit (Liv.26,22,15): *parentium quoque hoc saeculo vilis levisque apud liberos auctoritas* = "sogar die Autorität der Eltern ist in unserer Zeit (211 v.Chr.) bei den Kindern nichts wert und ohne Gewicht"; Frg.238.495-6.

Der schöne Satz (Cic.off.1,122) *est igitur adulescentis maiores natu vereri* = "es ist eine selbstverständliche Pflicht eines jungen Mannes, vor den Älteren Ehrfurcht zu haben" - der kam immer stärker ins Wanken (Plin.epist.8,23,2-3): "Er schätzte und verehrte mich so, daß er mich als den Bildner seines Charakters, mich gleichsam als seinen Lehrer ansah. (3) Das ist etwas Seltenes bei unseren jungen Leuten. Denn wie wenige fügen sich als Jüngere dem Alter oder der Autorität eines anderen? Gleich sind sie weise, gleich wissen sie alles, niemanden respektieren sie, niemanden nehmen sie zum Vorbild und sind sich selbst ihr eigenes Ideal"; vgl.Ps.Seneca,Oct.446-7. Das war im Berufsleben nicht anders (Plin.epist.2,14,3): "Aber, zum Donnerwetter, vor meiner Zeit - wie die Alten immer sagen - gab es nicht einmal für die jungen Männer aus vornehmster Familie eine Chance, wenn sie nicht ein ehemaliger Konsul einführte: mit so großer Hochachtung wurde diese schöne Tätigkeit (des Anwalts) behandelt. (4) Nun, da alle Riegel des Anstands und der Ehrerbietung gesprengt sind, steht alles allen offen, und sie lassen sich nicht einführen - sie brechen ein".

Die Mißachtung des Alters kam nicht nur in Worten zum Ausdruck.

In einer Wahlkampagne soll der junge Caelius einen Senator zusammengeschlagen haben (Cic.Cael.8,9). Schon 153 v.Chr., als der Philosoph Diogenes in Rom Vorträge über den Zorn hielt, spuckte ihm ein junger Mann ins Gesicht - wohl um zu sehen, wie Diogenes reagierte (Sen.dial.3 = de ira 3,38,1): "Während Diogenes über den Zorn sprach, hat ihm ein unverschämter junger Bursche ins Gesicht gespuckt. Er nahm es hin, gelassen und überlegen, und sagte: 'Natürlich zürne ich nicht, aber mir kommen Bedenken, ob man nicht zürnen müßte'". Schlimm ging die Geschichte aus, die Gaius Gracchus (bei Gellius 10,3,5) zu erzählen weiß: "Wie weit die Dreistigkeit und die Zügellosigkeit unserer heutigen Jugend geht, will ich noch durch ein weiteres Beispiel zeigen: Vor einigen Jahren wurde ein junger Mann als Gesandter Roms nach Asien geschickt. Er hatte noch kein Staats-Amt bekleidet, dennoch ließ er sich in einer Sänfte tragen. Da kommt ein Ochsentreiber, ein Mann aus Venusia, aus einfachen Verhältnissen, an ihm vorbei. Da er nicht wußte, wer in der Sänfte getragen wurde, fragte er aus Spaß, ob man da wohl einen Toten trüge. Als der junge Mann in der Sänfe das hört, läßt er anhalten und befiehlt sofort, den Vorwitzigen so lange mit den Tragriemen der Sänfte zu schlagen, bis er den Geist aufgäbe". Die Gewalt der jungen Männer richtete sich gegen die eigenen Väter; Rhet.Her.4,28,38: "Ruchlos hast du deinen Vater verprügelt. Wie ein Verbrecher hast du Hand an deinen eigenen Vater gelegt"; 4,13,19: "Hast du nicht die Hand gegen deinen Vater erhoben?!". Und das oftmals mit Mordabsichten; Cic.Cat.2,4,8; Sall.Cat.43,2; Val.Max.5,9,3-4; vgl.Plut.Cic.26,5. In Gedanken geschah, was für die Wirklich-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0051

keit undenkbar schien (Sen.benef.5,17,4): "Wie undankbar ist die Jugend. Wer wünscht nicht seinem eigenen Vater den letzten Lebenstag - aber so, daß er selbst unschuldig ist; er erwartet den Tag, aber so, daß er als bescheiden gilt; er denkt an den Tag, aber so, daß er trotzdem als ein lieber Sohn gilt"; vgl.Ps.Cic.in Sall.5,13. Andere ließen es nicht mit solchen Gedanken bewenden (Sen.clem.3,21,1), wie ein Beispiel des Seneca zeigt (Sen.clem.3,13,3-7): Ein Sohn versucht, seinen Vater umzubringen. Er wird nur zu einem milden Exil in Massilia mit regelmäßigen Zuwendungen seines Vaters verurteilt: er sei noch sehr jung, habe auf Betreiben anderer gehandelt und habe. "was der Schuldlosigkeit sehr nahekommt, Angst gehabt". Bereits 304 v.Chr. bleibt eine Gruppe adliger Jugendlicher ostentativ vor einem Aedilen sitzen (Liv.9,46,9; Cic.inv.1,48: "Allgemeiner Brauch ist, was die Menschen allgemein billigen und befolgen, wie zum Beispiel: daß man vor Älteren aufsteht"; vgl.Gell.7,9,5-6). An die Stelle der *reverentia* für die Älteren trat im ersten vorchristlichen Jahrhundert allmählich ein Zeitalter des Kindes, das in dem Satz des Juvenal gipfelte (13,47): *maxima debetur* ***puero*** *reverentia* = "Achtung heiligster Scheu sind Knaben wir schuldig"; vgl.Plaut.Epid.173: *revereor filium*. Alte Werte wurden umgewertet: Die Stützen stiegen ins Bett = *fulmenta lectum scandunt* (Frg.596).
Es wäre überraschend, wenn dieses Thema bei Varro ganz gefehlt hätte. Erstaunlich aber ist es schon, daß sich bei ihm die frühesten Beispiele für ein sehr schlechtes Verhältnis zwischen Vätern und Söhnen finden; Frg.238: "dagegen behandelt die Lex Maenia gerade die Elternliebe, damit die Kinder ihren Eltern nicht am hellerlichten Tag die Augen grün und blau schlagen". Das erläutert gleichsam Pomponius um 89 v.Chr. (CRF Pompon.142-4): "Ich gab mir alle Mühe, Vater, dich allein vor's Haus zu bringen, damit es - außer uns - keinen dritten Zeugen gäbe - wenn ich dir mit Hochgenuß die Lippen zerschlage". Noch weiter geht Varro in Frg.496: "heutzutage aber - welcher zehn Jahre alte Junge trägt seinen Vater nicht nur weg, sondern räumt ihn aus dem Weg - nämlich durch Gift"; vgl.Ps.Plut.Lib.ed.17,12 F; Ter.Phorm.232-3: *non simultatem meam / revereri saltem! non pudere!*; Varro Men.Frg.493.494; vgl.Emiel Eyben: Restless Youth in Ancient Rome, London-New York (Routledge) 1993, 203-9. Mit einer nominatio e contrario hieß ein solcher Vater-Schläger 'Aeneas': Rhet.Her.4,46: es ist paradox, *ut si quem impium, qui patrem verberaverit, Aenean vocemus* = "zum Beispiel wenn wir einen pflichtvergessenen Menschen, der seinen Vater verprügelt hat, einen 'Aeneas' nennen"

***

Varro, Men.450

SERRANUS

Non.p.397,31 (259): 'Contendere' iterum significat extorquere. Cicero ... Accius ... Turpilius ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

450

ét petere ímperiúm populi ét conténdere honóres

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0052

honores codd., *honore* Müller

-

S. ATILIUS SERRANUS GAVIANUS

Non.p.397,31 (259): 'Contendere' (anspannen, kämpfen) heißt auch 'extorquere' (herausdrehen, entreißen, abnötigen). Cicero ... Accius ... Turpilius ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Gloss.1,AZ,dactyl.hexam.) -

450

strében nach Mácht über's Vólk und zugleích fette

Pfrűnde ergáttern

Titel: Das Ideal des römischen Bürgers - Bauer + Soldat + Staatsmann - war mit zwei Namen verbunden: mit dem des L.Quinctius Cincinnatus, der vom Pflug zur Diktatur berufen wurde (Schol.Pers.1,73-4: *Quintius Cicinnatus* ***Serranus***), und dem eines Atilius Serranus (älter: Saranus), der durch Delegierte des Senates vom Bestellen der Saat zum Antritt des Konsulats geholt wurde (Cic.S.Rosc.50; Sest.72; Val.Max.4,4,5: *ad imperium populi Romani suscipiendum*; Plin.nat.18,20; Verg.Aen.6,844). Für das Ereignis wird keine Zeit angegeben: das läßt Legende vermuten. Varro muß die Linie der 'Serrani' aus der Sippe der Atilii gut gekannt haben (Plin.nat.19,8): "Marcus Varro überliefert, daß es in der Familie der Serrani eine Familien-Eigentümlichkeit war, daß die Frauen keine Leinen-Kleider trugen". Die selbstlosen Bauern-Feldherren (M.Atilius Regulus: Val.Max.4,4,6; Sen.dial.12,12,6-7; Frontin.strat.4,3,3) der Vergangenheit wurden wohl mit den machtversessenen Polit-Profis der Gegenwart konfrontiert (Val.Max.4,4,5): "Atilius kann den armen Bürgern Mut machen, aber noch viel mehr die Reichen lehren, *quam non sit necessaria solidae laudis cupidini anxia divitiarum conparatio* = "wie wenig notwendig für den Wunsch nach einhelligem Lob der verkrampfte Erwerb von Reichtümern ist".
Um von der miesen Gegenwart abzulenken, verklärten die Römer die Vergangenheit: Cicero blickte auf zu dem Freundeskreis um Scipio Aemilianus, dieser zu Cato, dieser zu Serranus.
Das *imperium*, die Befehlsgewalt, der obersten Magistrate (*dictator, consul, praetor*: Varro bei Gell.13,12,6: Vorladungsrecht; und der Konsulartribunen: ILS 212: TRIBVNOSQVE MILITVM CONSVLARI IMPERI) bedeutete weit mehr Macht als die *potestas* der unteren Beamten (Fest.p.43,15): "'Mit Befehlsgewalt ausgestattet' hieß bei den Vorfahren einer, dem individuell (*nominatim*) vom Volk diese Befehlsgewalt verliehen worden ist; 'Mit Amtsgewalt' hieß es von dem, der vom Volk irgendeinem Amtsbereich (*alicui negotio*) vorangestellt wurde", d.h. *censores, aediles, tribuni militum*. *Imperium* schloß das Heereskommando ein, die Rechtsprechung innerhalb des Heeres (Liebenam RE 6,1651), die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0053

Verwaltung der Kriegskasse (delegiert an den *quaestor*), das Prägen neuer Münzen (Plut.Lucull.2), entscheidende Teile der zivilen Jurisdiktion.
Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.,p.745,26: *itaque propter amorem imperii magistratus gradatim seditionibus sanguinulentis aut dominatus quo appellerent;* Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.802,26: *tanta porro invasit cupiditas honorum plerisque, ut vel caelum ruere, dummodo magistratum adipiscantur, exoptent*; vgl.Frg.1.591. Dennoch war das Machtstreben nicht ohne Gefahren (ORF Cato p.20,Nr.21 = Charis.p.297,5): "Mir ist längst klar und ich habe es festgestellt und ich bin auch jetzt der Meinung, daß es eine höchst gefahrvolle Sache ist, sich intensiv um die Belange des Gemeinwesens zu kümmern" = *rem publicam curare industrie summum periculum esse.*
Nur die obersten Magistrate hatten das Recht, die Bürgerschaft zu einer Versammlung einzuberufen = *ius agendi cum populo* und das Recht, mit dem Senat zu verhandeln = *ius referendi* (Mommsen: Staatsrecht³ 1,p.193.209). Wichtig war das Recht, die Götter um Entscheidungshilfen zu bitten in den *auspicia maxima*. Nur der Konsul (nicht einmal der *praetor*) durfte die Wahl neuer Magistrate leiten (Cic.Att.9,9,3; Gell.13,15,4; Plin.pan.64,1).
Magistrats-Stellungen waren in der Republik Ehrenämter und ohne offizielle Bezahlung. Aber sie nährten ihren Mann. Zwar gehörte die Kriegsbeute dem römischen Staat (Liv.5,20,2-6), doch durfte der Befehlshaber für militärische Zwecke darüber verfügen (Polyb.10,16-9). Mummius opferte 146 v.Chr. ein Zehntel dem Hercules Victor (vgl.zu Frg.413), der Rest wurde verkauft. Der Erlös ging an den Staatsschatz im Saturn-Tempel (Liv.10,46,5), wurde für den Triumph verwendet und im Heer proportional verteilt (Isid.orig.5,7,2): "Zum Kriegsrecht gehört auch die Aufteilung der Kriegsbeute nach der Stellung der Personen und die gerechte Verteilung nach dem persönlichen Einsatz, ebenso der Anteil des Fürsten".
Varro, aus einer begüterten Familie Römischer Ritter stammend, erhielt von seinem Freund und General Pompeius mehr als nur den höchsten römischen Orden (Plin.nat.7,115): sein Besitz nahm an Umfang und Wert zu; Varro rust.3,2,4: Villa und Gut bei Reate; rust.2 praef.1: Pferdeherden bei Reate; rust.2 praef.1: Schafherden in Apulien; Cic.fam.9,8,1: Villa am Lucriner See; Frg.75 + 143: Villa in Tibur; Plin.nat.36,17: Venus-Statue; 33,155: *Varro se et aereum signum eius (sc. Mentoris) habuisse scribit*; Plin.nat.36,41: „Auch den Arkesilaus hebt Varro lobend hervor, von dem er einst die marmorne Plastik einer Löwin besessen habe: ‚mit der flügeltragende Amoren spielten, von denen ein Teil die Löwin mit Stricken festhielt, andere sie zwangen aus einem Horn zu trinken, wieder andere ihr die Füße mit Socken bekleideten".
Zu den Immobilien und Kunstgegenständen kamen noch die Anteile an der jeweiligen Kriegsbeute. Darüber schreibt Isidor (Isid.orig.5,7,1-2) bei der Behandlung des Kriegsrechts: *item stipendiorum modus, dignitatum gradus, praemiorum honor, veluti cum corona vel torques donantur. item praedae decisio, et personarum qualitatibus et labori iusta divisio, item principis portio* = zum Kriegsrecht gehören „auch die Art des Militärdienstes, die Dienststellung, die Auszeichnung durch Prämien, z.B. wenn ein Ehrenkranz-Orden oder eine Ehrenkette vergeben werden. Ebenso die Verteilung der Beute und deren gerechte Aufteilung nach den Qualitäten der beteiligten Personen und deren Leistungen;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0054

ebenso der Anteil des Feldherrn". Von dem kurzen Krieg gegen die Seeräuber vom Jahre 67 v. Chr. ist bekannt, daß als einziger der Legaten des Pompeius unser Marcus Terentius Varro mit der *corona rostrata* (Plin.nat.16,7) ausgezeichnet und damit über seine Kollegen erhoben wurde. Es ist aber auch bekannt, was die beteiligten Admiräle und Offiziere beim Triumph des Pompeius an Prämien aus der Kriegsbeute erhielten (Plin.nat.37,16) : *cetera triumphi eius quam virilia. / $\overline{MM}$ / rei publicae data, legatis et quastoribus qui oras maris defendissent HS /$\bar{M}$/ militibus singulis HS sena milia* = „Alles andere im Triumph des Pompeius - wie passend zu der Größe des Mannes! 200 Millionen Sestertien wurden in den Staatsschatz abgeliefert; 100 Millionen Sestertien den Legaten gegeben und den Quaestoren, welche die Küsten des Mittelmeeres verteidigt hatten; jedem Soldaten 6000 Sestertien". Das konnten aus einem kurzen Feldzug für Varro um die fünf Millionen gewesen sein (100 Mill. durch 18). Varro war aber auch mit Pompeius in Spanien gewesen; er hatte in Dalmatien gestanden: sein Geldvermögen muß so beträchtlich gewesen sein, daß Cicero (Cic.fam. 11,10,5) fast sprichwörtlich von Varros Besitz urteilen konnte: ***non, si Varronis thesauros haberem, subsistere sumptui possem*** = „Nein, selbst wenn ich die Schätze eines Varro hätte, könnte ich die Kosten nicht tragen".

Das *aerarium* hortete Gold- und Silberbarren (Varro bei Non.p.837,14) und Bargeld; nach der Schlacht bei Pydna vom Jahre 168 v.Chr., gegen Perseus, den König von Makedonien, zahlte Aemilius Paulus 300 Millionen Sestertien in den Staatsschatz (Plin.nat.33,56; vgl.Liv.32,2,2; 42,6,11; Cic.fam.3,17,4; Verr.2,1, 57), und 49 v.Chr. konnte Caesar dem *aerarium* = "Kupferkammer" 15.000 Gold- und 30.000 Silberbarren und 30 Millionen Sestertien in Münzen zur Finanzierung seiner Politik entnehmen (Plin.nat.33,56), daneben weitere Wertgegenstände wie Drogen; vgl.zu Frg.116.

Es gab für Beamte aber noch offiziöse und dunkle Einnahme-Quellen wie Wegnahme, Beschlagnahme, Unterschlagung, Veruntreuung und Erpressung, deren Verfolgung durch die Lex Acilia von 123 v.Chr. geregelt war. Am berüchtigtsten ist der Fall des Verres vom Jahr 73 v.Chr. in Sizilien. Der Gouverneur zog alle profitversprechenden Erbschafts- (Cic.Verr.2,1,27-8; 2,2,19ff.35ff.53ff.) und alte Kapital-Prozesse an sich (Cic.Verr.2,2,68ff.; vgl.Frg.499), brachte ungeheure Mengen von Kunstschätzen zusammen (Cic.Verr.2,4,37ff.61ff.99ff.). Plinius (epist.3,9,13) zitiert den Brief eines römischen Statthalters an seine Geliebte in Rom: "Hurra! Hurra! Ich komme schuldenfrei zu dir. Schon vier Millionen Sestertien habe ich eingeheimst durch den Verkauf von halb Baetica" (SW Spanien). Der Mitarbeiter eines anderen Statthalters wurde beschuldigt (Plin.epist.2,11,8), "für dreihunderttausend die Verbannung eines römischen Ritters und die Hinrichtung von sieben seiner Freunde", ein anderer, "für siebenhunderttausend die mehrfache Bestrafung ein und desselben römischen Ritters erkauft zu haben"; vgl.Iuven.8,87-139; Sen.benef.1,9,5: "Daß die Provinzen geplündert und die Urteilssprüche nach erfolgter Steigerung und Anhörung der beiderseitigen Gebote dem Meistbietenden zugeschlagen werden, ist nicht verwunderlich, da man nach Völkerrecht verkaufen kann, was man gekauft hat" (Friedländer). Um diese Ausbeutung einzudämmen, erhielten seit Augustus die Statthalter feste *salaria*, zum Beispiel die von Asien und Afrika jährlich 200.000

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0055

Sestertien, 217 schon eine Million; vgl.Dio 52,23,1; 53,15,4; 79(78)22,5; Tac.Agr.42,2.
Wer nach politischer Macht strebte, der lebte gefährlich: 'viel Feind - viel Ehr', oder wie es Tacitus (dial.40,1) ausdrückt: *ipsa inimicitiarum gloria*. Aber auch die andere Seite gehörte dazu (Cic.Sest.137): "Dies ist ein wichtiger Weg ... des Lobes, des Ansehens, der Ehre: von angesehenen Männern, von Weisen und von Natur gut situierten gelobt und geliebt zu werden". So kommt man in den Senat: "Man wird in diesen höchsten Rat aus dem gesamten Volk gewählt: *aditusque in illum summum ordinem civium industriae ac virtuti pateret"*. Ernüchternd Ovid (am.3,8,55): "Armen verschließt der Senat sich: nur Geld gibt Ämter und Ansehn"; Frg.221.
Viele Angehörige des Ritterstandes vertrauten eher auf *industria ac pecunia,* so auch der Bankier und Verleger Atticus (Nepos.Att.6,2): *honores non petiit, cum ei paterent propter vel gratiam vel dignitatem.* Macht wollte errungen und bewahrt sein; ein Mittel dazu war die Nutzung des Kultes: wenn die 'Götter' es so wollten, war nicht daran zu rütteln; Cic.div.1,63: *omnino apud veteres, qui rerum potiebantur, iidem auguria tenebant.*
Es war nicht nur Vaterlandsliebe, die den politischen Ehrgeiz anstachelte.

***

Varro, Men.451

SERRANUS

Non.p.23,11 (16): 'Extispices' proprie aruspices dicti sunt, quod exta spiciant. Accius ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

451

ait consulem mihi pelvim cedere; subsilio et

hostias et extispicis disputantis relinquo

mihi pelvim Krenkel, *mihi pelum* codd. = *mihi pilum* Iunius, Deschamps, *peilum* Della Corte (Lucil.363: *peila*), *mihi perum* H, *mihi imperium* Oehler, *in templum* Buecheler, *imperio* Müller, *mihi sellam* Nettleship, *iam in sella sedere (?)* Astbury / *hostias et* Mercerus, *hostia sed* codd., *hostias ad* Oehler, *extispicis* codd., *extispices* Oehler, *hostias extispici disputanti* Iunius, / *disputantis* Mercerus, *disputanti* codd.

-

Non.p.23,11 (16): 'Extispices' (Eingeweide-Schauer) hießen eigentlich die Haruspices, weil sie die Eingeweide ('exta') anschauen. Accius ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Accius 1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0056

451

er sagt, der Konsul überlasse mir die Schüssel; ich

springe auf und laß die Opfertiere samt den

diskutierenden Opferschauern hinter mir

Ein korruptes Fragment.
Varro könnte hier - wie im Altlatein - einen Infinitiv Praesens nach *ait* für eine künftige Handlung gebraucht haben: *ait consulem ... cedere*, wie er das auch in Frg.410 hat: *discedens ... venire ait adulescentem*; LHSz 2,p.357-8. Sonst hat er den Infinitiv Futur; Frg.198.317.464.
Für die asyndetische Parataxe *ait consulem ... cedere, subsilio ... relinquo* vgl.zu Frg.102.
Wie der Untertitel zeigt, ging es um Wahlen; die Nennung des Konsuls zeigt, daß ein oberster Magistrat gewählt werden sollte (vgl.zu Frg.450) d.h. *dictator, consul, praetor*.
Am Anfang der Wahl standen die *auspicia populi Romani* (vgl.Cic.har.resp.18): Der leitende Magistrat (Konsul,vgl.zu Frg.450) erhob sich mit dem Augur um Mitternacht (Gell.3,2,10; Macrob.Sat.1,3,7; Censor.23,4), um ein Geländestück für die Beobachtung des Vogelfluges (*templum*) festzulegen; vgl.Varro ling.7,7-8; Fest.p.244 zu Frg.430; Fest.p.454,1.
Der Augur mußte den Göttern eine bestimmte Frage vortragen und von ihnen ein bestimmtes Zeichen als Antwort erbitten (Stat.Theb.3,466-96; Cic.div.2,71). Der Beobachtungsplatz hieß *tabernaculum* (Cic.nat.deor.2,11; Serv.Verg.Aen.2,178). War die Antwort der Götter günstig, berief der Konsul die Gemeinde ein (Varro ling.6,88: *in licium vocare = ad contionem vocare*; Fest.p.100,11). Die Wahl (Liv.26,22: Jüngere wählen Ältere; vgl.zu Frg.493-4) wurde mit Gebet und Opfer eröffnet (Cic.Mur.1; Liv.39,15,1). Der Anlaß der Versammlung wurde vorgestellt und erörtert (Cic.Att.1,14; div.1,102). Der Magistrat saß auf dem *tribunal* (Varro ling.6,88). Die *comitia centuriata* fanden meist auf dem Marsfeld statt (Gell.15,27; Cic.Rab.perd.11). Waren die Kandidaten vorgestellt und erörtert, ordnete sich die Menge (*exercitus*) zur Abstimmung (Varro ling.6,88; Liv.10,21,13; Suet.Caes.80).
Frg.451 berichtet wohl vom Beginn der *contio*, vom Opfer. Der opfernde Magistrat mußte ebenso rein sein (Liv.45,5,4) wie das Opfertier (Plin.nat.8,183; Varro rust.2,1,20; 2,4,16). Zur Musik eines Flötenspielers (Plin.nat.28,11) brachte der Magistrat die Vorspende aus Weihrauch und Wein auf einem Herd dar (*ture et vino in igne in foculo fecit*), besprengte das Opfertier mit Wein und einem Gemisch aus Kleie und Salz (Cic.div.2,37; Fest.p.124,13; Paul.Fest.p.97,13); ein Opferschlachter (*victimarius*) tötete das Tier, man untersuchte die Eingeweide (Paul.Fest.p.89,9: *hariuga*), besonders die Leber (Plin.nat.11,190). Die *exta*, d.h.Leber, Lunge, Herz und Netz (Varro ling.5,98) wurden entnommen, in einer Schüssel (*pelvis*) gesammelt, auf Zustand und Aussehen geprüft und interpretiert und schließlich gekocht und auf dem Altar

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0057

den Göttern gespendet. Der Rest des Tieres galt als profan und wurde verspeist (Cato agr.50; Plaut.Mil.711).
Von dem Befund der Eingeweide hing nun der Ausgang der Wahlen ab. Die Priester diskutierten (*extispicis disputantis*). Der Konsul als oberster Magistrat leitete das Opfer und die Veranstaltung.
Als besonders wichtig wurde der Befund der Leber (*iecur*; Hepatoskopie) angesehen; die Streifen (*fissa*) und die einzelnen Regionen der Leber (*processus papillaris* und *processus caudatus / pyramidalis*) hatten bestimmte Bedeutungen. Aus dem 3.Jahrhundert mag die etruskische Bronze-Leber von Piacenza (Thulin: Die etruskische Disciplin, Tafel 1) stammen. Sie war ein Modell für die aktuelle Deutung; Cic.div.1,118;2,34; nat.deor.3,14; Fronto p.112,18 v.d.Hout = 2,p.240 Haines: *in extis inspicienti diffissa plerumque minima et tenuissima maximas prosperitates significant* = "bei der Prüfung der Eingeweide bedeuten sehr oft die kleinsten und unscheinbarsten Teile die größten Glücksgüter".
Die Eingeweide und besonders die Leber befanden sich in einer Schüssel (*pelvis*), um von den Eingeweidebeschauern geprüft zu werden.
Wie von der Interpretation des beobachteten Vogelfluges durch die Priester der Ausgang des *augurium* und damit der Fortgang der Wahlen abhing (Cic.div.1,118: *male coniecta maleque interpretata falsa sunt, non rerum vitia sed interpretum inscientia*; 1,124: *sic arbitror, etiamsi multa fallant eos qui aut arte aut coniectura divinare videantur, esse tamen divinationem; homines autem, ut in ceteris artibus, sic in hac posse falli* - und nicht selten steckte Absicht dahinter; vgl.Frg.558), so der Ausgang der Wahlen vom Ergebnis der Eingeweideschau.
Nun hängt das Verständnis des Fragments von der Deutung zweier überlieferter Formen ab: *pelum* und *perum*. Oehler vermutete hinter *mihi perum* ein originales *mihi imperium*; Iunius und spätere hinter *mihi pelum* ein ursprüngliches *mihi <primum> peilum* = *pilum* = "Kommando"; Mart.6,58,9-10: "kehrst du gesund zum Gesunden nach Latiums Stadt, und als Ritter / bringst, als erlauchter, zum Lohn heim du den Oberstenrang" = *refers pili praemia clarus eques* (Helm); vgl.Veget.mil.2,8. Die Wendung *pilum cedere* im Sinne von 'den Oberbefehl (*imperium*) übergeben' ist freilich sonst nicht belegt.
Das überlieferte *pelum* könnte aus *pelvim* verlesen sein; Fest.p.286,28 erläutert: ***'Polubrum'*** *pelluvium* ***in sacrificis*** *vas, quod nos* ***pelvem*** *dicimus*. In dieser Schüssel wurden die Eingeweide gesammelt, welche die Grundlage der Eingeweide-Schau bildeten und damit für den Ausgang der Wahl entscheidend waren: der Inhalt der Schüssel entschied über gute oder schlechte Vorzeichen - oder was man als solche deutete. Die Verfügung über die Schüssel (***pelvis*** = ***polubrum***) war die Grundlage für den Ausgang der *comitia* - und die waren zum Schacher verkommen (Frg.497). In dieser Schüssel wurden dann die Eingeweide auch für das Opfer gekocht; Frg.401: *neque in polubro* (= *pelvi*) *mystico coquam carnes*; Non.p.872,20: *'Pelvis' sinus aquarius in quo varia pelluntur; unde ei nomen est. Laberius 'Virgine'* (CRF Laberius 94) 'amore *cecidi, tamquam blatta* (Motte) *in pelvim'*; Petron.70,8: *unguentum in argentea pelve.*
Der Sprecher des Fragments erkennt die Bedeutung des Augenblicks für den Ausgang der Wahl eines obersten Magistrats.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0058

Stand ein *dictator* zur Wahl, dann ging es um den alleinigen Oberbefehlshaber für ein halbes Jahr (Cic.leg.3,9; Dig.1,2,2, 18), als *dictator* und *magister populi* (Cic.rep.1,6; fin.3,75;
Varro ling.5,82; 6,61; Fest.p.216,11: "für den 'Volks-Meister', der gewöhnlich Diktator genannt wird").
Dies geschah nur in Zeiten der Gefahr für den Staat; der *dictator* hatte fast die Vollmacht eines Königs (Cic.rep.2,56: *(imperium dictatoris) proximum similitudini regiae*). Seit 202 v.Chr. gibt es keinen Hinweis auf die alte Funktion; erst Sulla nutzte die Diktatur wieder zur Stabilisierung des verfallenden Staates (82 v.Chr.: L.Cornelius Sulla Felix wurde von den Centuriat-Comitien unter Leitung eines Interrex gewählt, um den Staat zu ordnen: Cic.Att.9,15,2; Plut.Sull.33,1; Appian.B.C.1,3; 1,98-9). 79 v.Chr. legte Sulla nach der Wahl der Konsuln für 78 v.Chr. die Diktatur freiwillig nieder (Plut.Sull.34,3; Suet.Caes.77; Appian.B.C.1,3; 1,103-4).
Für das Jahr 78 v.Chr. wurden Konsuln M.Aemilius Lepidus und Q.Lutatius Catulus (Sall.hist.1,1; Liv.per.90; Plin.nat.10,50; 35,13; 36,49.19), wobei sich der erste gegen den zweiten auflehnte (Cic.Cat.3,24; Sall.hist.1,54-73; Suet.Caes.3; Plut.Pomp.15,1-16,2: Sulla warnte den Pompeius Magnus vor der Macht des Lepidus, dem Pompeius zum Konsulat verholfen hatte). Dieser Lepidus biß bald die Hand, die ihn gefüttert hatte (Plut.Pomp.16): "Pompeius erhielt das Kommando eines Heeres gegen Lepidus, der schon einen großen Teil Italiens revolutioniert hatte" (Ziegler); vgl.zu Frg.454.
Varro meinte, man müsse die Götter ehren, ihnen opfern (Frg.265; vgl.115), das aber mehr aus Gründen der Staatsraison denn aus innerer Überzeugung. Die alten Orakel waren schlicht und von ungewissem Ausgang (Frg.326), aber die modernen sind nur der kleinste gemeinschaftliche Nenner in einem Priesterstreit (Frg.459), bei dem hinter jedem Priester politische Interessen standen: die *haruspices* waren davon keine Ausnahme; Frg.558.
Die Mitgliedschaft in einem Priester-Kollegium gehörte zum cursus honorum, der Ämterlaufbahn: Bei der Deutung der Eingeweide wurden politische Weichen gestellt (Cic.div.1,89): "überhaupt hatten bei unseren Vorfahren jene, die an der politischen Macht waren, auch die Vogelschau fest im Griff. Beleg dafür ist unser eigener Staat, in dem die Könige als Auguren und später Männer ohne das Königsamt dieselbe Priesterfunktion bekleideten und den Staat mit religiöser Autorität regierten" = *rem publicam religionum auctoritate rexerunt.* Die Eingeweihten wußten, was da mit den Eingeweiden ablief (Cic.div.2,51): *(Cato) mirari se aiebat, quod non rideret haruspex, haruspicem cum vidisset.* Wer fest im Sattel saß, der setzte sich über andere Deutungs-Versuche hinweg (Suet.Caes.59), wie z.B. der Pontifex (Augustin.civ.7,35) Caesar (Suet.Caes.77): "Er ging in seiner Vermessenheit so weit, daß er einem Haruspex bei Gelegenheit eines Opfers auf die Meldung, die Eingeweide seien unglückverheißend und es fehle das Herz, zur Antwort gab, sie würden schon glücklicher werden, sobald er es nur wolle, und man dürfe überhaupt keine göttliche Vorbedeutung daraus mache, wenn ein Vieh kein Herz habe".
Wer die Eingeweide in der Schüssel hatte, der bestimmte die Interpretation der Befunde und damit den Ausgang der Wahl; Cic.Phil.2,88: "Ich hörte schon, du (sc.Antonius) seist wohl vorbereitet gekommen, weil du glaubtest, ich würde

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0059

über die erlogenen Auspizien (*de ementitis auspiciis*) sprechen, denen man trotzdem gehorchen mußte" (*quibus tamen parere necesse erat*).

***

Varro, Men.452

SERRANUS

Non.p.526,21 (334): 'Liquidum' est purum. Vergilius ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

452

hunc vocasse e liquida vita in curiae vestrae faecem

vocasse ec Vahlen, *vocasse et* BaE, *vocas sed et* L, *vocasset* Aa, *vocasse de* Popma, *vocasset e* Buecheler, *vocas ex* Koch / *fortasse liquida a vita (?)* Lindsay / *vestrae* codd., *nostrae* Laetus

-

Non.p.526,21 (334): 'Liquidum' (flüssig, klar, rein) ist rein. Vergilius ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Plaut.1,AZ,P) -

452

er habe ihn gerufen aus seinem reinen Leben in den

Schlamm eurer Kurie

Das 'reine Leben' wird mit dem 'Schlamm der Kurie' konfrontiert, wobei der Angesprochene ein Senator war ('eure Kurie' = Rathaus). Varro hielt nicht viel vom politischen Treiben des Forums (Frg.349.435), das er mit einem Saustall vergleicht. Das Rathaus ist die *Curia Hostilia* (Varro ling.5,155; Liv.1,30, 2); vor dieser lag die Redner-Tribüne, die *rostra* (= Schiffsschnäbel, Rammsporne), die dort 338 v.Chr. von C.Maenius als Schmuck ausgestellt worden waren; Varro ling.5,155; Liv.4,17,6; 8,14,12; Plin.nat.7,212; 34,20.25; Ascon.Mil.12. Die *curia* wurde 80 v.Chr. von Sulla restauriert (Cass.Dio 40,49; Gell.14,7,7; Cic.fin.5,1) und erweitert (Plin.nat.34,26: *Sulla dictator ibi curiam faceret*), doch ging sie 54 v.Chr. in Flammen auf (Ascon.Mil.29.37; Plin.nat.34,21; Liv.epit.107). Der Sohn des Diktators, Faustus Sulla, ließ sie 52 v.Chr. wieder aufbauen. An ihre Stelle trat schon 45 v.Chr. Caesars *Curia Iulia*. Auch diese konnte nicht beheizt werden (Cic.Quint.fratr.2,12,1; vgl.Cic.fin.5,2). Nach glänzenden militärischen Erfolgen 105 v.Chr. gegen Iugurtha, 101 v.Chr. bei Vercellae, 89 v.Chr. gegen die Samniten, nach dem Konsulat von 88 v.Chr., kämpfte Sulla gegen Marius und marschierte auf Rom, das er besetzte (Appian. B.C.1,242ff.; Plut.Sulla 9; Mar.35). Die Anhänger des Marius erklärte er zu

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0060

Staatsfeinden = *hostes publici.* Um seinen Krieg gegen Mithridates 87 v.Chr. zu finanzieren, plünderte Sulla die Tempel von Delphi, Epidaurus und Olympia (Plut.Sulla 12; Appian.Mithr.30). Er besiegte seinen Gegner im Herbst 86 und beherrschte Griechenland (Appian.Mithr.49; Frontin.strat.2,8,12). Weil Sulla in Rom zum Staatsfeind erklärt worden war, schloß er im August 85 v.Chr. in Dardanos Frieden mit Mithridates, landete im Frühjahr 83 v.Chr. in Brundisium, begann einen anderthalbjährigen Bürgerkrieg. Seine Rache war grausam: Tausende Samniten wurden erschlagen, das Grab des Marius zerstört, die Einwohner von Praeneste ermordet (Plut.Sulla 30.32: 12.000; Val.Max.9,2,1), 4.700 Römer proskribiert, d.h. zum Mord freigegeben (Plut.Sulla 31: Sippenhaft für Söhne und Enkel), darunter 40 Senatoren und 1.600 Ritter, ihre Besitzungen beschlagnahmt und versteigert (Vell.2,28,3: "er war der erste ..., der den Präzedenzfall der Proskriptionen erfand"; Appian.B.C.1,440ff.469.489; ILS 871). Durch den *interrex* C.Valerius Flaccus wurde Sulla auf der Grundlage der 'Lex Valeria' 82 v.Chr. zum "Diktator für die Gesetzgebung und die Ordnung des Staates" = *dictator legibus scribundis et rei publicae constituendae* ernannt (Appian.B.C.1,459.461-2; Cic.leg.3,5; Plut.Sulla 33). Er **vergrößerte den Senat** durch 300 Ritter und Centurionen auf 600 Köpfe.
Künftig gehörte jeder der nun 20 Quaestoren dem Senat an. In den Gerichten saßen nur Senatoren. In seinem Triumph am 30.Januar 81 v.Chr. feierten ihn seine Anhänger als "Vater und Retter" (Plut.Sulla 34). Auf Prunkwagen führte er an zwei Tagen 29.000 Pfund Gold und 121.000 Pfund Silber vor (Plin.nat.33,16). 79 v. Chr. legte er vor der Volksversammlung die Diktatur nieder (vgl.Suet.Caes.77), zog sich nach Puteoli zurück und starb 78 v.Chr. an Tuberkulose und einem Blutsturz. Im Testament überging er seinen General Pompeius (Plut.Sulla 38).
Der in den Senat berufene Mann des Frg.452 ist ein *homo novus* = "Seiteneinsteiger". Sulla ergänzte den Senat auch mit *decuriones* = altgedienten Unteroffizieren und Feldwebeln.

***

Varro, Men.453

SERRANUS

Non.p.199,1 (136): 'Macore' pro macie. Pacuvius ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

453

noster Atilius rivalis, homo item lectus in curiam

˘ ˈ— ˘ **>cúm macéscebát<** ˘ ˘ ˈ— ˘ ˈ—

At(t)ilius Vollbehr, *Atticus* codd., *accius* F[1], *attius* F[3], *amicus* Laetus, *antiquus* Gulielmius, *Axius* Müller / *rivalis* codd., *ruralis* Popma, *hilaris* Riese / *cum macescebat* codd., *commacescebat* Iunius, *cum macore macescebat* Della Corte

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0061

-

Non.p.199,1 (136): 'Macore' (durch Magerkeit) statt 'macie'. Pacuvius ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen' (Pacuv.,AZ,P + iamb.sen.) -

453

unser Atilius ist mein Rivale, ein Mann, der

ebenso in die Kurie gewählt wurde,

˘ – ˘ – **'als Schlánkheit íhr verórdnet wár'**

Der Sprecher ist mit einem Atilius bekannt, gehört mit ihm zu einer Gruppe von Menschen (*noster*). Beide wurden zur selben Zeit Senatoren, und das, als der Senat durch eine Phase der Verkleinerung, Umbesetzung und späteren Erweiterung auf 600 Mitglieder gegangen war. Eine solche gab es unter Sulla zwischen 82 und 79 v.Chr.; vgl.zu Frg.452.
Römische Senatoren, die in den Gegensenat des Sertorius in Spanien eintraten (z.B. Perperna = Perpenna), verloren ihre Stellung und wurden zu Staatsfeinden erklärt (vgl.zu Frg.171). Vakanzen füllte man durch *adlectio* = "Zuwahl" wieder auf. Seit 100 v.Chr. konnte ein Römer nach dem Volkstribunat, seit Sulla nach der Quästur Senator werden. Nach Sulla müssen im Senat viele Söhne von Rittern gesessen haben; Cic.Sull.24: "aus ganz Italien zusammengesucht"; Brut.242 von den Brüdern Caepasii: "unbekannte Leute und Schnell-Aufsteiger", die Quästoren wurden; vgl.175 von C.Billienus, der zwischen 105 und 100 v.Chr. fast Konsul geworden wäre; 237 von L.Furius im Jahre 65 v.Chr.; und T.Aufidius, der ehemalige Steuerpächter, der Statthalter von Asia wurde: Val.Max.6,9,7; Cic.Flacc.45.
Die Censoren und ihr Amt waren ein Instrument, eine Waffe in der Umgestaltung nach neuen Konstellationen; zwei Anhänger des Pompeius, Cn. Lentulus Clodianus und L.Gellius Poplicola, säuberten 70 v.Chr. den Senat von 64 unerwünschten Personen (Cic.Verr.2,5,15; Cluent.120; Flacc.45; dom.124. Val.Max.5,9,1; Gell.5,6,15; Sall.hist.4,52; Liv.per.98). Beide waren vorher Legaten des Pompeius im Piratenkrieg gewesen (Appian.Mithr.95), vielleicht schon davor in Spanien.
Unter Caesar erfolgte eine vergleichbare 'Reinigung' und Umbesetzung des Senats. Er nahm sogar Gallier auf, 'Halbbarbaren' (Suet.Caes.76,3) aus der transalpinischen 'behosten' Bevölkerung - wie seine Gegner schäumten und reagierten (Suet.Caes.80): "'Amtliche Bekanntmachung! Es lasse sich keiner einfallen, einem neuen Senator den Weg zum Rathaus zu zeigen!'" Auch sang man überall die Verse: 'Im Triumph hat Caesar Gallier, doch ins Rathaus auch geführt; / Gallier legten ab die Hosen, taten an den Purpurstreif'"; vgl.Suet.gramm.25. Augustus hat die Gallier wohl wieder aus dem Senat entfernt (Suet.Aug.35,1): "Dem Senat, der durch die Überzahl seiner Mitglieder zu einer mißgestalteten und nicht arbeitsfähigen Körperschaft geworden war - es waren nämlich über

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0062

tausend Senatoren vorhanden, unter denen sich mehrere höchst unwürdige und erst nach Caesars Tode durch Gunst oder für Geld aufgenommene befanden, die man im Publikum die 'Orkussenatoren' nannte -, gab er seine frühere beschränkte Mitgliederzahl und seinen alten Glanz zurück, indem er zwei Wahlen veranstaltete. Bei der ersten, wo jeder seinen Mann wählte, entschied der Senat selbst nach eigenem Gutdünken seiner Mitglieder; bei der zweiten trafen Augustus und Agrippa die Auswahl"; Dio Cass.52,42,1ff.; Vell.2,89,4; vgl.Tac.ann.11,24: Rede des Claudius über die Zuwahl gallischer Senatoren = ILS 212.

Es ist unbekannt, wer sich hinter Atilius oder dem überlieferten Atticus verbirgt. Ein möglicher Kandidat könnte P.Atilius sein, der zusammen mit Varro im Seeräuber-Krieg 67 v.Chr. unter Pompeius ein Flottenkontingent befehligte: Varro kontrolllierte den Raum zwischen Delos und Sizilien (Varro rust.2 praef.6; App.Mithr.95; Flor.1,41,9 mit den Namen aller Admiräle des Pompeius), P.Atilius den zwischen Sardinien, Korsika und dem Ligurischen Golf (App.Mithr.95; Flor.1,41,9: hier liest der Codex Bamberg. GRATILLVS, der Nazar. GRATILLIVS).

Nach der Lex Gabinia (Plut.Pomp.25) durfte Pompeius Legaten mit prätorischem *imperium* einsetzen; App.Mithr.94; Plut.Pomp.25: "Dazu sollte er sich fünfzehn Mitglieder des Senats (App.Mithr. 94: vierundzwanzig; vgl.Plut.Pomp.26) als Kommandanten für die einzelnen (Plut.Pomp.26: dreizehn) Befehlsbezirke wählen" (Ziegler): zu dieser Gruppe von senatorischen Admiralen gehörten Varro und P.Atilius (Flor.1,41,9): *Gellius Tusco mari inpositus, Plotius Siculo;* ***Atilius Ligusticum sinum*** (Appian.Mith.95), *Pomponius Gallicum obsedit; Torquatus Balearicum, Tiberius Nero Gaditanum fretum, qua primum maris nostri limen aperitur; Libycum Lentulus Marcellinus, Aegyptium Pompei iuvenes;* ***Hadriaticum Varro Terentius****, Aegaeum et Ponticum et Pamphylium Metellus; Asiaticum Caepio, ipsas Propontidos fauces Porcius Cato sic obditis navibus quasi porta observavit'.*

Etwa zur selben Zeit waren sie Senatoren geworden und in die Kurie eingezogen: Varro dürfte zum frühesten Zeitpunkt, also mit 30 Jahren, als *quaestor designatus* im Jahr 86 v.Chr. vom Ritter- in den Senatoren-Stand übergegangen sein (Frg.478; zu Frg.531; Cichorius: Studien p.219-20; Broughton: MRR 2 p.57 zu 85 B.C.); etwa zur selben Zeit müssen sich beide bei Pompeius verdient gemacht haben; zur selben Zeit erhielten beide von Pompeius ein Flottenkommando im Krieg gegen die Seeräuber (67 v.Chr.): das gemeinsame Schicksal konnte zu einer Freundschaft führen - oder zu einer Rivalität und zu Neid (Frg.373).

Der Titel der Satire 'Serranus' (vgl.zu Frg.450) verwies auf den selbstlosen, reinen Atilius Serranus, der vom Feld zum Antritt des Konsulats nach Rom geholt worden war. Varro betont oft den Gegensatz zwischen der guten, alten Zeit und der verkommenen Gegenwart. Daher darf man wohl einen ähnlichen Gegensatz zwischen dem Atilius der Vorzeit und dem Atilius der Zeit um 67 v.Chr. annehmen. Der müßte dann für Varro ein geld- und machtgieriger Polit-Profi gewesen sein (Frg.450). Neid könnte eine Rolle gespielt haben (Frg.373): "in jedem Amte hemmt die Pest der Neid-Hammel". Auffällig bleibt das Nennen von Namen (Frg.90).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0063

Den Schluß des Frg. könnte ein Zitat bilden, das aus dem zweiten Teil eines Senars besteht und vielleicht aus einem zeitgenössischen Mimus stammt; vgl.Frg.484.494.

***

Varro, Men.454

SERRANUS

Non.p.766,24 (477): 'Rixat' pro rixatur. Varro (Frg.43) ... idem 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

454

dórmit álius. nímirúm: vigilánt, clamánt, calént,

rixánt

alius codd. *altius* Iunius, *alias* Lee / *vigilant* codd. *vigilat* AaCa

-

Non.p.766,24 (477): 'Rixat' (macht Streit) statt 'rixatur' (Deponens). Varro (Frg.43) ... derselbe hat in 'Serranus', über Wahlen (Turpil.,AZ,troch.septen.) -

454

's schläft ein ándrer. Wúndert's? Sié sind wách, sie

schreín erhítzt im Streít

Für den Übergang des Deponens *rixari* zum Aktiv *rixare* vgl.zu Frg.41; Neue-Wagener: Formenlehre 3,p.86.
Vielleicht von einer Senatssitzung und den Schlammschlachten (Frg.452) des Hohen Hauses. Von den verantwortlichen Politikern mochte einer die Sitzung schwänzen, ein anderer schlief, aber diejenigen, die sich nicht um den Staat kümmerten, sondern die da (Frg.450) "streben nach Macht übers Volk und zugleich fette Pfründe ergattern", d.h. nur ihren eigenen Interessen dienten, die sind aktiv: die sind hellwach, sie schreien, erhitzen sich und streiten bis aufs Blut.
Der Gegensatz des Singulars *dormit* = "er schläft" zu den Asyndeta *vigilant, clamant, calent, rixant* (vgl.Frg.3.223.259.292) ruft eine Anekdote ins Gedächtnis (Plut.Sulla 34); als Sulla 79 v.Chr. die Diktatur niedergelegt hatte, unterstützte Pompeius dessen Feind Marcus Lepidus. Auf dem Heimweg sagte Sulla zu Pompeius: "Was für ein Schachzug von dir, junger Mann, daß du den Lepidus lieber als den Catulus, den dreistesten Mann vor dem edelsten und anständigsten,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0064

zum Konsul bestimmt hast. Nun komm ja nicht auf den Gedanken zu schlafen: du hast jetzt (für das Jahr 78 v.Chr.) einen solchen Widersacher über dir" (Konsuln 78 v. Chr.: M.Aemilius Lepidus und Q.Lutatius Catulus); vgl.zu Frg.451.
Hier aber geht es wohl um eine ganz normale Sitzung des Senats. Da konnte es ebenso gefährlich sein zu schlafen wie bei einer Versteigerung (Suet.Cal.38,4). Einen Tadel oder eine offizielle Strafe für Schlafen während einer Sitzung gab es damals ebenso wenig wie heute.
Streiten konnten nur die Senatoren, die vom Konsul um ihre Meinung gefragt worden waren. Schlafen könnten nur jene, die sich nicht um das Staatswohl kümmerten (Cic.Verr.2,5,180), "denen alle Privilegien des römischen Volkes im Schlafe übertragen werden", bei denen Familienbeziehungen und Geld Einsatz und Verdienst ersetzten. Schlafen könnten auch die Hinterbänkler, die sich nur der Meinung eines profilierteren Politikers anschließen durften, die *senatores pedarii* (Fest.p.232,7 = Lucil.1113; Frg.220 = Gell.3,18,5.9: Laberius; Cic.Att.1,19,9; Fest.p.314,20; Tac.ann.3,65; Plin.epist.8,14,19; 2,11,22). *Clamare* = *vociferari* bei Lucr.1,732; 3,14.
Den Prozess der Meinungsbildung konnten sie, die Abstimmung durften sie nicht verschlafen. So blieben Raum und Zeit für die privaten Interessen der Opportunisten; Varro de Vita Populi Romani lib.II = Non.p.771,10: *propter secundas sublato metu non in commune spectant, sed suum quisque diversi conmodum focilatur* = "als wegen der Besserung der allgemeinen Lage die Furcht sich gelegt hatte, schaute keiner mehr auf die Interessen des Gemeinwesens, sondern jeder verfolgte nur seine Richtung und erwärmte sich nur für den persönlichen Vorteil".

***

Varro, Men.455

SERRANUS

Non.p.730,24 (455): 'Rostrum' hominis dici non debere consuetudo praesumpsit. set apud Plautum in 'Menaechmis' ... Novius ... Lucilius (212-3) ... idem (329-30) ... Varro (Frg.419) ... idem 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

455

˘ – ˘ **róstrum inprótrudénto incésserént**

protrudendo Ritschl, *inprotrudentum* Aa, *inprotrudendum* codd., *in protrudendo* Iunius, *inprobe protruderent* Buecheler, *inpudentum* Müller / *incesserent* Iunius, *cesserunt* Stephanus, *incesserunt* Astbury, *censerent* Heraeus

-

Non.p.730,24 (455): 'Rostrum' (Schnabel, Rüssel, Schiffs- Rammsporn) eines Menschen dürfe nicht gesagt werden, wie der gewöhnliche Sprachgebrauch vorausgesetzt hat. Aber Plautus hat ... Novius ... Lucilius (212-3) ... derselbe

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0065

(329-30) ... Varro (Frg. 419) ... derselbe hat in 'Serranus', über Wahlen (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -

455

<daß sie>

die Schnaúze íhm mit Bóxerschlägen áttackiérn

Der Ablativ des Gerundium *protrudendo* ist modal gebraucht und steht für ein Partizip Praesens; vgl.zu Frg.126; das Partizip Praesens hat Varro in Frg.280: *conscribillarunt pingentes caelum* für *pingendo.*
Für *rostrum* vgl.zu Frg.419.
Jemand befürchtet, daß an die Stelle von Argumenten die harten Fäuste treten könnten (Lucil.329-30): "ich packe ihn und zerschlage ihm Schnauze und Fresse zopyrionmäßig und hau ihm sämtliche Zähne aus, die sich mir bieten"; vgl.zu Frg.238. Varro scheute Kraftausdrücke ebensowenig (Frg.419) wie der alte Satiriker. Die Szene muß man sich wohl im Rahmen einer Wahl vorstellen (Frg.493-4), wo die Nerven einiger Leute blank lagen (Varro rust.3,5,18): "Während wir das besprachen, erhob sich ein Geschrei auf dem Campus. Wir alten Wahlkämpen waren nicht verwundert über diesen Zwischenfall, wegen des bekannten Fanatismus der Wähler, und trotzdem wollten wir wissen, was los war. Da kommt zu uns Panteuleius, die Unglückseule; er erzählte uns: am Tisch im Wahllokal, als sie die Stimmen auszählten, sei jemand ergriffen worden, der Stimmscherben (= Wahlzettel) in die Urne warf. Dieser Mann sei von den Anhängern der anderen Bewerber zum Konsul geschleppt worden"; vgl.ILS 6089,55-6: Malaga,Spanien = L.Schumacher: Römische Inschriften, Stuttgart 1988,97-9.
Schon Zusammenrottungen konnten Konsequenzen haben; Paulus sent.5,26,3: "wer eine Ansammlung, einen Auflauf, eine Menschenmenge, eine Demonstration, Gewaltbereitschaft ausgelöst hat". Erst recht, wenn es zu Ausschreitungen kam; Scaevola Dig.48,7,2: "Nach diesem Gesetz haftet derjenige, der eine Versammlung einberufen und eine Gewalttätigkeit begangen hat, bei der jemand geschlagen oder verprügelt, aber niemand getötet wurde"; vgl.Ulpian Dig.48,6,10,1; Marcian.Dig.48,6,3 pr., 5 pr.).
Die Laufbahn konnte beendet sein; Marcian.Dig.48,7,1: "Wer wegen privater Gewalttätigkeit verurteilt wurde, von dessen Vermögen wird der dritte Teil eingezogen. Es wird verordnet, daß er weder Senator noch Dekurio (einer Kleinstadt) sein noch irgendein anderes Ehrenamt behalten darf: er darf weder in seinem Stand verbleiben noch Richter sein. Er wird somit, nach dem Senatsbeschluß, wie ein Ehrloser alle Ehre verlieren". Das galt erst recht von Wahlen; Paul.sent.5,30 A: "Wer sich um Ehrenstellen (in Munizipal-Städten) bewirbt oder um das Amt des Provinz-Priesters, wenn der um der Wahlen willen eine Menge zusammengebracht, Sklaven aufgeboten oder sonst eine Ansammlung auf die Beine gebracht hat, wird er als öffentlicher Unruhe-Stifter verurteilt und auf eine Insel verbannt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0066

Bei Varro geht es um eine Gruppe von Menschen (*incesserent*). Die Lex Iulia *de vi publica* und die *de vi privata* (Dig.48,6 und 7) galt in den Kleinstädten ebenso wie in Rom. Wahlbestechung und Stimmenkauf wurden versucht; Polyb.6,56; Plin.nat.35,165: pro Wähler eine Amphore Wein; Plin.epist.6,19,1: "... daß die Amtsbewerber keine Gelage veranstalten, keine Geschenke verteilen ... sollen"; Cic.Mur.67.72-3: "Wenn dem Volk öffentliche Frühstücke gegeben worden seien, dann sei das ein Verstoß gegen die Lex Calpurnia gewesen". Die gewerbsmäßigen Vermittler solcher Machenschaften in den Stimmbezirken waren die *divisores;* Cic.Att.1,16,12: "Die Durchführung des Geschäfts hat, wie ein Schauspieler zweiten Ranges, angeblich der Konsul übernommen und die Geldverteiler bei sich im Hause" (Kasten); Planc.55.
Um den Stimmenkauf bei Wahlen (Frg.497) zu unterbinden, sollten im Jahr 67 v.Chr. die Strafen auf die Vermittler ausgedehnt werden; Cic.bei Ascon Corn.66 p.74,21 Clark: "Als das römische Volk das sah und als es von den Volkstribunen belehrt wurde, daß, wenn die Strafe nicht auf die Vermittler ausgedehnt würde, der Stimmenkauf überhaupt nicht unterbunden werden könnte, verlangte es dieses Gesetz des Cornelius"; vgl.Cic.Mur.47: "schwere Strafe gegen die Plebejer" = *divisores*; Planc.55; Frg.497.
Wie bei Wahlen, so gab es auch vor Gericht Turbulenzen; C.Albucius Silus hatte als Ädil und Richter in seiner Heimatstadt Novaria (zwischen Mailand und Vervelli) eine Partei verurteilt: diese zerrte ihn daraufhin an den Füßen vom Richterstuhl (Suet.gramm.30,1). Ähnliches war schon Claudius passiert, dem ein römischer Ritter die Schreibtafeln an den Kopf warf (Suet.Claud.15,3-4).

***

Varro, Men.456

SERRANUS

Non.p.149,29 (104): 'Expulsim' dictum a frequenti pulsu. Varro 'Serapi' ('Serrano'?) -

456

revera recte purgatum scito, quom videbis Romae in

foro ante lanienas pueros pila expulsim ludere

revera Krenkel, *serapa recte* LPE, *Serapi recte* Iunius, *Serano recte* Mercklin / *recte* <*te*> Vahlen / *quom* Vahlen, *quam* codd., *quum* Iunius / *lanienas* Turnebus, *ianienas* codd. /

-

Non.p.149,29 (104): 'Expulsim' (durch Hinaus-, Vorwärts-, Wegtreiben) ist benannt nach den häufigen Schlägen ('pellere'). Varro hat in 'Serapis' ('Serranus'?) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0067

456

du sollst wissen, daß es in Wirklichkeit erst dann

wieder richtig gesäubert ist, wenn man sieht, wie in

Rom auf dem Forum vor den Fleischerläden die Jungen

Prell-Ball spielen

Ein Satiren-Titel 'Serapium' oder 'Serapia' ist sonst nicht überliefert; Onions vermutete in 'Serapa' eine abgekürzte Schreibung für 'Serano peri arceresion'.
Die lokalen Bestimmungen werden gereiht und präzisiert: *Romae - in foro - ante lanienas*; vgl.Frg.364: *ad Idam - eo loco*; 535: *in publico - ante tabernas*; additiv präzisierend auch Lucil.670: *cum in stadio in gymnasio in duplici corpus siccassem pila* = "als ich auf der Sportanlage, im Gymnasium, im Doppelball-Spiel meinen Körper ausgetrocknet hatte".
Über die Römer und das Forum urteilte Varro (Frg.435): "im Dunkeln leben sie und in einem Schweinestall; denn das Forum ist ein Saustall, und die Menschen, wie sie jetzt zumeist sind, muß man für Schweine halten". Anderthalb Jahrhunderte später klingt es von der Jugend nicht besser (Quintil.inst.2,8,9): *'ingenio corruptus ac tumidus, ut plerique sunt'* = "charakterlich verkommen und aufgeblasen-dreist - wie es jetzt die meisten sind".
Die Kurie als der Mittelpunkt des Reiches ist keinen Deut besser (Frg.452). Da kann nur eine Radikal-Kur helfen, wie sie bei Lucilius (7.41-3.44-7) in Form einer Sturmflut vom Rat der Götter vorgeschlagen wird (vgl.Cic.Cluent.138) oder wie Herkules den Augias-Stall ausmistete - aber vielleicht würde selbst der an der Schwierigkeit der Aufgabe verzweifeln (Frg.70; zur Flut vgl.Ov.met.8,620-724: Philemon und Baukis).
Cicero rief dem Catilina zu (Cic.Catil.1,10): *Purga urbem* = "Laß die Stadt wieder sauber sein. Du nimmst mir eine große Furcht, wenn zwischen dir und mir wieder eine Mauer ist". Die Kurie war so gut wie ihre Senatoren (Suet.Vesp.9,2): "Den Senatoren- und den Ritterstand, die teils durch vielfältige Hinrichtungen an Zahl verringert (vgl.Frg.453: *cum macescebat*), teils durch langjährige, mit der Verleihung dieser Würden getriebene Mißbräuche in Unehre geraten waren, säuberte und ergänzte er" (*purgavit supplevitque*; vgl.zu Frg.453). Die Säuberung bezog sich gewiß auch auf die Moral, und das nicht nur der erwachsenen Römer, sondern ebenso auf die der Jugend (vgl.Frg.238.495): nach der Säuberung wird sie wieder ihrer normalen Beschäftigung nachgehen - dem harmlosen Ballspiel. Denn jetzt treiben sie etwas ganz anderes (Piso Frugi bei Cic.fam.9,22 (25) 2): *peni deditos* ; Cic.Phil.2,18: "Wie oft hat dich (Antonius) der Vater des Curio aus seinem Haus geworfen? Wie oft Wächter aufgestellt, um dich an der Schwelle vom Eintreten abzuhalten, während du im Schutze der Nacht, getrieben von Wollust, angezogen vom Lohn, durch das Dach dich abseiltest?"; vgl.Dio Cass.45,26): Für Geld, um eines Gaumenkitzels willen, verkaufen sie ihre Un-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0068

schuld, geben sie sich hin. Die Jungen müssen wieder zum Ballspielen gebracht werden.
Für ihre Erziehung fehlt es an Vorbildern.
Über Ballspiele sind Einzelheiten kaum bekannt. Der Ball bestand wohl aus Leder und mag mit Haaren, Federn oder Wolle gefüllt gewesen sein (Anth. Lat.1,199 Riese: Syphos.aen.59; Frg.463: *laninas*). Prellen ließ sich ein solcher Ball nur wenig. Mit einer Schweinsblase und eingeschlossener Luft (Frg.25) ging das erheblich besser; in Frg.463 kann ergänzt werden *laninas pilas* = "Woll-Bälle" oder *aetherias pilas* = "luftgefüllte Bälle".
Ein Ball hieß *pila, follis, folliculus*. Mit ihm sollten Kinder und alte Männer spielen; Mart.14,47; vgl.14,45,2; 4,19,7; 12,82, 5; Petron.27,2: *trigon*: Hor.sat.1,6,126; 1,5,48-9; Mart.7,72,9; Sen.nat.4,11,3. Besondere Spielfelder gab es in der *palaestra* und selbst auf privatem Besitz (Plin.epist. 2,17,12): "Nicht weit davon ein Platz für Ballspiele, der auch im Hochsommer der Sonne erst ausgesetzt ist, wenn der Tag sich neigt"; H.Blümner: Die römischen Privataltertümer, München 1911, S.439-40.
Bei den Jungen geht es hier weniger aufwendig zu: sie spielen 'street-ball'; Plaut.Curc.296-7: *tum isti qui ludunt datatim servi scurrarum in via, / et datores et factores omnis subdam sub solum* = "die Kerle da, die auf der Straße Prellball spielen, die Arschkriecher 'feiner Herrn', die Werfer und die Fänger, die leg ich all aufs Kreuz".
Dennoch konnte es zu Unfällen kommen (Ulpian Dig.9,2,11 pr.); Alfenus (Konsul 39 v.Chr.) Dig.9,2,28: "Als mehrere Ball spielten, stieß einer von diesen einen jungen Sklaven an, der den Ball zu fangen suchte. Der Sklave fiel und brach das Bein. Es wurde nun die Frage gestellt, ob der Herr des jungen Sklaven nach der Lex Aquilia gegen den klagen kann, durch dessen Stoß er gefallen war. Ich gab das Gutachten, er könne es nicht, da der Unfall offenbar mehr durch Zufall als durch Verschulden geschehen ist" (Scharr).
Einen vagen Hinweis auf die Zeit des Fragmentes kann man aus Non.p.853,13 gewinnen: "'Tabernae' heißen nicht allein die Weinlokale, wie wir sie jetzt nennen, sondern alle Läden für das allgemeine Publikum, wie **die** römische Autorität klarmacht. Varro schreibt in seinem Werk 'Über das Leben des römischen Volkes', im zweiten Buch: 'In diesem Zeitraum stieg zum ersten Male der Ruf des Forums, und aus den Fleischerläden wurden Wechselstuben (Bankfilialen)'"; vgl.Liv.3,48,5; 9,40,16: für die Zeit zwischen dem Ende des Ersten und dem Beginn des Zweiten Punischen Krieges

***

Varro, Men.457

SERRANUS

Non.p.241,19 (164): 'Rurant' pro rusticantur. Plautus ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0069

457

dum in agro studiosius ruror, aspicio Triptolemum

sculponeatum bigas sequi cornutas

ruror codd., *roror* G^1, *ruro* Laetus

-

Non.p.241,19 (164): 'Rurant' (sie leben, wirken auf dem Land) statt 'rusticantur' (von 'rus' = Land). Plautus ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Plaut.1,AZ,P)-

457

während ich auf dem Acker ganz eifrig der Feldarbeit

nachgehe, da seh ich doch den leibhaftigen

Triptolemus, wie er in Holzpantinen hinter seinem

Ochsengespann herläuft

Das Verbum *rurari* kommt nur bei Varro als Deponens vor; Plautus Capt.84 verwendet das Aktivum *rurare.*
Der Komparativ des Adverbs *studiosius* ist umgangssprachlich entwertet wie der des Adjektivs (vgl.zu Frg.153) und steht für den Positiv *studiose*; LHSz 2,p.772.
Umgangssprachlich oder archaisierend ist der Accusativus cum infinitivo nach *aspicio* (*Triptolemum ... sequi*) und in Frg.12: *musteos ... fluitare suspiciunt.*
Der Heros Triptolemus ("Dreimalworfler") stammte aus Eleusis (20 km W Athen) und galt als Prototyp des Ackerbauern, der mit Demeter verbunden war und ihr Saatgut in seinem Drachenwagen (Ov.fast.4,497) über die ganze Erde verbreitete. Später war er der Pflüger (vgl.Furtwängler: Antike Gemmen Taf.55: Sardonyx-Vase aus Neapel: Triptolemus als Horus mit dem Pflug). Ihn hatte Ceres die Neuheit der Feldbestellung gelehrt (Hygin.fab.114; 277,4): so steht er für den Übergang vom Hirten zum seßhaften Feldbauern auf kleiner Scholle; Manius Curius bei Plin.nat.18,18: "Für einen gefährlichen Mitbürger muß man den halten, dem sieben *iugera* (1 *iugerum* = 120 x 240 Fuß = 35,52 x 71,04 m = 2523 m²) nicht genug sind"; Cicinnatus pflügte seine vier *iugera* (= 1,008 ha) auf dem Vaticanus, als er zum *dictator* berufen wurde: Plin. nat.19,20.
Der Sprecher und der Heros sind bei der gleichen Arbeit: damit bestätigt der Heros die Richtigkeit und Wichtigkeit der Arbeit des Sprechers; Varro rust.2 praef.3; Plin.nat.18,19: "Die Felder wurden bearbeitet von den Händen selbst von Feldherren". In der guten, alten Zeit (Cato agr.praef.4) war Italien ein Getreideland (Plin.nat.18,65): "Der Dichter Sophokles lobte in seiner Tagödie

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0070

'Triptolemos' das italische Getreide über alles; wörtlich übersetzt lautet das Zitat (Sophokles Frg.600 Pearson 2 p.246): 'und das mit blendend weißem Weizen gesegnete Italien besingen' - wobei dieses Lob auch heute noch für den italischen Weizen zutrifft"; 18,24: "Anfangs bestellten sie - wie es lebensnotwendig war - nur Getreidefelder": Italien wurde am Ausgang der Republik zu einem Weide- (Varro rust.2 praef.4: *(avaritia) ex segetibus fecit prata)*, Öl- und Weinland, in dem sich die Großgüter ausdehnten (Plin.nat.18,7: *latifundia perdidere Italiam*).
Triptolemus ist, wie alle chthonischen Gottheiten, der Erde verbunden. So auch Amphiaraus, Sohn des Apollo: er erwarb sich die Gabe der Prophetie durch Inkubation (Frg.128), den Tempelschlaf (Paus.2,13,7), nahm an der Fahrt der Argonauten und an der Kalydonischen Jagd auf den Eber teil und wurde dann von der Erde verschlungen; als chthonische Gottheit der Prophetie verehrte man ihn in Theben und Oropus (NW Attika) wie den Trophonius (Cic.div.1,74; nat.deor.2,7; 3,49).
Vergleichbares gilt von Tages (Censor.4,13): "Ja, auch in der Gemarkung von Tarquinia (80 km NW Rom) wurde, sagt man, nach göttlicher Fügung ein Knabe ausgepflügt mit Namen Tages, der die Lehre von der Eingeweideschau (*extispicii*) in Versform offenbart habe; dieses Lehrgedicht hätten die Lukumonen, die damaligen Machthaber in Etrurien (vgl.zu Frg.558), in schriftliche Form gebracht" (Sallmann). Äußerungen von Kindern wurden als Orakel interpretiert; aus Ägypten berichtet Plin.nat.8,185: *hi greges (*sc.*puerorum) repente lymphati futura praecinunt* = "diese Gruppen von Kindern werden plötzlich verzückt und verkünden die Zukunft".
Nicht nur die Arbeit, sondern auch das Schuhwerk, die Holzschuhe, weisen auf den Triptolemus als Urtypen des Bauern; Plaut.Casin.495; Cato agr.59; 135,1; Isid.orig.19,34,13. Und der Landmann war das Ideal der Römer; Varro rust.2 praef.1: "Diese großartigen Männer, unsere Vorfahren, stellten nicht ohne Grund die römischen Bauern über die Städter"; Plin.nat.18,12; Cato agr.praef.2,3 = Plin.nat.18,11: "Jemanden einen guten Landwirt und einen guten Viehzüchter zu nennen galt als höchstes Lob". Jetzt aber sind die Städter nicht nur schlechter als die Bauern: diese Städter der Gegenwart sind verkommen: aus ihren Reihen ist ein rettender Staatsmann nicht zu erwarten - selbst wenn er einen erlauchten Namen trüge (vgl.Frg.367).
Bei ihrem Erscheinen fielen Gottheiten auch durch ihre Größe und Schönheit auf; vgl.Suet.Caes.32; Claud.1,2; Plin.epist.7,27, 2; das galt auch für Träume; Liv.8,6,9; Tac.hist.4,83. Kritisch äußert sich zu solchen Erscheinungen Lukian in 'Philopseudes'.

***

Varro, Men.458

SERRANUS

Non.p.99,11 (71): 'Autumnitas' pro autumno. Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν (retinet - praeterierat) -
Non.p.284,19 (193): 'Autumnus' generis masculini. Feminini. Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν (retinet - praeterierat) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0071

458

retinet viatorem meridie praetereuntem fontem, quod

autumnitas in anni tetrachordo μέσην praeterierat

fontem codd., *fons* Guyet, *forte* Madvig / *tetracordo* codd.p.284, *tetraordo* codd.p.99 / μέσην Madvig, *mensem* codd.p.99, *mensum* codd.p.284

-

Non.p.99,11 (71): 'Autumnitas' (Herbstzeit) statt 'autumnus'. Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Gloss.1,HZ,P) -
Non.p.284,19 (193): 'Autumnus' (Herbst) ist ein Maskulinum. Ein Femininum. Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Gloss.4,HZ,P) -

458

... hält den Boten zurück, wenn er um die Mittagszeit

an einer Quelle vorbeikommt, weil der Herbst in den

vier Abschnitten des Jahres die Mitte überschritten

hatte

Wie das historische Präsens zeigt, liegt die Erzählung in der Vergangenheit. Das Subjekt zu *retinet* ist unbekannt, aber 'Durst, Mittagshitze, Erschöpfung' sind denkbar. Vielleicht ging der Bote aber auch an der Quelle vorüber, weil er durch etwas Besseres fasziniert wurde. Da die Szene im Beginn des Herbstes spielt, liegt es nahe, an 'Wein, Weintrauben, Weinberg' zu denken. *Viator* bezeichnet zunächst einen, der sich auf den Weg gemacht hat, einen Wanderer (Hor.sat.1,5,17; 1,7,30-2: "ein grober / Winzer, bei dem wohl manchmal der Wandrer (*viator*) den kürzeren zöge, / wenn er mit lauter Stimme sein höhnendes 'Kuckuck' ihm zuruft" (Simon); vgl.zu Frg.363), dann aber auch jenen, der andere auf den Weg bringt, den Amtsboten, der Bürger vor die Behörde zitiert (Varro bei Gell.13,12,6):"In der Staatsverwaltung haben einige das Recht der Vorladung, andere das der Verhaftung, andere keins von beiden; das der Vorladung haben die Konsuln und die übrigen, die das *imperium* (= oberste Befehlsgewalt) besitzen; das der Verhaftung haben die Volkstribunen und alle anderen, denen ein Amtsbote (*viator*) zugeteilt ist".
Genau dieses Wort begegnet im Zusammenhang mit den Cincinnatus- und Serranus-Legenden (Plin.nat.18,20): "Beim Säen fanden die verliehenen Ehren den Serranus (falsch von *serere* = "säen") - daher sein Beiname. Als er seine vier *iugera* (= 1 ha) auf dem Vaticanus pflügte - das Landstück heißt heute *Prata Quintia* (Quintius-Wiesen) - trug ein Amtsbote (*viator*) dem Cicinnatus die Dik-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0072

tatur an, und zwar, wie die Überlieferung besagt, als er völlig nackt war. Da er ihn warten ließ, sagte der Bote (*nuntius*): 'Nun zieh dich an, damit ich die Aufträge des Senates und des römischen Volkes vortragen kann'"; vgl.Cic.Cato 56; Liv.3,56,5. Damals erfüllten die Boten ihren Auftrag, ohne links und rechts zu blicken, ohne Verzug und doch mit Würde (Plin.nat.18,21): "Solche Männer waren damals sogar die Amtsboten (*viatores*), und ihre Bezeichnung wurde ihnen gegeben, damit sie den Senat und die Führer des Staates sofort von ihren Gütern herbeischafften". Später waren auch die Amtsboten nicht mehr das, was sie früher vielleicht einmal gewesen waren.
Wie Cincinnatus und Serranus beim Bestellen der Saatfelder waren, als sie die Amtsboten erreichten, also im Herbst, so spricht auch Frg.458 vom Herbst.
Die Saatzeit für das Getreide, besonders für den Weizen, war der Herbst (Plin.nat.18,49): "Beim Getreide gibt es auch zwei Arten, je nach Saatzeit: Wintergetreide, das beim Untergang der Pleiaden (Haufen von sieben Sternen im Stier) gesät wird und von der Erde durch den Winter seine Nahrung erhält, wie z.B. Weizen und Gerste; dann Sommergetreide, das im Sommer vor dem Aufgang der Pleiaden gesät wird, wie z.B. gewöhnliche und italische Hirse, Sesam, Luzerne (*horminum*), Senf"; Plin.nat.18,50 unterscheidet *verna* (Frühjahrs-Saatgetreide) und *sementiva* (normales, d.h. Winter-Saatgetreide); vgl.K.D.White: Roman Farming, Ithaca N.Y. 1970,180.
Die etwas unscharfe Bezeichnung der Zeit erinnert an Sen.apoc.2,1,1-6: "Schon auf engerer Bahn zog Phoebus zusammen den Lichtkreis, / und so wuchs nun die Zeit, die der Schlaf, der finstre, beherrschet; / Luna auch mehrte ihr Reich, und den Sieg verwehrt ihr nun keiner, / und es pflückte ein häßlicher Winter des üppigen Herbstes / hochwillkommenen Schmuck, und der Winzer liest, längeres Reifen / heischend für Bacchus, erst spät die spärlich gewordenen Trauben". Dann bricht Seneca den dichterischen Höhenflug ab und wird in nüchterner Prosa präziser (apoc.2,2): "Aber ich denke, man versteht mich besser, wenn ich sage: Der Monat war der Oktober; der Tag der 13. Oktober; die Stunde kann ich dir nicht mit Bestimmheit angeben. Denn eher stimmen Philosophen überein als Uhren. Immerhin: es war so zwischen Zwölf und Eins".
So mag der Amtsbote der jüngsten Vergangenheit durch sehr persönliche Gründe an der raschen Ausführung der Senatsaufträge gehindert worden sein - sehr im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die einen Cicinnatus und einen Serranus auf dem schnellsten Wege über ihr neues Amt informierten.

***

Varro, Men.459

SERRANUS

Non.p.452,29 (292): 'Eliminari' est exire. Ennius ... Accius ... idem ... Varro 'Serrano', περὶ ἀρχαιρεσιῶν -

459

occipitium arvali deo ostendo, ex oraclo elimino me

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0073

arvali Krenkel, *arivo* codd., *armosque* Guyet, *sarduo* Vahlen, *ambiguo* Ribbeck, *averso* Onions, *irato (?)* Astbury

-

Non.p.452,29 (292): 'Eliminari' (über die Schwelle gebracht, vertrieben, verbannt werden) heißt weggehen. Ennius ... Accius ... derselbe ... Varro hat in 'Serranus', über Wahlen (Accius 1,AZ,P) -

459

den Hinterkopf zeig ich dem Flur-Gott: vom Orakelplatz

renn ich davon

Die Schreibung *oraclo* bietet die Grundform ohne anaptyktischen Vokal; vgl.zu Frg.308; LHSz 1,p.97.
Die asyndetischen Hauptsätze sind Ausdruck der unbekümmerten Umgangssprache; vgl.zu Frg.102.
Im Gefolge der Demeter hatte der göttliche Heros Triptolemus in seinem Schlangenwagen das Getreide auf der Welt verbreitet und galt später als Pflüger und Erfinder der Feldbestellung (vgl.zu Frg.457). Das gepflügte, kultivierte Getreidefeld hieß *arvum* (Cic.nat.deor.1,122; Sall.Iug.90,1), davon das Adjektiv *arvalis* = *arvus,*= "zum gepflügten, kultivierten Feld gehörig". Dieses Wort könnte sich hinter dem überlieferten *arivo* verbergen, also *arvali deo* = "dem Flur-Gott, Feld-Gott", d.h. dem Triptolemus; vgl.ILS 9308: AVG SAC DEO ANVALO (ARVALO? ARVALI?) NORBANEIVS THALLVS GVTVATER S L M: Vergleichbar ist der *agricola deus* = "Bauerngott" Silvanus (Tib.1,1,14).
Eine Statue des Triptolemus als Gott des guten Ausgangs (*Bonus Eventus* = Ἀγαθὴ Τύχη) stand im Concordia-Tempel in Rom (Plin.nat.34,77), eine andere im Park des Servilius an der Straße von Rom nach Ostia (Plin.nat.36,23): "In Rom sind Werke des Praxiteles eine Flora, ein Triptolemus, eine Ceres".
Zum Schutz der *arva*, der Getreide-Felder, gab es seit frühester Zeit die Gruppe der Arval-Brüder (Varro ling.5,85): "*Fratres Arvales* werden die genannt, die von staatswegen Opfer darbringen zu dem Zweck, daß die kultivierten Felder Frucht tragen: von *ferre* = "tragen" und *arva* = "bestellte Felder" heißen sie *Fratres Arvales*". Der Kult dieser zwölfköpfigen (Plin.nat.18,6; Paul.Fest.p.5,1) Bruderschaft galt der Dea Dia = Ceres (ursprünglich dem Mars; ILS 5039: Lied der Arval-Brüder) und war am Ende der Republik beinahe verfallen. Augustus erneuerte ihn. Die Arval-Brüder opferten die *Suovetaurilia* (*sus* = "Schwein", *ovis* = "Schaf", *taurus* = "Stier").
Occipitium ostendere ist so umgangssprachlich wie unser 'Fersengeld geben'; Cic.Att.14,21,4: quare talaria videamus = „daher wollen wir die Beine in die Hand nehmen, uns beeilen".;gleiches gilt von *eliminare* = "vor die Türschwelle gehen, setzen" oder "hinauswerfen" (Non.p.56,29: *Eliminare, extra limen eicere*) und entspricht unserem 'die Kurve kratzen' oder 'eine Fliege machen';

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0074

vgl.Tac.Agr.37,3: *catervae armatorum paucioribus terga praestare* = "wie Haufen von Bewaffneten vor zahlenmäßig Unterlegenen die Hacken (Rücken) zeigten". Vgl.Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.368,17: *Caesar reversionem fecit, ne* ***post occipitium*** *in Hispania exercitus qui erant relinqueret, quo se coiceret Pompeius, aut ancipiti urgueretur bello.*
Das 'Sich-Nicht-Umdrehen' kommt in vielen Riten vor; Theocr.24,91-4; Cic.div.1,49 mit Pease; Verg.ecl.8,102-3: "Bring, Amaryllis, die Asche hinaus, in das Wasser des Flusses / schütte sie über den Kopf dir, und blicke nicht rückwärts" (Ebener); Ov.fast.5,439; 6,164: *quique adsint sacris respicere illa vetat*; Plin.nat.21,176: "Die Magi sagen uns, das Kraut gegen das Dreitage-Fieber mit der Linken zu sammeln und dabei zu sagen, für wen wir es sammeln und uns dabei nicht umzuschauen"; 29,91 wer sich einen Scherben auf den Skorpion-Stich legt *non debent respicere qui inponunt et cavere ne sol aspiciat* = "darf sich nicht umdrehen und muß aufpassen, daß ihn kein Sonnenstrahl trifft"; Plut.Def.orac.15. Auch Philemon und Baucis schauen nicht gleich zurück (Ov.met.8,696ff.), anders als Orpheus und Eurydice (Verg.georg.4,486-91).
Der Sprecher erhielt einen amtlichen Auftrag (vielleicht die Schüssel, *pelvis*, mit den entscheidenden Eingeweiden zu holen), sprang auf, ließ Opfertiere und streitende Priester zurück (Frg.451) und den Fluren-Gott mitsamt dem Orakel-Platz.
Durch die Orakel wollte man etwas über die Zukunft erfahren. Es gab dafür vier Methoden (Isid.orig.8,9,13): "Varro sagt, es gäbe vier Arten der Weissagung (*divinationis*): im Hinblick auf die Erde, das Wasser, die Luft und das Feuer. Diese heißen daher Geomantia, Hydromantia, Aeromantia, Pyromantia"; Serv.auct.Verg.Aen.3,359; Augustin.civ.7.35.
Wegen der Quelle in Frg.458 könnte auch hier die Hydromantie hineingespielt haben (Apul.apol.42,4): "Ich entsinne mich, bei dem Philosophen Varro, der in höchstem Maße gelehrt und unterrichtet war, außer anderem der Art besonders auch folgendes gelesen zu haben: In Tralles (SW Türkei) habe ein Knabe, als man sich bei ihm durch Befragung mittels Zaubers eine Auskunft über den Ausgang des Mithritdatischen Krieges holte, während er im Wasser ein Bild des Hermes betrachtete, in hundertundsechzig Versen die Zukunft verkündet" (Helm).
Die Gegenwart schnitt schlecht ab gegenüber der Vergangenheit.

***

Varro, Men.460

SESQUEULIXES

Non.p.46,37 (31): 'Inritare' dictum est proprie provocare: tractum a canibus, qui cum provocantur inriunt. Lucilius (5) ... Terentius ... Vergilius ... Sallustius ... Lucilius (778) ... Plautus ... Varro 'Sesqueulixe' -

460

ómnes írritáns ventós omnésque procéllas

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0075

Plin.nat.praef.24 laudat satiram: „paulo minus adserit Varro in satiris suis 'Sesculixe'" et Flextabula

-

DER ANDERTHALB-ODYSSEUS

Non.p.46,37 (31): 'Inritare' (erregen) heißt eigentlich 'provocare' (aufbringen, reizen); es ist von den Hunden genommen, die knurren, wenn sie gereizt werden. Lucilius (5) ... Terentius ... Vergilius ... Sallustius ... Lucilius (778) ... Plautus ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Terent.,AZ,dactyl.hexam.) -

460

sámtliche Wínde errégt er, dazú auch sámtliche

Stürme

Plin.nat.praef.24 zitiert diese Satire: „Etwas weniger trägt Varro auf in seinen Satiren ‚Der Anderthalb- Odysseus' und ‚Die verdrehte Gesetzestafel' ".

Titel: Ein Mensch - wohl der Erzähler - vergleicht sich mit Odysseus und dessen Schicksal (Frg.471) eines zwanzigjährigen Umherirrens. Er muß in der Satire nicht nur dessen Leiden durchleben und schlitzohrigen Scharfsinn aufbringen, sondern noch um die Hälfte mehr: voll spöttischer Selbstironie nennt er sich 'anderthalb Odysseus'. Varro spricht von sich. Ein Dichter Papinius oder Pomponius (FPL p.54,Frg.1,2) bezeichnet eine uralte Geliebte als *sesquisenex* = "anderthalb Greisin", die alles, was Greise haben, anderthalbmal übertrifft.
Varro hat seit dem Dienst als *tiro*, als Rekrut, um 99 v.Chr. im Kriegslager gestanden und von dort sein Ritterpferd beim Censor abgeliefert (Frg.478): *in castris permansi; inde caballum reduxi ad censorem*. Die Abgabe des Pferdes an den Censor erfolgte vor Eintritt in den Senat, als Varro Quaestor wurde: die Censur des L.Marcius und des M.Perperna lag 86 (Censoren gab es erst wieder 70 v.Chr.) und Varros Quaestur dann 85 v.Chr. Das ist nun Vergangenheit (*permansi - reduxi*). Dieser steht in Frg.480 das *nunc* der Gegenwart entgegen, in der die geschniegelten Ritterlein Pferde zu Phantasie-Preisen kaufen, ganz anders als die Römischen Ritter der Vergangenheit (Frg.479: *tum*). Als Varro die Satire 'Sesqueulixes' schrieb, stand ihm die Heimkehr noch bevor (Frg. 471: *quom domum ab Ilio cossim venero*), nach rund dreißigjähriger Abwesenheit: 99 v.Chr. - 30 Jahre = 69 v.Chr. Die dreißig Jahre sind wohl noch nicht vollständig um. In diese Zeit fällt - nach langem Aufenthalt in Spanien im Krieg gegen Sertorius - die Rückkehr nach Italien im Jahr 71 v.Chr. Das Höchstalter für die militärische Dienstpflicht oder das Bereitstehen für eine Einberufung reichte bis zum 46.Lebensjahr (ANRW 1,2 (1972, 1250-2)), dem Beginn der *senectus* (Cic.Cato 60: *sex et quadraginta anni ... ad senectutis initium*). Varro stand kurz vor Erreichen der Altersgrenze.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0076

Für das Vordringen der konsonantischen *-es*-Endungen wie hier in *omnes* vgl.zu Frg.209.277.405.
Auf seiner Heimfahrt (anders Frg.224) erlebte Odysseus kurz vor seinem Ziel einen erneuten Rückschlag. Poseidon spricht von Odysseus (Hom.Od.288-93): "'Nahe schon ist er dem Land der Phaiaken, wo ihm das Schicksal / Rettung verheißt aus der Schlinge des Elends, die zähe ihn festhält. / Aber ich glaube, er wird sich im Unglück sattsam noch tummeln!' / Derart rief er, ballte die Wolken zusammen und rührte / (292) mit dem Dreizack das Meer auf. Sämtliche Sturmwirbel aller / möglichen Winde erregt er, hüllte in düstere Schleier / Erde zugleich und Meer" (Ebener). Während auch bei Varro hier wohl eine Gottheit (Poseidon?) die Winde aufscheucht, brechen sie in Frg.271 vom Pol los.
Die Winde waren in Athen am 'Turm der Winde' (= 'Horologium', Uhr des Astronomen Andronikos aus Kyrrhos) nahe dem Römischen Markt repräsentiert. Er stammt aus dem 1.Jhdt.v.Chr. und ist erhalten. Acht geflügelte Figuren sind fast waa
gerecht schwebend dargestellt: 1. Boreas, in einem dicken Mantel, bläst in eine gewundene Muschel; 2. Kaikas schüttet Hagelkörner aus; 3. Apeliotes zeigt Blumen und Früchte; 4. Euros kündet Sturm an; 5. Notos bringt Regen; 6. Lips treibt ein Schiff vor sich her; 7. Zephiros wirft Blumen in die Luft; 8. Skiron trägt ein Gefäß mit Holzkohle und trocknet damit die Flüsse aus. Unter jeder Figur war eine Sonnenuhr angebracht. Vitruv (1,6,4: verfaßt zwischen 30 und 20 v.Chr.) berichtet, daß auf dem Turm ein drehbarer Triton als Wetterfahne stand und daß dessen Stab auf das Bild des jeweils vorherrschenden Windes zeigte - 'woher der Wind weht'. Varro kannte den Turm und seine Anlagen; Varro rust.3,5,17.
Wahrscheinlich standen im Innern Wasseruhren und wohl auch ein Himmelsglobus oder ein Planetarium; vgl.zu Frg.465.
Der Erzähler berichtete vermutlich von einem überstandenem Sturm auf See und strich sich als erfahrenen Seemann heraus (Lucil.1241-2): *<tantum> nautam algu atque nigrore / maius <non poterat, mihi crede, malum superare>* = "es hätte einen solchen Seebären mit starrendem Frost und nachtschwarzem Dunkel auch eine größere Bedrängnis, das glaube mir, nicht unterkriegen können"; Frg.214.270-3.557; TRF Pacuvius 333-4.413-6; vgl.Lucil.41-3.44-7.

***

Varro, Men.461

SESQUEULIXES

Non.p.504,31 (321): 'Invitare' significat replere. Plautus ... Lucilius (1287) ... Turpilius ... idem ... Sallustius ... Lucilius (1045-6) ... Varro 'Sesqueulixe' -

461

ipsum ávidum víni invítaví poclís large átque benígne

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0077

avidum vini Astbury, *audio vino* LBa, *audivi non* Aa, *audivi vino* Laetus, *audio vino* Scaliger, *avide vino* Lipsius / *invitavi* Lipsius, *invitari* codd. / *poclis* Dan.Heinsius, *poculis* codd. / *bene <inpletis>* Baehrens

-

Non.p.504,31 (321): 'Invitare' (einladen, bewirten) bedeutet 'replere' (anfüllen, sättigen). Plautus ... Lucilius (1287) ... Turpilius ... derselbe ... Sallustius ... Lucilius (1045-6) ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Gloss.1,AZ,anapaest.septen.) -

461

ihn sélbst, voll Dúrst auf Weín, füllt ich vóll mit

Húmpen, reíchlich und häúfig

Varro hat hier *poclis* ohne anaptyktischen Vokal wohl aus metrischen Gründen geschrieben, während er in Frg.308: *poculis* hat; vgl.zu Frg.308.
Es ist nicht zu entscheiden, ob *me ipsum* = "mich selbst" oder *eum ipsum* = "ihn selbst" gemeint war, da *ipse* für *hic, idem, ille, iste* stehen kann; LHSz 2p.189-90. Von Augustus berichtet Sueton (Aug.77): "Später ging er, selbst wenn er sich recht gütlich tat (*quotiens largissime se invitaret*), nicht über sechs Gläser" (*sextantes*; 6 x 1/6 *sextarius* = 0,546 l).
Euphemistisch nannten die Römer das Sich-Wohlsein-Lassen *genio indulgere* = "seinem Genius etwas zukommen lassen" = *convivare*; Plaut.Pers.263: *genio meo multa bona faciam*; Sen.epist.95,41: *sibi hoc et genio suo praestet*; Pers.5,151.
Wegen des Titels Sequeulixes wurde auf Hom.Od.9,360-1 verwiesen und das Gespräch des Odysseus mit Polyphem, dem Kyklopen: "Ich reichte erneut ihm vom funkelnden Weine. / Dreimal reichte ich ihm, und dreimal trank er, ganz arglos. / Schon umnebelte das Getränk dem Kyklopen die Sinne" (Ebener). Wie bei Homer der Odysseus den Polyphem trunken macht, so bei Plaut.Rud.362 *Neptunus magnis poculis hac nocte eum invitavit*, nämlich den Zuhälter Labrax.
Varro hielt viel vom Wein, dem (Frg.111) *seminarium hilaritatis*; bei der deutlichen Anspielung auf Odysseus und den einäugigen, trunkenen Polyphem ist anzunehmen, daß Varro auf eine Episode zu sprechen kam, bei der sich der Wein für ihn als ähnlich nützlich erwies wie in der Szene bei Homer: nur eben anderthalbmal mehr und intensiver. Polyphem ist ein Sohn des Neptun (vgl.zu Frg.226). Alle, die Söhne Neptuns genannt wurden, waren gewalttätige Schurken, die nicht an die Götter glaubten (Lucil.1328-30). Wie der schlitzohrige Odysseus den Polyphem, so hat der 'anderthalb Odysseus' Varro einen zeitgenössischen Gegner Roms mit Wein und List überwunden. Vielleicht ist er unter den Einäugigen zu finden.
Für den Zusammenhang zwischen Wein und Dichtung vgl.zu Frg.308.
Vgl.Luigi Manzi: La viticoltura e l'enologia presso i Romani, Roma 1998,238 S.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0078

Varro, Men.462

SESQUEULIXES

Non.p.586,33 (368): 'Pullum' non album. Vergilius ... Livius (Odyss.) ... M.Tullius ... Varro 'Sesqueulixe' -

462

ubi nítidi ephébi, véste púlla cándidí,

modéste amícti, <sóphia> páscunt péctorá

nitidi ephebi Turnebus, *nitidiae foebi* L[1], *nitide foebi* codd. / *modeste amicti* Palmerius, *modeste amictus* codd., *modestiam intus* Oehler, <*sophia*> Meineke, <*luctus*> Roeper, <*cultus*> Buecheler, <*studia*> Müller, <*amorem*> Brakman, <*pura*> *(?)* Krenkel

-

Non.p.586,33 (368): 'Pullum' (dunkelfarbig) bedeutet nicht hell. Vergilius ... Livius (Odyss.) ... M.Tullius ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Verg.,AZ,iamb.sen.)

462

wo schmücke, glánzvoll júnge Mánnen - mit dúnklem Kleíd

voll Zűchtigkeít bedéckt - mit Weísheit nährn die Brúst

Die Erwähnung der Epheben führt nach Griechenland, wo es diese zunächst vormilitärisch-sportlich-allgemeinbildende Institution für begüterte junge Männer nach dem 18.Lebensjahr seit etwa 400 v.Chr. gab. Schutzgötter der Korporation waren Hermes (AP 6,282,6) und Herkules (Dittenberger Syll.1[1],246). Griechische Gebiete und Kolonien (z.B.Delos, Lesbos, Rhodos, besonders Kleinasien) hatten die Einrichtung aus Attika übernommen. Mit dem Wandel der Ephebie von der Betonung der militärischen zur geistig-körperlichen Ausbildung änderte sich auch das Alter der Epheben. Sie galten als erste Stufe des Jungmannen- und als letzte des Knaben-Alters (Donat.Ter.Andr.51). Für Censorin (14,8) ist der Sechzehnjährige Ephebe. Ihre Ausbildung wurde durch Gesetze und Verordnungen geregelt (IG 2,467); das galt besonders für den später überwiegenden Unterricht (IG 2,471,19) in Philosophie, Rhetorik, Musik (Dittenberger Syll.[2]523: Teos), Geometrie (Plut.mor.736D;4,308), neben der Gymnastik.
Diese Elite-Schulen bezahlten ihre eigenen Lehrer, meist durch Stiftungen. Am Anfang der Phylen-Listen steht der Gymnasial-Direktor (σωφρονιστής:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0079

IG²1156; Aristot.Ath.42,2; Plato Axiochus 367a). Seit 118 wurden auch Ausländer aus dem Mittelmeer-Raum (auch Rom) in die Ephebie aufgenommen.
Die Epheben besuchten in Athen Vorlesungen im Lykeion, in der Akademie, im Ptolemaion, sportliche Wettkämpfe in Diogenaion (IG² 2119.2291a.956-65).
Zu ihrer Uniform gehörten kurzes Haar, ein breitkrempiger Filzhut (πέτασος: Poll.10,164; Frg.410) , ein kurzer Mantel (χλαμύς: Aristot.Athen.42,4; Philem.34; vgl.Anth.Pal.6,282;7,468,1-2;9,622,7-8) aus schwarzem Wollstoff.
Wie Varro, so kannte auch Lucilius die Epheben-Korporation in Athen, deren Bezeichnug um 117 v.Chr. er überliefert als "die in regelmäßiger Übung Stehenden" (Lucil.324): "wonach sie *pareutactoi* sind, die ihre Mäntel und ihr erstes Bärtchen"; vgl.Lucil.770.
Im Hinblick auf die Epheben hat Cicero seine Bedenken (Cic.Tusc.4,70): "Gehen wir einmal zu den Lehrern der Tugend, den Philosophen, die leugnen, Liebe sei Sex (*qui amorem negant stupri esse*); sie streiten in diesem Punkt mit Epikur, der darin, wie ich meine, recht ehrlich ist. Was hat es denn mit der 'Freundschafts-Liebe' auf sich? Warum liebt denn kein Mensch einen verkrüppelten jungen Mann oder einen schönen, aber alten Mann? Ich glaube, diese Sitte ist in den Gymnasien der Griechen entstanden, in denen diese freizügigen Partnerschaften erlaubt sind. Mit Recht sagt daher Ennius (trag.341 Jocel.): 'Der Anfang aller Schande: vor andern sich entblößen'; rep.4,4; Flacc.51: *Lysaniam ... quem tu cum ephebum Temni cognosses, quia tum te nudus delectarat, semper nudum voluisti*. Die Römer gaben sich strenger (Cic.off.1,129): "Nach unserer Sitte baden die ins Jünglingsalter tretenden Söhne nicht mit ihren Vätern, die Schwiegersöhne nicht mit den Schwiegervätern" (Büchner).
Die Augen der Zuschauer sahen die Epheben freilich nicht immer ebenso züchtig an (Anth.Pal.12,78,1-4;12,92-5; Lucian.Dea Syria 35). So freute sich Philokleon als Heliast (Aristoph.Vesp.577-8), daß er bei der Epheben-Musterung, bei der sich die jungen Männer völlig entkleiden mußten, auch deren Genitalien zu sehen bekam. Auf Chios rangen präpubertäre Jungen und Mädchen in den Gymnasien nackt miteinander und befriedigten damit auch die skopophilen Neigungen der Zuschauer (Athen.13p.566e). Aller Augen waren auf den jungen und schönen Athleten Melankomos gerichtet, wenn er sich zum Wettkampf auszog (Dio Chrys.or.28).
Augustus erwies sich als ein fleißiger Zuschauer bei den gymnastischen Übungen der griechischen Ephebenverbände (Suet.Aug.98,3). Voyeure hießen *curiosi* (Catull.7,11-2; Petron.127,7; Mart.11,63,6; vgl.Plaut.Stich.198-9; Petron.92,5-6; Sen.nat.1,16,3; Mart.1,16,12-3;1,23,1-4;9,33,1-2; Iuven.6,374; WZ Rostock G 26,1977,619-20. O.W.Reinmuth: The Foreigners in the Athenian Ephebia, Lincoln, Nebraska 1929.
Der Anderthalb Odysseus Varro erwähnte hier Stationen seines Lebens, das ihn weit im Mittelmeerraum herumgetrieben hatte: neben Tolosa (Frg.474) steht Athen, Hier könnte Varro zwischen 84 und 82 v.Chr. den Philosophen Antiochos gehört haben (Cic.acad.1,12; Cichorius: Röm.Stud.,p.225), vielleicht aber auch schon vor seinem *tirocinium* um 99 v.Chr.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0080

Varro, Men.463

SESQUEULIXES

Non.p.863,15 (538): 'Strophium' est fascea brevis quae virginalem horrorem cohibet papillarum. Turpilius ... M.Tullius ... Plautus ... Varro 'Sesqueulixe' (suspendit - strophia) -
Non.p.869,8 (542): 'Reticulum' tegmen capitis muliebre. Varro 'Sesqueulixe' (suspendit - strophia) -

463

suspéndit Láribus láninás mollís pilás,

retícula ac stróphia

laninas Deschamps, *marinas* codd., *manias* Meursius, *amarinas (?)* Lindsay, *manicas* Bolisani, *aërinas (?)* Krenkel vgl.Frg.473: *aërinas conpedes* vel *aetherias*

-

Non.p.863,15 (538): 'Strophium' (Büstenhalter, Mieder) ist eine straffe Binde, welche das Schwellen jungfräulicher Brüste hindert. Turpilius ... M.Tullius ... Plautus ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Gloss.1,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.869,8 (542): 'Reticulum' (kleines Netz, Haarnetz) ist eine weibliche Kopfbedeckung. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ, iamb.sen.) -

463

den Láren hängt er weíche, wóllne Bälle aúf,

ein Haárnetz únd ein Búsenbánd

Leider ist das Subjekt des Satzes nicht bekannt; wegen der dargebrachten Gegenstände wie Haarnetz und Busenband könnte man an ein Mädchen denken. Es könnte aber auch der Vater gemeint sein, der die Gaben zum Schutz seiner Töchter und Söhne darbrachte.
Paul.Fest.p.273,7 hilft: "Bälle und männliche und weibliche Figuren aus Wolle wurden an den Compitalia (Feier für die Laren an dem Berührungspunkt mehrerer Grundstücke, daher *ramosa in compita*: Pers.5,35) bei den Wege-Kreuzungen aufgehängt (*suspendebantur*), weil man glaubte, daß dies der Festtag der Unterweltsgötter sei, die man Laren nennt; ihnen wurden so viele Bälle, wie es Sklaven, und so viele Figuren, wie es Kinder im Haushalt gab, dargebracht, damit sie den Lebenden gewogen seien und sich mit diesen Bällen und Abbildern zufrieden gäben"; p.108,27: "Figuren aus Wolle wurden an den Compitalia (im Januar) nachts an den Kreuzungen dargebracht, weil man die Laren, deren Festtag das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0081

war, für Seelen hielt der Menschen, die in die Zahl der Götter eingegangen waren". Den Grund für die Spenden an die Laren nennt auch Macrobius (Sat.1,7,35): "Das geschah, damit die Bildwerke (*effigies*), die der Mania (d.h. der Mutter der Laren) aufgehängt worden waren an den jeweiligen Haustüren der einzelnen Anlieger, eine Gefahr, die den Familien drohte, auf sich nähmen" (*periculum ... expiarent*).
Der apotropäischen Handlung für die Kinder entspricht der Dank für eine behütetete Jugend beim Übergang vom Kind zur jungen Frau oder zum jungen Mann; Ps.Acro Hor.sat.1,5,65: "Es pflegten die Jungen, nachdem sie das Kindesalter hinter sich gelassen hatten, den Laren-Göttern ihre Amulette zu weihen, und entsprechend die Mädchen ihre Puppen"; Pers.5,30-1: "Als ich schüchtern mich eben getrennt von dem schützenden Purpur (d.h. der Kindertracht) / und den gegürteten Laren zur Weihe dann schenkte die Bulla" (d.h. sein Amulett im Alter von etwa sechzehn Jahren). Fest.p.276,12 erläutert: "Diese Amulette heißen *praebia* (= *servatoria*; vgl.Varro ling.7,107: *ut sit tutus*), weil sie Unheil abwenden sollen" = *quod mala prohibeant*.
Das Haarnetz sollte die Frisur zusammenhalten und war zugleich ein Schmuck; es wurde von Mädchen, Bräuten, Frauen und männlichen Modegecken getragen; Fest.p.364,21; vgl.zu Frg.187.314.372. Beispiele aus der Kunst in "Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten". Katalog der Ausstellung der Villa Hügel,1973,p.59: 'Porträt eines Mädchens', aus Pompeji, Museo Naz.Neapel Inv.Nr.9084: goldenes Haarnetz; p.69: 'Phaedra und Hippolytos', aus Herculaneum, Museo Naz.Neapel, Inv.Nr.9041;p.81: 'Jüngling und Hetäre beim Gelage', aus Herculaneum, Museo Naz.Neapel, Inv.Nr.9024: goldenes Haarnetz.
Unter dem Stichwort *Strophium* zitiert Nonius (p.863,9) vor Varro noch Turpilius aus dem 'Philopator': "Ich Ärmste, ach, was mach ich bloß? Ich hab doch unterwegs den Brief verlor'n. / Ich Unglückswurm, ich hatt' ihn zwischen Hemd und Busenband gesteckt"; Cicero,'Gegen Clodius' (Frg.24): "Und sorgt dafür, sie mit dem Busenband zu gürten". Den Zweck bestätigt Mart.14,134: "Binde, umschließe mir fest der Liebsten schwellende Brüste, / daß sie nur meine Hand grade umfaßt und bedeckt"(Helm).
Wenn er auch - um des Staates willen - für die traditionelle und häusliche Religionspflege eintrat (Frg.265), könnte Varro doch leicht gemeint haben, die Römer sollten daneben mehr in die Bildung ihrer Jugend investieren (Frg.462.345).

***

Varro, Men.464

SESQUEULIXES

Non.p.262,2 (179): 'Tegillum' diminutivum a tecto. Varro 'Sesqueulixe' -

464

iugere volitans milvus aquam e nubibus tortam indicat

fore, ut tegillum pastor sibi sumat

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0082

iugere Scaliger, *vigere* codd. *in aere* Iunius, *iugens et* Salmasius / *milvus* Iunius, *mulsus* codd. *milvos visus* Scaliger, / *tegillum* Laetus, *texillum* codd.

-

Non.p.262,2 (179): 'Tegillum' (ländliches Kleidungsstück, Kapuze) ist eine Verkleinerungsform von 'tectum' (Dach, Zimmerdecke).Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

464

eine schreiend fliegende Gabelweihe zeigt an, daß es

Regen geben wird, aus den Wolken gepresst, so dass sich

der Schäfer seine Kapuze überzieht

Altlateinisch ist die Verbindung des Infinitivs (*iugere*) mit einem Verbum der Bewegung (*volitare*: intensiv für *volare*: immer wieder im Kreise fliegen oder 'rütteln'?); Plaut.Bacch.631: *venerat aurum petere*; Cas.688: *missa sum ludere*; Varro rust.2,1,1: *visere venissemus.* Da der lateinische Infinitiv ein alter Lokativ des Zieles ist (LHSz 2,p.344,3), hat er eine finale Bedeutung: "fliegen, um zu pfeifen"; Plaut.Rud.223: *omnibus latebris perreptavi quaerere conservam* = "in allen Winkeln bin ich herumgekrochen, um meine Mitsklavin zu suchen"; Hor.carm.3,8,11-2: *amphorae fumum bibere* (in der Rauchkammer) *institutae consule Tullo* (66 v.Chr.). Zur Verbindung eines Partizips mit einem Infinitiv vgl.Varro rust.1,1,1, wo er, im achtzigsten Lebensjahr stehend, für seine Frau Fundania ein Werk über Landwirtschaft schreibt: *cogitans esse properandum* = "ich denke, ich muß mich beeilen".
In Übereinstimmung mit dem klassischen Sprachgebrauch verwendet Varro hier den Infinitiv Futur *fore* = *futurum esse,* während er umgangssprachlich bei den Verba dicendi auch den Infinitiv Praesens für künftige Handlungen benutzt; vgl.zu Frg.410.317.
Umgangssprachlich ist auch die Häufigkeit der Deminutiva wie hier *tegillum*; vgl.Woytek: Studien,p.120-1.
Die frühen Griechen sahen in den Gestirnen bloße Anzeichen (σήματα) - ausgenommen der Hundsstern Sirius (Hom.Il.10,26ff.); die Späteren schrieben Sonne, Mond und den Planeten (Frg.465) einen direkten Einfluß (*vis propria*) auf das Wetter zu (Aristot.probl.26; Plin.nat.2,105-8; Verg.Georg.1,335-7.424-31).
In seinem Hang zum Definieren und Einteilen (bei Cic.acad.1,5) ließ Varro auch die Wetterzeichen nicht aus (Plin.nat.18,348): "Bei Varro steht es so: 'Wenn am vierten Tag des Mondes seine Hörner aufrecht stehen, wird das einen gewaltigen Sturm auf See ankündigen, außer, wenn er einen Hof hat und der klar umrissen ist, weil er auf diese Weise zeigt, daß vor Vollmond kein stürmisches (Winter-) Wetter kommen wird. Wenn er bei Vollmond zur Hälfte klar ist, wird das ein Zeichen sein für heiteres Wetter; ist er aber rot, dann für Wind; wenn dunkel,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0083

dann Regen. (349) Wenn ihn Dunst umgibt oder ein Kreis von Wolken, deutet das auf Wind in der Richtung, wo der Kreis unterbrochen war. Wenn ihn zwei kreisrunde Höfe umgeben, weist das auf stürmisches Wetter, und das noch nachdrücklicher, wenn drei sind oder dunkle, unterbrochene oder zerrissene. Wenn der Neumond aufgeht und sein oberes Horn verdunkelt ist, wird er als abnehmender Mond Regen bringen; wenn es das untere Horn ist, dann vor Vollmond; wenn die Verdunklung in der Mondmitte liegt, bringt er Regen bei Vollmond. Wenn er bei Vollmond einen Hof hat, wird er Wind in der Richtung anzeigen, wo der Hof am hellsten ist; wenn beim Aufgang die Hörner dicker sind, weist das auf einen Orkan. Wenn der Mond bei Westwind nicht vor seinem vierten Tag sichtbar ist, wird er den ganzen Monat von winterlichen Stürmen begleitet. Wenn er am 16.Tag noch stärker feuerrot ist, kündet er heftige Stürme an'". Die Ursachen für die Wetterzeichen hatten der Stoiker Boethus und der große Posidonius zu ermitteln gesucht (Posid.Frg.109 Kidd bei Cic.div.2,47; Cic.div.1,129-30). Posidonius schrieb darüber ein Werk in mindestens siebzehn Büchern; Diog.Laert.7,35; Simplicius Aristot.Physica 2,2 = p.291,21-292,31 Diels.

Auch die Tiere reagieren bei Wetterumschwüngen (Verg.Georg.1,415-21): "Freilich, ich glaube nicht recht, daß die Götter oder auch eine / schicksalhaft höhere Einsicht die Tiere zu Wetterpropheten / machten. Nein, ändern Wetter und schwankende Luftfeuchte ihre / Richtung und ballt, vom Südwind noch triefend, Iupiter machtvoll / eben noch lockere Lüfte und lockert zugleich die geballten, / wandeln sich auch die Geschöpfe und leihen ganz andren Gefühlen / Ausdruck als dann, wenn der Wind die lastenden Wolken heranfegt" (Ebener). Insekten, Vögel, Säugetiere (Arat.913-5; Cic.div.1,14; Avienus 2,1676-8) ändern ihr Verhalten und zeigen so einen bevorstehenden Wetterwechsel an (Verg.Georg. 1,373-82): "Nur Unerfahrenen schadet / Regen: die Kraniche, Vögel der Höhe, suchen bei seinem / Anzug Zuflucht in Tälern, zum Himmel schauen die jungen / Kühe, voll Argwohn und schnaufen durch ihre geweiteten Nüstern; / lärmend umflattern die Schwalben auch tief die Gewässer, die Frösche / lassen im Sumpf ihr uraltes Klagelied quakend erschallen. / Oftmals auch schleppen die Ameisen ihre Eier auf engem / Pfad aus den Gängen des Baus; der Regenbogen, gewaltig / hoch, zieht Wasser; zurück vom Fressen schrecken in dichtem / Schwarm die Raben und krächzen mit aufgeregt flatternden Schwingen" (Ebener); Cic.Att.15,16a: Frösche.

Vergil übernahm den letzten Abschnitt fast wörtlich aus einem Gedicht des Varro Atacinus (FPL p.127,Frg.22 Morel, bei Serv.Dan.Verg.Georg.1,375).

In seinem Werk über Nautik hat sich Varro mit Wetterzeichen intensiv beschäftigt (Verg.4,41,5): "Die Luft aber und das Meer selbst und die Größe der Wolken oder ihre Form gibt den aufmerksamen Seeleuten Hinweise. (6) Einige Wetterzeichen kommen von den Vögeln, einige von den Fischen, die Vergil in seinem Werk vom Landbau mit fast göttlicher Genialität erfaßt und **Varro** in seinen Büchern über Seefahrt mit Sorgfalt dargestellt hat"; vgl.Marcello Salvadore: M.Terenti Varronis Fragmenta omnia quae extant, Hildesheim-Zürich-New York (G.Olms Verlag) 1999,48-53. Hinter den Titeln 'De ora maritima', 'De litoralibus' und 'Libri navales' des Varro steht wohl ein Werk über Nautik mit seinen verschiedenen Kapiteln.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0084

Zu den Vögeln, die Sturm und Regen ankündigen, rechnet Arat (913ff.; Theophr. περὶ σημείων ὑδάτων 28) den Reiher, Vergil (georg.1,361ff.; Plin.nat.18,362) den Haubentaucher, Cicero (div.1,14) das Bläßhuhn; auch die Krähe wird genannt (Verg.georg.1,388-9): "Lautstark ruft dann den Regen herbei die schamlose Krähe; / langsam spaziert sie allein umher auf noch trockenem Sande" (Ebener).

Der Flug der Zugvögel wies auf das Kommen und Gehen der Jahreszeiten hin: jeder konnte das beobachten. So folgerte man wohl, daß die Vögel - wie die Jahreszeiten - so auch kürzerfristige Wetterumschwünge anzuzeigen vermögen; Posidon.Frg.112: "Wahrsager ... haben gemeint, daß eine Vorausschau künftiger Ereignisse sich herleitet aus dem Flug der Vögel durch die Luft und aus ihrem Gesang".

Den typischen Schrei der Gabelweihe (Milan) soll das lautmalende Verbum *iugere* ausdrücken (Paul.Fest.p.92,21): "Man sagt, daß die Gabelweihen *iugere* (= "'hüüäh' pfeifen"), wenn sie ihren Schrei erschallen lassen"; Anth.Lat.Nr.733 beschreibt die Vogelstimmen und in Vers 11 die der Weihe mit dem Intensivum: *dum miluus iugilat, trinnit tunc improbus anser* = "während die Weihe ganz laut 'hüüäht', da schnattern die garstigen Gänse".

Aus dem 'hüüäh' konnte ein griechisches Ohr wohl ein ὕει (ὁ θεὸς· : Herodot.2,13) heraushören, ein römisches *iugere* - *iugio* (Walde-Hofmann: Lat.Etym.Wtb.1,p.727) - *iugit* mit dem lateinischen *pluit* = "es regnet" verbinden. Prof.R.Kinzelbach, Rostock, weist mich am 9.8,97 brieflich auf eine Parallele hin: "Der 'Regenruf' des Buchfinken im Deutschen - er ruft 'trüt', interpretiert als 'trief'".

Tieren wurde eine sprachliche Äußerung unterstellt; ein Stier sollte 'Plautius' gesagt haben, und das meldete der Prätor Hirrus Lucilius, der Bruder des Satirikers, dem Senat in Rom, wie Varro (rust.2,5,5) überliefert. Rinder 'sprachen' des öfteren; Obseq.26.27.43.53; Tibull.2,5,78; Tac.hist.1,86; Plut.Marc.28. Gleiches galt von Pferden (Cic.div.1,73; vgl.zu Frg.3), Schafen (Verg.georg.1,478), Hunden (Obseq.43) und auch Vögeln; Plin.nat.10,50: Lucian.Somn.2.

Zu fragen ist, welcher Vogel ist dieser *milvus* oder *miluus* ? Schreit er? Wozu schreit er? Um die Beute aufzuschrecken, durch deren Bewegungen er sie erst wahrnimmt? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Beute und dem zu erwartenden Regen? (Flug der Insekten unter verändertem Luftdruck).

Prof.Kinzelbach erörtert auch die Möglichkeit, an eine Rauchschwalbe zu denken: "Den schrillen Ruf der Rauchschwalbe 'duwitt' könnte man mit *pluit* interpretieren. Die Rufe der Segler (Alpen-, Mauer-und Fahlsegler): Alpensegler trillert (ein *hyein* ist kaum hineinzudeuten), die beiden anderen schreien schrill 'srrieh' - auch negativ. Also bleiben wir beim Schwarzmilan. *Volitare* - Milane rütteln nie; daher eine andere Begründung für das Intensivum: "gut/gewandt/weit fliegen" (vgl.Petron.37.8) (alles dem Milan zugeschrieben) ... Ich würde ... für den Flugkünstler Milan plädieren". Was wären die Philologen ohne die Naturwissenschaftler? Vgl.Ragnar Kinzelbach: "Vögel in römischer Zeit", Beitr.z.Archäozool. u.Prähist.anthrop.1,1997,30-41.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0085

Feindschaft bestehe (Plin.nat.10,103) "zwischen Rabe und Milan, weil der erste dem zweiten das Futter wegfrißt" (*illo praeripiente huic cibos*); vgl.D'A.W.Thompson: Glossary of Greek Birds, 1936,p.119-21.
Die Kapuze schützte gegen Regen; Plaut.Rud.576-7: "Die Kapuze, sie ist meine einz'ge, die ist noch trocken; wenn du sie willst, dann geb ich sie dir: / sie hüllt mich ein, sie bedeckt mich immer, wenn es mal regnet". Der Schäfer reagiert gelassen und mit gesundem Menschenverstand (vgl.Frg.571).
Zuverlässige Zeichen für eine zuverlässige Wettervorhersage wurden immer wieder gesucht (Vitruv.6,9,3; Diog.Laert.10,115: Epikur). Theophrast (371-287 v.Chr.) verfaßte ein Buch 'Über Winde'. Arat (geb.ca. 315 v.Chr.) schrieb um 275 v.Chr. die 'Phainomena' (die von Cicero, Manilius, Germanicus, Hyginus, Achilles Tatius und anderen übersetzt und nachgedichtet wurden) auf der Grundlage des gleichnamigen Prosawerkes von Eudoxos mit mehr dichterischem Talent als astronomischen Kenntnissen; seine 'Wetterzeichen' ruhten auf einer verworrenen Vorlage, die durch ihn nicht klarer wurde. Ciceros 'Prognostica', um 86 v.Chr. geschrieben, erschienen um 60 v.Chr. in zweiter Auflage. Das Thema Wetter stieß zwischen 80 und 60 v.Chr. auf besonderes Interesse. Varro selbst wird die Wetterzeichen auch in seinem Werk 'Ephemeris navalis ad Pompeium' behandelt haben. Als Admiral des griechischen Flottenkontingents 67 v.Chr. wird er von seinen Kenntnissen profitiert haben.

***

Varro, Men.465

SESQUEULIXES

Non.p.465,33 (299): 'Explicare' emittere, extendere. Vergilius ... M.Tullius ... Varro 'Sesqueulixe' -

465

<poeta demonstravit>

vias stelligeras aetheris explicans aere cavo

sonitum his in cothurnis

<perque> vias Roeper, *<in> vias* Buecheler / *explicans* codd., *explicat* Roeper / *sonitum* codd., *sonit* Quicherat, *explicare aere cavo solitus* (?) Krenkel / *his* Maius, *hic* codd., / *in coturnis* codd., *hic nocturna <canorum Bucina>* Roeper, *mi incine cornuis* Riese, *bucinator explicans* Buecheler

-

Non.p.465,33 (299): 'Explicare' (entwickeln, entfalten, erklären) heißt herausschicken, ausdehnen. Vergilius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Cic.4,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0086

465

<der Dichter zeigte>

die sternetragenden Bahnen des Alls und erklärte an dem bronzenen Apparat die Sphärenmusik - in diesen dramatischen Versen:

Von der Milchstraße sagte Demokrit (68A 9 Diels), sie bestehe aus zahllosen Sternen, alle klein und dicht gepackt zu einem einzigen Ganzen, mit ganz geringen Abständen zwischen ihnen, auf allen Seiten eng bei einander: indem sie Licht nach allen Seiten verstreuen, vermitteln sie den Eindruck eines zusammenhängenden Körpers und gemeinsamen Lichts.
Archimedes (287-212 v.Chr.) aus Syrakus, der bei der Eroberung der Stadt 212 v.Chr. von einem römischen Soldaten erschlagen wurde, hatte neben vielen anderen Dingen (auch praktischen: Wasserschraube) zwei wichtige Demonstrationsgeräte für die Astronomie gebaut: einen Himmelsglobus und ein Planetarium (Astronomische Uhr, Calendar Computer).
Cic.rep.1,21-2 ist die wichtigste Quelle für beide: "Ich erinnere mich lebhaft an Gaius Sulpicius Gallus, einen - wie ihr wißt - hochgelehrten Mann. Als einmal ein ebensolches Phänomen erörtert wurde und er zufällig im Haus des Marcus Marcellus weilte, der mit ihm Konsul gewesen war (166 v.Chr.), ließ Gallus den Himmelsglobus (*sphaera*) herbeiholen, den der Großvater des Marcus Marcellus nach der Eroberung von Syrakus (212 v.Chr.) aus dieser sehr reichen und architektonisch schönen Stadt mitgenommen hatte, während er sonst nichts anderes aus der riesigen Beute mit nach Hause gebracht hatte. Obwohl ich sehr oft von der Berühmtheit dieses Himmelsglobus - schon wegen des Bekanntheitsgrades des Archimedes - gehört hatte, habe ich ihn, als ich ihn dann wirklich zu Gesicht bekam, nicht sonderlich bestaunt; denn der andere war hübscher und bekannter in der Öffentlichkeit: diesen zweiten, gleichfalls von Archimedes angefertigten, hatte derselbe Marcellus im Tempel der Virtus ausgestellt. (22) Aber als Gallus begann, die Funktion dieses Apparates sehr sachverständig darzulegen, kam ich zu dem Urteil, daß in diesem Mann aus Sizilien mehr Genie gesteckt habe, als menschliche Natur ertragen zu können schien. Gallus nämlich sagte uns, die Erfindung der anderen, massiven und vollen sei alt und erstmals von Thales aus Milet (SW-Türkei) als Kugel entwickelt worden. Später aber sei von Eudoxus aus Knidos, einem Schüler des Platon, wie er sagte, eben dieser Himmelglobus (*sphaera*) mit den Sternen, die am Himmel prangen, anschaulich und verständlich gemacht worden. Viele Jahre später habe Aratus (ca. 310 v.Chr. - ?) die gesamte Anlage und den Plan von Eudoxus übernommen und nicht so sehr mit astronomischem Wissen, sondern mit beträchtlichem dichterischen Talent in Versen in den Himmel gehoben.
Aber die Art von Planetarium (*sphaera*), bei dem sich die **Bewegungen** der Sonne und des Mondes darstellen lassen und jener fünf Sterne (Uranus und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0087

Neptun waren noch nicht bekannt), die man die 'Umherirrenden' (*errantes*) und gleichsam 'Schweifenden' (*vagae*: Planeten) nenne, habe sich an dem alten Himmelsglobus nicht integrieren lassen; und in dem Punkt verdiene die Erfindung des Archimedes unsere besondere Bewunderung, daß er durchkonstruiert habe, auf welche Weise er bei differierenden Bewegungsgeschwindigkeiten die ungleichen und unterschiedlichen Bahnen mit nur einer **Umdrehung** (einer Kurbel) einhielt. Als Gallus dieses Planetarium in Bewegung setzte (*hanc sphaeram Gallus cum moveret*), geschah es tatsächlich, daß der Mond immer der Sonne um genausoviele Umdrehungen auf dem Bronze-Apparat (***in aere illo***) nachlief wie um Tage am wirklichen Himmel. Und daraus ergab sich wieder, daß am Himmel und im Planetarium genau dieselbe Sonnenfinsternis eintrat und der Mond zu eben dem Zeitpunkt in den Kegel eindrang, den der Schatten der Erde bildet, wenn die Sonne aus der Umgebung ... " (hier bricht der Text ab).
Dieses von Archimedes konstruierte Planetarium funktionierte noch um 160 v.Chr.; es bestand aus Bronze und enthielt ein Differential-Getriebe (*dissimillimis motibus*).
Ov.Fast.6,263-83 beschreibt, in einem Vergleich mit dem runden (Fest.p.320,12; Plut.Num.11) Vesta-Tempel, den Himmelsglobus des Archimedes: "Was aus Metall du jetzt siehst, das sah man damals als Strohdach, / und aus Weidengeflecht waren die Wände gebaut. / Hier, dieser winzige Platz, der Vesta's Tempel beherbergt, / damals war's der Palast, bärtiger Numa, von dir. / (265) Doch des Tempels Gestalt, wie er heute noch steht, blieb dieselbe, / heißt es. Der Grund für die Form, der ihr zugrund' liegt, ist gut: / Vesta ist so wie die Erde: in beiden brennt ewiges Feuer: / hier zeigt der Herd dessen Platz, dort ist die Erde sein Sitz. / Erde - sie gleicht einem Ball, der von keinerlei Stütze gehalten: / (270) über der tragenden Luft (*aere subiecto*) schwebt die gewaltige Last. / Nur Rotation erhält unsren Erdball in seiner Balance, / keinerlei Unwucht ist da, die ihre Teile bedrückt. / Weil in den mittleren Raum sie plaziert des umgebenden Kosmos - so, daß sie ja keiner Seit' mehr oder wen'ger sich naht - (275) wär sie, nicht kuglig gewölbt, wohl einer der Seiten gar näher, / nicht hätt der Kosmos die Erd' in seinem Zentrum als Last./ Durch syrakusische Kunst, so steht in geschlossenem Luftraum die Kugel (*arte Syracosia suspensus in aere clauso / stat globus*) / schwebend, ein winziges Bild einer unendlichen Welt. / Grade so weit wie von oben entfernt ist die Erde von unten. / (280) Daß dem so ist, das bewirkt eben die runde Gestalt. / Gleich ist des Tempels Gestalt: an ihm ragt keinerlei Vorsprung. / Gegen die regnende Flut bietet die Kuppel ihm Schutz".
Von einem bescheidenen alten Tempel sagt Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.792,7: *haec aedis, quae nunc est, multis annis post facta sit. utique omnia regis temporibus delubra parva facta* = "Der Tempel, wie er jetzt steht, soll viele Jahre später gebaut worden sein. Auf jeden Fall waren zur Zeit des Königs alle Tempel klein angelegt".
Cic.Tusc.1,63 bestätigt Cic.rep.1,21-2 über das Planetarium des Archimedes: "Wir lernten, die Sterne zu beobachten, sowohl jene, die an ihren bestimmten Stellen feststehen, als auch jene, die - wenn auch nicht in Wirklichkeit, sondern nur dem Namen nach - am Himmel umherschweifen (Planeten): wer deren Bahnen und all ihre Bewegungen zuerst mit Geistesschärfe erkannt hat (*animo vidit*), der hat uns gezeigt, daß sein Genie demjenigen gleichartig sei, der die Gestirne

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0088

am Himmel geschaffen hat. (63) Denn wenn Archimedes die Bewegungen des Mondes, der Sonne und der fünf Planeten (Uranus und Neptun waren unbekannt) in sein Planetarium integrierte (*inligavit*), so leistete er dasselbe wie jener Gott Platons, der im 'Timaeus' den Kosmos erschuf - daß eine einzige Umdrehung - durch langsamere und schnellere Geschwindigkeiten - ganz unterschiedliche Bewegungsbahnen festlegte. Wenn das in unserem Kosmos ohne Gott nicht ablaufen kann, dann hätte Archimedes auch in seinem Planetarium ebendiese Bewegungsbahnen ohne göttliche Inspiration nicht nachahmen können".

Lact.inst.2,5,18 erwähnt gleichfalls das Differential-Getriebe im Planetarium des Archimedes: "Oder hätte der Syrakusaner Archimedes aus hohlem Metall (***concavo aere***) ein Modell und Abbild des Kosmos (*similitudinem ac figuram mundi*) konstruieren können, in dem er die Sonne und den Mond so anordnete, daß sie ungleiche und den astronomischen entsprechende Bewegungsbahnen durch einzelne Umdrehungen bewirkten, die Tagen entsprachen, und diese Miniaturwelt (*orbis ille*) nicht nur Aufgänge und Untergänge der Sonne und die Zu-und Abnahmen des Mondes, sondern sogar die unterschiedlichen Bahnen der Planeten oder Wandelsterne zeigte, wenn sie in Bewegung gesetzt wurde - und doch hätte Gott nicht in der Lage sein sollen, das alles in Wirklichkeit zu konstruieren und zu schafffen, was die Kunstfertigkeit sogar eines Menschen simulieren konnte durch Nachahmung? Was würde daher ein Stoiker antworten, wenn er die Formen der Sterne in diesem Planetarium gemalt und reproduziert gesehen hätte? Würde er sagen, sie bewegten sich aus eigenem Antrieb? Oder würde er nicht viel mehr sagen, durch das Können ihres Ingenieurs?"

Claudianus carm.51 (um 400) weiß noch von diesem Planetarium: "Iuppiter - als er **im engen Glas** den Kosmos erblickte - / lachte und fragte sogleich alle die Götter ringsum: / 'Soweit voran ist die Kraft schon des menschlichen Forschens gedrungen? / Wird in der Kugel aus Glas jetzt schon mein Werk imitiert? / (5) Himmelsgesetze und die der Natur und die auch der Götter - / aus Syrakus dieser Mann hat sie genial transferiert. / Eine verborgene Kraft ist dienstbar verschiednen Planeten, / zwingt dem pulsierenden Werk sichere Umläufe auf. / Zwar imitiert nur, durchläuft der Tierkreis sein eigenes Jahr, und - / (10) auch imitiert - nimmt ein Mond monatlich zu und auch ab. / Kühne Forschung - sie freut sich, ihr eigenes Weltall zu drehen / und der Sternbahnen Lauf steuern mit menschlichem Geist. / Sollt ich mich da ob Salmoneus künstlichem Donner verwundern? / Hier zeigt sich menschliche Hand als Konkurrenz der Natur'".

Nonnos 6,64-88 spricht (vielleicht um 430) gleichfalls von einem Planetarium: "Auf den Befehl hin brachte ein Diener ihm gleich, Asterion, / einen leicht drehbaren Globus des Himmels, ein Abbild des Äthers / wie auch des Weltalls, und **lüpfte den Deckel der bergenden Truhe**. / Nunmehr begann der Alte zu arbeiten, drehte die **Achse**, / richtete prüfend den Blick auf den Tierkreis und spähte nach allen / Richtungen über die Fixsterne hin und die Bahn der Planeten. / Darauf begann er den Himmel zu drehen. In wirbelndem Schwunge / kreiste der künstliche Äther mit zierlich gefertigen Sternen / flüchtig im Laufe herum auf unbegrenzt bleibender Strecke, / **mitten durchbohrt von der Achse**. Mit einem Blicke umfaßte / ringsum der Seher den Globus und fand, daß Selene mit vollem / Antlitz gerade eine gekrümmte Gestirnenbahn kreuzte, / daß sich auch Helios, ihr gegenüber, bereits auf dem Hauptpunkt / unter der Erde im gleichen Grade

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0089

bewegte. Ein spitzer / Schattenkegel erhob von der Erde sich, jenseits der Stelle, / welche Phaëthon durchlief, und begann Selene in dichtes / Dunkel zu hüllen. In Kenntnis des Wettkampfs der Ehebewerber / schaute Astraios besonders nach Ares. Den Brecher der Ehe / sah mit dem Abendgestirn der Kypris er weit in der Ferne / über dem Sonnenuntergangsschloß. Das 'Landstück der Eltern' - / wie man es nennt - entdeckte er unter der Ähre der Jungfrau, / die der Planet des Kroniden, des Regenspenders, umkreiste. / Als er die Bahnen der Sterne berechnet und alles erkundet / hatte, verbarg er den ewigbewegten, schillernden Globus / wieder **in seiner Truhe** und gab der Göttin auf ihre / Anfrage dreifache Auskunft, Worte prophetischen Inhalts" (Ebener).

Cic.nat.deor.2,87-8 ist in mehrfacher Hinsicht für unser Fragment 465 von größter Bedeutung. Cicero hat ein solches Planetarium mit eigenen Augen gesehen und seinen Eindruck wiedergegeben; Cicero weilte zwischen 79-77 v.Chr. auf Rhodos und traf dort neben dem Redner Apollonios Molon auch seinen Freund (*familiaris noster*) Poseidonios, der (Augustin.civ.5,2) *multum astrologiae deditus* und (Augustin.civ.5,5) ein *magnus astrologus idemque philosophus* war. Zwischen 79 und 77 v.Chr. besaß dieser Poseidonios ein Planetarium, hatte es selbst konstruiert, brauchte es auch, um die Planeten-Konstellation im Augenblick der Zeugung oder der Geburt zu ermitteln (Augustin.civ.5,2.5; vgl.zu Frg.496): Cicero war tief beeindruckt von dem bronzenen Planetarium, und das in einer Zeit, in der auch Varros Menippeen entstanden. Planetarien wurden erörtert (Cic.rep.1,21) und begehrt. Hier der Eindruck Ciceros (nat.deor.2,87-8): "Es zeige also jemand, daß etwas Besseres hätte geschaffen werden können; aber niemand wird das je zeigen. Und wenn jemand etwas verbessern wollte, wird er das entweder schlechter machen oder etwas erhoffen, was unmöglich ist. Wenn nun alle Teile der Welt so angelegt sind, daß sie weder zweckmäßiger sein könnten noch in ihrem Aussehen schöner, dann laßt uns prüfen, ob dies zufällig so ist oder sie sich in einem solchen Zustand befinden, in dem sie überhaupt nicht eine Einheit bilden könnten, wenn nicht durch ordnende Einsicht und göttliche Voraussicht. Wenn also das besser ist, was durch die Natur (*natura*), als das, was durch menschliches Können (*arte*) hervorgebracht wird und menschliches Können nichts ohne vernünftige Überlegung zustande bringt, dann darf man auch die Natur nicht für vernunftlos halten. Wie paßt es also zusammen, beim Anblick einer Statue oder eines Gemäldes sofort zu wissen, daß Kunst darin steckt, und wenn man in der Ferne ein fahrendes Schiff sieht, keinerlei Zweifel zu haben, daß es durch Verstand und menschliches Können (*arte*) bewegt wird, oder, wenn man eine Sonnen- oder Wasseruhr betrachtet, zu erkennen, daß die Stunden durch technische Kunst angezeigt werden und nicht durch bloßen Zufall - die Welt aber, die all diese technischen Künste und deren Ingenieure und überhaupt alles in sich schließt, für plan- und vernunftlos zu halten? (88) Wenn jemand nach Skythien oder nach Britannien jenes Planetarium (*sphaeram*) mitnähme, **das vor kurzem unser Freund Posidonius konstruiert hat**, dessen einzelne Umdrehungen dasselbe an Sonne und Mond und den fünf Planeten hervorrufen, was am wirklichen Himmel in den einzelnen Tagen und Nächten abläuft - wer würde selbst in jenen Barbaren-Ländern den geringsten Zweifel daran haben, daß dieses Planetarium ein Ergebnis vernünftiger Überlegung ist?".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0090

Die komplizierten Bewegungen der Planeten mußten mit großem Aufwand auf dem Planetarium nachvollzogen werden: sie waren so kompliziert, weil man von einem geozentrischen Modell ausging.
Mit der Sonne im Mittelpunkt, einem heliozentrischen System, waren es Ellipsen, die leichter zu imitieren sind. Mit der Sonne als Zentrum hatte Aristarch von Samos (ca. 310-230 v.Chr.) gerechnet; vgl.Heath,T.: Aristarchus of Samos. The Ancient Copernicus, Sandpiper 1997, 425 S.; Evans, J.: The History and Practice of Ancient Astronomy, Oxford UP 1998.
Planeten-Getriebe, zu denen die Differential-Getriebe gehören, haben auch heute ein 'Sonnenrad' und mehrere 'Planetenräder'.
Zwischen 80 und 60 v.Chr. waren Planetarien im Gespräch (Cic.rep.1,21). Cicero hatte um 78 v.Chr. das seines Freundes Posidonius gesehen. Aus genau dieser Zeit aber stammt auch ein Planetarium, das kurz vor Ostern 1900 vor Antikythéra (Αἰγιλία, Cerigotto) in einem antiken Schiffswrack gefunden worden war; D.de Solla Price: Gears from the Greeks. The Antikythera Mechanism - a Calendar Computer from ca. 80 B.C. Transactions of the American Philosophical Society N.S. vol.64, part 7, Philadelphia November 1974,1-70. Mit seinen mehr als dreißig bronzenen Zahnrädern in Differentialgetrieben entspricht es der zweiten Konstruktion des Archimedes und jener des Posidonius. Sowohl die Himmelsgloben als auch die Planetarien (***in illo aere, concavo aere***) dienten dazu, Stellung und Bewegung der Sonne, des Mondes und der Planeten im Tierkreis und zu einander zu demonstrieren (*explicare*), zu rekonstruieren (Zeugung, Geburt) und zu prognostizieren; Frg.231: *eclipsis quando sit, cum luna laboret.*
Der alte Handbetrieb des Horoskop-Erstellens herrschte noch bei Plin.epist.2,20,3: "Er setzte sich noch ganz nahe an ihr Lager und fragte sie, an welchem Tag, zu welcher Stunde sie geboren sei. Sobald er es gehört hat, legt er sein Gesicht in Falten, reißt die Augen auf, bewegt die Lippen, läßt die Finger spielen, rechnet - nichts".
Tag und Stunde der Zeugung und Geburt waren - für die Astrologen - entscheidend beim Stellen des Horoskops; Manil.3,154-5: "In diesem zwölften Los (vgl.zu Frg.560) werden Tag und Stunde gegeben, wenn die Planeten gute Positionen haben auf ihrem Weg durch den Tierkreis": mit dem neuen Planetarium ließen sich alle möglichen Konstellationen darstellen, zurückverfolgen, voraussehen und mit einem Zeitpunkt in Verbindung bringen. Der Apparat erhob die Astrologie zur 'Wissenschaft'; vgl.Swerdlow, N.M.: Ancient Astronomy and Celestial Divination, Cambridge, Mass.1999 So konnte in der 'richtigen' Stunde ein wunderbarer Sohn gezeugt werden (Posidon.Frg.111 bei Augustin.civ.5,5): ***unde filium mirabilem gigneret;*** vgl.zu Frg.167.555.
Im 'Horologium', dem Turm der Winde in Athen, stand wahrscheinlich ein Planetarium. Varro (rust.3,5,17) kannte dessen Anlagen und besaß selbst auf seiner Geflügel-Farm ein *horologium*, dessen Stunden durch einen beweglichen Morgen-und einen Abendstern angezeigt wurden.
Ein Ergebnis der Planeten-Bewegungen auf ihren Kugelschalen sollte die sogenannte Sphären-Musik sein; vgl.zu Frg.92.351.
Wie schon Ennius (trag.187 Jocel.zu Frg.280), so verspottete auch Varro die Astrologen (Frg.280): "die Astrologen, sind die es nicht? Die den Himmel mit ihren Sternbildern bekritzeln"; vgl.zu Frg.496.555.557.560.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0091

Unklar bleibt, wie das von Cicero beschriebene und von De Solla Price untersuchte Planetarium einen Erd-oder Mond-Schatten erzeugen konnte.
Frau Prof.Reich, Hamburg, weist mich auf einen versuchten Nachbau des Mechanismus im Deutschen Museum in München hin.
Varros Fragment 465 ist als Zeugnis des Archimedes-Posidonius-Mechanismus bislang übersehen worden; zu den Zahnrädern in den Differentialgetrieben des Planetarium vgl.die Zahnräder in dem Entfernungsmesser = Hodometron bei Vitr.10,9,1-4 zu Frg.534

***

Varro, Men.466

SESQUEULIXES

Non.p.834,28 (518): 'Derepente'. Turpilius ... Ennius ... Afranius ... idem ... item ... Accius ... Novius ... Terentius ... Pomponius ... Ennius ... Varro 'Sesqueulixe' -

466

- in Thespiadúm choró

dérepénte ˘ – ˘ –

choro Roth, *oro* codd., *chorum* Müller, *in Thespia dum erro* Buecheler

-

Non.p.834,28 (518): 'Derepente' (plötzlich). Turpilius ... Ennius ... Afranius ... derselbe ... ebenso ... Accius ... Novius ... Terentius ... Pomponius ... Ennius ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Gloss.1,AZ,metrum incertum) -

466

in théspischer Músen Chór

gánz urplőtzlich ˘ – ˘ –

Die 'Thespiades' sind die Musen, so genannt nach dem Ort Thespiai am Fuß des Helikon in Boeothien; Varro ling.7,20: '"Musen, die ihr auf Füßen umtanzt den mächt'gen Olympus' (Enn.ann.1Sk.; vgl.Hesiod.Theog.1ff.). Denn den Himmel nennen die Griechen 'Olympus', und alle Völkerschaften nennen so einen Bergzug in Makedonien. Es ist eher nach diesem, daß die Musen 'Olympiades' genannt werden; denn so werden sie nach anderen Orten auf Erden genannt die 'Libethriden', 'Pipleiden', 'Thespiaden', 'Helikoniden'"; vgl.Cic.Verr.4,4; Ov.met.5,310; Plin.nat.36,33.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0092

Auf dem Olymp geboren (Hesiod.Theog.53ff.), hatten sie sonst ihren Sitz auf dem Helikon (Lucr.1,112ff.; vgl.Lucil.1210) oder dem Parnassos (Pers.prol.2).
Nymphen und Musen waren für Varro identisch (Serv.Verg.ecl.7,21): *secundum Varronem ipsae sunt nymphae quae et musae.*
Dem Chor der silberhellen Musen (Frg.308) gesellten sich die entrückten Dichter, und in einem entsprechenden Chor traten Mädchen und Jungen auf und sangen ein Prozessionslied (Frg.439).Was da ganz plötzlich in diesem Chor geschah, ist nicht zu ermitteln. Da χορός neben der Gruppe der singenden Tänzer auch den begrenzten und für Reigentanz hergerichteten öffentlichen Platz bedeutet (Hom.Od.8,260; Il.2,498) und den mit Tanz verbundenen Gesang (Plat.Leg.2,645B), wird die Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten noch bunter.
Einen Ausweg bieten die Konjekturen von Bentinus und Buecheler: *in Thespia dum erro* = "während ich suchend durch Thespia irrte, da plötzlich ... ". *Derepente = subito* : Frg.364; vgl.Accius 'Astyanax' bei Non.p.834,16: "Hier, langsamen Schritts durch das Licht der Morgendämmerung schreitend, da seh ich ihn ganz plötzlich aus dem Weld treten, in Angst und Eile".
Der ältere Name 'Thespia' wurde verdrängt durch den jüngeren 'Thespiae'; beide meinen die wichtigste Stadt in SO-Boeotien am östlichen Ausläufer des Helikon, wo im Musen-Tal das Fest der Musen mit Wettkämpfen gefeiert wurde; Strab.9,2,25p.409f.; Paus.9,26,6-27.

***

Varro, Men.467

SESQUEULIXES

Non.p.789,4 (492): 'Gelo' pro gelu. Varro 'Sesqueulixe' -

467

Pieridúm comés

quaé tenént cána pútrí geló móntiúm sáxa -

Pieridum Scaliger, *pueri dum* codd. / *comes quae* Scaliger, *comesque* codd. *comitesque* Iunius, *comites quae* Quicherat, *comes quem* Baehrens / *tenent* codd., *tenet* ed.1471, *tenes* Scaliger, *tenens* Lindsay / *cana* Buecheler, *cata* codd..*strata* Iunius / *putri gelo* Scaliger, *gelo putri* codd., *putria* Passerat, *Patarae* Baehrens /*saxa* Bentinus, *laxa* codd., *latera* Lindsay

-

Non.p.789,4 (492): 'Gelo' (Kälte, Frost) statt 'gelu'. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 1,HZ,cretic.tetram.) -

467

Fűhrer dér Músenschár,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0093

dié bewóhnt weißen Féls, firnbedéckt, gípfelhóch

Für die *u*-Stämme sind bei Varro in den Menippeen zahlreiche heteroklitische Formen belegt, wie hier der Ablativ Singular auf *-o*: *gelo* statt *gelu*. Bei diesem Wort gab es in der Umgangssprache eine Neigung zur 2.Deklination; vgl.zu Frg.26.52: *sumpti* statt *sumptus;* 412: *tonitrui* statt *tonitrus*; 436: *quaesti* statt *quaestus;* 89: *caestis* (Abl.Plur.) statt *caestibus*; LHSz 1,p.269.

Die Musen heißen Πιερίδες nach ihrem Geburtsort (Hesiod.Theog.52-65): "Sie, die olympischen Töchter des aigisschüttelnden Vaters. / Diese gebar Mnemosyne einst dem Vater Kronion / in Pierien (Küste in Thessalien), wo sie Eleuthers Hänge betreute, / daß man der Übel vergäße und jegliche Sorge zerstreue. / Volle neun Nächte einte sich ihr der Berater Kronion; / fern von den Göttern bestieg er ihr heiliges Lager. / Aber sobald das Jahr verlief und im Kreise der Stunden / Monde dahingegangen und viele Tage entschwunden, / da gebar sie neun gleichsinnige Töchter, die alle / unbeschwerten Sinnes sich dem Gesange ergeben, / nicht gar weit von dem Gipfel des tiefverschneiten Olympos; / dort ist ihr schimmernder Reigen und ihre schönen Paläste / in der Chariten Nähe und neben Himeros Häusern, / froh beim Feste" (v.Scheffer); vgl.915-6; Phaedr.3 praef.18; Ps.Acro Hor.carm.1,24,3.

Neben dem 'Silberchor' der Nymphen (Frg.308) stehen die 'weißen Jungfrauen' des Orakels in Delphi: als der Gallier Brennus den Tempel des delphischen Apoll angriff, soll das Orakel der Pythia gesagt haben (Cic.div.81): *Ego providebo rem istam et albae virgines* = "ich selbst besorg das und der Mädchen weiße Schar": die Gallier blieben in einem Schneesturm stecken. So sind die *albae virgines* die jungfräulichen Schneeflocken (vgl.Iustin.24,8,10; Pausan.10,23,4: νιφετός); so sagt auch Servius (Verg.Aen.4,250): *nives repraesentantes virginis vitam priorem.* Sie haben ihren Wohnsitz auf den schneebedeckten Gipfeln der Berge.

Der Führer der Musen ist Apoll (Musagetes), der Gott der Mantik und Musik, der an der Göttertafel zum Gesang der Musen die Leier schlägt. Wie Lucrez (1,1) zu Beginn seines Aufklärungsgedichtes nicht die Musen anruft, so könnte Varro den Apoll haben anrufen lassen.

Der wurde in Rom freilich recht zwiespältig betrachtet: einerseits war er Heilgott (vgl.zu Frg.439), andererseits aber verweigerte man ihm das Prädikat *Pater* (Gell.5,12,5; Macrob.Sat.1,18;1,19,3), verspottete ihn als 'Schönling' (Serv.Verg.Aen.3,119), hielt ihm vor (Lucil.30), "daß du wie ein Narr unter die Gigolos gegangen bist, um zu tanzen" (vgl.zu Frg.352), ja, machte ihn zum Schutzpatron der Strichjungen (Lucil.822-3; IG 12,3,537; AP 12,24-7; Mart.1,31).

Puter ist "weich, faulig", aber auch "alt" (Prop.4,5,67), mit *gelu* = Firn = mehrjähriger Schnee.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0094

Varro, Men.468

SESQUEULIXES

Non.p.652,21 (405): 'Solidum' continuum, iuge. Varro 'Sesqueulixe' -

468

navibus duodecim domum profectum decem annos solidos

errasse

domum Roeper, *dum* codd. *domo* Victorius, delevit Müller

-

Non.p.652,21 (405): 'Solidum' (gediegen, ganz) heißt zusammenhängend, dauernd. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

468

daß er, mit zwölf Schiffen nach Hause aufgebrochen,

zehn volle Jahre lang herumgeirrt sei

Odysseus verließ, als Troja (= Ilion) von den Griechen erobert worden war, die NW-Küste Kleinasiens: Frg.471: *quom domum ab Ilio cossim venero.* Er fuhr *navibus duodecim* (Hom.Od.9,159: "Schiffe folgten mir zwölf"); das ist ein Sonderfall des Ablativus instrumentalis, d.h. der Ablativus sociativus oder Abl. militaris; auch "Caesar, seltener Cicero, gebrauchen den bloßen Ablativus oft in Verbindung mit einem Attribut (d.h. *duodecim*) bei *copiis, legionibus, militibus, cohortibus* u.ä., jedoch nur bei Verben der Bewegung und wenn der Begriff des Mittels zur Erreichung eines kriegerischen Ziels vorherrscht, z.B. Caes.Gall.5,49,1: *Galli ... omnibus copiis contendunt*; LHSZ,2,p.114.
"Zehn volle Jahre" ist im Lateinischen ein Akkusativ der Dauer, der Zeiterstreckung, den Varro auch in Frg.436 verwendet: *aliquot annos*; 553: *annos multos.* Er "bezeichnet den Zeitraum, während dessen die Handlung ununterbrochen fortdauert" (LHSz,2,p.41: Plaut.Amph.314: *continuas has tres noctes pervigilavi*). Der Gedanke der Dauer wird hier verstärkt durch *solidos*, sonst durch *totus, perpetuus, infinitus*; Plin.pan.76,1: *triduum totum* = "drei volle Tage". Daneben steht bei Varro auch der Ablativ in Frg.168: *annis multis*; 477: *aliquot annis.* Es gab diesen Ablativus temporis schon früher; Lucil.151: *Flaccorum munere* = "bei den Festspielen der Flaccer"; 631: *gladiatoribus* = "zur Zeit der Gladiatorenspiele"; seit Properz weitet sich sein Gebrauch aus; LHSz 2,p.41.
Der Kampf um Troja dauerte zehn Jahre; die anschließende Irrfahrt des Odysseus dauerte noch einmal zehn Jahre: wenn sich daher Varro als 'Anderthalb

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0095

Odysseus' bezeichnet, dann spricht er von einem Zeitraum von dreißig Jahren, bis er (Frg.478) *caballum redduxi ad censorem*. Solche Zeitangaben sind nicht auf Tag und Monat genau, aber die Größenordnung stimmt.

***

Varro, Men.469

SESQUEULIXES

Non.p.544,9 (344): 'Merum' est solum. Terentius ... Varro (Frg.552) ... Plautus ... Varro 'Sesqueulixe' -

469

Diogenem postea pallium solum habuisse; et habere

Ulixem meram tunicam, pilleum ideo [non] **habere**

[non] Schopen, *ideo non habere* codd.

-

Non.p.544,9 (344): 'Merum' (rein, unvermischt) ist allein. Terentius ... Varro (Frg.552) ... Plautus ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Pompon.,AZ,P) -

469

Diogenes habe später allein einen Mantel besessen; und

es besitze Odysseus nur ein wollenes Unterkleid -

daher habe er eine Filzkappe

Bei der Betrachtung eines Bildes, welches Odysseus darstellte (*habere*), verglich der Sprecher diesen mit Diogenes (*habuisse*).
Der Kyniker (vgl.zu Frg.314) besaß neben der Tonne noch ein *pallium*. Das entspricht dem griechischen Himation oder dem Tribon der Kyniker (Diog.Laert.6,13). Ein solcher Mantel war praktischer zu tragen (Tertullian, de pallio) als die nationalrömische *toga*. Schon vom älteren Scipio Africanus heißt es 204 v.Chr. in Sizilien (Liv.29,19,12): *cum pallio crepidisque inambulare in gymnasio* = "im griechischen Mantel und in griechischen Sandalen schlendre er im Sportzentrum herum".
Freigelassene trugen *socci, tunica, pallium* (Plaut.Epid.725), aber auch Sklaven zeigten sich im *pallium* (Plaut.Aulul.646). Weil dieses Kleidungsstück so praktisch war, trug es der unkonventionelle Maecenas sogar auf dem Forum (Sen.epist.114,6):"Das ist der Mann, der vor Gericht, auf der Rednertribüne, bei

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0096

jeder öffentlichen Versammlung nicht anders erschien als die flüchtigen Sklaven des reichen Mannes in der Posse, nämlich das Haupt in den griechischen Mantel gehüllt (*ut pallio velaretur caput exclusis utrimque auribus*), so daß nur die beiden Ohren herausguckten" (Glaser). Das *pallium* konnte den Kopf bedecken (Ov.ars.1,733-4: "Nicht halt' es für häßlich, / wenn dein schimmerndes Haar du in dein Mäntelchen hüllst") und so gegen Regen schützen; Frg.314.
Das konnte die hemdartige *tunica* nicht. Die bestand aus einem Vorderteil und einem Rückenstück: beide reichten bis zum Knie und waren seitlich zusammengenäht; Varro ling.9,79; Suet.Aug.94; Quintil.11,3,138: Sie wurde über den Kopf angezogen, den sie so wenig bedeckte wie ein modernes Unterhemd: sie hatte keine Kapuze. Daher hatte Odysseus, der nur ein Hemd besaß, eine Kopfbedeckung zusätzlich, den *pilleus* oder das *pilleum*.
In der Malerei war es Nikomachos (ca. 320 v.Chr.), der (Plin.nat.35,108) *Ulixi primus addidit pilleum* = "der den Odysseus erstmalig mit einer Filzkappe darstellte"; vgl.Serv.Verg.Aen.2,44; Schol.Hom.Il.10,265: Apollodor.
Das *pilleum* = "Filzkappe" trugen Handwerker (Hor.epist.1,13,15; Suet.Nero 26) und Sklaven bei ihrer Freilassung (Liv.24,32,9; Sen.epist.47,18; Sueton.Tib.4; Serv.Verg.Aen.8,564); daher *pilleati* = "Freigelassene" (Liv.33,24,6; Pers.5,82).
Um ihre αὐτάρκεια (Lucian.Cyn.1; M.Aurel.4,30; Anth.Pal.11,154,6; Epictet.diatrib.4,8,31) möglichst zu vervollständigen, gaben die Kyniker den χιτῶν (= *tunica* = Unterkleid, Hemd) auf und trugen statt dessen nur ein doppeltes *pallium* (Zeller: Die Philosophie der Griechen 2^4,1,318): das war ihr Haupt-Unterschied zu den Stoikern (Cic.off.1,128), wie Iuvenal (1,120-3) schreibt: "Höre dagegen den Trost, den einer vermag dir dagegen zu bieten, / der seine Kyniker nicht, nicht las die stoischen Lehren, / die von kynischen bloß im Gewande sich scheiden, und achtet / nicht Epikur, den freut im bescheidenen Garten die Pflanzung".
Diogenes trug schon bescheidene Kleidung - Odysseus eine noch bescheidenere - der 'Anderthalb Odysseus' übertraf sie beide.
Von seiner Jugend schrieb Varro (logist.'Catus',Frg.19,p.250 Riese): *mihi puero modica una fuit tunica et toga, sine fasceis calceamenta, ecus sine ephippio, balneum non cottidianum, alveus rarus*; vgl.zu Frg.531.

***

Varro, Men.470

SESQUEULIXES

Non.p.584,20 (367): 'Propter' alicuius rei causa. Varro 'Sesqueulixes' (quod - doctrinam) -
Non.p.584,32 (367): 'Propter' iuxta. Vergilius ... Varro 'Catus' ... Terentius ... M.Tullius ... idem ... Varro 'Sesqueulixe' (quod - doctrinam) -

470

quod Minerva propter stet, id significare eum propter

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0097

doctrinam

stet, id Vahlen, *stetit* codd.p.584,20

-

Non.p.584,20 (367): 'Propter' (wegen) ist um irgendeiner Sache willen. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Vergil.,HZ,P) -
Non.p.584,32 (367): 'Propter' (in der Nähe, nahe bei) heißt neben. Vergilius ... Varro 'Catus' ... Terentius ... M.Tullius ... derselbe ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Vergil.AZ,P) -

470

daß Minerva neben ihm steht, das bedeute, daß er um des Wissensdurstes willen

Für *propter (stet)* als Lokal-Adverb vgl.LHSz 2,p.246; Frg.165.
Der Sprecher erläuterte eine Reihe von Bildern, auf denen Szenen aus dem Leben des Odysseus (Frg.469) dargestellt waren. Petron (29,2-6) bietet eine bemerkenswerte Parallele: "Ich rappelte mich wieder auf und ließ mich nicht abhalten, die Wand von oben bis unten genau zu betrachten. (3) Es war da ein Trupp Sklaven dargestellt, mit Beischriften, auch Trimalchio selbst mit langem Lockenhaar, wie er, den Merkurstab in der Hand, von Minerva geleitet, in Rom einzieht; (4) wie er dann das Rechnen lernte und darauf Kassierer wurde - alles hatte der gewissenhafte Maler genau wiedergegeben und mit erläuternden Beischriften versehen. (5) Am Ende der Säulenhalle aber sah man, wie Merkur den Trimalchio unters Kinn faßte und auf ein hochaufragendes Tribunal entrückte. (6) Da stand die Glücksgöttin Fortuna mit ihrem überquellenden Füllhorn und die drei Parzen, die ihm goldene Schicksalsfäden spannen".
Bei Varro und bei Petron steht neben der Hauptperson die Göttin Minerva. Sie war von den Sabinern (Varro ling.5,74) aus Orvinium (Dion.Hal.ant.1,14,3) nach Rom gekommen. Ihr Name wurde hergeleitet (Paul.Fest.p.109,27): *Minerva dicta, quod bene moneat. hanc enim pagani pro* ***sapientia*** *ponebant*; Fest.p.222,23: *Promenervat item promonet.* Minerva steht für Bildung und Philosophie, für *doctrina* und *ratio*; Cic.nat.deor.1,7: "Wenn alle Vorschriften der Philosophie auf das Leben bezogen sind (Frg.304), so glaube ich, in politischen und privaten Dingen das geleistet zu haben, was die Philosophie vorschrieb"; Varro bei Cic.acad.1,8.
Trotz Odysseus, Zeno und Karneades (Frg.483-4) stehen hinter den Fragmenten dieser Satire römische Verhältnisse. Das geht - bei Varro selbstironisch, bei Petron ironisch - in Richtung Weisheit (Frg.483-4) und Wissen (Frg.6). Varro sah sich und wurde gesehen als Lehrer der Römer (Cic.acad.post.1,9); vgl.Frg.6.256.359.515: *quid te facere oportet litteris inbutum solis Minervae.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0098

Im Tempel der Minerva auf dem Aventin in Rom versammelten sich die Literaten und Schauspieler (*scribae histrionesque*: Fest.p.448,1), und der 19.März war dort der 'Tag der Künstler'(*artificum dies*: CIL 1²p.234), an dem die Lehrer ihr Honorar erhielten (Tert.idol.10,3; Macrob.Sat.1,12,7), das *minerval* (Varro rust.3,2,18): bis hierher kann man Varro und Petron nebeneinanderstellen.
Minerva wurde aber auch mit Iuppiter Optimus Maximus und Iuno Regina als Schützerin der Stadt (*custos urbis*) angerufen (Cic.dom.144) und als (Ov.fast.3,681) *armifera* drohend in Waffen dargestellt und gemalt (Paul.Fest.p.109,28).
Ein militärischer Lebensabschnitt fehlte bei dem Bildungs-Blindgänger und neureichen Trimalchio - Odysseus und Varro aber hatten ihn; vgl.zu Frg.477-80: sie hatten beide ihr Vaterland als Soldaten beschützt und damit auch dieser Seite der Minerva entsprochen.
Bei Mart.3,82,32 ist ein gewisser Malchio (als Cognomen ILS 6376.7426.7885.8465) ein prassender, verweichlichter, zu seinen Freunden aber knausriger Gastgeber; bei Petron drückt der Name Tri-Malchio = "Dreifacher Malchio" ebenso eine Steigerung aus wie bei Varro der Anderthalbfache Odysseus = Sesque-Ulixes.
Was die Bilder von Odysseus schilderten, wurde in Parallele gesetzt zum römischen Anderthalb-Ulixes, der sein Vorbild noch um die Hälfte, um fünfzig Prozent, übertraf.
Freilich gab es auch einen Anspruch, der durch nichts gerechtfertigt war: da bekannte sich einer nicht bloß als Anhänger der Minerva, sondern ein Leerkopf wollte seine Lehrerin noch belehren (Hieron.46,1): "Die Lehrmeisterin unserer Wissenschaft wollten wir noch belehren, wie das volkstümliche Sprichwort lautete: 'Ein Schwein lehrt die Minerva'- das Schwein als Erfinder der Künste"; Fest.p.408,14: *'Sus Minervam' in proverbio est, ubi quis id docet alterum, cuius ipse inscius est. quam rem in medio, quod aiunt, positam Varro et Euhemerus ineptis mythis involvere maluerunt quam simpliciter referre* = "'Sus Minervam' ("ein Schwein lehrt die Minerva") ist ein Sprichwort, bei dem jemand einen anderen über das belehrt, was er selbst nicht weiß. Diesen, wie man sagt, völlig einsichtigen Sachverhalt wollten Varro und Euhemerus lieber in unpassende, erfundene Geschichten einkleiden als nur einfach darstellen"; vgl.zu Frg.181; Cic.acad.post.1,18; fam.9,18,3; de orat.2,233; Censor.1,7; Otto: Sprichwörter p.224.
Wie sich aus den *inepti mythi* = *fabulae inertes* des Festus ergibt, zitiert der Grammatiker des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts eine Kritik an Varro, die aus der Feder des Verrius Flaccus in augusteischer Zeit stammen dürfte: Plautus, Terenz, Ennius, aber auch Lucilius, Varro und Laberius wurden durch modernere Dichter verdrängt. Die Kritik an den Menippeen des Varro setzte offenbar schon bei deren Erscheinen ein; vgl.Frg.304.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0099

Varro, Men.471

SESQUEULIXES

Non.p.372,30 (247): 'Album' mite vel placidum. Varro 'Sesqueulixe' (nondum - nemo) -
Non.p.423,8 (276): 'Cognoscere' agnoscere. Vergilius ... M.Tullius ... Varro 'Sesqueulixe' (vereor - nemo) -

471

adversi venti ceciderunt. quodsi pergunt diutius mare

volvere, vereor ne me quoque, quom domum ab Ilio

cossim venero, praeter canem cognoscat nemo

<*nondum album est caelum nec*> *adversi* Buecheler, Lindsay / *quodsi* codd., *qui si* Pius / *quom* Roeper, *quo* codd.p.372, *cum* codd.p.423 / *cossim* codd.247, *cossint* codd.p.372 / *venero* codd.p.372, *revertero* codd.p.423, *revenero* Pius

-

Non.p.372,30 (247): 'Album' (weiß) heißt mild oder angenehm. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -
Non.p.423,8 (276): 'Cognoscere' (erkennen) heißt anerkennen. Vergilius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Lucil.2,AZ,P) -

471

<*der Himmel ist noch immer nicht klar und noch immer nicht*>

haben sich die widrigen Winde gelegt. Wenn sie noch

länger fortfahren, das Meer aufzuwühlen, dann fürchte

ich, daß auch mich, wenn ich von Troja krumm und lahm

nach Hause komme, außer dem Hund keiner erkennt

Das Zitat ist unvollständig: das Lemma *album* taucht im überlieferten Text des Fragments nicht auf, könnte aber am Anfang ausgefallen sein. Buecheler schlug die Ergänzung vor; vgl.Hor.carm.1,7,15 *albus* vom trockenen, wolkenvertreibenden Südwind, Notus; Verg.georg.1,460 vom *Aquilo*; Hor.carm.1,12,27 vom Sternbild Castor, das bei klarer Sicht den Seeleuten günstig ist.
Für die Adverbien auf *-tim* wie hier *cossim* vgl.zu Frg.318.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0100

Coxim von *coxa* = "Hüfte" geht zusammen mit *coxus* = "hinkend", *coxendicus* = "hüftkrank" (CRF Afran.423: *coxendice / pergam remillo* = "hinkend soll ich weitergehen und krumm" ; Lucil.1319), *coxo* = *catax* = "hinkend" (Non.p.37,13: *'catax' dicitur quem nunc coxonem vocant. Lucilius* (87-88)). Derb ist das Sprichwort bei Pomponius (CRF Pomponius 129: *sciunt hoc omnes, quantum est qui cossim* (= *coxim*) *cacant*, d.h. sich nicht selber zu beschmutzen.
Körperliche Behinderung lieferte in der Antike Stoff für Spottund Heiterkeit; Cic.de orat.2,249: "Wenn aber (C.Servilius) Glaucia (Prätor 100 v.Chr.) zu dem hinkenden Calvinus sagt: 'Wo ist die alte Frage geblieben - <Hinkt er?> (*num claudicat?*) - Aber der geht doch auf dem Zahnfleisch!' (*at hic clodicat*): das löst einen Lacher aus"; Hor.sat.1,5,56-70. Der bekannteste Hinker der Antike war Vulcanus = Hephaistos, der vom Himmel auf die Erde geschleudert worden war; Hom.Il.1,590-600;18,394-411; Od.8,332; Lucil.117-8: "das Dickmaul aus Nola: mit seinem vorstehenden Hauzahn sieht er aus wie ein äthiopisches Rhinozeros"; Varro ling.7,11; Sen.apoc.11; Plin.nat.2,17; vgl.J.-P.Cèbe: La caricature et la parodie dans le monde romain antique des origines a Juvénal, Paris 1966; Th.Lorenz: "Verwachsene und Verkrüppelte in der antiken Kunst", in: Ingomar Weiler (Hrsg.): Soziale Randgruppen und Außenseiter im Altertum, Graz 1988,349-355.
Die längere Periode dieses Fragments bildet ein Gegenstück zu der sonst in den Menippeen oft zu beobachtenden umgangssprachlichen Parataxe; vgl.zu Frg.102.223.
Das Verbum *pergere* = "fortfahren" wird durch den Zusatz *diutius* = "noch länger" ebenso hypercharakterisiert wie das Verbum *occupare* = "zuvorkommen" durch den Zusatz *prius*: Frg.513: *quodsi Actaeon occupasset et ipse prius suos canes comedisset;* Woytek: Studien,p.117.
Mit dem viereckigen Hauptsegel nutzten die antiken Schiffe meist den Rückenwind (Lucil.321: *pedibus aequis* = "mit gleichlangen Segeltauen"). Im östlichen Mittelmeer weht der Wind von Juni bis September vorwiegend aus dem Norden - besonders stark sind die *etesiae*, die nördlichen Passatwinde, um die Hundstage - ; zwischen den Balearen und der Straße von Gibraltar weht er eher aus dem Osten. Im östlichen Mittelmeer waren daher Fahrten von Nord nach Süd einfach und schnell. Wollte man von Süd nach Nord, gab es meist Gegenwind. Kreuzen (*facere pedem*: Verg.Aen.5,830; Aristot.Mech.851b; Nicomachos Theriaca 268-70; Achil.Tat.3,1,1-2) war schwierig. War der Gegenwind zu stark, blieben die Schiffe im schützenden Hafen und hofften auf Besserung. Solche unfreiwilligen Aufenthalte konnten Tage bis Monate dauern. Um 50 v.Chr. von Patrae (N-Achaia) nach Brundisium (Italien) zu segeln, benötigte Cicero drei Wochen (Cic.fam.16,91-2): "Wir haben uns, wie du weißt, am 2.November von dir getrennt. Am 6. sind wir in Leucas (Ithaca) angekommen, am 7. in Actium. Dort mußten wir am 8. bleiben, weil es stürmte. Am 9. sind wir von dort nach Corcyra gesegelt und hatten eine herrliche Fahrt. In Corcyra sind wir bis zum 15. geblieben; das stürmische Wetter hielt uns fest. Am 16. sind wir 120 Stadien bis nach Cassiope, dem Hafen von Corcyra, weitergefahren. Dort hielt uns der Wind bis zum 22. fest. Inzwischen haben viele Leute, die die Zeit nicht abwarten konnten, Schiffbruch erlitten. Wir sind an dem genannten Tage nach dem Essen abgefahren und bei ganz leichtem Südwind und heiterem Wetter (*austro lenissimo caelo*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0101

sereno) während der Nacht und des folgenden Tages spielend nach Italien in die Gegen von Hydrus gelangt und mit derselben Brise tags darauf, also am 24., um die vierte Stunde in Brundisium eingetroffen" (Kasten). Der Apostel Paulus (Act.28,11-3) mußte im Winter drei volle Monate auf Malta warten (*post menses autem tres navigavimus in navi Alexandrina*), um nach Puteoli (am Vesuv) zu gelangen; vgl.L.Casson: Ships and Seamanship, Princeton 1971, 270-96.
Herrschten günstige Winde, wurde auch nachts gesegelt und gerudert; Thucyd.7,50,2; Strabo 10,475; Lucil.128: "von hier komme ich rudernd Mitternacht in Palinurus an"; ORF Cato p.21,Nr.29 = Charis.p.269,8: *inde nocte aura profecti sumus* = "von dort sind wir nachts bei leichter Brise in See gestochen".
Das im Fragment suggerierte sehr lange, gar jahrelange Warten auf günstigeren Wind ist eine ironisch-selbstironische Übertreibung, wie sie auch Lucilius bei seinem Reisebericht nach Sizilien verwendete (Lucil.108-11): "aber dort war das noch Spiel, alles kleine Fisch; kleine Fische waren das, sag' ich, alles war Spiel und Spaß. Als wir jedoch in die Gegend von Setia kamen - das war harte Arbeit: sturmumtoste Gipfel, alle wie Aetnas und steilragende Athosse".
Die ironische Übertreibung zeigt sich sprachlich in der pleonastischen Überzeichnung 'noch länger fortfahren' - die Länge der Zeit wird betont. Dieses umgangssprachliche Stilmittel verwendet Varro auch in Frg.260: *neque post respiciens neque ante prospiciens* = "weder hinten rückwärtsschauend noch vorn vorwärtsschauend"; vgl.LHSz,2,p.798.
Daß hier nicht von Odysseus, sondern von dem Anderthalb Ulixes die Rede ist, zeigt die Wendung *me quoque* = "auch mich"; denn der homerische Odysseus kam nach zehn Jahren Belagerung vor Troja (Eubulos FAC 2p.138,Frg.120,5-8: Masturbation) und zehn Jahren
Irrfahrt im Mittelmeer (also nach zwanzig Jahren: Hom.Od.21,208; Plaut.Bacch.1-2; Petron.105,10: *Ulixis nutricem post vicesimum annum cicatricem invenisse originis indicem*) nach Ithaka zu seiner Frau Penelope zurück. Dort erkannte ihn, der als Bettler verkleidet war (Hom.Od.21,403; zu Frg.469), nur sein altersschwacher Hund (Hom.Od.17,290ff.; wie alt war der damals?) und Eurykleia (Hom.Od.19,467). Die Heimkehr ist alles andere als triumphal (Hom.Od.17,336-9): "Bald nach dem Hirten Eumaios betrat den Saal auch Odysseus, / der wie ein Greis und elender Bettler aussah und mühsam / hinkte am Knüttel; er trug auf dem Leibe die kläglichen Lumpen. / In der Tür, auf der eschenen Schwelle, ließ er sich nieder" (Ebener).
Dem spöttelnden Lob aus dem Mund der Athena (Hom.Od.13,291) und dem kräftigen Eigenlob des Odysseus (Hom.Od.9,19) setzt der römische Sesqueulixes seine eigenen Erlebnisse entgegen - *me quoque* - und zeigt sich natürlich größer als der homerische Held, anderthalbmal.
Varro war mit etwa 17 Jahren als *tiro* = Rekrut in das Heer eingetreten, da er 116 v.Chr. geboren war, also um 100-99 v.Chr. Anderthalbmal zwanzig Jahre weiter, also dreißig, führt in das Jahr 70 v.Chr.: da wurde Varro 46 Jahre alt und erreichte damit den Eintritt in das Greisenalter (ANRW 1,2,1252; Cic.Cato 60) und die Befreiung vom Bereitschafts-und Heeresdienst (Frg.478).Er schreibt dieses Fragment vor Eintritt dieses Zeitpunktes, vor 70 v.Chr., noch fern der Heimat: in die kehrte er 71 v.Chr. mit Pompeius aus Spanien zurück, also etwa 29 Jahre nach seinem Eintritt ins Heer; vgl.Cichorius: Röm.Stud.,p.218-9.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0102

Varro, Men.472

SESQUEULIXES

Non.p.724,26 (451): 'Calcar' pro impetu. Varro 'Sesqueulixe' -

472

ventus buccas vehementius sufflare et calcar admovere

buccas Riese, *succasu* codd. *sub occasu* Iunius, *sub occasum* Lipsius, *ex occasu* Oehler, *buccas suas* Roeper

-

Non.p.724,26 (451): 'Calcar' (Sporn, Antrieb) statt Angriff. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

472

der Wind bläst seine Backen noch heftiger auf und gibt

noch die Sporen

Sturm und Gegenwind (Frg.471) wurden noch schlimmer. Varro vergleicht sie mit einem Menschen, der seine Lungen füllt (Frg.561) und die Backen aufbläst; Plaut.Stich.723-4: "Flötist, wenn du getrunken hast, setz deine Flöte an die Lippen. / Blas dir ganz schnell die Backen auf- wie's Wildgetier im Angriff"; Mart.3,17,1-4: "Lange schon war die Torte herumgewandert zum Nachtisch, / war jedoch grimmig heiß, daß sie die Finger verbrannt. / Heißer noch war Sabidius' Gier, mit geschwollenen Backen / blies er darum sofort dreimal und viermal sie an" (Helm). Aber auch Iuppiter konnte den Menschen Wind von vorn geben (Hor.sat.1,1,20-1: "Ist's nicht verdient und begründet, wenn Iupiter zornig aus beiden / Backen sie anbläst?" (Simon).
Das Wetter kam von Zeus und den Göttern, und so konnte - wie Iuppiter - auch der Sturm die Backen aufblasen.
Calcar addere (Frg.48) macht den Sturm zum Reitersmann, dessen Geschwindigkeit noch gesteigert wird; Cic.Att.6,1,5: *quasi calcar admovet*; Ov.Pont.2,6,37-8: "Dennoch, obgleich du das leistest, gebrauch im Wind ich die Ruder, / und nichts schadet's, den Sporn geben dem eilenden Roß" (Herz); ars 2,732; rem.788; Plin.epist.1,8,1: "du hast also jemandem die Sporen gegeben, der schon freiwillig lief".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0103

Varro, Men.473

SESQUEULIXES

Non.p.40,13 (28): 'Compedes' non a pedibus dictae, sed ab impedimento. Varro (Frg.423) ... idem (Frg.180) ... idem (Frg.385) ... idem 'Sesqueulixe' -

473

quocumque ire vellemus, obvius flare. ubi corpori

aërias conpedes inpositas video

quocumque F³, *quocum* Ba / *vellemus* codd., *vellem is* Iunius, *vellem usque* Vahlen, *vellem Eurus* Baehrens / *aerias* Oehler, *aerinas* codd., *aereas* Laurembergius

-

Non.p.40,13 (28): 'Compedes' (Fußfesseln) sind nicht von 'pedes' (Fuß) abgeleitet, sondern von 'inpedimentum' (Behinderung,Hinderniß, Troß). Varro (Frg.423) ... derselbe (Frg.180) ... derselbe (Frg.385) ... derselbe hat in 'Sesqueulixes' (Varro 1,AZ,P) -

473

in welche Richtung wir auch fahren wollten - er blies

uns entgegen. Als ich sah, daß dem Körper windige

Fesseln auferlegt waren

Bei Entlehnungen aus dem Griechischen sind die Wörter oft durch entsprechende Flexionsendungen bereits latinisiert, wie hier bei *aërias conpedes*; vgl.zu Frg.164.463.
Gegenwinde zwangen die Schiffe, im sicheren Hafen zu bleiben (vgl.zu Frg.471). Allzu Risikofreudige erlitten leicht Schiffbruch (Cic.fam.16,9,1-2 zu Frg.471). Das hielt andere ab, aus dem Hafen auszulaufen, doch einen Sesqueulixes konnte das alles nicht schrecken (Lucil.1241-2, ergänzt): "<es hätte einen solchen> Seebären mit starrendem Frost und nachtschwarzem Dunkel auch eine größere <Bedrängnis, das glaube mir, nicht unterkriegen können>; Frg.214.271-3.
Unklar ist die Bedeutung von *corpus*. Ist es die körperliche, physische Bewegungs-Möglichkeit? Steht *corpus* für die Person des Sprechers? Vgl.Plaut.Most.55: *pro capite tuo quod dedit* = "was er für dich bezahlt hat"; 1003: *vae capiti tuo* = *vae tibi* = "wehe dir"; Ter.Phorm.491: *suo capiti* = *sibi*; Plaut.Pseud.724: *hoc caput* = *ego*; Lucil.434: *huic homini* = *mihi*. Dann wäre

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0104

<*huic*> *corpori* = *mihi*. Oder steht *corpus* als Haupt-Teil für das ganze Schiff? Vgl.Caes.civ.1,54,2: *reliquum corpus navium viminibus contextum coriis integebatur* = "der übrige Schiffskörper war aus Weiden geflochten und mit Fellen überspannt": *corpus navis* = 'Schiffskörper' = *navis* 'Schiff'.

***

Varro, Men.474

SESQUEULIXES

Non.p.190,12 (131):'Later'. Varro (Frg.96) ... idem 'Sesqueulixe' -

474

ubi dicuntur barbari innumerabiles lateres aureos

habuisse

dicuntur Roeper, *educantur* LBa, *edicuntur* CaDa, *et dicuntur* Oehler / *barbari* Iunius, *barbati* codd./ *habuisse* codd. *flavisse* Roeper

-

Non.p.190,12 (131): 'Later' (Ziegel, Barren, Block). Varro (Frg.96) ... derselbe hat in 'Sesqueulixes' (Gloss.1,AZ,P) -

474

wo die Barbaren ungezählte Goldbarren gehabt haben

sollen

Gleiche oder korrespondierende Anfänge von Fragmenten lassen an räumliche Nähe im originalen Text denken; Frg.415: *in hac civitate*; 416: *in hac civitate*; 479: *itaque tum*; 480: *nunc*. 483: *unam enim viam;* 484: *alteram viam*. J.-P.Cèbe rückt die Fragmente 470-2 seiner Ausgabe (= 462.474.476B.) zusammen und vermutet, die dreifache Wiederholung des *ubi* = "wo" deute hin auf (p.1872) "trois des haltes de l'Ulysse et demi au course de ses voyages". Das ist ein wichtiges Argument, bei dem nur stört, daß Frg.462 metrisch, Frg.474 und 476 prosaisch abgefaßt sind.
Wenn mit der Erwähnung der Epheben (Frg.462) die Stadt Athen angedeutet wird, mit der säugenden Wölfin und den Zwillingen (Frg.476) die Stadt Rom, dann wird auch das dritte *ubi* nach dem Namen einer Stadt gestanden haben, die der Anderthalb-Ulixes Varro in seinem Lebensbericht genannt hat.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0105

Die 'ungezählten Goldbarren der Barbaren' könnten auf den Pactolus (Frg.234) in Lydien und Krösus (Frg.96) und die Perser (Frg.36) verweisen oder auf das Gold der Spanier (Frg.170), das man im Tagus (Tajo, Tejo) fand (Pomp.Mela 3,8: "die Mündung des Tagus-Stroms, der Edelsteine und Gold hervorbringt": Brodersen). Möglich - und chronologisch wahrscheinlicher (vgl.zu Frg.478) - ist eine Stadt in SW-Gallien: Tolosa, auf die Cichorius, Röm.Stud.,p.224, hinwies: "Strabo 4,188 führt aus Varros älterem Zeitgenossen Poseidonios (vgl.zu Frg.465), der sicher Tolosa besucht hat, eine Angabe über die dort im Besitz der Kelten befindlich gewesenen gewaltigen Metallschätze an, deren Betrag Poseidonios auf 15.000 Talente beziffert und die, wie er ausdrücklich sagt, in ungeprägtem Gold und Silber, also in Barren, bestanden hatten. Diese Schätze waren aber zur Zeit, als Varro schrieb und schon als Poseidonios jene Gegend besuchte, d.h. in den neunziger Jahren, tatsächlich in Tolosa nicht mehr vorhanden, da sie Q.(Servilius) Caepio (106 v.Chr.) geraubt hatte (Strabo 4,1,13; Gell.3,9,7; Dio 27 Frg.90; Iustin.32,3,9-11; Oros.5,15,25; vgl.Cic.nat.deor.3,64; Auct.vir.ill.73,5). Daß Varro während des Sertoriuskrieges in Tolosa war, ist sehr wahrscheinlich; denn ganz abgesehen von der Möglichkeit des Besuches auf dem Wege nach oder von Spanien hat Pompeius, zu dessen Stab Varro ja gehörte, sich sowohl während des Winters 77-76 wie in dem von 74-73 in der Provinz Gallia Narbonensis aufgehalten (vgl.Drumann-Groebe 4,372 u.386)". Caepio hatte das Gold aus den Tempeln der Stadt entnommen, die - wie in Griechenland und Rom - auch Banken waren (Gell.3,9,7): "Einen ähnlichen Sinn hat das alte Sprichwort, von dem wir auch hörten, wie es angewendet wurde: *aurum Tolosanum* = "Gold aus Tolosa" (= unrecht erworbenes Gut). Denn als der Konsul Q.(Servilius) Caepio die Stadt Tolosa in Gallien hatte plündern lassen und man in den Tempeln dieser Stadt große Mengen an Gold fand, kam später jeder, der bei der Plünderung dieses Goldes seine Hände nicht rein gehalten hatte, auf eine elende und qualvolle Weise ums Leben".

Die keltischen Tectosagi hatten Delphi geplündert und zogen sich dann wieder in ihr Stammland um Tolosa zurück (Iustin.32,3,6-11): "Als sie aber in ihre alte Heimat um Tolosa zurückgekehrt und von einer ansteckenden Seuche befallen waren, wurden sie nicht eher wieder gesund, als bis sie, auf Anraten der Priester, das in Kriegen und Tempelplünderungen erworbene Gold und Silber im See von Tolosa versenkten - und das alles hat, nach langer Zeit, der römische Konsul Caepio fortgeschleppt"; Oros.5,15,25: "Caepio ... hat, nachdem er die gallische Stadt Tolosa eingenommen hatte, einhunderttausend Pfund Gold und einhundertzehntausend an Silber aus dem Tempel des Apollon entwendet". Dem Caepio wurde 104 v.Chr. der Prozess gemacht wegen angeblicher Unterschlagung des *aurum Tolosanum*, und er wurde 103 wegen seines militärischen Versagens angeklagt und wegen Hochverrat (*perduellio*) verurteilt; vgl.Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.338,13: *auri pondo duo milia acceperunt ex aedibus sacris et matronarum ornamentis; a quibus postea id aurum et torques aureae multae relatae Romam atque consecratae.*

Neben Rom und Athen hatte Varro in dieser Satire auch Tolosa und Spanien mit dem Sertorius-Krieg berührt, Etappen seines Lebens, das ihn weit umhergetrieben hatte in der antiken Mittelmeer-Welt, weiter als den Odysseus - so sah sich Varro als Anderthalb-Odysseus.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0106

Varro, Men.475

SESQUEULIXES

Non.p.69,24 (48): 'Parochos' a Graeco tractum est nomen, quod vehicula praeeat: ὀχήματα enim Graece, Latine vehicula appellantur. et est officii genus quod administrantibus paret. Varro 'Sesqueulixe' -

475

hic enim omnia erat: idem sacerdos, praetor, parocos,

denique idem senatus, idem populus *[caput]*

parocos Müller, *parochos* Perottus, *paracos* F³Ba, *paratos* L / *kaput* L, *caput* Ba, delevit Onions

-

Non.p.69,24 (48): 'Parochos' (Wirt einer Raststätte, Lieferant für Dienststellen, auch in Provinzen) ist eine Bezeichnung aus dem Griechischen, weil er für die Fahrzeuge verantwortlich war. 'Ochemata' (Wagen) werden Wagen griechisch, lateinisch als 'vehicula' bezeichnet. Und es ist eine Art Amt, das den Beamten untersteht. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

475

der war nämlich ihr ein und alles: in einer Person

Priester, Praetor, Staatslieferant, schließlich war er

in einer Person der Senat, in einer Person das Volk

Die Wendung *hic omnia erat* entstammt dem Bereich des Sprichwörtlichen; Liv.40,11,3: *Demetrius iis unus omnia est* = "allein Demetrius ist ihr ein und alles"; Ov.her.12,161-2: "Jetzt läßt - nachdem das Haus und das Land und die Herrschaft verloren - / mich auch mein Mann noch im Stich: er war mein ein und mein alles"; Petron.37,4: "Jetzt aber - keiner weiß, wieso und warum - ist sie die Treppe 'raufgeflogen' und das ein und alles für Trimalchio". Die Wendung hatte schon Lucilius (247) benutzt: "Seinen Sack und was er an Geld besitzt trägt er bei sich, mit dem Sack ißt, schläft und badet er: sein ein und alles ist für den Kerl sein Sack" (*omnia in uno / sunt homini bulga*). Die *bulga* bei Lucilius erinnert an die πήρα, den Ledersack, bei dem Kyniker Diogenes (Diog.Laert.6,22): "Er trug einen Ledersack. In dem waren seine Lebensmittel. An allen möglichen Orten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0107

benutzte er ihn für alle möglichen Zwecke - beim Essen, beim Schlafen, beim Sprechen".
Der *parochus* versorgte Magistrate bei ihren Reisen; Cic.Att.13,2,2: "Unser Sestius, der Staatslieferant, hat ihn völlig mit Beschlag belegt" (Kasten); die Einwohner mußten liefern (Hor.sat.1,5,45-6): "Dann gab ein kleines Gehöft - ganz nah der Kampanischen Brücke - / Obdach; die Leute dort lieferten Holz uns und Salz nach der Satzung" (Simon); vgl.Plin.epist.9,33,10; pan.20,3-6.
Das Imperfekt *erat* weist auf eine Situation in der Vergangenheit. Wenn Varro in dieser Satire über die Goldbarren von Tolosa in S-Gallien gesprochen (Frg.474), die Stationen seines Lebens (Frg.462: Athen; 463: Rom) erwähnt hatte, die er in den dreißig Jahren (99-70 v.Chr.) seines Wirkens in Heer, Marine, öffentlichem Dienst durchgestanden hatte, dann muß auch Spanien (Varro rust.3,12,7: *quod in Hispania annis ita fuisti multis*; von 75-71 v.Chr.) behandelt worden sein.
Dort hatte Sertorius (123-73 v.Chr.) einen 300-köpfigen Gegen-Senat gegründet. Für die Spanier stand er über eine weiße Hirschkuh mit den Göttern in Verbindung; er war (Liv.per.96) *magnus dux*; als Gründer und Präsident des Exil-Senats war er dessen Vertreter wie dieser Senat das Volk repräsentierte: damit war Sertorius Priester, Heerführer, war Senat und Volk (der Römer im spanischen Exil). Varro könnte hier von Sertorius (vgl.zu Frg.171) gesprochen haben.Die manipulierte Rolle der Hirschkuh brachte Sertorius in den Augen der Spanier in Verbindung mit den Göttern, wobei Sertorius und der römische Exil-Senat auf der einen Seite und dessen Gegenspieler Pompeius und Varro auf der anderen Seite um die Inszenierung der 'Frommen Lüge' zu politischen Zwecken wußten: vgl.zu Frg.451.558.

***

Varro, Men.476

SESQUEULIXES

Non.p.364,39 (242): 'Alumnos' consuetudo quos alas vel educes vel eos qui alunt dici vult. Vergilius ... M.Tullius ... Varro 'Sesqueulixe'-

476

ubi quod lupam alumni fellarunt olim

ubi codd., *nisi* Iunius, *ibi* Quicherat / *quod* codd., *quondam* Oehler

-

Non.p.364,39 (242): 'Alumnos' (Zöglinge, Pflegekinder) will der Sprachgebrauch jene nennen, die man nährt oder erzieht oder auch jene, die ernähren. Vergil ... M.Tullius ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Vergil.,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0108

476

weil dort einmal die beiden Ziehkinder an der Wölfin

saugten

Der Anderthalb-Odysseus berührte noch einmal die Stationen seines dreißigjährigen Einsatzes für das Gemeinwesen; Fr.462: Athen; 474: Tolosa; 475: Spanien; 463.476: Rom.
Der Kausalsatz legt nahe, daß Varro ein Wort, einen Namen genannt hatte, der hier erklärt werden sollte; Paul.Fest.p.333,4: "Die Zitzen-Feige (*ruminalis ficus*) heißt so, weil unter diesem Baum die Wölfin ihre Brust dem Remus und dem Romulus bot. Brust/Euter aber heißt *rumis*, und daher nennen die Bauern die kleine Böcke *subrimii*, weil sie noch am Euter hängen"; Fest.p.332,8 aus Varro; Varro rust.2,1,5; Non.p.246,24: "*Ruma* nannten die Alten Brust/Euter. Varro hat in 'Catus', über Kindererziehung (7): 'Für diese Totengeister (d.h. Kinderseelen) geschieht das mit Milch, nicht mit Wein; *cuninae* heißen sie (d.h. die Manes der verstorbenen Kinder) wegen der Kinderwiege, *ruminae* wegen der Brust (*ruma*), d.h. mit dem alten Wort bezeichnen sie die Brust, nach dem auch jetzt noch die Milch-Lämmer *subrumi* heißen'"; vgl.Varro rust.2,1,20.
Die Bezeichnung *ficus ruminalis* = "Zitzenfeige", unter der Remus und Romulus von der Wölfin gesäugt wurden (Varro ling.5,54; Liv.1,4,5; Ov.fast.2,412; Serv.Verg.Aen.8,90) begründet Plinius (nat.15,77) ganz wie Varro: *quoniam sub ea* (sc.*ficu*) *inventa est lupa infantibus praebens 'rumim': ita vocabant mammam* = "weil unter diesem Feigenbaum die Wölfin gefunden wurde, wie sie ihre Zitzen den Zwillingskindern bot".
Der Tiber-Fluß soll in alter Zeit *Rumon* geheißen haben (Serv.Verg.Aen.8,63). Über *Rumon*, *ficus ruminalis* und *Romulus* kam es zu dem Stadtnamen *Roma* - und der war hier offenbar erklärt worden.

***

Varro, Men.477

SESQUEULIXES

Non.p.644,13 (401): 'Subigere' mollire vel exercere. Vergilius ... Lucilius (985-6) ... M.Tullius ... et ... Varro 'Sesqueulixe' -

477

antequam militia subactus aliquot annis erat

antequam codd., *anteiqua* Müller / *militia* Mercerus, *mitia* codd., *mitis ac* Roeper

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0109

Non.p.644,13 (401): 'Subigere' unterwerfen) heißt weich machen, bearbeiten. Vergilius ... Lucilius (985-6) ... M.Tullius ... und ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Vergil.,AZ,P) -

477

<nicht> **bevor er der Militärdienst-Pflicht eine Reihe**

von Jahren unterworfen war

Für den Ablativus temporis *annis* statt eines Akkusativus der Zeitstrecke vgl.zu Frg.436.
Die Männertoga wurde mit 14-16 Jahren angelegt. Mit dem vollendeten 17.Lebensjahr begann die Verpflichtung zum Kriegsdienst (Gell.10,28,1; Liv.22,57,9: *iuniores ab annis septendecim*), an dessen Anfang das *tirocinium* stand (Liv.25,5,8), die Rekrutenzeit (Varro, Catus 28 zu Frg.247; Sen.benef.3,33,1: Scipio Africanus maior). Mit dem Vermögen vererbte sich auch die Zugehörigkeit zum Ritterstand (ILS 1318: NATVS EQVES ROMANVS).
In der Kaiserzeit nahm ein junger Mann mit sechzehn Jahren als Ritter an der Parade vor dem Kaiser teil (ILS 1313): "Dem Andenken des Sextus Gavius Proculus. Er lebte sechzehn Jahre. Mit seinem Ritterpferd (vgl.zu Frg.478) nahm er an der Parade teil" (*transvectus est*). Jetzt konnte der junge Mann auch gerichtlich klagen (Dig.3,1,1,3), besaß viele Rechte eines volljährigen römischen Bürgers.
Wer eine militärische Laufbahn einschlagen wollte, schloß sich für ein Jahr einem erfahrenen Offizier an (Serv.Verg.Aen.5,546), wer eine zivile, einem erfahrenen Anwalt, der ihn auf dem Forum einführte (Cic.Lael.1,1; Brut.306; Plin.epist.2,14,3-4). Dann mußten die 'kleineren Funktionen', die *magistratus minores*, durchlaufen werden. Dafür gab es jährlich zwanzig Planstellen; daher hießen ihre Träger *vigintiviri*. In einem der folgenden Kollegien hatte sich der junge Mann zu bewähren: 1. *decemviri stlitibus iudicandis* = "Zehn Richter in Zivilsache", 2. *triumviri monetales* = "Drei Münzmeister", 3. *quattuorviri viarum curandarum* = "Vier Straßenmeister", 4. *triumviri capitales* = "Drei Aufsichtsbeamte im Strafvollzug". Die beiden ersten Kollegien galten mehr als die anderen und waren ein sicheres Sprungbrett für eine gehobene Laufbahn.
Wohl um 95 v.Chr. wurde Varro als *triumvir capitalis* = "Aufsichtsbeamter im Strafvollzug" (Gell.13,12,6) einer von diesen 'Zwanzig-Männern'.
Es schloß sich der Dienst als Militärtribun (Suet.Hor.: *tribunus militum meruit*) an, der meist nur einen Sommer dauerte (Plin.epist.4,4,2; Iuven.7,89; ILS 2405: TRIBVNVS SEXMENSTRIS; 2381; Mart.9,95,9; Suet.Claud.25). Es gab viele (Tac.Agr.5,2), die "den ersten Militärdienst in eine Art Urlaubsaufenthalt verwandelten" und (Plin.pan.15,2) ihn "gleichsam im Vorübergehen absolvierten".
Diese jungen 'Ritter-Herrchen' hat Varro wohl in Frg.480.550 im Visier;Cic.Att.1,14,5: barbatuli iuvenes.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0110

Seit Marius gab es keine berittenen Truppen, die sich aus römischen Bürgern rekrutierten: die Italiker und Hilfstruppen waren bessere Reiter.
Die römischen Ritter mit Staatspferd (*equites Romani equo publico*: Cic.Phil.6,13) dienten nun als Adjutanten oder Stabsoffiziere. Sie dienten kürzere Zeit (der Legionär zwanzig Jahre, der Prätorianer sechzehn), bekamen höheren Sold, und im Theater waren durch die Lex theatralis des Volkstribunen L.Roscius Otho vom Jahr 67 v.Chr. die ersten vierzehn Sitzreihen fest für die Ritter reserviert (Cic.Mur.40; Vell.2,32,3; Petron.126; Iuven.14,324), die ersten beiden aber für solche Ritter, die Vigintivirat oder Kriegstribunat bekleidet hatten (Porph.Hor.epod.4,15; Ov.fast.4,383; Mart.3,95,10). Die jungen Männer aus alten Ritter-Familien (Nepos Att.1,1; Vell.2,59,2) hielten sich für würdiger und verachteten die Neulinge (Cic.Planc.32; Ov.am.3,15,5); sie bildeten eine (Tac.Agr.4) *equestris nobilitas*.
Spott und Satire bietet ILS 1318: "Gaius Hadius Ventrio wurde geboren als Römischer Ritter - zwischen Rüben und Kohl".
Am 15.Juli paradierten die Ritter hoch zu Roß zu Ehren der Dioskuren, ihrer Patrone, vom Mars-Tempel an der Porta Capena zum Kastor-Tempel, opferten dort und zogen weiter zum Kapitol (Dionys.6,13; Plin.nat.15,19; Tac.ann.2,83). Dieser Brauch soll 304 v.Chr. von dem Censor Q.Fabius Maximus eingeführt worden sein (Liv.9,46,15; Val.Max.2,2,7).
Auf die *magistratus minores* folgten die *maiores*, d.h. Quästur (für Varro um 85 v.Chr.; Vell.2,111,1: *finita equestri militia designatus quaestor*), Volkstribunat (für Varro um 70 v.Chr.) **oder** Ädilität, an die sich Prätur (für Varro um 68 v.Chr.) und Konsulat anschließen konnten. Die *equites Romani* dienten als Stabsoffiziere um die zehn Jahre (Polyb.6,19,2; Plut.C.Gracch.2; Liv.27,11,14; Plin.pan.15,3).
Nach dem 46.Lebensjahr konnte kein Römer mehr einberufen oder zu einem Dienst verpflichtet werden; vgl.zu Frg.478. Wer als Ritter die gesetzliche Dienstzeit (von etwa zehn Jahren) abgeleistet hatte oder für die Wahl zum Quästor (und damit für die Aufnahme in den Senat) anstand, quittierte die *militia equestris*; Plut.Pomp.22 zu Frg.478: obwohl er zwei Triumphe gefeiert hatte, war Pompeius noch Ritter geblieben; als er 70 v.Chr. zum Konsul gewählt wurde und damit in den Senat kam, gab er sein Ritterpferd ab (Frg.478).
Als Stabsoffiziere unter den verschiedenen Kommandeuren kamen die Ritter weit im römischen Imperium herum (Plin.pan.15,1-3): "Als Militärtribun hast du die entferntesten Länder in noch jungen Jahren zwar, aber doch schon mit der gefestigten Persönlichkeit eines Mannes bereist ... (2) Denn nicht damit zufrieden, ein Heerlager nur aus der Ferne gesehen und eine kurze Militärzeit gleichsam im Vorübergehen absolviert zu haben, hast du dein Militärtribunat so intensiv genutzt, daß du sofort ein Kommando übernehmen konntest und nichts mehr zu lernen hattest, als die Zeit des Lehrens kam. (3) Während der zehn Dienstjahre hast du Sitten und Gebräuche der Völker so kennengelernt, die Lage von Ländern, die Vorzüge von Landschaften und die verschiedenen Eigenschaften der Gewässer und des Klimas, daß du dich daran gewöhntest, sie zu ertragen, als wären es Quellen deines Vaterlandes und das heimische Klima. Wie oft hast du deine Leibpferde, wie oft die ausgedienten Waffen gewechselt?".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0111

Ganz anders die überkompensierende Arroganz eines adligen Jüngelchen, von dem Gaius Gracchus 122 v.Chr. berichtet (Gell.10,3,5) "Wie weit die Willkür und wie weit die Maßlosigkeit unserer jungen Männer geht (*hominum adulescentium*) will ich euch an einem einzigen Beispiel zeigen. Vor ein paar Jahren wurde ein noch junger Mann als Gesandter von Rom nach Asien geschickt, der bis dahin **noch keine höhere Funktion** (*magistratum*) bekleidet hatte. Er wurde in einer Sänfte getragen (vgl.Frg.479). Ihm kam ein Ochsentreiber entgegen, ein einfacher Mann aus Venusia. Im Scherz fragte der, da er nicht wußte, wer in der Sänfte getragen würde, ob sie wohl einen Toten trügen. Als das der junge Mann in der Sänfte hörte, ließ er diese absetzen und ließ den Venusianer mit den Riemen, die an der Sänfte befestigt waren, so lange auspeitschen, bis der Mann sein Leben aushauchte"; vgl.Frg.550.
Früher kam keiner zu irgendeinem politischen Amt, bevor er nicht eine Reihe von Jahren im Heer gedient oder im Bereitschaftsdienst dem Gemeinwesen seine Kraft zur Verfügung gestellt hatte: Varro hatte genau das getan. Der Dienst für das Gemeinwohl war ein Kriterium, das die jüngeren Römer anlegten, wenn sie einen älteren Landsmann in ein Amt wählen sollten (Fest.p.452,13): "Aber das ist das einzig sichere an dieser Episode: als man zu dieser Zeit begonnen hat, bei Volks-Versammlungen (*comitiis*) erstmalig **über eine Brücke die Stimmtafeln abzugeben,** riefen die *iuniores* (Jüngeren) im Sprechchor, man sollte die sechzigjährigen von der Brücke werfen, die **noch kein öffentliches Amt bekleidet hatten**, daß sie lieber sich selbst einen Befehlhaber wählten als die Alten" (d.h.solche, die noch nichts für das Gemeinwesen getan hatten); vgl.Frg.493.
Für Varro waren das die Jahre 99 bzw. 95 bis 85; Vell.2,111,1; Cichorius: Röm.Stud.222-3.

***

Varro, Men.478

SESQUEULIXES

Non.p.122,16 (86): 'Caballus'. Lucilius (161) ... Varro (Frg.388) ... idem 'Sesqueulixe' -

478

in castris permansi; inde caballum reduxi ad censorem

reduxi codd., *redduxi* Ba

-

Non.p.122,16 (96): 'Caballus' (Gaul, Pferd). Lucilius (161) ... Varro (Frg.388) ... derselbe hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0112

478

<bis zum Ende der gesetzlichen Dienstzeit> **habe ich im**

Felde gestanden; von dort führte ich mein Pferd dem

Censor zur Abgabe vor

Das Wort *caballus* begegnet in der Literatur vor Varro nur noch bei Lucilius (161): *succussatoris, taetri tardique caballi* = "eines Stößers, eines abscheulichen, langsamen Gaules". Einen solchen *caballus* hatte Varro früher (Frg.479: *tum*), in seiner Militärdienstzeit: da gab es aber auch noch richtige Soldaten: "deshalb machte damals ein zackiger Soldat keinen Bogen um einen Gaul, der biß und keilte und struppig war". Heute dagegen - Frg.480.

Um Ritter (*eques Romanus equo publico*) werden zu können, mußte der Bewerber als freier Römer geboren sein (d.h. als Sohn eines *civis Romanus* oder eines Freigelassenen: Hor.sat.1,6,6; epist.1,20,20: Horaz diente als Militärtribun in der *militia equestris*), seit 67 v.Chr. (Schol.Iuven.3,155; Hor.epist.1,1,57) ein Mindestvermögen von 400.000 Sestertien nachweisen (*census equester*: Mart.5,38,1; vorher von unbekannter Höhe: Liv.5,7,1: von 400 v.Chr.; Polyb.6,20,9; vgl.Plin.nat.14,5;33,32; Plin.epist.1,19,2; Suet.Caes.33; Iuven.1,105) und beim Census in die Vermögensklasse der Ritter eingestuft worden sein.

Die Länge der Dienstzeit als Stabsoffizier (*tribunus militum*) betrug etwa zehn Jahre (vgl.zu Frg.477); sie sind von den 'Sechs-Monats-Tribunen', den (Liv.44,1,2) *nobiles adulescentes*, zu unterscheiden (vgl.zu Frg.477). Die erfahrenen *tribuni militum* (Polyb.6,19,1; Liv.22,49,6.17; 42,49,9: ehemalige Konsuln) bildeten das Rückgrat des Offizier-Korps. Waren diese zehn Dienstjahre als Römischer Ritter im Heer um, konnte die Wahl zum *quaestor* anstehen (Vell.2,111,1: *finita equestri militia designatus quaestor*). Diese zehn Jahre als höherer Offizier lagen für Varro wohl zwischen 95 und 85 v.Chr.

Wenn Plinius (pan.15,1) den späteren Kaiser Traian einen 'Militärtribun' nennt, der als solcher zehn Jahre Dienst getan habe, dann meint er die *militia equestris* - denn die Rekrutenzeit konnte er schicklich nicht nennen: Traian wurde um 78 Quästor (geboren am 18.Sept. 53).

Der spätere Kaiser Claudius blieb bis zu seinem 46.Lebensjahr Ritter, bis zum Ende der Dienstpflicht (Suet.Calig.15; Dio 59,6,6); vgl.Isid.orig.9,4,12: *quamvis autem senatoria quisque origine esset, usque ad legitimos annos* (d.h. bis zum 25.Lebensjahr) *eques Romanus erat; deinde accipiebat honorem senatoriae dignitatis* (d.h. die Quästur). Durch das Aufsteigen von Rittern in den Senat wurde die Ritterschaft zum *seminarium senatus* (Hist.Aug.18,19,4).

Pompeius war Ritter. Als solcher hatte er schon zwei Triumphe errungen, ohne Senator zu sein (Plut.Pomp.14: "Er war weder Konsul noch Prätor ... Pompeius, dem noch kaum der Bart gewachsen war und wegen seiner Jugend der Sitz im Senat nicht zustand": Ziegler). Erst durch seine Wahl zum Konsul (er übersprang Quästur, Volkstribunant oder Ädilität, und die Prätur) schied er aus dem Ritterstand aus und wurde Senator (Plut.Pomp.22): "Das schönste Schauspiel aber gab

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0113

er dem Volke, als er selbst um Befreiung vom Heeresdienst nachsuchte. Es besteht nämlich der Brauch für die römischen Ritter, daß sie, wenn sie die gesetzliche Zeit abgedient haben, ihr Pferd auf den Markt vor die zwei Männer führen, die man Censoren nennt, jeden einzelnen der Führer und Feldherren, unter denen sie gedient haben, aufzählen, Rechenschaft über ihren Dienst ablegen und danach freigesprochen werden, wobei jedem von ihnen für seine Führung das gebührende Lob oder Tadel zuteil wird. Damals (70 v.Chr.) saßen nun die Censoren Gellius und Lentulus in ihrem Ornat auf ihren Amtssesseln, und die zu musternden Ritter zogen an ihnen vorüber. Da sah man Pompeius von oben auf den Markt herunterkommen, mit allen Abzeichen seiner Würde angetan, aber sein Pferd mit eigener Hand am Zügel führend. Als er nahe und allen sichtbar geworden war, befahl er seinen Liktoren, beiseite zu treten, und führte sein Pferd vor das Tribunal. Das Volk staunte und war ganz still, und die Censoren erfüllte ein gewisses Schamgefühl und Freude zugleich bei dem Anblick. Darauf stellt der Ältere der beiden die Frage: 'Ich frage dich, Pompeius Magnus, ob du alle vom Gesetz vorgeschriebenen Feldzüge mitgemacht hast', und Pompeius antwortete mit lauter Stimme: 'Ich habe sie alle mitgemacht, und alle unter meinem Kommando'" (Ziegler).

Durch seine enge Beziehung zu Pompeius kannte Varro manches, was anderen unbekannt bleiben mußte; Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.844,14: *neque id caeci consules fecissent, quei mandata arcana T.Ampio dedissent, ut audivi dicentem Cn.Magnum* = "das hätten die Konsuln nicht blindlings getan, die dem T.Ampius (T.Ampius Balbus, Volkstribun 63, Praetor 59, Prokons.Asiae 58) geheime Aufträge gegeben hätten, wie ich den Cn.Magnus (Pompeius) habe sagen hören".

Einer der Censoren des Jahres 70 v.Chr. war L.Gellius Poplicola; Liv.per.98. Wie Varro wurden auch Gellius und Cn.Cornelius Lentulus Clodianus 67 v.Chr. als Admirale unter Pompeius im Kampf gegen die Seeräuber eingesetzt.

Mit der Wahl zum Quästor um 86 v.Chr. ging Varro in den Senat, gab sein Ritterpferd ab und schied damit aus dem *ordo equester* aus. Die Abgabe des Pferdes war seit den Gracchen obligatorisch;vgl.Cic.rep.4,2: "Wie praktisch sind die Stände gegliedert - die Altersstufen, die Steuerklassen, die Ritterschaft, zu der auch die Stimmen des Senats zählen: dabei wollen viele diese nützliche Ordnung jetzt beseitigen, die eine neue Schenkung aus dem Staatsschatz fordern auf der Grundlage eines Volksbeschlusses, der die Rückgabe der Ritterpferde betrifft". Einzelheiten dieses Beschlusses sind nicht bekannt.

Daß Varro hier von sich selbst spricht und von der Abgabe seines Ritterpferdes nach Ablauf seiner Dienstpflicht, ergibt sich auch daraus, daß in dieser Zeit nur in den Jahren 86 und 70 v.Chr. Zensoren amtierten; Cichorius: Röm.Stud.,p.219-21. Im Jahr 116 v.Chr. geboren, erreichte Varro 70 v.Chr. mit dem vollendeten 46. Lebensjahr die Altersgrenze des Bereitschaftsdienstes;vgl.Frg.175.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0114

Varro, Men.479

SESQUEULIXES

Non.p.64,2 (45): 'Calcitrones' qui infestent calcibus. Plautus ... Varro 'Sesqueulixe' -

479

itaque tum ecum mordacem, calcitronem, horridum miles

acer non vitabat

tum codd., *tunc* Roeper / *calcitronem horridum* codd., *calcitronem<ve> horridum* Vahlen / *horridum* codd., *horridus* Victorius / *acer* Müller, *ac vir* codd.

-

Non.p.64,2 (45): 'Calcitrones' (Auskeiler) sind Tiere, die mit den Hufen angreifen. Plautus ... Varro hat in 'Sesqueulixes' (Plaut.2,AZ,P) -

479

deshalb machte damals ein zackiger Soldat keinen Bogen

um einen Gaul, der biß und keilte und struppig war

Für die Schreibung *ecum* statt *equum* vgl.zu Frg.55.
Das Pferd des Soldaten sollte schnell und ausdauernd im Kampf sein - Aussehen, Temperament (vgl.Frg.358) und sonstiges Verhalten waren von untergeordneter Bedeutung.
Als Soldat und Landwirt (Frg.5.358: Farbe; 559: Ausbildung) verstand Varro ebenso etwas von Pferden wie sein Vorgänger Lucilius; 318-21.511-8.985-8.11209; Varro (rust.8,7,1) spricht über die Pferdezucht, die Zähne als Indikatoren des Alters, die Fohlen und ihre Symptome künftiger Eigenschaften, die Arten, die Kaufbedingungen (vgl.Varro rust.2,3,5), das Decken und die Aufzucht. Varro (rust.2,7,15; vgl.Veget.mulom.4,6,2-3) nennt vier Verwendungszwecke: "Da einige Pferde für den militärischen Einsatz geeignet sind, andere als Lasttiere (vgl.Lucil.1230), andere zur Zucht, andere für die Rennbahn, dürfen sie nicht alle nach dem gleichen Maßstab betrachtet und bewertet werden. Daher wählt ein erfahrener Soldat andere aus und füttert sie und bildet sie aus (vgl.Verg.georg.3,72ff.), anders ein Wagenlenker oder ein Zirkusreiter. Und der Mann, der Reitpferde für den zivilen Sattel oder für den Reisewagen haben will, verwendet nicht dieselbe Methode wie einer, der militärischen Einsatz im Auge hat: für das Armee-Lager wollen sie temperamentvolle (*acres*) Pferde haben, andererseit für den Straßenverkehr lieber ruhige" (*placidos*); vgl.Colum.6,27,1ff.
Varros Vorgänger und Groß-Onkel des Pompeius, Lucilius, weiß um den Widerstand junger Pferde (Lucil.140-1.985-6), auch um das Temperament (281-2:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0115

Pferde und Frauen) und die Schnelligkeit (318-9). Lucilius, der Pferdekenner, berichtet aus seiner Zeit in Spanien (470): "das Roß selbst: unansehnlich, ein Zelter (Paßgänger), aber ein ganz ausgezeichnetes Reitpferd"; vgl.500-1; Apul.apol.21,1: *aequabilis vector et cursor pernix*); er weiß zu unterscheiden zwischen Paradepferd und zuverlässigem Dienstpferd (511-3): "diesem kann kein stoßendes kampanisches Paradepferd, das vielleicht auf Strecken über tausend und sogar zweitausend Doppelschritt überlegen ist, auf größere Distanz folgen, ja, es scheint sich vielmehr in entgegengesetzter Richtung zu bewegen". Hier wird dem kampanischen *succussor* der spanische *gradarius* = "Paßgänger" verglichen. Von einem solchen bissigen und keilenden Pferd sagt Lucilius (515): "an Stelle des Mundstückes hat es einen gewaltigen Futtersack an den Nüstern hängen" (um das Beißen zu verhindern), und noch deutlicher (516-7): "den Verwalter Aristocrates, den Knecht und den Ochsentreiber biß er und schlug sie zu Krüppeln und setzte sie außer Gefecht"; vgl.Varro rust.2,7,9: *equus ... impetum fecit in eum (*sc.*aurigam) ac mordicus interfecit.*

Neben Schnelligkeit und Ausdauer (Lucil.1295; Apul.flor.21p.42,8 Helm) rühmte man die Gelehrigkeit und Treue eines Pferdes (Cic.div.1,73; Lucil.514).

Varro berichtete von einer Übergangszeit; bis um etwa 90 v.Chr. bestand die römische Reiterei (6% der Armee: Polyb.2,24: zitiert Fabius Pictor) aus Römern, später wurde die Reiterei von den Hilfstruppen gestellt. Die Römischen Ritter mit dem Staatspferd = *equites Romani equo publico* übernahmen Stellen von Stabsoffizieren, deren Rang mit den Dienstjahren stieg.

War der Ritter zu füllig und gewichtig geworden, nahmen ihm die Censoren das Ritter-Pferd weg (Gell.6,22,1), *scilicet minus idoneum ratos esse cum tanti corporis pondere ad faciendum equitis munus.*

Ein guter Reiter und guter Soldat kam früher auch mit einem unansehnlichen Pferd im Dienst zurecht, jetzt (Frg.480) müssen die Milchsuppen-Jüngelchen die teuersten und zahmsten Tiere haben.

***

Varro, Men.480

SESQUEULIXES

Non.p.69,2 (49): 'Trossuli' dicti sunt torosuli. Varro 'Sesqueulixe' -

480

nunc emunt trossuli nardo nitidi vulgo Attico talento

ecum

nitidi codd., *nitido* Scaliger / *vulgo* codd. *ut vulgo* Vahlen / *ecum* LPE, *equum* GH²

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0116

Non.p.69,2 (49): 'Trossuli' (römische Ritter im Militärdienst, Stutzer) heißen die 'torosuli' (Protze, Angeber). Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

480

jetzt hingegen kaufen die Schwadroneure - von Salbe

glänzend - selbstverständlich ein Pferd <*zu dem*

Phantasie-Preis> **von einem attischen Talent**

Für die *Schreibung ecum* statt *equum* vgl.zu Frg.55.
Das Wort *trossulus* = "Ritter" erklärt Paul.Fest.p.505,13: *'Trossuli' equites dicti, quod oppidum Tuscorum Trossulum sine opera peditum ceperint* = "'Trossuli' hießen die Römischen Ritter, weil sie die etruskische Stadt Trossulum ohne Unterstützung durch Fußsoldaten eingenommen haben"; Plin.nat.33,35: "'Celeres' = 'die Schnellen' hießen sie unter Romulus und den Königen, danach 'flexuntes' (etruskisches Wort: "Ritter"), später 'trossuli' (etruskisches Wort), weil sie eine Stadt dieses Namens in Etrurien neun Meilen diesseits von Volsinii ohne irgendwelche Unterstützung durch Infantrie eingenommen haben. Dieser Name hielt sich über die Zeit des Gaius Gracchus". Reste der Stadt Trossum oder Trossulum finden sich noch heute bei der modernen Stadt Trosso, drei Kilometer von Monte Fiascone in Etrurien.
Von den echten, alten Rittern (Iunius Gracchanus bei Plin.nat.33,36) *multos ... pudet eo nomine (sc.trossuli) appellari* = "schämen sich viele, mit diesem Wort (Trossuli) bezeichnet zu werden"; Non.p.545,40: Varro de Vita Populi Romani lib.III: *qui in exercitu donati essent et equo publico mererent.*
Der guten, alten Zeit wird die verlotterte Gegenwart verglichen (Frg.479: *tunc*; Frg.480: *nunc*). Die Reiter sind keine Kämpfer - sie sind Salon-Soldaten, und das für ein Semester (vgl.zu Frg.477). Zwar galt früher (Cato, Carmen de moribus Frg.2): "Sie gaben mehr Geld für Pferde aus als für Köche", aber das änderte sich rasch (vgl.Plin.nat.18,108; Sen.epist.114,26; Varro Men.Frg.527 mit 404).
Die *trossuli* sind die jungen Dandies aus Ritter- und Adels-Familien, die aus ihrer halbjährigen Zeit als Militärtribun eher einen Urlaub (Tac.Agr.5,2) als einen Dienst am Vaterland machten.
Im Gegensatz dazu standen die erfahrenen Ratgeber und Soldaten. Wenn ein Feldherr in seine Provinz oder zu seinem Heer abging, formte er sich einen engsten Stab von Mitarbeitern, die *cohors amicorum* oder *cohors praetoria* (Fest.p.249,7): "Die 'Kohorte des Praetor' hieß so, weil sie dem Praetor nie von der Seite wich.Scipio Africanus nämlich hat als erster die tüchtigsten Leute ausgewählt, die im Krieg nicht von seiner Seite wichen und von den übrigen Kriegsdienstpflichten befreit waren und sechsfachen Sold erhielten"; Cic.Verr.1,36;2,2,66; Att.7,1,6; Catull.9.12.28.47 um 60 v.Chr.; Caes.Gall.1,39,2; Hor.epist.1,8,14; Tib.1,3,2.
Daneben gab es einen Schwarm junger Männer, die zwar eine lukrative staatliche Laufbahn einschlagen wollten, aber davor den sechsmonatigen Dienst als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0117

tribunus militum mögen mußten. Sie versuchten, die Zeit so gut wie möglich zu genießen, brachten das Geld ihrer Väter durch und schwankten zwischen großem Mund und feuchter Hose.
Diese *adulescentes nobiles* (Liv.44,1,2; Plut.Flam.2: *tribunus militum* im 18.Lebensjahr) hatten weder als Soldaten noch gar als *centuriones* gedient, sondern wurden eingesetzt als *tribunus cohortis* (römischer Soldaten), als *praefectus alae* (Bundes-Truppen), als Reiter (*equo merere*; alle *tribuni* waren Römische Ritter: Appian Pun.104; Caes.Gall.3,7 mit 3,10,2;7,65) oder als *comites imperatoris* in der *cohors praetoria*. Ihre Aufgaben waren diese (Dig.49,16,12,2): "Die Soldaten im Lager zu halten, zum Exerzieren ausrücken zu lassen, die Schlüssel der Tore zu verwahren, die Wachen gelegentlich abzuschreiten, der Getreide-Zuteilung an ihre Mit-Soldaten beizuwohnen, das Getreide zu kontrollieren, einem Betrug bei den Maß-Gefäßen vorzubeugen, Vergehen nach Maßgabe ihrer Befugnis zu ahnden, an Stabsbesprechungen oft teilzunehmen, die Streitigkeiten ihrer Mit-Soldaten anzuhören, die Krankenstuben zu überprüfen".
Auffällig wurden diese Grünschnäbel durch ihren Luxus bei Pferden und Parfüm, worin sich der Gegensatz zu den Römischen Rittern früherer Zeiten am deutlichsten zeigte.
Zu den Pferden der Römer von altem Schrot und Korn sagt Seneca (epist.87,9): "M.Cato Censorius ... ritt immer auf einer Mähre und lud ihr noch seine Mantelsäcke auf, um all sein Hab und Gut bei sich zu haben. Was gäbe ich darum, könnte ich erleben, daß ihm einer der reichen Stutzer jetzt auf der Reise begegnete, die ihre Läufer und numidischen Reiter in dichten Staubwolken vor sich hertreiben! Ohne Zweifel würde ein solcher Fant gepflegter, kultivierter wirken als M.Cato (vgl.Frg.63); dabei hat ein solcher Geck inmitten der üppigen Pracht nichts anderes im Kopf als die Frage, ob er sich als Gladiator oder als Tierhetzer verdingen soll. Wie herrlich leuchtet ein Jahrhundert zu uns herüber, in dem ein triumphgewohnter Feldherr, ein Mann, der Censor gewesen, und was mehr ist als alles dies, ein Cato, sich mit einem einzigen Gaul begnügte, d.h. eigentlich nur mit einem halben! Denn den übrigen Platz nahm das zu beiden Seiten herabhängende Gepäck ein. Sollte man da nicht all den heutigen fetten Ponys, allen asturischen Zeltern und Trabern dieses eine Pferd vorziehen, das Cato persönlich striegelte?" (Glaser); vgl.76,2: Stutzer und junge Bengels; Hieron.epist.117,8. Von diesen Dandies ist nichts Gutes zu erwarten (Sen.epist.115,2): "Du kennst ja die jungen Laffen - Bart und Haar glänzend von Öl; sie sehen aus, als kämen sie gerade aus dem Modesalon: von denen kannst du kein mannhaftes, gediegenes Wort erwarten". Um es mit Cato zu sagen (ORF Cato p.35,Nr.80 = Serv.auct.Verg.Aen.4,121): *sedere non potest in equo trepidante.*
Wenn vom Feind auch nur gesprochen wurde, hatten diese geschniegelten Herrchen vor Angst die Hosen voll (Caes.Gall.1,39,1): "Diese Angst verbreitete sich zuerst unter den Militär-Tribunen (= jungen Rittern), den Leuten vom Technischen Dienst und all den anderen, die dem Caesar aus Rom um persönlicher Beziehungen wegen gefolgt waren und keine große Erfahrung in militärischen Dingen hatten"; Cichorius: Röm.Stud.,p.221.
Pferde wurden diesen Herrchen zum Statussymbol, und nur gelegentlich wagte es ein Vater noch, seinen kaufkranken Sohn zu kritisieren (Plin.epist.9,12,1),

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0118

"weil er ein wenig zuviel für Pferde und Hunde ausgebe" (vgl.Quintil.9,4,113; Iuven.1,58-62) und gewiß auch für Parfüm (Diod.37,3,2-5; Macrob.3,16,15-6; Manil.5,143ff.; Tertull.cult.fem.2,8; Sen.controv.2,6,2: *unguento coma madet* ; Plut.Lib.ed.18,13F: der Vater soll so tun, als merke er nicht, daß sich sein Sohn parfümiert). Wetterte Cato (ORF p.47,Nr.114 Malcov. = Macrob.Sat.3,14,9): *descendit de cantherio, inde staticulos dare, ridicula fundere* = "er steigt von seinem Gaul, dann legt er einen langsamen Tanz hin, erzählt Witze"; Macrob.Sat.3,14,9: *praeterea cantat ubi collibuit, interdum Graecos versus agit, iocos dicit, voces demutat, staticulos dat* = "zudem singt er, wenn er grad Lust dazu hat, bisweilen mimt er griechische Verse, trägt Witze vor, imitiert Stimmen, legt einen langsamen Tanz hin".
Mit Parfüm konnte man Vermögen machen; vgl.zu Frg.38.511.
Ein Talent meint das 'griechische' oder 'große Talent' (vgl.zu Frg.246) und hatte einen Gegenwert von etwa € 51.129,19; vgl.zu Frg.158. Als Varro in der Ausbildung stand, war (Varro log.Catus Frg.19,p.250 Riese) *ecus sine ephippio* = "das Pferd ohne Satteldecke".
Anders als Ennius (Cic.Tusc.1,3; pro Arch.27; Brut.79) und vielleicht auch Lucilius (Vell.2,9,4) gehörte Varro nicht zur zivilen Begleitung eines Feldherrn, sondern diente als Offizier, als *legatus,* wie das Fragment zeigen könnte. Für den *cursus honorum*, die feste Ämterlaufbahn, galten zwei Regeln: es mußte das nächstniedere Amt vor dem höheren durchlaufen werden (zwischen zwei Ämtern sollte ein Jahr liegen: Liv.40,44,1: Lex Villia annalis von 180 v.Chr.; vgl.Cic.off.2,59; Phil.5,47; Fest.p.25,5; zwischen zwei patrizischen Ämtern zwei Jahre: Cic.fam.10,25), und für jedes Amt war ein Mindestalter vorgeschrieben (*aetas legitima*): Quaestur 31 Jahre, Aedilität oder Volkstribunat 37, Praetur 40, Konsulat 43 Jahre.
Der 116 v.Chr. geborene Varro stand 81 v.Chr. in seinem 35.Lebensjahr, konnte also Quaestor sein. Sulla hatte 81 v.Chr. die Zahl der Quaestoren (Eintritt in den Senat) auf zwanzig erhöht (CIL 1,2,587 = ROL 4,p.302-11): *de viginti quaestoribus, de scribis, de viatoribus et de praeconibus*). Da es in der Republik kein stehendes Heer gab, wurden jedes Jahr neue Offiziere berufen, die nach einem Feldzug wieder in das Privatleben zurücktraten. Die höheren Offiziere (*legati legionis, tribuni militum legionis*) stammten aus dem Senatoren- und Ritterstand. Neben erfahrenen Leuten (Polyb.6,19,19) standen junge Männer aus angesehenen Familien, die damit ihre politische Laufbahn begannen (Plin.epist.6,31,4; Sen.epist.47,10). Diese erste Stufe der *splendidae militiae stipendia* (Val.Max.4,7,5; Dig.29,1,43; Plin.epist.7,25,2; Suet.Aug.46., Claud.25) hatte Varro längst durchlaufen: aus eigener Erfahrung konnte er also die Entwicklung vom Einst zum Jetzt, von der ehrlichen Einfachheit zum verlogenen Luxus beurteilen; vgl.zu Frg.223.478.

***

Varro, Men.481

SESQUEULIXES

Non.p.307,15 (208): 'Ganeum' neutro Varro 'Sesqueulixe' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0119

481

qui se in ganeum accensum coniecit amicae

qui se in gáne<ol>um áccensúm coniécit amícae (?) Krenkel / accensum codd,, ac censum Oehler, ac sinum (?) Astbury

-

Non.p.307,15 (208): 'Ganeum' (Kellerkneipe, Bordell) als Neutrum hat Varro in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

481

der sich - voll Feuer - in das Bordell seiner Freundin

stürzte,

Es ist nicht klar, wozu *accensum* gehört: stürzte sich jemand in das in Flammen stehende Bordell (*ganeum accensum*) oder stürzte er in das Bordell seiner Geliebten, weil er selbst in Flammen stand (*se accensum*; vgl.Frg.411: *semiustulatus*) oder ist *accensum* ein Supinum nach dem Verbum der Bewegung *coniecit,* also "in das Bordell seiner Freundin, um sich sexuell in Flammen zu setzen, sich zu stimulieren"? Varro hatte eine gewisse Vorliebe für das sonst meist in festen Wendungen gebrauchte Supinum; vgl.zu Frg.105; LHSz 2,p.380-2. Nach Varro trat es noch weiter in den Hintergrund.
Accendere heißt "anzünden, in Feuer setzen, sexuell stimulieren" (*libidinem concitare*); Petron.126,5: *accendis desiderium aestuantis* = "du setzt ein glühend verlangendes Herz in Flammen" (vgl.zu Frg.472); 126,6: "Manche Frauen setzt der Zirkus in Flammen (*accendit*) oder ein staubbedeckter Eseltreiber" (vgl.Frg.192). Ein jambischer Senar bietet das Partizip Perfekt (CIL 4,1882 mit S.465 = CLE 47): ACCENSVM QVI PEDICAT VRIT MENTVLAM = "Wer einen Geilen bumst, verbrennt sich das Gemächt"; er gibt einem rennenden Pferd gleichsam noch die Sporen; vgl.zu Frg.472; Quintil.8,6,7: iam ´incensum ira´ et ´inflammatum cupiditate´ et ´lapsum errore´ significandi gratia = „zur Verstärkung".
Hier sucht der Mann Entspannung.
Ganeum (seit Plautus) oder *ganea* (seit Cicero) = "Kneipe, Garküche, Bordell" (Paul.Fest.p.85,17; Donat.Ter.Ad.359) geht zusammen mit *ganeo* = "Schlemmer, Prasser, Genußmensch" (Frg.315).
In den billigen und verrufenen Kneipen (vgl.Gell.9,2,6; Apul.apol.74,6-7; ILS 7478 zu Frg.316) blühte die Prostitution; Cic.Pis.13: "Wir standen dann eine Weile in dem Mief und Dunst deiner Kaschemme"; Sall.Cat.13,3: "Doch der Hang zur Unzucht (*lubido stupri*), zur Prasserei und zu allem sonstigen Luxus waren in nicht geringerem Maß aufgekommen"; Plin.nat.8,81: hier gab es all die verbotenen Delikatessen wie Saueuter, Drüsen, weiße 'Nierchen' (= Schweine-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0120

Hoden), Gebärmutter, Schweinebacke. Diese Kneipen wurden aus verschiedenen Gründen besucht; Plaut.703: *immersit aliquo sese, credo in ganeum* = "er ist irgendwohin, glaub ich, in einer Kneipe versackt"; Asin.887; Ter.Ad.359-60: *credo abductum in ganeum / aliquo*.

Nero soll sich solche Häuser eingerichtet haben (Suet.Nero 27): "Sooft er nach Ostia den Tiberfluß hinabfuhr oder am Golf von Baiae vorbeisegelte, wurden jedesmal an bestimmten Stellen des Ufers Schenken eingerichtet, wohlausgestattete Lusthäuser (*ganea)*, wo selbst vornehme Frauen die Wirtinnen machten und bald hier, bald dort ihn zu landen einluden"; vgl.Tac.ann.15,37. *Ganeum* konnte also auch ein schnuckliges Liebesnest sein, das vom Kaiser bis zum kurulischen Ädilen (Ateius Capito bei Gell.4,14 vom Jahr 151 v.Chr. zu Frg.180) und unverheirateten Privatmännern (Lucil.778-98;892-916) besucht, belagert, gestürmt wurde; Plaut.Pers.569; Ter.Ad.8-9.88-93.102-3.155-208; CRF Turpilius 200; Lucil.778-797; Cic.Verr.2,3,78; Planc.30; Hor.carm.3,26,6; Tib.1,1,73;5,68; Prop.3,25,10; Ov.am.1,9,19-20; ars 3,567; Apul.apol.75.

Der Verkehr mit eigenen Sklavinnen und Sklaven (Hor.sat.1,2,118; Sen.epist.47,7; Petron.75,11; Mart.3,71,1-2), mit Freigelassenen (Plaut.Curc.36ff.; Sen.contr.4 praef.10) war so wenig anstößig wie der Besuch eines Bordells (Porph.Hor.sat.1,2,31-2) - sofern das nicht zum zweiten Wohnsitz wurde. Das war erlaubter Sex (Cic.Cael.48): "Wenn es aber jemanden gibt, der meint, der Jugend sei auch die käufliche Liebe untersagt, so ist das zwar sehr sittenstreng (das kann ich nicht leugnen), aber es widerspricht nicht nur den freien Anschauungen unseres Jahrhunderts, sondern auch der Gewohnheit der Vorfahren und dem von ihnen als erlaubt Angesehenen" (Huchthausen); Sen.contr.2,12,10: "Er hat doch nichts Schlimmes getan. Er liebt eine Prostituierte. Das passiert doch. Er ist jung. Wart es nur ab: er wird sich bessern, wird heiraten". Q.Caecilius Metellus Pius Scipio Nasica, 52 v. Chr. Konsul mit seinem Schwiegersohn Pompeius Magnus, eröffnete in seinem eigenen Haus ein Edel-Bordell mit freien Frauen und Jungen (Val.Max.9,1,8). Unter den halbseidenen Damen der Jahre zwischen 80 und 60 v.Chr. war eine Praecia; sie hatte den skrupellosen und einflußreichen Opportunisten Cornelius Cethegus fest in der Hand (Plut.Luc.6,2ff.: "zwar um nichts besser als eine gewöhnliche Dirne, ... war die ganze Macht im Staate auf sie übergegangen"). Zu nennen ist Catulls Clodia, in die sich der Dichter 61 v.Chr. verliebte, um durch seinen 23jährigen Freund M.Caelius Rufus drei Jahre später bei der 35jährigen 'Lesbia' ausgebootet zu werden: sie lebte wie eine *meretrix* in einem Haus, das Cicero (Cael.55-7) verrufen, wüst, verbrecherisch, eine Lasterhöhle nennt, wo "Unzucht, Ausschweifung und alle Arten nie erlebter Laster herrschen". Zu nennen sind aber auch Sempronia, Frau des Konsuls von 77 v.Chr., D.Iunius Brutus, Mitwisserin der Verschwörung des Catilina und Mutter des Cäsarmörders D.Iunius Brutus Albinus (Sall.Cat.25,1;40,5), dann Fausta, die ihr Mann Milo um 54 v.Chr. mit dem Historiker Sallust im Bett erwischte - wie Varro (bei Gell.17,18) überliefert.

Die jungen, arroganten Ritterlein (Gell.10,3,5) waren nicht voller Diensteifer - sie waren sex-obsessed oder, wie es der Annalist Calpurnius Piso Frugi um 130 v.Chr. beklagte (bei Cic. fam.9,22 (25) 2): *adulescentes peni deditos esse*; vgl.Lucil.1096.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0121

Die drei letzten Wörter des Frg.481 könnten die zweite Hälfte eines Hexameters bilden: *áccensúm coniécit amícae.* Um ihn zu vervollständigen, müßte dann freilich statt *ganeum* ein verkleinertes *gane<ol>um* stehen: *quí se in gáne<ol>um áccensúm coniécit amícae.* In Eroticis war die Deminuierung nicht selten; Plaut.Cas.843-4: *corpusculum malaculum, mea uxorcula*; Cist.306: *mulierculam exornatulam*; Pseud.67a-8; FPL Hadrian p.169, Frg.3; Varro Men.Frg.212: *amiculus;* 432: *amicula*; 176: *formonsula uxor.* Die Umgangssprache kannte sie auch für Gebäude; Cic.fam.12,20 (31): "daß du meine kleine Absteige (*deversoriolum*) in Sinuessa mit Nichtachtung strafst"; Att.14,8,1: *accepi ... in deversoriolo Sinuessano tuas litteras; posticulum* = "Hinterhäuschen" (Plaut.Trin.194.1085); *tabernula* (Varro ling.5,47.50); *balneolum* (Cic.Hortens.bei Non.p.285,12). Sie waren überwiegend Augenblicksbildungen und Anpassungen an das Metrum; LHSz,2p.772; J.S.Th.Hanssen: Latin Diminutives. A Semantic Study, Bergen 1952,p.133ff.: Lucilius und Varro. Damit könnte auch die (nun metrisch begründete) Sperrung von *se ... accensum* erklärt werden.
Lucilius hatte einer seiner Satiren den Titel 'Fornix' = "Bordell" gegeben (Arnob.2,6,p.51,20 Reiff.: "'Das Bordell' von Lucilius und den 'Marsyas' von Pomponius bewahrt ihr fest eingeprägt in eurem Gedächtnis"; Suet.Caes.49,1: Curio hatte den Caesar "den Stall des Nikomedes" und "das bithynische Bordell" genannt; Hist.Aug.2,5,9.

***

Varro, Men.482

SESQUEULIXES

Non.p.374,17 (248): 'Bellum' est, ut plerumque, pugna. 'Bellum' elegans. Lucilius (923) ... Varro (Frg.517) ... idem eodem (Frg.519) ... idem 'Sesqueulixe' -

482

quid enim est quod homo masculus lubentius videre

debeat bella uxore?

masculus codd., *masulus* Gen. / *bella uxore* E^1, *illa uxorem* LE^2Ba, *illa uxore* Gen., *quam bellam uxorem* Bentinus

-

Non.p.374,17 (248): 'Bellum' (Krieg) bedeutet, wie meist, Kampf. 'Bellum' (hübsch, angenehm) bedeutet 'elegans' (geschmackvoll, fein, geistvoll). Lucilius (923) ... Varro (Frg.517) ... derselbe in demselben Buch (Frg.519) ... derselbe hat in 'Sesqueulixes' (Lucil.2,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0122

482

was gibt es sonst, was ein gesunder Mann möcht lieber

sehn als seine hübsche Frau?

Die Schreibung *lubentius* statt der seit Caesar üblichen Form *libentius* zeigt den Übergang; vgl.zu Frg.63.
Bellus ist Deminutiv zu *bonus*. *Homo masculus* = Frg.300: *vir viracius;* 348: *gallus gallinaceus*; 502: *equa quadripes*.
Der ungezügelten Sexualität der Jugend (Frg.481) wird die eheliche Bindung und damit die staatserhaltende Ehe gegenübergestellt.
Es ist unbekannt, wer der Sprecher ist. In seiner Bejahung der Ehe steht er dem Verfasser der Menippeen nahe (Frg.83.167.235), ist wohl sogar mit Varro identisch. Der konnte schlecht diese Aussage machen, wenn er zu diesem Zeitpunkt nicht selbst verheiratet gewesen wäre (im Gegensatz zu dem Junggesellen Lucilius).
Das Heiratsalter römischer Stabsoffiziere dürfte variiert haben (wenn sie denn überhaupt heirateten: die Neigung zum Single-Dasein war schon 132 v.Chr. beklagt worden und führte zu den brutalen Ehegesetzen des Augustus). Der jüngere Plinius war im Jahr 79 achtzehn Jahre alt (Plin.epist.6,20,5) und verheiratet (epist.1,18,3); erst im Jahr 82 diente er als Militärtribun (epist.1,20,2;7,16,2;10,87,1). Familienbesitz und-erbe, aber seit Augustus auch das Drei-Kinder-Recht, ließen den Familien und dem Staat eine frühe Heirat ratsam erscheinen. Bei Apuleius (met.6,23,2-3) will Zeus den Amor verheiraten: "Man muß ihm jede Gelegenheit nehmen und seinen jugendlichen Übermut durch die Ehefesseln hemmen (*luxuria puerilis nuptialibus pedicis alliganda*). Er hat ein Mädchen gewählt und ihm die Unschuld geraubt; er mag sie haben und besitzen; in Psyches Umarmung mag er immer seiner Liebe genießen". Auch Johannes Chrysostomos (in gloria 76) rät: "Wenn du deinen Sohn bis zum Erwachsenen-Alter bringst, dann führ ihm sogleich seine Braut zu und warte nicht damit, bis er Soldat ist oder eine politische Laufbahn beginnt, bevor du ihn verheiratest". Sonst mag das Heiratsalter für Männer um vierundzwanzig Jahre gelegen haben (Plin.epist.7,24,3).
Es gab Männer, die akzeptierten die Ehe (Stat.silv.3,5,26: *tua frena libens docilisque recepi* = "deine Zügel der Ehe hab ich akzeptiert, und das gern und gelehrig") - und sei es um des Staates willen; Lucil.643: "drum bin ich 'verrückt' und erfülle die Pflicht eines Mannes, der sich Kinder wünscht"; Plaut.Pers.75: "Bin ich denn etwa blöd, wenn ich mich sorg um unsern Staat"; Varro bei Augustin.civ.19,1: "Es gehört zur Pflicht der *virtus,* sowohl für das Vaterland zu leben als auch wegen des Vaterlandes Kinder zu zeugen"; Epigr.Bobb.25,9: "Mit einer Frau sitzt die Aufregung fest, ohne End', dir im Herzen; / umgekehrt: ganz ohne Frau ist das Leben so trist und zum Kotzen"; "Officium procreandi", WZ Rostock G 37,1988,Heft 4,31-51.
Varro war verheiratet mit Fundania (Varro rust.1,1,1; 2 praef.6: *de agri cultura librum Fundaniae uxori propter eius fundum feci* = "Ich habe ein Buch über

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0123

Landwirtschaft für meine Frau Fundania geschrieben, weil sie einen Landwirtschaftsbetrieb besitzt"; 3,1,9. Als er das Werk schrieb, war Varro im 80. Lebensjahr (Varro rust.1,1,1). Da ihr Vater, C.Fundanius, Varros Schwiegervater (Varro rust.1,2,1: *socerum meum*), noch lebte und als Unterredner eingeführt wurde (rust.1,2.5.15.26;1,12,2;1,13,6;1,26,2), da ferner Varro dem Fundanius einen der Anfang der dreißiger Jahre verfaßten 'Logistorici' widmete (Riese p.253: 'Gallus Fundanius. De admirandis'), scheint die Beziehung noch frisch und sicherungsbedürftig gewesen zu sein: Varro tat es durch die Widmungen an Frau und Schwiegervater.

Fundania war erheblich jünger als Varro und dürfte kaum dessen erste Frau gewesen sein. Man wird an Plinius erinnert und seine um dreißig Jahre jüngere dritte Frau Calpurnia (Plin.epist.8,10.11), aber auch ein bißchen an die Situation in epist.8,18,8-10. Der Anderthalb-Odysseus ist weit in der Welt herumgekommen, war auf dem Balkan, in Spanien, Griechenland, Asien: da ist es schon bemerkenswert, wenn er in Frg.176 sagt: *habet quiddam enim ἑλκυστικὸν* ***provincialis formonsula uxor***. Diese hübsche Dame aus oder in der Provinz ist *uxor* = "Ehefrau", aber wessen? Eines Provinzialen? Eines Römers, über den sie das Bürgerrecht erwarb? Eines römischen Offiziers oder Beamten, der sie aus Italien mit in die Provinz nahm? (Vgl.Val.Max.4,6,3; Gell.10,3,3).

Es war sicher sehr selten, daß ein Römer die Wörter *bella* und *formonsula* für seine Ehefrau gebrauchte: das waren Vokabeln, die sonst nur der Geliebten zukamen. Diese Seltenheit verbindet die Frg.176 und 482 und läßt an dieselben Personen denken. Wenn Varro im Sesqueulixes (Frg.471) sagt: "daß auch mich, wenn ich von Troja krumm und lahm nach Hause komme, außer dem Hund keiner erkennt" - dann werden stillschweigend andere Personen vorausgesetzt, die ihn auch noch erkennen könnten, allen voran seine eigene Ehefrau - wie bei Homer die Frau des Odysseus, Penelope, die (Od.18,248) "an Schönheit und stattlichem Äußren / sämtliche Fraun überragt desgleichen an Einsicht und Scharfsinn".

Der römische Mann wahrte zu seiner *uxor* = "Ehefrau" ein etwas distanziertes Verhältnis; nach Plaut.Amph.839-42 sollte es in der Ehe keine stürmische Liebe geben, sondern *pudicitiam et pudorem et sedatum cupidinem*; der Stoiker Panaitios bei Sen.epist.116,5: "Weder dem Wein, noch der Schönheit, noch der Schmeichelei, noch anderen verführerischen Lockungen wollen wir die schwache Seele anvertrauen!"; der Stoiker Seneca geht noch einen Schritt weiter (Sen.De matrimonio vol.3,p.434 Haase): *adulter est uxorem qui amat ardentius* = "wie ein Ehebrecher benimmt sich einer, der seine Ehefrau allzu leidenschaftliche liebt".

Der römische Mann hatte seine Frau - meist auf Drängen der beiden beteiligten Familien - aus finanziellen oder politischen Gründen geheiratet, in den seltensten Fällen aus Liebe. Sie sollte ihm legitime Kinder - am besten Jungen - gebären. Achtung, Zuverlässigkeit und eine mit den Jahren wachsende Zuneigung (Tac.Agr.6,1) einte die Eheleute im 'Syzygismus', dem 'Zusammengejocht-Sein'. Wenn dazu noch Schönheit und Attraktivität kamen, umso besser. Sagte Chairemon bei Athen.13,608a: "Für Männeraugen gibt es nichts Erfreulicheres als Frauenschönheit"; vgl."Me tua forma capit", WZ Rostock G 33, Heft 9,1984,50-77.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0124

Die männliche Schaulust, Skopophilie, war in der Ehe legitim, aber unter Ausschluß aller weiteren Personen (Lucil.937-8; Plut.Cato maior 17; coniug.praec.13; Plato leg.8,8p.841; aber vgl.Prop.1,10,1-12; Mart.11,104,13-4), aber auch außerhalb der Ehe nicht immer unerwünscht (Frg.176; Ov.her.17,77), kam sie doch exhibitionistischen Neigungen entgegen; vgl.WZ Rostock G,26, Heft 6,1977,613-8.

***

Varro, Men.483

SESQUEULIXES

Non.p.142,30 (99): 'Desubulare' perfodere. Varro 'Sesqueulixe' -

483

unam enim viam Zenona moenisse duce virtute; hanc esse nobilem; alteram Carneadem desubulasse, bona corporis secutum

unam enim viam Popma, *unam veniam* codd., *unam viam* Iunius, *unamque viam* Lipsius / *Zenona moenisse* Lipsius, *esse non amovisse* codd., *Zenona molivisse* Roeper / *Carneadem* codd., *Epicuron* Roeper / *desubulasse* codd., *desabulasse* Scaliger, *esubulasse* Roeper

-

Non.p.142,30 (99): 'Desubulare' (bohren, planieren) heißt durchbohren. Varro hat in 'Sesqueulixes' (Varro 2,HZ,P) -

483

daß nämlich Zenon - geleitet von der Tugend - den einen Weg geebnet habe: dieser sei der ideale. Den anderen habe Karneades subtil freigelegt, indem er den Wertmaßstäben des Körpers nachging

In indirekter Rede wird Philosophie-Geschichte referiert, vielleicht in Athen, in einer Vorlesung. Oft wird für das Lehrgebäude eines Philosophen, das dem Suchenden die Annäherung an das Ideal erleichtern soll, das Bild des Weges

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0125

gewählt; Frg.402.484. Daher spricht Augustinus (civ.10,32) von der *animae liberandae universalis via, id est universis gentibus divina miseratione concessa.*
Ähnlich wie Frg.402 weist auch dieses auf eine Gliederung der Telos-Lehre der verschiedenen Philosophen-Schulen. Varro liebte offenbar die Schematisierung der Philosophen-Ziele (Augustin.civ.19,1: 288 Systeme). Hier werden konfrontiert *virtus* und *bona corporis* = Tugend und Körpergüter. Die Lehre des Karneades, die *divisio Carneadea*, bietet ausführlicher Cic.fin.5,16ff. Das Verständnis dieser schwierigen Passage hat erschlossen J.Leonhardt: Ciceros Kritik der Philosophenschulen, München (Beck) 1999,229 S. (= Zetemata Heft 103).
Zenon (332-262 v.Chr.), der Begründer der Stoa (Halle am Markt von Athen), vertrat in der Ethik die Doppelnatur des Menschen: einmal dessen Verhältnis zur Vernunft (welche das Gute' ἀγαθόν - καλόν ebenso kennt wie das Schlechte κακόν - αἰσχρόν und das Indifferente ἀδιάφορον), dann sein Verhältnis zu seiner animalischen Natur (welcher er, wenn irgend möglich, ohne Beeinträchtigung der Vernunft folgen soll: κατὰ φύσιν). Gibt es keinen Konflikt in dieser Doppelnatur, sind Triebe und Affekte ausgeschaltet, erreicht der Mensch die Seelenruhe, ἀταραξία. Diese ist für den Weisen die Vollkommmenheit, die ihn auf allen Gebieten zum Besten erhebt (Frg.245). Zenon formulierte den Gedanken vom Weltbürger: da es nur eine Welt gibt, sind alle Menschen Bürger dieser Welt; v.Arnim 1 Frg.262; vgl.Diog.Laert.6,63.72: Diogenes. Nachfolger Zenons wurde 264 v.Chr. Kleanthes (330-231 v.Chr.), von dem besonders ein Hymnus an Zeus erhalten ist; v.Arnim 1 Frg.357 aus Stobaeus.
Zenon und seine Schule wurden kritisiert von Arkesilaos, dem Leiter der Zweiten Akademie; Chrysipp, der zweite Nachfolger des Zenon, war bemüht, die skeptischen Einwände des Arkesilaos gegen die Stoiker zurückzuweisen.
Wie Chrysipp die Stoa dominierte, so auf der anderen Seite seit 160 v.Chr. Karneades die (Dritte) Akademie, die Nachfolge Platons.
Der Akademiker Karneades gehörte 156 v.Chr. mit dem Stoiker Diogenes und dem Peripatetiker Kritolaos einer athenischen Delegation an, die in Rom Vertragsbedingungen mildern sollte; Cic.Tusc.4,5; Gell.6,1,8.
Die Lehren des Karneades sind hauptsächlich durch die Schriften seines Schülers Kleitomachos (186-109 v.Chr.) überliefert worden und durch Zitate des Cicero und des Sextus Empiricus aus ihnen bekannt. Kleitomachos widmete dem Satiriker Lucilius eine seiner Schriften; Cic.acad.2,102 = Lucil.Testim.69.70).
Karneades bestritt die dogmatische Erkenntnistheorie: das gerade Ruder erscheint im Wasser gebrochen, ein viereckiger Turm erscheint aus der Entfernung rund, für den Mann am Ufer scheint das Schiff auf See still zu stehen, für den Seemann scheint sich das Ufer zu bewegen (Sextus adv.log.1,403-25). Karneades bezweifelte daher - die Beweise der Mathematiker (Cic.acad.1,116), die Gottesbeweise anderer Philosophen (Cic.nat.deor.3,16-7.29-37.43-4: *haec Carneades aiebat, non ut deos tolleret - quid enim philosopho minus conveniens? - sed ut Stoicos nihil de dis explicare convinceret*; Sext.Emp.9,9,182-9), Weissagungen (Cic.div.1,4: 2,9-12; nat.deor.3,14-5), den Fatalismus und die Astrologie (vgl.zu Frg.465), an die auch der Stoiker Seneca (dial.6,18,3) noch fest glaubte. Karneades ist ein Aufklärer und ein Verfechter des gesunden Menschenverstandes. Als Akademiker ähnelt er darin dem Stoiker Panaitios (185-109 v.Chr.), dem Freund des Scipio Aemilianus und des Lucilius. Auch Panaitios hielt nichts

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0126

von der Astrologie, glaubte - wie Aristoteles - an die Ewigkeit der Welt (Frg.268) und machte den stoischen Rigorismus mit gesundem Menschenverstand lebensnäher. Auf ihn stützte sich Cicero in De officiis.
Karneades war es wohl, der das 'Wahrscheinliche' (πιθανόν) in die Philosophie einführte: Eine absolut sichere Erkenntnis scheint nicht möglich; das soll nicht zur resignierenden Urteils-Enthaltung (ἐποχή) führen, sondern die verschiedenen Sichtweisen (φαντασίαι) sollen geprüft, gegen einander abgewogen und die der Wahrheit am nächsten scheinende, die 'wahr-scheinlichste', zwar nicht akzeptiert, aber doch gebilligt werden. Dieses Prüfen und als brauchbar Anerkennen gibt Cicero wieder mit *probare, probatio, probabile;* vgl.W.Görler: "Ein sprachlicher Zufall und seine Folgen. 'Wahrscheinliches' bei Karneades und bei Cicero", in: C.W.Müller- K.Sier - J.Werner: Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike, Suttgart 1992,159-71.
Ausgangspunkt und Voraussetzung ist für Karneades die φρόνησις = *prudentia* als Kunst, die im Leben wirkt und die Lebensführung bestimmt. Das höchste Gut wird ihm der lebenslange Genuß der Naturgüter, aber auf der Grundlage der Tugend, der Anständigkeit (Cic.Tusc.5,83).
Die Epikureer setzten die Lust als höchstes Gut, einige Peripatetiker die Freiheit von Schmerz, die älteren Akademiker die πρῶτα κατὰ φύσιν = *prima naturae*, zu denen sie rechneten die Unversehrtheit des Leibes und seiner Glieder, Gesundheit, funktionierende Sinnesorgane, Kraft, Schönheit, aber auch die Anlagen für geistige und moralische Vorzüge (Cic.fin.5,18.20; Tusc.5,84; acad.pr.2,131): die *bona corporis*. Für Karneades bestand in der Ethik zwischen den Stoikern und den Peripatetikern (Aristoteles) nur ein Streit um Worte (Frg.242-3: λογομαχία; Cic.fin.3,41): das anständige Handeln ist es, was zählt; vgl.Plut. tranq.animi 19,p.477b; E.Kästner: "Es gibt nichts Gutes - außer man tut es".
Karneades habe den zweiten Weg *desubulasse*; das kommt von *subula* = "Pfrieme, Ahle, Spitzhammer der Maurerpoliere", d.h. Karneades hatte den Weg, das philosophische System, mit dem feinsten, gedanklichen Instrumentarium (kontinuierlich: zu Frg.484) freigelegt.
In der Satire 'Sesqueulixes' = 'Anderthalb Odysseus' hat Varro die wichtigstens Stationen seines Lebens zwischen 100 v.Chr. und 70 v.Chr. berührt: Rom, Athen, Spanien. Die Bemühungen um die richtige Lebensführung, um die Philosophie als *ars vivendi*, haben ihn immer und überall begleitet und seine Menippeen durchtränkt.

***

Varro, Men.484

SESQUEULIXES

Non.p.117,21 (83): 'Cupas'. Varro (Frg.116) ... idem 'Sesqueulixe' -

484

alteram viam deformasse Carneadem virtutis

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0127

"cúpis ácris acéti"

cupis acris aceti laudatum ex alio poeta putavit Onions

-

Non.p.117,21 (83): 'Cupas' (Kufen, Holzfässer, Tonnen). Varro (Frg.116) ... derselbe hat in 'Sesqueulixes' (Gloss.1,AZ,P cum fin.dactyl.hexametr.) -

484

den anderen Weg zur Tugend habe Karneades markiert

"mit Fässern saúersten Éssigs"

Deformasse ist ein verkürzter Infinitivus perfecti von *deformare*; LHSz,2,p.264,1: "Wie bei *ex* und *per* ... entwickelte sich, vor allem in der Umgangssprache, bei durativen Verben aus der lokalen Bedeutung eine intensive, die anzeigt, daß die Handlung von Anfang an fortlaufend abgewickelt wird; z.B. *de-texo*, *-sideo, -sudasco, -fetigo*"; vgl.Frg.171: *de-albo*, 512: *de-coquo*, 329: *de-fraudo*; 483: *de-subulo*.

Die beiden Wege (*altera via*) zum Ziel der Philosophie sind der des Stoikers Zeno (Frg.483) und der des Akademikers Karneades; sie sollten zum anständigen, menschlichen Handeln führen. Beide Lehren unterschieden sich mehr in ihren Worten als in ihren Wirkungen. Karneades, scharfsinnig und wortgewaltig, hatte 156 v.Chr. der athenischen Philosophen-Delegation nach Rom angehört (vgl.zu Frg.483). Diese Wortgewalt (Gell.6,14,9; Augustin.civ.22,4) hatte sich mit beißendem Spott gepaart, mit dem er seine philosophischen Widersacher überschüttete.Er tat es, um seine Witze zu würzen mit beißend satirischer Säure. Zenon hatte den Ein-Prämissen-Schluß (Lucil.1301-3) aufgestellt: 'Das Vernünftige ist vollkommener als das Vernunftlose; der Kosmos ist das Vollkommenste: also ist der Kosmos vernünftig'. Karneades reagierte: 'Der geistig Gebildete (*litteratus*) ist vollkommener als der nicht geistig Gebildete; der Kosmos ist das Vollkommenste: also ist der Kosmos geistig gebildet' (Cic.nat.deor.3,22-3). Auf die Gottesbeweise anderer Philosophen reagierte Karneades mit einem Haufenschluß (Sorites): 'Wenn Zeus ein Gott ist, dann auch sein Bruder Poseidon; wenn dieser, dann auch der Acheloos (alles Süßwasser und dessen Vergöttlichung: Aristoph.Lys.381; Macrob.Sat.5,18,4ff.; Hom.Il.21,194); wenn dieser, dann auch der Nil; wenn der Nil, dann jeder Fluß; wenn jeder Fluß, dann auch die Bäche, Rinnsale und Rinnsteine: die Rinnsteine sind aber keine Götter, also auch Zeus nicht' (vgl.Cic.nat.deor.3,52).

Das Symbol für Spott (und Geistesschärfe) ist der Essig; vgl.Hor.sat.1,7,32: "Persius aber, der Grieche, als ihn der italische Essig / ganz übergoß, schreit" (Simon); Plaut.Bacch.405; Pseud.739.

Dem Austeilen des Spotts ging ein genauestes Hinhören auf die Worte des Gegners voraus (vgl.Cic.fam.9,22 (25),2: *illam dicam = landicam:* von einem Kon-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0128

sular im römischen Senat); Frg.282.419. Die Ohren wurden auf Gelegenheiten zum Spott sensibilisiert; Pers.5,85-6: *'mendose colligis', inquit / Stoicus hic aurem mordaci lotus aceto* = "'Dein Schluß ist irrig', versetzt ein Stoiker, der das Ohr mit beißendem Essig gewaschen"; Hor.epist.1,1,7; Auson.epist.12,67-70p.256 Prete: "Nimm hier das prallvolle Spiel, die frivolen Rätselgeschichten, / die du - auch wenn kommentiert - nicht recht zu verstehen vermöchtest, / heißt: wenn dein Herz du nicht zehnmal mit beißendem Essig (*aceto*) gereinigt / und du den blitzschnellen Witz eines Priesters auf Samos vorausahnst"; vgl.p.265,11-2 Prete. Karneades ging noch einen Schritt weiter (Gell.17,15,1): "Der Akademiker Karneades wollte die Bücher des Stoikers Zeno widerlegen; dazu reinigte er den oberen Teil seines Körpers mit weißem Nieswurz, damit sich von den verdorbenen Säften des Magens nichts auf den Wohnsitz seines Geistes übertrüge und die Ausdauer und Kraft seines geistigen Urteilsvermögens schwäche".
Varro zitiert hier wohl einen älteren Dichter, der in Hexamtern schrieb: *cúpis ácris acéti* = "mit sehr viel sauerstem Essig" - mit höchster Gedankenschärfe, subtil; vgl.Frg.453.494.
Das Bild des Weges für Entscheidungen und Entwicklungen hatte Prodikos (5.Jhdt.v.Chr.) mit seiner Allegorie des Herkules am Scheidewege voll entwickelt; Prodikos bei Xenophon,Memorabil.2,1,21ff. = Prodikos Frg.2 = Capelle: Die Vorsokratiker p.363-7; vgl.zu Frg.560.

***

Varro, Men.485

SEXAGESSIS

Non.p.233,28 (158): 'Puellos' pueros. Varro (Frg.540) ... Lucilius (178) ... Lucretius ... Ennius ... Varro (Frg.285) ... idem 'Sexagessi' (o stulta - cepisti) -
Non.p.142,2 (100): 'Dormitio'. Varro 'Sexagessi' (o stulta - vigilabilis) -

485

o stúlta nóstri péctoris dormítió

vigilábilis, quae mé puéllum inpúberém cepísti

vigilabilis codd.p.233, *vigilabis* codd.p.142 / *inpuberem* Laetus, *inpubere* codd.

-

DER MANN VON SECHZIG JAHREN

Non.p.233,28 (158): 'Puellos' (die Jungen) heißt Knaben. Varro (Frg.540) ... Lucretius ... Ennius ... Varro (Frg.285) ... derselbe hat in 'Sexagessis' (Accius 2,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.142,2 (100): 'Dormitio' (das Schlafen, Schlafbedürfnis, Schlaf). Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,iamb.sen.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0129

485

o blőde Schläfsucht meínes sónst so wáchen Sínns,

die dú als kleínen Knáben mích, ganz únreif nóch, befiélst

Titel: 'Sexagessis' ist ein Kompositum aus *sexaginta* = 60 und *asses* = "Einheiten" von *as*. Wie *as* die Kupfermünze bezeichnet, so auch ein Ganzes aus zwölf Zwölfteln, zum Beispiel das Gesamterbe (Dig.28,5,51(50),2): *hereditas plerumque dividitur in duodecim uncias, quae assis appellatione continentur* = "die ein Ganzes bilden, welches *as* heißt". Das Gesamterbe hieß (Dig.34,9,2) *hereditas ex asse*; der gesamte Grundbesitz (Dig.20,6,9: *fundum eundem in assem vendidit*) hieß *as*. *As* konnte eine Gewichts-Einheit sein; Ov.medic.60: *contere in haec - solidi sexta fac assis eat* = "das Hirschgeweih zerreibe in dieses Gemisch und laß es den sechsten Teil der Gesamtmasse sein". *As* konnte ein Flächenmaß sein; Plin.nat.18,178: *iustum est ... proscindi semissem, iterari assem* = "es ist eine angemessene Leistung, einen halben Morgen mit dem Pflug aufzubrechen und einen ganzen noch einmal überzupflügen". Und aus dem Computus Carthageniensis 1,5 (Krutsch: Stud.z.Chronol.279; ThLL 2,749,55) zitiert Cèbe (p.1904): *assem unum hoc est annum unum*. So ist der 'Sexagessis' ein 60jähriger, ein Sechziger.

Zur Datierung vgl.Cichorius: Röm.Stud.,p.210-11.

In den Menippeen hat Varro viermal das Deminutivum *puellus* (Frg.19.285.485.540) gegen dreizehnmal *puer*.

Für die Verbalia auf *-tio* wie hier und Frg.588: *dormitio* vgl.zu Frg.143: *praebitio*.

Für die instrumentalen Adjektive auf *-bilis* wie hier *vigilabilis* vgl.zu Frg.250.

Die sieben Schläfer aus der Stadt Ephesos versteckten sich in einer Höhle, um der Christenverfolgung des Kaisers Decius zu entgehen. Sie schliefen in ihrer Höhle ein und wachten erst nach dreihundertundzweiundsiebzig Jahren wieder auf; Die Legenda aurea des Iacobus de Voragine, übers.von R.Benz, Berlin (Union Verlag) 1963,p.543.

Eine späte Parallele ist Rip van Winkle, der Tunichtgut in Washington Irving's Geschichte aus dem 1819 veröffentlichten Sketch Book: der schläft zwanzig Jahre und ist dann erstaunt, wie sich die Welt verändert hat.

Von einem Vorläufer berichtet Varro selbst (ling.7,3): "Denn nicht nur wurde Epimenides (vgl.unten), als er nach fünfzig Jahren aus seinem Schlaf erwachte, von vielen nicht erkannt, sondern auch von dem Teucer des Livius Andronicus weiß nach fünfzehn Jahren seine Familie nicht, wer er ist". Der Epimenides war ein Dichter auf Kreta; Diog.Laert.1,109; Diels, Fragm.Vorsokrat.499-502.

Bei Varro schlief der Held fast ein halbes Jahrhundert. Er schlief mit offenen Augen; Plaut.Pseud.386: *qui vigilans dormiat*; Lucr.3,1047-8: *qui somno partem maiorem conteris aevi / et vigilans stertis nec somnia cernere cessas* = "der im Schlafe verbringt die größere Hälfte des Lebens, / der selbst wachend noch schnarcht und Träume zu spinnen nicht aufhört" (Diels), wenn *vigilabilis* zu *dormitio* gezogen wird (anders, wenn zu *nostri pectoris*). Er gab auch nicht nur

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0130

vor zu schlafen (Lucil.1247: "nicht für alle schlafe ich" = Cic.fam.7,24,1; Iuven.1,56; Plut.amat.6,22: Maecenas und Apicius Gabba): Der Junge war in einen langewährenden Tiefschlaf (Frg.491) gefallen, in dem Schlaf (*dormitio*) und Tod (*dormitio*: Tert.Patient.9) kaum noch zu trennen waren; Catull.5,5-6: *nobis cum semel occidit brevis lux, / nox est perpetua una dormienda* = "doch wenn unseres Lebens kurzes Licht losch, / deckt die ewige, eine Nacht uns Schläfer" (Weinreich). Scheintote wachen alle auf (Plin.nat.7,176: Varro berichtet) - sonst wären es ja keine Schein-Toten.

Der *puellus inpuber* stand zwischen *infantia*, dem Noch-Nicht-Sprechen (*fari*), und der *adulescentia*, dem beginnenden Erwachsenen-Alter. Er gehörte noch nicht zur *pubes* (CGL 5,477,16): "*Pubes* ist die jugendliche Altersstufe, die Samen ausstoßen und aufnehmen kann"; Isid.diff.1,460: *pubertas aetas autem adulta est, quae iam gignere potest*; Fest.p.296,18: "Die Pubertät beginnt mit vierzehn Jahren; eine Frau ist mit zwölf heiratsfähig"; Augustin.civ.16,43,3; vgl.Frg.540: <*vir*> *puellus*.

Um Vergangenheit und Gegenwart vergleichen zu können (Frg.488), mußte der Junge eher dreizehn-vierzehn als drei-vier Jahre alt gewesen sein und deutliche Erinnerungen an die Lage der Gesellschaft in seiner Jugend haben. Der Junge war präpubertär = *inpubes*, als er einschlief (Frg.490). Jetzt ist der Mann sechzig. Wenn der Junge bei Schlafbeginn 13-14 Jahre alt war, dann hatte er 46 verschlafen. Am Ende des 46. Lebensjahres erlosch für den freien Römer die Dienstpflicht (Cic.Cato 60; Gell.10,28), der Bereitschafts-Dienst: Sexagessis hätte seine Pflichten gegenüber dem Vaterland verschlafen und damit gerade das getan, was er den Menschen der modernen Gegenwart vorwirft (Frg.498) und was in den Wahlauseinandersetzungen zwischen Jung und Alt bei Wahlen virulent wurde (Frg.493).

Für die Geschichte vom langen Schlaf gab es ein berühmtes Vorbild: Der Wundertäter und Prophet Epimenides (vgl.oben) aus Knossos auf Kreta (ca. 500 v.Chr.: Plato leg.1,642d) war als Junge von seinem Vater Phaistios zu den Schafen auf die Wiese geschickt worden. Auf dem Weg dahin schlief er über Mittag in einer Höhle ein und wachte erst nach 57 Jahren wieder auf. Er fand seine Schafe nicht mehr. Im Haus seines Vaters kam ihm sein jüngerer Bruder als Greis entgegen. Nach Phlegon (Diog.Laert.1,111) soll er 157 Jahre gelebt haben, davon 57 im Schlaf (Diog.Laert.1,109), nach der Suda 150 Jahre und davon 60 im Schlaf. Aus diesem wachte er immer wieder auf und verkündete seine Prophetien (Diog.Laert.1,114). Andere sagten, er habe gar nicht geschlafen, sondern sich nur von den Menschen zurückgezogen (Diog.Laert.1,112). Athen soll er durch zwei Menschenopfer von der Pest befreit haben (Diog.Laert.1,110). Alt wurde er innerhalb von soviel Tagen, wie er Jahre geschlafen hatte (Diog.Laert.1,115). Neben Diogenes Laertios bietet Plinius (nat.7,175) eine späte Zusammenfassung: "Diese Legendenbildung sehe ich auch im Fall des Epimenides aus Knossos, der als Junge durch Hitze und Weg müde war und in einer Höhle 50 Jahre schlief (*quinquaginta dormisse annis*: vgl.Frg.168.477); als er dann gleichsam wie am nächsten Tag erwachte, staunte er über das, was er sah, und wie sich alles verändert hatte. Dann kam das Alter über ihn in der gleichen Zahl von Tagen (wie er Jahre geschlafen hatte), aber doch so, daß sein Leben bis in das 157.Jahr währte".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0131

In dem Märchen von Dornröschen geht das Leben dort weiter, wo es stehengeblieben war: Veränderungen werden nicht bemerkt.

***

Varro, Men.486

SEXAGESSIS

Non.p.161,22 (112): 'Faxs' pro face. Varro (Frg.191) ... idem 'Sexagessi' (adest - incendio) -
Non.p.516,29 (328): 'Involutum' occupatum, conprehensum. Varro 'Sexagessi' (adest - incendio) -

486

<adést> adést faxs ínvolúta incéndió

laudatum ex Enn.trag.41 Jocelyn: adest adest fax obvoluta sanguine atque incendio = Cic.div.1,67 / *<adest> adest* Buecheler ex Ennio / *faxs* Riese ex lemmata, *fax* codd.

-

Non.p.161,22 (112): 'Faxs' (Kienspan, Fackel, Licht) statt 'fax'. Varro (Frg.191) ... derselbe hat in 'Sexagessis' (Varro 2,AZ,iamb.sen.) -
Non.p.516,29 (328): 'Involutum' (eingehüllt) heißt besetzt, erfaßt. Varro hat in 'Sexagessis' (Vergil.,HZ,iamb.sen.) -

486

sie ist dá, sie ist dá, die Fáckel, erfáßt vom Lóderbránd

Die pleonastische Schreibung *faxs* statt *fax* wie hier und in Frg.191 findet sich auf älteren Inschriften; vgl.zu Frg.191.
Varro zitiert hier Ennius (trag.41 Jocelyn), und zwar die Tragödie 'Alexander', wie das auch Cicero tat (div.1,67): "Das, worauf es uns ankommt, ist aber ausgedrückt: daß in prophetischer Begeisterung gewöhnlich Wahres vorhergesagt wird. 'Da seht! Da seht! Die Fackel, eingehüllt in Blut und Feuersbrunst! / Verborgen war sie jahrelang. Zu Hilfe, Bürger, löscht sie aus!' Da redet schon der Gott, der im menschlichen Körper eingeschlossen ist, nicht Kassandra".
Der zweite Vers aus dem Ennius-Zitat ('Alexander',Frg.42 Joce.) *multos annos latuit. cives, ferte opem et restinguite* konnte auch auf den Sexagessis bezogen werden: "verborgen war er jahrelang. Zu Hilfe, Bürger, löscht ihn aus!". Das könnte der Übergang dazu gewesen sein, daß er bald gepackt wurde (Frg.493), *ut depontaretur*.
Eine solche Parodie, welche die Zuhörer an den Kontext des Zitats, an den folgenden Vers denken läßt, bietet Seneca (apoc.5,4) mit dem Kaiser Claudius, der sich an der Himmelspforte meldet: "Daher antwortete er auch mit einem Homer-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0132

vers, in dem er sich als Kaiser bezeichnet (Hom.Od.9,939): 'Gleich von Ilion trieb mich der Wind zur Stadt der Kikonen'. Der nächste Vers aber (Hom.Od.9,940) wäre der Wahrheit näher gekommen, gleichfalls aus Homer: '.. verheert ich die Stadt und würgte die Männer'".

Bei Homer tritt Kassandra noch nicht als Prophetin auf, wohl aber bei Aischylos. Zur verstärkenden Doppelung vergleicht Jocelyn Ov.Met.15,677: *en deus est, deus est*; vgl.die Verdreifachung im Gebet (CLE 1,1-3): *Enos Lases iuvate. enos Lases iuvate, enos Lases iuvate* = "Ihr Laren, helft uns!"

Tragische Zitate in Satiren sollten eine komische Wirkung erzielen; Sen.apoc.7,1-2: "Da schaltete sich Herkules ein (zu Claudius): 'Du, hör mal! Nun laß diese Faxen! Du bis hier an einen Ort gekommen, wo die Mäuse Eisen fressen, 'n bißchen zack-zack heraus mit der Wahrheit, wenn ich dir nicht deine Flausen austreiben soll!' Und um noch erschröcklicher zu wirken, wird er hochdramatisch und legt los: 'Nun ság mir rásch, wo dú dich dénn gebóren rühmst, / auf dáß du nícht, vom Strúnk zermálmt, zu Bóden sínkst'". Varro zitierte den Ennius in Frg.59 (*edolem*), 103 (*tum tonuit laevum bene tempestate serena*), 189 (*ter sub armis malim vitam cernere / quam semel modo parere*), 225 (*Africa terribilis*), 233 (*caeli scrutantur plagas),* 405 (*quemnam te esse dicam*), 428 (*frigori miscet calorem atque humori aritudinem*), 486.542 (*qui rem Romanam Latiumque augescere vultis*).

Auch hier darf man annehmen, daß die Situation bei Ennius völlig anders war als die bei Varro, daß dessen Hörer oder Leser das Zitat in den völlig anderen Kontexten erkannten und sich amüsierten.

Anders als die von Kassandra prophezeite Feuersbrunst für Troja
im 'Alexander' (= Paris; Pindar Paian 8,5ff.; Hygin.fab.91) könnte bei Varro tatsächlich eine Fackel gebracht worden sein, für die freilich das Wort *incendium* = "Feuersbrunst" viel zu stark und satirisch überhöht war; vgl.zu Frg.191.

Um Fackeln herzustellen, wurden Äste oder Scheite aus harzhaltigem Holz eingekerbt (*incidere, spicare*), um die Oberfläche zu vergrößern und damit die Brennbarkeit zu erhöhen. Gleichem Zweck diente das Aufspalten oder Zerquetschen (Ov.met.7,259: *multifidae faces*, von *findere* = "spalten") und das Bündeln dünnerer Äste oder Scheite (Aristoph.Lys.308: Weinranken). Fehlte es dem Holz an Harz, strich man Pech darüber (Athen.15,699e).

Ein spätantikes Elfenbeinrelief von einem Konsulardiptychon (W.Zschietzschmann: Hellas und Rom. Eine Kulturgeschichte des Altertums in Bildern, Tübingen 1959, p.XVIII und 51) zeigt einen Rundaltar der Ceres, auf dem ein Feuer brennt; eine Priesterin steht seitlich davor und hält zwei etwa 1,30 m lange Fackeln mit den Flammen nach unten.

Ein Fest der Ceres, die Cerilia, fand am 19.April statt (Ov.fast.4,634), ein anderes am Ende der Aussaat, die *feriae sementivae,* im Januar (Macr.Sat.1,16,6; Varro ling.6,26; Ov.fast.1,657ff.) und eines am Beginn der Ernte: bei diesem opferte man ursprünglich ein Schwein (*porca praecidanea*: Cato agr.134; Gell.4,6,7), wodurch die Haushaltangehörigen (*familia*) eine mögliche Verletzung der Beerdigungspflicht (*ius manium*) sühnten (Varro bei Non.p.240,18): "Weil er nicht bestattet ist, muß sein Erbe für die Tellus (Erde) und für die Ceres ein Schlachtschwein darbringen. Anders ist der Haushalt nicht rein".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0133

Wenn der Junge außerhalb Roms (Frg.491) in einer Höhle eingeschlafen und für seine Angehörigen verschollen war, mußte ein solcher Sühne-Gottesdienst abgehalten werden; vgl.Lucil.80: *tum facta omnia, sum circumlatus* = "dann wurde alles gemacht, und ich wurde gesühnt". Hierfür hätte die Fackel gebraucht werden können.
Auch bei einem Leichenzug von der Wohnung des Toten zum Verbrennungsplatz waren Fackelträger auf die begleitende Trauergemeinde verteilt (Verg.Aen.11,143; Serv.Verg.Aen.6,224; Tac.ann.3,4), die Fackeln aus Pinienholz trugen (Ov.fast.2,558) oder auch Wachskerzen (*cerei, candelae*: Sen.dial.9,11,7;10,20,5; epist.122,10; Plin.nat.16,178: *candelae luminibus et funeribus serviunt*).
Varro hatte in Frg.191 auf die Neuerung hingewiesen, daß jetzt die Einweihungs-Riten der Frauen Roms im hell erleuchteten Haus eines Magistrats stattfinden, während sie früher in der Stille und Dunkelheit der Nacht abliefen. Auch bei den nächtlichen Feiern für die Ceres verwendet man Fackeln (Cic.leg.2,37; Ov.fast.4,493).
Den ältesten Beleg für die Beleuchtung des römischen Forum (Liv.9,40,16; Cic.nat.deor.1,22; Schol.Pers.5,180) liefert Lucilius (148): "wie sonst bei den Römischen Spielen das mit Leuchten (*lucernis*) geschmückte Forum".
Alle Einbettungsversuche dieses Fragments in einen denkbaren Zusammenhang bleiben höchst unsicher.

***

Varro, Men.487

SEXAGESSIS

Non.p.122,23 (86): 'Crassum' positum pro hebeti et stulto. Varro 'Sexagessi' -

487

sénsibús crassís homúlli nón vidémus quíd fiat

sensibus Meineke, *senibus* codd. / *homulli* Meineke, *homuli* G^2EPH^2, *homili* F^3, *humili* L, *humuli* G^1, *heu muli* Scaliger, *heu mali* Oehler, *Romuli* Buecheler / *videmus* Scaliger, *vidimus* codd.

-

Non.p.122,23 (86): 'Crassum' (dicht, dick, grob) steht für stumpfsinnig und dumm. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,troch.septen.scazon.) -

487

ábgestúmpften Sínnes séhn wir Ménschlein gár nicht, wás lòs ist

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0134

Die spöttische Verkleinerung *homulli* von *homines* hat Varro auch in Frg.92.242 (neben *homunculi* in Frg.335). Das Metrum des trochäischen Hink-Septenars ist in der lateinischen Sprache nur von Varro überliefert (Frg.21.27.250.252.288.487.503.544.557.569).
Nicht von dem einschlafenden Jungen (Frg.485) ist die Rede, sondern allgemein von den Menschen, die Veränderungen, wenn sie vor sich gehen, nicht wahrnehmen. Erst wenn diese über lange Zeiträume abgeschlossen sind, sieht der kleine Mensch, was alles anders geworden ist. Das Wort, daß man den Anfängen widerstehen müsse (Ov.rem.91: *principiis obsta - sero medicina paratur* = "Wehre dem Anfang - zu spät wird ein Gegenmittel bereitet, / wenn durch den langen Verzug kräftig das Übel schon ist"; Pers.3,64: *venienti occurrite morbo),* greift nicht, weil der Mensch den Beginn der Veränderung nicht gewahrt. Nach langen Jahren, nach einem Tiefschlaf von fast einem halben Jahrhundert (Frg.491), sieht er wohl, was sich geändert hat und was jetzt abläuft.
Die Menschen sind nicht eben sensibel (Cic.div.2,103: *hebes et rudis* = "unsensibel und primitiv": von Epikur), weil ihre Sinne nicht (durch die Philosophie) geschult sind (Cic.acad.2,19-20): "Nach meiner Meinung vermitteln nur dann die Sinne die volle Wahrheit, wenn sie gesund und kräftig sind und wenn alles Hemmende und Hindernde beseitigt ist ... (20) Kommen nun noch Übung und Ausbildung dazu, indem die Augen auf Gemälde und die Ohren auf den Gesang konzentriert werden, so wird jedermann die gewaltige Kraft bemerken, die in unseren Sinnen liegt".
Besonders das Alter war es, das die Sinnenschärfe abstumpfte; die Klagen ziehen sich vom 5.Jahrhundert v.Chr. über Maximianus im 5.Jahrhundert n.Chr. bis in die Gegenwart. Klagen über das Alter und den Verfall des Körpers verbinden sich bisweilen mit dem Wunsch nach erlösendem Tod. Eines der ältesten Beispiele für solche Gedanken bietet Mimnermos, der Begründer der Elegie, der die Sonnenfinsternis von 648 v.Chr. besang und seine Geliebte Nanno. Allein die Jugend mit ihren Liebesspielen ist schön. Altwerden ist schlimmer als Tod (E.Diehl: Anthologia lyrica Graeca, 1,1949,1-6). Mimnermos schreibt: 'Liebeslust und Altersbürde': "Was gilt Leben, was Heiterkeit ohne die goldene Kypris? / Sterben möchte ich gern, bleiben mir künftig versagt / heimliche Liebe und zärtliches Kosen auf wonnigem Lager! / Das ist der höchste Genuß jugendlich üppiger Kraft, / den sich Männer wie Frauen ersehnen. Naht erst das bittre / Alter, das keinen verschont, Elend und Häßlichkeit bringt, / dann überwältigen einen die ständig quälenden Sorgen, / bringt auch des Helios Glanz keinerlei Freuden dem Mann; / lästig fällt er der Jugend, die Frauen versagen ihm Achtung. / Derart grausam quält alternde Menschen der Gott" (D.Ebener: Griechische Lyrik, Berlin-Weimar 1976,S.56). In die gleiche Richtung zielt die Elegie 'Des Lebens Last' : "So wie im blütenprangenden Frühling die Blätter ersprießen, / wenn sie bei sonnigem Glanz kräftig gedeihen und rasch, / ebenso freuen auch wir uns nur einer dürftigen Spanne / unserer Jugend und Kraft, nicht von den Göttern belehrt / über das Schlechte und Gute. Doch lauern die finsteren Keren: / Eine der beiden zwingt leidiges Altern uns auf, / aber die andre den Tod. Wir genießen die Früchte der Jugend / kurz nur auf Erden, soweit strahlend der Sonnenglanz reicht. / Freilich, sobald die bemessene Frist vorübergezogen, / wäre ein schleuniger Tod besser als Leben für uns. / Drücken doch vielerlei Übel den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0135

greisen Menschen darnieder: / Einem verfällt das Haus, Opfer der bitteren Not; / andere müssen Kinder entbehren und ziehen zum Hades / unter die Erde hinab, grausam von Sehnsucht verzehrt; / andere wieder leiden an qualvollen Krankheiten - keinen / Sterblichen gibt es, dem Zeus Unheil nicht reichlich beschert" (Ebener). Selbst die eigenen Kindern gehen auf Abstand: 'Leiden des Alters': "Früher der Schönste, erntet er heut, nach Verblühen der Jugend, / nicht von den Kindern einmal Liebe und Rücksichten noch" (Ebener).
Alle Aspekte des Alterns, die Mimnermos erwähnt, nennt auch Maximian. Zwischen beiden, zwischen 648 v.Chr. und 500 nach Christi Geburt, wird das Thema wieder und wieder behandelt.
Aus der römischen Literatur seien folgende Autoren zitiert: Ennius 'Hecuba' (Tragicorum Romanorum Fragmenta, ed. Ribbeck, Frg.170-1 = Frg.183-4 Jocelyn): *senéx sum: utinám mortem óbpetám priusquam évenat / quod ín pauperie meá senéx gravitér gemám* = "ein Greis bin ich. Ach, wenn ich den Tod doch fänd bevor / noch eintritt, was als Greis und arm ich laut beklagt'".
Körperliche Gebrechen waren für die Römer Anlaß zum Spott. Der Vater der römischen Satire, Gaius Lucilius (180-102 v.Chr.) nahm sich einen Zeitgenossen vor (Lucil.332-3K.): "Weil er ein häßlicher, an Gicht und Rheuma leidender alter Knacker ist, weil er gebrechlich, elend und arm ist und einen starken Bruch hat". Hierher gehört auch Varros Fg.438.
Der Epikureer Lucrez (3,1039-52) tröstet mit Beispielen aus der Geschichte: "Endlich wie ging's Demokrit? Als ihn die Gebrechen des Alters / mahnten, daß matter nun werde des regen Gedächtnisses Pulsschlag, / trug er von selbst sein Haupt freiwillig dem Tode entgegen. / Selbst Epikuros verschied, als des Lebens Fackel sich senkte, / er, der mit seinem Genie das Menschengeschlecht überstrahlte / wie die erwachende Sonne am Himmel das Sternengeflimmer. / Und du wolltest noch murren und heimzugehn dich bedenken? / Du, der lebendigen Leibes und sehenden Auges schon tot ist, / der im Schlafe verbringt die größere Hälfte des Lebens, / der selbst wachend noch schnarcht und Träume zu spinnen nicht aufhört, / der sich beständig den Geist mit den nichtigsten Ängsten erreget, / der auch häufig nicht weiß, was ihm fehlt, der in trunkenem Taumel / elend sich übrallher von tausend Sorgen bedrückt fühlt / und unsicheren Schrittes im Irrsinn schweifend umherschwankt?" (Diels). Der Tod befreit von den Leiden des Lebens (Publilius Syrus 54 in: Comicorum Romanorum Fragmenta, ed. Ribbeck): *bona mórs est hómini vítae quae éxtinguít mala* = "Ein guter Tod, der Menschen Lebensleiden tilgt". Daher die Sehnsucht nach ihm (Properz 2,13,50): *O mórs, cúr mihi séra venís?* = "Tod, warum kommst du so spät?". In seiner Ars poetica schreibt Horaz über das, was einer jeden Altersstufe zukommt (Hor.ars 169-75): "Vielerlei Übel umgeben den Greis: er erwirbt, doch er gönnt sich / selber auch nicht das Geringste und scheut sich, den Reichtum zu nutzen. / Kühl und mit Vorsicht betreibt er ein jedes Geschäft; weil er immer / hofft, schiebt er alles noch auf, ist träge, erpicht auf das Morgen, / eigensinnig und nörgelnd, lobpreist er vergangene Zeiten, da er noch jung war, und tadelt die Sitten der heutigen Jugend" (Simon).
Reichtum und Luxus sind für den konservativen Historiker Livius die Ursachen für Zerstörung und Selbstzerstörung (Liv.praef.12): *nuper divitiae avaritiam et abundantes voluptates desiderium per luxum atque libidinem pereundi perdendi-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0136

que omnia invexere = "In jüngster Vergangenheit haben der Reichtum den Geiz und die überschäumende Vergnügungssucht das Verlangen aufkommen lassen, durch Luxus und Hemmungslosigkeit sich selbst und alles andere zu zerstören".
Der Philosoph Seneca warnt vor der Todessehnsucht, dem *mori velle* (Sen.epist.77,6): "Die Neigung zum Sterben hat der Mensch nicht nur aus philosophischen Gründen, aus Tapferkeit oder Unglück, sondern auch aus Überdruß am Leben"; (epist.117,22): "Sich den Tod zu wünschen, ist das Schimpflichste, was ich kenne. Denn warum wünschst du dir den Tod, wenn du leben möchtest? Willst du aber nicht mehr leben, warum bittest du die Götter um eine Gabe, die sie dir schon bei der Geburt in die Wiege legten?": Seneca (epist.58,33) zeigt die Alternative: "Denn es ist ein großer Unterschied, ob man das Leben oder das Sterben verlängern will". Aber er warnt vor der fast exhibitionistischen Lust am Tod (Sen.epist.24,25): "Meide die Leidenschaft, die jetzt viele ergriffen hat - die Todeslust" (*libido moriendi*) (Glaser). In seinem Bürgerkriegs-Epos sagt Lucan (6,724-5): *áh miser éxtremúm cui mórtis múnus iníquae / éripitúr non pósse morí* = "Armer, man stahl dir zu Unrecht den letzten Vorzug des Todes:/ sterben zu dürfen" (Ebener).
Der große Wissens-Sammler Plinius der Ältere bleibt auch beim Thema Alter ein Realist (Plin.nat.7,168): "Die Natur hat den Menschen kein besseres Geschenk gemacht als die Kürze des Lebens: die Sinne stumpfen ab, die Glieder werden steif; die Sicht, das Gehör, der Gang, die Zähne sogar und der Verdauungs-Apparat sterben ab, bevor wir es tun - und trotzdem wird diese Zeit als ein Teil des Lebens betrachtet".
Der Neffe, der Jüngere Plinius, berichtet von einer jungen Witwe, die einen steinreichen Alten geheiratet hatte (Plin.epist.8,18,8-9), "der durch Krankheit so zerrüttet war, daß er selbst einer Frau hätte zum Ekel werden können, die er als junger und gesunder Mann geheiratet hätte; denn an allen Gliedern krumm und lahm, genoß er seinen riesigen Reichtum nur noch mit den Augen, und nicht einmal im Bett konnte er sich ohne fremde Hilfe bewegen. Ja, selbst die Zähne - ein unästhetisches und mitleiderregendes Detail - mußte er sich reinigen und bürsten lassen".
In den 'Totengesprächen' läßt Lukian den jung verstorbenen Terpsion sich bei Pluto über die Ungerechtigkeit der Natur beklagen (Lucian.dialogi mortuorum 6,2): "So behaupte ich, daß sie was Ungerechtes verordnet haben. Die Einrichtung hätte so getroffen werden sollen, daß man immer nach dem Alter aus der Welt gehen müßte; der älteste immer zuerst, dann der nächste nach ihm und so weiter; nicht umgekehrt, daß ein steinalter Greis, der kaum noch drei Zähne im Munde hat, beinahe aller Sinnen beraubt ist und sich mit Hülfe von vier Bedienten kaum noch von einem Stuhl zum andern fortschleppen kann, kurz, der ein Spott des Kindes und ein lebendiges Grabmal ist, daß so einer immer noch fortlebe, die schönsten und gesundesten jungen Männer hingegen sterben müssen ... Wenigstens sollte man die Zeit eigentlich wissen können, wann ein solcher Alter sterben wird, damit man sich darnach richten könnte" (Wieland).
Von seinem Onkel Iulius berichtet Ausonius (Parentalia 7,7-8p.19 Prete): "Iulius lebte so lang, bis weit in ein biblisches Alter, / war von Gebresten gequält, die unendlich an Zahl". Was Maximianus von seinem persönlichen Alter sagt, das stellt Iuvenal allgemein fest nach dem Motto: "Alt **werden** wollen alle - alt **sein**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0137

aber keiner (Iuven.10,187-219): "'Dauer des Lebens gewähr, gib, Iuppiter, zahlreiche Jahre!' / - Dies ist allein dein Wunsch, ob nun munter dein Blick, ob du bleich bist. / Aber wie ist doch von chronischen, mißlichen Übeln ein langes / Alter erfüllt! Ganz entstellt und scheußlich vor allem das Antlitz, / nicht zu erkennen, ein häßliches Leder, wo früher die Haut war, / hängende Wangen, und sieh die gleichen entstellenden Runzeln, / wie sie, wo Thabraca (Numidien) dehnt seine schattenspendenden Wälder, / an der gealterten Wange die Pavianmutter sich eingräbt./ Mannigfach sind unterschieden die Jünglinge: Schöner ist dieser, / bald ist's jener vor dem, und der ist viel stärker als jener: / 'Eins ist der Greise Gesicht, mit der Stimme auch zittern die Glieder, / kahl ist längst schon das Haupt, wie dem Kinde, so tropft ihm die Nase. / Mummeln muß er das Brot mit enwaffnetem Zahnfleisch, der Arme, / so sehr lästig geworden dem Weibe, den Kindern, sich selber, / daß er Ekel erregt dem erbschaftsschleichenden Cossus. / Nicht mehr findet an Wein und Speis er Vergnügen, da stumpf sein / Gaumen; schon längst ist der Beischlaf vergessen und wenn du's vielleicht auch / trotzdem versuchst, so liegt mit dem Bruche darnieder dein Schwänzchen / und bleibt liegen, so viel man die Nacht über auch mit ihm koste. / Kann solch Alter des kränkelnden Glieds denn noch etwas erhoffen? / Ist doch mit Recht jedes Liebesverlangen verdächtig, das zwar um / Liebesgenuß sich bemüht - doch ohn alle Kraft. Und erwäge den / Schaden 'nes andern Organs; was macht ihm Musik für Vergnügen, / sänge der beste Tenor, ja selbst ein Seleucus zur Laute, / und die sonst noch gewohnt, im vergoldeten Mantel zu glänzen? / Was liegt dran, wo den Sitz er im großen Theater sich auswählt, / da er ja kaum zu vernehmen imstand die Hornisten und volles / Tubageschmetter? Und Schreien ist nötig, damit es das Ohr merkt, / wen da gemeldet der Sklav und wieviele Stunden er anzeigt. / Auch dieses Restchen an Blut in dem völlig erkalteten Körper / wärmt sich durch Fieber allein: Ihn bedrohn in geschlossenen Schlachtreihn / Leiden von jeglicher Art".

War das Leben in der Antike schon hart, so war spätestens im Alter völlig 'Schluß mit lustig'. Entsprechende Belege aus der Literatur hat gesammelt Stobaeus (Flor.4,50,2 (116) = vol.5p.1036).

Die Stumpfheit der Sinne mag auch mit am Klima liegen (Cic.fat.7): "In Athen ist das Klima leicht; daher werden die Bewohner Attikas für scharfsinniger gehalten; in Theben ist es drückend (*crassum*), daher die Thebaner schwerfällig und körperlich stark" (*pingues Thebani et valentes*); vgl.nat.deor.2,17.42; div.1,79. So sind die Menschen im Süden geistig schneller als die im Norden (Vitruv.6,1,9: *stupentes mentes*; Sen.dial.4,15,5: *inmansueta ingenia*; Serv.Verg.Aen.6,724: *Afros versipelles, Graecos leves, Gallos pigrioris videmus ingenii*). Ausführlich sprach über den Einfluß des Klimas und der äußeren Bedingungen Hippokrates in 'Die Umwelt' (zusammenfassend p.566-8 Kühn).

Schlimmer ist, daß die Menschen nur schwer lernen wollen (Rufin.praef.ad Orig.De Princip.3): "So kommt es, daß die Menschen schwierige und dunkle Zusammenhänge lieber vorschnell und ohne Sachkenntnis ablehnen als sie mit Sorgfalt und Eifer zu lernen".

Das Volk und die Masse ist unsensibel (Mart.9,22,2): *quae populus crassaque turba rogat*; Hor.sat.2,2,3 vom Bauern Ofellus: "eines besonderen Weisen von häuslich derbem Verstande" = *crassaque Minerva* (Simon).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0138

Varro, Men.488

SEXAGESSIS

Non.p.245,8 (167): 'Rutuba' perturbatio. Varro 'Sexagessi' -

488

érgo túm Romaé parcé puréque pudéntis víxere.

én patriám: núnc sumus ín rutubá

vixere Gulielmius, *vivere* codd. / *en patriam* Lachmann, *in patriam* codd., *in patria* Laetus, *in patria; at* Riese

-

Non.p.245,8 (167): 'Rutuba' (Verwirrung) heißt Unordnung. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,distich.) -

488

dámals lébte in Róm man bescheíden, saúber und schámhaft.

Schaú auf das Váterland jétzt: Cháos - und wír mitten drín

Für die Ausbreitung der Endungen der *i*-Stämme auf Substantive der konsonantischen Deklination wie hier auf den Nominativ Plural *pudentis* statt *pudentes* vgl.zu Frg.277.
Für die Einsparung des Subjekts der 3.Person Singular oder Plural wie hier *homines vixere* (= *vixerunt*) vgl.zu Frg.435.
Für die alliterierenden, oft asyndetischen sprichwort-ähnlichen Verbindugen wie hier *parce pureque pudentis* vgl.zu Frg.98.
In der älteren Latinität wurden gern praedikative Adjektive wie hier *pudentes* statt der entsprechenden Adverbia (*pudenter*: Hor.ars 51; epist.1,17,44) verwendet; vgl.Frg.9: *cecidit citus celsus tolutim*; 187: *tacitulus taxim uxoris solvebat cingillum*; 318; zu Frg.79; LHSz 2,p.172.
Varros Satire lebt von dem Gegensatz zwischen der guten, alten Zeit (*tum, tunc*: Frg.63.181.531) und der verkommenen Gegenwart (*nunc* : Frg.159.479-80.488.496-7); Varro bei Priscian (Gramm.Lat.2,384,6): *Varro: paupertas enim haec* ***tum*** *non ita nutricata, ut* ***nunc*** *conspicatur* = "diese Armut nämlich war damals nicht so stark entwickelt wie man sie jetzt deutlich sieht"; vgl.Frg.589.
Rutuba ist wohl ein steigerndes Kompositum aus *ruere* (Frg.576) und *turba* (Frg.334); Walde-Hofmann: Etym.Wtb.2,456. Vergleichbar ist in Frg.108: *ver-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0139

tilabundus aus *vertere* = "drehen" und *labi* = "gleiten,fallen", also etwa "trudeln" beim Fliegen. En = „sieh da", verdrängte em; Verg.Aen.7,545; em tibi; mit Akkusativ wie hier Cic.verr.2,1,93: en memoriam mortui sodalis;Iuven.2,72: en animam et mentem; mit Numinativ Cic.Deiot.17: en crimen, en causa; Petron.115,10: en homo quemadmodum natat; Tac.ann.1,65: en Varus et legiones; mit folgendem Satz Plaut.Truc.prol.7: en merhercule, in vobis resident mores pristini.

Der Gegensatz findet sich wieder als Konflikt zweier Lager in der lateinischen Literatur und Kunst. Cicero (de orat.3,98): "Um wieviel größer ist nicht die Schönheit, die Buntheit und Blumigkeit der Farben auf den modernen Gemälden als auf den alten? Und doch: wenn sie uns auch beim ersten Anblick faszinieren, bereiten sie uns auf längere Zeit keine Freude, während uns bei alten Gemälden selbst die ungekünstelte (*horrido*) und altertümliche Farbgebung fesselt"; vgl.Quintil.12,10,3. In der Literatur nahm Volcacius Sedigitus den Ennius zwar als letzten Komödien-Dichter in seine Rangliste auf, das aber *causa antiquitatis* = "seines hohen Alters wegen" (Gell.15,24 v.13 = FPL p.60 Buechner; vgl.Quintil.10,1,88). Die alten Redner sprachen ungekünstelt und in Worten des Alltags (Quintil.10,1,43) - naturnah und natürlich (Cic.fam.9,22,1). Zurück zur Natur und zurück zu den alten Sitten - das forderten die *laudatores temporis acti* (Hor.ars.173); Ov.met.1,89; Sen.epist.90,5: "Auf Grund dieser Erkenntnis nimmt Poseidonios mit Recht an, im sogenannten goldenen Zeitalter habe die Regierung der Menschheit in den Händen der Weisen gelegen. Sie zügelten die Gewalttätigkeit, schützten die Schwächeren vor den Stärkeren (Frg.289), erteilten Ratschläge bzw. Warnungen und lehrten, was nützlich, was unnütz sei. Ihre Klugheit sorgte dafür, daß den Ihren nichts fehlte, ihre Tapferkeit besiegte Gefahren, ihre Wohltätigkeit bereicherte und verschönte das Leben ihrer Untertanen (Frg.178). Ihre Befehlsgewalt betrachteten sie als ihre Pflicht, nicht als Ausdruck der Herrschermacht (Frg.450). Niemand unternahm eine Kraftprobe gegen den Mann, dem er seine Fähigkeit zu verdanken hatte, und keiner verspürte Lust oder Antrieb zu Gewalttaten; denn der guten Regierung entsprach der freie Gehorsam des Untertanen, und der König konnte Ungehorsamen nichts Schlimmeres androhen als seinen Rücktritt vom Amte. (6) Dann aber schlichen sich die Laster ein" (Glaser); Tac.dial.12; ann.3,26; Iuven.3,312;6,1f. Denn auf den alten Sitten, den *mores antiqui*, ruhte die Größe Roms (Enn.ann.156Sk.): *móribus ántiquís res stát Romána virísque* = "Rom ruht auf uralten Sitten und Männern, die nach ihnen leben"; vgl.CLE 248,2: L.Mummius. Darum wendete sich der Dichter an alle (Enn.ann.495Sk.), *qui rem Romanam Latiumque augescere voltis* = "die ihr den römischen Staat samt Latium wollet noch stärken" = Frg.542.

In der guten, alten Zeit ehrten die Menschen die Götter (Frg.265), und diese zeigten sich den Menschen und halfen ihnen (Catull.64,384-96): "Denn erscheinend vor der Heroen zuchtvollen Häusern / und sie besuchend zeigten sich oft in der Sterblichen Kreise / Himmelsbewohner, als man die Ehrfurcht noch nicht verachtet (*nondum spreta pietate*). / Ofmals fand sich der Vater der Götter im funkelnden Tempel / ein, wenn am Tage des Festes das jährliche Opfer herankam, / und Hekatomben von Stieren sah er sinken zur Erde. / Ofmals führte vom hohen Parnaß der schweifende Bacchus / her die Thyiaden mit fliegenden Haa-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0140

ren und 'Evoe' rufend, / wenn aus der ganzen Stadt wetteifernd die Delphier stürzten, / freudig ihn zu empfangen an rauchenden Götteraltären. / Oftmals im Streit todbringender Kriege nahte sich Mavors, / oder des Triton Herrin, oder aus Rhamnus die Jungfrau, / und ihr Erscheinen spornte zum Kampf die bewaffneten Scharen" (Weinreich). Dann kamen die Götter seltener, und manche verschwanden ganz.

Wie Varro, so schwärmt auch der Eiferer Sallust von der guten, alten Zeit (Sall.Cat.9,1): "So hielt man daheim und im Felde auf gute Sitte; Gemeinsinn herrschte, ganz selten äußerte sich Eigennutz (*concordia maxuma, minuma avaritia erat*); Recht und Sittlichkeit galt bei ihnen mehr durch natürliche Gewöhnung als durch den Zwang der Gesetze. Zank, Uneinigkeit, Feindschaft trug man mit den Gegnern aus, die Bürger wetteiferten miteinander nur in der Tüchtigkeit. Bei Dankopfern für die Götter waren sie prachtliebend, zu Hause sparsam, gegen Freunde treu" (Eisenhut).

Der ältere Seneca riet seinen Söhnen (Sen.contr.1 praef.6), neben den Mustern der Gegenwart auch die der Vergangenheit zu studieren: "Dann könnt ihr auch abschätzen, in welchem Maße von Tag zu Tag das intellektuelle Niveau sinkt" = *in quantum cotidie ingenia decrescant;* vgl.Plin.pan.53,1: "Überhaupt wird alles erst durch einen Vergleich auf das schönste gewürdigt": nach fünfzig Jahren Schlaf sah man die Unterschiede zu früher und konnte vergleichen.

Um der miesen Gegenwart zu entfliehen, schrieb Livius seine alt-römische Geschichte (Liv.praef.5 und 9): "Ich hingegen möchte auch das als Ergebnis meiner Arbeit erreichen, daß ich mich von dem Anblick der Mißstände abwende, die unsere Zeit über so viele Jahre sah, wenigstens so lange, wie ich mit voller Konzentration jene Vorzeit mir vergegenwärtige, frei von jeder Rücksicht, die den Historiker - wenn schon nicht von der Wahrheit abbringen, so doch in Bedrängnis bringen kann ... (9) Aber darauf, so wünsch ich mir, richte jeder Leser seine Aufmerksamkeit, was das für eine Lebensführung, was das für Sitten waren (*vita ... mores*), durch was für Männer und was für Ideen (*per viros ... artibus*; Sall.Catil.53,4) in Frieden und Krieg unsere Vormacht errungen und erweitert wurde; wie dann allmählich die Disziplin verfiel und am Anfang den sinkenden Sitten ein geistiger Verfall folgte und, wie sie mehr und mehr sich auflösten, dann unaufhaltsam zusammenbrachen, bis es zu dieser gegenwärtigen Situation kam (Frg.488: *nunc sumus in rutuba*), in der wir weder unsere Fehler noch die Mittel dagegen ertragen können".

Der aufkommende Luxus hatte zum Verfall beigetragen; Frg.252. 260.403-4.549; Varro rust.3,2,16: "Wegen des Luxus herrscht innerhalb der Tore Roms ein Festessen an jedem Tag"; Petron.55,6;93,2; Plin.nat.9,104;13,20-1: Parfüm; Tac.ann.3,26;14,20. Selbst der Philosoph Seneca, der zweitreichste Mann Roms, der in der Literatur die Modernen favorisierte, lehnte den Luxus seiner Zeit ab (Sen.epist.86,7): "So weit sind wir gekommen in unserer Prunksucht, daß wir nur auf Edelgestein treten wollen!" (Glaser). An anderer Stelle (Sen.epist.114,11) schreibt er: "Wenn die Üppigkeit der Gastereien und der Kleiderluxus Merkmale eines kranken Staatslebens sind, so bezeugt die in weite Kreise gedrungene Willkürlichkeit der Ausdrucksweise den geistigen Verfall - denn es ist ja der Geist, der die Worte bildet" (Glaser).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0141

Die Beschäftigung mit der Antike konnte positive Impulse geben (Liv.43,13,2); daher empfahl Crassus (bei Cic.de orat.1,193-4) das Studium des alten römischen Rechts, der Zwölf-Tafel-Gesetze und der Pontifikal-Bücher. Iulius Congus, der Freund des Lucilius (591-3), war ein begeisterter Altertumsforscher (Schol.Cic.Planc.58: *homo curiosus et diligens eruendae vetustatis*; vgl.Lucil.674 (?)).
Wie Ennius die Gründe für die Größe Roms herausgestellt hatte (Enn.ann.156Sk.), so Properz (3,13,60) die für den Niedergang: *frangitur ipsa suis Roma superba bonis* = "Rom, das so stolz, es geht an seinem Glücke zugrund" (Helm).
Manche hielten es für naturgegeben, die Gegenwart zu kritisieren; Tac.ann.2,88; Ps.Longin.44,6: "Es ist leicht ... und typisch für den Menschen, das jeweils Gegenwärtige zu tadeln ... (8) Im Kreislauf dieser Laster vollzieht sich der allmähliche Untergang der Menschheit, die Seelengröße schwindet und verdorrt und wird nicht mehr erstrebt" (Brandt), und die Vorzeit für besser zu halten (Tac.dial.18; ann.4,33). In der Literatur zieht sich der Gegensatz zwischen 'alt' und 'modern' durch Republik und Kaiserzeit; Macrob.Sat.3,14,2: *vetustas quidem nobis semper, si sapimus, adoranda est*; 1,5,2: *vivamus ergo moribus praeteritis, praesentibus verbis loquamur*; Gell.10,3,15; 15,24; Vell.2,92: *praesentia invidia, praeterita veneratione prosequimur*; Tac.dial.18: *vitio autem malignitatis humanae vetera semper in laude, praesentia in fastidio esse*; es gab aber auch Stimmen wie Tacitus (ann.3,55): *nec omnia apud priores meliora.*
Varro (Frg.167) pries die Vorzeit und kritisierte seine Gegenwart; der ältere Seneca ist vorsichtiger (Sen.nat.5,14,2):
"Mir wurde nämlich klar, daß unsere Zeit nicht an neuen Schwächen leidet, sondern an solchen, die von alters überliefert wurden, daß nicht in unseren Tagen die Habsucht zum ersten Mal die Erz führenden Adern der Erde und Felsen durchwühlt und die im unterirdischen Dunkel nur schlecht verborgenen Schätze zu heben versucht hat: unsere berühmten Vorfahren, die wir mit Lobsprüchen überhäufen, bei denen wir beklagen, daß wir ihnen so gar nicht ähnlich sind - die wurden von ihren Hoffnungen getrieben, trugen ganze Berge ab und standen schließlich über ihrem Profit - aber unter einer Unmenge von taubem Gestein" = *illi maiores nostri, quos celebramus laudibus, quibus dissimiles esse nos querimur, spe ducti montes ceciderunt et supra lucrum sub ruina steterunt.*

***

Varro, Men.489

SEXAGESSIS

Non.p.737,8 (460): 'Pecudes' non solas quadrupedes, sed et alia animalia dicere Vergilio auctore possumus ... et ... Varro 'Sexagessis' -

489

néque quás agipénnés anatés rémipedás búxei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0142

róstrís pecudés palúdibús nócte nigra ád lúmina

lámpadís sequéns

neque quas codd., *neque qua* Buecheler, *nequiquam is* Riese, *nequeiquam* Müller / *agipennes* Oehler, *agi pennis* LG²Aa, *agi pennas* G¹, *aquipennis* Ca, *agilipennes* Bentinus, *vagipennis* Buecheler, *quassagipennas* Palmerius, *quassati pennes* Schneider / *remipedas* Wase, *tremipedas* codd. / *buxeirostris* Roeper, *buxeis rostris* codd., *buxei cum rostris* Riese / *paludibus* codd., *palustres* Palmerius, *paludis* Salmasius, *in paludibus* Riese / *sequens* codd., *sequeris* Buecheler,

-

Non.p.737,8 (460): 'Pecudes' (Stücke Vieh, Schafe) können wir nach der Autorität des Vergil nicht allein Vierbeiner, sondern auch andere Lebewesen nennen ... und ... Varro hat in 'Sexagessis' (Vergil.,AZ,system.ionicorum a maiore) -

489

nicht folgst du den flatter-flügligen, ruderfüßigen

Enten, den Gelbschnabel-Tieren, tief im Sumpf und in

tiefschwarzer Nacht beim flackernden Schein der Fackel

Beim Schein einer Fackel (vgl.zu Frg.486) wurden nächtens Enten gejagt. Nicht so hier. Das tertium comparationis war wohl das Fackellicht. Man könnte sich folgende Situation vorstellen: Eine Gruppe von Jägern ('Meleagri': Frg.293-303) und der jugendliche Held (Frg.485) der Satire wollte auf nächtliche Entenjagd gehen, dabei wurde aber der Junge von der personifizierten (Frg.485) Schlafsucht in Versuchung geführt (Frg.489) und schließlich vom Schlaf übermannt.
Sequi im Sinne von "folgen, verfolgen, jagen" hat Varro in den Satiren noch in Frg.293: Hirsch. Die Konstruktion *quas ... anates ... sequens* ist eine Relativ-Verschränkung (z.B.Cic.leg.agr.1,21: *quae nemo est quin conqueri possit* = "was alles - und da gibt's keinen - der es nicht beklagen könnte"), bei welcher der Nebensatz (*nemo est*) durch ein Partizip des Praesens ersetzt ist; Cic.Tusc.5,44: *non sunt ea bona dicenda nec habenda, quibus abundantem licet esse miserrimum* = "man darf daher diese Dinge nicht für gut erklären oder halten, bei denen einer, der sie reichlich besitzt, sogar sehr elend sein kann"; LHSz,2,p.569,1: "diesen Enten folgst du nicht, sondern ..."
Bemerkenswert sind die Alliterations-Paare *pecudes paludibus, nocte nigra, lumina lampadis*.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0143

Für die Komposita *agipennes* und *remipedas* vgl.Frg.15: *remivagam* neben *navis velivolans* (Cic.div.1,67) und *velivola* (Enn.ann.380Sk.). Die Ruderer von Schiffen (*remiges*) nennt Plaut.Men.350 die 'Füße des Schiffs' = *navales pedes.*

Anas, anatis , griechisch νῆσσα, ist die Stockente, die Ausonius (epist.16,11-6,p.262 Prete) so beschreibt: "Dáran hángen wir án, die die Beúte verspricht des benáchbarten Súmpfes, / der Éntenpaáre búnte Schár: / ruderbefußt, mit breitem Schnabel die Flut, die blaue, bejagend, / mit Beinen, die ganz purpurrot; / sie hat die schillernde Feder mit buntesten Farben gezeichnet, / ihr Hals ahmt den der Taube nach". Ihre Eier wurden zur Zucht den Hühnern untergeschoben (Plin.nat.10,155) ebenso wie Pfaueneier (Varro rust.3,9,10; Colum.8,5,4;8,15).

"*Buxeirostris* ist ein sehr treffendes Wort für die Schnabelfarbe der Stockente im Prachtkleid, weiterhin umgekehrt ein schöner Hinweise darauf, daß wirklich diese Art (*Anas platyrhynchus*) gemeint ist; denn die anderen häufigeren Entenarten sind nicht oder nicht so auffallend und überwiegend gelbschnäbelig" (Prof.Kinzelbach, Rostock).

Gejagt wurde die Stockente im Herbst (Longos 2,12,5); man fing sie in Schlingen (Longos 2,12,4), häufiger und zahlreicher aber mit Netzen, nachdem sie an geeigneten flachen Stellen des Wassers mit Gerste, Weizen und Weintrestern (Varro rust.3,11,3) angefüttert worden waren; Dionys.Av.3,23. Wie Varro zeigt, erfolgte die Jagd nachts *ad lucernam* : durch das plötzliche Aufflammen der Fackeln (vgl.Frg.486) und gewiß durch Lärmen wurden die Enten in die über dem Schilf oder auf Booten aufgespannten Netze (vgl.zu Frg.385) getrieben. Die Römer scheinen aber auch mit einer Art 'Schrot-Effekt' gejagt zu haben (Lucil.1332 bei Paul.Fest.p.443,17): "*Spara* sind eine sehr kleine Art von Wurfgeschossen; das Wort ist von *spargere* (= "streuen, spritzen") abgeleitet. Lucilius (1332) hat: 'dann werden Klein-Speere, dann Jagd-Geschosse gebracht, ferner ein Schwungriemen-Speer' (*tum spara, tum rumices portantur, tragula porro*). Die *spara* könnten vielleicht gebündelte Klein-Speere gewesen sein für die Jagd auf Federwild.

Zu der praepositionalen Wendung *ad lumina lampadis* vgl.CIL 4, 3884 = ILS 5145 = Pompejanische Inschriften, Leipzig²1963,p.37: SCRipsit AEMILIVS CELER SINGULUS AD LVNAM = "Das hat geschrieben Aemilius Celer, allein, beim Mondenschein"; Suet.Calig.45,1: *ad lumina reversus* = "als er beim Fackelschein zurückkehrte"; Flor.4,2,71; Verg.Aen.4,513; Iuven.10,20-1: *nocte iter ingressus, gladium contumque timebis / et motae ad lunam trepidabis harundinis umbram* = "wirst auf nächtlichem Weg doch Schwert und Knüttel du fürchten / und vor dem Schatten des Schilfs, im Mondschein schwankend, erbeben"; vgl.Petron.103,5: *ad lunam tonsorem* = "Barbier im Mondenschein"; Varro Men.Frg.421: *luna spectante Adriam;* Peregr.Aeth.15,5: *redirent mature ad candelas;* vgl.Iuven.3,286-7.

Am Kopáis-See zwischen Athen und Theben (NW-Athen), der jetzt entwässert ist, fing man noch im vorigen Jahrhundert an Winterabenden hunderte von Tieren mit Netzen im Schilfsumpf; vgl.A.Lindermayer: Die Vögel Griechenlands, Passau 1860,p.161, nach Olck, RE 5,1905,2641 s.v.Ente; RE 7,1910,920 s.v Geflügelzucht. "Die Jagdmethoden erinnern mich an Beschreibungen der Entenjagd, wie sie in den Sümpfen des Gilan (Iran) noch heute betrieben wird (fide A.Nasrollahzadeh und Filmdokumente)" (Prof.Kinzelbach, Rostock).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0144

Neben der Jagd gab es die Entenhaltung und -zucht. Die Tiere lebten im *ornithon* (Varro rust.3,5) oder im Entengehege, *nessotrophium* (Varro rust.3,11,1; Colum.8,15,1). Enteneier wurden im April-Mai Haushühnern zum Brüten untergelegt (Varro rust.3,9,10; Cic.nat.deor.2,124; Plin.nat.10,155; Colum.8,15,7): damit war eine gleichmäßigere Belieferung des Marktes gewährleistet; vgl.zu Frg.183: Pfau; 549: Auster

***

Varro, Men.490

SEXAGESSIS

Non.p.151,15 (106): 'Ericium'. Varro 'Sexagessi' (se circumspexe - proboscide) - Non.p.70,7 (49): 'Proboscis' Graecum nomen est, dictum quod ante depascat et est porrecta corporis pars inhaerens naribus, quae, excepto homine, in aliis animalibus invenitur. Varro 'Sexagessi' (invenisse se - proboscide) -

490

se circumspexe atque invenisse se, cum dormire

coepisset tam glaber quam Socratis calva, esse factum

ericium e pilis albis, cum proboscide

Socratis calva Müller, *Socrates, calva* Buecheler, *galbam* codd.p.151, *calvum* codd.p.70 / *e pilis* codd., *epulis* G[1]CaDa p.151, *cum pilis* Riese

-

Non.p.151,15 (106): 'Ericium' (Igel). Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) - Non.p.70,7 (49): 'Proboscis' (Rüssel) ist ein griechisches Wort, so genannt, weil sie vorher abweidet. Und zwar ist sie ein vorstehender Körperteil, der mit der Nase verbunden ist und der, mit Ausnahme des Menschen, sich auch bei anderen Lebewesen findet. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) -

490

und da habe er sich von allen Seiten angeschaut und

gefunden, daß er - obwohl bei Beginn seines Schlafes

so glatt wie des Sokrates Glatzkopf - geworden sei zum

Igel mit weißen Borsten und einem Rüssel von Nase

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0145

Für das haplologisch verkürzte *s*-Perfekt *circumspexe* statt *circumspexisse* vgl.zu Frg.201.325.
Statt eines Ablativus materiae (vgl.zu Frg.372) setzt Varro die Praeposition *e* wie hier: *ericium e pilis albis* und in Frg.121: *coronam ex auro*; Apul.apol.43,4: *non enim ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat, debet Mercurius exculpi* = "denn nicht aus jedem Holz, wie Pythagoras sagte, darf man einen Hermes schnitzen" (Helm); LHSz 2,p.265.
Die bartlosen Jungen nannten die Römer *lydii* (Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.851,21: *quod ludis pueri praesules* (Vortänzer) *essent 'glabri' ac depilis propter aetatem, quos antiqui Romani 'lydios' appellabant, ut est in lib.I Varronis de Vita Populi Romani, ideo Plautus in Aulularia* (401): *'tu istum gallum, si sapis, / glabriorem reddes mihi quam vulsus lydiust'.*
Im Schlaf wuchsen dem Jungen die Haare weiter und wurden - altersbedingt - weiß (Frg.5), ungepflegt, borstig (Frg.207). Um sich von allen Seiten betrachten zu können, mußte er eine spiegelnde Fläche benutzen; in der Höhle konnte das eine Wasserlache sein; die Aphrodite Kallipygos (Neapel, Nationalmuseum) betrachtete in einer solchen ihr wohlgeformtes Hinterteil. Der Junge erinnert sich seines Aussehens; vgl.Frg.485.
Sokrates war nicht eben eine Schönheit, wie die literarischen Quellen aussagen (Plato.Men.80a: Zitterrochen; symp.215aff.: Silen; vgl.Varro Men.207; Plato Tht.143eff.; Xen.symp.5,5-7) und die erhaltenen Bildnisse bestätigen; H.Naumann: Antike und Abendland 12,1969,64-103; vgl.Zanker, P.: Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst, München 1998.
Besonders auffällig war seine Glatze (*calva;* Apul.met.5,9,5: *maritum ... curcurbita calviorem* = "kahler als ein Kürbis"; Plaut.bei Fest.p.344,3: *glaber erat tamquam rien* = "glatt wie eine Niere" = Hoden: Paul.Fest.p.157, 12), die kein Haar zeigte (*non pilosus*) und daher *glaber* war, d.h.'supernackt': der Junge hatte noch keine pubertäre Behaarung. Er entsprach damit dem Ideal des römischen *puer delicatus*; Catull.61,142-4: *diceris male te a tuis, / unguentate, glabris, marite, / abstinere* = "Salbenduftender Bräutigam, / ungern läßt du von Knaben glatt, / sagt man" (Weinreich); Sen.epist.47,7.
Die Nase des Sechzigjährigen hatte sich zu einer προβοσκίς, einem Rüssel, entwickelt, nicht wie bei einem Elephanten, aber immerhin; Priap.12,13-5 von den *pudenda* einer alten Hexe: *qui tanto patet indecens hiatu, / barbato macer eminente naso, / ut credas Epicuron oscitare* = "jene klaffend offne, / unanständig weite Spalte, / dürr, mit bärtger Riesennase, / ein Gesicht wie Epikurus, / wenn er offnen Mundes (vgl.Cic.nat.deor.1,72) träumt" (Anonymus).

***

Varro, Men.491

SEXAGESSIS

Non.p.570,19 (359): 'Offendere' invenire. Pacuvius ... Afranius ... Quadrigarius ... Terentius ... M.Tullius ... Lucilius (607) ... M.Tullius ... Plautus ... Varro 'Sexagessi' -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0146

491

Romam regressus ibi nihil offendi quod ante annos

quinquaginta, cum primum dormire coepi, reliqui

reliqui codd., *relinqui* L^1Gen^1

-

Non.p.570,19 (359): 'Offendere' (stoßen auf, treffen auf) heißt finden. Pacuvius ... Afranius ... Quadrigarius ... Terentius ... M.Tullius ... Lucilius (607) ... M.Tullius ... Plautus ... Varro hat in 'Sexagessis' (Pacuvius,AZ,P) -

491

als ich nach Rom zurückgekehrt war, traf ich dort

nichts mehr an von dem, was ich vor fünfzig Jahren,

als ich in den Tiefschlaf zu sinken begann,

zurückgelassen hatte

Varro gebraucht das Ortsadverb *ibi* in leicht abundanter Weise auch dort, wo mit *Romam regressus* der Ort des Geschehens bereits angegeben ist; Woytek: Studien,p.117.

Nach Rom zurückkehren kann nur, wer zwischenzeitlich außerhalb von Rom gelebt hat (Frg.489). Umgekehrt zieht sich bei Lucilius (631-2) jemand aus Rom nach einem Ort in Latium zurück: "<auch er freute sich>, heimgekehrt und zurückgewandert zu sein (*rediise ac repedasse*), um Rom zur Zeit der Gladiatorenspiele zu meiden ... ich selbst zog mich zu dieser Zeit vor den Spielen der Metteller in das heilige <Anxur> zurück" (= Terracina: Liv.4,59,4; Paul.Fest.p.20,22); Ov.fast.4,905: "Als ich an eben dem Tag von Nomentum (NO-Rom) wieder nach Rom ging".

Der Held der Geschichte berichtet in der 1.Person; Frg.485: *nostri pectoris*; 487: *vidimus*; 488: *sumus*; 491: *offendi, dormire coepi, reliqui*; 492: *adderem*; 493: *acciti sumus ut depontaremur*.

Seine Erzählung war eingebettet in einen Bericht, den ein anderer gab; Frg.490: *se circumspexe atque invenisse se ... esse factum ericium* ; 494: *vix ecfatus erat*.

Alles hat sich in Rom verändert - aber nicht zum Besseren. Man sollte den Anfängen wehren; Ov.rem.91: *principiis obsta - sero medicina paratur*; Pers.3,64: "Schon beim Entstehen der Krankheit, da tritt ihr entgegen". Das gilt auch im Leben und für das Wohl des Gemeinwesens; Cic.Phil.5,31: "Jedes Übel läßt sich im Entstehen leicht unterdrücken; hat es erst einmal Wurzeln geschlagen, dann wird es meist um so kräftiger" (Kasten). Aber die ganz allmähliche Entwicklung

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0147

zum Schlechteren (Frg.488) muß erkannt sein, um ihr entgegentreten zu können (Frg.408): das aber ist in der Hektik des Forums (Frg.435.497; Lucil.1252-8 zu Frg.349), mit abgestumpften Sinnen (Frg.487), der sich auch deshalb (Frg.317.403) steigernden Genußsucht (Frg.252) und der Was-geht's-mich-an-Haltung der Bürger zum Wohl des Staates (Frg.265.498.507) nicht möglich. Für den allmählichen Wandel fehlt die Sensibilität - aber nach fünfzig und mehr Jahren (Frg.537) sind die Veränderungen einfach nicht mehr zu übersehen - doch die Situation ist nun so (Liv.praef.10), daß wir *nec vitia nostra nec remedia pati possumus* = "weder unsere Schwächen noch die Abhilfen gegen sie ertragen können".
In dieser Satire scheint Varro die Tatsachen und Trends seiner Gegenwart extrapoliert zu haben, um seinen Römern die Augen und Ohren zu öffnen: aus kleinen Schwächen werden schnell schwere Katastrophen (Frg.503.556; vgl.283).

***

Varro, Men.492

SEXAGESSIS

Non.p.275,19 (187): 'Vulga' capacitas vel sinus cum laxitate. Lucilius (70) ... Varro 'Sexagessi' -

492

eo ut viaticum ex arcula adderem in bulgam

adderem Perottus, *addere* codd. / *bulgam* Popma, *vulgam* codd.

-

Non.p.275,19 (187): 'Vulga' (= bulga: lederner Sack, Bauch, Geldbeutel) heißt Geräumigkeit oder elastischer Hohlraum. Lucilius (70) ... Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,AZ,P) -

492

ich gehe, um das Reisegeld aus dem Tresor (= in bar?) **mir in den Geldbeutel zu stecken**

Es ging nicht um einen kurzen Aufenthalt vor den Toren der Stadt (vgl.zu Frg.491), sondern um einen längeren Zeitraum und eine größere Entfernung. Der Reisende konnte - nach rund fünfzigjährigem Schlaf - der alte Mann sein oder auch der bartlose (Frg.485.490) junge Mann: der erste käme aus der Fremde (wo er zwar die Verfügungsgewalt über sein Geld, aber kaum einen Tresor besessen haben wird) nach Rom zurück (Frg.491), der Junge könnte aus Rom aufbrechen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0148

wollen: aber als praepubertärer, abhängiger Junge hatte er keinerlei Verfügungsgewalt über Geld. Es muß ein Erwachsener sprechen, vielleicht der Berichterstatter; vgl.zu Frg.491. Der könnte den *sexagenarius* auf seinem Weg getroffen haben wie Lucilius einen Bekannten (631-2): (auch der freute sich,) "heimgekehrt und zurückgewandert zu sein, um Rom zur Zeit der Gladiatorenspiele zu meiden" ... "Ich selbst zog mich zu dieser Zeit vor den Spielen der Meteller in das heilige Anxur zurück": sie wandern dann zusammen und unterhalten sich.
Plinius schickte seinen Freigelassenen Zosimus, der an Tuberkulose litt, zur Kur nach Forum Iulii (Frejus, S Frankreich) und schrieb dem gastgebenden Freund (Plin.epist.5,19,9): "Ich werde ihm bei seinem Aufbruch so viel Spesengeld (*tantum viatici*) mitgeben, wie es für einen ausreicht, der zu deinen Gütern reist"; vgl.Hor.epist.1,17,52-4: "Klag nicht bei holprigen Wegen, bei beißender Kälte und Regen, / jammre nicht, wird dir ein Kasten erbrochen, das Zehrgeld gestohlen" (Simon).
Das Ziel der Reise ist unbekannt. Es kann fern oder nah sein; Cic.Cato 66: *potest enim quicquam esse absurdius, quam, quo viae minus restat, eo plus viatici quaerere?*; Ps.Sen.mor.18: *quid enim stultius est, quod dici solet, quam, via deficiente, viaticum augere?*. Da der Held zunächst ein Teenager war (Frg.485), könnte man an seine Ausbildung denken wie bei dem jungen Mann aus Como (Plin.epist.4,13,3): "Es kam der Sohn eines meiner Mitbürger zu mir, ein Teenager (*praetextatus*). Ihn fragte ich: 'Du studierst?' Er antwortete: 'Ja'. - 'Wo?' - 'In Mediolanum'. - 'Warum nicht hier?'". Auch in diesem Falle wird Geld genannt (*minor sumptus*); vgl.Epictet.diss.3,21,8.23.32.
Wenn der junge Mann der Sprecher sein sollte und er das Geld aus dem Tresor (*ex arca*) nahm, dann muß er schon Zugang zu diesem und die Geschäftsfähigkeit besessen haben - anders als die jungen Männer in der Komödie. Bis zur Pubertät sowieso, aber - solange der Vater noch lebte - auch danach stand der Sohn unter der *patria potestas*. Erst der Tod des Vaters (Frg.496) oder die *emancipatio* ließ ihn zur *persona sui iuris* werden (Gaius 1,132 = XII Tab.; Dion.Hal.2,27). Voraussetzungen waren die Pubertät, das Anlegen der *toga virilis* und eben die *emancipatio*. Davor galt für die *minor aetas* (Iust.1,23 praef.): *negotia sua tueri non possunt*. Diese Phase reichte bis zum 30. bzw. 25. Lebensjahr (Ulp.Dig.4,4,1,2): *nam post hoc tempus compleri virilem vigorem constat:* bis dahin war man *minor*, dann *maior* und zivilrechtlich geschäftsfähig, eine *persona sui iuris*. Unter Sulla betrug das Mindestalter für eine Ämterlaufbahn und damit die zivilrechtliche Selbständigkeit 30 Jahre - nach Varro das Ende der *adulescentia*; Augustus senkte diese Schwelle auf 25 Jahre (Ulpian.Dig.50,4,8).
Viaticum hießen auch die Kosten für das Studium fern der Heimat (Dig.12,1,17): *Cum filius familias viaticum suum mutuum dederit* (= als Sicherheit), *cum studiorum causa Romae ageret ... illi subveniendum*; vgl.Liban.or.1,22,3.6. Solche 'Universitäts-Städte' waren Massilia (S-Frankreich: Strabo 4,1,5p.181), Rhodos (Suet Tib.11,3), vor allem aber Athen mit seiner Eliteschule der Epheben (vgl.zu Frg.462). Eines der ältesten Beispiel für Studienreisen gen Osten bietet der 25jährige Terenz 159 v.Chr. (Suet.Ter.4); nach Caesars Tod 44 v.Chr. waren es in Athen besonders die römischen Studenten, die sich seinem Attentäter Brutus anschlossen, darunter Horaz (epist.2,2,47-8; sat.1,6,45-8; carm.2,7), Catos Sohn (Plut.Brut.49,5; Cato Min.73,1-3), Ciceros Sohn (Plut.Cic.45,2; Brut.26,2;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0149

fam.12,14,8; Phil.10,6,13); vgl.Bell.Afr.22,1; Symm.epist.5,35; Appian.B.C.5,3,25; E.Eyben: De jonge Romein p.230.
Hier in Athen hätte der junge Mann auch leicht zur Entenjagd (Frg.489) auf dem Kopáis-See bei Theben (NW-Athen) gehen können. Schon der siebzehnjährige Scipio Aemilianus wurde von Griechen in Griechenland in der Jagd ausgebildet (Polyb.31,29,3-11). Auch wenn weitere Quellen aus dieser Zeit fehlen, es muß die Jagdleidenschaft in Rom bald so groß gewesen sein, daß Varro eine Satire dagegen schreiben konnte: 'Meleagri' (Frag.293-303). Während dem Cicero die Jagd auf Federwild ein Hobby fürs Alter war (Cic.Cato 10), sahen andere darin eine Möglichkeit des körperlichen Trainings (Plin.epist.5,6,45; pan.81,2: Trajan; Hist.Aug.1,2,1: Hadrian), dem sich ein Römer unterzog (Hor.sat.2,2,10; epist.1,18,49; Plut.Rom.6,3; Aem.6,5; vgl.J. Aymard: Essai sur les chasses romaines, Diss.Paris 1951,p.38-9.54.485-7), bisweilen auch eine Dame (Frg.301; Iuven.1,22-3: im Amphitheater; Mart.spect.6b; Dio Cass.66,25,1).
In Athen kamen die Professoren ihren Studenten so weit entgegen, daß sie für diese Jagden organisierten (Philostrat.v.sophist.2,10,587, um 238).
Im Hause wurde das Geld in einer mit Eisen beschlagenen Kiste (*arca*) aufbewahrt (Serv.Verg.Aen.1,262): *Arca et arx quasi res secretae, a quibus omnes arceantur* = "*Arca* (Kiste, Tresor) und *arx* (Burg) sind gleichsam verschlossene Dinge, von denen alle ferngehalten werden sollen"; Paul.Fest.p.15,4l. Dieser Tresor stand im Atrium. In ihm bewahrte man das Bargeld (Varro ling.5,182) und die Wertsachen auf (Hor.sat.1,1,66-7: aus Athen): "Wenn draußen das Volk mich auch auspfeift, zu Hause / spende ich Beifall mir selber (Frg.350) beim Anblick der Münzen im Kasten" (Simon); CRF Novius 108: "sechstausend Taler hab ich in'n Tresor gesteckt". Daher hieß *ex arca absolvere aliquem* = "jemanden in bar bezahlen" (Donat.Ter.Ad.277): "Damals wurde nämlich mehr auf dem Forum und mit Überweisung am Bankschalter (*de mensae scriptura*) als **bar** (*ex arca*; vgl.unten) und zu Hause oder aus der Handkasse ausgezahlt"; Ter.Phorm.921; Petron.53,4: " ... in den Tresor gepackt, weil es anderweitig nicht angelegt werden konnte". Aus der *arca* entnahm der Reiche das nötige Bargeld für den Tag und bewahrte es in einem *loculus* = "Keldkatze" (Isid.orig.20,9,3) oder einer *cista pecunia* = "Handkasse" auf. Der Unterschied wird bei den leidenschaftlichen Spielern klar (Iuven.1,89-90): "Es geht doch kaum einer noch jetzt zu dem Glückstisch / bloß mit dem Beutel (*loculus*) allein, setzt lieber zum Spiele die Truhe" (*arca*). Der Arme trug sein Bargeld gar nur in einem *sacculus* (Iuven.11,26): "wie sehr von der eisernen Truhe der Beutel / sich unterscheidet". Die gleiche Funktion hatte die *bulga* = "Lederbeutel, Geldbeutel" (Paul.Fest.p.31,20): "*Bulga* nennen die Gallier lederne Beutel". Hierin hielt man seine Habseligkeiten oder Wertsachen zusammen (Lucil.246-9): "der weder ein Zugtier hat noch einen Sklaven noch irgendeinen Begleiter: seinen Sack und was er an Geld besitzt trägt er bei sich, mit dem Sack ißt, schläft und badet er: sein ein und alles ist für den Kerl sein Sack. Dieser Sack ist ihm am Arme befestigt" (*bulga haec devincta lacerto est*).
Einige Schwierigkeiten für das Verständnis des Fragments werden vermieden, wenn die Wendung *viaticum ex arcula* verstanden wird als "Reisegeld in bar" (vgl.Donat.Ter.Ad.277: oben): dann könnte der Junge sprechen, andernfalls der Berichterstatter, der sich auf den Weg machte.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0150

Varro, Men.493

SEXAGESSIS

Non.p.316,12 (214): 'Murmur' neutri est generis. Masculini. Varro 'Sexagessi' -

493

áccití sumus, út depóntarémur. múrmur fít ferús

acciti F³, *sia actiti* L¹, *iactati* L², *iacciti* Ba, *iam acciti* Ribbeck / *murmur* Iunius, *mur* codd. / *ferus* Müller, *ieris* L, *verus* F³G

-

Non.p.316,12 (214): 'Murmur' (Gemurmel, Protest) ist ein Neutrum. Ein Maskulinum. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,troch.sept.) -

493

Aúfruf dánn für úns zum Brückenstúrz - ein wílder

Lárm bricht lós

Der Genus-Wechsel (vgl.zu Frg.38.81.131.179) des Wortes *murmur* vom Neutrum zum Maskulinum kommt nur an dieser Stelle vor; hingegen ist *guttur* = "Gurgel, Kehle" (Frg.237: *capacior guttur*) als Maskulinum schon vor Varro belegt; Plaut.Aul.304; Mil.835; Trin.1014.
Bei der Erzählung eines dramatischen Höhepunktes wie hier und in Frg.411: *cum dixisset Vitulus, ... navicularius ... irrumpit se in curiam* springt Varro um vom Perfekt (*acciti sumus*) in das historische Praesens (*fit*); vgl.Frg.303: *confecimus - dicimus*; LHSz 2,p.307.
Die Frage ist: ging es um die Liquidation der Sechzigjährigen durch einen Sturz von einer Brücke - oder ging es nur um den Entzug des Stimmrechts für diese Altersgruppe. Auch in der Antike gab es dazu widersprechende Meinungen.
Der Konflikt zwischen Alt und Jung (vgl.zu Frg.449) bestand seit frühester Zeit. Von Romulus heißt es (Ov.fast.6,83-6): "Es schied nach den Jahren die Bürger / Romulus einst, und in zwei Teile verteilt' er das Volk. / Diese berief er zum Rat, und die andern bestimmt' er den Waffen: / Eines der Alter berät, eines eröffnet den Krieg" (Klußmann); Macr.Sat.1,12,16: "Romulus ..., nachdem er das Volk in Ältere und Jüngere (*in maiores iunioresque*) geteilt hatte, damit der eine Teil durch seinen Rat, der andere durch die Waffen den Staat beschütze ...". Nach Romulus soll Servius Tullius entschieden haben (Gell.10,28,1), "daß alle unter 17 Jahren zu den Kindern zu rechnen seien; vom 17.Lebensjahr an - in diesem Alter hielt er jeden Mann schon für kriegsdienstfähig - ließ er alle ausheben und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0151

in die Stammrolle eintragen. Ferner hießen alle bis zum 46.Lebensjahr *iuniores* (Jüngere) und die über diesem Alter *seniores* (Ältere)". Bei der Belagerung Roms durch die Gallier 390 v.Chr. blieben die Älteren in der Stadt und erwarteten das Ende, während die Jüngeren sich auf dem Capitolinus zur Verteidigung verschanzten. Die Älteren argumentierten (Liv.5,39,12-3): "Wenn aus der bevorstehenden Zerstörung der Stadt wenigstens Burg und Capitol, die Wohnsitze der Götter, der Senat als Kopf der staatlichen Leitung und die waffenfähige Jugend gerettet würden, dann sei der Verlust der Greise, dieses in der Stadt zurückgelassenen und ohnehin den Tod erwartenden Häufleins leicht. Und damit die Menge aus der Bürgerschaft diesen Entschluß mit größerer Gelassenheit trüge, erklärten die Greise, die Triumphe gefeiert und Konsulate verwaltet hatten, öffentlich, sie wollten mit ihnen sterben und mit ihren gebrechlichen Körpern, mit denen sie keine Waffen mehr tragen, ihr Vaterland nicht mehr verteidigen könnten, nicht die Bedrängnis der Bewaffneten noch belasten".
Eine etwas andere, vielleicht die plebeische Version (E.Eyben: De Jonge Romein (1977,p.240n.101), bietet Festus (p.452,4): "Manche sagen, nach der Befreiung Roms von den Galliern (390 v.Chr.) habe man wegen des Mangels an Nahrungsmitteln angefangen, die Menschen von sechzig Jahren in den Tiber zu werfen, von denen einer, der von seinem liebevollen Sohn versteckt worden war, dem Vaterland oft durch die Person seines Sohnes geholfen habe. Daß dies bekannt war, blieb dem jungen Mann unbekannt, und den Sechzigjährigen wurde das Leben geschenkt. Der Schlupfwinkel aber, in dem er den Greis verborgen hatte, d.h.festgehalten und versteckt hatte, wurde deshalb 'Arcaea' (Versteck) genannt. Aber das ist das einzig sichere an dieser Episode: als man zu dieser Zeit begonnen hat, bei Volksversammlungen (*comitiis*) erstmalig **über eine Brücke die Stimmtafeln abzugeben**, riefen die *iuniores* (Jüngeren) im Sprechchor, man sollte die Sechzigjährigen von der Brücke werfen, **die noch kein öffentliches Amt bekleidet hatten**, daß sie lieber sich selbst einen Befehlshaber wählten als die Alten: dieser Interpretation schließt sich auch Sinnius Capito (Zeitgenosse Varros) an"; vgl. unten 'Generationen-Konflik'.
Die ältere und härtere Version überliefert gleichfalls Festus (p.450,22, stark fragmentiert und ergänzt): "Früher pflegte man die Sechzigjährigen von der Brücke zu werfen. Als Ursache dieses Brauches führt Manilius diese an, daß die ersten Ureinwohner Roms irgendeinen Menschen von sechzig Jahren jedes Jahr dem Dispiter opferten (vgl.den 'Sündenbock' von Massilia bei Petron Frg.1 = Serv.Verg.Aen.3,57; Val.Max.2,6,7-9; Dio Chrysost.4,66-7; Hippon.Frg.4-9). Das hätten sie nach der Ankunft des Herkules aufgegeben, aber unter genauer Beachtung des alten Ritus hätten sie neu eingeführt, in alter Weise nur noch menschenförmige Strohpuppen (*scirpeas hominum effigies*) von der Brücke in den Tiber zu werfen"; vgl.Varro ling.7,44: "Die *Argei* werden aus Binsen hergestellt, 27 (d.h. 3 x 3 x 3) menschenförmige Puppen; diese werden jedes Jahr von den Priestern von dem Pons Sublicius (Varro ling.5,83; Serv.Verg.Aen.2,165: *a ponte sublicio, qui primus Tiberi impositus est*) von staatswegen in den Tiber geworfen"; Fest.p.66,5: *Depontani senes appellabantur, qui sexagenarii de ponte deiciebantur*'; Lact.inst.1,21,6: ... *ritu tamen permanente, ut pro veris hominibus imagines iacerentur ex scirpo*; Macr.Sat.1,7,28; Dionys.Halic.1,38.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0152

Später schämten sich die Römer, ihren Vorfahren solche Barbareien zu unterstellen; Ov.fast.5,623.
Auch bei dieser umstrittenen Frage griff Varro klärend ein (Non.p.842,22): "Daß die Sechzigjährigen **über** die Brücke (*per pontem)* zu schicken seien, hat die Volksmeinung lange Zeit falsch verstanden, bis Varro im zweiten Buch 'Über das Leben des römischen Volkes' den wahren religiösen Grund offengelegt hat: 'Wenn sie in die fünfte Alterstufe gelangt waren und sechzig Jahre hatten, waren sie endlich von öffentlichen Funktionen frei und hatten ihre Ruhe. Daher, meinen einige, sei das Sprichwort entstanden, daß man sagte, die Sechzigjährigen müßten von der Brücke gestoßen werden, das heißt, daß sie ihre Stimmtafel (vgl.Plin.epist.3,20,2: *tabellae*) nicht abgeben sollten, die sie bis dahin über die Brücke zu tragen pflegten"; vgl.Cic.S.Rosc.100; Catull.17,8.23.
Pons konnte auch "Damm, Knüppeldamm, Steg, Laufsteg" heißen, auf dem sich die Römer den Wahlurnen näherten; vgl.Cic.Att.1,14,5: *operae Clodianae pontes occuparant, tabellae ministrabantur ita, ut nulla daretur 'VTI ROGAS"* = "Curios (vgl.zu Frg.556) Helfershelfer hatten die Abstimmungsstege besetzt; Stimmtafeln wurden so ausgeteilt, daß keine mit 'JA' dabeiwaren"; Rhet.Her.1,21: *Caepio ... cum viris bonis impetum facit, pontes disturbat, cistas deicit, inpedimento est quo setius feratur* = "Caepio ... zusammen mit ein paar Konservativen, greift ihn an, reißt die Abstimmungsstege ab, wirft die Wahlurnen auf den Boden, verhindert, daß weiterhin Stimmtafeln (zu den *saepta*) gebracht werden"; vgl.die Münze des Publius Nerva um 112 bei Chr. Meier: Caesar, Berlin (Severin und Siedler) 1982,237: "Abstimmungsszene. Der linke Wähler erhält von einem Wahlassistenten sein Stimmtäfelchen ausgehändigt. Im Hintergrund bezeichnen waagerechte Linien die Abgrenzung, durch die jede Stimmabteilung von den anderen getrennt war. Beide Wähler gehen über erhöhte, schmale Stege (*pontes*): dadurch sollte eine übersichtliche, unbeeinflußte Stimmabgabe garantiert werden".
Die Wahl lief so ab: Der Bürger erhielt im *ovile* (Versammlungsplatz zur Abstimmung) ein Täfelchen (*tesserula*: Varro rust.3,5,18: versuchter Wahlbetrug); darauf hatte er den Namen seines Kandidaten zu schreiben (Plut.C.Gracch.13; Suet.Caes.80) oder ein "Ja" (*uti rogas* = "wie dein Antrag lautet": Cic.Att.1,14,5) oder "Nein" (*antiquo* = "für die bisherige Regelung"; nicht belegt, aber vgl.Cic.Att.1,14,5; leg.3,38: *antiquare*). Diese Täfelchen trug man über die *pontes* (Wahlstege), wo die Stimmtafel beschriftet wurde. Die *pontes* wurden dazu noch schmaler gemacht; Cic.leg.3,38: "Die Gesetze schützen auf jede Weise die Abstimmung; daß keiner das Wahltäfelchen einsieht, keine Frage stellt oder den Wähler anspricht; ein Gesetz des Marius hat die Stege (*pontes*) deshalb schmaler gemacht".
Aus dem Vorschlag, den Sechzigjährigen das Wahlrecht zu entziehen, d.h. sie nicht mehr zur Stimmabgabe auf die Wahlstege, die *pontes*, zu lassen, sie zu 'depontarieren', machte die Propaganda der Alten und Konservativen oder der sechzigjährige Held der Geschichte - der die politische Entwicklung der letzten 46 Jahre in Rom nicht kennen konnte - ein 'Depontarieren' mit Sturz von einer Tiberbrücke.
Ein Ausschluß der Sechzigjährigen (die noch kein öffentliches Amt bekleidet und nichts für das Gemeinwesen geleistert hatten) von einer Wahl setzte voraus,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0153

daß die Behörden die Altersangaben vor der Wahl in den Wahlbezirken - wenigstens grob - überprüfen konnten; ein Geburten-Register gab es erst seit Augustus; F.Schulz: "Roman Registers", Journal of Roman Studies 1942,78ff.; 1943,55f.
Die Zahl der Römer, die sich ihren Staatsbürger-Pflichten entzogen, war im Steigen; Varro reagiert alles andere als kynisch und verurteilte die Drückeberger (Frg.342): **náchdém heiße Giér dánn zu beraúbn, fréssen begónnen, aús Staátsbürger-Pflícht sích - hundsgemeín - stáhl.**
Ein Generationen-Konflikt scheint sich in den Nachrichten aus Varro und Festus widerzuspiegeln.
Zwischen der älteren Generation, dem Establishment in Familie (vgl.Frg.496) und Politik, und der noch nicht dreißigjährigen, jüngeren Generation, die noch keine politisch wichtigen Ämter bekleidete, baute sich eine Spannung auf. Die Jüngeren **hatten** zwar keine Macht, aber mit ihrem Potential für die Zukunft **waren** sie eine Macht;Gell.2,15,1-3 zu Frg.449. Einen Generationen- Konflikt besonderer Art beschreibt der Ältere Seneca (Sen.contr.7,7,13-4) : Vater und Sohn stehen vor der Ernennung zum Kommandierenden General- Jugend gegen Alter. Das Ergebnis der Wahl wird von einem Rhetor beklagt: *adulescentulos omnis conspirasse, quasi de aetatis comparatione ageretur; facile itaque victum senem non ambientem* = „da hätten sich alle jungen Männer zusammengetan, als ob es um einen Vergleich der Generationen ginge; deshalb sei der alte Mann leicht zu besiegen gewesen, weil er nicht um seine Wahl gekämpft hätte".
Marius und Sulla hatten sich bemüht, die Jugend für ihre Politik zu gewinnen; Plut.Sull.8,2; Crass.6,2; praec.ger.reip.12p.806E.
Auch Pompeius hatte schon bei seinen Einsätzen im Osten Wert darauf gelegt, gute junge Leute an sich zu binden; Plut.Cat.Min.14,3.
Mehr Einzelheiten, wie Politiker die Jugend auf ihre Seite zu ziehen suchten, sind bekannt aus der Verschwörung des Catilina zwischen 66 und 63 v.Chr., bei der die Jugend teils instrumentalisiert wurde (Cic.Cat.2,4,8; Cael.13), teils von sich aus den in Aussicht gestellten Verlockungen nachlief (Sall.Catil.14,1): "Bei dieser Größe und dieser Lasterhaftigkeit des Staates war es für Catilina äußerst leicht, Verbrecherpack und übles Gesindel aller Art wie eine Leibwache um sich zu scharen"; 14,15-6: "Besonders suchte Catilina den Verkehr mit jungen Menschen: ihr Herz, noch ungefestigt und haltlos, ließ sich durch Verführungskünste leicht gewinnen. Denn nach der Leidenschaft, die jeder ganz nach seinem Alter hegte, verschaffte er dem einen Dirnen, dem andern kaufte er Hunde und Pferde: kurz, er scheute kein Opfer an Geld und Ehre, wenn er sie nur um so enger an sich fesseln konnte"; 17,6: "Übrigens begünstigte die Jugend in großer Zahl Catilinas Unternehmen, besonders aber die vom Adel: während sie die Möglichkeit hatten, in aller Ruhe ein prächtiges oder doch behagliches Leben zu führen, zogen sie das Ungewisse dem Gewissen, den Krieg dem Frieden vor" (Eisenhut).
Aber nicht nur die Jugend aus begüterten Familien der Städte strömte der radikalen Partei zu, sondern auch die Jugend vom Land (Sall.Cat.37,7): "Die jungen Leute ferner, die auf dem Lande durch ihrer Hände Arbeit ein kümmerliches Dasein gefristet hatten, ließen sich durch private und öffentliche Spenden locken und zogen das müßige Leben in der Stadt der Landarbeit vor, die wenig lohne. Sie und die anderen alle lebten vom Unglück des Staates" (Eisenhut). Varro

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0154

spricht von genau dieser Gruppe (Frg.589): "was wunder? Dort werden sie von der sorgfältigen Pflege des Feldes verdrängt - hier werden sie in einer ungepflegten Mansarde eingezwängt"; vgl.rust.2,praef.3. Der Besitz weniger Bürger luxurierte zu Latifundien - auf Kosten der Masse.

Catilina sah und nutzte den Generationen-Konflikt (Sall.Cat.16,1-3): "Hatte er nun die Jugend an sich gelockt, ... so suchte er sie auf mancherlei Weise zu Verbrechen anzuleiten. Aus ihren Reihen stellte er falsche Zeugen und Urkundenfälscher zur Verfügung; Treu und Glauben, Vermögen, Gefahren durch gerichtliche Verfolgung hieß er sie wertlos achten; hatte er dann ihren guten Ruf, ihr Schamgefühl zerstört, so stellte er ihnen neue, größere Aufgaben. Wenn für den Augenblick kein rechter Anlaß zu Verbrechen vorlag, so ließ er eben trotzdem Harmlose gleichwie Missetäter überfallen und ermorden: natürlich, damit nicht Hand und Herz im Müßiggang erschlafften, war er auch ohne Aussicht auf Gewinn lieber schlecht und grausam" (Eisenhut); vgl.Cic.Mur.49; Cat.1,13; 2,8.22.23; Plut.Cic.10,3.

Durch den Prozeß gegen Catilina verlor Cicero ebenso an Sympathie unter der Jugend wie durch seinen Kampf gegen Clodius, der bei der Feier für die Bona Dea (Frg.191), zu der nur Frauen zugelassen waren, versuchte, die Pompeia, Caesars Frau, zu verführen. Cicero bemühte sich, die verlorenen Sympathien zurückzugewinnen (Cic.Att.1,19,8): "Den Haß, den man bei jener ausschweifenden, verweichlichten Jugend gegen mich erregt hatte, habe ich durch eine gewisse Artigkeit von meiner Seite (*comitate quadam mea*) so beschwichtigt, daß sie alle mich besonders ehrerbietig behandeln" (Kasten). Auch später, als er sich auf einen Kampf mit Marcus Antonius einließ, versuchte Cicero, den Generationen-Konflik für sich zu nutzen, wie sich aus den Worten des Antonius-Anhängers Flavius Galenus ergibt, der (Dio Cass.46,8,4) dem Cicero vorwarf, "immer die jungen Leute gegen die ältere Generation aufzuwiegeln und jene, die ihm trauten - wenn auch ganz vorsichtig - in Gefahr zu bringen und sie dann im Stich zu lassen"; vgl.zu Frg.556. Cicero wurde mit den gleichen Vorwürfen konfrontiert, die er selbst gegen Catilina erhoben hatte.

Da wurde sehr klar über Wahlstrategien gesprochen (Q.Cic.com.pet.33): "Mach' dich mit den einzelnen Rittern bekannt - es sind ja verhältnismäßig wenige - und hofiere sie; mit diesen Jüngelchen (*adulescentuli*) kommt man ja in ihrem Alter viel leichter in Kontakt. Sodann hast du aus der Jugend die besten, für höhere Bildung begeisterten Elemente sowieso für dich" (Kasten). Cato fragte den Cicero auf den Kopf zu (Cic.Mur.74): *tu mihi summum imperium, tu summam auctoritatem, tu gubernacula rei publicae petas fovendis hominum sensibus et deliniendis animis et adhibendis voluptatibus? utrum lenocinium, inquit, a grege delicatae iuventutis, an orbis terrarum imperium a populo Romano petebas?* Die Bedeutung der jüngeren Generation war erkannt.

Als Cicero ins Exil gehen mußte, sollten 20.000 seiner jungen Anhänger Trauerkleider getragen haben; Plut.Cic.31,1; Cic.p.red.in sen.12: "und als ihr beschlosset, Trauergewänder anzulegen, und ihr alle es tatet und alle Guten es schon vorher getan hatten, ... " (Kasten). Politisch kaltgestellt wie er war, wandt sich Cicero der Philosophie zu - und gewann wieder Anhänger unter der Jugend; Plut.Cic.40,1. Über die Rolle der Jugend in der Politik der ausgehenden Republik handelt umfassend Emiel Eyben: Restless Youth in Ancient Rome, London-New

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0155

York,1993,42-80, neuere Literatur bei J.Christes: "Jugend im antiken Rom - 'absence of adolescence' oder 'restless youth'?", in: Jugend in der Vormoderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema. Hrsg.von K.-P. Horn, J.Christes und M.Parmentier, Köln-Weimar- Wien 1998,141-66.

***

Varro, Men.494

SEXAGESSIS

Non.p.122,19 (86): 'Carnales' sedulos. Varro 'Sexagessi' -

494

vix ecfátus erát, cum more maiorum ultro carnales

arripiunt, de ponte - in Tiberim deturbant

Nonius: *sedulos* Krenkel, *edules* codd. *ecfatus* Iunius *etfatus* LBaDa, effatus F^3 *et factus* Ca, *haec fatus* ed.1476, *ea fatus* Maius, / *cum <eum>* Baehrens / *carnales* codd., *casnares* Iunius / *ponte* Victorius, *fonte* codd.

-

Non.p.122,19 (86): 'Carnales' heißt 'sedulos' (eifrig, dienstbeflissen). Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) -

494

'kaúm hatt' er diéses geságt' - als ihn nach dem

Brauch unsrer Vorfahren kurzerhand die Büttel

ergreifen und von der Brücke - in den Tiber werfen

Die ersten drei Wörter klingen wie der Anfang eines Hexamters und damit wie ein Zitat (*vix ecfátus erát*); vgl.Frg.453.484. Dieser Eindruck wird verstärkt durch das in Religion und Dichtung gebrauchte Verbum *effari, effor* = "sprechen, verkünden" (Cic.de orat.3,153): "Ungewöhnlich sind meist alte und aus der Umgangssprache längst verschwundene Wörter, welche der dichterischen Freiheit eher gestattet sind als uns Rednern; aber trotzdem hat auch in der Prosa - wenn selten gebraucht - ein poetisches Wort seine Wirkung. So würde ich mich nicht scheuen, mit Caelius (cos. 94 v.Chr.) zu sagen: 'Zu der Zeit, da der Punier nach Welschland gekommen' oder 'Sproß' (*proles*) oder 'Nachwuchs' (*suboles*) oder 'künden' (***fari***) oder 'geloben' (*nuncupare*) oder, was du, Catulus (cos. 102 v.Chr.), immer im Munde führst, 'ich vermeinte nicht' (*non rebar*) oder 'ich wähnte' (*opinabar*) und vieles andere, das - an richtiger Stelle gebraucht - der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0156

Rede einen großartigen und altertümlichen Anstrich gibt"; vgl.Verg. Aen.3,463: *quae postquam vates sic ore effatus amico est* = "dann, als der Seher es so mit freundlichem Munde verkündet".
Das bei Nonius überlieferte *edules* = "eßbar" scheint zu *carnales* = "fleischlich, Fleisch-" zu passen, gibt im Fragment aber keinen Sinn. Die Änderung in *sedulos* = "eifrig, dienstbeflissen" bietet sich an. Schon die Antike leitete das Wort ab von *se-dolo* = "ohne Arglist"; Donat.Ter.Ad.413; Serv.Verg.Aen.2,374; Non.p.54,27: *Sedulum significat sine dolo;* Isid.orig.10,244.247; Lucil.736: *studiose et sedulo* = "mit Eifer und wirklicher Hingabe". Das geschäftige Treiben des Forums (Frg.497) konnte mit *sedulitas* bezeichnet werden (Hor.epist.1,7,7-8): *officiosaque sedulitas et opella forensis / adducit febris* = "wenn das geschäftige Treiben, die Dienste und Pflichten des Forums / Fieber und Siechtum bewirken" (Simon). Der *carnufex* = "Henker" gehört ebenso wie *carnales* zu *caro* = "Fleisch, Stück". Er war der Mann, der Folter und Hinrichtung vollzog (Plaut.Rud.857; vgl.Suet.Tib.54; Claud.15; Plaut.Mil.359; Pseud.330). Er war *infamis* und wurde mit Selbstmördern auf eine Stufe gestellt (Paul.Fest.p.56,11), durfte nicht in der Stadt wohnen (Cic.Rab.15: *urbis domicilio carere*), wurde verachtet (Iuven.8,175). *Carnufex* konnte aber auch ein *lictor* genannt werden (Cic.Verr.5,118.125; vgl.Phil.11,7) oder ein *triumvir capitalis* (Val.Max.9,12,6), also einer der Staatsbeamten der Strafvollzugs-Aufsichtsbehörde. "Bei den Executionen der Unfreien und bei den im Kerker vollzogenen treten für den Imperienträger die Hülfsbeamten ein, die Dreimänner (Val.Max.8,4,2), und für die Lictoren der als ehrlos geltende Henker, der *carnifex*" (Th.Mommsen,Strafr.p.915). Seneca (epist.24,14) spricht den Henker an: *quid mihi gladios et ignes ostendis et* ***turbam carnificum*** *circa te frementem* = "Wozu zeigst du mir Schwerter und Feuerbrände und die ganze Truppe deiner Büttel?". Diese Gruppe des Vollzugspersonals war von einem Vormann organisiert (Val.Max.8,4,7) und könnte in Frg.494 von Varro *carnales* genannt worden sein, "Zerfleischer, gewaltbereite Truppe".
Der *carnifex* war noch eine Art Amtsperson, der im öffentlichen Auftrag handelte; bei den *carnales* scheint das nicht im gleichen Maße der Fall gewesen zu sein: hier handeln sie eher auf Zuruf aus der Menge, als 'Raus- oder Rein-Schmeißer' mit dem Ziel, ihr Gegenüber aus dem Verkehr zu ziehen. Das brachte sie vielleicht in die Nähe der Todesgöttin Carna (Macrob.Sat.1,12,31; Tert.nat.2,9), die besonders die *striges* abwehrte, die unheimlichen Geistervögel, welche den Kindern nachts die Eingeweide ausreißen und ihr Blut trinken sollten (Ov.fast.6,131-140). Die Anhänger-Handlanger-Priester-Diener der Carna konnten *carnales* heißen und eine Art 'Todes-Schwadron' oder Schlägertruppe bilden, nicht amtlicher als ein Rausschmeißer in einem Lokal, aber ebenso wirksam.
Das von Iunius für *carnales* vorgeschlagene *casnares* erklärt Varro (ling.7,29) als von dem oskischen *cascus* = "alt" abgeleitet: "Das zeigt sich auch darin, daß es eine Stadt gibt, die 'Casinum' (SO Latium) heißt, bewohnt von den Samniten, die von den Sabinern stammen,: wir Römer nennen sie auch jetzt noch 'Forum Vetus' = "Alt-Markt". Ebenso bezeichnet das Wort in einer Reihe von (oskischen) Atellanischen Farcen den 'Pappus', einen alten Mann, weil die Osker einen alten Mann *casnar* nennen"; vgl.zu Frg.384. Damit würden aus den Bütteln

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0157

(*carnales*) und Tätern die alten Männer (*casnares*) und Opfer. 'Alt' bedeutete oft auch 'arm' und 'Bettler'.
Und die hatten ihren Stammplatz tatsächlich auf einer Tiber-Brücke, auf dem **Pons Sublicius** (Polyb.6,55; Liv.2,10;5,40,8; Val.Max.1,1,10;4,7,2; Plut.Numa 91; Gracch.17), wie Seneca berichtete, als er über Reichtum und Armut schrieb (Sen.dial.7,25,1): "Bring mich auf die Sublicius-Brücke und versetz mich unter die Armen: trotzdem werde ich mich selbst nicht verachten, weil ich unter denen sitze, die ihre Hand nach Almosen ausstrecken. Was tut es zur Sache, ob dem ein Brotkanten fehlt, dem es doch nicht an Gelegenheit fehlt zu sterben"; Iuven.6,8-9: "Ist keine Treppe mehr frei? Gibt nirgend es Brücken, ein Stückchen / Matte, die Hälfte zu kurz? Für **den** Preis bei Tisch nur Injurien?". Auf dem Pons Sublicius hockten die arbeitslosen, alten, bettelnden Stadtrömer und hatten jeden Tag nur den einen Ausweg aus ihrer Misere vor Augen.
Das alte Sprichtwort (Otto,Sprichwörter p.320-1; G.Landgraf zu Cic.Rosc.Am.100; E.Eyben: De Jonge Romein,p.241n.101) *sexagenarios de ponte* = "die Sechzigjährigen von der Brücke oder vom Wahlsteg" (vgl.zu Frg.493) war schon in der Antike nicht klar. Für den Helden der Satire, der nach rund fünfzig Jahren wieder in Rom auftauchte, der ein Lobpreiser der guten alten Zeit (Frg.505) und ein scharfer Kritiker der modernen Jugend (Frg.496) und der verkommenen Gegenwart war (Frg.488.495.497.499), für diesen *laudator temporis acti* interpretierten die Vollzugsbeamten das Sprichwort in der älteren, härteren Fassung - und warfen ihn nicht vom Wahlsteg, sondern - in den Tiber: wenigstens in der Erzählung des Helden. So wird Marcus (Frg.505: Varro?) als Vertreter der guten alten Zeit genau über deren Leisten geschlagen und nach deren harten, aber von ihm gepriesenen Regeln behandelt.
Wieder verwendet Varro den negativen Helden, einen Ritter von der traurigen Gestalt, der Gutes will - und auf die Nase fällt.
Hingewiesen sei auf den angedrohten Sturz eines gehörnten Mannes, der seine junge Frau nach Herzenslust flirten und liebeln läßt und nichts sieht und nichts hört. Die Brücke ist morsch und führt über einen Sumpf (Catull.17,23-6): "Diesen will ich von eurer Brück / jählings stoßen hinunter, / ob der Dummkopf vielleicht imstand, / abzuwerfen die Schlafsucht / und den trottelhaft schlappen Sinn / stecken ließe im Sumpfe, / wie ein Maultier im zähen Schlamm / seine Sohle von Eisen" (Weinreich).
Der Sturz sollte den Gestürzten endlich in die Realität der Gegenwart zurückbringen - sowohl bei Catull als auch bei Varro.

***

Varro, Men.495

SEXAGESSIS

Non.p.649,34 (403): 'Subire' succedere. Varro 'Sexagessi' -

495

in quarum locum subierunt inquilinae inpietas,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0158

perfidia, inpudicitia

inpietas L^1, *impietas* codd. / *inpudicitia* L^1Gen, *impudicitia* codd.

-

Non.p.649,34 (403): 'Subire' (aufrücken, an die Stelle treten) heißt nachfolgen. Varro hat in 'Sexagessis' (Vergil.,HZ,P) -

495

an deren Stelle sind jetzt als Neubürgerinnen getreten

die Gottlosigkeit, die Treulosigkeit, die

Schamlosigkeit

Die Zeiten und die Moral sind in Rom so schlecht geworden (Sen.apoc.10,2): *pudet imperii* = "es ist eine Schande für das Reich"; Non.p.443,15: Varro de Vita Populi Romani lib.II: *distractione civium elanguescit bonum proprium civitatis atque aegrotare incipit et consenescit*; vgl.Frg.556; Non.p.771,10: Varro de Vita Populi Romani lib.II: *propter <res> secundas sublato metu non in commune spectant, sed suum quisque diversi commodum focilatur.*
Die staatstragenden Tugenden waren zu Gottheiten erhoben worden und hatten ihre eigenen Tempel. Die Tempel standen, die Tugenden fehlten.
Pietas drückte das gewünschte, wechselweise Verhältnis von Kindern zu Eltern aus und von Eltern zu Kindern und zu den Göttern (*pius Aeneas*), aber auch das des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten (*pius* = "frumb, der fromme Knecht") und umgekehrt (Cic.part.or.78; inv.2,66). Pietas erhielt ihren Tempel 181 v.Chr. durch den Sohn des Konsuls M'.Acilius Glabrio. Die Göttin wurde mit einem Storch dargestellt, der *ciconia pietaticultrix* (CRF Publil.7-10 = Petron.55,6,9-12; vgl.Aristoph.av.1353ff.; Aelian.hist.anim.3,23), die zuerst auf Denaren des Q.Caecilius Metellus Pius aus der Zeit 77-72 v.Chr., aus der Zeit der Kämpfe des Pompeius (und Varro) gegen Sertorius in Spanien, begegnen, als es um Zerfall (Gegensenat, kompromittierende Briefwechsel: zu Frg.171) oder Fortbestand der Einheit von Volk und Staat ging. Ein zweiter Tempel mußte 44 v.Chr. dem Marcellus-Theater weichen (Plin.nat.7,121). Die *virtus* = "Tugend, Anständigkeit" als Zusammenfassung der guten, die Gemeinschaft erhaltenden moralischen Eigenschaften (Plaut.Amph.648-53) kannte eine Prioritäten-Liste (Lucil.1353-4): "das Wohl des Vaterlandes über alles zu stellen, dann das der Eltern, als drittes und letztes das unsre". Hierin berührt sich die *virtus* mit der *pietas* = "frumbheit"; Cic.rep.6,16: "Über Gerechtigkeit und Frömmigkeit! (*pietatem*) Sie ist etwas Großes gegenüber Eltern und Verwandten, das Größte gegenüber dem Vaterland"; inv.2,66: "*Pietas* heißt die moralische Qualität, die uns gemahnt, gegen das Vaterland oder die Eltern oder andere Blutsverwandte unsere Verpflichtung zu wahren"; Varro bei Augustin.civ.19,1: *pertinet quippe ad virtutis officium et*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0159

vivere patriae et propter patriam filios procreare; Rhet.Her.1,4,8 wir machen einen guten Eindruck, "wenn wir darlegen, welches Verhältnis wir in der Vergangenheit zu unserem Staat oder unseren Eltern oder unseren Freunden hatten oder zu den Hörern"; Phaedr.app.6,7-11: "Ihr Völker, hört, was euch Apoll zu sagen hat! / Übt euch im Frommsein (*pietatem colite*), haltet ein Gelübde, / die Heimat, Eltern, Kinder (*patriam, parentes, natos*), der Gemahlin Keuschheit / verteidigt mit den Waffen, schlagt den Feind mit Stahl; / bringt Hilfe euern Freunden; schonet, die im Unglück sind" (Irmscher). An die Stelle der *pietas* war die *inpietas* getreten: um Staat (Frg.488.498; vgl.342.235), um Eltern (Frg.496), um Freunde kümmerte sich keiner mehr, und auch nicht um die Götter (Frg.82.240; vgl.265).

Perfidia ist das Gegenteil der *fides* = "wechselweise, gegenseitige Treue, Zuverlässigkeit". Der *fides* erbaute A.Atilius Calatinus 254 oder 250 v.Chr. einen Tempel auf dem Kapitol (Cic.off.3,104), den 115 v.Chr. M.Aemilius Scaurus restaurierte. Die rechte Hand galt als Sitz der Verläßlichkeit und Treue (Plin.nat.11,250; Liv.23,9,3; Serv.Verg.Aen.3,607). Der Handschlag bekräftigte das gegebene Wort (Catull.30,11; Hor.carm.1,24,7: "Unbestechliche Treue, Schwester der Rechtlichkeit": die ist Astraea = *virgo* = Göttin der Gerechtigkeit, vgl.unten). Wie im zwischenmenschlichen Verkehr (*alma Fides* im Handel: CLE 1533,8), so achtete die Göttin auch bei internationalen Verträgen auf deren Einhaltung; in ihrem Tempel wurden ausländische Diplomaten empfangen, die auf die *Fides Populi Romani* (ILS 1986) oder die *Fides Publica* (ILS 3777; Val.Max.3,2,17;6,6,1) setzten. Ihr Symbol der verschlungenen Hände zeigen die Münzen. Damit ist es jetzt vorbei: auf Versprechen und Vertrag ist in Rom kein Verlaß mehr; Lucil.1252-8; Frg.435.

Pudicitia schützte die eheliche Keuschheit der Frauen und wurde von solchen verehrt, die nur einmal geheiratet hatten (*univirae*: Liv.10,23,3). Das Tempelbild im Heiligtum der Fortuna Virgo am Forum Boarium war verhüllt und wurde als Pudicitia gedeutet (Fest.p.282,18): "Das Standbild der Pudicitia steht beim Rindermarkt, wo die Kapelle des Herkules ist, die Aemilius hat bauen lassen. Diese gehört der Fortuna, meint man. Ebenso gibt es an der Via Latina beim vierten Meilenstein eines der Fortuna Muliebris, das nur von einer nur einmal verheirateten Frau berührt werden darf"; vgl.Val.Max.1,8,4; Ov.fast.6,620: " ... es fallen die Schranken der Scham". Den Namen Fortuna Virgo für die Göttin am Forum Boarium bezeugt Varro (Non.p.278,18): "Und von einigen Leuten wird erklärt, dies sei das Standbild der Virgo Fortuna, und zwar deshalb, weil es mit zwei ganz neuen Togen verhüllt ist". Bräute weihten ihr als Fortuna Virginalis ihre Mädchenkleider (Liv.10,23,5; vgl.Frg.463).

Auf ein um 65 v.Chr. aktuelles Gerücht könnten Catull (65,402 zu Frg.496) und Sallust (Cat.15,2) verweisen: "Schließlich packte den Catilina leidenschaftliche Liebe zu Aurelia Orestilla, an der außer ihrer Schönheit kein anständiger Mensch je etwas Lobenswertes fand. Weil sie aus Furcht vor dem erwachsenen Stiefsohn Bedenken hatte, die Ehe mit ihm zu schließen, hat Catilina, was für sicher gilt, den eignen Sohn ermordet und so das Haus für die verbrecherische Hochzeit freigemacht" (Eisenhut).

Die drei Tugenden der *pietas, fides, pudicitia* waren in der Zeit des Niederganges, zu Beginn des Eisernen Zeitalters, aus Rom verschwunden; Ov.met.1,144-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0160

50: "Lebensbedarf gibt Raub: von dem Wirt wird der Gast (Frg.329), von dem Eidam / selber der Schwäher bedroht; auch selten sind Brüder in Eintracht; / Tod gar sinnet der Mann dem Weib, wie diese dem Gatten; / grauenvoll brauen den Trank Stiefmütter von bleichendem Sturmhut (= Wolfwurz); / lang vor der Zeit schon forschet der Sohn nach den Jahren des Vaters (Frg.496). / Achtende Scheu ist dahin (*victa iacet pietas*), und von blutbefeuchteten Ländern / kehrte die Jungfrau heim, Astraea (= Dike = Gerechtigkeit), der Himmlischen letzte" (Suchier-Huchthausen); Ov.fast.1,249: "Noch nicht war vor der Sterblichen Schmach Astraea gewichen, / die von den Göttern zuletzt floh aus der Menschen Bereich" (Klußmann); Frg.488.
Bei einem historischen Neuanfang, beim Anbruch eines neuen Goldenen Zeitalters, sollten die alten Werte zurückkehren (Verg.ecl.4,5-7): "Machtvoll aufs neue erhebt sich der Zug der Epochen im Kreislauf. / Nunmehr kehren die Jungfrau (= Astraea = Gerechtigkeit) zurück und das Reich des Saturnus, / steigt ein neues Menschengeschlecht vom Himmel hernieder" (Ebener); Sen.apoc.4,1,7-8: "Glückliche Zeiten / bringt er (Nero) den Müden, Erschöpften und bricht das Schweigen des Rechts"; CRF Publil.Sent.636: *Ubicumque pudor est, semper ibi sancta est fides* = "wo einer sich noch schämt, da gibt es auch die Treu".
Zum Gift vgl.Frg.407.496.
Auch Varro mußte noch lange auf diese ersehnten Jahre warten.

***

Varro, Men.496

SEXAGESSIS

Non.p.655,10 (407): 'Tollere' occidere. Varro 'Sexagessi' (nunc - veneno) -
Non.p.683,20 (422): Inter 'tollere' et 'auferre' est diversitas. 'tollere' est levare et erigere; 'auferre' levatum transferre. Vergilius ... Turpilius ... Varro 'Sexagessi' (nunc - veneno) -

496

nunc quis patrem decem annorum natus non modo aufert,

sed tollit, nisi veneno?

nunc quis codd.p.683, *nunquis* codd.p.655, *nam quis* Scaliger / *aufert* codd.p.683, *fert* codd.p.655, *auferet* Riccobonus / *tollit* codd.p.655, *tollet* codd.p.683

-

Non.p.655,10 (407): 'Tollere' (heben, aus dem Wege räumen) heißt töten. Varro hat in 'Sexagessis' (Plautus 1,HZ,P) -
Non.p.683,20 (422): Zwischen 'tollere' (heben) und 'auferre' (wegtragen) gibt es einen Unterschied: 'tollere' ist aufheben und aufrichten; 'auferre' ist das Aufge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0161

hobene wegtragen. Vergilius ... Turpilius ... Varro hat in 'Sexagessis' (Plautus 1,AZ,P) -

496

heutzutage aber - welcher zehn Jahre alte Junge trägt

seinen Vater nicht nur weg, sondern räumt ihn gleich

aus dem Weg - nämlich mit Gift?

Früher war die Jugend die größte Hoffnung Roms - heute ist sie die größte Gefahr (Frg.238; vgl.146.449).

Im lateinischen Text sind zwei Konstruktionen verschmolzen worden: 1. der Genetivus qualitatis *puer decem annorum* = "ein Junge von zehn Jahren"; 2. ein Maßadjektiv (*natus, altus, latus, longus*) *puer decem annos natus* = "ein Junge, vor zehn Jahren geboren"; LHSz 2,p.70. Solche Kontamination war umgangssprachlich und alt; ILS 8: CORNELIUS LUCII FILIUS LUCII NEPOS ASIAGENVS COMATVS ANNORVM XVI = "Cornelius Scipio Asiagenus Langhaar, Sohn des Lucius, Enkel des Lucius, vor 16 Jahren geboren" (16 Jahre alt).

Das zweideutige Wortspiel mit den Verben *auferre* = "fort-, davontragen" und *tollere* = "aufrichten, -heben, aus dem Wege räumen" läßt zunächst an den *Pius Aeneas* und das brennende Troja denken (Hom.Il.20,398.347), der die Götterbilder (*penates*: Verg.Aen.2,717) und seinen Vater Anchises auf den Schultern trug und seinen Sohn Iulus an der Hand führte, seine Gattin Kreusa folgte (Verg.Aen.2,657-725). Aeneas berichtet (Verg.Aen.2,804): *sublato montis genitore petivi* = "zog dann, den Greis auf der Schulter, voran ins Gebirge"..

Das Neugeborene wurde von der Hebamme aufgenommen und untersucht (Kryptorchismus), dann auf den Boden gelegt, von wo es der Vater aufnahm und damit als sein Kind anerkannte; Non.p.848,12: Varro de Vita Populi Romani lib.II: *natus si erat vitalis ac sublatus ab obstetrice, statuebatur in terra, ut aspiceretur rectus esse;* vgl.Frg.543.565.

Nichts mehr ist jetzt geblieben von jener *pietas* (vgl.Gell.2,15,1-3 zu Frg.449; vgl.zu Frg.495). Die Spannungen zwischen der älteren und der jüngeren Generation waren derart gestiegen, daß der Senat nach den Bacchanalien-Unruhen von 186 v.Chr. eine Lex Maenia (Frg.238) verabschieden mußte, *ne filii patribus luci claro suggilent oculos.*

Die Jungen wollten den Alten, die noch nichts für das Gemeinwohl geleistet hatten, das Wahlrecht entziehen (Frg.494). Man war lax geworden im einst so strengen Rom (Cic.Att.4,15,4): "Nur daß ein Familienvater in seinem Hause ermordet wird, wünschen sie nicht, aber auch das nicht gerade mit erheblicher Majorität, denn 22 stimmten für Freispruch und nur 28 für schuldig" (Kasten). In der Zeit der Proskriptionen (Vell.2,67,2) "war die Treue (*fides*) der Ehefrauen am größten, die der Freigelassenen mittelmäßig, der Sklaven mäßig, der Söhne gleich Null".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0162

Heute forscht die Jugend - wie lange der Vater wohl noch leben wird (Ov.met.1,148): *filius ante diem patrios inquirit in annos* = "lang vor der Zeit schon forschet der Sohn nach den Jahren des Vaters". Befragt wurde der Sterndeuter, der Astrologe (Iuven.6,565-8): "Ihn fragt das Weib, diese Tanaquil -, ob an der Gelbsucht die Mutter / endlich nun stürbe, zuvor aber fragt sie nach dir, wann die Schwester / heimging, die Onkels, ob länger als sie noch würde der Hausfreund / leben"; vgl.3,42-4: "Nimmer bekannt ist / mir auch der Umlauf der Sterne: den Tod dir des Vaters versprechen / will und verstehe ich nicht". Selten weint ein Sohn um seinen Vater (Stat.silv.3 praef.16): *cum lugeret veris - quod iam rarissimum est - lacrimis senem patrem* = "als er mit echten Tränen - was heute wunderselten ist - seinen alten Vater beweinte; vgl.zu Frg.540.

Die Astrologen (*Chaldaei* = *mathematici*: Gell.1,9,6) behaupteten, das Schicksal eines Menschen berechnen zu können aus Geburts-Monat (Manil.3,512), -Tag, -Stunde, -Minute (Manil.3,215: *minimum punctum*) und aus der Planeten-Konstellation und den Tierkreis-Zeichen; vgl.Suet.Aug.94,3: Nigidius 63 v.Chr. für Augustus; Plin.epist.2,20,3. Nach dem Schicksal der Herrschenden fragte man besser nicht (Sen.apoc.3,2; Suet.Otho 4,1; Tac.hist.1,22) - die hatten die Astrologen mehrfach verboten (zu Frg.280) - weil sie selbst daran glaubten (Suet.Tib.69): "Aus den Göttern und deren Verehrung machte er sich nicht viel, da er stark an Astrologie glaubte und überzeugt war, daß alles vom Fatum bestimmt werde".

Was heute die Statisktik leisten soll - den Blick in die Zukunft -, das erwartete die Antike von Orakeln, Vogelflug und Eingeweide-Schau und von der Astrologie. Sie stammte aus Babylon und beruhte auf der Sternenbeobachtung. Konstellationen bei Zeugung oder Geburt waren für das Horoskop (Manil.3,203-509) entscheidend. Dazu brauchte man Tafeln, um diese Konstellationen zu errechnen, oder besser noch: Planetarien, die jede Planeten-Stellung der Vergangenheit bei Zeugung oder Geburt erkennen ließen (Frg.465). Mit diesen Instrumenten hatte sich die Astrologie zur Zeit des Poseidonios, des Cicero und des Varro die Stellung einer Wissenschaft errungen (Shakespeare, Hamlet 2,2,211): "Though this be madness, yet there is method in't".

Wie schon Ennius (trag.187 Jocel.: *quod est ante pedes nemo spectat - caeli scrutantur plagas*; Cic.div.1,132; Cato agr.5,4; Plut.Mar.42: der Konsul des Jahres 87 v.Chr., Octavius, hatte daran geglaubt; Cic.Cat.3,24), so spottete auch Varro über die Charlatane (Frg.280): "die Astrologen, sind die es nicht? Die den Himmel mit ihren Sternbildern bekritzeln". Vgl.F.H.Cramer: Astrology in Roman Law and Politics, 1954,241-5.

Der älteste Hinweis auf Giftmord in Rom stammt vom Jahr 329 v.Chr. (Liv.8,18): 170 Ehefrauen sollten ihre Ehemänner vergiftet haben; vgl.Val.Max.2,5,3; Augustin.civ.3,17. 180 v.Chr. fiel der Konsul Piso einem Giftmord durch seine Frau Hostilia zum Opfer (Liv.40,37), 154 v.Chr. waren es gleich zwei Konsularen (Liv.per.48: *de veneficis quaesitum. Publilia et Licinia, nobiles feminae, quae viros suos consulares necasse insimulabantur ... necatae sunt*); Val.Max.6,3,8. Ehebruch wurde mit Giftmord gleichgesetzt (Rhet.Her.4,23): "'Wenn unsere Vorfahren eine Frau wegen eines Verbrechens verurteilten, meinten sie, die Frau sei durch dieses eine Urteil vieler Missetaten überführt'. - 'Wie das?' - 'Die sie wegen Ehebruchs verurteilt hatten, die wurde

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0163

auch des Giftmordes für schuldig befunden'". Die Erklärung liefert Quintil.inst.5,11,39: "Würde eine Ehebrecherin, wegen Giftmordes angeklagt, nicht betrachtet werden als durch den Ausspruch des M. Cato verurteilt, der gesagt hatte, keine Ehebrecherin sei nicht zugleich auch eine Giftmischerin?" Die gleiche Argumentation bei Sen.contr.7,3 (18) 6.

Es war so weit gekommen, daß der Staat 81 v.Chr. mit der Lex Cornelia de veneficis (= Giftmischer), sicariis, parricidis (Dig.48,8,1,1; coll.1,31) gegen Gifte anzugehen suchte (Cic.Cluent.148): "Wer Gift herstellt, verkauft, kauft, besitzt oder weitergibt ... soll des Mordes angeklagt werden"; vgl.Paulus coll.1,2, 1 = 8,4,1. Manche Leute, wie Demosthenes, trugen Gift bei sich in einem Siegelring (Plin.nat.33,25; Plut.Demosth.29).

Die Gifte reichten vom Schierling (*cicuta*: Cato rust.27,2; Cic.inv.1,58; Lucr.5,897; Hor.sat.2,1,56; epist.2,2,53; Plin.nat.25,151-2: "In Wein getrunken ist er absolut tödlich"; Pers.4,1-2;5,145; Sen.epist.13,14) über Opium, Bilsenkraut, Bleiweiß (Scribon.177ff.; Marcell.Emp.cap.20,115) bis zu Pilzen (Suet.Claud.44,2; Nero 33,1; Domit.14,1; Tac.ann.12,67; Iuven.5,147; Mart.1,20,4; vgl.Plin.nat.22,92) und Kröten und Kaulquabben (Plin.nat.11,280; Iuven.6,659; Aelian.nat.anim.17,12); vgl.Frg.407.495.

Die Behandlung von Vergiftungen beschreibt Cels.5,27,11-12. Giftmorde sollten an der bläulichen Verfärbung der Leichen erkannt werden (Rhet.Her.2,5,8): "Wenn der Körper des Toten aufgedunsen, schwarz und blau-grün ist, dann zeigt das, er wurde durch Gift umgebracht"; Dio Cass.61,7,4: Körper des vergifteten Britannicus; Ov.met.1,444;2,198; Prop.2,27,10; Iuven.6,631.

Die Giftmischerei (aber auch Liebestränke) war weit verbreitet (Galen.11,336-8) - entsprechend auch die Herstellung von Gegengiften (Galen.14,32.216).

Die überwiegende Zahl von Giftmorden wurde Frauen unterstellt, wobei freilich einige Kaiser Giftmischerinnen wie die berüchtigte Locusta ('Heuschreck') selber beschäftigten (Iuven.1,69-72): "Sieh, da nahet die Frau von Stand, die milden Calener, / den sie dem dürstenden Mann darreicht, mit Krötengift mischte / und die besser belehrt als Locusta die schüchternen Schwestern, / wie trotz tuschelnden Volks man die schwärzlichen Gatten bestattet"; Lucr.5,1009-10: "Jene (ersten Menschen) gossen sich selbst oft Gift ein, ohn' es zu ahnen, / jetzt ist man freilich geschickter: man reicht es nun selber den Schwiegern" (Diels).

Die Galla Numisia sollte ein Zwölftel des Besitzes ihres Vaters erben (Sen.contr.9,5,15): *obiciebatur illi veneficium* = "man warf ihr Giftmord an ihrem Vater vor" (wohl um selbst einen größeren Anteil zu ergattern).

Der Junge *tollit patrem*, nachdem er von diesem nach der Geburt *tollendo* = "durch Aufheben von der Erde" (*tollere, tollo, sustuli, sublatum*) als sein legitimes Kind anerkannt worden war; Plaut.Amph.501; Cic.Att.11,9,3; Hor.sat.2,5,46: *filius sublatus*). Vater und Sohn tauschen die Rollen: *tollit nunc qui tunc sublatus erat.*

Hätte der Junge nach dem Giftmord an seinem Vater bestraft werden können? Die Frage war schon in der Antike strittig (Gaius 3,208): "Die meisten Rechtsgelehrten vertreten die Ansicht, daß ein Unmündiger erst dann für dies Vergehen (Diebstahl) haftbar ist, wenn er kurz vor der Pubertät steht und deshalb weiß, daß er Unrecht tut, weil zum Diebstahl die Absicht gehört" (Huchthausen). Seine Jugendlichkeit wäre strafmindernd berücksichtigt worden; Dig.4,4: De minoribus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0164

viginti quinque annis; Tryphoninus Dig.4,4,37,1: *in delictis autem minor annis viginti quinque non meretur in integrum restitutionem, utique atrocioribus, nisi quatenus interdum* **miseratio aetatis** *ad mediocrem poenam iudicem produxerit;* Ulpianus Dig.48,13,7: *Sacrilegii poenam debebit proconsul pro qualitate personae proque rei condicione et temporis et* **aetatis** *et sexus vel severius vel clementius statuere;* vgl.tit.19,16,3; Th.Mommsen, Strafr.1042n.3. Die 12-Tafel-Gesetze legten bei Diebstahl fest (Gell.11,18,8): "Die noch nicht mannbaren jungen Leute (*pueros inpuberes*; Frg.485) durfte der Praetor (= Konsul) nach seinem Gutdünken züchtigen oder den von ihnen angerichteten Schaden ersetzen lassen" (Weiss).

Mord eines Kindes an seinem Vater war eine kaum vorstellbare Sache; Dig.21,1,23,2: *Pomponius ait neque impuberem neque furiosum capitalem fraudem* (= Straftat) *videri admisisse.* Das hinderte die politische Strafverfolger nicht, die kindliche Tochter des Hochverräters Seian hinzurichten (Tac.ann.5,9; Dio Cass.58,12; Th.Mommsen,Strafr.76n.2-6). Generell galt wohl, was Alexander Cod.9,47,7 so formulierte: *impunitas delictis propter aetatem non datur.* So wäre der Junge kaum nur seiner Mutter übergeben worden, sondern hätte vom Prätor eine der Tat entsprechende Züchtigung erhalten; Plin.nat.18,12: "Eine Feldfrucht, die durch Pflügen produziert worden war, heimlich bei Nacht abzuweiden und abzuschneiden war in den XII-Tafeln für einen Erwachsenen (*puberi*) ein todeswürdiges Verbrechen: sie befahlen, den Überführten als Ausgleich für die Getreide-Göttin Ceres durch Erhängen zu töten - eine schwerere Strafe als bei Totschlag; den vorpubertären Jugendlichen (*inpubem*) ließen sie nach Ermessen des Praetors auspeitschen (*inpubem praetoris arbitratu verberari*) und zu Schadenersatz oder der doppelten Summe verurteilen"; tab.8,14 = Gell.11,18,8: "Bei Dieben, die auf frischer Tat ergriffen wurden, bestimmten die Decemvirn, daß die Diebe, wenn sie Freie waren, ausgepeitscht und dem Bestohlenen als Sklaven zugesprochen wurden, wenn sie Sklaven waren, ausgepeitscht und vom Tarpejischen Felsen gestürzt wurden; waren sie noch Jungen und prae-pubertär (*pueros impuberes)*, legten die Decemvirn fest, daß die jungen Diebe nach dem Ermessen des Praetors ausgepeitscht werden und der Schaden ausgeglichen werde"; denn (Gai.inst.1,196) *masculi ... cum puberes esse coeperint, tutela liberantur* = "Knaben werden von der Vormundschaft frei, wenn sie die Pubertät hinter sich haben" (= mündig sind): vor Anlegen der *toga virilis* sind die Jugendlichen nur bedingt straffähig; Dig.29,5,1,32 *servus vel ancilla nondum viripotens non in eadem causa erunt: aetas enim excusationem meretur;* Claudius Saturninus Dig.48,19,16,3 *aliter enim puniuntur ex isdem facinoribus servi quam liberi, et aliter, qui quid* ***in dominum parentemve*** *ausus est quam qui in extraneum, in magistratum vel in privatum. in eius rei consideratione aetatis quoque ratio habeatur;* Plin.epist.10,96,2: "Nicht geringe Zweifel habe ich, ob das Lebensalter einen Unterschied macht oder ob ganz junge Menschen überhaupt nicht von Erwachsenen unterschieden werden". Als unter Augustus ein *filius adulescentulus* seinen Vater ermorden wollte, erkannten Augustus und der Vater auf Verbannung nach Massilia mit finanzieller Unterstützung wie bisher; Sen.clem.3,13,3.7 zu Frg.545.

Da nach römischem Recht Sohn und Sklave in der Botmäßigkeit des Vaters und Herrn waren, trug dieser auch für deren Tun die Verantwortung (Gaius 4,78):

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0165

"Aber wenn ein Sohn seinem Vater oder ein Sklave seinem Herrn einen Schaden zugefügt hat, so erwächst daraus keine Klage, denn zwischen mir und jemandem, der meiner Gewalt untersteht (*in mea potestate est*), kann überhaupt keine Verbindlichkeit entstehen" (*obligatio nasci potest*) (Huchthausen). Das römische Recht hatte sich hier in eine theoretische Sackgasse gesteuert. Der Praetor rettete die Situation; vgl.zu Frg.513.
Die gute, alte Zeit war so gut nicht, wie man glauben machen wollte; die junge Generation war aufmüpfig (Frg.238): "dagegen behandelt die Lex Maenia gerade die Elternliebe (*lex Maenia est in pietate*), damit die Kinder ihren Eltern nicht am hellerlichten Tag die Augen grün und blau schlagen" (*ne filii patribus luci claro suggillent oculos*). Auf der Bühne erlebte die Jugend diesen Dialog zwischen Sohn und Vater (CRF Pomponius 142-4): "mit Mühe zerrt' ich, Vater, dich hier vor die Tür, / allein, damit kein Dritter etwa Zeuge sei, / wenn ich nach Herzenslust die Lippen dir zerbleu". Vernichtend das Urteil über die Jugend Roms bei Seneca dem Älteren (Sen.contr.1 praef.8): "Schlaf und Schlappheit und - schlimmer noch als Schlaf und Schlappheit - ein Hang zum Verbrechen beherrscht ihre Gedanken, eine perverse Neigung zum Gesang und Tanz fesselt die verweichlichten Kerle. Sie tragen Dauerwelle, kultivieren ihre Stimmen, bis sie so einschmeichelnd wie die von Frauen klingen, wetteifern im Bezug auf die Weicheit des Körpers mit den Frauen, und sich mit ekelhaftesten Schönheitsmitteln herauszuputzen - das ist das Merkmal unserer heutigen Jugend".
In Rom kämpften jeder gegen jeden und alle gegen alle (Plaut.Curc.467-85; Lucil.1252-8; Sen.ira 2,8,2-3; Frg.181.349.435.497.528), und die Götter wendeten sich ab von dieser Selbstzerfleischung (Catull.64,397-408): "Doch seitdem die Erde befleckt mit unsagbarem Frevel / und habsüchtiger Sinn alles Recht aus den Herzen vertrieben, / seitdem Brüder im Blute der Brüder gebadet die Hände / und die Kinder zu trauern verlernt am Grabe der Eltern / und der Erzeuger den Tod des erwachsenen Sohnes herbeiwünscht, / um in Ruhe die Blüte der Schwiegertochter zu pflücken, / unter den ahnungslosen Sohn sich die ruchlose Mutter / legt und sich ruchlos nicht scheut, zu beflecken die Manen der Vorfahr'n: / seit so Unrecht und Recht in verderblichem Wahne vermischt sind, / wandten sich ab von uns die Gerechtigkeit liebenden Götter, / nie mehr würdigen solch eine Menschheit sie des Erscheinens, / noch auch dulden sie es, daß ein sterbliches Aug' sie erreiche" (Weinreich).
Wenn die Familienbande reißen, sind die Bindungen des Bürgers an seinen Staat in Gefahr, und die Götter ziehen sich zurück.

***

Varro, Men.497

SEXAGESSIS

Non.p.313,26 (212): 'Mercatus' generis habetur masculini. Serenus ... Varro 'Sexagessi' (ubi - mercatus) -
Non.p.695,15 (431): 'Merx' et 'mercatura' hoc distant: 'merx' est species ipsa; 'mercatura' actus ipse vel lucrum de merce; 'mercatus', locus in quo agitur mercatura. M.Tullius ... Varro 'Sexagessi' (ubi - mercatus) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0166

497

- ubi túm comítia habébant, íbi nunc fít mercátus -

ubi tum codd.p.695, *suptum* codd.p.313, *sumptum* G p.313 / *sed ubi tum (?)* Lindsay / *comitia* codd., *cometia* L p.313, *commitia* PE p.313

-

Non.p.313,26 (212): 'Mercatus' (Handel, Markt) gilt als Maskulinum. Serenus ... Varro hat in 'Sexagessis' (Plaut.,AZ,troch.sept.) -
Non.p.695,15 (431): 'Merx' (Ware, Kram) und 'mercatura' (Handel) unterscheiden sich darin: 'merx' ist der Handelsartikel selbst, 'mercatura' der Vorgang selbst oder der Gewinn am Artikel; 'mercatus' (Markt) ist der Ort, an dem der Handel stattfindet. M.Tullius ... Varro hat in 'Sexagessis (Cic.1,AZ,troch.sept.) -

497

únd wo sie dámals Versámmlungen hiélten, grad dórt

wird heúte geschächert

Für die Einsparung eines Subjekts wie *homines* oder *maiores* beim Praedikat wie hier *habebant* oder in Frg.525: *colligebant* vgl.zu Frg.435; Woytek: Studien,p.107.
Comitia habere = "Versammlungen, Wahlen abhalten". Drei organisatorische Formen gab es (Gell.15,27,4):
1. Die *comitia curiata* berief der Pontifex Maximus auf das Forum. Diese Versammlung des römischen Volkes gab den gewählten *magistratus* die sakralrechtliche Bestätigung: nach ihrer Amtseinführung konnten sie dann mit höchster Autorität (*optimo iure, optima lege*) handeln; politische Macht hatten diese Versammlungen nicht; Cic.leg.agr.2,29; Gell.13,15,4.
2. Die *comitia tributa* beriefen die Tribunen ein; hier wurden die Wahlen der unteren Staatsbeamteten (*iuniores*) sakral so bestätigt wie die der höheren Magistrate (*seniores*) in den *comitia curiata.*
3. Die *comitia centuriata* wurden durch die Konsuln auf das Forum oder Marsfeld einberufen. Die *centuria* war ursprünglich eine militärische Einheit von 100 Mann (Fest.p.46,25: *in re militari centum homines*), welche die Wehrpflichten festlegte und kontrollierte. Daraus entwickelte sich die Einteilung für die Wahl- und Stimmordnung (Ulpian.Dig.49,1,12: das Volk wählt seinen Mann; CIL 14,375.2410: *comitia magistratuum creandorum causa*). Die Zenturien waren nach Vermögens-bzw. Steuerklassen aufgeteilt (Cic.Phil.2,82).
Die erste Steuer-Klasse (*prima classis*) reichte bis 100.000 Sestertien und mehr; sie stellte 18 Zenturien plus 1 der Schmiede und Zimmerleute plus 1 der Bronzegießer. Die zweite Klasse reichte bis 75.000 Sestertien und stellte 20 Zenturien; ebenso die vierte und fünfte Klasse. Von 241-218 v.Chr. mußte die Zenturien-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0167

Verfassung reformiert werden; aus den 35 Tribus (Stimmbezirken) wurden 35 für die *iuniores* und 35 für die *seniores* (Liv.1,43,12; per.19): daher der Streit um die Altersgrenze bei Abstimmungen, besonders für solche 60jährigen, die noch kein öffentliches Amt im Interesse des Gemeinwesens bekleidet hatten (vgl.zu Frg.493). Aus den Zenturien der ersten Klasse, denen der Patrizier und Ritter, wurde jeweils eine durch Los ermittelt (Liv.27,6,3), die als erste abstimmte (Cic.post red.sen.17). Dieses Ergebnis wurde bekanntgegeben, ehe man die Wahl bei den übrigen Zenturien fortsetzte (Liv.24,7,12; Cic.Phil.2,82). Das Votum der *centuria praerogativa* galt wie ein Vorzeichen (Cic.Mur.38; div.1,103) und bestimmte meist das Gesamtergebnis (Cic.Planc.49). Die *comitia centuriata* waren die entscheidende Versammlung: sie sind hier gemeint.

Um die Bürger bei guter Stimmung zu halten, bekamen die Stimmbezirke und Zenturien von privater Seite Spenden (Getreide, Öl, Geld). Die wurden von Verteilern = *divisores* unter das Volk gebracht. Die waren selbst keine Amtspersonen, sondern nur Hilfskräfte von Amtsträgern, vergleichbar den *carnares* in Frg.494; vgl.Suet.Aug.3,1: "Sein Vater, Gaius Octavius ... sei einer von denen gewesen, deren Vermittlung man sich beim Stimmenhandel auf dem Marsfeld bediente"; Cic.Att.1,18,4: "Sein Vater Sextus pflegte bei euch Geldspenden zu verteilen"; Verr.1,22; Cic.bei Mart.Capella 5,492: " ... der die Verteiler, die C.Cornelius als Helfer seines Ehrenamtes haben wollte, mit dem Gesetz gegen Amtserschleichung (*ambitus*) angreifen wollte". Wer verteilt, hat Macht: in den Tribus (bei Spenden), in den Zenturien (bei Wahlen).

Stimmenkauf kam doch nur im Ausland vor - bei den Römern ganz undenkbar (Polyb.6,56): "Bei den Karthagern sucht man in Staatsämter zu kommen, indem man ganz offen besticht; bei den Römern hingegen steht darauf die Todesstrafe"; vgl.Plin.nat.35,162. Donnerte Cato (Fest.p.364,10 = ORF p.40,Nr.94): *honorem emptitavere, malefacta benefactis non redemptitavere* = "ihr Ehrenamt haben sie sich gekauft, ihre Missetaten aber nicht durch Wohltaten finanziell ausgeglichen".

Die einst mittellosen Verteiler wurden reiche Vermittler zwischen Kandidat und *centuria* oder *tribus* (Cic.Att.1,16,3). Die Konkurrenz war groß. Um dieses (Cic.harusp.42) "äußerst einträgliche und profitable Geschäft auf dem Marsfeld (Frg.494) ganz in seine Hand zu bringen", ließ Clodius - so Cicero - "die Verteiler aller Tribus in seinem Haus abschlachten".

Cato (ORF p.82,Nr.203 = Fronto p.91,2 v.d.H.) konnte noch versichern: *numquam ego argentum pro vino congiario inter apparitores atque amicos meos disdidi neque eos malo publico divites feci* = "niemals habe ich Geld für eine Weinspende unter den Stimmen-Vermittlern und unter meinen Freunden verteilt und sie auch nicht auf Staatskosten reich gemacht". An anderer Stelle (ORF p.91,Nr.224 = Gell.11,18,18) geht er mit den Staats-Dieben ins Gericht: *fures privatorum furtorum in nervo atque in compedibus aetatem agunt, fures publici in auro atque in purpura* = "die kleinen Privat-Diebe müssen ihr Leben lang in Ketten und Banden verbringen - die großen Staats-Gauner in Gold und Purpur".

Der Kandidat hinterlegte eine Summe bei einem *sequester* = "Vermittler" (vgl.Th.Mommsen, Strafr.869); gelang es dem *divisor*, einen Stimmbezirk auf einen Bewerber einzuschwören (*conficere tribum*), erhielt er die von diesem hinterlegte Summe; Cic.Planc.55; Att.1,16,12: "Jetzt ist alles auf die Wahlen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0168

gespannt ... und bei diesem Geschäft arbeitet Magnus (Pompeius) nicht mit seinem Ansehen und Einfluß, sondern mit jenem Mittel, das nach Philipps Ausspruch die Tore jeder Burg öffnet, wenn nur ein goldbeladener Esel sie erklimmen kann ... Es sind zwei häßliche Senatsbeschlüsse gefaßt ... 1.Bei Beamten darf eine Haussuchung vorgenommen werden; 2.in wessen Haus sich Geldverteiler (*divisores*) etablieren, der handelt gegen Staatsinteressen" (Kasten). Die Lex Calpurnia de ambitu vom Jahr 67 v.Chr. stieß auf den erbitterten Widerstand der *divisores* - sie blieben straffrei. Erst die von Cicero und Antonius eingebrachte Lex Tullia vom Jahr 63 v.Chr. sah die Bestrafung der *divisores* vor (Cic.Mur.67; Planc.55), um dadurch den Stimmenhandel und Stimmenkauf zu unterbinden.
Dieser Handel mit den Stimmen der *tribus* und *centuriae* hatte zwischen 67 und 63 v.Chr. offenbar einen kritischen Umfang erreicht, daß der Staat einschreiten mußte. Varros Satire könnte kurz vor 63 v.Chr. geschrieben worden sein; Sall.Cat.10,3: "So wuchs zuerst das Verlangen nach Geld, dann nach Macht: dies war gewissermaßen die Wurzel alles Übels. Denn die Habsucht untergrub Treue, Redlichkeit und die übrigen guten Eigenschaften; dafür lehrte sie Hochmut und Grausamkeit, lehrte die Götter mißachten und alles für käuflich halten" (Eisenhut).
Die erwachsenen Römer sind ihrer jungen Generation kein Vorbild mehr, die Bürger nicht und auch nicht die Politiker; Plaut.Curc.467-85 zu Frg.435;

***

Varro, Men.498

SEXAGESSIS

Non.p.808,14 (503): 'Fervit' pro fervet. Lucilius (349) ... Accius ... Titinius ... Accius ... Pomponius ... Afranius ... Varro 'Sexagessi' -

498

quod leges iubent, non faciunt. δὸς καὶ λάβε **fervit**

omnino

iubent codd. *nunc* Riese / *facient* G^1, *faciant* G^2, *faciunt faciant* codd., *faciunt, ut ipsi lucrum faciant (?)* Buecheler, *faciunt, quod vetant faciunt* Timpanaro / δὸς καὶ λάβε Scaliger, *dos celave* codd.

-

Non.p.808,14 (503): 'Fervit' (3.Konj., es kocht) statt 'fervet' 2.Konj., es kocht). Lucilius (349) ... Accius ... Titinius ... Accius ... Pomponius ... Afranius ... Varro hat in 'Sexagessis' (Gloss.1,AZ,P) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0169

498

was die Gesetze gebieten, das tuen sie nicht: 'Gib und nimm!' - das ist ganz alleine modern

Konjugationswechsel zwischen der 2. und 3. Konjugation wie hier bei *fervere, fervo* und *fervere, ferveo* sind selten. Lucilius (349) bietet *fervo*: *fervit aqua et fervet: fervit nunc, fervet ad annum* = "das Wasser *fervit* (kocht) und *fervet* (wird kochen): *fervit* jetzt, *fervet* in einem Jahr"; vgl.zu Frg.39.
Das Subjekt *homines* ist hier bei der 3.Person Plural eingespart; vgl.zu Frg.435.
Die Gesetze sind da, die das Gemeinwesen regeln und schützen sollen - aber keiner schert sich um sie, keiner zumindest von den Mächtigeren, den *potentiores* (= *potentes, dynatoi*; Ulp.Dig.4,7,3,1-2). Sie waren es, die Senatoren, Ritter, Ratsherren, welche die Gesetze formulierten und verabschiedeten, welchen die *humiliores* zu gehorchen hatten, die einfachen Bürger. Und diese Gesetze leisteten, ebenso wie die herrschende Moral (Cato bei Gell.10,23,5 gegen Musonius 68; vgl.Plaut.Merc.823-9), der Rechts-Ungleichheit (aber vgl.Frg.264) noch Vorschub (Ulp.Dig.4,3,11,1): "Ein Klagerecht sollte einem einfachen Bürger (*humili*) gegen einen, der ihn an Ansehen überragt (*dignitate excellet*), nicht eingeräumt werden, z.B. einem Plebejer gegen einen ehemaligen Konsul von anerkannter Autorität".
Entsprechend waren die Strafen gestaffelt: mildere für die *potentiores* = *honestiores*, härtere für die *plebei, proletarii* = *humiliores*, die härtesten für Sklaven; vgl.P.Garnsey, Social Status and Legal Privileges in the Roman Empire, Oxford 1970. Ungerechte Gesetze laden ein, übertreten zu werden.
Dann gab es solche, die eine Regierung nicht durchsetzen kann. Schon 403 v.Chr. (Val.Max.2,9,1) "ließen Camillus und Postumius, die Censoren dieses Jahres, all jene eine Sonderabgabe als Strafe (*poenae nomine*) an das Finanzamt zahlen, die unverheiratet bis an die Schwelle des Greisenalters gelangt waren (d.h. nach dem vollendeten 46.Lebensjahr), und diese sollten gleich noch eine Strafe auferlegt bekommen, wenn sie noch irgendwie über diese im Staatsinteresse liegende Maßnahme zu meckern wagten"; vgl.Plut.Camill.2. Diese Junggesellen-Steuer hieß *aes uxorium* (Fest.p.519,16). Per Gesetz wertete der Staat die Junggesellen ab, die Verheirateten erst finanziell auf - es änderte sich nichts.
Die Censoren hatten die Aufgabe (Cic.leg.3,7): *mores populi regunto, caelibes esse prohibento* = "sie sollen das Verhalten der Bürger steuern und Ehelosigkeit verhindern". Erst 131 v.Chr. erkannte der römische Gesetzgeber: nicht die Ehe - die Geburten waren entscheidend. Metellus brachte ein Gesetz ein *de prole augenda* = "Über die Erhöhung der Geburtenrate" (Gell.1,6,4), dessen Kern lautete (Liv.per.59): *ut cogerentur omnes ducere uxores liberorum creandorum causa* = "daß alle gezwungen werden sollten zu heiraten, und zwar um Kinder zu zeugen". Das war das (Lucil.643) *officium liber(or)um* . Varro ergriff deutlich Partei (Varro bei Augustin.civ.19,1): "Es gehört zur Pflicht der Virtus, sowohl für das Vaterland zu leben als auch wegen des Vaterlandes Kinder zu zeugen"; vgl.Frg.167.235.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0170

Der Erfolg blieb aus. Die Kämpfe - von den Kimbern bis hinab zu den Bürgerkriegen - forderten einen hohen Blut-Zoll; Non.p.792,13: Varro de Vita Populi Romani lib.II: *multi praediti pudore et pudicitia adulescentis perierunt, cum maiore parte eius graduis aetatis stipendia facerent.*

28 v.Chr., in seinem sechsten Konsulat, versuchte Augustus erneut, die Bürger in die Ehe und zu Kindern zu zwingen.

Die Reaktion des Properz (2,7,13-4 und 19-20): "Warum sollt' ich für Siege der Heimat Söhne verschaffen? / Meinem Blute entstammt sicherlich nie ein Soldat ... Du nur gefällst mir allein, o möchte nur ich dir gefallen! / Mir wird die Liebe zu dir mehr als die Vaterschaft sein" (Helm). Ganz anders dachte Varro; Die Masse hatte sich den alten Ehegesetzen entzogen.

Den Luxus-Gesetzen erging es nicht besser. In einer Lex Fannia des Jahres 161 v.Chr. (Gell.2,24,3ff. = Lucil.1170-1.1192) war geregelt, daß für eine Mahlzeit nicht mehr als zehn As (*decussis*) pro Person ausgegeben werden durften, für Feste einhundert As (Lucil.1192) - ausgenommen Kohl, Spelt, Wein (Athen.6p.274C-F). Der Luxus blieb auf dem Vormarsch (Frg.342). Eine Lex Didia von 143 v.Chr. sollte einen schwerwiegenden Fehler der Vorgängerin korrigieren (Macr.Sat.3,17,6), *ut universa Italia, non sola urbs, lege sumptuaria teneretur* = "daß ganz Italien, nicht allein Rom, dem Luxus-Gesetz unterworfen wird". Zwischen 129 und 105 v.Chr. trat die Lex Licinia (Macr.Sat.3,17,7ff.) an die Stelle der Lex Fannia, die offenbar ohne Wirkung geblieben war. Die Reaktion (Lucil.1223 = Gell.2,24,10): *legem vitemus Licini* = "das Gesetz des Licinius, das laßt uns umgehen!". Vgl.Cic.fam.7,26,2.

Ein populistischer Volkstribun, M.Duronius, setzte 97 v.Chr. die Licinia außer Kraft (Val.Max.2,9,5): "Laßt uns diese alte Zwangsmaßnahme abschaffen, überzogen vom Rost einer schrecklichen Vergangenheit! Denn wozu ist die Freiheit gut, wenn es jemandem, der da eben einen Bock drauf hat, nicht erlaubt sein soll, sich durch Luxus umzubringen?" (*si volentibus luxu perire non licet?*). Er wurde dafür von den Censoren L.Valerius Flaccus und M.Antonius aus dem Senat gefeuert; vgl.Cic.de or.2,274.

Es galt (Macrob.Sat.3,17,10): *leges bonae ex malis moribus procreantur;* da sich aber keiner darum scherte, kam der Diktator Sulla mit seiner Lex Cornelia auf eine zwar geniale, aber verhängnisvolle Idee (Macrob.Sat.3,17,11), durch die "nicht die Pracht der Diners verhindert noch für die Kehle ein Maß gesetzt wurde" - *verum minora pretia rebus imposita.* Sulla senkte die Preise der Luxusgüter - und so blieben alle unter den Aufwands-Obergrenzen - und bei ihrem alten Luxus - straffrei. Wenn der Gesetzgeber die Geschwindigkeits-Begrenzung aufhöbe, rasten alle - aber keiner führe mehr zu schnell: die Zahl der Geschwindigkeits-Delikte tendierte nach Null. Wenn die Lebensmittel nichts mehr kosteten, konnte man für Delikatessen nicht zuviel Geld ausgeben.

Ungezählte Bürger verstießen gegen ungezählte Gesetze: in der Intim-Sphäre und beim Luxus verweigerten große Schichten der Bevölkerung den Gehorsam.

Die Sorge um das gemeinsame Wohl war Einzelinteressen gewichen.

"Gib und nimm" - das geht am Staat vorbei. *Manus manum lavat* = "eine Hand wäscht die andere" (Sen.apoc.9,6; Petron.45,13) - *do ut des* = "ich gebe dir etwas, damit du mir etwas gibst". Das bedeutet Handel, aber auch Korruption; Frg.497.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0171

Varro, Men.499

SEXAGESSIS

Non.p.436,17 (283): 'Ducere' existimare, iudicare. Varro 'Sexagessi' -

499

avidus iudex reum ducebat esse κοινὸν ῾Ερμῆν

<*aut*> *avidus* Müller, <*neque*> *avidus* Della Corte / κοινὸν ῾Ερμῆν Iunius, coenon hermen codd.

-

Non.p.436,17 (283): 'Ducere' (ziehen, führen, schätzen, betrachten) heißt meinen, beurteilen. Varro hat in 'Sexagessis' (Vergil.,HZ,P) -

499

der habgierige Richter hielt den Angeklagten für eine

von Hermes offenbarte Goldgrube

Das Imperfektum *ducebat* zeigt das Übliche, die wiederholte Handlung; Cic.de orat.1,72: *ut solebat C.Lucilius saepe dicere* = "wie Gaius Lucilius (der Satiriker) immer wieder zu sagen pflegte".
Die Korruption zeigte sich in den Repetunden-Prozessen, in denen römische Beamte gezwungen werden sollten, erpreßte Gelder den Bürgern oder Verbündeten zurückzugeben. Das erste Verfahren hatten 171 v.Chr. spanische *socii* vor dem Senat angestrengt (Liv.43,2). Durch eine Lex Calpurnia von 149 v.Chr., dann eine Lex Iunia und schließlich durch die Lex Acilia von 123-2 v.Chr. konnte die Strafe die Rückzahlung der doppelten Summe sein. Die Klage war beim zuständigen Prätor einzureichen, der aber selbst auch korrupt sein konnte (vgl.Frg.378).
Die Korruption lag in der menschlichen Schwäche, und sie lag im System. Wenn schon der Gesetzgeber in erster Linie eigene Interessen förderte (vgl.zu Frg.498), wenn die Strafen nicht nach Schuld, sondern nach dem sozialen Status bemessen wurden (CRF Publ.Syr.Sent.643: *Virum bonum natura, non ordo facit*), dann war dem Richter ein doppeltes Instrumentarium zur persönlichen Bereicherung an die Hand gegeben. Das galt besonders für die römischen Beamten in den Provinzen, meist Prokonsuln und Propraetoren.
Einen schlimmen Fall berichtet Plinius (epist.2,11,) aus dem Januar 100 n.Chr. von dem Prozeß gegen Marius Priscus vor dem Senat. Hier (Plin.epist.2,11,8) "erschienen, die vorgeladen worden waren: Vitellius Honoratus und Flavius Marcianus (Mitarbeiter des Prokonsuls). Von ihnen wurde Honoratus beschul-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0172

digt, für dreihunderttausend die Verbannung eines Römischen Ritters und die Hinrichtung von sieben seiner Freunde, Marcianus für siebenhunderttausend die mehrfache Bestrafung ein und desselben Römischen Ritters erkauft zu haben; er war nämlich ausgepeitscht, zur Zwangsarbeit im Bergwerk verurteilt und schließlich im Gefängnis erdrosselt worden".

Cicero machte im Prozeß gegen Verres das Krebsleiden der Beamten-Korruption auch der Nachwelt bekannt. Angestellte des Magistrats, des obersten Richters in der Provinz, boten sich an, das Ohr der Behörde geneigt zu machen: es wurde gezahlt; vgl.FIRA² 1,p.132: an einen Schreiber um 81 v.Chr.; p.180: Angestellte; Cic.Clu.77 = ORF L.Quinctius p.350,Nr.6: *accepisse pecuniam iudices ut innocentem reum condemnarent tribunus plebis clamitabat ... nulla esse iudicia; qui pecuniosum inimicum haberet, incolumen esse neminem posse.* Suet.Dom.9,3: "Den Schreibern der Quästoren, die gewohnheitsmäßig - aber gegen das Clodische Gesetz - Handelsgeschäfte betrieben, erließ er für die Vergangenheit die Strafe". Wie im Staat, so im Privaten; Iuven.3,188-9: "Wir Klienten, wir müssen Tribute / zollen und den Besitz der geschniegelten Sklaven vermehren"; vgl.Frg.66; Sen.epist.110,17: *cohors culta servorum.* Um 380 n.Chr. nennt Ammianus Marcellinus eine alte Einnahmequelle der Bediensteten (14,6,15): "Dazu kommt, daß die Nomenclatoren solche Einladungen gegen Bezahlung verkaufen und auf diese Weise Menschen unbekannter Herkunft und niederen Standes zu derartigen Vorteilen und Gastmählern verhelfen" (Seyfarth).

Wie die kleinen Ganoven, so suchten auch die Großen der Zeit die mühelosen Einnahmen der Bestechungsgelder; Suet.Claud.28: der Kaiser erlaubte die Bereicherung seiner Freigelassenen Narcissus und Pallas; Galba 15,2: seine Mitarbeiter dürfen Zölle, Abgabenfreiheiten, Verurteilung Unschuldiger, Begnadigung Schuldiger verkaufen. Selbst der Kaiser Vespasian beteiligte sich an der lukrativen Vergabe von Posten (Suet.Vesp.23,2);: "Es bat einmal einer seiner ihm besonders werten Hofbedienten für jemand um eine Verwalterstelle unter dem Vorwand, der Mann sei sein Bruder. Da verschob Vespasian die Entscheidung auf den folgenden Tag, ließ aber inzwischen den Kandidaten zu sich rufen, sich selber die Summe auszahlen, die jener seinem Beschützer versprochen hatte, und verlieh ihm unverzüglich die Stelle"; vgl.Hist.Aug.3,6,4.

Das hieß später *fumos vendere*; Hist.Aug.3,11,1;18,23,8;18,36,2. Um 100 n.Chr. schrieb der Prokonsul Classicus aus Spanien auf (Plin.epist.3,9,13), "was er bei jeder Transaktion, bei jedem Prozeß eingestrichen hatte ... 'Ich komme schuldenfrei zu dir. Schon vier Millionen Sestertien habe ich eingeheimst durch den Verkauf von halb Baetica'".

Amts-Autorität wurde für privaten Gewinn ausgespielt (Cic.Verr.2,3,13): Verre's Angestellter hielt von einer Summe, die er verwaltete, vier Prozent für das eigene Konto zurück - das waren 1.300.000 Sestertien. Die Praxis, fremde Gelder für sich arbeiten zu lassen, war zum allgemein Üblichen geworden, zur *consuetudo* (Dig.22,11,11; Cod.Theod.11,11,1).

Richter und Gerichte waren käuflich. Cicero (Att.1,16,5) spricht 61 v.Chr. davon, wie der reiche Crassus den Ausgang eines Prozesses beeinflußte: "Er holt die Leute heran, verspricht ihnen Geld, verbürgt sich für die Zahlung, zahlt es ihnen aus. Dann wurden aber auch - mein Gott, was für Zustände! - die Nächte bei gewissen Frauenzimmern sowie die Zufuhr adliger Jüngelchen für manchen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0173

Geschworenen der Höhepunkt des Sündenlohns" (Kasten). Seneca (epist.97,2-3) berichtet Gleiches: "Man bestach die Richter mit Geld; außerdem aber - und das ist noch heute schimpflicher als diese Schacherei - vereinbarte man an Soldes statt die Unzucht mit vornehmen Frauen und Knaben von edler Abstammung ... (9) Ein Mann, reif zur Verurteilung wegen Ehebruchs, ward freigesprochen durch viele Ehebrecher" (Glaser).
Nichts mit der Gleichheit vor dem Gesetz (Frg.264) - das Recht ist käuflich (Petron.137,9): "Wer nur die Tasche voll Geld hat, der segelt mit sicherem Winde, / kann nach eigenem Wunsch lenken das launische Glück. / .. Dichten darf er und reden, er braucht nur zu winken, und siegreich / endet er jeden Prozeß" (Ehlers-Müller); 14,2: "Was denn vermag das Gesetz, wo das Geld ganz alleine regieret / oder die Armut - ihr wißt's - niemals Prozesse gewinnt? / Wo Philosophen ihr Lebtag den Ranzen der Kyniker tragen, / aber für weniges Geld pfeifen auf Wahrheit und Recht. / So ist ein Urteil der Richter auch nur eine käufliche Ware, / und solch ein Ritter gibt Recht dem, der am meisten bezahlt"; CRF Publ.Syr.Sent.614: *Se damnat iudex, innocentem qui opprimit*; 639: *Ubi innocens formidat, damnat iudicem*; vgl.R.Macmullen: Corruption and the Decline of Rome, New Haven, 1988 (30 B.C. - 284 A.D.).

***

Varro, Men.500

SEXAGESSIS

Non.p.295,33 (200): 'Collum' neutri est generis. Vergilius ... 'Collus' masculino Accius ... Lucilius (269) ... idem (719) ... Caecilius ... idem ... Cato ... Naevius ... Plautus ... Varro 'Sexagessi' -

500

út niténs pavónis cóllus, níhil extrínsecús suméns

sumens Riccobonus, *umens* codd.

-

Non.p.295,33 (200): 'Collum' (Hals) ist ein Neutrum. Vergilius ... 'Collus' (Hals) ist ein Maskulinum. Accius ... Lucilius (269) ... derselbe (719) ... Caecilius ... derselbe ... Cato ... Naevius ... Plautus ... Varro hat in 'Sexagessis' (Accius,AZ,troch.sept.) -

500

schíllernd wié der Háls des Pfaúen - níchts braucht

dér an Zúsatz-Schmúck

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0174

In der Umgangssprache gab es eine Tendenz, Neutra als Maskulina zu gebrauchen wie hier das Neutrum *collum* als Maskulinum *collus* und in Frg.569: *sagus;* vgl.zu Frg.81. Dieser Verdrängungsprozeß führte zum Verschwinden der Neutra in den romanischen Sprachen.

Der Pfau stammte aus Indien und war über Iran, die Meder (Diod.2,53: Μηδικὸς ὄρνις) und Babylon (Petron.55,6; Philostr.368K.) nach Samos gekommen, wo er als heiliges Tier im Hera(Iuno)-Heiligtum gehalten (Athen.14p.655b) und wie in Athen gegen Eintrittsgeld gezeigt wurde (Athen.9p.397a; Plut.Per.13,13).

Durch seine Federn auffällig und schön, war er anfangs sehr selten und daher teuer: was teuer war, hatte einfach gut zu schmecken. Der Pfau war von dem Redner Hortensius 75 v.Chr. auf seine Festtafel gebracht worden (Varro rust.3,6,6,; Plin.nat.10,45), galt seit dem 1.Jhdt. als Delikatesse (Cic.fam. 9,18,3; 9,20,2; Hor.sat.1,2,115), wurde auf Großgütern gezüchtet und gemästet (Frg.183) und brachte hohen Gewinn (Varro rust.3,2,14). Da das Fleisch aber - trotz des hohen Preises - wohl doch nicht so besonders zart war, begnügte man sich mit einem Teil des Pfau - aber Pfau mußte es sein (Suet.Vit.13): In einer riesigen Silberschüssel "wurden Lebern von Meerbrassen, Gehirne von Fasanen und Pfauen, Zungen von Flamingos, Milch von Muränen ... zu einem Ragout verbunden, aufgetragen" - der Aufwand war ungeheuer - der Geschmack wohl eher ungeheuerlich. Besser mag es dem Heliogabalus ergangen sein, der sich Pfauenzungen servieren ließ (Hist.Aug.17,20,5): *comedit saepius ad imitationem Apicii ... linguas pavonum et lusciniarum* (Nachtigallen), *quod qui ederet a pestilentia tutus diceretur*; vgl.zu Frg.183.

Der Preis bestimmte den Genuß; so löste Kleopatra eine kostbare Perle in Essig auf und trank sie (Plin.nat.9,121); von Caligula heißt es (Suet.Cal.37,1): "Er trank die kostbarsten in Essig aufgelösten Perlen"; gleiches wird von dem reichen Schauspieler Aesop gesagt (Hor.sat.2,3,239-46). Andere verspeisten teure, abgerichtete Singvögel (Plin.nat.10,141), nicht weil sie besser schmeckten, sondern weil sie teuer waren: Reichtum wollte zur Schau gestellt werden und folgte der Mode. Als Delikatesse galt, was modern und teuer war, selbst wenn es nicht schmeckte (Hor.sat.2,2,51-2): "Wenn also wer jetzt verfügt, delikat schmecke Tauchhuhn gebraten (traniger Geschmack!), / wird ihm die römische Jugend, für Schlechtes empfänglich, gehorchen" (Simon). Das erinnert an Erich Kästner's 'Klassefrauen' (Die Lyrische Hausapotheke, Berlin o.J.,p.68): "Plötzlich färben sich die Klassefrauen, / weil es Mode ist, die Nägel rot! / Wenn es Mode wird, sie abzukauen / oder mit dem Hammer blauzuhauen, / tun sie's auch. Und freuen sich halbtot".

"Zum Geschmack des Pfauen: Im Mittelalter (antiker Ursprung?) galt Pfauenfleisch als unverderblich; d.h. man hat die Kadaver noch nach Wochen mit erheblichem 'haut gout' in sich hineingeschlungen. Kein Wunder, daß die großen Vögel der Prachttafel (Pfau, Schwan) im 16.Jh. fast schlagartig vom wohlschmeckenden Truthahn verdrängt wurden" (Prof.Kinzelbach, Rostock).

Das 'Rad' des Pfauen mit seinen Augen war eine Attraktion (Phaedr.3,18,6-8: Iuno zu dem Pfau, der sich über seine Stimme beklagt): "Doch durch die Schönheit siegst du, durch die Größe. / An deinem Halse strahlt es wie Smaragd, / dein Schweif aus bunten Federn glänzt wie Perlen" (Irmscher). Hals und Schwanz sind die Schmuckstücke des Vogels (Ov.am.2,6,55): "Iunos Vogel, der Pfau,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0175

faltet aus das Rad des Gefieders" (Marg-Harder). Die Federn, das Kleid, sind seine Stärke (Petron.55,6,2-3: schimpft auf den Luxus): "Für deinen Gaumen zieht man im Geheg den Pfau, / der prunkt im goldnen Federkleid aus Babylon". Die anfängliche Seltenheit, der hohe Preis, das bunte Federkleid täuschten darüber hinweg, daß der Pfau nicht besser schmeckt als ein Kapaun (Hor.sat.2,2,23-6): "Wird jedoch Pfau aufgetragen, so kann ich's kaum hindern, daß lieber / als mit dem Fleische vom Huhn du dir damit den Gaumen willst kitzeln, / eitel geblendet vom Schein, weil der seltene Vogel um schweres / Gold nur verkauft wird und spreizend den farbigen Schwanz stolz zur Schau stellt" (Simon). Für den Koch freilich ist der Schwanz-Schmuck völlig bedeutungslos (Lucil.691-2): "der Koch schert sich nicht darum, ob ein Vogel sich durch seinen Schwanz auszeichnet - wenn er nur fett ist (Sen.epist.122,4 zu Frg.183): so sehen die Freunde nur auf das Herz, Schmarotzer nur auf Hab und Gut" - also auf Äußerlichkeiten. Deutlicher noch Plautus (Most.169): *non vestem amatores amant mulieris, sed vestis fartim* (zu *farcire*: "das, was drinnen steckt"; Lucil.65). Einen gleichen Gedanken behandelte Petron (55,6,9-16): "Wozu für dich die teuren Perlen, Indiens Schmuck? / Damit die Frau, nur angetan mit Meergeschmeid, / voll Ungestüm im fremden Bett die Beine spreizt? / Wozu denn den Smaragd, das kostbar grüne Glas? / Wozu das Feuersprühn des afrikanschen Steins? / Doch nur, daß Anstand blitzt aus dem Karfunkelglanz. / Geziemt der Gattin denn ein bloßer Hauch von Kleid, / darf sie denn nackt zur Schau sich stelln im Nebelflor?"
Das Äußere, der Schmuck, ist perfekt wie der Hals eines Pfauen, und die Perlen hängen gleich pfundweis herum (Frg.283.503) - aber *pietas, fides, pudicitia* (Frg.495) sind nicht mal in Spuren mehr übrig.

***

Varro, Men.501

SEXAGESSIS

Non.p.319,16 (216): 'Ostrea' generis feminini. Lucilius (132) ... Turpilius ... Varro (Frg.549) ... Afranius ... M.Tullius ... Varro 'Sexagessi' -

501

˘ – ˘ – tunc núptiaé vidébant óstreám Lucrínam

<*nec*> *tunc* Della Corte / *ostream* Iunius, *ostrinam* codd. / *ostreas Lucrinas* Aldina

-

Non.p.319,16 (216): 'Ostream' (Auster) ist ein Femininum. Lucilius (132) ... Turpilius ... Varro (Frg.549) ... Afranius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Sexagessis' (Lucil.1,AZ,iamb.sept.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0176

501

nur Hóchzeitsgäste sáhen dá Lucríner Aústern

Die Sache, hier *nuptiae*, steht für die beteiligten Personen; solche Übertragungen begegnen besonders in Sprichwörtern und in der Alltagssprache. Dabei stehen Abstrakta (*nuptiae*) für konkrete Kollketiva; Rhet.Her.2,4,2: *antiquitas* für *antiqui*; Enn.Frg.var.80: *cognatio* für *cognati* ("Verwandtschaft"); TRF Accius 500: *coniugium* für *coniunx*; Catull.68,84; Ov.am.3,1,17: *convivium* für *convivae*; Plin.nat.19,22: *stupueruntque litora flatu versicoloria pellente* = „da staunten die Menschen am Ufer, als die Brise die schillernden Segel blähte"; 18,36: *coli rura ab ergastulis pessum est* = „daß die Felder von den Insassen der Sklavengefängnisse bestellt werden- das ist am schlechtesten". Frontin.strateg.2,3,17: *levis armatura* = "leichte Bewaffnung = Leichtbewaffnete, Plänkler"; LHSz 2,p.747.780. Die Sache wird gleichsam personifiziert; Varro rust.1,8,7: *vinum ... quaerit ... solem* = "braucht Sonne".

Austern fing man seit vorgeschichtlichen Zeiten und aß sie. Homer (Il.16,748: τῆθος) bietet die wohl älteste Erwähnung des Schalentiers, das besonders im östlichen Mittelmeer (Abydos: Dardanellen; Enn.Hedyph.2,p.408 ROL) begehrt war. Um sie zu züchten und zu mästen, pflanzte man sie um (Aristot.gen.an.763b1; hist.an.528a23: λιμνόστρεον). Wegen der langen Transportwege waren Austern in Rom und Italien zunächst selten und teuer; Lucil.132: "keine einzige Auster gab es, keine Purpurschnecke, nicht eine Muschel"; Frg.173; Lucil.448-9: "genau das gleiche geschieht bei einem Gastmahl: du wirst Austern reichen, die du für tausende von Sestertien gekauft". Diese importierten Luxusgüter hatte der Konsul M.Aemilius Scaurus verboten; Plin.nat.8,223;13,24;14,95; Macrob.Sat.3,17,6ff.; Gell.2,24,5.7; Frg.403. Dennoch wußten die Gourmets aus dem Geschmack der Auster deren Herkunft zu erschließen (Lucil.335-6): "was macht es, wenn Cerco erkennt, nach welchem Morast und Schlamm der Flüsse die Austern ihm schmecken?"; vgl.1195. Das änderte sich durch die beheizten Zuchtbecken des Sergius Orata am Golf von Baiae beim Lucriner-See um 85 v.Chr. (vgl.zu Frg.173.390.489.549) und durch neue, näher gelegene Austernfangplätze und-farmen (Hor.sat.2,4,30-4): "Schlüpfrige Schaltiere mästet der wachsende Mond (vgl.zu Frg.390; Cic.div.2,33); aber nicht ein / jedes Gewässer ist fruchtbar an auserlesenen Muscheln: / Besser als Schnecken von Baiae schmecken Lukrinische Riesen, / Austern gedeihn bei Circei und Seeigel nahe Misenum, / und der geöffneten Kamm-Muschel rühmt sich das üpp'ge Tarentum" (Simon). Austern waren umgesiedelt worden (Plin.nat.32,61): *gaudent et peregrinatione transferrique in ignotas aquas* = "Austern freuen sich über eine Umsetzung und in fremde Gewässer umgesiedelt zu werden". So glaubte man, "daß Austern aus Brindisi, die im Averner-See (bei Neapel) aufgezogen worden waren, sowohl ihren angestammten Geschmack beibehalten als auch den der Tiere aus dem Lucriner-See annehmen".

Sergius Orata hatte um 85 v.Chr. die Marktlücke erkannt (wie andere beim Pfau: Frg.183) und der eigenen Produktion den besten Geschmack zugebilligt (Mac-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0177

rob.Sat.3,15,3). Seine Becken (Cic.Hortens.Frg.76 = Non.p.285,12; Val.Max.9,1,1) befanden sich am Lucriner-See bei Neapel (Frg.160) am Strand von Baiae. Hier besaß Varro eine Villa (Cic.acad.post.1,1) wie auch Pompeius (Sen.epist.51,11) und Cicero (Att.14,16,1: " ... nachdem ich Pilia meinen Landsitz am Lucriner-See ... übergeben habe"): alle drei wußten um den Prozeß (Serv.Verg.georg.2,161; Fest.p.108,24; Val.Max.9,1,1,; Cic.de orat.1,178; off.3,67), den Sergius Orata um seine Ländereien geführt hatte, ehe er mit seinem Austern-Experiment begann.
Der Zeitpunkt, auf den Varro mit *tunc* anspielt, könnte um den Produktionsbeginn der Austernfarm am Lucriner-See liegen, also um 85 v.Chr., aber doch eine ganze Zeit vor der Abfassung dieser Satire: Der Wandel war sichtbar geworden (vgl.zu Frg.487). Damals war alles noch so bescheiden (vgl.Varro logist.Catus 19, p.250 Riese: um 100 v.Chr.), daß die Auster noch kein Alltagsgericht für Schlemmer war, sondern nur an hohen Fest-und Feiertagen gereicht wurde; vgl.Frg.104. Aber schon um 70 konnte Plinius (nat.32,59) sagen: *palma mensarum diu iam tribuatur illis* = "schon lange wird ihnen der Spitzenplatz unserer Diners eingeräumt"; Suet.Tib.42,2; Sen.epist.77,16: "Du erkennst ganz genau den Geschmack von Austern, von Seebarben". Der Stoiker aber verzichtete auf die Delikatesse (Sen.epist.108,15 zu Frg.160), obwohl die Preise fielen, und die Auster wurde (Auson.epist.13,38-40p.259 Prete) *cibus / et sumptu modicus pauperibus focis* = "von mäßigem Aufwand für ärmere Herde". Auch in der Kaiserzeit galten die Austern der Bucht von Baiae (Mart.10,37,11; Iuven.11,49), vom Lucriner- und vom Averner-See (Hor.epod.2,49; Plin.nat.9,181;10,489;32,61; Sen.epist.78,23; Iuven.10,85) als die besten.

***

Varro, Men.502

SEXAGESSIS

Non.p.97,18 (69): 'Equimentum' positum est non aequamentum, quasi parem vicem, sed merces pro eo quod dicitur admissum. Varro 'Sexagessi' -

502

an, si equam emisses quadripedem ut meo asino Reatino

admitteres, quantum poposcissem, dedisses equimenti?

si equam codd., *si aequam* G, *seiquam* Müller / *dedisses* Aldina, *dedisse* codd. / *equimenti* Turnebus, *equamenti* LG, *aequamenti* PE

-

Non.p.97,18 (69): 'Equimentum' (Deckgebühr) wurde gebraucht, nicht 'aequamentum' (Ausgleichszahlung), gleichsam als entsprechendes Entgelt, sondern als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0178

Warenpreis für das, was 'Zulassung' heißt. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) -

502

oder - wenn du dir eine vierbeinige Stute gekauft

hättest, um sie von meinem Reatinischen Esel decken

zu lassen - hättest du dann, wieviel ich gefordert

hätte, an Deckgebühr bezahlt?

Zu den etwa 55 Wörtern, die allein in den Menippeen des Varro belegt sind, wie z.B. Frg.489: *buxeirostris,-e*; 305: *deletilis, -e*; 274: *delumbipennis,-e*; 493: *depontare*; 545: *multicupidus*; 304: *scaenatilis,-e*, gehört auch das Wort *equimentum* = "Deck-Gebühr"; vgl.Woytek: Studien,p.131-2.
Zur Zucht vgl.Varro rust.2,2,18: „Die sie als Zucht-Böcke aufziehen wollen, wählen sie aus den Jungtieren von solchen Muttertieren aus, die meistens Zwillingsgeburten haben.“;Gell.12,1,14: "So, wie zur Ausprägung körperlicher und geistiger Ähnlichkeiten die Kraft und Eigenschaft des väterlichen Samens beiträgt, nicht anders sind auch die psychologischen und chemischen Eigenheiten der Muttermilch für diesen Vorgang von Bedeutung".
Varro betrieb eine spezielle Maultier-Zucht auf seinen Besitzungen um Reate (dem Mittelpunkt Italiens: Varro bei Plin.nat.3,109); Varro rust.2,1,14: ein Esel für 60.000 Sestertien, ein Vierergespann für 400.000 Sest.; 2,6,1-2: Reate und Arkadien liefern die besten Esel; 2,8,3: ein *asinus admissarius* aus Reate für 300.000 bis 400.000 Sest.; vgl.Plin.nat.8,167; Varro rust.2,8,6: Varros eigene Herde in Reate.
Merkwürdig klingt es, wenn Varro von einer *equa quadrupedis* = "vierfüßige Stute" spricht: das setzt voraus, daß man auch an zweifüßige denken konnte. Die Frau mit einem Pferd zu vergleichen, das geritten wird, ist eine alte Metapher; Anakreon (FGL 3p.120,Frg.88,1-12) wurde nachgedichtet von Horaz (carm.1,23: Reh); Semonides hat in seinem 'Fauenspiegel' (v.67): "Die achte stammt vom Pferd!". Lucilius spricht ein Mädchen an (Lucil.985-6): "oder soll ich dich, die ledig und feurig - wie ein ungebändigtes Thessaler-Füllen -, mit Zügeln mürbe machen und zähmen?" (*subigamque domemque*); vgl.987-8; Anth.Lat.4p.418 Nr. 512,8: *nocte formosas subigis puellas*; vgl.Frg.118; Epigr.Bob.24 Speyer: *deformis uxor cui sit, ancilla elegans, / uxorem habere, subigere ancillam velit*; CLE 331,5: EST EQVOS PERPVLCER SED TV VEHI NON POTES ISTOC = "Da ist ein sehr schönes Pferd - aber du kannst es nicht reiten". Das Pferd symbolisiert die Frau (Artemid.1,56): "denn das Pferd hat dieselbe Bedeutung wie die Gattin und die Geliebte"; 4,46: "so träumte z.B. jemand, daß ihm ein Freund und guter Bekannter, mit dessen Tochter er heimlich verkehrte, ein Pferd schicke ... Das Pferd bedeutete die Frau" (Brackertz), die zweifüßige Stute.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0179

Bei der Wahl des Schwiegersohnes hatte Varro (Frg.236) eben diesen Vergleich schon einmal gewählt: "keiner ist so nachlässig, daß er nicht mit höchster Sorgfalt den Deck-Esel aussucht, der seine Stute bespringen soll" - aber ist er das auch bei den Menschen seiner Familie?
In beiden Fragmenten (Frg.236 und 502) deckt der Esel die Stute: diese Kombination war die übliche (Varro rust.2,8,2) und ergab den schwereren und größeren *mulus* (Varro rust.3,17: *rhedarius*; Plin.7,28; Paul.Fest.p.135,12); wenn umgekehrt ein Pferd eine Eselin deckte, so ergab das einen kleineren, leichteren *hinnus* (Varro rust.2,8,6): "Der sogenannte *hinnus* stammt von einem Pferde-Hengst und einer Eselin; im Bezug auf den Körperbau ist er kleiner als ein *mulus*, meist stärker rötlich gefärbt, mit Ohren wie ein Pferd, Mähne und Schwanz hingegegen wie ein Esel". Der *hinnus* wurde selten gezüchtet (Pallad.4,14); vgl.Baránski, A.: Geschichte der Thierzucht und Thiermedizin im Altertum, Reprint (1886), Hildesheim 1997.
Die Maultierzucht lohnte sich: die Einnahmen begannen mit der Deckgebühr, *equimentum* (nur hier belegt); sie reichten in der Stadt Reate, dem Zentrum der Maultier-Zucht, bis zu einem Jahresgewinn von drei- bis vierhunderttausend Sestertien (Varro rust.2,8,3). Hier besaß Varro Ländereien (Varro rust.2,8,6): "Du würdest mir das als Experten aus Reate abnehmen ... wenn du nicht selbst auf deinem Land Herden von Stuten hieltest und schon ganze Herden von Maultieren (*mulorum greges*) verkauft hättest".
Vordergründig scheint es - wie in Frg.236 - um die Kopulation von Stute und Esel zu gehen: den Hintergrund aber bildete wohl der Gedanke an die Mitgift (*dos*: Frg.38.330). Von der sagt Plautus (Aul.489-502): "Fragt man jedoch: wen sollen reiche Mädchen freien, / wenn man den Armen nur dies Vorrecht zuerkennt? / Die mögen nach Gefallen sich verehelichen, / ein Heiratsgut (*dos*) nur gehe nicht mit Hand in Hand. / Geschähe das, sie würden beßre Sitten sich / aneignen, statt des mitgebrachten Heiratsguts. / Ich wollt es dahin bringen, daß ein Maultier, das / in höherem Preis steht als ein Pferd, billiger würde als der geringste Karrengaul aus Gallien ... da könnte keine sagen: 'Weit mehr hat ich dir / an Mitgift eingebracht, als dein Vermögen war; / drum ist es selbstverständlich, daß du Purpur, Gold, / Maultiere, Maultiertreiber, Diener, Dienerinnen, / Leib-Pagen zu Kommissionsbesorgungen / und, wenn ich fahren will (Frg.188), auch ein Gefährt mir schaffst'" (Hofmann).
Die Gebühren für das Decken der Stuten mußten an den Besitzer des Esel-Hengstes so gezahlt werden, wie die Mitgift der Braut an deren künftigen Mann - und das konnte teuer werden; vgl.zu Frg.38.330. Waren Vater oder Bruder nicht in der Lage, das Geld flüssig zu machen, konnte das Mädchen nur als Konkubine mit dem Mann zusammenleben (Plaut.Trin.375.689-94): "Ich habe meine Schwester ohne Mitgift dir / zur Konkubine vielmehr als zur Ehefrau / gegeben ... nähmst du ohne Mitgift sie, / das wäre Zuwachs deiner Ehre, doch für mich ein steter Vorwurf" (Hofmann); Ter.Phorm.653; A.Watson: The Law of Persons in the Roman Republic, Oxford 1967,1-10.
Der hypothetische Vergleich (*emisses - dedisses*) könnte vielleicht im Klartext heißen: 'Hättest du die geforderte Mitgift für deine Verlobte/Tochter ebenso selbstverständlich gezahlt wie die Deckgebühr für deine Zuchtstute?'.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0180

Eine vielleicht vergleichbare Situation bietet Frg.564: "denn sieh die Frage doch einmal so: entweder, ob den Lohn derjenige bekommt, der meine Äcker mietet, um sie zu beharken - oder ich von ihm? So zahle ich, falls ich dein Beharker bin, wenn du dich noch mehr anstrengst als ich, noch drauf".
Der *Sexagessis* konnte durchaus involviert gewesen sein, da Verlobungen (*sponsalia*: Cic.Att.6,6,1; Suet.Aug.53,3) oft schon für Kinder abgeschlossen wurden; diese sollten eigentlich mindestens sieben Jahre alt sein; Dig.23,1,14; Suet.Aug.34,2. Aber Verlobungen fanden auch schon für Jüngere statt; Nep.Att.19,4: *annicula* (vgl.Lucil.140-1: *annicula aspera equa atque praecoca* = "wie ein störrisches und unreifes einjähriges Füllen"); Suet.Claud.27,1; Tac.ann.5,9.
Der Verlobte mußte dabei der Braut ein Pfand-Geld geben (*arra sponsalitia*; Isid.9,7,6; Dig.23,2,38 praef.), das er verlor, wenn er von der Verbindung zurücktrat; Plaut.Aul.784; Ter.Phorm.677; Lucil.905-6.
Aus dem Mädchen war nach fünfzig Jahren eine reife Frau geworden (Frg.503): jetzt noch finanzielle Forderungen zu stellen war von dem Verlobten illusorisch und weltfremd.

***

Varro, Men.503

SEXAGESSIS

Non.p.334,26 (225): 'Spicae' generis sunt feminini. Varro 'Sexagessi' -

503

síc canís fit é catéllo, síc e tríticó spìca

spica. M.(Tullius) G, *spicam.* (Tullius) L

-

Non.p.334,26 (225): 'Spicae' (Ähren, Büschel) sind feminin. Varro hat in 'Sexagessis' (Lucr.,HZ,troch.sept.scazon.) -

503

grád so wírd ein Húnd aus Wélpen, grád so aús dem Kórn Áhren

Zur Bezeichnung des Überganges von einem Zustand in einen anderen wird hier das ältere *e - ex* gebraucht: *canis fit e catello* statt des später konkurrierenden *de* wie in Frg.344: *haec res de Venere paeta strabam facit*; vgl.zu Frg.344; LHSz 2,p.262-3.
Catellus (zu *catulus* = "Tierjunges") ist eines von knapp fünfzig Deminutiva in den Menippeen Varros; Woytek: Studien,p.120-1.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0181

Die ursprüngliche Form war *spicus* (Fest.p.446,9): "'Spicus' gebrauchten die Alten als Maskulinum wie auch 'der *stirps*' ("Stamm") und 'die *amnis*' ("Fluß"). In einem alten Vers heißt es (CRF incert.68): *quasi messor per messim unumquemque spicum collegit* = "wie ein Schnitter in der Ernte jede einzelne Ähre aufsammelte". Neben das Neutrum (Frg.241: *nullum spicum*) trat das kollektive Femininum *spica* oder *speca* (Varro rust.1,48,2).
Aus kleinen, unscheinbaren Anfängen entwickeln sich - fast unmerklich (vgl.zu Frg.487.491) - die großen, nicht mehr kurierbaren Ergebnisse (CRF Publ.Syr.Sent.548: *Quicquid futurum est summum, ab imo nascitur* = "Was dominieren wird, fängt ganz klein an".
Das Fragment klingt wie der belehrende Schluß einer Geschichte, wie ein 'Fabula docet'.
Das Gute sollte gefördert, das Schlechte gestoppt werden; doch was im Keim und Kern angelegt ist, das nimmt seinen Lauf, die Anlagen entwickeln sich: 'Des Mannes Vater ist das Kind'. Keiner kann sie aufhalten oder ändern; Werner, Lat.Sprichwörter d 17p.37: *Dat dominus vitulum, sed non cornu tenet illum.* Sie bleiben sich im Wesen gleich; Mart.1,30,1-2: "Früher Chirurg, ward jetzt zum Leichenträger Diaulus: / legt auf die Bahre auch jetzt, wie er es früher gekonnt"; 1,47: "Jüngst war er Arzt, und jetzt ist Leichträger Diaulus, / legt er jetzt Leichen aufs Bett, tut er, was früher der Arzt" (Helm); 8,74: Arzt - Gladiator.
Aber die Anlagen steigern sich: Was sie als Mädchen erbettelt, das fordert sie - nur teurer - als Frau (Frg.283): "als Mädchen bittet die eine ihren Vater um ein Pfund Murmeln, als Frau dann ihren Mann um einen halben Scheffel Perlen"; Petron.25,5-6: "Denn schon als Kind habe ich mich mit Gleichaltrigen eingelassen, und im Laufe der Jahre gab ich mich größeren Burschen hin, bis zur heutigen Zeit. (6) Und so entstand, glaub ich, auch jenes bekannte Sprichwort: 'Einen Stier kann tragen, wer ein Kälbchen trug'"; Quintil.inst.1,9,5.
Ob jung, ob alt - die Wünsche bleiben im Prinzip die gleichen; Sen.benef.3,27,1: *tauri et vituli - omnes idem optant.*

***

Varro, Men.504

SEXAGESSIS

Non.p.246,11 (167): 'Revocare' positum per vices mutuo vocare. Varro 'Sexagessi' -

504

qui nobis ministrarunt pueri diebus festis cicer

viride, qui nos provocare, advocare cum audeant, nos

illos revocare timemus?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0182

viride qui codd., *viri equis* vel *viris equis* Riese, *viri idem vino* Baehrens / *qui* codd., *quum* Düntzer / *provocare* codd. *primo vocare* Tewechius, *provocarent* Lindsay (?), *provocant* Krenkel (?), / *illos* Laetus, *illo* codd., *ilico* Baehrens

-

Non.p.246,11 (167): 'Revocare' (zurückrufen, vorladen) steht für 'im Wechsel sich gegenseitig rufen, laden'. Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) -

504

die als junge Leute an Festtagen uns noch grüne

Kichererbsen servierten, weil die uns jetzt sowohl zu

provozieren als auch als Rechtsbeistand anzurufen

wagen - die sollten wir uns scheuen zurückzupfeifen?

Das kausale *cum* bezieht sich auf beide asyndetischen und parataktischen Relativsätze: ***qui*** *ministrarunt,* ***qui*** *audeant*, die dem Hauptsatz vorangestellt (vgl.zu Frg.512) sind; nachgestellt sind die Relativsätze in Frg.541: *venio nunc ad alterum genus testamenti,* ***quod*** *dicitur physicon,* ***in quo*** *Graeci belliores quam Romani nostri.*
In den Haushalten waren auch Freigeborene tätig; Non.p.229,15: (Varro) de Vita Populi Romani lib.II: *sic in privatis domibus pueri liberi et puerae ministrabant;*Frg.146, Non.p.107,2: Varro de Vita Populi Romani lib.II: *<sic aderant etiam> in conviviis pueri modesti ut cantarent carmina antiqua, in quibus laudes erant maiorum et assa voce cum tibicine.*
Den Gegensatz zwischen den römischen Herren und ihren Bediensteten betont auch das umgangssprachlich abundante Pronomen im Hauptsatz: *nobis ... nos ... nos illos revocare timemus.* Das Sprecher und Gesprächsteilnehmer einschließende *nos* will das Urteil der Partner für sich gewinnen.
Der Gegensatz von Einst und Jetzt wird am Verhalten der früher so reizenden, nun aber älter und widerborstiger gewordenen Sklaven gezeigt.
Varro hielt Abstand zu den Sklaven; vgl.Frg.66.193.513. Wenn sie sich zu große Freiheiten herausnahmen, mußte ihnen gezeigt werden, wer Herr im Hause war und ist; vgl.Frg.586.
Das *cicer viride* = "grüne, unreife Kichererbse" stört zwar nicht, ist aber doch auffällig: warum gerade diese Frucht?
Cicer arietinum hieß so, weil (Plin.nat.18,124) *est enim arietino capiti simile* = "es ähnelt einem Widderkopf"; Petron.35,3. *Cicer columbinum* (Plin.nat.18,124;22,150) = *cicer Venerium* (Plin.nat.18,124) = *cicer dominicum* (Oribas.eup.2,1E,8): es galt vielleicht als Aphrodisiacum (J.Andrè: Lexique des termes de Botanique en latin, Paris 1956,p.89). Man aß die Frucht (ἐρέβινθος) als Dessert; Xenoph.22,3; Aristoph.Pax 1136; vgl.Theophr.hist.plant.8,5,1: Des-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0183

sert gab es in der guten, alten Zeit nicht unter der Woche, sondern nur an Fest- und Feiertagen: so wohl auch hier.
Man aß die Frucht wie eine Nuß = *balanus* = *glans* = Eichel;
Cels.6,18,4;7,25,2: *balanus*); Mart.12,75,3: "Secundus hat einen Hintern, der von Eicheln lebt". Vergleichbar ist Studentenfutter oder Puffmais; vgl.Plaut.Bacch.767; Hor.ars 249; Mart.1,41,6;1,103,10;5,78,21: Brei.
Aber: das griechische ἐρέβινθος steht ebenso für das membrum virile (Aristoph.Ach.801; Ran.545) wie das lateinische *cicer* (Iuven.6,373-4b): *mangonum pueros vera ac miserabilis urit / debilitas follisque pudet cicerisque relicti* = "Zuhälter-Jungen - sie quält die totale, schlimme Verstümmlung, / schämen des Sacks sich (der leer), des verbliebenen Gliedes": d.h. ihnen waren die Hoden entfernt worden: *cicer* ist sicher der Nachtisch, aber mit leichten Nebentönen; vgl.Frg.282; Sen.epist.95,24: "Ich schweige von den Scharen unseliger Knaben, die nach dem Gelage (*post transacta convivia*) noch weitere Schändlichkeiten im Schlafzimmer zu erwarten haben" (Glaser); vgl.zu Frg.55.66. Bei Petron.24,2 wird ein sexuell aktiver Kinäde "Schlaftrunk" genannt: *cinaedum embasicoetan vocari*; umgekehrt heißt es von Quartilla bei Petron.24,7: *mox manum etiam demisit in sinum et pertractato vasculo tam rudi* ("betastete sein noch so unfertiges Zipfelchen"): *'haec', inquit, 'belle cras in promulside libidinis nostrae militabit: hodie enim post asellum diaria non sumo*. Den kleinen Kicher-Erbsen der jungen Sklaven stehen in Frg.66 die *caementa*-Boller der herrschaftlichen Mitstreiter gegenüber.
Varro spielt mit den Komposita von *vocare*: *pro-vocare, ad-vocare, re-vocare*. Da klingen juristische Obertöne an; XII tab.1,1: SI IN IVS VOCAT ITO = "Wenn der Kläger den Beklagten vor Gericht ruft, muß er gehen".
Sprachkenner der er war, liebte Varro solche Wortspiele; Frg.335: *si belli homunculi con**lecti** sunt, si **lectus** locus, si tempus **lectum**, si apparatus non neg**lectus***; vgl.Frg.151.298.334: *turba - turbulenta*; 350.
Pro-vocare steht hier vielleicht allgemein für 'reizen, zum Streit herausfordern, provozieren'; Tac.hist.3,24: "Umsonst seien mit Drohungen und bloßen Worten die Vitellianer provoziert worden". Durch Widerspruch und Aufmüpfigkeit brachten die Sklaven ihre Herren in Rage; Lucil.767-8: der Herr zum Sklaven: "du kannst dir deine Rede sparen: Verdufte, solange es sowohl bei heilem Balg und auch bei heiler Peitsche möglich ist"; Frg.134: der Herr ironisch zum Sklaven: "verzichtest gar, Strobil (= Sklave), mir deine gerunzelte Stirn zu zeigen"; Frg.135: der Herr zum Sklaven: "Nun, da dein Fell den Ulmenknüttel weiden ließ, machst du so weiter?! Denn man los!"; Plaut.Cas.280-2: der Herr zum Sklaven: "Ich möchte, daß du mit glattrer Stirn mit mir sprichst; es zeugt von Dummheit, wenn du einem mit Kritik begegnest, dessen Macht halt größer ist"; CRF Publ.Syr.Sent.209 Ribb.: *Heu quam miserum est ab eo laedi de quo non possis queri* = "es tut gewaltig weh, wenn dich **der** verletzt, bei dem du nicht mal klagen kannst"; Hor.sat.2,7,116-8: der Herr zum Sklaven Davus: "Scher dich schleunigst / fort hier, sonst gehst du als neunter Feldknecht hinaus aufs Sabinum" (Simon); 2,6,66: *verna procax*. Nach dem Mord an ihrem römischen Herrn spricht Plinius (epist.3,14,5) so von dem Verhältnis Sklaven - Herr: "Du siehst, wie vielen Gefahren, wie vielen Demütigungen, wie vielen Verhöhnungen wir ausgesetzt sind, und es gibt keinen Grund, daß sich irgendwer könnte in Sicher-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0184

heit wiegen, weil er nachsichtig sei und milde. Denn nicht mit differenzierender Überlegung werden die Herren umgebracht, sondern mit hinterhältiger Tücke"; vgl.Frg.513.

Ad-vocare bedeutet, jemanden als Rechtsbeistand anrufen; Schol.Cic.Verr.4,11p.104 nach Mommsen,Strafr.p.377n.7: "Wer einen andern vor Gericht verteidigt, heißt entweder *patronus*, wenn er ein Redner ist, oder *advocatus*, wenn er ihm Rechtsbeistand leistet oder durch seine Anwesenheit den Freund unterstützt"; Cic.de orat.2,302: *orat reus, urgent advocati.* Der Eigentümer konnte seinen Sklaven rechtlich unterstützen; Dig.48,1,9;48,1,11: *Servus per procuratorem domini aeque ac per dominum defendi potest.* Sein ehemaliger *puer delicatus* wendete sich an Lucilius mit der Bitte (Lucil.826), *ut nunc in hac re mihi opem atque auxilium offeras* = "daß du mir jetzt hierbei Hilfe und Beistand erweist".

Re-vocare ist einmal die gerichtliche Wieder-Inanspruchnahme als Eigentum (Dig.5,1,2,3-5: *revocandi domum suam ius datur*), dann aber auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, der alten Ordnung; Cic.Att.3,15,4: *qui me ... a turpissimo consilio revocaret* = "der mich von dem dummen Entschluß abgebracht hätte"; Lact.inst.1,1,21: *ab errore ad rectiorem viam revocare;* Cic.rep.2,27: "Durch diese Einrichtungen führte er die kriegslüsternen Menschen zur toleranten Menschlichkeit zurück". Das konnte mit Nachdruck und aller Härte geschehen; Cato agr.2,2: *ad rationem operum operarumque vilicum revoca* = "verpflichte den Verwalter auf deinen Voranschlag für Arbeitsstunden und Arbeitskräfte"; vgl.Lucil.866. Ganz deutlich wird Suet.Claud.25,1: "Undankbarere Freigelassene, über welche sich ihre Patrone beklagten, versetzte er wieder in die Sklaverei (*revocavit in servitutem*) und erklärte ihren Advokaten, er werde von ihnen selbst künftig keine Klagen gegen ihre eigene Freilassung annehmen".

"Wenn die Stühle auf die Bänke steigen" (Frg.586), d.h. wenn die Sklaven ihren Herren und deren Gästen (Frg.66) auf der Nase tanzen, wenn gar der Herr der Sklave seiner hübschen Sklavin ist (Hor.carm.2,4,1-28; Mart.6,71,6) - dann ist den Anfängen nicht gewehrt worden (Frg.193.513); Cic.Deiot.30: "Denn wenn diese Bestechung eines Sklaven nicht bloß ohne Strafe bleibt, sondern auch noch durch eine so einflußreiche Stimme gebilligt wird, ... wenn das, was zum Haus gehört und unser Eigentum ist, ungestraft weggehen und gegen uns kämpfen kann - dann wird Herrschaft zur Knechtschaft, Knechtschaft zur Herrschaft", dann muß etwas geschehen, dann muß man sie in ihre Schranken weisen.

Zwei Sklaven hörten gar nicht auf das Urteil ihres Herrn (Petron.70,4-6): "Plötzlich kamen zwei Sklaven herein, als ob sie am Brunnen in Streit geraten wären; jedenfalls trugen sie ihre Henkelkrüge noch auf der Schulter. (5) Als nun Trimalchio den Streit zu schlichten suchte, nahm keiner den Schiedsspruch des Richters an, vielmehr schlugen sie einander mit Knütteln den Krug kaputt. (6) Fassungslos über die Frechheit dieser besoffenen Kerle ... ".

Die Sklaven hatten es nicht leicht mit ihren Herren, die Herren aber hatten auch ihr Kreuz mit den Sklaven.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0185

Varro, Men.505

SEXAGESSIS

Non.p.770,17 (480): 'Ruminatur'. Varro 'Sexagessi' -

505

'erras', inquit, 'Marce, accusare nos: <tu> ruminaris

antiquitates'

erras codd., *parcas* vel *compercas* Vahlen, *pergis* Riese / *accusare* codd., *accusans* Quicherat / *ruminaris* Aldina, *criminaris* codd., *ruminari* Laetus, *ruminans* Buecheler, *cum ruminaris* Deschamps, *<tu> ruminaris* Krenkel

-

Non.p.770,17 (480): 'Ruminatur' (käut wieder, wiederholt). Varro hat in 'Sexagessis' (Varro 2,HZ,P) -

505

'da machst du einen Fehler', sagte er, 'Marcus: uns

Vorwürfe zu machen! Du bist es doch, der die ollen Kamellen

wiederkäut

Nos accusare ist ein Infinitivus indignantis, der Entrüstung; Lucr.2,16: *nonne videre* = "das nicht zu erkennen!"; Frg.369: *non esse masculum ad rem;* 395: Cic.Att.9,13,8: *tene haec posse fere?* = "das kannst du ertragen?"; vgl.LHSz,2.p.366,1.
Erras steht hier fast wie eine Interjektion: 'Irrtum!'; ebenso in Frg.327. Im lebendigen Dialog (*inquit*) läßt Marcus (Varro) von seinen Gegnern Einwände vorbringen (Frg.153.157.505.509) und sich dabei mit Namen anreden (Frg.60: *ebrius es, Marce: Odyssian enim Homeri ruminari incipis;* 175). Das gehörte seit Lucilius zur Gesprächsform (*sermo*) der römischen Satire; Lucil.892-2: "Wir hörten, daß du heute deine Freunde mitsamt dem unverschämten Lucilius (*cum inprobo illo ... Lucilio*) eingeladen hast"; 1089: "nun, Gaius (Lucilius), da du uns schiltst und beschimpfst, mal meinerseits (ein paar Worte)": Horaz läßt sich wegen seines Lebenswandels von dem Sklaven Davus Vorhaltungen machen (Hor.sat.2,7); der Interlokutor kommt zu Wort (Schol.Pers.1,24): *cum pro sua in illius transit poetae vocem, quem corripiebat;* um des Dialoges und der Dialektik willen ist er erfunden; Pers.1,44: *quisquis es, o modo quem ex adverso dicere feci* = "wer du auch bist, den als Kontrahenten ich eben erfand".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0186

Auch wenn er sich bespöttelt (Frg.6) als *multiplici scientia sufflatus* und als (Frg.256) *libellio* = "Büchermensch", der (Frg.515) *litteris inbutus solis Minervae*, ist ihm die Wissenschaft vom Alterum, ist ihm das Altertum so teuer, daß er sich selbst bezeichnet als (Frg.167) *unus scilicet antiquorum hominum*: Marcus lebt in der Vergangenheit, aus der er jetzt nach fünfzig Jahren (Frg.491) in eine ihm fremde Gegenwart geworfen ist; Macrob.Sat.3,14,2: *vetustas quidem nobis semper, si sapimus, adoranda est.*

Der bei Laevius (FPL p.70,Frg.3; frühes 1.Jhdt. v.Chr.) als Zeitgenosse erwähnte Varro könnte der Menippeen-Verfasser sein: *meminens Varro corde volutat* = "nachdenklich bewegt es Varro in seinem Herzen"; Cichorius: Röm.Stud.p.191.

Varro scheute sich so wenig wie Lucilius (892-3: *inprobus Lucilius*), sich selbst als negativen Helden, als 'Looser-Typ', zu kritisieren oder kritisieren zu lassen; vgl.Frg.45-70: 'Bimarcus'; 175: *o Marce*; 269-87: 'Marcipor'; 288-92: 'Marcopolis'. Horaz (sat.2,3: Damasipp; 2,7: Davus) folgt ihm darin wie Petron mit seinem Verlierer-Helden Encolpius.

Die neue Generation von Menschen aber will die Vergleiche mit der Vergangenheit und deren Geschichten nicht mehr hören. Sie schlägt jetzt auf den altmodischen Verehrer des Altertums zurück (Plaut.Trin.1031: *vetera quaerit, vetera amare hunc more maiorum scias* = "nach dem Alten sehnt er sich, er liebt das Alte nach der Ahnen Sitten") und legt das Sprichwort *sexagenarios de ponte* in dem ganz alten Sinne eines Brückensturzes in den Tiber aus - sehr zur Überraschung des nun freilich protestierenden *laudator temporis acti.*

Die gute, alte Zeit war so gut nicht, wie man sie in Rom sich einredete (Sen.nat.5,15,2): *cum magna hoc legi voluptate. intellexi enim saeculum nostrum non novis vitiis sed iam inde antiquitus traditis laborare, nec nostra aetate primum avaritiam venas terrarum lapidumque rimatam in tenebris male abstrusa quaesisse: illi maiores nostri, quos celebramus laudibus, quibus dissimiles esse nos querimur, spe ducti montes ceciderunt et supra lucrum sub ruina steterunt* = "Ich hab das mit großer Freude gelesen; mir wurde nämlich klar, daß unsere Zeit nicht an neuen Lastern leidet, sondern an solchen, die von alters überliefert wurden, daß nicht in unseren Tagen zum ersten Mal die Habsucht die Erz führenden Adern der Erde und Felsen durchwühlt und die im unterirdischen Dunkel schwer zugänglichen Schätze zu heben versucht hat: unsere vielgerühmten Vorfahren, die wir mit Lobsprüchen überhäufen, bei denen wir beklagen, daß wir ihnen so gar nicht ähnlich sind - die wurden von ihren Hoffnungen getrieben, trugen ganze Berge ab und standen schließlich über ihrem Profit - aber unter einer Unmenge von taubem Gestein".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0187

Varro, Men.506

ΣΚΙΑΜΑΧΙΑ

περὶ τύφου

Gell.13,23,4: Est enim rectus casus eius vocabuli, sicut in libris veterum scriptum est, 'Nerio', quamquam M.Varro in satura Menippea, quae inscribitur Σκιομαχία, non 'Nerio', sed 'Nerienes' vocative dicit in his versibus -

506

te Anna ác Peránna, Pánda, té caló, Palés,

Neriénis <ét> Minérva, Fórtuna ác Cerés

ex quo nominandi quoque casum eundem fieri necessum est. sed Nerio a veteribus sic declinabatur quasi Anio: nam perinde ut 'Anienem', sic 'Nerienem' dixerunt tertia syllaba producta. id autem, sive 'Nerio' sive 'Nerienes' est, Sabinum verbum est, eoque significatur virtus et fortitudo.

Tit. 'Skiamacchia' LAa codd.Non.p.786,19, Σκιομαχία codd.Gell. / *te Anna* codd., *te<d> Anna* Carrio / *Peranna* codd., *Perenna* Carrio / *te calo* Bergk, *te lato* codd., *Cela te* Mommsen, *te Lato* Turnebus, *te lito* Hertz, / *<et> Pales* ed.Ascens.1532

-

SCHATTENSCHLACHT

über Eitelkeit

Gell.13,23,4: Denn der Nominativ dieses Wortes - wie in den Büchern der Alten geschrieben steht - heißt 'Nerio', obgleich Marcus Varro in seiner Satura Menippea, die 'Skiomachia' betitelt ist, nicht 'Nerio', sondern 'Nerienes' im Vokativ gebraucht, und zwar in folgenden Versen (iamb.sen.) -

506

dich, Ánna Peránna ruf jétzt ich án, dich, Pánda Palés

Neriénes únd Minérva, Fórtuná, Cerés

Deshalb müßte nun eigentlich der Nominativ auch 'Nerienes' lauten. Doch 'Nerio' wurde von den Alten so dekliniert wie 'Anio' (Genitiv 'Anienis'). (6) Denn wie man 'Anienem' (Akkusativ) mit langer dritter Silbe dekliniert, so auch 'Nerienem'. (7) Das Wort selbst - ob es nun 'Nerio' oder 'Nerienes' lautet - ist sabinisch, und mit ihm bezeichnet man Tapferkeit und Ausdauer.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0188

Sieben Fragmente aus dieser Satire sind überliefert: "Dann hat er die Teile in seiner Hand, / fehlt, leider! nur das geistige Band" (Goethe, Faust 1938-9).
Titel: Er könnte einen ähnlichen Inhalt andeuten wie das 'Caprinum proelium' (Frg.71) oder die Λογομαχία (Frg.242): einen Philosophen-Streit nicht um Ideen und bedeutungsvolle Inhalte, sondern um bloße Worte; Cic.ac.2,15: *Peripateticos et Academicos nominibus differentes, re congruentes* = "die Peripatetiker und die Akademiker unterscheiden sich bloß in den Worten, in der Sache stimmen sie überein". Wie Mephisto in der Schüler-Szene der Studierstube des Faust sagt (1995-2000): "Mit Worten läßt sich trefflich streiten, / mit Worten ein System bereiten, / an Worte läßt sich trefflich glauben, / von einem Wort läßt sich kein Iota rauben". Das ist Schattenboxen (Cic.fam.11,14,1): "Meine rhetorischen Attacken erscheinen jetzt wie ein Kampf mit Gespenstern". Mit Hirngespinsten kämpfen läßt auch Petron.83,7: *ego dum cum ventis litigo* = "während ich mich mit Scheinproblemen herumschlage". Treffend bemerkt Sen.Quaest.nat.7,14,1: *solvere ista quid aliud est quam manum exercere et in ventum iactare bracchia* = "diese Scheinprobleme zu lösen ist nichts anderes als die Schlaghand zu trainieren, indem man Schwinger gegen den Wind ansetzt". Das Bild kommt aus der Boxer-und Fechterschule und meint das σκιαμαχεῖν; Plat.apol.18D; leg.8,830C; Lucian.Hermot.33; Cratin.Frg.17 Kock; Otto, Sprichwörter p.6; Augustin.de agone Christiano 5,5: *ne putent stulti adversus aërem nos debere certare* = "gegen einen nicht vorhandenen Gegner kämpfen".
Voller Selbstironie sagt der Philosoph Seneca (apoc.2,2): "Denn eher stimmen Philosophen überein als Uhren". Die Satire von Lucilius bis Iuvenal behandelte die Ehefrage. Manche - wie Varro (Frg.167.235) - traten für die Ehe ein, andere - wie Lucilius (zu Frg.510) - waren dagegen und fragten (Frg.552): *ac liberos parare cui necesse sit?*
Da es aber ohne Kinder keinen Fortbestand des Staates geben konnte (Metellus bei Gell.1,6,2 zu Frg.507), war das ganze Eheproblem ein Scheinproblem und nur ein Streit um Worte.
Der erste Sprecher ist wohl ein Vertreter der alten Zeit; denn er wendet sich an die ältesten Göttinnen Roms, von denen um 70 v.Chr. viele Römer nur noch wenig wußten: sie feierten ihre Feste.
Der Akkusativ *te<d>* ist eine altertümliche Form des Pronomens und findet sich auf Inschriften in der Republik (MED: ILS 3236: CN.Q. ET MED DIANA = "Den Cn.Qu. und mich möge Diana" (beschützen); 8561: MANIOS MED FHEFHAKED NVMASIOI = "Manius hat mich gemacht für Numerius"; 8562: NOVIOS PLAUTIOS MED ROMAI FECID = "Novius Plautius hat mich in Rom hergestellt"; 8743: DVENOS MED FECED = "Duenus hat mich hergestellt"; seltener ist der Akkusativ TED; ILS 8743: IOVE SAT DEIVOS QUOI MED MITAD NEI TED ENDO COSMIS VIRCO SIED ASTED = Iovi Saturno deis qui me mittat, ne te intus comes virgo sit adstet (Buecheler). Aber auch Plautus hat diese Form des Akkusativ, wenn ein Vokal folgt (Asin.299: *quot pondo ted esse censes nudum?* = "wieviel Pfunde, meinst du, wiegst du nackt?"; Amph.480: *ita di faciant, ut tu potius sis atque ego ted ut verberem;* Capt.405: *neque med umquam deseruisse te neque factis neque fide.* In den Anrufungsformeln der Gebete mag sich dieser Akkusativ länger als sonst gehalten haben.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0189

Aber Varro legte es in dieser Satire wohl darauf an, seine Argumente mit einem Firnis des Altertums zu überziehen.

In einem Abschnitt über die Kalenden schreibt Varro (ling.6,27): "Die ersten Tage in einem Monat heißen *Kalendae*, weil an diesen Tagen von den Oberpriestern die *Nonae* des jeweiligen Monats *calantur* = "verkündet werden": ob sie auf dem fünften oder dem siebenten Tag liegen werden; das geschieht auf dem Kapitol in der Curia Calabra (vgl.Macrob.Sat.1,15,9-10; Fest.p.42,16) auf folgende Weise: *Die te quinti kalo Iuno Covella* aut *Septimi die te kalo Iuno Covella* = 'Ich verkündige dich auf den fünften Tag, Iuno Covella' oder 'Auf den siebenten Tag verkündige ich dich, Iuno Covella'". Dabei ist *Covella* wohl von *covus* (altertümlich für *cavus:* Varro ling.5,19) = "hohl" (Sichelmond, Neumond) abgeleitet. Von bestimmten Kalenden scheint Varro in Frg.506 zu sprechen.

Anna Peranna, die uralte Jahresgöttin (*annus* = Jahr), gehörte zu den 'einheimischen Göttern' = *di indigites* und stand für Jahresanfang und Jahresschluß. Man betete zu ihr (Macrob.Sat.1,12,6), "daß man gut in das Jahr hinein- und gut durch das Jahr hindurchkommen möge" = *ut annare perannareque commode liceat*; Suet.Vesp.5,2. Ihr Festtag lag auf dem 15.März, d.h. in der Mitte des (alten) ersten Monats im Jahr; ihr Heiligtum, das Nemus pomiferum Annae Perannae (Mart.4,64,17), war vom Ianiculum gut zu sehen; vgl.Ov.fast.3,675ff.

Panda Pales, die Hirtengöttin (Prob.Verg.georg.3,1; Ov.fast.4,776), hatte ihren Festtag (Schol.Pers.1,72) auf dem 21.April. Der hieß 'Palilia', mit Konsonanten-Dissimulation (*mutatis litteris*) 'Parilia'. Den Namen erklärt Varro bei Non.p.63,4: *'pandere' Varro existimat ea causa dici, quod qui ope indigerent et ad asylum Cereris confugissent panis daretur: pandere ergo quasi panem dare; et quod numquam fanum talibus clauderetur*; de Vita Populi Romani lib.I: *hanc deam Aelius putat esse Cererem; sed quod in asylum qui confugisset panis daretur, esse nomen fictum a pane dando, pandere, quod est aperire;* Paul.Fest.p.248,17: *quod pro partu pecoris eidem sacra fiebant*: Als der Geburtshelferin für das Vieh kam ihr der Beiname 'Panda' = "Öffnerin, Geburtskanal-Erweiterin" (von *pandere* = "öffnen, dehnen") zu (analog Augustin.civ.7,2: *Ianus ... aditum aperit recipiendo semini;* Plaut.Curc.55-6: *qui e nuce nuculeum esse volt, frangit nucem: / qui volt cubare, pandit saltum saviis*) wie der Geburtshelferin für die Menschen, der Iuno Lucina, der Beiname 'Opigena' = "Hilfebringerin" (Fest.p.221,6): "Die verheirateten Frauen verehrten die Iuno Opigena, weil sie glaubten, diese bringe ihnen Hilfe, wenn sie bei der Geburt Schmerzen litten"; und Lucina selbst hieß so (Mart.Cap.2,149), *quod lucem nascentibus tribuas* = "weil du den Neugeborenen das Licht schenkst"; vgl.Fest.p.182,23;183,10: *'Nixi di' appellabantur, quos putabant praesidere parientium nixibus* = "'Preß-Götter' hiessen die, von denen man glaubte, sie überwachten die Preß-Wehen der Gebärenden"; Gell.3,16,10: *Parca dea* von *parcere, parco, peperci* = "schonen". Um die Geburt sorgten sich Göttinnen, die ihren Namen von ähnlichen Teilfunktionen hatten; Tertull.anima 37: Alemona, Partula; Augustin.civ.4,11: Levama, Cumina, Rumina, Potina, Educa; vgl.4,21. Am 15.April wurden die Fordicidia (von *forda* = "trächtig": Ov.fast.4,631) gefeiert für die Geburten des Viehs und besonders der Kälber; Pall.5,7: "Im Monat April kommen gewöhnlich die Kälber zur Welt".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0190

Einen Vergleich von Feld und Paarungsbereitschaft bei Tieren bringt Vergil (georg.135-7): "Soll doch der fruchtbare Acker durch allzu üppige Nahrung / ja nicht ermatten und nicht durch Verschlämmung die Furchen ersticken, / sondern begierig den Samen empfangen und sorglich verwahren" (Ebener).
Nerienes sind Kultgenossinnen (vgl.Serv.Verg.Aen.5,95) des Mars (Gell.13,23,2): "Die Lua des Saturn, die Salacia des Neptun, die Hora des Quirinus, die Virites des Quirinus, die Maia des Vulcan, die Heries der Iuno, die Moles (Töchter) des Mars, die Nerio des Mars"; Plaut.Truc.515: *Mars ... salutat Nerienem uxorem suam*; Enn.bei Gell.13,23,18 = ann.99Sk.: *<te Mavors, te> Nerienem Mavortis*; Licinius Imbrex bei Gell.13,23,16: *nolo ego Neaeram te vocent, set Nerienem, / cum quidem Mavorti es in conubium data.*
Nero oder *nerio* ist sabinisch = "stark, tapfer, ausdauernd" (Suet.Tib.1,2). Mit Mars verbunden und dem *mensis Martius,* dem alten Anfang des römischen Jahres, war Nerio wohl für das Durchhalten bei Belastungen im Jahr verantwortlich. Porphyrio (zu Hor.epist.2,2,109) setzt die Nerio mit Minerva gleich: *Minerva Neriene est appellata.*
Fortuna, die Frauen-,Schicksals-und Glücksgöttin, hatte der ehemalige Sklave und spätere König Servius Tullius in Rom eingeführt (Ov.fast.6,573ff.). Der Stiftungstag ihrer beiden großen Tempel (fanum Fortis Fortunae: Varro ling.6,17; Ov.fast.6,783-4; aedes Fortunae in foro Boario: Ov.fast.6,569ff.; Plin.nat.8,194-7; Varro bei Non.p.278,18 zu Frg.495) lag auf dem 24.Juni. Ein Bauernkalender vom Anfang der Kaiserzeit verzeichnet das Fest (ILS 8745: TVTELA MINERVAE). Columella (10,314-8) fordert die Gärtner auf: "Knoblauch bindet und Zwiebeln zusammen, den Mohn mit dem Dill auch, / bringt, so lange sie frisch, diese Bündel ganz schnell dann zum Markt hin; / singt, ist die Ware verkauft, ein Loblied der Fortis Fortuna / und kehrt fröhlichen Muts dann heim in die ländlichen Gärten".
Ceres, die alte Göttin des Pflanzenwachstums (Varro ling.5,64: *quod gerit fruges*; Cic.nat.deor.2,67;3,52), hatte zwar ihr festes Fest, die Cerialia, am 19.April, aber Tellus und Ceres als Göttinnen der wetterabhängigen Landwirtschaft mußten ihre Feste nach den Feldarbeiten richten; so lagen die *feriae sementivae* = "Saat-Ferien" am Ende der Herbst-Aussaat; Macrob.Sat.1,16,6: *feriae conceptivae*; Paul.Fest.p.55,1: "die jährlich an variablen Tagen beobachtet werden, wie die *feriae sementivae*".
Vgl.K.D.White: Roman Farming, Ithaca N.Y.,1970,p.180: "Spring sowing of wheat and barley was only used where the autumn crop had failed ... The references to 'spring wheat' (*trimestre*) are sufficiently numerous to suggest that this variety of wheat, which is scarcely found at all in Italy today, may have been more widely cultivated in cooler areas in antiquity, not merely as a second crop when the main sowing had failed"; vgl.Plin.nat.18,50: *verna* neben *sementiva*, zur normalen Saatzeit zu säen. Der Bauernkalender rät (ILS 8745) im Monat März: TRIMESTRE TRITICUM SERITVR = "Sommerweizen wird gesät". Den ersten Ähren-Schnitt, das *praemetium* (Paul.Fest.p.266,8: "was für das Opfer vor der eigentlichen Ernte geschnitten wird"; p.423,2: *praemetium ... sacrificabant Cereri*) opferten die Römer der Ceres; Hor.carm.saec.29-30: "Reich mit Vieh und Saaten gesegnet, schenke / Mutter Erde-Ceres den Kranz von Ähren" (Simon); Frg.150: *messenam coronam.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0191

Die angerufenen Göttinnen haben mit der Landwirtschaft, mit Saat, Ernte und Vieh zu tun. Sie sind fast vergessen. Zu ihrer Zeit gab es noch Bauern (Frg.186.363), die wußten, was man zum Schutz der Saat und der Ernte den Göttern schuldig war (Frg.265), und es gab Eheleute, die Kinder haben wollten (Frg.167.235.552), und es gab Frauen, die nicht auf Kinder verzichteten, um ihrer Eitelkeit zu fröhnen: später sah man das nur noch bei den Armen; Iuven.6,592-4: "Doch die tragen noch gern die Gefahr der Geburt, und sie nehmen - / weil ja die Armut sie zwingt - alle Mühen des Nährens noch auf sich: / Doch als Wöchnerin liegt kaum ein' im vergoldeten Lager"; Gell.12,1,8: Die Frauen unterbrechen den Milchfluß, "als ob er die Markenzeichen ihrer Attraktivität entzauberte; das machen sie mit derselben irren Besessenheit, mit der sie sich bemühen, durch künstliche Mittel den im Mutterleib bereits entwickelten Fötus abzutreiben, damit die Glattheit des Bauches durch ihn keine Falten bekommt und durch die Schwere der Last und die Anstrengung der Geburt erschlafft"; vgl.zu Frg.189.

Die Freigelassene stillte noch selbst (ILS 8451): GRAXIAE ALEXANDRIAE INSIGNIS EXEMPLI AC PVDICITIAE QVAE ETIAM FILIOS SVOS PROPRIIS VBERIBVS EDVCAVIT. PVDENS AVGUSTI LIBERTUS MARITVS MERENTI. VIXIT ANNOS XXIIII MENSES III Dies XVI = "Für Graxia Alexandria, eine Frau von beispielhafter Keuschheit, die auch ihre Söhne an ihren eigenen Brüsten großzog. Prudens, Freigelassener des Augustus, als Ehemann, für sie, die es verdient. Sie lebte 24 Jahre, 3 Monate, 16 Tage"; vgl.TRF Liv.Andron.26: *ego puerum interead ancillae subdam lactantem meae, / ne fame perbitat* = "Inzwischen werde ich den Säugling meiner Magd anlegen, daß er nicht Hungers stirbt".

Die Hilfe der Göttinnen für Pflügen, Feld und Frucht konnte leicht auf die übertragen werden, welche die rustikale Sprache schon lange damit verglichen hatte - die Frauen. Mit einem griechischen Wort, εὐγεῖον = *eugium,* das im Griechischen aber nicht belegt ist und das zu εὔ-γειος = "mit fruchtbarem Boden" gehört, wurde das weibliche Genitale bezeichnet (Non.p.153,26: *Eugium media pars inter naturalia muliebria*), mit einem Bild aus der Landwirtschaft also; Lucil.929-30: *sine podice Hymnis, si sine eugio / ac intestino* = "wenn Hymnis ohne Hintern und Scheide und Darm"; CRF Laberius 25.138.

Da wird *arare* = "pflügen" vom Feld auf den weiblichen Schoß übertragen (Plaut.Asin.873-4): "Da kommt er abends schachmatt von der Arbeit heim, / pflügt fremde Felder, läßt sein eignes unbestellt" (Hofmann). Bewegungen der Frau können eine Konzeption unwahrscheinlicher machen (Lucr.4,1270-3): "Wenn sie mit Wiegen der Hüften die Liebe des Gatten erwidert / und den gelenkigen Rumpf in wogenden Windungen wirbelt; / wirft sie doch so aus der Bahn und der richtigen Furche die Pflugschar / und lenkt ab von dem Ziele die Richtung des männlichen Samens" (Diels); Anthol.Lat.712,18.17.19:"Der Bacchusstab ans Gärtlein des Cupido drängt, / sie pflügen feuchte Furchen auf dem Venus-Feld, / und stoßen häufig, bis vor Lust das Auge bricht". Dem Pflügen folgte das Säen; Lucr.4,1107-8: "Wenn sich Venus bereitet, das weibliche Feld zu besamen, / pressen mit Gier sie die Brust an die Brust" (Diels); Augustin.civ.14,23: "So würde das Zeugungsfeld (*genitale arvum*) das Gefäß-Glied, das eigens dafür geschaffen ist, besäen, wie sonst die Hände das Feld".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0192

Die Kalenden des März, der 1.März, waren der Stiftungstag des Tempels der Iuno Lucina, der Geburtshelfer-Göttin. Dieser Tag wurde nur von verheirateten Frauen, den *matronae*, gefeiert und hieß Matronalia (Schol.Iuven.9,53: *Kalendis Martiis, in quibus Iunonis sacra celebrantur a matronis ... tunc nam Matronalia sunt;* Suet.Vesp.19,1: "Geschenke gab er gewöhnlich den Männern an dem Saturnalienfest, den Frauen am ersten März"; Pompon.bei Macrob.Sat.6,4,13.
Die Landwirtschafts-Göttinnen konnten leicht auch für andere Felder, Saaten und Früchte angerufen werden.

***

Varro, Men.507

ΣΚΙΑΜΑΧΙΑ

περὶ τύφου

Non.p.16,16 (10): 'Inlex' et 'exlex' est qui sine lege vivat. Plautus ... Lucilius (58-9) ... Varro 'Sciamachia', περὶ τύφου -

507

póstremó quaeró: parébis légibus án non?

ánne exléx solús vivés?

vives Bentinus, *vivis* codd.

-

Non.p.16,16 (10): 'Inlex' und 'exlex' (an kein Gesetz gebunden) ist, wer ohne Gesetz lebt. Plautus ... Lucilius (58-9) ... Varro hat in 'Skiamachia', über Eitelkeit (Plaut.1,AZ,dactyl.hexam.) -

507

frág ich dich schließlich: gehórchst du Gesétzen óder

nun nícht mehr?

Óder - dann óhne Gesétz - willst kűnftig alleíne du lében?

Es spricht ein Vertreter der alten Wertvorstellungen: ein Römer gehorchte den Gesetzen (Frg.265): "darum gehört es sich für einen ordentlichen Bürger, den Gesetzen zu gehorchen, die Götter zu verehren, in das Schälchen ein kleines Stück Fleisch zu legen für den Hausgott". Ganz anders die neuen Autonomen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0193

(Frg.498): "was die Gesetze gebieten, das tuen sie nicht: 'Gib und nimm!' - das ist alleine modern"; vgl.Frg.252.
Zwei für den Bestand des Staates wichtigste Gesetze behandelten das *optimi civis officium procreandi* = "die Pflicht des vorbildlichen Bürgers zum Kinderzeugen" (Plin.epist.4,15,3). Das erste stammte von den Censoren des Jahres 403 v.Chr. (Val.Max.2,9,1): "Die Censoren Camillus und Postumius ließen all jene eine Sonderabgabe als Strafe (*poenae nomine*) an das Finanzamt zahlen, die unverheiratet bis an die Schwelle des Greisenalters gelangt waren (d.h.nach dem 46.Lebensjahr), und diese sollten gleich noch eine Strafe auferlegt bekommen, wenn sie noch irgendwie über diese im Staatsinteresse liegende Maßnahme zu meckern wagten". Diese Junggesellen-Steuer hieß *aes uxorium* = "Ehefrauen-Geld" (Fest.p.519,16). Die Censoren kamen ihrem Auftrag nach (Cic.leg.3,7): *caelibes esse prohibento, mores populi regunto* = "sie sollen Ehelosigkeit verhindern, sie sollen das Verhalten der Bürger steuern". Argumentiert wurde so (Val.Max.2,9,1): "Die Natur verpflichtet uns auf ihr Gesetz: wer geboren worden ist, der muß auch zeugen". Die Notwendigkeit der Ehe für den Fortbestand des Staates war früh erkannt worden, aber man hatte den Zweck der Ehe nicht im Gesetz formuliert. Das geschah erst durch den Censor des Jahres 131 v.Chr., Metellus, der sein Gesetz so begründete (Gell.1,6,4): "Wenn wir ganz ohne Ehefrauen leben könnten, ihr freien Römer, würden sich alle wohl gern dieser drückenden Bürde (*ea molestia*) entziehen; da es aber die Natur nun einmal so eingerichtet hat, daß man weder **mit** ihnen in aller Ruhe, noch **ohne** sie überhaupt einen Fortbestand des Lebens haben kann, so hat man sich für das dauernde Wohl (des Staates) mehr als für ein kurzes (individuelles) Vergnügen zu entscheiden"; vgl.zu Frg.498. Das Gesetz des Metellus lief darauf hinaus (Liv.per.59), *ut cogerentur omnes* ***ducere uxores liberorum creandorum causa*** = "daß alle gezwungen werden sollten zu heiraten, und zwar um Kinder zu zeugen"; vgl.Suet.Aug.89,2. Der Bevölkerungsrückgang in Griechenland (Polyb.36,17,5-10) fand seine Parallele in Italien (Plut.Ti.Gracch.9,4-6; 159 v.Chr. = 328.000 Bürger; 131 v.Chr. = 318.000 Bürger: nach Livius). Im ersten nachchristlichen Jahrhundert schreibt Musonius (diatr.15a): "Ist es nicht wahr,daß die Gesetzgeber allesamt ein Anwachsen der Zahl der Bürgerhäuser als das größte Glück für die Städte betrachteten und ein Abnehmen als die größte Schande? ... Aus diesem Grund verboten sie den Frauen, sich einem Abort auszusetzen, und drohten denen eine Strafe an, die nicht gehorchten; aus diesem Grund verboten sie ihnen Kontrazeptiva (ἀτόκια) und das Verhindern einer Schwangerschaft; und aus diesem Grund gaben sie Mann und Frau eine Belohnung für große Familien und setzten eine Strafe auf Kinderlosigkeit". Um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten, brauchte es mindestens drei Kinder pro Familie; vgl.das *ius trium liberorum* unter Augustus.
Solus vivere = *caelebs*, d.h.jeder, der allein lebt, ob Junggeselle oder Witwer. Walde-Hofmann (1,p.130) vergleichen spanisches 'soltero' = "unverheiratet" aus *solitarius*, englisch 'single'.
Lucilius war Junggeselle wie Horaz (carm.3,8,1): *Martiis caelebs quid agam kalendis* = "was ich Hagestolz an den Märzkalenden / treibe" (Simon); vgl.zu Frg.506: *Kalendae femineae* = "Matronalia". Schon als junger Mann (Varro logist.Catus 19,p.250 Riese) und als Volkstribun an alten, traditionellen Normen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0194

und Gesetzen orientiert (Gell.13,12,6), hat Varro wohl die beiden Gesetze von 403 und 131 v.Chr. im Sinn und nennt jeden, der nicht verheiratet ist, der *solus vivit*, einen vogelfreien Gesetzesbrecher: *exlex*.
Ganz anders Lucilius (1054): *accipiunt leges, populus quibus legibus exlex* = "sie nehmen Gesetze an, durch welche Gesetze das Volk ohne gesetzlichen Schutz" (für den Einzelnen).

***

Varro, Men.508

ΣΚΙΑΜΑΧΙΑ

Non.p.190,23 (131): 'Lucuns'. Varro (Frg.417) ... idem 'Sciamachia', περὶ τύφου -

508

vínum, pémma, lucúns - nihil ádiuvat: ísta minístra

pemma Iunius, *remma* codd. / *ista ministra* Krenkel, *istam instrat* LG^2P^2E, *istam instrant* G^1, *istam instat* P^1, *istam ministrat* Maius, *ista ministrat* Iunius, *ista ministrant* Scaliger, *nihil adiuvat ista - ministrant* Roeper, *nihil adiuvat ista ministrare* Astbury

-

Non.p.190,23 (131): 'Lucuns' (Gebäck, Pfannenkuchen). Varro (Frg.417) ... derselbe hat in 'Skiamachia', über Eitelkeit (Gloss.1,AZ,dactyl.hexam.) -

508

Wein und Gebäck und Pfánnkuchen - dás nützt

jetzt gár nichts: Gib dás hier!

In den Satiren wird nichts Grundsätzliches gegen den Wein vorgebracht; er wird im Gegenteil als das beste und nützlichste Getränk gepriesen (Frg.111): es muß hier also um eine besondere Situation gehen, die eine Diät erfordert, wie das auch in Frg.250 der Fall ist: "süß', gesundes Wasser trink er, eß - die Zähren zeugt - Zwiebel"; vgl.581. Der oder die Betroffene soll auf keinen Fall Süßigkeiten zu sich nehmen, auch wenn dabei extrem teuere und extrem billige Speisen vermieden und ein goldener Mittelweg eingeschlagen werden kann (Frg.417): "kein Ambrosia und Nektar, nicht Knoblauch und Sardinen, sondern - 'Brot und Gebäck und Krapfen - weitaus die sauberste Nahrung'"; Varro zitiert wohl - wie in Frg.417 - Lucil.1387-8 und ändert hier Anfang und Ende des Verses (Lucil.1387): *panis, pemma, lucuns, cibus qui purissimus multo est.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0195

Hier soll alles Süße gemieden werden; denn (Frg.341) "zwischen Süßigkeit und Dyspepsie besteht eine verdächtige Verbindung"; Cic.fam.7,24,2: "Das Aufwandgesetz (vgl.Frg.252), das anscheinend ein solides Leben herbeigeführt hat, hat mich umgeschmissen; denn während unsre Feinschmecker die Produkte der Erde, die in dem Gesetz ausgenommen sind, zu Ehren bringen wollen, würzen sie Pilze, Küchengemüse und Kräuter so stark, daß es kaum etwas Süßeres gibt. Auf diese Gerichte bin ich beim Augurendiner bei Lentulus hereingefallen, und daraufhin hat mich eine so furchtbare Diarrhoe befallen, daß sie sich erst heute zu beruhigen scheint" (Kasten).
Eine solche Schwächung war für Zeugung, Konzeption und Schwangerschaft alles andere als förderlich. Da sie durch falsche Ernährung ausgelöst wurde, mußte diese umgestellt werden.
Es ging in dieser Satire wohl um Ehe, Zeugung, Schwangerschaft und Geburten - kurz: um den Fortbestand des Staates. Der sollte durch Gesetze gesichert sein (Frg.507) und durch Bürger, die sich an diese Gesetze hielten (Frg.265), auch und vor allem an die Ehegesetze und das *officium procreandi*.
Wenn die bisherige Ernährung dafür nicht taugte, wenn sie *venus* und *libido* schadete, dann mußte eine Diät empfohlen worden sein (*ista ministra*), die *venerem ad coitum stimulat,* "die das Verlangen stimulierte" - sprich: Aphrodisiaca.
Aus der großen Zahl von Aphrodisiaca hier einige Beispiele, die Plinius bietet: nat.20,123: "Ocimum ... regt das Liebesverlangen an, deshalb wird es zur Zeit der Paarung auch den Pferden und Eseln gegeben"; vgl.26,98: "Satyrion ... wird auch trägen Schaf-und Ziegenböcken zum Saufen gegeben"; 22,81: "Scandix ... verdient besonderes Lob, weil es den von Sex erschöpften Körpern aufhilft und die vom Alter geschwächte Potenz anregt"; 22,82: "Iasine wird empfohlen zur Anregung der Potenz" (*ad stimulandos coitus*); 30,143: "Das Blut einer Fledermaus, von einem Wollbausch aufgesaugt und unter den Kopf der Frauen gelegt, regt Lustgefühle an, oder die Zunge einer Gans in der Speise oder im Getränk aufgenommen"; 30,141: "Die Liebeslust regen an ... das Eigelb aus fünf Taubeneiern, vermischt mit 3,5 g Schweinefett, in Wein getrunken". Über solche Stimulantien für die Fruchtbarkeit hatte sich auch Chrysipp ausgelassen: Plin.nat.22,83: "Chrysipp glaubt, die Iasine trage viel zur Empfängnisbereitschaft bei" = *Chrysippus et conceptionibus eam (iasinem) putat conferre multum.* Ganz besonders galt das von Zwiebeln und Knoblauch; vgl.Frg.581.

***

Varro, Men.509

ΣΚΙΑΜΑΧΙΑ

Non.p.786,19 (489): 'Nefantia' pro nefanda. Lucilius (142-3) ... idem (849): 'dissociátaque ómnia ác nefántiá'. Varro 'Sciamachia', περὶ τύφου -

509

'ego', inquit, 'eam suppetias, quicum mihi nec res

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0196

nec ratio est -

'– ◡ – ◡ díssociátaque ómnia ác nefántiá?'

ego inquit eam codd., *ego enim quid* Ca / *ei eam* Müller, *etiam* Aa, [*ei*] del.Woytek / *suppetias* codd., *suspecias* P, *subpetias* E / *quicum* Buecheler, *qui tunc* codd., *quocum* Ranchinus / *dissociataque* Guyet, *dissociat atque* codd., *dissociaque* Popma / troch.sept.a Varrone e Lucilio sumptum vidit Popma

-

Non.p.786,19 (489): 'Nefantia' statt 'nefanda' (Unsägliches, Ruchloses). Lucilius (142-3) ... derselbe (849): 'unfreundlich alles, mit Worten gar nicht ausdrückbar'. Varro hat in 'Skiamachia', über die Eitelkeit (Lucil.1,AZ,P+troch.sept.) -

509

'ich', sagte sie/er, 'soll ihr/ihm zu Hilfe eilen, mit

der/dem mich weder Geld noch Interessen verbinden -

'únfreundlich álles, mit Wórten gár nicht aúsdrückbár'

Bemerkenswert ist hier das Relativpronomen, das in der Form des Instrumentalis *qui* statt der nach Genus und Numerus differenzierten Relativform *quacum/quocum* verwendet wird und in Frg.525: *colligebant stramenta,* ***qui*** *domicilia colerent;* LHSz 2,p.557 zitiert Plaut.Stich.292: *quadrigas, qui vehar*; TRF Pacuv.39: *lapidem, qui ipsa icta est, petit*; Verg.Aen.11,822: *Camillae, quicum partiri curas.* Es kann sich auf ein Maskulinum beziehen (Plaut.Trin.953): *qui quidem non novisse possim quicum aetatem exegerim* = "wie sollt' ich den nicht kennen können, mit dem mein Leben ich verbracht"; Amph.99: (Amphitruo) *quicum Alcumena est nupta*; Cic.fin.2,53 + off.3,77: "Wenn sie die Zuverlässigkeit und Anständigkeit eines Menschen hervorheben, dann sagen sie: 'er ist es wert, daß man im Dunkeln mit ihm <Papier,Schere,Stein>(Knobeln) spielt'" (*dignum esse dicunt, quicum in tenebris mices*). *Quicum* kann sich aber auch auf ein Femininum beziehen; Plaut.Trin.15: *dedi ei meam gnatam, quicum una aetatem exigat* = "ich gab ihm meine Tochter, mit der er künftig leben soll"; Cas.317: *quicum litigas, Olympio? / # cum eadem, qua tu semper. # cum uxori mea?* = "Mit wem denn streitest du, Olympio? # Mit eben der, mit der du immer. # Mit meiner Frau?"; Mil.423; Cas.671. Es kann sich *quicum* auf Feminina im Plural beziehen; Plaut.Capt.1002-3: Die Kinder großer Herren erhalten Dohlen, Enten, Wachteln - "mit denen sie dann spielen sollen" = *quicum lusitent.*
Wie vielleicht schon in Frg.508, so zitiert Varro hier einen Halbvers seines Vorgängers Lucilius (849): "unfreundlich alles, mit Worten gar nicht ausdrückbar".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0197

Es ist nicht auszumachen, ob eine Frau spricht oder ein Mann, auch nicht, ob der/die Besprochene weiblich oder männlich ist.
Suppetiae = "Hilfe", von *suppetere*; Plaut.Amph.1105-6: *nimia mira memoras. si istaec vera sunt, divinitum / non metuo* (= dubio) *quin meae uxori latae suppetiae sient* = "ganz Wunderbares sagst du da, und wenn es stimmt, / so zweifle ich nicht, daß Götterhilfe meiner Frau zuteil geworden". Alcumena hatte vor der Geburt die Hilfe der Götter angerufen (Plaut.Amph.1061-5): "Denn unter der Geburt rief sie die Götter an - ein Lärmen, Krachen, Donnern. Wie unvermittelt, nahe, heftig donnert's los. / Wo jeder grade stand, ging er vor Krach zu Boden. Da rief ich weiß nicht wer / mit Donnerstimme: 'Alcumena, die Hilfe ist da! Fürchte dich nicht: Gnädig kommt dir und den Deinen zu Hilfe der Lenker des Alls'" (*propitium caeli cultor*). *Suppetiae* verbindet sich im bloßen Akkusativ gern mit Verben der Bewegung statt *ad suppetias*; Plaut.Men.1020: *edepol, ere, nae tibi suppetias tempori advenio modo* = "Beim Pollux, Herr, da hab ich dir wohl grad zur rechten Zeit geholfen"; Bell.Afr.34: "Labienus ... bemühte sich, seinen Truppen, die auf dem Rückzug waren, zu Hilfe zu kommen" (*suppetias ire contendit*). Die Hilfeleistung = *suppeditatio* (Cic.nat.deor.1,111) verbindet sich mit dem Gedanken *bonorum, nullo malorum interventu* = "ein reichliches Zur-Verfügung-Stellen von Gütern, ohne daß etwas Schlimmes dazwischenkommt". So funktioniert die Natur für den Menschen (Lucr.3,23-4).
Quicum mihi nec res nec ratio est = "mit der/dem ich absolut nichts zu schaffen habe"; Ter.Phorm.421: *tecum nil rei nobis, Demipho, est* = "Du gehst uns gar nichts an, Demipho"; Cic.fam.9,20,2: *cum homine et edaci tibi res est* = "du hast es mit einem eßbegierigen Mann zu tun". Es können aber auch geschäftliche Interessen gemeint sein; Plaut.Pseud.626-7: *qui res rationesque eri ... curo* = "der ich's Vermögen und die Rechnungsbücher meines Herrn verwalte"; Cic.Verr.2,2,172: *Carpinatius, qui iam cum isto summa consuetudine, praeterea re ac ratione coniunctus esset* = "Carpinatius, der mit ihm durch engsten gesellschaftlichen Verkehr, außerdem durch Geld und wirtschaftliche Interessen verbunden war"; Caes.Gall.6,14,3: *in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, Graecis litteris utantur* = "auf allen Gebieten, so in öffentlichen und privaten Geschäften, schreiben sie mit griechischen Buchstaben".
Der Lucilius-Vers 849: ¯ ˘ ¯ ˘ *dissociataque omnia ac nefantia* = "unfreundlich alles, mit Worten gar nicht ausdrückbar" könnte seinerseits aus einer römischen Tragödie zitiert sein.
Die beiordnende Verbindung *-que - ac* ist selten und dichterisch; Lucr.5,31: *Bistonias**que** plagas vastas **atque** Ismara propter* = "riesige Flächen bistonischen Sees und auch Ismara- Berge"; Verg.georg.1,182: *sub terris posuit**que** domos **atque** horrea fecit*; LHSz 2,p.516.
So darf man *nec res nec ratio* als alliterierendes Hendiadyoin auffassen: "rein gar nichts"; Cic.Verr.2,2,172: *re ac ratione coniunctus* = "durch freundschaftliche und finanzielle Interessen verbunden".
Es ist bloße Spekulation anzunehmen, daß hier in Frg.509 eine Göttin spricht (um die sich die Menschen nicht mehr kümmern: Frg.507: *solus*; 265), aber die Geburtshelferin Lucina oder eine der in Frg.506 genannten, wie Anna Peranna oder Panda Pales, könnnten einem schon in den Sinn kommen. Dem steht entgegen, daß in den Dialogen der Menippeen Frauenmeinungen wohl referiert wer-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0198

den (Frg.283), Frauen selbst aber keine Gesprächspartner gewesen zu sein scheinen. Bemerkenswert ist auf alle Fälle die inhaltliche Parallele zu Varros Vorgänger, wo ein Mann von einer Frau spricht (Lucil.807): *colligere auxilium, tametsi est indigna ut feram* = "Hilfe aufzutreiben, obwohl **sie** nicht verdient, daß ich die bringe"; vgl.Cic.Verr.2,3,9; Asin.Poll. bei Cic.fam.10,31,2: *adeo est invisum mihi, ut nihil non acerbum putem, quod commune cum illo sit* = "er ist mir nämlich so zuwider, daß ich jede Berührung mit ihm als unangenehm empfinde" (Kasten).

***

Varro, Men.510

ΣΚΙΑΜΑΧΙΑ

Non.p.297,4 (202): 'Conpendium'. conpendiaria. Varro 'Sciamachia', περὶ τύφου -

510

hoc dico: conpendiaria sine ulla sollicitudine ac

molestia ducundi ad eandem voluptatem posse perveniri

conpendiaria L^1, *compendiaria* codd. / [*ducundi*] del.Guyet, *iucunde* Riese, *discundi* Müller

-

Non.p.297,4 (202): 'Conpendium' (Ersparnis, Gewinn, Abkürzung, Richtweg). 'Conpendiaria' (abgekürzte Verfahren). Varro hat in 'Skiamachia', über die Eitelkeit (Varro 1,HZ,P) -

510

ich sage dies: daß man auf kürzerem Wege, ohne alle

Aufregung und Belastung des Heiratens, zu

ebendemselben Lustgewinn gelangen könne

Noch ausdrücklicher ist *hoc tibi dico* = „das sag ich dir";Petron.64,2: *tibi dico*; Plaut.Rud.388; Cic.Att.2,13,2: *iuratus tibi possum dicere*; 2,11,1: *narro tibi*.Die Form *ducundi* steht für *ducendi* von *ducere* = "führen, heimführen, heiraten"; vgl.Sall.Cat.50,4: *si deprehensi forent, supplicium summundum* (von *sumere*) *decreverat* = "er hatte beschlossen, wenn sie gefaßt würden, die Todesstrafe zu vollstrecken"; Cic.Verr.2,3,140: *sumundi ... potestatem* = "die Möglich-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0199

keit, nach Belieben auszuwählen"; die Form *ducundi* ist hyperarchaisch und wurde wegen des vorausgehenden dunklen *-u-* schon von Plautus und Terenz (Phorm.422-3, unten) vermieden; Woytek: Studien,p.20.89.
Für das volkstümliche und archaische Abstraktum *sollicitudo* vgl.zu Frg.5.
Das klingt nach dem Abschluß einer Diskussion; Cic.fam.3,8,5: *discutabant, ego contra disserebam; dicebant, ego negabam* = "sie diskutierten, ich sprach dagegen; sie blieben bei ihrer Meinung, ich bestritt"; Lucil.287-8: *dixi. ad principium venio: vetulam atque virosam / uxorem caedam potius quam castrem egomet me* = "Punktum! Und nun zur Hauptsache: Lieber will ich ein verkommenes, mannstolles Weib vertrimmen als selbst mich kastrieren". Bei dem Ehebefürworter Varro (Frg.553) spricht ein Ehegegner - den er *dialectice* eingeführt hat - wie bei dem Ehemuffel Lucilius ein Befürworter (Lucil.643): *quapropter deliro et cupidi officium fungor liberum* = "drum bin ich verrückt und erfülle die Pflicht eines Mannes, der sich Kinder wünscht". Die Satiriker lassen die Gegenpartei zu Wort kommen und legen ihr Argumente in den Mund, die leicht zu widerlegen oder einfach lächerlich sind.
Der Kaiser Augustus war mit diesen Meinungen und Einstellungen seiner Bürger konfrontiert, die frei sein wollten von allen Bindungen wie auch die Augustus-Tochter Iulia (Sen.benef.6,32,1: *ius omnis licentiae sub ignoto adultero peteret*); Dio Cassius (56,6,6-7) läßt ihn folgendes sagen: "Ihr redet über dieses 'freie' und 'ungebundene' Leben, das ihr euch angewöhnt habt, ohne Ehefrauen und ohne Kinder, aber ihr seid nicht einen Deut besser als Räuber und die wildesten Tiere; denn ganz bestimmt ist es nicht euer Spaß am Alleinsein, der euch ohne Ehefrauen leben läßt, noch gibt es einen unter euch, der etwa allein ißt oder allein schläft; nein, was ihr wollt, ist, die uneingeschränkte Freiheit zu haben für Ausschweifung und Lüsternheit"; 56,8,2: "Und laßt keinen von euch glauben, ich wäre mir der Tatsache nicht bewußt, daß schmerzliche Unannehmlichkeiten mit der Heirat und dem Aufziehen von Kindern verbunden sind".
In einem erfundenen Brief (Nr.47H.) an den Stoiker Zenon wird dem Kyniker Diogenes folgendes in den Mund gelegt: "Ehe und Kinderzeugen wird der Weise wegen der daraus folgenden Mühe und Belästigung ablehnen. Deshalb wird das Menschengeschlecht nicht aussterben, da es immer nur wenige Weise gibt. Aber selbst wenn es ausstürbe, so hätte das soviel zu bedeuten, als wenn die Fliegen oder die Wespen ausstürben". Das galt als kynisch.
Der Censor Q.Metellus hatte 131 v.Chr. seine Römer zwar ermahnt (Gell.1,6,2-6) *ad uxores ducendas*, zugleich aber auch die *molestiae* eingeräumt: er war kein Kyniker. Der Junggeselle Lucilius (634-5) meinte: "die Menschen bereiten sich ja selbst - und gar aus freien Stücken - diese Mühsal und Beschwerden (*hanc ... molestiam ... atque aerumnam*): sie nehmen Frauen, ziehen Kinder auf, um derentwillen sie das alles tun": Lucilius war kein Kyniker. Der Epikureer Horaz (sat.1,2,82-5.115-9) kann auf die Ehe verzichten und trotzdem *ad eandem voluptatem pervenire*: Horaz war kein Kyniker. Die Angst vor den *molestiae* der Ehe (Ch.Hansen: "Molestiae Nuptiarum", WZ Rostock G 12,1963,215-9) zog sich durch alle philosophischen Lager; G.Gaiser: Für und wider die Ehe, München 1974.
Angelpunkt des Verständnisses ist hier die Bedeutung von *ducere* = "führen, heimführen, heiraten"; Plaut.Aul.170: *quis ea est quam vis ducere uxorem?* =

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0200

"wer ist sie, die du in die Ehe führen willst?"; Cist.103: *eum uxorem ducturum esse aliam* = "daß er im Begriff ist, eine andere zu heiraten". *Ducere* konnte auch absolut gebraucht werden; Ter.Phorm.422-3: *nam tua / praeterierat iam ad ducendum aetas* = "denn längst ist deine Zeit zum Heiraten abgelaufen".
Daß es um das Heiraten geht, zeigen die ähnlichen Wörter bei Ter.Phorm.441-2: *quanta me cura et* ***sollicitudine*** *adficit / gnatus, qui me et se hisce inpedivit nuptiis* = "Was macht mein Sohn für Sorge mir und was für Kummer, / verwickelt mich und sich in eine solche Hochzeit". Von der *molestia* hatte Q.Metellus Numidicus, der Censor von 131 v.Chr., gesprochen (Gell.1,6,2): *si sine uxore possemus, Quirites, omnes ea* ***molestia*** *careremus* = "wenn wir ganz ohne Ehefrauen leben könnten, ihr freien Römer, würden sich alle wohl gern dieser drückenden Bürde entziehen"; vgl.1,6,3: *de* ***molestia*** *incommodisque perpetuis rei uxoriae* = "von der Last und der ständigen Behinderung durch die Bindung an Ehefrauen"; vgl.1,6,6. Um den Fortbestand des Staates und des Lebens zu sichern, muß man auf individuelle Bequemlichkeiten verzichten; wie Metellus, so äußert sich auch Varro (Frg.235).
Neben der Ehe gab es andere, kürzere Wege; *conpendiaria* sc.*via,* von **conpendere*: Varro ling.5,183; vgl.*compendium* = "Zuwage, Gewinn, Ersparnis, Abkürzung"; Petron.2,9; Sen.epist.27,5;119,1; *ad maximas te divitias compendiaria* (sc.*via*) *ducam*; Plin.nat.35,110. Denn *ducere* konnte nicht nur im Hinblick auf Ehefrauen, sondern auch auf *scorta* gesagt werden; Plaut.Men.124: *hodie ducam scortum*; 694; Most.36; Stich.426; Truc.678. Aus weiblicher Sicht drückt *nubere* die Stunden-Ehe aus; Plaut.Cist.43-5: "Die ehelicht doch jeden Tag 'nen Mann, auch heute schon, / und heute Nacht nochmal. Nie ließ ich's zu, daß sie als grüne Witwe schlief - allein. / Wenn sie nicht anschafft' (*nubat*), müßt die Familie glatt verhungern". Die Damen waren nicht nur viel beschäftigt, sondern auch aufrichtiger in ihren Diensten; Lucil.885-8; Hor.sat.1,2,83-4.101-2.
Der Censor von 131 v.Chr. hatte seine Rede mit einem Vergleich zwischen Göttern und Eltern beschlossen (Gell.1,6,8): "Die unsterblichen Götter besitzen die höchste Macht; aber sie müssen für uns nicht mehr wollen, als unsere Eltern. Aber die Eltern enterben ihre Kinder, wenn die fortfahren, vom Pfad der Anständigkeit abzuweichen. Warum sollen also wir von den Unsterblichen etwas völlig anderes erwarten, wenn wir unseren schändlichen Lebensmaximen nicht ein Ende setzen? Es ist nur recht und billig, daß sie bloß denen gnädig sind (*deos propitios esse*), die ihnen nicht Gegner sind. Die unsterblichen Götter müssen die Anständigkeit (*virtutem*) belohnen, nicht vermitteln".
Wer die Götter nicht ehrt, wer ihren Geboten zuwiderhandelt (Val.Max.2,9,1: *pudor*) - der ist ihr Gegner (*adversarius*), mit dem haben sie die Gemeinschaft gelöst (*dissociata*), zwischen dem und den Göttern herrscht *nefas* = Frevel, Sünde, Unrecht: dem helfen sie nicht mehr nach dem Motto *do - ut des*.
Das Thema 'Ehe und andere sexuelle Bindungen' hatte der Junggeselle Lucilius facettenreich behandelt; Lucil.634-5: *homines ipsi hanc sibi molestiam ultro atque aerumnam offerunt, / ducunt uxores, producunt, quibus haec faciant, liberos*; 631-43: Ehefrauen; 691-711: Hetären; 778-97: Frauenraub; 807-41: *puer delicatus*; 873-90: Hetären; 892-916: Belagerung eines Bordells; 982-1002: Bescheidenheit der Frauen; 1003-22: Strohwitwe. Der Junggeselle und Pykniker Horaz spricht sich deutlich aus - gegen Ehebruch, gegen Verbindungen mit

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0201

Frauen aus berühmten Familien - aber für die käufliche Liebe und für den Hausgebrauch (Hor.sat.1,2,115-9): "Wirst du von Hunger geplagt, verschmähst du dann jegliche Speise, / wenn es nicht Pfau ist und Steinbutt? Und schwillt dir das Glied und ein Mägdlein / oder ein junger Sklave ist grad in der Nähe, geschwind dein / Mütlein zu kühlen, willst lieber vor hitz'gem Begehren du bersten? / Ich nicht. Ich liebe die Liebe, die rasch bei der Hand ist und willig" (Simon). Solche Verbindungen konnten aufrichtiger (Lucil.704.885-6) und handfester sein (Lucil.887-8), weniger kosten an Geld und Ruf (Lucil.885-6), waren denen mit einer reichen Matrone noch oft überlegen (Hor.sat.1,2,82-5): "Die Dirne ist hier ihr gar oft überlegen. / Mehr noch: Sie stellt ohne Schminke zur Schau ihre Ware, zeigt offen, / was sie zu bieten vermag, aber prahlet und brüstet sich niemals / mit ihrer Schönheit, wie nie sie auch ängstlich verbirgt ihre Mängel" (Simon).
Die große Nachfrage (Plaut.Cist.42-5) zeigt, daß die *via conpendiaria* oft und von vielen Männern beschritten wurde (Hor.sat.1,2,31-5 mit Acro; Iuven.6,122-32), die sich nicht um den biologischen Fortbestand des Staates kümmerten.
Wer aber einen Fortbestand des Lebens, des Staates, der Familie haben will, der muß heiraten (Frg.167) und Kinder zeugen und aufziehen (Frg.235): da helfen auch keine Haarspaltereien, keine Wortgefechte - das ist ein Naturgesetz. Sagt später Augustus bei Dio Cassius (56,6,4): "Niemals war es einem Menschen erlaubt - selbst nicht in grauer Vorzeit - die Ehe zu vernachlässigen und das Zeugen von Kindern".
Der sonst altmodische und staatsbewußte Varro (Frg.167: "ich aber, einer von den altmodischen Leuten, werde mit hochgezogenen Augenbrauen sagen: 'Wer seine sieben Sinne beisammen hat, der heiratet'") läßt hier einen Ehe-Gegner sprechen (vgl.Frg.552), wie ja auch Lucilius umgekehrt einen Ehe-Befürworter auftreten ließ (Lucil.643): "drum bin ich 'verrückt' und erfülle die Pflicht eines Mannes, der sich Kinder wünscht".

***

Varro, Men.511

SYNEPHEBUS

περὶ ἐμμονῆς

Non.p.335,19 (226): 'Seplasium' generis neutri. Varro (Frg.38) ... 'Seplasia' feminini. Varro 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς -

511

hic náriúm seplásiaé, / hic hédycrúm Neápolís

narium codd. *nardum (?)* Astbury / *hedycrum* Forcellini, *hedycus* L, *hedicus* G. ἡδύχους Buecheler

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0202

DER JUGENDFREUND

über die Beständigkeit

Non.p.335,19 (226): 'Seplasium' (Luxus-Straße in Capua) ist ein Neutrum. Varro (Frg.38) ... 'Seplasia' als Femininum. Varro hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit (Varro 1,HZ,iamb.oct.) -

511

die Kṓnigsalleé deiner Náse ist híer - 's ist hiér

Neápels Tóp-Parfűm

Titel: Συνέφηβοι = "die Jugendfreunde", mit denen zusammen man Ephebe (zu Frg.205.462) war: so lautete der Titel einer Komödie des Menander (Cic.opt.gen.or.18), die Caecilius in das Lateinische übertrug (CRF Caecilius 199-215). In ihr wird ein junger Mann vorgeführt, der das Geld seines Vaters ergaunern (nicht geschenkt haben) und verschleudern will, aber durch Güte und Nachsicht seines Vater entwaffnet wird: eine verkehrte römische Welt: hier gibt der Vater freiwillig, und die Hetäre nimmt kein Geld. Welche Rolle der Studienfreund spielte, bleibt unbekannt.

Zur Beständigkeit hatte Lucilius (931-3) eine klare Meinung: *in bonis porro est viris, / si irati seu cui propitii sunt, ut diu / eadem una maneant in sententia* = "ferner liegt es in der Natur wackerer Männer, wenn sie zürnen oder jemandem geneigt sind, lange Zeit der gleichen Meinung zu bleiben"; vgl.Frg.78: unstet; Lucr.3,1060ff.; CRF Laberius 101-6; Sen.epist.2,1;20,4-6;23,7; 35,4;47,21;52,1.

Der auch sonst üblichen Form *Seplasiae* steht freilich in Frg.38 *Seplasia* gegenüber; vgl.zu Frg.38.131.179.

Eine Form des Indikativ Praesens von *esse* ist - wie oft - eingespart; vgl.zu Frg.5.

Die 'Seplasia' war eine berühmte und teure Einkaufsstraße in Capua (Fifth Avenue in New York, Königsallee in Düsseldorf), die mit ihren Drogerien (*tabernae unguentariae*: Varro ling.8,55; Sen.epist.108,4) großen Gewinn abwarf (Frg.38). Die Straße und ihre Produkte waren so berühmt, daß die Parfüm- und Salbenhändler, die *unguentarii* (Cic.off.1,150; Att.13,46,2; Hor.sat.2,3,228; Plin.nat.31,9; Suet.Aug.4,2; auch Frauen: Plin.nat.8,14), ihre Berufsbezeichnung durch sie erhielten: *seplasiarius* (Hist.Aug.17,30,1; ILS 7606: SEX. HAPARONIO IVSTINO NEGOTIATORI SEPLASIARIO FRATRES FACIENDUM CVRAVERUNT; 8342: VIVUS FECIT T. VETTIVS TITI LIBERTUS HERMES SEPLASIARIVS; 9310: ATEVRITVS SEPLASIARIUS). Ihr Produkt hieß *seplasium* (Petron.76,6), das in Alabastergefäßen frisch gehalten wurde (Plin.nat.36,60).

Varro könnte einen Vergleich angestellt haben zwischen Philosophie und der Prachtstraße Seplasia, wie nach ihm Seneca (epist.108,4): "Wer in einem Salbenladen sitzt und sich dort länger aufhält, nimmt den Geruch an - und wer einen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0203

Philosophen besucht, nimmt unweigerlich etwas mit, was ihn fördert, auch wenn er nicht darauf achtet" (Glaser).
In der Seplasia gab es die unterschiedlichsten Artikel: Pomaden für Haupthaar und Bart, Salben für die Haut (mit phototoxisch-allergischer Dermatosis als Ergebnis: Plin.nat.26,1-4: WZ Rostock G 30,1981,49 Heft 5: PD Dr.R.Zimmermann), Essenzen für das Badewasser und für die Einäscherung und Räucherwerk für die Gebete; Athen.12,78;15,33-46; Plin.nat.12,79-129;13,1-25; Diosc.1,29-76; Poll.6,104-5; Isid.orig.4,12; und 'kyrenaischen Saft' (Frg.116).
Balsam, Commiphora opobalsamum, lag in der Beliebtheit lange vorn (Plin.nat.12,14): *omnibus odoribus praefertur balsamum*. In der sich rasch wandelnden Mode war zwischen 80 und 60 v.Chr. der Duft des Hedychrum = "schönfarbig, wohlriechend" am beliebtesten (Cic.Tusc.3,46): "Diesen Menschen wollen wir nun von seiner Depression befreien. Und wie? Wir legen ihn auf ein Polster von Daunenfedern, holen ihm eine Zitherspielerin, zünden ihm eine Schale mit Balsam-Räucherwerk an (*hedychri incendamus scutellam*) und sehen uns nach etwas Süßen zum Trinken und Essen um". Die Geschmäcker waren verschieden (Cic.Tusc.3,46 = Plin.nat.7,38), und die Mode änderte sich (Plin.nat.13,4-6); nach Delos, Korinth, Kyzikos und Phaselis verlagerte sich das Zentrum der Herstellung und des Vertriebes nach Kampanien (Plin.nat.13,5): *quam gloriam abstulere Neapolis, Capua, Praeneste* = "diesen Ruf zogen an sich Neapel, Capua, Palestrina". Der Grund lag im Rohstoff (Plin.nat.13,26): "Im übrigen ist Ägypten von allen Ländern am besten für die Produktion von Duftstoffen geeignet; gleich dahinter liegt Kampanien wegen seiner Fülle an Rosen".
Das Spitzen-Parfüm ("Chanel 5") in Kampanien hatte seinen Namen von ἡδύχροος, kontrahiert zu ἡδύχρους, und hieß ἡδύχρουν μύρον (Diosc.1,58), *hedychrum* (Cic.Tusc.3,46), wie auch Frg.511 zeigt.
Der Name wird verdeutlicht durch das Beschreiben der Herstellung (Plin.nat.13,7): "Das Rezept für das Herstellen von Parfümen enthält zwei Grundbestandteile: Flüssigkeit und Essenz (*sucus et corpus*); jene besteht in der Regel aus verschiedenen Ölsorten, diese aus verschiedenen Duftstoffen. Das eine heißt *stymma* = "Bindemittel", das andere *hedyma* = "Würz-Essenz". Das Dritte dabei ist die Farbgebung, die viele unbeachtet lassen: um ihretwillen sollen (der Saft der Pflanze) Drachenblut und *anchusa* = Alkanna tinctoria (*cinnabaris et anchusa*) beigemischt werden ... Harz und Gummi werden zugegeben, um die Duft-Essenz an den Träger (*in corpore*) zu binden, weil die sonst schnell verdunstet und verschwindet, wenn diese Stoffe nicht beigemischt werden".
Die Duft gebenden ätherischen Öle wurden durch eine Art Destillation gewonnen. Das Prinzip beschrieb schon Aristoteles (meteor.2,3p.358b16): Meerwasser wird verdampft, kondensiert - und so gewinnt man Trinkwasser. Plinius (nat.15,31) spricht von Ölen: "Aus Pech stellt man das sogenannte *pissinum* her: während das Pech kocht, werden Woll-Vliese über seinen Dämpfen ausgespannt und anschließend ausgedrückt (*velleribus supra halitum eius expansis atque ita expressis*). Die beste Sorte kam aus dem Bruttier-Land" (Stiefelspitze); vgl.Diosc.1,95: Terpentin-Öl durch Verdampfung; Plin.nat.14,62: der Falerner-Wein aus Kampanien *solum vinorum flamma accenditur* = "ist der einzige Wein, der Feuer fängt"; Suet.Aug.94,5: "Als er den Wein über den Altar goß, gab es eine Stichflamme, die über das Tempeldach bis zum Himmel aufstieg".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0204

Durch die Wärme stieg die Luft und damit der Duft des Parfüms auf; Cic.nat.deor.2,141: "Ebenso ist auch die Nase deshalb, weil jeder Duft nach oben steigt, mit Recht oben".
Über Preise und die Geschichte des Parfüms handelt Athenaeus 691c-692f.

***

Varro, Men.512

SYNEPHEBUS

Non.p.310,15 (210): 'Lux' feminini est generis. Vergilius ... Masculini. Plautus ... Varro (Frg.67) ... idem 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς –

512

hodie, si possumus: quod debemus - populo - in foro

medio luci claro decoquere

hodie F³G, *odie* L, *o di* Buecheler/ *si possumus* codd., *si volumus* Thomas

-

Non.p.310,15 (210): 'Lux' (Licht, Tageslicht, Tag) ist ein Femininum. Vergilius ... Ein Maskulinum. Plautus ... Varro (Frg.67) ... derselbe hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit (Plautus 1,AZ,P) -

512

wenn wir's nur heutzutage könnten: was wir schulden -

- dem Volke - hier mitten auf dem Forum am

hellerlichten Tage abzuzocken

Hodie = *nunc* im Gegensatz zu *tunc* = "damals".
"Es dienen auch die indikativischen *si*-Sätze dazu, eine Annahme ohne Rücksicht auf ihre Wirklichkeit als Tatsache zum Ausgangspunkt einer Schlußfolgerung zu machen, z.B. CRF Afran.62: *virosa non sum, et si sum* ("angenommen, ich bin es"), *non desunt mihi, qui ultro dent*" (LHSz.2.p.660,3); entsprechend *hodie si possumus* = "angenommen, wir können's heute". Bei der Annahme klingt ein Wunsch an (LHSz.2.p.456,2), der früher mit *qui* (Cic.Att.4,7,1: *qui illi di irati?*), *ut* oder *utinam* eingeleitet wurde, aber auch mit *si*; das Prädikat steht dann im Konjunktiv (Liv.10,19,17): *Bellona, si hodie nobis victoriam duis, ast ego templum tibi voveo* = "Bellona, wenn du uns heute den Sieg gibst, so verspreche ich dir einen Tempel".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0205

Seit Cato (strittig Plaut.Amph.39: *debetis velle*; Pers.160: *dare debet*) verbindet sich das zum Hilfsverbum gewordene *debere* mit einem Infinitiv; Frg.157: *merere debet*; 336: *esse debet*; 340: *legi non omnia debent*; 406: *debuit ... exspuere*; 482: *videre debeat;* 512: *debemus ... decoquere*; das kann hier der Fall sein, muß es aber nicht.

Der zur adverbialen Wendung erstarrte Ablativ *luci claro* (Frg.67.238.512) ist analog gebildet zu den Ablativen der 2.Deklination wie *domi* = "zu Hause", *ruri* = "auf dem Lande", *Beneventi*, *vesperi* = "abends"; vgl.Plaut.Cist.525: *primo luci*; CIL 1² 582,4: NEIVE IS IN POPLICO LVCI PRAETEXTAM NEIVE SOLEAS HABETO = "(der Angeklagte) soll in der Öffentlichkeit tagsüber weder die mit Purpur gesäumte Praetexta noch die roten Schuhe (= *mulleus calceus* eines ehemaligen curulischen Beamten) tragen"; Sommer: Hdb.378.

Zur Stellung des vorgezogenen Relativsatzes *quod debemus* vgl.Frg.22.83.90.228.273.289.404.512.520.

Ein Gegensatz im Fragment könnte liegen zwischen *possumus* und *debemus* = "können" und "müssen"; also: "wenn wir es doch heute könnten, was wir doch müssen". Auf beide Hilfverben folgt die gemeinsame Infinitiv-Konstruktion *populo decoquere* = "dem Volk das abzuzocken".

Kriminell wird der Inhalt, wenn der Dativ *populo* in einer Art Brachylogie zwar nur einmal gesetzt, aber einmal als Dativus commodi und einmal als Dativus incommodi gefaßt, also doppelt (ἀπὸ κοινοῦ) verstanden wird: "was wir schulden dem Volk, eben diesem Volk abzuzocken"; vgl.Frg.520. Hier mag ein Zitat aus Cato (De sumptu suo = Oratorum Romanorum Fragmenta p.71 Malcovati) einen Platz finden: *numquam ego evectionem datavi, quo amici mei per symbolos pecunias magnas caperent ... numquam ego argentum pro vino congiario inter apparitores atque amicos meos disdidi, neque eos malo publico divites feci* = "auf Kosten des Staates reich gemacht".

Das Verständnis hängt auch ab von *decoquere* = "abkochen, das Volumen durch Kochen vermindern"; Varro (rust.1,2,26) über ein Enthaarungsmittel: "Wirf einen gelben Frosch in kochendes Wasser, koch das auf ein Drittel ein (*usque qua ad tertiam partem decoxeris*) und trag es auf den Körper auf".

Das Verbum dürfte einer der bildhaften Ausdrücke sein, die Varro gern gebrauchte; Frg.192: *raptoris rumices rumpit* = "die Adern des Räubers zum Platzen bringen"; 529: *annonam incendere* = "den Getreidepreis anheizen, hochtreiben".

Zu ergänzen ist wohl *pecuniam decoquere* = "Geld abknöpfen"; Plin.nat.33,133: *dummodo notum sit eum, qui primus hoc cognomen (dives) acceperit, decoxisse creditoribus suis* = "obwohl bekannt ist, daß derjenige, der als erster diesen Beinamen 'Dives' = "der Reiche" trug, seinen Gläubigern ihr Geld abgeknöpft hat"; d.h. auch hier sind bei zwei grundverschiedenen Geldgeschäften dieselben Parteien beteiligt: der (später) Reiche nimmt das Darlehn und behält es, ohne es zurückzuzahlen: er gewinnt doppelt.

Das war erst recht der Fall, wenn der Kreditnehmer zahlungsunfähig wurde, Bankrott machte (Cic.Phil.2,44 vom jungen Marcus Antonius): "Erinnerst du dich, daß du schon als Jugendlicher bankrott warst?" = *praetextatum te decoxisse; ... lege Roscia decoctoribus certus locus constitutus* = "nach der Lex Roscia war den Bankrotteuren ein bestimmter Platz angewiesen". Catull (43,5) stellt

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0206

seiner angehimmelten Lesbia gegenüber *decoctoris amica Formiani* = "die Geliebte des Bankrotteurs aus Formiae" (= Mamurra).
Varro selbst spricht einmal von den Gewinnen (vgl.zu Frg.488) der Geflügelhaltung (Varro rust.3,2,16): *reliquis annis omnibus si non hanc exspectabis summam, spero non tibi decoquet ornithon* = "wenn du in allen anderen Jahren nicht diese Summe erwarten kannst, so hoffe ich, daß dir der Geflügelstall nicht alles Geld entzieht, abknöpft, pleite macht".
So auch von Personen (Mart.2,11,8-9): "in Ordnung sind ihm Frau und Sklaven und Hausstand, / kein Pächter, Meier wollten ihn noch abzocken" = *nihil colonus vilicusque decoxit* (nach Helm); Ter.Phorm.333: *unde aliquid abradi potest*; Plaut.Poen.1363 ; Ter.Phorm.40: *munus hoc conraditur*; Ad.424: *minas decem conradet alicunde*; Haut.141; Lucr.1,400-1: *multaque praeterea tibi possum commemorando / argumenta fidem dictis conradere nostris* = „Vieles vermöcht' ich dir noch zusammenzuscharren, um hierdurch / unserer Lehre Beweis durch weitere Gründe zu stärken".
Wie hier im kleinen, so gab es Pachtverträge auch im großen; die Kapitalgesellschaften der *publicani*, die *socii publicorum vectigalium* (Dig.3,4,1;39,4,3,1; Cic.Sext.32), beteiligten sich an den Ausschreibungen und Auktionen (Paul.Fest.p.137,12) des Staates (Dig.39,4,1,1): sie zahlten eine Pauschalsumme für eine fünfjährige Pacht staatlicher Einkünfte wie Liegenschaften, Bergwerke, Salinen, Fischerei, aber auch Steuern, den Zehnten der Ernte, Zölle (daher *publicani* = "Zöllner" im Neuen Testament). Den Zuschlag erhielt der Meistbietende vom Censor gegen das Stellen von Sicherheiten; Varro ling.5,40;6,74; Liv.22,60,4 Freikauf von Gefangenen: *dandam ex aerario pecuniam mutuam praedibusque ac praediis cavendum* ***populo*** *censerent* = "man müsse ihm aus dem Staatsvermögen ein Darlehn geben gegen Bürgen und Sicherheiten für das Volk"; Cic.Verr.2,1,142: "dem Volk ist durch Bürgen und Kautionen Sicherheit gegeben" = *praedibus et praediis* ***populo*** *cautum est*.
Das Pacht-Verfahren garantierte dem Staat feste Einkünfte. Die Pächter, die *publicani*, waren darauf bedacht, mehr als ihre Investitionen, mehr als ihre Pachtsumme, aus dem Geschäft herauszuholen.
Lucilius hatte das Thema berührt und war vorsichtig (Lucil.656-7): "um Staatspächter (*publicanus*) in Asien zu werden, Weidegeld-Kassierer, statt Lucilius zu sein - das will ich nicht, und alles in der Welt tausch' ich dafür nicht ein"; denn (650): "schließlich fallen die Zehnten schlecht aus und setzen mir allzu arg zu"; Plin.epist.2,4,3: *reditus propter condicionem agellorum nescio minor an incertior*.
Die Kapital-Gesellschaften saßen an einem sehr langen Hebel; Geld und gute Dienste lenkten die Gerichte in die gewünschte Richtung (vgl.zu Frg.499), wie Livius (45,18,4) und die römische Propaganda bestätigen: *ubi publicanus esset, ibi aut ius publicum vanum aut libertatem sociis nullam esse* = "wo es einen Mann gäbe, der staatliche Einkünfte pachtet, dort seien entweder staatliche Rechtsnormen null und nichtig oder die Verbündeten hätte ihre Freiheit verloren"; vgl.Sen.benef.1,9,5 zu Frg.450.
Cicero (ad Quintum fratrem 1,1,33-4) schildert die Stimmung in Asien: "Darum können weder die, die stets tributpflichtig gewesen sind, ein Grauen haben vor dem Staatspächter (*nomen publicani*), noch auch die ihn ablehnen, die die Kon-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0207

tribution aus eigener Kraft nicht haben zahlen können, noch auch schließlich die ihn zurückweisen, die ihn selbst gefordert haben" (Kasten).
Die Kapital-Gesellschaften der *publicani* beuteten die Provinzen rücksichtlos aus. Aber: sie konnten sich auch verspekulieren. Und wo nichts war, gab es nichts zu holen. Dafür gab es Streit.
Das war 73 v.Chr. der Fall (Dittenberger: Sylloge Inscr.Graec.2,3.Aufl.(1917) no.747), als die Liegenschaften des Heiligtums des Amphiaraus und des Trophonius der Bewirtschaftung der *publicani* entzogen werden sollten (Cic.nat.deor.3,49): "Oder sollen Amphiaraus und Trophonius Götter sein? Die Staatspächter wenigstens behaupteten, als in Böotien die Ländereien der unsterblichen Götter von dem censorischen Gesetz (= Pachtvertrag) ausgenommen worden waren, niemand sei unsterblich, der jemals ein Mensch gewesen sei". Den *publicani* war ein Geschäft entgangen.
Kam es einmal ganz schlimm, wie im Jahr 59 v.Chr., mußten die *publicani* um Nachlaß ihrer eingegangenen finanziellen Verpflichtungen nachsuchen (Suet.Caes.20,3): "Die Steuerpächter, die um Nachlaß baten, erleichterte er durch Erlassung eines Drittels ihrer Pachtsumme, warnte sie jedoch öffentlich, bei der neuen Verpachtung so übermäßig viel zu bieten"; Cic.Att.2,16,2: "den Steuerpächtern sei er entgegengekommen"; Planc.35; Val.Max.2,10,7 von M.Porcius Cato: *invito C.Caesare consule adversus publicanos dicendo in curia diem traheret* = "als er zum Ärger des Konsuls C.Caesar im Senat gegen die Steuerpächter filibustierte". Dieser Nachlaß ging auf Kosten des Steuerzahlers, auf Kosten des Volkes; vgl.Plut.Luc.20.
Wichtig ist, was Paul.Fest.p.137,12 von dem Chef der Kapital-Gesellschaft berichtet, dem *manceps*: "'*Manceps*' wird derjenige genannt, der vom Volk etwas gekauft oder gepachtet hat, weil er durch Erheben der Hand anzeigt, daß er der Käufer ist; derselbe Mann wird auch '*praes*' = "Bürge" genannt, weil sowohl er dem Volk zahlen muß, was er versprochen hat, als auch derjenige, der für ihn zum Bürgen gemacht worden ist" = *quia tam debet praestare* ***populo****, quod promisit, quam is, qui pro eo praes factus est*. Denn solche öffentlichen Verträge mußten abgesichert sein (Varro ling.5,40): "*Praedia* = 'Grundbesitz, Güter' heißen ebenso wie *praedes* = 'Bürgen' nach dem *praestare* = "als Sicherheit anbieten", weil sie, wenn den staatlichen Behörden die Zusage gegeben worden ist, die Bonität des Pächters *praestent* = 'garantieren'".
Aber wenn die *publicani* bankrott waren, wenn sie weder die dem Censor gebotene Summe aus dem Pachtgeschäft aufbringen, noch ihre Schulden durch den Verkauf der Sicherheiten oder durch Bürgen begleichen konnten - ja, dann mußte der Steuerzahler, mußte das Volk das entstandene Haushalt-Loch stopfen.
Ein cleverer Trick, ein Schurkenstreich wird vorbereitet, der auf dem Forum (das Varro nicht mochte: Frg.349.435) zu Lasten des Volkes ablaufen soll; vgl.Frg.450.
Varro war Offizier und kein Steuerpächter: was die Armee des Staates erobert hatte, nutzten die *publicani* für ihre privaten Vorteile: da konnten Abneigungen entstehen.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0208

Varro, Men.513

SYNEPHEBUS

Non.p.563,22 (355): 'Occupare' est proprie praevenire. Cicero ... Titinius ... Vergilius ... Accius ... idem ... Turpilius ... Ennius ... Pacuvius ... Varro 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς -

513

crede mihi, plures dominos servi comederunt quam

canes. quod si Actaeon occupasset et ipse prius suos

canes comedisset, non nugas saltatoribus in theatro

fieret

quam canes <nam praeter unum Actaeonem neminem comederunt canes> Riese / *quod si* codd., *quos si* Müller / *comedisset* AaDaE^{1}, *comedesset et* L^{1}, *comedisset et* L^{2}Ba / *nugas* AaDaE, *nugasset* LBa, *nugax* Iunius

-

Non.p.563,22 (355): 'Occupare' (in Besitz nehmen, vorwegnehmen) heißt eigentlich zuvorkommen. Cicero ... Titinius ... Vergilius ... Accius ... derselbe ... Turpilius ... Ennius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit - (Gloss.1,AZ,P) -

513

glaub mir: die Sklaven haben schon mehr von ihren

Herren aufgefressen als die Hunde. Wenn Aktaion dem

zuvorgekommen wäre und er selbst vorher seine Hunde

aufgefressen hätte, dann würde er heute im Theater

nicht zum albernen Sujet für Tänzer werden

Umgangssprachlich ist die Parataxe *crede mihi ... comederunt* (vgl.Frg.89; Suet.Vesp.23,3: *vae, inquit, puto deus fio*), wobei freilich *crede mihi* "glaub mir" schon fast wie eine Interjektion verwendet wird; LHSz 2,p.472.
Für das abundante Possessiv-Pronomen bei *canes suos* vgl.zu Frg.143; Cic.Att.1,13,5: *quae laudas..., mihi crede, valde mihi placebant*; 1,17,11: *non sunt haec ridicula, mihi crede*; 9,6,4: *non sum, inquam, mihi crede, mentis copos.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0209

Da *occupare* = "vorwegnehmen" bedeutet, ist das Adverb *prius* (*comedisset*) abundant; vgl.Frg.260.
Für die Komposita mit dem Praeverb *con-/com-* vgl.zu Frg.76.
'Ακταίον, der Heros aus Boeotien (O-Griechenland, Theben), Sohn des Aristios und der Autonoe (Eurip.Bacch.230.1227; Hygin.fab.180.181), war von Chiron zum Jäger ausgebildet worden (Apollod.bibl.3,4,4). In einer der populärsten Sagen des Altertums erscheint Aktaion als Inbegriff des Jägers (Aischyl.Frg.241; Nonnos 5,289-300). Er wurde in einen Hirsch verwandelt, sei es, weil er sich gebrüstet hatte, ein besserer Schütze zu sein als Artemis (Eurip.Bacch.339; Diod.4,81), sei es, weil er als Sterblicher die Göttin Artemis (= Diana) in der Mittagshitze beim Baden in einem Quell beobachtet habe: er wurde ein Opfer seiner Skopophilie, seiner Schaulust; WZ Rostock G 26 1977,Heft 6,p.619-31. Artemis habe ihn daraufhin in einen Hirsch verwandelt und so seinen eigenen Hunden ausgeliefert, die ihn zerrissen; Callim.hymn.5,110ff.; Plut.Sert.1; Lucian.dial.deor.16; de morte Per.2; Saturn.8; deor.concil.7; Ov.met.2,140ff.; Plin.nat.11,125. Bei Ov.met.2,170ff. und Nonnos 5,316-22 behält Aktaion seinen menschlichen Verstand, aber Artemis soll dessen Hunde wahnsinnig gemacht haben; Nikander bei Poll.5,38; Nonnos 5,336-70;7,362: "einen zerrissen die eigenen Hunde"; 44,285ff.; Ov.met.2,206ff.: Namen der Hunde.
Von den Tragikern hat die Sage Aischylos in seinen Τοξότιδες behandelt (Frg.244-5: Tötung durch seine Hunde), andere folgten ihm (Poll.4,141; Suda s.v.Φρύνιχος). Im letzten Jahrhundert der Republik wurde die Sage zum Sujet für den Pantomimus, wie Varro hier zeigt; den gleichen Stoff nennt Lukian als Thema einer solchen Tanzdarbietung (Lucian.salt.41).
Aufgabe des Pantomimus war es, Charaktere, Emotionen und Handlungen nur durch Körpersprache im Tanz auszudrücken; Spitzenkönner erreichten das selbst ohne alle Begleitung von Worten und Musik. Die Spannweite umfaßte "die eiserne Stärke des Herkules und die ganze Zartheit der Liebesgöttin". Auch bei Lukian lehnt ein Unterredner (Kraton) die Tanzkunst des Pantomimus als üppig und weibisch ab, wird aber durch Lycinus von Schönheit und Nutzen dieser Kunst am Ende überzeugt; vgl.Frg.348-69.
Varro war - entgegen der Zeitströmung (Frg.359: *ars iners*) - für die Musik eingetreten.
Der Pantomime in der Rolle des Aktaion mußte sowohl zeigen, wie dieser von der göttlichen Schönheit der Artemis = Diana bezaubert wurde, die er beim Baden beobachtete, als auch, wie er von seinen eigenen Hunden zerfetzt wurde. Varro (ling.7,31) zitiert als Sprichwort *canis caninam non est* = "ein Hund frißt keinen Hund". Zu Iuven.15,159 zitiert der Scholiast: *nec serpens serpentem comedit*; vgl.Hor.epod.7,11: Wolf und Löwe. Ein solches Sprichwort hat Varro im Sinn, wenn er schreibt (Varro rust.2,9,8-9): "Das Futter des Hundes gleicht eher dem des Menschen als dem des Schafes. Er frißt nämlich Fleisch-Happen und Knochen, kein Gras oder Laub. Sorgfältig ist darauf zu achten, daß er sein Futter bekommt. Denn der Hunger treibt sie dazu, wenn es nicht vorgesetzt wird, ihr Futter selber zu suchen und läßt sie das Rudel verlassen, wenn sie nicht, wie einige annehmen, auch soweit gehen, das alte Sprichwort zu widerlegen (d.h.'Hund frißt nicht Hund') oder sogar die Geschichte von Aktaion aufführen und ihre Zähne in ihren Herrn schlagen". Aber Varro (rust.2,9,10) warnt:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0210

morticinae ovis non patiuntur vesci carne, ne ducti sapore minus se abstineant = "Vom Fleisch eines toten Schafes dürfen sie nicht fressen, damit sie - durch den Geschmack verführt - die Herde nicht weniger schonen". Aber: bei Suet.Vesp.5,4 "schleppte ein fremder Hund eine Menschenhand, die er auf einem Kreuzweg gefunden haben mochte, ins Zimmer und ließ sie unter dem Tisch fallen"; Petron.134,1; 66,6: *si ... ursus homuncionem comest, quando magis homuncio debet ursum comesse?*
Alles wäre nicht passiert, wenn Aktaion seine Hunde vorher selber aufgegessen hätte - sagt der ironische Gesprächspartner.
Auf der anderen Seite war die Treue der Hunde zu ihrem Herrn eine ihrer größten Stärken (Non.p.24,2: *'adulatio' est blandimentum proprie canum; quod et ad homines tractum consuetudine est*; Cic.nat.deor.2,158: "Die so treue Wachsamkeit der Hunde, ihre liebevolle Schmeichelei gegenüber ihren Herren, ihr so großer Haß gegen Fremde und ihr so unglaubliches Spürvermögen der Nase, ihre Sensibilität bei der Jagd - was bedeutet das anderes, als daß sie zum Vorteil der Menschen geschaffen wurden?"; Isid.orig.12,2,26: *dominos suos diligunt; dominorum tecta defendunt; pro dominis suis se morti obiciunt, voluntarie cum domino ad praedam currunt; corpus domini sui etiam mortuum non relinquunt*; Plin.nat.8,142; Ael.7,25): mit ihm teilen sie Lager und Nahrung (Hom.Od.17,309; Lucr.5,1060-70; Varro rust.2,9,5-6; Phaedr.3,7,22; Propert.4,3,55).
Varro war auf Sklaven nicht gut zu sprechen (Frg.193); er zitiert eine Quelle, welche das bäuerliche Inventar in drei Gruppen einteilte (Varro rust.1,17,1): *genus vocale et semivocale et mutum* = sprechendes, mit Stimme versehenes, stummes: "das sprechende Inventar - dazu gehören die Sklaven; das mit Stimme versehene - dazu gehören die Rinder; das stumme - dazu gehören die Pflüge"; vgl.zu Frg.289. Er war gegen eine Fraternisierung (Frg.66) und noch mehr gegen Sklaven-Aufruhr (Frg.193), wie ihn Rom im Spartacus-Aufstand erleben mußte, dessen Ende Varro 71-70 v.Chr. unter Pompeius mit eigenen Augen sah (Plut.Pom.21,2; Frg.24).
Unter den Fällen von Selbstjustiz der Sklaven (Plin.epist.3,14) gegen tyrannische Herren (vgl.zu Frg.193) findet sich keiner von Kannibalismus. Der Interlocutor übertreibt.
Trotz der Übertreibung bleibt: wie bei Hunden, so ist auch bei Sklaven Vorsicht lebenswichtig (Plin.epist.3,14,5): "Du siehst, wie vielen Gefahren, wie vielen Demütigungen, wie vielen Verhöhnungen (Frg.504) wir ausgesetzt sind; und es gibt keinen Grund, daß sich irgendwer könnte in Sicherheit wiegen, weil er nachsichtig sei und milde".
K.Wylie: Satyric and Heroic Mimes. McFarland 1994.

***

Varro, Men.514

SYNEPHEBUS

Non.p.230,31 (156): 'Praecox' id est praecoqua. Varro 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς (verere - fuga) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0211

Non.p.219,23 (150): 'Praecox' praecoca, quod est inmatura. Ennius: 'praecox pugna est'. Lucilius (140) ... Varro 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς (cum tempus - fuga) -

514

verere ne manu non mittat. cum tot Romae mendicari

honestos audias, semissem dare possis: mittet. quod si

non mittet, fugies, si me audies. cum tempus revocat,

ea praecox est fuga

tot Romae mendicari Lindsay, *toctro medicarios* codd., *tot Romae vicarios* Oehler / *audias? semissem* Astbury, *audissemus* codd., *aut HS senos* Deschamps / *honestos audissemus* codd., *honestissimos* Buecheler, *homini avidissimo* Bolisani / *mittet* codd., *mittit* Oehler

-

Non.p.230,31 (156): 'Praecox' (frühreif) steht für 'praecoqua'. Varro hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit (Gloss.1,HZ,P) -
Non.p.219,23 (150): 'Praecox' (frühreif), 'praecoca', das ist unreif. Ennius: 'voreilig ist der Kampf'. Lucilius (140) ... Varro hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit (Gloss.3,AZ,P) -

514

'befürchtest du, daß er dich nicht freiläßt? Da du

hörst, daß in Rom so viele anständige Jungen betteln

gehen, könntest du deinen halben Kaufpreis geben: er

wird dich freilassen. Wenn er dich nicht läßt, wirst

du fliehen, wenn du auf mich hörst'. - 'Wenn der

Verlauf der Zeit mich dann doch zurückruft, erweist

sich diese Flucht freilich als voreilig'

Im Schluß des Fragments wird zweimal das Praesens statt des Futurs gebraucht: *cum tempus revocat, ea praecox est fuga;* diese Erscheinung ist um-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0212

gangssprachlich und begegnet besonders im Gespräch; Frg.590: *est tibi, inquit, si festinas, pilleum.*
Wie in Frg.562: *hic ... longurio* ist auch hier das Demonstrativ-Pronomen *ea* vom Nomen *fuga* getrennt.
Der Angesprochene ist der Sklave oder Freigelassene eines Mannes. Der Sprecher möchte, daß der *servus* oder *libertus* von diesem Mann freikommt. Der Sklave könnte die Hälfte des geforderten oder schon einmal gezahlten Kaufpreises aufbringen (weil er als *libertus* dennoch in der Botmäßigkeit seines Herrn stand), um seine Freiheit auch aus dem Patronat zu erreichen: das Angebot an guten Nachfolgern ist reichlich. Wird er nicht freigelassen, könnte er fliehen, aber die Flucht könnte sich als voreilig herausstellen, weil ihn sein Besitzer nach einer Flucht als Sklave auf keinen Fall freilassen darf. Als Freigelassener würde er sich durch eine Flucht gegenüber dem Patronus als undankbar erweisen - und das könnte ihn wieder in den Sklavenstand bringen;vgl.Suet.Claud.25,1 zu Frg.504.
Das alles läßt an einen Jungen denken, der zwischen zwei Männern steht (Lucil.292-3): "jetzt, Prätor, ist er dein. Mein ist Gentius, wenn du in diesem Jahr weggehst" (und ihn nicht mitnimmst); vgl.807-41, besonders 827: "glaub mir, daß ich dir Gönner, Freund, Geliebter".
Bei jungen Damen gab es solche Dreiecks-Verhältnisse auch (Prop.2,16,1-2): "Cynthia, nun ist der Praetor zurück aus illyrischen Landen, / dir ein mächtiger Fang, mächtiger Kummer für mich"; vgl.3,8,33-4.
Solche Jungen (*pueri, deliciae*) konnten durch ihre Reize großen Einfluß haben (Colum.1,8,1), selbst auf große Größen des öffentlichen Lebens; Liv.39,42,8-9: Cato griff 184 v.Chr. den Lucius Quinctius Crispinus an, den Prokonsul von Spanien im Jahre 185 v.Chr.: "Unter anderem warf er ihm vor, den Philippus, einen Punier, seinen geliebten Edel-Strichjungen (*carum ac nobile scortum*), von Rom an seinen Standort in Gallien mitgenommen zu haben, indem er ihm große Geschenke in Aussicht stellte. Dieser Junge (*puer*) habe, wenn er ihn in seiner aufreizenden Art neckte, dem Konsul immer wieder zum Vorwurf gemacht, daß er ausgerechnet zur Zeit der Fechterspiele (anders Lucil.631-2) aus Rom weggebracht worden sei, um seinem Liebhaber seine Liebesdienste zu verkaufen" (*ut obsequium amatori venditaret*). Die Neigungen waren auf der Seite des Mannes in den Hormonen, auf der Seite des Jungen im Geld begründet. Dazu brauchte es keine Punier: Rom war auf diesem Gebiet autark.
Zur untersten, billigsten Gruppe gehörte das *prostibulum populi* (Plaut.Aul.285), der *puer meritorius* und *puer usurarius* (Plaut.Curc.382-3): als Sklaven waren sie Freiwild; Hor.sat.1,2,116-9; Val.Max.6,1,6; Petron.43,8;45,8;74,9; Sen.epist.95,24; Longus 4,27,2. Die *pueri lenonii* gehörten einem *leno*, einem Bordell-Besitzer, der sie vermietete; sie gehörten so zum Alltag in Rom, daß sie einen eigenen Festtag zugestanden bekommen hatten wie die Damen des ältesten Gewerbes (CIL 1²,p.236): FESTVS EST PVERORVM LENONIORVM QVIA PROXIMVS SVPERIOR MERETRICVM EST = "Das ist der Festtag der Strichjungen, weil der 24.April der Tag der weiblichen Prostituierten ist"; vgl."Cursores maiores minoresque", in: Classical Weekly 69,1976,373-4.
Auch der Import florierte (Suet.gramm.25,2): "Als ein Sklavenhändler in Brundisium eine Ladung junger Sklaven löschte, hing er, weil er den Zoll scheute, ei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0213

nem schönen und wertvollen Sklaven Abzeichen und Kleidung eines Freigeborenen um. So frisierte er mühelos den Schmuggel. Bei der Ankunft in Rom aber kommt die Sache heraus, und vor Gericht wird für den Sklaven, da er mit Einwilligung seines Besitzers frei gewesen war, die Freiheit gefordert". Anschließend wurde, weil Freigeborene höhere Preise erzielten, ein Sklavenjunge als Freigeborener ausgegeben (CGL 4,144,24): *plagiarius qui inducit pueros et porrigit servos* = "Ein Fälscher ist, wer (freigeborene) Jungen anbietet und (in Wirklichkeit) Sklaven liefert".

Wie es bei Frauen Unterschiede gab zwischen der billigen Prostituierten und der gebildeten, anspruchsvollen Hetäre (*amica, puella*), so im homosexuellen Bereich zwischen dem billigen Strichjungen für Minuten und der dauerhafteren Bindung eines ordentlichen (*honestus concubinus*) Jungen über Monate, die auch freigeborene Jugendliche eingingen (Val.Max.6,1,10; Cic.Att.1,16,5; Suet.Cal.41,1; Sen.epist.47,17), von denen Calpurnius Piso Frugi, Konsul des Jahres 133 v.Chr., in seinen Annalen (bei Cic.fam.9,22,2) behauptete: *adulescentes peni deditos esse*; vgl.Macr.Sat.3,17,3-5: Lex sumptuaria des Fannius von 161 v.Chr.; vgl."Pueri meritorii Romani", in: Ingomar Weiler (Hrsg.): Soziale Randgruppen und Außenseiter im Altertum, Graz 1988,191-200.

Der Sklavenjunge konnte zwischen seinem Herrn und dessen Frau stehen (Catull 61,128-30): "und der Schlafgesell (*concubinus*) unsres Herrn / wisse, daß diese Lieb' vorbei. / Nüsse gebe er den Knaben" (Weinreich); vgl.ILS 2783: MARCVS ... MANDAVIT MARIANAE CONIVGI SVAE ET THALARIONI PVERVM SVUM QVEM ET LIBERVM DIMISIT.

Die Bindung zwischen Herrn und Lieblingssklaven (*deliciae*: Frg.85) hielt über Jahre (Petron.63,3); 75,11 übertrieben: *ad delicias ipsimi annos quattuordecim fui* = "trotzdem blieb ich vierzehn Jahre der Liebling meines Herrn. Und es ist ja keine Schande, was der Herr befiehlt. Trotzdem stellte ich auch immer wieder meine Herrin zufrieden"; vgl.aber Anth.Pal.12,4,1-8. Trimalchio wurde Haupterbe und Nachfolger seines Herrn. Ein anderer nutzte Beziehungen und Einfluß (Petron.81,4): "Ein Bursche, befleckt mit jeder Ausschweifung, der sogar nach seinem eigenen Geständnis die Verbannung verdient, durch Unzucht wurde er frei (*stupro liber*), durch Unzucht ein Freigeborener (*stupro ingenuus*), dessen Jugend man für eine Eintrittskarte haben konnte". Durch sein Erspartes und (irgendwie: Frg.66) Verdientes (*peculium*) konnte sich ein Sklave von einem gutwilligen Herrn freikaufen. Am ersten Tag des Monats, den Kalenden, erhielt der *servus* sein monatliches Deputat, *demensum*; Plaut.Stich.60: *vos meministis quot Calendis petere demensum cibum* = "ihr vergeßt ja nie, am ersten eines Monats eure abgemessne Ration an Lebensmitteln zu fordern"; Sen.epist.80,7: "fünf Scheffel Korn und fünf Denare erhält er im Monat". Das sparte er eisern (Ter.Phorm.43-4): *quod ille unciatim vix de demenso suo / suom defrudans genium conpersit miser* = "was dieser arme Kerl sich unzenweise, selbst hungernd, mit Mühe nur von seinem zugemessnen Deputat gespart". Alles nur mit einem Ziel (Sen.epist.80,4): "Ihren kleinen Sparpfennig, den sie sich vom Munde abgespart haben, zahlen sie für eine freie, bürgerliche Existenz" (Glaser). Varro selbst wußte um den Zusammenhang von Psychologie und Arbeitskraft (Varro rust.1,17,7): "Sie werden arbeitswilliger (*studiosiores ad opus*) durch eine liberalere Behandlung im Hinblick auf entweder Nahrungsrationen oder mehr Klei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0214

dung oder Arbeitsbefreiung oder durch die Erlaubnis, daß sie eignes Vieh auf dem Gut weiden dürfen, oder durch andere Dinge dieser Art". Wer nicht sparte, der konnte auch nicht auf einen Freikauf hoffen (Verg.ec.1,32): *nec spes libertatis erat nec cura peculi.*

Aber auch der Sklave, der sich freigekauft hatte oder freigelassen worden war, blieb an seinen Herrn gebunden. Bei der Freilassung wurden ihm vertraglich gewisse Pflichten auferlegt, und seit Sulla hatte der *patronus* Anspruch auf die Hälfte des Besitzes eines kinderlosen Sklaven; vgl.A.N.Sherwin-White: The Roman Citizenship, Oxford²1973,326n.4.

Kritik an den Verhältnissen in Rom um 20 v.Chr. übt Dionys von Halikarnass (4,24) : Die meisten Sklaven erhielten ihre Freiheit unentgeltlich aufgrund ihres ordentlichen Verhaltens ... einige wenige hinterlegten die Kaufsumme, die sie sich durch ehrliche und legale Arbeit erspart hatten. Das hat sich heutzutage völlig geändert ... so daß sogar Leute, die mit Straßenraub, Einbruch, Prostitution oder auf andere illegale Weise Geld machten, sich mit diesem Geld die Freiheit erkauften und sofort Römer wurden".

Nach der Freilassung hätte der Junge bei seinem bisherigen Herrn als Freigelassener bleiben können - nichts hätte sich geändert (Sen.controv.4 praef.10): "Unkeuschheit ist bei einem freien Römer eine Schande, bei einem Sklaven eine Unabänderlichkeit, bei einem Freigelassenen eine Bringepflicht". Aber hier will der Junge weg von seinem Besitzer.

Viele der Strichjungen waren ohne Beschäftigung, gingen betteln. So erklärt es sich (Macrob.Sat.3,17,3-5), *ut - gula inlecti - plerique ingenui pueri pudicitiam et libertatem suam venderent* = "daß viele freigeborene Jungen um eines Gaumenkitzels willen ihre Unschuld und Freiheit verhökerten"; vgl.Frg.275. Wohl dem, der ein sicheres Bett hatte.

Unter diesen Jungen waren auch *honesti*; Caes.civ.1,51,3: "es waren mehrere anständige (*honesti*) junge Männer darunter, Söhne von Senatoren und Rittern". Ihre Bettel-Armut war eine (Vell.2,129,3) *honesta paupertas* = "mit Anstand"; vgl.F.Klose: Die Bedeutung von *honos* und *honestus*, 1933.

Ersatz war also leicht möglich, das Angebot war groß. Darum könnte sich der bisherige Herr vielleicht mit dem halben Kaufpreis zufrieden geben (= *semis*, aber *as* = ganzer Kaufpreis; vgl.zu Frg.485); Quintil.inst.7,1,62: es beanspruchten die Erben: *alter semissem* (vgl.zu Frg.485), *alter universa* = "der eine die Hälfte, der andere das Ganze".

Diese Jungen waren leicht ersetzbar (Lucil.294): "Schau, hier ist Macedo, wenn Gentius längere Zeit ausfällt"; vgl.McGinn, Th.A.J.: Prostitution, Sexuality, and the Law in Ancient Rome, Oxford UP 1998.

Aufforderung und Beihilfe zur Flucht eines Sklaven konnte als Unterstützung bei einem Diebstahl betrachtet werden (Dig.47,2,36), *si alius ei fugam persuaserit, ut ab alio subripiatur* = "wenn einer ihm zur Flucht rät, damit ihn ein anderer für sich in Anspruch nimmt" - was hier der Fall sein könnte. Dem Gellius (11,18,14) erscheint es unvorstellbar (*inopinabile*), denjenigen als Menschendieb zu behandeln, der dem Sklaven aus Mitleid bei dessen Flucht geholfen hatte. So sah es für den direkten Fluchthelfer aus (Dig.11,4,1,1): *Is qui fugitivum celavit, fur est;* 1,3: *Unusquisque eorum, qui fugitivum adprehendit, in publicum deducere debet;* 4,2: *Fugitivi simplices dominis reddendi sunt: sed si pro libero se gesserint, gravius*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0215

coerceri solent; als Feigeborene (auch angebliche) erzielten die Jungen höhere Preise; Suet.gramm.25,2; Cal.41,1; Cic.Att.1,16,5; Corp.Gloss.Lat.4,144,24: *plagiarius qui inducit pueros* (vgl.zu Frg.504) *et porrigit servos* = "ein Fälscher ist, wer (freigeborene) Jungen anbietet und (in Wirklichkeit) Sklaven liefert".
Das Anstiften zur Flucht war schwer zu beweisen: Die geistigen Väter von Vergehen und Verbrechen waren schon in Rom bessergestellt als diejenigen, die sich die Hände schmutzig machten.

***

Varro, Men.515

SYNEPHEBUS

Non.p.509,21 (324): 'Inbuere' est initiare. Varro 'Synephebo', περὶ ἐμμονῆς -

515

quid te facere oportet litteris inbutum solis Minervae

quid te facere codd., *quid? te docere* Müller / *solis Minervae* codd., *sus Minervam* (?) Müller

-

Non.p.509,21 (324): 'Inbuere' (erfüllen mit, benetzen, einweihen, unterrichten) heißt einweihen. Varro hat in 'Synephebus', über die Beständigkeit (Lucilius 1,HZ,P) -

515

was du zu tun hast, der du allein von der Minerva

Wissensdrang durchdrungen

Es wird dem Angesprochenen ein Wissensdurst unterstellt, der alle anderen Interessen überblendet. Dennoch scheint er jemanden um Rat gebeten zu haben. Wäre sein Problem ein rein wissenschaftlich-theoretisches gewesen (Lucil.51), hätte er das nicht nötig gehabt: solche Probleme pflegte er selbst zu lösen.
In den Menippeischen Satiren ist mehrfach von der reinen Wissenschaft die Rede, und das nicht selten in einem leicht spöttisch-selbstironischen Ton; Frg.6: "denn keiner, der mit Gold, mit Stammbaum, Wissenswust (*multiplici scientia*) / sich bläht, bemüht sich um die Spur des Sokrates"; 144.218.359: "was du weißt und im Volk nun publik machst, als kunstlose Kunst (*artem inertem*) uns wieder herauskramst"; 470.
Belesenheit, Altertümelei, Vielwisserei werden dabei auf den Sprecher bezogen (Frg.256: "weil sie wußten, daß ich ein Bücherwurm (*libellio*) bin"; 395) und mit dem Namen des Marcus Terentius Varro verbunden; Frg.60: "du bist besoffen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0216

Marcus: du fängst hier an, Homers 'Odyssee' uns wiederzukäuen, obwohl du dem Seius versprochen hast, ein Werk über Tropen zu schreiben"; 175;505: "'Da machst du einen Fehler', sagte er, 'Marcus: uns das vorzuwerfen! **Du** kaust doch die ollen Kamellen wieder'"; 562: "ich sehe überhaupt nichts, Varro: so versperrt mir der die Sicht, der vor mir steht, ich weiß nicht was für ein langer Lulatsch".
Die Selbstironie des Verfassers, der sich bemüht, Einsichten zu vermitteln, eine Philosophie des Alltags (Frg.304), ist jener Selbstironie verwandt, die den Komiker von seiner eigenen Schwiegermutter, von seiner eigenen Frau, von seinen eigenen Mißerfolgen berichten läßt. Aus dem unerreichbaren Supermann wird der negative Held, der auf die Nase fällt - wie jeder von uns: mit dem können sich Hörer und Leser leicht identifizieren (Frg.108): "so bin ich - schneller als gedacht - zu euch, ich Ärmster, gleich herabgetrudelt".
Wenn dann jemandem gesagt wird (Frg.551): "durch Lesen aber und Schreiben verlängere dir dein Leben!", so könnte das leicht derselbe Mensch sein (Frg.515), "der allein von der Minerva Wissensdrang durchdrungen" - sprich: Varro.
Diese Selbstironie war auch dem weisen Laelius, dem praktischen Philosophen, durchaus nicht fremd. Bei Cicero (rep.1,20) wird er aufgefordert, über das Thema einer Doppelsonne zu sprechen, und erwidert (Laelius): "Nein, dich wollen wir hören! Es sei denn, daß Manilius glaubt, man müsse zwischen den beiden Sonnen eine richterliche Entscheidung treffen, die bestimmt, daß sie beide den Himmelsraum so einnehmen, wie ihn jede für sich eingenommen hat".#(Manilius): "***Pergisne eam, Laeli, artem inludere, in qua ... excellis ipse?*** = "Hörst du nicht auf, Laelius, dich über die Wissenschaft lustig zu machen, die du selbst in hervorragender Weise vertrittst?" (Sontheimer).
Die Verfasser Menippeischer Satiren zeigen - um in ihren Anliegen menschlich überzeugender zu wirken - die gleiche Haltung; vgl.Mart.Cap.1000: *testem ergo nostrum quae veternum prodidit / secute, nugis, nate, ignosce lectitans* = "der du meiner Zeugin (d.h. der Satura), die meinen Altersschwachsinn offenbart, mit Aufmerksamkeit beim Lesen gefolgt bist, verzeih, mein Sohn, ihren Albernheiten!"; vgl.Iulianus Apostata "Der Barthasser".
Sein ehemaliger *puer delicatus* (vgl.zu Frg.514) hatte sich an Lucilius gewandt (826): *ut nunc in hac re mihi opem atque auxilium offeras* = "daß du mir jetzt hierbei Hilfe und Beistand erweist"; vgl.Frg.504. In einer anderen Satire schilderte der Liebhaber einen Frauenraub (Lucil.778-97) und schloß (797): "nun weißt du alles: Ich fürchte, ich werde angeklagt": auch hier sollte der Angesprochene gewußt haben, was er zu tun hatte.

***

Varro, Men.516

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.525,34 (333): 'Linquere' est dimittere. Vergilius ... et ... Varro Ταφῇ Μενίππου -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0217

516

<Menippus> ílle nóbilís quondám canís,

hic líquit hómines ómnes ín terrá pilá

<*Menippos*> Scaliger, <*Menippus*> Popma, <*Diogenes*> Guyet / *nobilis* Iunius, *nobiles* codd., *liquit* E[1], *liquid* L, *linquat* Aa, *lingquit* Ba / *terra* codd., Krenkel, *terrae* Iunius, *terram* Havet / *pila* codd., *pilas* Is.Vossius, *pilos* Hartman

-

DAS GRAB DES MENIPPOS

Non.p.525,34 (333): 'Linquere' (zurück-,verlassen) heißt loslassen. Vergilius ... und ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Plaut.1,AZ,iamb.sen.) -

516

Menípp, der einstmals só berűhmte Kýnikér,

verliéß hier áll die Ménschen aúf dem Érdenbáll

Menippus von Gadara (30 km NO vom Toten Meer) lebte in der ersten Hälfte des 3.Jhdt. v.Chr. . Über ihn berichtet knapp Diogenes Laertius (6,99-101). Dreizehn Bücher liefen unter seinem Namen, von denen nur noch die Titel bekannt sind: "Fahrt in die Unterwelt" (Nekyia), "Testamente" (Diathecae), "Götterbriefe" (Epistulae), "An die Ärzte, Astrologen, Philologen" (Ad physicos, mathematicos, grammaticos), "Die Geburt Epikurs", "Der Verkauf des Diogenes" (Diog.Laert.6,29). Aus den Werken seiner Nachfolger Varro, Seneca, Petron, Lukian, Iulian, Martianus Capella, Fulgentius, Ennodius schimmern uns gewiß noch Spuren seines Schaffens entgegen, so wohl auch eine "Fahrt in den Himmel", ein "Rat der Götter"; vgl.R.Helm: Lukian und Menipp, 1906.
Menipp parodierte Homer, Platon, Aristophanes. Mit Spott und Ironie lehnte er als Kyniker im Gefolge des Diogenes (Frg.281.444.469.517) ab Konvention, Ehe, Familie, Staat, Dienst und Leistung für die Gesellschaft.
Diogenes mit seinem Faß (Diog.Laert.6,43; Frg.165) wurde unter anderem gefragt (Diog.Laert.6,56), "warum die Menschen den Bettlern Geld gäben, nicht aber den Philosophen. 'Weil', sagte er, 'sie meinen, auch selbst gehbehindert und blind werden zu können - aber Philosophen werden sie niemals'". Er aß auf dem Markt (Diog.Laert.6,58; vgl.6,69), weil er gerade Hunger hatte und seinem natürlichen Trieb folgte. Als ihn die Zuschauer deshalb einen Hund schimpften, entgegnete er (Diog.Laert.6,61): "Die Hunde seid ihr, die ihr um einen Essenden herumlungert". Er fühlte sich als (Diog.Laert.6,63) κοσμοπολίτης, als Weltbürger (vgl.Diog.Laert.6,72). Gefragt, warum er ohne alles Wissen trotzdem philosophiere (Diog.Laert.6,64): "Auch wenn ich die Philosophie nur vortäusche,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0218

so ist das gerade das Philosophieren". Musik, Geometrie, Astrologie und Verwandtes (Diog.Laert.6,73) lehnte er als nutzlos ab. Sein Vorbild war Herkules (Diog.Laert.6,71; vgl.zu Frg.352).
In der Nachfolge des Diogenes machte Menipp die kynische Diatribe literaturfähig (Frg.517). Hinter den bisweilen offenbar sehr phantastischen Einkleidungen (vgl.zu Frg.304) steckte kynische Ironie: Ein Zeitgenosse hätte fragen können: 'Diogenes, wo bleibt das Positive?'
Bunt wie der Inhalt seiner Predigten war deren Form: eine Mischung aus Prosa und Versen (ποικιλόμετρον, prosimetrum), die ähnlich einprägsam gewesen sein muß wie der Singsang der syrischen Maqqamen (Rückert).
Varro übernahm die Buntheit des Inhalts und der Form von dem Kyniker Menipp. Aber die Zielsetzung war nicht kynische Provokation der Gesellschaft, sondern die zwar Augen öffnende, aber ansonsten ätzende, auflösende, zerstörende Agitation der Kyniker lächerlich zu machen und damit ihre potentiell rechtfertigende Wirkung auf zerfallende römische Familienbande, auf sinkende Geburtenzahlen, auf den Rückzug aus der Verantwortung gegenüber dem Gemeinwesen ad absurdum zu führen. Varro schlüpfte in die Rolle des Kynikers, des 'Hundes' (Gell.2,18,7): "Menipp, dessen Satiren Marcus Varro nachgeahmt hat, die er selbst 'Menippeische' betitelt, andere 'Kynische' nennen"; Probus zu Verg.ecl.6,31: "Varro, der 'Menippeer' genannt worden sein soll, nicht nach seinem Lehrer, dessen Lebenszeit weit zurücklag, sondern nach der Geistesverwandtschaft (*a societate ingenii*), weil auch er seine Satiren mit allen Arten von Gedichten aufpoliert hatte". Aber Varro machte aus dem attackierenden Hund einen negativen Helden: der provozierte die Gesellschaft und kritisierte deren Konventionen - aber so, daß der Kritiker kritisch betrachtet wurde, der auf die Nase fiel (Frg.108) und so seine Angriffe selbst in die Niederlage führte. So blieb es bei den alten Werten und Wertungen: es gibt keine Gesellschaft ohne Familie, keine Gesellschaft ohne Gesetz, an das sich alle halten müssen, keine Gesellschaft, ohne daß ihre Glieder ihr dienen und die eigenen Ansprüche zurückstellen; vgl.zu Frg.167.506: Gemeinsinn steht über individueller, egoistischer 'Freiheit'.
Der Verfasser der Satiren in der Maske des Kynikers Menipp konnte die (scheinbare) Nachfolge am überzeugendsten beanspruchen, wenn er vorgab, der wiedergeborene Menipp zu sein - wie das vor ihm schon Ennius mit Homer versucht hatte; Enn.ann.1,1-3; Lucil.1210; Cic.rep.6,10; Tert.anima 33,8; Schol.Pers.6,10. Aber das ist bloße Spekulation, für die höchstens der Titel der Satiren sprechen könnte, den ihnen Varro gab.
Über den Todes-Ort (*hic* = "hier") des Menipp ist nichts bekannt. Beschreibungen von Grabstätten stammen in der Regel von Augenzeugen: der Bildungstourismus machte es möglich. Manlius Acilius Glabrio bestieg 191 v.Chr. die Oite, den mittleren Teil der Gebirgsmauer südlich des Sperchaios-Tales (mit Herakleia,Antikyra,Mittelgriechenland), wo sich Hercules = Herakles beim heutigen Dorf Pavliani in 1800 m Höhe selbst verbrannt haben sollte (Liv.36,30,3: *quod ibi mortale corpus eius dei sit crematum*); Alexander opferte am Grab des Achill bei Troja (Sidon.epist.3,12). Das Iter Siculum des Lucilius war vielleicht eine Bildungs-Reise.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0219

Als Cicero 75 v.Chr. Quaestor in Sizilien war, ließ er das verfallene Grab des Archimedes restaurieren und beschrieb es (Cic.Tusc.5,64-6; vgl.Liv.25,31,10; Plut.Marcell.17 Ende). Cicero besuchte in Metapont (O Lucania, S-Italien) das Sterbehaus des Pythagoras (Cic.fin.5,4) und gedachte des Akademikers Karneades (vgl.Frg.483.484). Varro selbst besuchte das sogenannte Grab des Zeus-Iuppiter; Solin 11,6 zu Frg.364. Solche Plätze lassen die berühmtesten Verstorbenen vor dem geistigen Auge der Besucher lebendig werden (Cic.fin.5,1-2). Von Germanicus berichtet Sueton (Calig.3,2): "Wo er Grabmäler berühmter Männer fand, pflegte er ihren Manen Totenopfer dazubringen".
Hadrian opferte am Grab des Pompeius und restaurierte dessen Denkmal (Hist.Aug.1,14,4): die Welt und besonders die Jugend brauchte Vorbilder (Frg.208) *ut non modo eos spectemus, sed etiam imitemur.*
Die Überschrift und das demonstrative *hic* = "hier" könnte darauf hinweisen, daß Varro vor dem Grab des Menipp gestanden hat. Wo das war, ist unbekannt.
Menipp wird von Diogenes Laertius (6,100) als 'Hund aus Kreta' (Κρητικὸς κύων) bezeichnet, der in Theben seine Habe verlor und sich erhängte - das könnte entweder in Theben (NW-Athen) oder auf Kreta geschehen sein (halbwegs zwischen Sizilien und Delos in den östlichen Kykladen),im Zentrum des Gebietes, in dem Varro im Seeräuber-Krieg 67 v.Chr. eine Flotte befehligte (Varro rust.2 praef.6: *tum, cum piratico bello inter Delum et Siciliam Graeciae classibus praeessem*; Flor.1,41,10; Frg.453).
In terra pila = "auf dem Erdenball" ist ein Determinativ-Kompositum wie *via aqua*; vgl.zu Frg.276; Varro ling.7,17: *umbilicus pilae terrae* = "Nabel des Erdballs".

***

Varro, Men.517

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.342,6 (231): 'Usus' generis masculini. Cicero ... Feminino. Plautus ... Accius ... Varro Ταφῇ Μενίππου (Diogenem - esset) -
Non.p.373,12 (248): 'Bellum' est, ut plerumque, pugna. 'Bellum' elegans. Lucilius (923) ... Varro Ταφῇ Μενίππου (Diogenem - hominum) -

517

Diogenem litteras scisse domusioni quod satis esset,

hunc quod etiam acroasi bellorum hominum

domusioni Buecheler, *dum usioni* codd., *tum usioni* Iunius, *cum usioni* Vahlen / *hunc (sc.Menippum)* Buecheler, *tunc* codd. / *acroasi* Iunius, *acrosi* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0220

Non.p.342,6 (231): 'Usus' (Gebrauch, Nutzen) ist ein Maskulinum. Cicero ... Ein Femininum. Plautus ... Accius ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Accius 1,AZ,P) -

Non.p.373,12 (248): 'Bellum' (Krieg) ist, wie meist, der Kampf. 'Bellum' (hübsch, angenehm) bedeutet geistvoll. Lucilius (923) ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Lucilius 2,AZ,P) -

517

daß Diogenes sich in den Wissenschaften ausgekannt habe, soweit es für den Hausgebrauch genügte; der *(Menipp)* **aber, daß es sogar für den Vortrag vor feingebildeten Leuten reichte**

Wie sein Vorgänger und Vorbild Lucilius, hat Varro keinerlei Scheu, Lehnwörter aus dem Griechischen zu verwenden: *acroasis* in diesem Fragment ist ein Erstbeleg, Frg.164 *haeresis* bietet auch CRF Laberius 36. Frg.394 *poesis* zeigt, wie die griechischen Diphthongstämme der Flexion der lateinischen *i*-Stämme angeglichen wurden. Für Lehn-und Fremdwörter aus dem Griechischen in den Menippeen vgl.zu Frg.164.7.128.
Die Kyniker sind, so wird referiert, auf dem aufsteigenden Ast: Das psychologische Subjekt, der wichtigste Gedanke, auf den es dem Sprecher ankam, wird vorangestellt: *litteras scisse.* Der einschränkende *quod*-Satz wird unverbunden nachgeschoben. So verstärkt er die Aussage: Auch ohne wissenschaftliches Fundament, auch ohne großes Wissen (Diog.Laert.6,64: "Als ihn jemand fragte, warum er - ohne jegliches Wissen - philosophiere, sagte er: 'Auch wenn ich die Weisheit nur vortäusche, dann ist grad das Philosophieren'") konnte Diogenes ein Original werden und mit seinen Gesprächspartnern mithalten (Dig.Laert.6,64 zu Frg.516). Mit Talent und Praxis konnte man ordentlich sprechen lernen (Plin.epist.6,29,4): "Ich sehe auch, daß viele Leute mit geringer Begabung und keinerlei Bildung es durch Plädieren erreicht haben, daß sie gut plädieren". Menipp hingegen war hochgebildet, konzentrierte sich auf die Literatur und wurde durch die Art seiner Parodien ein Original mit Langzeitwirkung, die von Varro über Seneca und Petron bis Lukian, Martianus Capella, Fulgentius und Ennodius (473-525?) reichte. Menipp beeindruckte sogar die *belli homines*. *Bellus* ist Deminutiv von *bene, bonus* über **duen(e)los*; vgl.Frg.64.312.335.482.517.519; Cic.Att.1,1,4: *durius accipere hoc mihi visus est quam vellem et quam homines belli solent* = "Das schien er mir unfreundlicher aufzunehmen, als ich wünschte und es unter artigen Leuten üblich ist" (Kasten); Cic.fin.2,102: *esse hominis quamvis et belli et humani, sapientis vero nullo modo, ... quem se ille esse vult* = "daß es von ungemein feiner, menschenfreundlicher Art zeugt, doch gehört es sich nicht für einen Weisen ... der er ja sein will" (Atzert); Cic.fam.14,7,3: *Ci-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0221

cero bellissimus tibi salutem plurimam dicit = "Unser süßer Cicero läßt dich herzlich grüßen" (Kasten).
Das etwas herablassende Lob des zweiten Kynikers, des Menipp, nähme sich besonders gut aus im Munde eines dritten Kynikers, eines Super-Kynikers der Gegenwart, dessen Rede hier von einem Gesprächspartner referiert wurde. Der übertraf seine beiden Vorgänger um Längen. Die Kette der geistigen Ahnen wäre dann vergleichbar der in Frg.356. Die onkelhafte Herablassung erinnert an Ciceros Urteil über Gaius Caelius Caldus, Konsul 94 v.Chr., in dem sich ein *homo novus* über einen anderen *homo novus* äußert wie vorher ein Kyniker über zwei Vorgänger (Cic.Brut.165): "Dasselbe möchte ich von C.Caelius sagen: daß das Bemühen (*industriam*) bei ihm das größte war und seine Anständigkeit die höchste (*summasque virtutes*), seine rednerische Fähigkeit dagegen nur so war, daß sie im Privaten für seine Freunde, in der Politik für seine Stellung ausreichte" (*quod esset in rebus privatis amicis eius, in re publica ipsius dignitati satis*) - also ein guter Durchschnitt im Verhältnis zu der - natürlich überragenden - Größe des Urteilenden; vgl.Cic.Brut.1,117.

***

Varro, Men.518

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.122,18 (86): 'Coda'. Varro Ταφῇ Μενίππου -

518

sed ut canis sine coda

-

Non.p.122,18 (86): 'Coda' (= cauda, Schwanz). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

518

sondern wie ein Hund ohne Schwanz

Statt der schriftsprachlichen Form *cauda* verwendet Varro die umgangssprachliche *coda*; die monophthongierte Form hat er auch in Frg.166: *plodere* = *plaudere,* 329: *copo* = *caupo* (vgl.Petron.42,12; CIL 4,4100.1338.8442), 68: *olla* = *aula* aus älterem *aulla* (Plaut.Mil.856; Cato agr.52,1; Fest.p.21,30;67,11). Vergleichbar ist im Deutschen das gehobene 'auch' gegenüber dem nachlässigen 'ooch'. Fest.p.196,26: "'Orata' (vergoldet,Goldfisch) heißt eine Fischart nach ihrer Goldfarbe (*a colore auri*), das die Leute auf dem Lande *orum* (= *aurum*) aussprechen, wie auch *auriculas* (Ohrläppchen) *oriculas*. Deshalb soll auch ein sehr reicher Sergius, weil er zwei Goldringe (der Ritter) trug, und zwar schwere, *Orata* (= Aurata, der Vergoldete, Goldfisch) genannt worden sein"; vgl.zu

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0222

Frg.160.501.549.183. Dazu die Anekdote bei Suet.Vesp.22: "Der Konsular Mestrius Florus hatte den Kaiser Vespasian einmal darauf aufmerksam gemacht, man müsse nicht *plostra* (= Lastwagen; vgl.Cato agr.10.11; Hor.sat.1,6,42; 2,3,247), sondern *plaustra* sagen; dafür nannte Vespasian ihn am folgenden Tag bei der Begrüßung *Flaurus*" (statt *Florus*). Der Witz war doppelt gut; denn griechisches φλαῦρος = "schlecht, ungebildet".Das Adelsgeschlecht der Claudii hatte eine plebeische Nebenlinie, die sich Clodii nannte. Der fanatische Volkstribun P.Claudius Pulcher änderte 59 v.Chr., als er zur Plebs übertrat, seinen Gentilnamen Claudius in die plebeische Form Clodius (Cic.Att.1,12,3;1,16; zu Frg.499).

Der Vergleich *ut canis sine coda* bringt eine Alliteration, bleibt aber dunkel. *Canis* = "Hund": der hat einen Schwanz; fehlt der, ist das Tier nicht vollständig, nicht vollkommen. Das könnte übertragen worden sein auf *canis* = "Kyniker"; Suet.Vesp.13: "Den kynischen Philosophen Demetrius, der nach seiner Verurteilung ihm auf einer Reise begegnete und dabei weder vor ihm aufstand noch ihn grüßte, ja sogar noch irgendwelche Schimpfreden gegen ihn hervorbellte, begnügte er sich, 'Hund' zu nennen"; Tiernamen als Schimpfwörter bei Plaut.Most.887: *simia*; Trin.101 und Truc.337: *volturius*; Bacc.1121 und Pers.173: *ovis*; Ter.Eun.803*: asine*; Ad.935: *quid tu autem huic, asine, auscultas?*; Haut.877; CRF Afranius 282: *vipera*; Petron.37,7. *pica pulvinaris* = „Sofa-Elster"; vgl.zu Frg.435.

Als Lucius aus einem Esel wieder ein Mensch wird, freut er sich (Apul.met.11,13,3): "Der mich vorher am meisten quälte, der Schwanz, ist nirgends mehr zu sehen".

Der Hund galt als frech und lüstern; Petron.43,8: "Er war bis zuletzt ein geiler Bock. Ich glaub weiß Gott, der hat keinen Hund in seinem Haus in Ruhe gelassen. Ja, besonders scharf war er auf Jungen". Lüsterne Menschen wurden mit dem Hund verglichen (Petron.74,9): "Daher fing Fortunata an, um zu unterstreichen, daß das Recht nur durch die Gleichberechtigung unverrückbar feststehe, dem Trimalchio Schimpfwörter an den Kopf zu werfen und ihn 'Unflat' und 'Schandkerl' zu titulieren, der seine Geilheit nicht zügeln könne. Zum Schluß setzte sie sogar hinzu: 'Du Hund!'"; vgl.Catull.42,16.

In der Ablehnung aller Konvention waren die Kyniker weit gegangen: *naturalia non turpia* (Serv.Verg.georg.3,96; vgl.zu Frg.444).

Kyniker und Stoiker (Cic.off.1,128) kultivierten ihre Bärte (die sonst nicht in Mode waren) als Symbole ihrer Männlichkeit (Epictet.diatr.1,16,14: "Unterschied die Natur mit Hilfe dieser Barthaare das männliche vom weiblichen Geschlecht?"; 1,2,29; Muson.21; Lucian.Herm.18; Cyn.14: "Sie waren Männer und wollten wie Männer aussehen: sie hielten den Bart für eine Zierde des Mannes") und ihres Philosophen-Standes (Gell.9,2,1-2), wobei die Länge des Bartes nichts über den Grad ihrer Weisheit aussagte (Lucian.Eun.9); vgl.Anth.Pal.11,154-8.430.434; Hor.sat.1,3,133; Pers.1,133).

Von den Kynikern behauptete der Kirchenvater Lactanz (inst.epit.34 (39),6: *palam cum coniugibus suis cubitaverunt*. Das soll Krates mit der Hipparchia in der Stoa Poikile in Athen getan haben, wie der Bischof Theodoret (curatio Graecarum affectionum 12,49R.) zu berichten weiß. Krates nannte seine Ehe eine κυνογαμία = "Hunde-Ehe" (Suda s.v.Krates,3p.182,15 Adler; vgl.Hieronym.epist.69,2: *caninae nuptiae*), weil sich auch die Hunde vor aller Augen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0223

paarten. Diogenes, der Kyniker (Frg.281.444.469.517), tat das auch öffentlich mit Hetären (Theodoret.cur.Graec.aff.12,48R.). Als ihm jemand Vorwürfe machte und fragte: 'Was machst du da, Diogenes?', antwortete er schlagfertig: 'Einen Menschen, wenn sich's trifft, du blöder Kerl!'; vgl.Anth.Lat.1 Nr.374,p.242-3. Er masturbierte vor aller Augen und meinte (Diog.Laert.6,69): "Wenn ich doch durch das Abreiben meines Bauches auch meinen Hunger beruhigen könnte!". Diogenes wollte, alle Frauen sollten allen Männern zugänglich sein (Diog.Laert.6,72).

Was aber wäre, wenn der *canis* = "Kyniker" ohne den magister ille auskommen müßte? Ihr Weiser ist in allem der Größte; Frg.211.245. So ist es nicht verwunderlich, wenn sie glaubten (Sen.epist.124,15-6 zu Frg.205): "Nur der Weise ist auch geschickt zum Liebhaber". Aber auch *sine coda ?* Es fehlte ihm Wesentliches ebenso wie der Geliebten des Lucilius (1179-80): "als wenn du aus dem Antlitz der Hymnis die Blüte genommen"; 929-30: *Hymnis si sine eugio ac intestino* = "wenn Hymnis ohne Scheide und Darm". Bei Sexualia war Varro nicht zimperlich; Frg.282.

Die Gleichung *cauda = penis* bezeugt Horaz (sat.1,2,44-6): "Den überläßt man den Knechten zur Notzucht, und einem gar mähten / - denkt nur, das gibt's - mit dem Messer die Hoden sie ab und die Rute, / geil wie sie war" (*caudamque salacem*); 2,7,47-50: "Wenn bei mir sich / mächtig der Trieb regt, empfängt bei dem hellen Scheine der Lampe / eine, die nackt sich mir darbringt, die Schläge der strotzenden Rute" (*turgentis verbera caudae*) / oder spielt Reiter und tummelt voll Wollust ihr Pferd mit den Schenkeln" (Simon); CGL 4 praef.p.XVIII: *penem antiqui codam vocabant, id est veretrum*; vgl.Frg.282: *dein inmittit virile veretrum*; 168.369. Für die Gleichung *coda = cauda = penis* spricht auch das Testamentum porcelli (Petronii Saturae, ed.Buecheler 1904,p.243), wo das edle Schwein M.Grunnius Corocotta sein Erbe verteilt: *dabo donabo ... puellis caudam, cinaedis musculos* (fehlt bei Adams: Vocabul.1982).

Unklar wie Frg.518 ist die Inschrift CIL 4,8898: POPILVS CANIS / CVNNVM (= *veretrum*) LINGIIS RIINO : das kann heißen *ut canis* = "wie ein Hund" (so der Herausgeber), es könnte aber auch heißen "der Kyniker Popilus".

Wie dem auch sei: Hund oder Kyniker waren nicht komplett. Da war manches nicht mehr möglich. So stieß auch die Gottwerdung des Kaisers Claudius auf Schwierigkeiten (Sen.apoc.8,1): "Nun sag uns bloß, was für ein Gott der Kerl da nach deiner Meinung werden soll! Ein epikureischer Gott kann er nicht sein; denn der hat 'weder selbst etwas zu schaffen, noch macht er anderen zu schaffen'. Oder ein stoischer? Aber wie könnte er - um mit Varro zu sprechen - 'kurgelrund sein, ohne Kopf und ohne Vorhaut'? Und doch ist etwas von einem stoischen Gott in ihm, jetzt sehe ich's: Er hat weder Herz noch Hirn"; vgl.Frg.583. Das *praeputium* konnte als pars pro toto stehen, also gleich *penis*; und wenn die stoischen Götter ohne Kopf und Hirn waren, dann sind die (Frg.582) *trecenti Ioves ... sine capitibus* stoisch-kynische Götter.

Adams: The Latin Sexual Vocabulary, 1982,p.36-7, verweist auf Cic.fam.9,22,2: *caudam antiqui 'penem' vocabant* und versteht "the ancients used to call the tail *penis*".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0224

Varro, Men.519

ΤΑΠΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.374,14 (248): 'Bellum' est, ut plerumque, pugna. 'Bellum' elegans. Lucilius (923) ... Varro Ταφῇ Μενίππου (Frg.517) ... idem eodem -

519

in charteo stadio epitaphion ago <agona> quo quisque

certassit animo bellus homo, magis delectatus

Stoicorum pancratio quam athletarum

carteo codd., *casteo* G[1] / *ἐπιτάφιον ago <ἀγῶνα>* Riese, *epitafion ago* codd., *epitaphion agona ago* Gerlach / *quo* Turnebus, *aquo* codd., *quom* Riese / *quisque* Astbury, *quis* codd., *qui* Laetus, *quivis* Havet / *certassit* Barthius, *certasset* codd. / *magis delectatus* codd., *delectatus sit* Vahlen, *delectatur* Gerlach / *quam* Laetus, *quarum* codd.

-

Non.p.374,14 (248):'Bellum' (Krieg) ist, wie meist, der Kampf. 'Bellum' (hübsch, angenehm) bedeutet geistvoll. Lucilius (923) ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Frg.517) ... derselbe hat in demselben Buch (Lucilius 2,AZ,P) -

519

in der Literatur-Arena der Nachrufe kämpfe ich meinen

Kampf, wo jeder Mann von Geist mit Begeisterung zum

Wettbewerb hätte antreten sollen, der sich mehr

erfreut am Tugend-Wettkampf der Stoiker als an einem

von Athleten

Für Lehn-und Fremdwörter aus dem Griechischen vgl.zu Frg.164.128.7.
Für das Deminutiv *bellus* vgl.zu Frg.517. Varro gebraucht es oft und meist ohne ironische Obertöne; Hofmann:Umgangssprache,p.141-3.
Die Reihenfolge der Fragmente 517 und 519 ist gesichert durch die Lex Lindsay und durch die Formel *idem (in) eodem* = "derselbe Autor in demselben Buch", wobei Nonius fortlaufend zitiert.
Konkurrenz und Wettbewerb sind gut, auch beim Verfassen von Nachrufen, welche die Toten loben - selbst wenn es da bisweilen nicht viel zu loben gab

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0225

(Frg.376) - oder in Büchern, wo man noch stärker auftragen konnte als bei Nachrufen am Grab, deren Inhalt immerhin von Zeitgenossen auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden konnte. Aber selbst wenn hier die Wahrheit verbogen und verrenkt wird, ist das noch immer besser als die Wettkämpfe der Berufssportler und ihr Pankration = "Catch as catch can" (Frg.89): am besten aber ist das Ringen um die Tugend (Frg.71.157.162.483.484.571) mit Hilfe der Philosophie; denn sonst (sen.dial.3,9,2): *certatur ingenti quidem nequitiae certamine* = "kämpft man nur in einem ungeheuren Wettkampf der Verworfenheit".
Mit dem *carteum stadium* ist mehr als unser 'Papier-Krieg' gemeint: *charta* = "Papyrus-Blatt, Papier" (Plin.nat.13,68): "Wir werden auch die Natur des Papyrus beschreiben, da von der Verwendung des Papiers weitestgehend unsere Zivilisation (*humanitas vitae*) abhängt, auf alle Fälle unsere Aufzeichnungen" (*memoria*), das Papier (Plin.nat.13,70), *qua constat immortalitas hominum* = "auf dem die Unsterblichkeit der Menschen beruht"; vgl.Cic.Att.5,4,4; Lucr.6,112.114; Hor.epist.2,1,113. Bald stand *charta* für das, was auf dem Papier stand = "Schrift, Buchrolle, Beitrag, Brief, Gedicht" (Cic.Att.2,20,3): "Über die Politik will ich dir nur einiges wenige schreiben. Ich befürchte nämlich, selbst das Papier (*charta ipsa*) könnte uns verraten"; Lucil.716-7: *en / dic: ubi Graeci, ubi nunc Socratici carti?* = "na, du: wo ist jetzt die griechische, wo jetzt die sokratische Philosophie?"; vgl.Hor.ars 310: *Socraticae chartae = Socratici sermones*; Plin.epist.3,12,1. So auch von Epikur (Lucr.3,9-13): "Du, mein Vater, du bist der Entdecker der Wahrheit, du gibst uns / väterlich Rat. Wie die Bienen auf blumiger Halde den Blüten / allen Honig entsaugen, so schlürfen auch wir aus den Rollen" (*tuisque ex ... chartis*); 4,969-70: "Die Natur zu erforschen / und, was ich fand, zu beschreiben in Dichtungen heimischer Sprache (*patriis exponere chartis* (Diels).
So steht hier *charteum stadium* = "konkurrierender Literatur- Betrieb, Bücher-Arena"; Lucil.1084-5: "und daß aus einem großen Angebot jetzt allein unsere Gedichte in aller Munde sind" ... "und weil er bemerkte, daß seine eigenen Sachen unbeachtet im Hintergrund liegenbleiben".
Der ἐπιτάφιος ἀγών (Arist.rep.Ath.58; Plat.Menex.236b: ἐ. λόγος) war ursprünglich eine offizielle Feier (Thucyd.2,34; Diog.Laert.1,55) für die gefallenen Krieger (Lys.Epitaph.80; Pausan.3,14,1; Athen.10,437a), bei welcher ein Redner, der vom Rat bestellt wurde, eine Rede hielt. Der erste bekannte war Perikles 440 v.Chr. (Plut.Per.8.28), und dann dessen berühmte Rede von 430 v.Chr., dem ersten Jahr des Peloponnesischen Krieges (Thucyd.2,35ff.; Cic.Tusc.5,36), in der es heißt (2,45): "Für euch, ihr Söhne oder Brüder der Gefallenen, sehe ich einen großen Wettkampf eröffnet", in dem alle die hohen Leistungen der Gefallenen zu erreichen trachten. "Die Einleitung behandelt in der Regel die Schwierigkeit der Aufgabe; es folgen ... die Abkunft und das Lob des Landes und seiner Bewohner als Autochthonen, die Erziehung unter der freien Verfassung des Staates, die Taten der Vorfahren oft von mythischer Zeit an, der Preis der Gefallenen und ihrer Tapferkeit, die Ermahnung an die Lebenden, es den Bestatteten gleichzutun, die Tröstung der Angehörigen" (Thalheim, RE 11,1907,219,43). Zu diesen Feiern gehörten später auch Athletik-, Pferde-und Kunst-Wettkämpfe (Demosth.60,36: ἀγῶνες γυμνικοὶ καὶ ἱππικοὶ καὶ μουσικῆς πάσης). In der ersten Gruppe ging es um physische Leistungen (Lauf über Kurz- und Lang-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0226

strecken, Springen, Speer-und Diskus-Werfen, Ringen; deren Kombination im Fünfkampf = πένταθλον, ferner Fechten, Bogenschießen), in der zweiten um Wagenrennen mit Zwei-und Viergespannen und ums Reiten; in der dritten um künstlerische Leistungen (Musik, Rhetorik, Dichtung, Tanz, Pantomime, Flöte, Kithara).
Solche Feiern mit Wettkämpfen gab es auch bei großen Opfern für die Götter (ἑκατόμβοια; Frg.94.100) und Siegesfeiern (Plut.Aemil.28; Sulla 19), auch in Rom. Bei den Spielen des M.Fulvius Nobilior traten 186 v.Chr. Künstler auf (Liv.39,22); Sulla engagierte 81 v.Chr. Athleten (Val.Max.2,4,7); Pompeius bot bei der Einweihung seines festen Theaters (Plut.Pomp.52) "sportliche und musikalische Wettspiele und Tierkämpfe, bei denen fünfhundert Löwen getötet wurden" (Ziegler). Varro hatte Vorbehalte gegen die *epitaphiones* (Frg.109.110).
Das Urteil *bellus homo* konnte leicht eine falsche Selbsteinschätzung spiegeln (Frg.312), gab aber in der Regel die Wertung durch andere wieder (Frg.335.517), wobei Varro die Griechen *belliores quam Romani nostri* sein läßt (Frg.541). Es meint den anständigen, um Bildung beflissenen Bürger.
Pancratium = "Allkampf" wurde schon 648 v.Chr. in Olympia eingeführt (Paus.5,8,8). Außer Beißen und Kratzen war alles erlaubt (Lucian.Dem.49): "Da er bemerkte, daß viele Athleten seiner Zeit ihre Kunst schlecht verstanden und gegen die Gesetze des Faustkampfes auch die Zähne dazu gebrauchten und, statt ordentlich zu ringen, sich miteinander herumbissen, sagte er: 'Von unseren heutigen Athleten können ihre Gönner wohl mit Recht sagen, sie fechten wie die Löwen'" (Wieland). Gewaltige Muskelprotze zeigten muskelprotzende Gewalt: ihre Physis war ebenso perfekt ausgebildet wie die handwerklichen Fertigkeiten eines Bäckers (Frg.404) - nur Kopf und Charakter kümmerten.
Bei Iulian (317A) werden zunächst Spielregeln wie für einen olympischen Wettkampf aufgestellt: weltliche Herrscher gegen spinnerte Philosophen oder - wie es Hermes formuliert - Kraft gegen Geist. Der Autor-Herrscher-Philosoph (Iulian) hat sich (als guter Menippeer) genau zwischen die Stühle manövriert und resigniert: "Aber Zeus wird den Sieger bestimmen". Man muß also am Sieg der Philosophie zweifeln - sagt der philosophische Verfasser und zieht sich damit den Teppich, auf dem er steht, unter den eigenen Füßen weg.
Varro selbst hatte sich am Verfassen lobender Nachrufe beteiligt: "**auch in meinen Lobreden auf Verstorbene und selbst in den Einleitungen zu den römischen Altertümern wollte ich im Interesse der Philosophie schreiben - hoffentlich habe ich etwas erreicht" (*si modo consecuti sumus*:** vgl.Lucil.625).
Da ist (Frg.256) der *libellio* Varro oder (Pers.1,44) *quisquis es, o modo quem ex adverso dicere feci* = "wer du auch bist, den ich soeben zum Widerpart machte", etwas positiver gestimmt.

***

Varro, Men.520

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.39,18 (27): 'Exodium' est finis: a Graeco tractum, quasi ἐξω τῆς ὁδοῦ, id est extra viam. Varro (Frg.99) ... idem (Frg.174) ... idem Ταφῇ Μενίππου -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0227

520

quod coeperas modo in via narrare, ut ad exodium ducas

narrare <*narra*> Quicherat, *narra* G

-

Non.p.39,18 (27): 'Exodium' (Ausgang, Nachspiel) ist Ende: es ist vom Griechischen abgeleitet, gewissermaßen 'außerhalb des Weges'. Varro (Frg.99) ... derselbe (Frg.174) ... derselbe hat in 'Taphe Menippou' (Varro 1,AZ,P) -

520

was du unterwegs begonnen hattest zu erzählen, daß du

das zu Ende führst

Der Relativ-Satz *quod coeperas narrare* ist vorangestellt; vgl.Frg.22.83.90.226.228; Woytek: Studien,p.104.
Aus dem brachylogisch nur einmal gesetzten *narrare* ist - mit Quicherat - vielleicht ein wiederholendes *narra* zu ergänzen; vgl.Frg.512.
Sich einen Fußmarsch durch Unterhaltung und Erzählungen zu erleichtern und die Zeit zu verkürzen (Frg.421: *itiner longum sermone levare*), liegt nahe; Apul.met.1,2,4: "Zugleich wird uns der Reiz anmutiger Geschichten den Aufstieg auf die rauhe Höhe erleichtern"; das galt auch für Mahlzeiten (Frg.103: *sermone cenulam variamus*) und Zwischenzeiten (Ov.met.8,651: *medias fallunt sermonibus horas*). Auch Lucilius (631) läßt eine Satire mit der Unterhaltung bei einem Fußmarsch beginnen: "auch er freute sich, heimzukehren und zurückzuwandern, um Rom zur Zeit der Gladiatorenspiele zu meiden"; 632: "ich selbst zog mich zu dieser Zeit vor den Spielen der Meteller in das heilige Anxur zurück".
Ein περίπατος bildete den Beginn oder auch Rahmen eines Gesprächs. Hier wurde das Thema vorbereitet. Anlaß, Umstände, Personen konnten ungezwungen geschildert werden. Nach der Unterbrechung durch das Einkehren und Setzen gab es einen Einschnitt, nach welchem das Thema wieder aufgenommen wurde. Dies ist hier der Fall. Varro mochte diese Form noch im Alter (Varro rust.1,2,1-2): "Am Fest der Sementivae war ich auf Einladung des Sakristans zum Tempel der Tellus gegangen ... Dort traf ich Gaius Fundanius, meinen Schwiegervater, Gaius Agrius, einen Römischen Ritter und Sokratiker, und Publius Agrasius, einen Steuerpächter, die eine Karte Italiens betrachteten, welche an die Wand gemalt war" - und dann beginnt das Gespräch über die Landwirtschaft, im Sitzen.
Der Gesprächsbeginn mit einem περίπατος war beliebt. In Plutarchs Dialog "Über das Aufhören der Orakel" (Frg.326) einigen sich die Teilnehmer auf dem Weg zum Treffpunkt über das Thema; in "Über das Gesicht im Mond" unterhal-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0228

ten sie sich erst im Gehen, ehe sie sich setzen, genau so wie in dem Dialog "Über das Ei in Delphi" (sehr kurz: 1,p.385A). Ganz im Gehen verläuft das Gespräch "Über die, welche erst spät von der Gottheit bestraft werden" (1 p.548B).
Der Verfasser führte Gesprächsteilnehmer ein (Cic.acad.1,8: *dialectice*), die zum Thema paßten, denen er Argumente in den Mund legte, die seinen eigenen Standpunkt stützten oder die er leicht widerlegen konnte. Die Gesprächspartner waren die Figuren des Autors; wie es Persius (1,44) formuliert: *quisquis es, o modo quem ex adverso dicere feci.* Auch sie sind der Autor, wie Faust, Mephisto und Gretchen Goethe sind, durch die er spricht: seine *personae.*

***

Varro, Men.521

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.151,13 (106): 'Esurigo'. Varro Ταφῇ Μενίππου

521

"ubi lúbet, iré licet áccubitúm" -

accepto, strenue sussilimus, quod esurigo findebat costas

ubi - accubitum ex Plaut.Men.368 / *ire licet* codd., *licet ire* Laurenbergius / *accepto* Vahlen, *accedo* codd., *accede* Laurenbergius, *a sede* Oehler, *at cedo* Ribbeck, *acciti* Riese / *strenue* Iunius, *strenuo* codd.

-

Non.p.151,13 (106): 'Esurigo' (Eßlust, Appetit, Hunger). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,anapaest.+P)

521

"wenn's beliébt, 's ist erlaúbt, und nun néhmt

bitte Plátz" -

Das wurde akzeptiert. Eifrig sprangen wir auf, weil

uns die Eßlust schon die Rippen spaltete

Varro zitiert einen akatalektischen anapästischen Tetrameter aus Plautus (Men.368) mit einer formelhaften Wendung, durch welche die Gäste gebeten wurden, für ein Gastmahl Platz zu nehmen. Die lateinische Entsprechung unseres 'Darf ich Sie bitten' lebt von dem Wortspiel *lubet - licet*; vgl.Plaut.Pers.376-7:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0229

lubere tibi per me licere intellego; / verum lubere hau liceat, si lubeat mihi = "Ich seh ja ein, daß ich von mir aus dir erlauben muß, den Wunsch zu haben; doch wenn's nach meinem Wunsche ging, wär's nicht erlaubt, den Wunsch zu haben". Ganz raffiniert wurde mit der Einladungsformel gespielt zwischen Caracalla und seiner Stiefmutter (Hist.Aug.13,10,2): *quasi per neglegentiam se maxima corporis parte nudasset dixissisetque Antoninus 'vellem, si liceret', respondisse fertur: 'si libet, licet. an nescis te imperatorem esse et leges dare, non accipere?'* = "Da wollte ich schon einmal, wenn's erlaubt wäre'. # 'Wenn du Lust hast, dann ist's erlaubt"; vgl.Macrob.Sat.2,5,8.

Das Participium perfecti passivi *accepto* gehört zu einem Ablativus absolutus, dessen nominaler Ablativ durch die Formel *ubi libet, ire licet* ausgedrückt wird. Der älteste Beleg findet sich bei Quadrigarius (hist.12 = Gell.9,11,6): *impetrato prius a consulibus ut in Gallum ... pugnare sese permitterent* = "nachdem er vorher von den Konsuln die Erlaubnis erwirkt hatte, mit dem Gallier kämpfen zu dürfen"; 60 (= Non.p.823,28): *aliquantisper pugnato nihil promovet Poenus* = "nachdem eine Zeit lang gekämpft worden war, rückt der Punier keinen Schritt vor"; Cic.fin.2,85: *perfecto et concluso neque virtutibus neque amicitiis usquam locum esse, si ad voluptatem omnia referantur* = "Wir betrachten es jetzt als abgemacht und beschlossen, daß es weder für die Tugenden noch für Freundschaften irgendwo noch Raum gibt, wenn alles auf Lustgewinn ausgerichtet wird"; Sall.hist.5,13; Hor.epist.1,10,50: *excepto, quod non simul esses, cetera laetus* = "ausgenommen, daß du nicht dabei warst, bin ich völlig zufrieden"; LHSz 2,p.141,4: "Bei den Abl.abs. ohne ausgedrückten oder zu ergänzenden nominalen Abl.ist zu beachten, daß das substantivierte Part.Perf.Pass. bereits seit Plautus oft als Abl.modi gebräuchlich war (*sortito, composito, auspicato, inauspicato...*). Dies mochte die entsprechende Verwendung als Abl.abs. begünstigen".

Die Gäste hatten schon vorher Platz genommen und wurden dann zu den Speisesofas gebeten. Sie kamen der Aufforderung gern und schnell nach. Der Fußmarsch hatte Kraft gekostet, Hunger geweckt und Durst (Frg.231).

Esurigo = "Essen-Wollen, Eßlust" von *edere, edo, edi, esus,* davon der Infinitivus futuri activi *esurum esse* = "essen werden", davon das Desiderativum *esurire* = "essen wollen, Hunger haben" (Pompon., Novius bei Non.p.768,6: *'esuribo' pro 'esuriam';* Plaut.Capt.912: *lupus esuriens*; Cic.Tusc.5,34; Plin.nat.11,283: *morbus esuriendi semper inexplebili aviditate uni animalium homini* = "die immerwährende, krankhaft unstillbare Eßlust ist allein von allen Lebewesen dem Menschen eigen"; *esuritio* bei Catull.23,14; Petron.44,2; vgl.Frg.485.588 *dormitio.*

***

Varro, Men.522

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.321,16 (217): 'Posticam' feminino genere consuetudine appellamus. Lucilius (119) ... Varro Ταφῇ Μενίππου (perrexit - penitissimae) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0230

Non.p.788,22 (491): 'Domuis' pro domus. Varro Ταφῇ Μενίππου (perrexit - domuis) -

522

perrexit in interioris partis domuis posticae, ut ait

Plautus, 'penitissimae'

perrexit codd., *perrepsit* Quicherat / *interioris partis* codd.p.321, *interiores partes* codd.p.788 / *penitissimae* Aldina, *penitissime* codd.

-

Non.p.321,16 (217): 'Posticam' (Hinter-) bezeichnen wir gewöhnlich als Femininum. Lucilius (119) ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Gloss.1,AZ,P) -
Non.p.788,22 (419): 'Domuis' (des Hauses) statt 'domus'. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Turpilius,HZ,P) -

522

er ging weiter in die inneren Räume des Hinterhauses,

wie Plautus sagt: "des aller innersten"

Für die Endung des Akkusativ Plural *partis* und das Übergreifen der *i*-Deklination auf die konsonantische vgl.zu Frg.405.209.
Für den Genetiv Singular der 4.Deklination auf *-uis* wie hier *domuis* vgl.zu Frg.26.
Lucilius (119) setzt in einem Schimpfduell *postica pars* = *podex, anus, culus, posteriora* (Hist.Aug.17,5,4): *non peperit, verum postica parte profudit* = "sie brachte ihn nicht zur Welt, sondern warf ihn aus ihrem Hintern"; 1285; Frg.430.
Die *domus postica* erläutert Paul.Fest.p.244,1: "'Posticum ostium' (Hintertür) heißt die im hinteren Teil des Hauses. Übrigens nannten die Alten auch den Nachbarn so (sc.'posticum'), der mit seiner Wohnung an den hinteren Teil des Hauses angrenzte. Ferner heißen alle Dinge, die vor uns sind *antica*, die hinter uns sind *postica,* und wir nennen alles, was rechts ist, *antica*, was links ist, *postica*. So wird auch der Teil des Himmels, der von der Sonne um Mittag beschienen wird, *antica* genannt"; Varro ling.7,7: "Von diesem Tempel werden die vier Teile so benannt: der linke gen Osten gelegen, der rechte gen Westen, der vordere gen Süden, der hintere gen Norden = *postica ad septemtrionem.*
Hinter dem Haus lag bisweilen ein Garten (Liv.23,8,8): *hortus erat posticis aedium partibus*. Das Haus blickte nach Süden, sein hinterer Teil lag gen Norden.
Diese Teile waren kühler. Hier waren die Vorräte gelagert, das *penus*; Cic.nat.deor.2,66; Paul.Fest.p.231,8: *'Penora' dicuntur res necessariae ad victum cotidianum, et locus earum 'penarius'*. Tief, bis ins Innerste eindringen =

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0231

(Paul.Fest.p.231,4) *penetrare penitus intrare*, bis in das *penetrale* (Fest.p.296,29), das 'Allerheiligste' (Fest.p.231,1; Paul.Fest.p.89,26).
Den Komparativ hatte Apuleius in einem Fragment (bei Priscian): *penitior pars domus*, den Superlativ verwendet Plautus hier und in Pers.521: eine Jungfrau *abductam ex Arabia penitissuma*; 541; Cist.63: *pectore penitissumo* = "in tiefster Brust".
Aus dem Vorratsraum holte der Hausherr persönlich für die Gäste etwas zu Essen, nicht "großmächtige Fische, dreißig an der Zahl" (Lucil.171-2), sondern schlichte Kost (Lucil.197-203;132), wie sie in einem einfachen, ärmlichen Haushalt zu erwarten war (Lucil.208); vgl.Porph.Hor.epist.2,2,199: *pauperies: egestas, nam paupertas etiam honestae parsimoniae nomen est et usurpatur in fortuna mediocri* = "schmutzige Armut, Bedürftigkeit; denn *paupertas* (Ärmlichkeit) ist auch die Bezeichnung für ehrenwerte Schlichtheit und wird für das einfache Leben verwendet".

***

Varro, Men.523

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.223,18 (152): 'Putidum' putre. Varro Ταφῇ Μενίππου -

523

inde putidas uvas, acinis electis et comestis,

extendit in lectis quasdam

extendit codd., *excendit* L^1, *expandit* Vahlen / *lectis quasdam* Krenkel, *lecti quandam* G, *lectis quondam* codd., *lecti spondam* Popma

-

Non.p.223,18 (152): 'Putidum' (faul, modrig, widerlich) statt 'putre' (von puter,-tris,-tre: faulig, alt, weich) (Varro 2,HZ,P) -

523

anschließend breitete er schrumplige Trauben - die

kleinen Beeren hatte er herausgelesen und gegessen -

auf den Betten aus, einige wenige

Für das Intensivum *comedere* vgl.zu Frg.76.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0232

Einfachste Kost wird aufgetragen. Frische Weintrauben (Tafeltrauben) gehörten neben Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Feigen, Quitten, Granatäpfeln (*mala Punica*) zum Obst-Nachtisch des Spätsommers, Herbstes und Winters. In ältester Zeit wurde ein Hauptmahl mittags eingenommen; an dessen Stelle trat das einfache *prandium* (Sen.epist.83,6: *panis siccus, sine mensa*; Iuven.11,77.169-70). Die Frühzeit kannte keinen Tafelluxus; Frg.315-6.318; Plin.nat.18,18. Manlius Curius Dentatus, Censor 272 v.Chr., wurde von einer Gesandtschaft der Samniten beim Gemüsekochen angetroffen (Sen.dial.12,10,8). Die alten Römer aßen einheimische Produkte (Iuven.11,64-89;14,169-72), wie später nur noch die Armen (Moretum; Plin.nat.19,52).

Schon bei der Weinlese schied man die Trauben für den Wein von denen für die Tafel (Varro agr.1,54,2): *uva non solum legitur, sed etiam eligitur: legitur ad bibendum, eligitur ad edendum* = "die Traube wird nicht nur gelesen, sondern auch ausgelesen: gelesen wird sie zum Trinken, ausgelesen zum Essen".

Tafeltrauben wurden zum Nachtisch (*mensae secundae*) gereicht; Ov.Met.8,676: Baucis und Philemon; Iuven.11,71-2: "Trauben, die Monde / sorgsam bewahrt und so gut, als kämen sie eben vom Rebstock"; da diese Satire im April (Iuven.11,193: Spiele zu Ehren der Großen Mutter vom 4.-10.April) gedacht ist, haben sich die Trauben sechs Monate frisch gehalten. Sie waren spät gelesen worden und entsprechend süß (Mart.1,43,3): "nicht die späten Trauben, die an den Reben gespart sind" (Helm); Plin.nat.14,16: *durant aliae (sc.uvae) per hiemes* = "andere Traubensorten überdauern den Winter, wenn sie mit einem Strick an der Decke aufgehängt werden; andere behalten ihre natürliche Frische nur in irdenen Gefäßen (*ollis fictilibus*), die obendrein in Fässern stehen": 15,62-7. Für Cato war die Konservierung der Trauben eine Geldquelle (Cato agr.1,7,2): die Trauben "werden in Gefäßen in Rückständen aus der Weinpresse (*in ollo in vinaceis*) aufbewahrt, andere direkt im Traubensaft, der entweder eingedickt ist (*in musto*) oder in billigem Wein (*in lora*)". Cato hängte die Trauben auch in der Schmiede auf zum Eintrocknen (Cato agr.1,7,2; Varro rust.1,54).

Putidus drückt meist etwas Unangenehmes aus; Non.p.238,17: *Putidus non putre, sed odoris mali* belegt mit Cic.fin.5,38; vgl. Non.p.722,19;738,26. Aber in Frg.523 setzte Nonius *putidus* = *puter;* das ist "alt, weich, schlaff"; Hor.epod.8,1-2 auf eine reiche Matrone: *Rogare longo putidam te saeculo / viris quid enervet meas* = "Du fragst noch, morsch von langem Leben, wie du bist, / was mich so kalt und kraftlos macht?"; 7-8: *sed incitat me pectus et* ***mammae putres,*** */ equina quales ubera* = "gewiß, dein Busen reizt und deine welke Brust - / jedoch wie Stuteneuter nur" (Simon). Die *mammae putres* der alternden Frau sind welk und schlaff; in Frg.523 steht *putidus* = *puter:* also sind die Trauben nicht mehr prall und fest, sondern *uvae putidae* = *uvae putres*, welk, schlaff, eingetrocknet. Mit anderen Worten: die Trauben sind Rosinen geworden. Diesen Unterschied behandelt Hor.sat.2,4,71-2: *venucula* (Tafeltraube) *convenit ollis: / rectius Albanam fumo duraveris uvam* = "zum Einlegen wählt man Venuculatrauben, / während man gut tut, albanische Reben im Rauche zu trocknen" (Simon); Augustin.mor.Manich.4,4: *uvas suspensas atque servatas fieri mitiores, dulciores, salubriores* = "daß zum Trocknen aufgehängte und konservierte Trauben weicher werden, süßer, bekömmlicher"; Hor.sat.2,2,121: *pensilis uva.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0233

Die Rosinen-Trauben sind genießbar; denn jemand (der schlichte Hausherr?) liest sie aus und ißt, was er ausgelesen hat. Was das ist, erhellt eine bemerkenswerte Passage bei Plinius (nat.14,15): "Die Bumasti-Trauben (zitzenförmig) schwellen wie Brüste (= *tument vero mammarum modo bumasti;* = ***mammae tumentes***); die Daktyli-Trauben (fingerförmig) haben lange Beeren. Dabei gibt es noch diese Spielart der Natur, daß neben den sehr großen noch kleine Beeren hängen, die mindestens ebenso süß sind (*suavitate certant*); die nennt man *Leptoragae*" (Kleinbeeren), und genau die könnten bei Varro aus den Trockentrauben herausgelesen worden sein, ehe sie auf die Gästeplätze verteilt wurden.
Das überlieferte *quondam* kann sich zwar mit dem Präsens der stets aktualisierbaren Wahrheiten (Verg.ecl.10,69: *omnia vincit amor*; LHSz.p.305,2-3) verbinden und eine gewohnheitsmäßige Handlung bezeichnen, aber wohl erst seit Properz und Ovid; hier scheint von einem mit-erlebten Mahl die Rede zu sein, bei dessen Schilderung der Nachdruck auf der Schlichtheit und Dürftigkeit liegt.
Es gab hier nur einfachste, selbst geerntete Speisen (vgl. 'Moretum'), und auch davon nur wenige; denn der Plural *quidam, quaedam* = *aliquot, nonnulli, complures*; LHSz 2,p.197,1; Cic.fam.11,5,1: *cum Romae quosdam dies commoraretur*; Caes.Gall.7,35,3: *distractis quibusdam cohortibus* = "nach dem Abzug einiger weniger Kohorten"; civ.3,22,2;3,66,1: *cohortes quasdam, quod instar legionis videretur* = "ein paar Kohorten, die den Eindruck einer Legion machten".
Selbst von den einfachen Gerichten gab es in der guten, alten Zeit nur geringe Mengen - anders als jetzt; Frg.260.315.317.

***

Varro, Men.524

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.68,9 (48): 'Suffundatum' dictum est subiectum: dictum a fundamentis. Varro Ταφῇ Μενίππου -

524

antiqui nostri in domibus latericiis, paululum modo

lapidibus suffundatis, ut umorem ecfugerent,

habitabant

lapidibus Laetus, *lapiditus* codd. / *ecfugerent* Mercerus, *et fugerent* codd., *fugerent* Laetus

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0234

Non.p.68,9 (48): 'Suffundatum' (darunter gegossen) heißt daruntergelegt: abgeleitet ist es von *fundamenta* (Grundlagen). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

524

unsere Vorfahren wohnten in Ziegelhäusern, die nur einen kleinen Sockel aus Natursteinen hatten, um der Feuchtigkeit zu entgehen

Wie schon bei den Speisen (Frg.523; Iuven.11,99), so verglich hier Varro die Schlichtheit der Wohnhäuser der Vergangenheit (Frg.249) mit dem raffinierten und aufwendigen Wohnluxus (Frg.531.533.534) der Gegenwart.
Die ersten Siedler auf den sieben Hügeln Roms dürften in Hütten (*tuguria*) gelebt haben, wie sie eine spätere Zeit dem Romulus unterstellte; Vitr.2,1,5: "Ebenso können die Casa Romuli auf dem Kapitol und auf der Burg die aus Stroh bestehenden Dächer von Heiligtümern die Gewohnheiten altertümlicher Bauweise vergegenwärtigen und anzeigen" (Fensterbusch); Ov.fast.1,199-200: "als selbst Mavor's Sohn, Quirinus, ein Hüttchen genügte, / als auf der Binse des Stroms ärmlich das Lager man schuf"; 3,183-4: "Fragest du mich, welch Haus als Palast mein Sohn sich erkoren, / schaue von Binsen und Stroh dorten die Hütte dir an" (Klußmann); Sen.dial.12,9,3: *istud humile tugurium* = "diese einfache Hütte". Runde Grabmäler (in Caere) und Aschenurnen wiederholten die Form der Häuser der Lebenden; W.Zschietzschmann: Hellas und Rom, Tübingen 1959,292; H.Blümner: Die römischen Privataltertümer, München 1911,S.8,Fig.1.
Dann gab es Holzhäuser (Paul.Fest.p.11,12), deren Lehmwände mit Weidenruten verstärkt waren (Vitr.2,1,2: Schwalbennester; Frg.526; Ov.fast.6,262); sie hatten Dächer aus Stroh, Schilf oder Reed (Ov.fast.3,184: *de canna straminibusque domum*; 6,261: *stipula tecta*; Plaut.Mil.18; Rud.122; Apul.met.4,6,5: "ein kleines, nur so obenhin mit Rohr gedecktes Häuschen, in welchem die Posten Wache hielten"; Isid.orig.15,8,4).
Die rechteckigen Häuser waren für eine längere Lebensdauer der Gebäude angelegt. Sie erhielten ein Fundament (*fundamentum*: Vitr.1,5,1;2,7,5; *substructio*: Vitr.6,8,5; Plin.epist.10,39,2; *crepido:* Vitr.3,3,7; Serv.Verg.Aen.10,153). Das überragte die gesamte Grundfläche des Hauses um etwa einen halben Fuß. Die Erde wurde bis auf den festen Untergrund ausgehoben; bei Sediment-Böden verfuhr man für Tempel so (Vitr.2,9,1: Ravenna; 3,4,2): "Findet sich aber kein fester Boden, sondern ist das Gelände bis tief unten locker oder sumpfig, dann soll der Platz abgegraben und leer gemacht werden und mit angekohlten Pfählen von Erlen- oder Oliven- oder Eichenholz festgemacht werden, und Tragpfähle sollen möglichst dicht nebeneinander mit Maschinen eingerammt werden. Die Zwischenräume zwischen den Pfahlreihen sollen mit Holzkohle ausgefüllt und dann die Grundmauern mit sehr festem Mauerwerk aufgebaut werden" (Fensterbusch). Die Kohleschicht sollte bei Erdbeben die Stöße abfedern (Plin.nat.36, 95) und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0235

sehr dauerhaft sein (Augustin.civ.21,4). Auch bei Privathäusern, die nur Wände aus Luftziegeln, Lehm oder Fachwerk bekommen sollten, legte man Wert auf solide Fundamente.

Bruchsteine waren das einfachste Material (Xenoph.memor.3,1,7; equ.1,2: "Denn wie ein Haus nichts taugt, dessen Oberbau zwar ganz hübsch, dessen Fundament aber nicht ordentlich angelegt ist ..."), das durch Kalk oder Lehm (Thucyd.4,4; Cato agr.14,4; Vitr.3,4,1) verbunden war. Auf eine 10-15 cm dicke Schicht von Mörtel aus Kalk und Puzzolan-Erde oder Kalk und Sand folgte eine ebenso starke Schicht aus kleinen Kieselsteinen (*fartura* = Gußmasse); die Steine haben zwei Jahre unter freiem Himmel gelegen (Vitr.2,7,5).

In Pompeii verwendete man Lava oder Tuff für die Fundamente, die dort bisweilen aber auch ganz fehlen. Die Norm auf dem Lande gibt Palladius (1,8,2): "Die Fundamente sind so zu legen, daß sie auf beiden Seiten um 15 cm breiter sind als der Umfang des Mauerwerks. Wenn man auf Fels oder Tuff stößt, ist das Legen des Fundamentes leicht. Die Form des Grundrisses wird in dreißig oder sechzig Zentimeter Tiefe ausgehoben; trifft man auf eine feste und zusammenhängende Tonschicht, soll für Fundamente ein Fünftel oder ein Sechstel der Höhe des oberirdischen Bauwerkes eingeplant werden. Ist das Erdreich lockerer und könnten die Fundamente durch eine größere Höhe absacken, dann so tief, bis man auf reinen Ton stößt, der auch nicht den Verdacht von Kies enthält. Wenn der Ton völlig fehlt, genügt es, sie ein Viertel der künftigen Höhe des Hauses in die Erde einzulassen".

In der Mitte der rechteckigen Atrium-Häuser stand der Herd (Varro ling.5,161): "Das Tuskanische Haus ist nach den Etruskern benannt, nachdem die Römer deren *cavum aedium* = oben offenes Haus (*compluvium*) nachzuahmen begonnen hatten. Das *atrium* = Empfangs-Halle wurde nach dem Etruskern von Atria (zwischen den Mündungen von Po und Etsch, ursprünglich am Meer: Fest.p.12,19; Plin.nat.3,120) benannt; denn von dort stammte der Haustyp". Im Fußboden befand sich das *impluvium*, in dem sich Regenwasser sammelte (Paul.Fest. p.12,17; vgl.Frg.531).

Um diesen kleinen Innenhof gruppierten sich später die verschiedenen Räume (Varro ling.5,162): "Wo sie etwas aufbewahren wollten, das nannten sie *cella* = Lagerraum, von *celare* = verbergen; *penaria* = Speisekammer, wo das *penus* = Mundvorrat lag; wo sie *cubabant* = schliefen, war das Schlafzimmer; wo sie *cenabant* = speisten, das nannten sie Speisezimmer".

Bis zum Ende der Republik bestand der Oberbau der Privathäuser aus luftgetrockneten Ziegeln; Cic.div.2,99: "Ob etwa die Kraft der Gestirne sich auch in den Ziegeln und Bruchsteinen, aus denen die Stadt doch aufgebaut ist, zeigen kann?"; Vitr.2,1,7: "dann aber begannen sie, geistig sich ausbildend und mit größeren Gedanken, die aus der Mannigfaltigkeit der Künste entsprangen, in die Zukunft schauend, statt der Hütten Häuser mit Grundmauern (*domos fundatas*) zu bauen, die Wände aus Ziegeln hatten oder aus Stein und Holz errichtet und mit Ziegeln gedeckt waren" (Fensterbusch); Tac.ann.1,76; hist.1,86; Dio Cass.39,61: Tiber-Überschwemmungen 54 v.Chr.

Der luftgetrocknete Ziegel hieß *latus* (der gebrannte *latus coctus* für die *structura testacea*); Lucil.327-8: "und wer Ziegel streicht, hat niemals mehr als gewöhnlichen Lehm und Häcksel und Schlamm mit Spreu vermischt"

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0236

(Frg.525.526); Cato agr.14,3; Plin.nat.10,92.94. Augustus rühmte sich (Suet.Aug.28,3), "er hinterlasse eine Stadt in Marmor, während er eine Stadt in luftgetrockneten Ziegeln vorgefunden habe". Vitruv empfiehlt die Verwendung luftgetrockneter Ziegel; erst durch die größere Siedlungsdichte wurden mehrere Stockwerke erforderlich (Vitr.2,8,17): "Da also Häuser, die nur ein Erdgeschoß haben, eine so große Menge zum Wohnen in der Stadt nicht aufnehmen können, zwangen die Umstände selbst dazu, daß man sich damit half, die Häuser in die Höhe zu bauen. So wurden mit Hilfe von Steinpfeilern, Mauern aus gebrannten Ziegeln (*structuris testaceis*) und Bruchsteinmauern (*parietibus caementiciis*) hohe Häuser errichtet" (Fensterbusch).
Für den Mauerbau gab es staatliche Vorschriften (Vitr.2,8,17: *leges publicae*; ILS 5317: LEX PARIETI FACIVNDO, aus Puteoli).
Ein Arbeiter hatte pro Tag wohl 220 Ziegel in genormte Formen zu streichen; ILS 8675a: KAL IVLIS SEVERVS CCXX, FORTIS CCXX, CANDIDVS CCXX, FELICIO CCXX, IN VNO DCCCLXXX.

***

Varro, Men.525

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.378,33 (250): 'Colere' ornare. Varro Ταφῇ Μενίππου -

525

at in segetibus post messem colligebant stramenta, qui

domicilia colerent

post messem codd., *pomessem* Gen

-

Non.p.378,33 (250): 'Colere' (bauen, bebauen, pflegen, ehren) heißt schmücken. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Gloss.1,HZ,P) -

525

aber auf den Getreidefeldern trugen sie nach der Ernte

das Stroh zusammen, um damit ihre Häuser zu bauen

Für die Instrumentalform *qui* statt des nach Genus und Numerus differenzierten Relativpronomens *quibus* vgl.zu Frg.509.
Das Subjekt der 3.Person Plural (etwa *maiores nostri* oder *homines*) ist eingespart; vgl.zu Frg.435.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0237

Die alten Römer lebten noch im Einklang mit der Natur und verwendeten Materialien, die sie in ihrer Umgebung fanden.
Aus Lehm und Wasser stellten sie eine leicht knetbare Masse her, in die Stroh (*stramentum*), Spreu (*palea*) und Häcksel (auf 2-10 cm geschnittenes Stroh, auch als Rauhfutter verwendbar) eingearbeitet wurde (Lucil.327-8 zu Frg.524). Damit erhöhte sich die Festigkeit der luftgetrockneten Ziegel und verminderte sich die Wärme-Leitfähigkeit. Der Mensch hatte sich die Herstellung von den Schwalben abgesehen (Frg.526; Plin.nat.10,92.94; Vitr.2,1,2).
Columella (2,20,3) tut die Getreide-Ernte kurz ab; Varro (rust.1,50,1) beschreibt drei Methoden, wie sie in verschiedenen Regionen Italiens üblich waren: "Es gibt drei Arten der Getreide-Ernte; eine, in Umbrien (N-Rom), wo der Halm mit der Sichel kurz über der Erde geschnitten wird, und jedes Bündel legen sie, wie es geschnitten worden ist, auf die Erde. Wenn sie davon viele hergestellt haben, prüfen sie diese noch einmal und schneiden von den einzelnen Bündeln die Ähren über dem Stroh ab. Die Ähren werfen sie in einen Korb und bringen sie zur Tenne; das Stroh lassen sie auf dem Feld, wo es aufgehäuft wird. (2) Die zweite Methode wird in Picenum (NO-Rom) angewandt: dort haben sie einen gekrümmten Holzgriff, an dessen Ende sich eine kleine gezahnte Schneide befindet. Wenn die ein Bündel Ähren umfaßt, schneidet sie diese ab und läßt die Halme auf dem Feld stehen, damit sie später geschnitten werden. Nach der dritten Methode wird geerntet, wie z.B. in der Umgebung von Rom und an vielen anderen Stellen, daß man das Stroh in der Mitte abschneidet, was sie mit der linken Hand ganz oben zusammennehmen ... Der Halm unter der Hand bleibt in der Erde und wird später geschnitten".
In Ober-Italien gab es genug Heu als Futter, so daß man das Stroh zum Austrocknen stehen lassen und zum Dachdecken verwenden konnte. In Mittel- und Süd-Italien war Futter knapp: die Stoppeln mit dem halblangen Stroh konnten noch abgeweidet werden.
Neben dem leeren Stroh lagen auf den Feldern auch noch Ähren, die beim Abscheln nicht erfaßt worden waren (Varro rust.1,53): "Wenn die Ernte abgeschlossen ist, soll das Ährenlesen (*spicilegium*) verpachtet oder mit eigenen Arbeitskräften gemacht werden oder, wenn die Ähren dürftig und die Arbeitskräfte teuer sind, soll das Feld abgeweidet werden. Es ist nämlich genauestens darauf zu achten, daß der Aufwand den Gewinn nicht übersteigt"; Anth.Pal.9,89,1-2: "Hunger und Nöten zu wehren, ging Niko, die Alte, mit ihren / Töchtern zusammen hinaus, Ähren zu lesen im Feld" (Beckby).
Klee im Frühjahr noch einzusähen und so die Stoppelweide zu verbessern, war wegen der größeren Trockenheit in Mittel-Italien nicht möglich: der Klee ging nicht auf.
Das Abbrennen der Stoppeln empfiehlt Vergil (georg.1,84-5): "Oftmals erwies es sich nützlich, auf abgeernteten Flächen / wertlose Stoppeln (!) von prasselnden Flammen verzehren zu lassen" (Ebener); vgl.ILS 8745: August: STVPVLAE INCENDVNT. Dadurch wurde der Mineralstoff-Gehalt des Bodens verbessert; vgl.aber Plin.nat.18,300.
Die Sparsamkeit der alten Römer und Varros ging mit dem Stroh sorgsamer um: man brauchte es für Luftziegel, das Dach, den Rinderstall, den Hühnerhof und das eigene Lager (Plin.nat.18,14: *quies somnusque in stramentis erat*).

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0238

Varro, Men.526

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.482,14 (309): 'Fingere' effigiare vel formare et facere. M.Tullius ... idem ... Vergilius ... M.Tullius ... Sallustius ... Plautus ... Varro Ταφῇ Μενίππου -

526

ut hirundines figuli culmis oblitis luto tegulas fingebant

hirundines ed.1483, *hirundine* codd. / *figuli culmis* Astbury, *singulinis* codd., *figuli* Iunius, *figlino* Stephanus, *tigillis* Popma, *in culinis* Roth, *virgultis* vel *culmis* Buecheler, *in figulinis* Deschamps / *oblitis* Pius, *obliti* codd., *oblitas* Laetus, *oblitae* Quicherat, *oblito* Lindsay

-

Non.p.482,14 (309): 'Fingere' (bilden, ausdenken, zurechtmachen) heißt gestalten oder formen und machen. M.Tullius ... derselbe ... Vergilius ... M.Tullius ... Sallustius ... Plautus ... Varro hat in 'Taphe Menippou' (Lucilius 1,AZ,P) -

526

wie die Schwalben als Töpfer aus Halmen, die mit Schlamm überzogen sind, ziegelartige Klümpchen zu formen pflegen

Der Hausbau der Menschen und der Nestbau der Schwalben werden verglichen (*ut*).
Es fehlt das Subjekt *homines*, wie das in der Umgangssprache Varros auch sonst oft fehlt; Frg.415: *colunt*; 437: *vivunt*; 488: *vixere*; 497: *comitia habebant*; 498: *non faciunt*; 525: *colligebant*; 527: *nossent*; Woytek, Studien p.107.
Es könnte ein Determinativ-Kompositum *hirundines figuli* = "Schwalben-Töpfer, Schwalben als Töpfer, als Ziegelstreicher", vorliegen, wie das Varro bisweilen verwendet; vgl.zu Frg.276; Lucil.1323: *Tappulla lex*; Cic.Att.5,21,2: *litterae victrices*; off.3,38: *rex dominus*; Prop.3,9,23: *dominae ... secures*.
"Das Pärchen baut zusammen ein offenes Nest und verwendet dabei Schlamm und Stroh" (Ph.Whitfield, Hrsg.: Das Große Weltreich der Tiere, London 1992, dt.Ausgabe, p.314: Rauchschwalbe). Anerkennend schreibt Plinius (nat.10,92): "Auf keinem anderen Gebiet (als beim Nestbau) ist die Genialität (*ingenia*) der Vögel mehr zu bewundern. Schwalben bauen ihr Nest aus Schlamm und verstärken es mit Stroh (*luto construunt, stramento roborant*); wenn es zu einem Man-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0239

gel an Schlamm kommt, benetzen sie ihre Flügel mit viel Wasser und sprengen es auf den Staub". Von einer anderen Schwalbenart weiß Plinius Wunderbares zu berichten (nat.10,94): "Auch in Ägypten, nahe bei der Stadt Coptos (NO-Theben am Nil), gibt es eine Insel, welche der Isis heilig ist: diese befestigen sie durch ihre Arbeit (*muniunt opere*; Iuven.10,171: *cum tamen a figulis munitam intraverit urbem*), damit sie der Nil-Strom nicht wegspült (*ne laceret*), in den ersten Frühlingstagen, indem sie die Spitze der Insel mit Spreu und Stroh sichern (*palea et stramento rostrum eius (*sc.*insulae) firmantes*): drei Tage lang, auch nachts, und mit solcher Kraftanstrengung, daß es eine bekannte Tatsache ist, daß viele Schwalben bei dieser Arbeit sterben: und diese Strapaze kommt immer wieder auf sie zu mit der Wiederkehr des Jahresbeginns". Das sind wohl Uferschwalben beim Nestbau.

Trotz seiner Sonderstellung in der Entwicklung des Lebens (Frg.71), oder gerade wegen ihr, lernte der Mensch von den Schwalben (Vitr.2,1,2): "Als also infolge der Entdeckung des Feuers (vgl.Lucr.5,1091-1104) zunächst bei den Menschen ein Zusammenlauf, ein Zusammenschluß und ein Zusammenleben entstanden war und mehr Menschen an eine Stelle zusammenkamen, die von der Natur aus dies vor den anderen Lebewesen als Auszeichnung hatten, daß sie nicht vornübergeneigt, sondern aufrecht gingen und die Herrlichkeit des Weltalls und der Gestirne anblickten, ferner mit ihren Händen und Gliedmaßen alles, was sie wollten, leicht bearbeiteten, begannen in dieser Gemeinschaft die einen, aus Laub Hütten zu bauen, andere, am Fuß von Bergen Höhlen zu graben; einige ahmten auch die Nester der Schwalben nach und stellten aus Lehm und Reisig Behausungen her, um dort unterzuschlüpfen. Dann beobachteten sie die Behausungen der anderen, fügten durch eigenes Nachdenken Neuerungen hinzu und schufen so von Tag zu Tag bessere Arten von Hütten" (Fensterbusch); vgl.Lucr.5,1105-1112.

Die Schwalbe war Symbol für schlichte Einfachheit (vgl.Frg.525) und für Mutterliebe; Anth.Pal.10,2,3 vom Frühling: "Unter dem Dache schon bauen die Schwalben sich rundliche Nester"; 10,4,5-6: "Auch die Schwalbe, die zärtlich um ihre Kindlein besorgt ist, / baut schon aus Halmen und Lehm zwitschernden (Frg.565) Mundes ihr Nest"; 10,5,1-2: "Schwalben schon bauen ihr Nest, schon säuselt der Zephyr, und schwellend / über dem Spiegel der See bläht er die Segel am Schiff"; 10,16,5-6: "Schwalben bauten am Dach voll Mutterliebe ihr Häuslein, / und in dem Nestlein aus Lehm warten sie fütternd der Brut" (Beckby).

Die Schwalbe versorgt ihre Jungen wie eine gute Mutter (Frg.566) und sucht ihre Brut - wenn auch bisweilen vergeblich - zu schützen (Anth.Pal.7,210,1-8: Schlange gegen Schwalbe).

Von einem Kirchenvater (Ambrosius,hexam.5,56 = 182,21-183,7) stammt dieses Loblied auf die Schwalbe: "Laßt uns nun einen großartigen Beweis für die mütterliche Fürsorge gegenüber den Jungen hören. Die Schwalbe, winzig an Körper, aber überragend durch ihre treusorgende Liebe, die - allen Besitzes entbehrend - Nester baut, die wertvoller sind als pures Gold, weil sie die Nester weise baut; denn 'das Nest der Weisheit ist mehr wert als Gold'. Denn was ist weiser, als daß sie sich sowohl die Freiheit sichert, weit umher zu fliegen, als auch den Häusern der Menschen ihre Jungen anvertraut und ihre eigene Behausung, wo keiner ihre Brut angreifen kann? Denn auch das ist schön, daß sie

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0240

gleich von Geburt an (*primo ortu*) ihre Jungen an den nahen Umgang mit Menschen gewöhnt und sie so vor den Nachstellungen der Raubvögel geschützter macht".
Die Wiederkehr der Schwalben war ein sicheres Zeichen für den beginnenden Frühling; vgl.Frg.579a.579b.
Wie die Zugvögel die Jahreszeiten anzuzeigen scheinen, so andere die Wetter-Umschwünge (vgl.zu Frg.464) oder künftige Entwicklungen (vgl.Vorzeichen, Vogelflug, *auguria* zu Frg.278).
Die Frg.525 und 526 könnten im Original unmittelbar aufeinander gefolgt sein: Inhalt und grammatische Konstruktion (*colligebant stramenta - ut hirundines*) sprechen dafür.

***

Varro, Men.527

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.223,13 (152): 'Pinsere' tundere vel molere. Varro Ταφῇ Μενίππου⁻

527

nec pistorem ullum nossent nisi eum qui in pistrino

pinseret far

pistrino H², *pristino* codd. / *far* Gataker, *farinam* codd.

-

Non.p.223,13 (152): 'Pinsere' (stampfen, mahlen, backen) heißt stoßen oder mahlen. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

527

sie kannten keine andere Art von 'pistor' als den, der

in der Stampfmühle den Spelzweizen zerstampfte

Varro de Vita Populi Romani lib. I = Non.p.223,13: *nec pistoris nomen erat, nisi eius qui ruri far pinsebat. nominati ita eo quod pinsunt* = "'Pistor' hieß nur derjenige, der auf dem Lande den Speltweizen stampfte. Sie hießen darum so, weil sie *pinsunt*, stampfen".
Für das eingesparte Subjekt bei der 3.Person Plural wie hier *nossent* = *novissent* vgl.zu Frg.526.435.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0241

In der guten, alten Zeit aß der Römer einfachsten Brei (*puls*; Frg.190; 'Moretum') und brauchte keinen hochspezialisierten und gleichsam studierten Bäcker (Frg.404), wie das am Ende der Republik Mode wurde.
Das Gericht hieß *puls, pultis* = "dicker Brei" und wurde durch Stampfen = *pinsere* von Spelz = Dinkel = Triticum spelta, einer Wildform des Weizens, gewonnen und mit Wasser und Salz zubereitet. Plautus (Poen.54) prägte daher das komische Patronymikon *Pultiphagonides* = "Spelzbrei-Fresser = Grützefresser-Söhne"; Most.828: *pultifagus*.
Verbessert wurde der Brei später von den Begüterten durch die Zugabe von Kräutern und Fleisch. Apicius bietet Rezepte für *pultes*, die auch in reichen Familien auf den Tisch kamen (Apic.5,1,1 = 179: *Pultes Iulianae*): "Weiche groben Grieß oder Grütze (*alica*) in Wasser ein; dann bringe dies zum Kochen. Wenn es kocht, füge Öl hinzu, und wenn es dick wird, rühre es glatt. Nimm zwei gekochte Hirne und 250 g gehacktes Fleisch - gehackt wie für Frikadellen -, hacke und mische dies zusammen und gib es in einen Topf. Stampfe Pfeffer, Liebstöckel, Fenchelkörner, gieße *liquamen* und etwas Wein dazu und gib dies in den Topf mit dem Hirn und dem gehackten Fleisch. Wenn es gar ist, verdünne es mit etwas Fleischbrühe. Vermische dann die Grütze mit dieser Hirn- und Fleischmischung, indem du die letztere löffelweise nach und nach in die Grütze einrührst, bis das Ganze eine glatte, dicke Suppe wird" (Alföldi-Rosenbaum); vgl.180-2.301: Gebäck.Martial (5,78,9) bietet "auch ein Würstchen, das auf dem weißen Brei liegt" (Helm). Vergleichen könnte man den englischen Haferbrei (porridge). *Puls* bezeichnete später auch Breigerichte aus Weizen (Triticum durum und aestivum), Hirse und anderen Körnerfrüchten; Plin.nat.18,100: "Hirse gedeiht besonders gut in Kampanien, das daraus einen weißen Brei herstellt; sie wird auch zu einem sehr süßen Brot verwendet". Ein ähnliches Gericht waren die Spelzgraupen (Plin.nat.22,128): "*Alica* = "Spelzgraupen" ist ein rein römisches Gericht und erst in der Neuzeit erfunden, andernfalls würden die Griechen nicht so viel Lobendes über ihre *tisana* = "Gerstengrütze" (Frg.318) geschrieben haben. Ich glaube nicht, daß *alica* in der Zeit des Pompeius (106-48 v.Chr.) schon gegessen wurde, und daher ist kaum etwas über sie von der Schule des Asklepiades geschrieben worden".
Geröstete und gemahlene Gerste wurde besonders in Griechenland als μᾶζα = *polenta* gegessen; Plin.nat.18,84: "*Puls* = "Spelzbrei" scheint für Griechenland genauso unbekannt gewesen zu sein wie *polenta* = "Gerstenbrei" für Italien". Das traf so ausschließlich nicht zu: auch in Italien wurde Gerstenbrei gegessen (*hordeum* = Gerste; Plin.nat.18,72: *hordearii* = *gladiatores*; 18,74), nur nicht so verbreitet wie Spelzbrei; Plaut.Curc.295: *polentarius*.
Heute wird in Italien die Polenta aus Weizen hergestellt. Der Hartweizen = Triticum durum war bereits eine züchterisch bearbeitete Art im Mittelmeerraum und wurde in der Antike für *puls* und wird heute für 'Pasta' verwendet.
Plinius (nat.18,83) berichtet vom Spelz: "*Far* = "Spelz = Dinkel" ist von allen Arten die widerstandsfähigste und gegen Fröste geschützteste. Er gedeiht in den kalten und wenig bearbeiteten Lagen und in solchen, die heiß und trocken sind. Er war die erste Nahrung für das alte Latium; ein starker Beweis dafür liegt in den Opfergaben bei Siegesfeiern, wie schon gesagt. Es ist bekannt, daß die Römer lange Zeit von Brei, nicht von Brot, gelebt haben (*pulte autem, non pane,*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0242

vixisse longo tempore Romanos), da auch heute noch Lebensmittel *pulmentaria* genannt werden ... Auch heutzutage werden uralte Rituale und Geburtstagsopfer mit Spelzbrei (*pulte fritilla*) vollzogen".
Um den Römern das Rösten des Dinkels schmackhaft zu machen, griff Numa zu einer religiösen Begründung (Plin.nat.18,7-8): Numa führte es ein, die Götter mit Korn zu verehren und ihnen Schrot und Salz zu opfern und - wie Hemina berichtet - Dinkel-Weizen zu rösten (*far torrere*), weil er geröstet als Nahrung bekömmlicher wäre: das konnte er freilich nur durchsetzen, indem er festlegte (*statuendo*), der Dinkel sei für ein religiöses Opfer nicht rein, wenn er nicht geröstet wäre. (8) Numa führte auch die 'Fornacalia' = "Ofenfesttage" ein, die Feiertage für das Rösten des Dinkels" (*farris torrendi ferias*).
Das Brot war hauptsächlich an den Weizen (Triticum aestivum) gebunden. Der wurde gestampft, gemahlen, gesäuert (Plin.nat.18,104), geknetet und verbacken (Mor.43-7; Frg.331: *molit et depsit*). Es waren die *pistores* zunächst für die Herstellung des gröberen oder feineren Mehles zuständig (Plin.nat.18,108): der *pistor* entwickelte sich dann vom Stampfmüller über den Müller zum Bäcker. Sie arbeiteten - meist als Sklaven - in privaten Haushalten. Erst im 2.Jhdt. v.Chr. entstand ein eigenes Bäcker-Gewerbe (Plin.nat.18,107): "Bäcker = *pistores* gab es in Rom nicht bis zum Krieg mit König Perseus (171-168 v.Chr.), mehr als 580 Jahre nach Gründung der Stadt Rom. Die Bürger pflegten ihr Brot selbst zu backen (Lucil.194.507.1387-8), und das war hauptsächlich Frauenarbeit (Lucil.1268: "wenn das Geld reicht, kannst du noch eine kräftige, füllige Bäckerin dazunehmen, die alle syrischen Brotsorten kennt"), wie auch heute noch bei den meisten Völkern".
Das Bäckergewerbe (ILS 7464-7; vgl.1801.7417n.7420) stand den privaten Herstellern in der Vielfalt der Brotsorten (Athen.3p.108F-116A; Poll.6,72ff.) nicht nach: sie reichten vom Vollkornbrot (*panis plebeius*: Sen.epist.119,3) bis zum feinsten Weißbrot (*panis candidus*: Petron.64,8;66,2; Plin.nat.22,139), das auch *panis tener* (Iuven.5,70) oder *panis niveus* (Sen.epist.123,2) hieß. Spitzenbäcker konnten für 100.000 Sestertien verkauft werden (Frg.404), wie Spitzenköche (Plin.nat.9,67): *nunc coci trium equorum pretiis parantur et cocorum pisces* = "jetzt kauft man sich Köche für den Preis von drei Pferden (Frg.480), und Fische für den von drei Köchen".
Die menschliche Arbeitskraft sparenden Wassermühlen kamen erst im ersten nachchristlichen Jahrhundert auf (Anth.Graeca 9,418,1-8), nachdem zur Zeit Varros das unterschlächtige Wasserrad als Schöpfmaschine erfunden worden war (Lucr.5,515-6). Durch das Abholzen des Apennin wurde das Regenwasser nicht mehr zurückgehalten: die Sturzbäche des Frühjahrs lagen im Sommer trocken und konnten keine Wassermühlen treiben.
Der schlichte Aufwand der Vorfahren gehörte längst der Vergangenheit an: das einfache Leben war vorbei.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0243

Varro, Men.528

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.316,25 (214): 'Nundinae' generis sunt feminini. Varro (Frg.279) ... Masculini. Lucilius (663) ... Varro (Frg.186) ... idem Ταφῇ Μενίππου -

528

Romani ψαμμακόσιοι, non qui in urbe inter nundinum

calumniarentur

Romani Iunius, *Romam* codd.,/ ψαμμακόσιοι Mercerus, *ipsam marcosioe* codd. / *urbe* Mercerus, *orbe* codd.

-

Non.p.316,25 (214): 'Nundinae' (Markttage, alle acht Tage, an jedem neunten) ist ein Femininum. Varro (Frg.279) ... Ein Maskulinum. Lucilius (663) ... Varro (Frg.186) ... derselbe hat in 'Taphe Menippou' (Lucilius 2,AZ,P) -

528

Römer 'wie Sand am Meer', nicht etwa, um in der Stadt

zwischen den Markttagen jemanden reinzulegen

Römer = Menschen in Rom, römische Bürger, auch vom Lande. Ψαμμακόσιοι von ψάμμος = "Sand, Sandkorn" und gebildet wie διακόσιοι, τριακόσιοι = "zweihundert, dreihundert"; Aristoph.Ach.3: ψαμμακοσιογάργαροι = "ungezählte Menschenmassen"; Frg.585: ψαμμακόσια = "hochtrabende Worte, Redeschwall"?
Varro läßt hier ein arithmetisches Problem des Archimedes anklingen, das der in einer ψαμμίτης (ἀριθμός), der Sandrechner, Arenarius, betitelten und dem König Gelon gewidmeten Schrift behandelt hatte.
Archimedes war unzufrieden mit der inhärenten Schwäche des griechischen Zahlensystems: die führenden Mathematiker der Antike mußten sich begnügen mit einem höchst unbefriedigenden numerischen Instrument. Er entwarf kein neues, sondern suchte nur zu zeigen, daß bei geschickter Gruppierung auch das griechische System unendlich große Zahlen relativ kurz ausdrücken konnte.
Gemeinhin sagt man, die Zahl der Sandkörner auf der Erde sei unendlich groß (1,1). Archimedes nahm (im Gedanken-Experiment) zunächst so feine Sandkörner an, daß 10.000 das Volumen eines Mohnkornes füllen und daß 64.000 von den Mohnkörnern auf eine Kugelschale von Fingerbreite (1/16 Fuß) passen. So faßt die Kugelschale 10.000 (10^4) x 64.000 Sandkörner = 640 Millionen; diese rundete er zu 1.000 Millionen = 10^9 auf. Nun steigerte er in seinem Gedanken-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0244

Experiment den Umfang bzw.den Durchmesser der Kugelschale. Der Umfang der Erde war von Eratosthenes auf 300.000 Stadien = 40.000 km berechnet worden (vgl.zu Frg.534). Um ganz sicher zu gehen, nahm er einen zehnmal größeren Umfang an: die entsprechende Kugel würde dann sicher mehr Sandkörner fassen als es auf der Erde tatsächlich gibt. Die Fixstern-Sphäre des Aristarch würde 10^{63} Sandkörner fassen. Die Sandkörner waren ihm das Anschauungsmaterial für die Demonstration sehr großer Mengen.
Die Zahlen 1 - 100 000 000 nannte er πρῶτοι ἀριθμοί oder erste Oktade, die zweite oder die δεύτεροι ἀριθμοί umfaßte die Zahlen
$10^{8.2}$ und so weiter bis $10^{8.10}$: diese Zahlen faßte er zu einer Einheit zusammen, zur 1.Periode. Diese wurde wieder bis zur 10^8-ten Ordnung erhöht und ergab die 2.Periode und so weiter ad finitum. Die zehnte Periode endete mit der Zahl $(10^8{}^{.10^8})\ 10^8$.
In Dezimalzahlen ausgedrückt wäre diese Zahl eine 1 mit 80.000 Millionen Millionen Nullen.
Zum Vergleich zitiere ich C.Sagan (Cosmos, New York (Random House) 1980,219): "The total number of atoms in your body is about 10^{28}, and the total number of elementary particles - protons and neutrons and electrons - in the observable universe is about 10^{80}" - riesige Zahlen für unvorstellbare Mengen kurz ausgedrückt.
Der 'Psammites' überliefert die Idee des Aristarchos aus Samos vom heliozentrischen Aufbau des Sonnensystems.
Nundinum (Frg.186) ist der Zeitraum von acht Tagen, die zwischen den Markttagen, den *nundinae* (Frg.279), lagen; Lucil.663: "und wenn er auf diese Weise eine Woche lang nichts zu sich nimmt" = *nil gustat inter nundinum*; CIL 4,8863: DIES NVNDINAE = "Termine für Wochenmärkte" (in Pompeji, Nuceria, Atella, Nola, Cumae, Puteoli, freitags in Rom und Capua), die an jedem neunten Tag lagen. Das Kompositum *nundinae* besteht aus *novem* = "neun" und *dies* aus **dinom* = "Tag". So waren *nundinae* sc.*feriae* die Anfangs- und Endtage der achttägigen Woche, dann die Markttage, *nundinum* sc.*tempus* = "die achttägige Woche" (vgl.dt.'acht Tage' und 'vierzehn Tage' = zwei Wochen). Dazu schreibt Varro (rust.2 praef.1): "Deshalb unterteilten (unsere Vorfahren) das Jahr in der Weise, daß sie nur an den neunten Tagen sich um ihre Stadtgeschäfte kümmerten (Frg.186), an den restlichen sieben aber die Felder bestellten".
Handel und Wandel fanden auf dem Forum statt, auch krumme Geschäfte (Lucil.1252-8): "jetzt aber drängt sich von früh bis spät, an Feier-und Festtagen, das Volk und die Senatoren gleichermaßen allesamt auf dem Forum, weichen nicht von der Stelle, widmen sich alle demselben Bemühen und Streben: schlau die Worte zu setzen, listig zu kämpfen, im Schmeicheln zu wetteifern, den Biedermann zu spielen, zu intrigieren (*insidias facere*), als seien alle die Feinde aller"; Plaut.Curc.467-85; Sen.ira 2,8,2-3; Plin.nat.18,5 zu Frg.349; Frg.64. Diesen internen Kampf aber gab es nur in der Gegenwart.
In der guten, alten Zeit hingegen kamen sie zusammen, um ihren Bürgerpflichten (Frg.265) und der Wahlpflicht nachzukommen, nicht um zu feilschen (Frg.497): *ubi tum comitia habebant, ibi nunc fit mercatus* = "und wo sie damals Versammlungen hielten, grad dort findet heut der Handel statt" (mit Stimmen); Lucil.1165.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0245

Zu den Volksversammlungen (*comitia*) kam der gesamte *populus Romanus* zusammen (bis auf die Römer in weit entfernten Städten und den Provinzen). Die *dies comitiales* legten die Konsuln oder in ihrer Abwesenheit der *praetor urbanus* fest. Auf dem Forum wurde in den *comitia centuriata* über Krieg und Frieden, über Gesetzesanträge, Wahlvorschläge und Strafanträge abgestimmt; in den *comitia curiata* segnete man Beschlüsse ab und bestätigte sie. Beamte wurden in ihre Funktionen eingeführt, Staatsopfer dargebracht und Feste gefeiert; vgl.zu Frg.497.
Solchen Massenveranstaltungen entzogen sich Lucilius (631-2) und Cicero; Att.2,1,1: "Als ich mich am 1.Juni, den Gladiatorenspielen des M.Metellus glücklich entronnen, auf dem Weg nach Antium (S-Rom, an der Küste) befand". Strichjungen freilich wünschten sich, gerade zur Zeit der Fechterspiele in Rom ihrem Gewerbe nachgehen zu können; vgl.zu Frg.514.
Die Römischen Spiele = *Ludi Romani* vom 15.-18.September (Paul.Fest.p.109,1: *magni ludi*; Cic.rep.2,35: *ludi maximi*) waren auch ein solcher festlicher Höhepunkt; Lucil.148: "bei den Römischen Spielen das mit Leuchten geschmückte Forum"; Cic.nat.deor.1,22; Schol.Pers.5,180; Cic.Verr.2,1,141: *ludis ipsis Romanis, foro ornato* = "gerade während der Römischen Spiele, als das Forum festlich geschmückt war"; Frg.191.
Die Kraft der römischen Republik lag ursprünglich in ihrem Bauernstand; Varro (rust.2 praef.1) bringt es auf den Punkt: *viri magni nostri maiores non sine causa praeponebant rusticos Romanos urbanis* = "Nicht ohne Grund stellten unsere Vorfahren, diese großartigen Männer, die römischen Bauern, über die Städter". Mit dem Niedergang der Republik trat an die Stelle der bäuerlichen Schlichtheit die geschliffene *urbanitas* = "die städtisch kultivierte Gewandtheit"; vgl.Cic.nat.deor.2,74. Die war nicht frei von sehr liberalen Obertönen; vgl.Min.Fel.28,10.
Die Römer von altem Schrot und Korn erfüllten ihre Pflichten als Bürger, opferten den Göttern, gehorchten den Gesetzen (Frg.265) und kamen selten, aber dann alle, friedlich und in guter Absicht für das Gemeinwohl auf dem Forum zusammen.

***

Varro, Men.529

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.69,13 (48): 'Edones' et 'phagones' ab edacitate: unum Latinum, aliud Graecum. Varro Ταφῇ Μενίππου -

529

φιλήδονοι **tot edones Romam, ut turba incendant**

annonam; et propter phagones ficetulam pinguem aut

turdum nisi volantem non video

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0246

φιλήδονοι *tot* vel φιλαναλωταὶ Buecheler, Fiapaaantoisos L, Fiapaaantotσος Ba,'ατάλαντοι 'ως Roth, ψαμμακόσιοι Vahlen, Fi! ἀπ' Ἄτλαντος Deschamps / *Romam* codd., *Romani* Iunius, *Romae* Müller / *turba* codd., *in urbe* Vahlen / *incendant* Mercerus, *intendant* codd., *incendat* Scaliger / *annonam* Iunius, *annona* codd. / *et* Buecheler, *sed* codd.

-

Non.p.69,13 (48): 'Edones' (Fresser, Freßsäcke) und 'phagones' sind benannt nach ihrer Gefräßigkeit: das eine ist lateinisch, das andere griechisch. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

529 '

so viele genußsüchtige Fresser kommen **nach Rom, daß**

sie als Masse die Lebensmittelversorgung

durcheinanderbringen; und wegen dieser Vielfraße

kriege ich eine fette Schnepfe oder Taube gar nicht

mehr zu Gesicht - es sei denn im Fluge

Wie früher (Frg.528) kommen auch heute viele Menschen nach Rom, aber sie wollen keine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen, sondern sie schwimmen auf einer Freßwelle und gefährden als Prasser und Völler den Lebensmittel-Markt. Lebensmittelknappheit durch mangelnde Resourcen und durch Übervölkerung; Tertull.anima 30,4: *onerosi sumus mundo, vix nobis elementa sufficiunt;* Hieron.adv.Helvid.21*: iam plenus est orbis, terra nos non capit*; Stasinus Cypria 1 Kinkel = Schol.Iliad.1,5-6; Eurip.Hel.38-40; Orest.1641-3; Arnob.1,10; Frg.332. die Preise ziehen an, wenn die Nachfrage das Angebot übersteigt; der bildhafte Ausdruck *annonam incendere* findet eine Parallele bei Plin.nat.18,225, wo von Textilhändlern die Rede ist, die aus dem Wetter beim Untergang der Pleiaden am 10.November Vorhersagen für das Wetter des Winters wagen: "„ein bewölkter Untergang deutet auf einen regnerischen Winter, und sie erhöhen sofort die Preise für Regenmäntel (*statim augent lacernarum pretia*) , ein wolkenloser einen harten-und sie treiben die der anderen Textilen in die Höhe" (*reliquarum vestium accendunt*). Im Textilhandel war auch der berühmt- berüchtigte Philologe Remmius Palaemon tätig (Suet.gramm.23), der „jährlich aus seiner Schule vierhunderttausend Sestertien bezog und nicht viel weniger aus seinem Vermögen, das er sehr sorgfältig anlegte, indem er einen Kleiderladen betrieb"; Dig.14,3,5,4.
Edones und *phagones* (vgl.Ev.Matth.11,19; Ev.Luc.7,34) gehörten der Umgangssprache an; Frg.113: *heluo;* 315: *ganeo;* 308: *popino.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0247

Das überlieferte *Romam* = "nach Rom" hat kein Prädikat (*veniunt*); eine vergleichbare Verbal-Ellipse bietet Varro rust.1,2,11: *illi interea ad nos* (sc.*veniunt*); vgl.Woytek, Studien p.111. Iunius schlug vor *edones Romani*, das mit Frg.315 *ganeos nostros* = *Romanos* gestützt werden kann.
Propter ist hier kausal gebraucht wie in Frg.227.264, während es in Frg.47.470 ein lokales Adverb und in Frg.165.222 eine Praeposition mit lokaler Bedeutung ist.
Von der Masse = *turba* hielt Varro nicht viel; Frg.334: *turba plerumque est turbulenta*, außer wenn er die Truppe meinte (Frg.223). Hier bringt die Masse der zusätzlichen, finanzkräftigen und schlingenden Esser (Frg.549) die Lebensmittelversorgung an den Rand des Zusammenbruchs, wie Varro pädagogisch übertreibt: *incendunt annonam* = "heizen ihr ein". Der bildliche Ausdruck erinnert an Frg.512: *pecuniam decoquere* = "Geld abkochen, abknöpfen"; Lucil.851 sie hoffen, *quovis posse me emungi bolo* = "daß ich um jeden beliebigen Betrag geprellt werden kann" (*emungere* = "aus der Nase ziehen").
Die Römer aßen gern fette Gerichte, liebten die (Catull.62,3) *pingues mensae*; Plaut.Aul.331: *pinguiorem agnum isti habent* = Lamm; Iuven.11,65-6: *de Tiburtino veniet pinguissimus agro / haedulus* = Böcklein. Geflügel wurde extra gemästet; vgl.zu Frg.183; Colum.8,7,1: *pinguem quoque facere gallinam* = Huhn; 8,8,1: "Auf dieselbe Weise kann man Wild-und Haustauben in ihren Schlägen sehr gut mästen" = *pinguissimos facere*; Macrob.Sat.3,16,16: *edimus turdum pinguem:* zitiert aus Titinius um 161 v.Chr.
Delikatessen sahen die Römer in (Plaut.Curc.323) "Schinkenspeck, Saumagen, Saueuter, weißen Nierchen"; Pseud.166; Capt.901-8. Gleiches galt von den Bauchlappen des Thunfisches (Lucil.53-4); vgl.Lucil.1194 "den einen zog Schweinsbauch an und eine Schüssel gemästeter Vögel"; Petron.36,2 "Wir erblickten darunter Poularden und Saueuter und in der Mitte einen Hasen, der mit Federn drapiert war, so daß er wie ein Pegasus aussah". Wie man jetzt wegen der Prasser (Frg.549) keine Schnepfe oder Taube mehr zu essen kriegt, so hätten wir auch keinen Honig mehr, wenn unsere Vorfahren dem Demokrit in den Bestattungsriten gefolgt wären (Frg.81); vgl.Garnsey, P.: Cities, Peasants and Food in Classical Antiquity. Essays in Social and Economic History, Cambridge UP 1998.
Die schlichte Einfachheit der alten Römer ist von der modernen Freßwelle hinweggespült.

***

Varro, Men.530

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.790,12 (492): 'Fructuis' pro fructus. Varro (Frg.295) ... idem Varro Ταφῇ Μενίππου -

530

aliquot Romae sunt qui cellas vinarias fructuis causa

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0248

fecerunt

aliquot L^2H^1, *aliquod* codd. *at quot (?)* Müller

-

Non.p.790,12 (492): 'Fructuis' (der Nutzung, des Genusses, des Ertrages) statt 'fructus'. Varro (Frg.295) ... derselbe Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 1,AZ,P) -

530

in Rom gibt es eine ganze Reihe von Leuten, die ihre

Weinlager nur um des Profits willen angelegt haben

Der Genetiv Singular auf *-uis* statt *-us:* Frg.26: *partuis;* 295.530: *fructuis*; 423: *manuis*; 522: *domuis*; diese Form ist bei Varro nicht durchgängig gebraucht, wie Gell.4,16,1 sagt; denn Frg.567 hat klassisches *-us*: *victus*, und Varro hat den Genetiv Singular (von den o-Stämmen entlehnt) auf *-i*: Frg.52: *sumpti*; 412: *tonitrui*; 436: *quaesti*; Woytek, Studien p.38f.43.
Bemerkenswert ist die Verwendung des farblosen *facere*; Frg.59: *comoedias facere*; 90: *epigrammatia facere*; 100: *hecatomben facere*; besonders aber die Häufung in dieser Satire; Frg.530: *cellas vinarias fecerunt*; 531 *facere lacunam*; 534 περιέχοντα χωρία *facere*.
Die *cella* war zunächst ein Vorratsraum; einmal für die täglich gebrauchten Lebensmittel als Speisekammer = *cella promptuaria* (Gell.4,1,17): "Denn was zum Essen und Trinken für die einzelnen Tage zum Mittagessen (*prandium*) oder die abendliche Hauptmahlzeit (*cena*) bereitgestellt wird, bildet nicht den (die, das) *penus*, sondern vielmehr alles Derartige, das zum Gebrauch für längere Zeit zusammengetragen und unter Verschluß gehalten wird; und deshalb, weil es nicht für den täglichen Verzehr ist, sondern innen, im tiefsten Innern des Hauses aufbewahrt wird (*penitus habeatur*), heißt es *penus*" (*penus,-oris n., penus,-us f., penus, -i m.* = "Vorrat"); Serv.Verg.Aen.1,703: "Der Unterschied zwischen *penus* und *cellarium* ist der, daß *cellarium* der Vorrat für wenige Tage ist, daher heißt es auch 'das für die Speisekammer befohlene Getreide'; *penus* aber ist für einen langen Zeitraum". Zu diesen Räumen gehörten auch die *cella vinaria* und die *cella olearia* (Varro rust.1,13,7; Plin.nat.14,133).
Wurde nicht nur für den eigenen Bedarf produziert, sondern auch für den Markt (Varro rust.1,16), mußten die Vorratsräume und -lager entsprechend größer sein. Lager, die mehr als eine Ernte fassen konnten (Frg.184), erlitten zwar Verluste durch Schädlinge, konnten aber in Zeiten der Knappheit und der Teuerung ungewöhnliche Gewinne erzielen. Mit der wachsenden Geldgier (Frg.37.126) steigerte sich der Handel zur Spekulation und zur Kartellbildung.
Lange Trockenperioden führten zur Mangelwirtschaft; nicht immer halfen die Behörden (Petron.44,2): "Ich habe heute, weiß Gott, keinen Bissen Brot auftrei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0249

ben können. Und wie die Trockenheit anhält! (3) Ein ganzes Jahr dauert nun schon die Hungerei! Die Ädilen (Cic.leg.3,7) soll's dreckig gehen, die mit den Bäckern (*cum pistoribus*) unter einer Decke stecken: 'Hilfst du mir, so helf ich dir'. So muß es der kleine Mann ausbaden; denn die Fresser da oben (*maiores maxillae*) leben alle Tage in Saus und Braus".

Eine Gefahr für die Versorgung Roms und Italiens waren 67 v.Chr. auch die Seeräuber (Liv.per.99), *qui commercium annonae intercluserant* = "die den Handel mit Versorgungsgütern abgeschnitten hatten". Pompeius beendete diese Bedrohung in wenigen Monaten und übernahm 57 v.Chr. die *cura annonae* für fünf Jahre (Cic.Att.4,1,7; Liv.per.104; vgl.August.res gestae 25; Sen.dial.10,18-9), einen Posten, der später einem Schleudersitz vergleichbar wurde.

Eine andere Gefahr waren die Getreidehändler mit ihren Kartellbildungen und Preisabsprachen: sie wollten die Preise hochtreiben (Frg.529: *incendere annonam*). Einen Fall berichtet Livius (38,35,5): "Zwölf vergoldete Schilde sind von den Kurul-Ädilen P.Claudius Pulcher und Ser.Sulpicius Galba (189 v.Chr.) aufgestellt worden, und zwar von dem Geld, zu dessen Zahlung sie die Getreidehändler wegen des zurückgehaltenen Getreides (*ob annonam compressam*) verurteilten". Solche *dardanarii* (Dig.47,11,6;48,19,37), die etwas zu verteilen und in Notzeiten daher Macht hatten, gab es auch später (Cic.Att.5,21,8): "Meine Reise durch Asien ist also so verlaufen, daß sogar eine Hungersnot - das Schlimmste, was es geben kann - ... man hatte so gut wie nichts geerntet - mir zustatten kam ... überall habe ich ... erreicht, daß alle, die Getreide aufgekauft hatten, Griechen und römische Bürger, der Bevölkerung große Lieferungen versprachen" (Kasten); dom.14 *aut compressum aliqod frumentum tenerem* = "oder irgendwelches Brotgetreide künstlich zurückhielte" (Kasten). Von den *dardanarii* heißt es (Dig.47,11,6): *annonam adtemptare et vexare vel maxime dardanarii solent* = "Die Lebensmittelversorgung pflegen wohl am meisten die Getreidespekulanten zu manipulieren und unter Druck zu setzen; deren Gewinnsucht (*avaritia*) ist sowohl durch Richtlinien als auch durch Erlässe entgegengetreten worden. In den Richtlinien wird auf folgendes aufmerksam gemacht: 'Ferner mußt du aufpassen, daß es keine Spekulanten bei irgendeinem Handelsartikel gibt, damit weder durch die, welche gekaufte Waren zurückhalten, oder durch Reichere, die ihre Produkte für angemessene Preise nicht verkaufen wollen, solange sie weniger üppige Profite erwarten, die Versorgung gefährdet wird'".

Der Staat ging gegen den Preiswucher vor (Plaut.Capt.492-3): *nunc barbarica lege certumst ius meum omne persequi: / qui consilium iniere, quo nos victu et vita prohibeant, / is diem dicam, irrogabo multam, ut mihi cenas decem / meo arbitratu dent, quom cara annona sit* = "beschlossen ist's, mit Römerrecht mein volles Recht hier durchzusetzen: die sich verschworen, uns den Lebensunterhalt zu kürzen, denen häng ich eine Klage an. Als Strafe werde ich beantragen, daß sie mir zehn Mahlzeiten - meiner Wahl! - spendieren, wenn Lebensmittel teuer sind"; vgl.Dig.48,12,2,1.2: Verzögerung von Lebensmittel-Transporten mit Schiffen. Der Staat ging später gegen Preiswucher vor mit der Lex Iulia de annona (Tit.Dig.48,12). Dort heißt es (Dig.48,12,2): *Lege Iulia de annona poena statuitur adversus eum, qui contra annonam fecerit societatemve coierit, quo annona carior fiat* = "Durch die Lex Iulia über die Lebensmittelversorgung wird ein Strafe festgelegt gegen denjenigen, der die Lebensmittelversorgung gefährdet

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0250

oder einem Kartell beitritt, durch welches die Lebensmittelversorgung teurer wird". Die Zeit des Caesarischen Gesetzes ist nicht bekannt; Mommsen: Strafr.p.852. Vorher erhielten die Statthalter Richtlinien, *mandata* (Cic.Verr.2,3,163): "Verres mußte auf der Grundlage eines Senatsbeschlusses und des Getreidegesetzes des Terentius und Cassius (*ex senatus consulto et ex lege Terentia et Cassia frumentaria*) in Sizilien Getreide kaufen" (das waren die Konsuln des Jahres 73 v.Chr.).

Nachdem erst aus dem Getreideland Italien ein Weide-, Wein-und Ölland geworden war (Varro rust.2 praef.4 zu Frg.498; Cic.Manil.34; Polyb.28,2), ging später unter dem Druck der Produktion in den Provinzen auch der Weinanbau zurück. Importe waren billiger (Frg.104; Varro rust.2 praef.3). Dem suchte der Staat zu steuern (Cic.rep.3,16): "Wir aber sind die gerechtesten Menschen, die wir die Völkerschaften, die jenseits der Alpen wohnen, Ölbäume und Reben nicht anpflanzen lassen, nur damit unsere Olivenpflanzungen und unsere Weinberge höheren Gewinn abwerfen"; vgl.Suet.Dom.14,2; Hist.Aug.28,18,8; Aurel.Vict.Caes.37.

Durch Klimaschwankungen kam es zu Engpässen. Die waren eine Chance für Spekulanten mit großen Vorräten (H.Kloft: Die Wirtschaft der griech.-röm. Welt. Darmstadt 1992,p.222): "Die berühmte Villa von Boscoreale in unmittelbarer Umgebung der Vesuvstadt Pompeji ... produzierte, wie man aus den 84 großen Vorratsbehältnissen (*dolia*) errechnet hat, über 93.000 l Wein und ca. 10.000-15.000 l Olivenöl. Diese Mengen waren nicht allein in der unmittelbaren Umgebung abzusetzen": der Besitzer konnte warten, bis die Preise stiegen; vgl.Varro rust.1,13,6; K.D.White: Roman Farming, Ithaca-New York 1970,p.423 Fig.5,p.427.

Für alle die, welche die Gunst der Stunde zu nutzen wußten, steht Trimalchio bei Petronius (76,3-8): "Keiner hat nie genug. Ich bekam Lust zu Handelsgeschäften. Um euch nicht mit vielen Worten aufzuhalten: fünf Schiffe hab ich gebaut, belud sie mit Wein - und damals war der Gold wert (*et tunc erat contra aurum* = "wog man ihn mit Gold auf") - und schickte sie nach Rom. (4) Man könnte denken, ich hätt's bestellt: Alle Schiffe machen Schiffbruch. Tatsache, kein Theater! An einem einzigen Tag hat Neptun dreißig Millionen geschluckt. (5) Denkt ihr, ich hätte aufgegeben? Weiß Gott, ich schmeckte den Verlust überhaupt nicht: als wär nichts geschehen. Ich habe andere bauen lassen, größer und besser und unter einem glücklichen Stern, so daß keiner war, der mich nicht einen Mann mit Stehvermögen genannt hätte. (6) Ihr wißt, ein großes Schiff hat große Möglichkeiten. Ich lud wieder Wein, Speck, Bohnen, Parfüm, Sklavenware. (7) Bei dieser Gelegenheit hat Fortunata ein gutes Werk getan: All ihren Goldschmuck nämlich, all ihre Garderobe verkaufte sie und drückte mir hundert Goldstücke in die Hand. Das war der Sauerteig für mein Vermögen. (8) Schnell geschieht, was die Götter wollen. Mit einer einzigen Fahrt hab ich es auf zehn Millionen aufgerundet. Sofort habe ich sämtliche Grundstücke zurückgekauft, die meinem früheren Herrn gehört hatten" - Immobilien und Grundbesitz schienen wertbeständig (vgl.Plin.epist.6,19) - auch damals.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0251

Varro, Men.531

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.69,19 (48): 'Elixum', quidquid ex aqua mollitur vel decoquitur; nam 'lixam' aquam veteres esse dixerunt. unde et 'lixae' dicti qui militibus aquam ad castra vel ad tentoria solent ferre. Varro Ταφῇ Μενίππου (in pavimento - elixos) -
Non.p.783,8 (488): 'Humu' pro humo. Varro (Frg.422) ... idem Varro Ταφῇ Μενίππου (in pavimento - elixos) -

531

in pavimento non audes facere lacunam, at in humu

alveos facis elixos

lacunam codd.p.783, *laccunam* H p.783, *laconam* codd.p.69 / *humu* codd.69, *humo* codd.p.783 / *alveos* Krenkel, *calceos* codd.p.69.783, *caleos* L^1 p.69, *calces* Buecheler, *canales* Müller

-

Non.p.69,19 (48): 'Elixum' (feucht, mit Wasser bedeckt, gesotten) heißt, was in Wasser eingeweicht oder weichgekocht wird; denn die Alten sagten, 'lixa' (Lauge, Wasser) bedeute Wasser. Daher werden auch 'lixae' (Wasserträger, Marketender) diejenigen genannt, die den Soldaten das Wasser ins Lager oder ans Zelt zu bringen pflegen. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -
Non.p.783,8 (488): 'Humu' (auf, in dem Boden) statt 'humo'. Varro (Frg.422) ... derselbe Varro hat in 'Taphe Menippou' (Accius 1,AZ,P) -

531

im Fußboden wagst du's nicht, die geringste Unebenheit

zuzulassen; aber in demselben Boden läßt du dir ganze

Becken mit Wasser vollaufen

Der Ablativ *humu* - als wäre *humus* ein Substantiv der 4.Deklination - ist sonst nur noch zweimal belegt: Frg.422: *ungulis nitens humu;* CIL 1^2 756,5: HVMV
Für das farblose Verbum *facere* vgl.zu Frg.59.530.
Der neue Wohnluxus hatte schon den Cato in Rage gebracht (ORF Cato p.75,Nr.185 = Fest.p.282,4): "Ich könnte schon sagen, für welche Leute Villen and Stadt-Häuser gebaut und mit dem größten Aufwand mit Zitrus-Holz

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0252

(Frg.182) und Elfenbein und Punischen Mosaiken auf Hochglanz gebracht worden sind".
Zwei Aussagen werden durch *at* in einen scharfen Gegensatz gestellt. Dieser kann nicht in *pavimentum* und *humus* liegen; denn beide Wörter bezeichnen den Fußboden eines Zimmers; Cic.Phil.2,105: *natabant pavimenta vino* = "der Fußboden schwamm vor Wein"; Hor.carm.2,14,25: "Ein klügrer Erbe trinkt dann den Käkuber, / den du mit hundert Schlössern verwahrt, und netzt den Estrich (*tinguet pavimentum*) mit solch stolzen Weinen" (Simon). Derselbe Fußboden heißt *humus* (Cic.bei Quintil.inst.8,3,66): "Der Fußboden war schmutzig (*humus erat inmunda*), verkleistert vom Wein, von welken Kränzen und Fischgräten bedeckt": Hier liegt der Gegensatz nicht. Bleibt die Gegenüberstellung von *lacuna* und dem verderbten *calceos, calces, caleos, canales.*
Bei der Verlegung des Fußbodens weist Vitruv (7,1,3) darauf hin, daß dieser ein leichtes Gefälle haben soll, damit die Flüssigkeiten keine Pfützen bilden, und daß Vertiefungen und Erhöhungen (*lacunas - tumulos*) in eben dieser leicht schiefen Ebene vermieden werden müssen: "Über die Deckschicht sollen nach Schnur und Wasserwaage (*ad regulam et libellam*) die Fußböden gelegt werden (*pavimenta struantur*), aus verschiedenartig zugeschnittenen Platten oder Mosaik (*sive sectilia seu tesseris)* hergestellt. (4) Wenn diese gelegt sind und sie hinsichtlich der Lage das ihnen zukommende Gefälle (*planam habeat inter se directionem*), dann sollen sie so abgeschliffen werden, daß, wenn es sich um Platten verschiedener Form handelt, keine Erhebungen (*nulli gradus*) an den Rauten oder Dreiecken oder Quadraten oder Sechsecken hervorstehen, sondern die Zusammensetzung an den Fugen vollkommen eben ausgerichtet ist, wenn sie aber aus Mosaik hergestellt sind, daß die Würfel alle ihre Ecken ausgeglichen haben. Wenn nämlich die Ecken nicht gleichmäßig eben sind (*aequaliter plani*), ist die Abschleifung nicht ordnungsgemäß durchgeführt. Ebenso muß das tiburtinische, aus ährenförmig verlegten Ziegeln bestehende Backsteinpflaster (*testacea spicata tiburtina*) sorgfältig ausgeführt werden, daß es keine Vertiefungen (Kr., von *lacus* = Vertiefung, Grube, See) und keine herausstehenden Erhöhungen (*ne habeant* ***lacunas*** *nec extantes* ***tumulos***) hat, sondern glatt (Kr.,*extenta*) und nach dem Richtscheit abgezogen ist" (Fensterbusch). Betont werden die schiefe Ebene des Bodens und die glatte, abgeschliffene Oberfläche, die keine Vertiefungen (vgl.Frg.371: *laculla* = Grübchen im Kinn; *lacunar* = Kassetten-Decke mit eingetieften Vierecken) und Erhebungen aufweisen durfte.
Die schiefe Ebene konnte ihre Tücken haben (Plin.epist.2,1,5): *per leve et lubricum pavimentum fallente vestigio cecidit* = "er verlor den Halt auf dem glatten und schlüpfrigen Steinfußboden und fiel hin".
Der Sinn der Übung liegt auf der Hand (Vitr.7,4,5): "Nachdem die Oberfläche nach Richtscheit und Wasserwaage mit Schleifstein abgeschliffen ist, ergibt sich das Aussehen eines schwarzen Fußbodens. So fällt und trocknet zugleich bei ihren Gastmählern, was aus den Trinkbechern verschüttet und beim Kosten aus dem Munde verspritzt wird, und die Diener dort erkälten sich bei einem derartigen (sc.griechischen) Fußboden (*eius modi genere pavimenti*) nicht, obwohl sie barfuß gehen" (Fensterbusch).
Was aber war nun der Gegensatz zu der *lacuna*? Überliefert ist *calceos* = "Schnürstiefel", das wenig Sinn zu machen scheint. Buechelers Vermutung *cal-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0253

ces = "Steinchen, Mosaiksteinchen, Spielsteinchen, Würfel" paßte besser und kann mit einem für Frg.531 bemerkenswerten Zitat aus Lucilius (460-1) belegt werden: *naumachiam licet haec, inquam,* ***alveolumque*** *putare et /* ***calces.*** *delectes te, hilo non rectius vivas* = "du kannst das alles, sage ich, für einen wogenden Kampf, für ein Brett- oder Würfelspiel ansehen; du magst dich daran erfreuen - um nichts würdest du richtiger leben". Der *alveolus* war hier ein Schachbrett, eingetieft in eine erhöhte Umrandung (Plin.nat.37,13), auf dem die zweimal fünfzehn Marmorsteinchen (*calces* = *tesserulae*: Lucil.74-5 *ut tesserulae omnes / arte pavimento atque emblemate vermiculato* = "wie alle die Steinchen in einem Mosaikboden und in zierlich verschlungener Einlegearbeit"; Frg.533) bewegt wurden.

Auf der einen Seite wurde eine perfekte, von allen Erhebungen und Vertiefungen freie, absolut glatte Fläche verlangt, von der jeder Tropfen abrollte; auf der anderen Seite aber wurden absichtlich in demselben Boden Vertiefungen (*alveoli*) kunstvoll angebracht: das waren Gegensätze in einem Haus und in dem Charakter des Hausherrn, die auf einer Ebene lagen mit filzigem Geiz und hemmungsloser Verschwendungssucht im Charakter desselben Menschen; Plin.epist.2,6,7: man muß meiden "diese neumodische Verbindung von Verschwendung und Schäbigkeit (Geiz), was für sich und getrennt schon eine große Schande ist, wird in der Verbindung noch schändlicher"; Hor.sat.1,2,24 *dum vitant stulti vitia, in contraria currunt.* Es fehlt das Maß, die goldene Mitte. Verzärtelt wie sie sich in Rom geben, brennen die Damen aus begüterten Häusern doch, hingerissen und verzückt, mit derben und rauhbeinigen Matrosen und vernarbten und verstümmelten Macho-Gladiatoren durch, wie Iuvenal (6,82-113) verbittert bemerkt.

In einer etwas vergrößerten Version konnte man einen solchen *alveolus* mit der Vertiefung des *compluvium* (Varro ling.5,161; Suet.Aug.92,1) vergleichen, das im Fußboden des Atrium das Regenwasser aufnahm und das bisweilen auch *impluvium* genannt wurde (Ter.Phorm.707; Paul.Fest.p.96,10). In diesem Lichthof standen Statuen (Cic.Verr.2,1,61): *signa pulcherrima quae nunc ad impluvium tuum stant* = "die schönsten Statuen, die jetzt bei dir um das Regenbecken stehen". Dieses *compluvium*-Becken war in Pompeji meist mit Tuffplatten ausgelegt und eingefaßt und leitete das Überschußwasser in eine Zisterne unter der Tür. In Pompeji (7,1,47), im Haus des Siricus, "dessen marmornes Impluvium dagegen sehr schön ist" (A.Mau: Pompeji, Leipzig 1884,p.321), steht im Atrium (CIL 10,874): SALVE LVCRVM = "Sei gegrüßt, Profit". In Herculaneum (Casa dell'Atrio a Mosaico = Haus des Mosaik-Atrium) bestand das *compluvium* aus weißem Marmor, in der Casa del Tramezzo di Legno bestand das Becken aus republikanischer Zeit aus *signinum* (Steine in Zement gedrückt), über das unter Claudius ein neuer Marmorboden gelegt wurde (J.J.Deiss: Herculaneum,New York ²1985,p.86).

Die Mosaiksteinchen = *calces* des *compluvium,* des flachen Wasserbeckens im Atrium, die macht der Angesprochene naß. Einerseits vermeidet er ängstlich jede kleine Vertiefung wegen der Pfützenbildung, läßt alles ganz glatt schleifen - andererseits aber hat er in demselben Fußboden ein ganzes Becken mit Wasser, das *compluvium.*

Dieses flache Becken konnte wohl in satirisch-pädagogischer Übertreibung auch ein Bade-Becken, *alveus*, genannt werden; und übertrieb der Sprecher schon in

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0254

der Größe und Tiefe, dann konnte er es auch in der Zahl tun: *alveos*. Diese Form kommt der Überlieferung mit L^1 p.69,19 mit *caleos* recht nahe. *Alveus* kann genannt werden, *quidquid aquam recipit* (CGloss.Lat.5,165,36), besonders aber das Badebecken (Varro,Catus Frg.19 p.250 Riese): *mihi puero modica una fuit tunica et toga, sine fasceis calceamenta, ecus sine ephippio, balneum non cottidianum,* ***alveus*** *rarus* = "mir genügten als Jungen eine Tunika und eine Toga, Schuhe ohne Schnürsenkel, ein Pferd ohne Satteldecke, nicht jeden Tag ein Bad, selten eines im Badebecken" = *alveus*.
Der Wohnluxus hat sich weit von der Schlichtheit unserer Vorfahren (Frg.524) entfernt und fällt von einem Extrem in das andere: was er an einer Stelle ängstlich vermeidet, genau das macht er an anderer besonders groß und intensiv: Glätte gegen kunstvolle Vertiefungen in demselben Fußboden. Der Gegensatz (*at*) liegt zwischen der einzelnen *lacuna* = "Ritze" und den mehrzahligen *alvei* = "Badebecken".

***

Varro, Men.532

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.873,16 (544): 'Urnarium'. Varro Ταφῇ Μενίππου -

532

sed quae necessitas te iubet aquam effundere domi

tuae? si vasa habes pertusa, plumbum non habes? ad

quam rem nobis est confluvium? ad quam rem urnarium?

iubet Scaliger, *iuvet* codd. / *non habes* Scaliger, *non habet* codd. / *ad quam* codd., *aquam* Ca

-

Non.p.873,16 (544): 'Urnarium' (Krug-Regal, Eimer-Rampe). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Gloss.4,HZ,P) -

532

aber welche Notwendigkeit heißt dich, das Wasser

deines Hauses verströmen zu lassen? Wenn du undichte

Gefäße hast - hast du kein Blei? Wozu haben wir einen

Wasserbehälter? Wozu eine Rampe mit Wasserkrügen?

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0255

Statt des klassischen *domus, domus* (Varro ling.5,162: *superioris domus universa cenacula dicta* = "alle oberen Räume des Hauses hießen *cenacula*"; vgl.Frg.589) verwendet Varro hier die vorklassische Form des Genetiv Singular *domi* neben Frg.522 *domuis*.
Verglichen wurden die schlichten, sparsam eingerichteten Häuser der guten, alten Zeit mit dem Luxus und der Verschwendung der unausgeglichenen Gegenwart.
Meisterlich gebaute Gefälle-Leitungen (Vitr.8,6,1: weniger als 1% Gefälle) brachten unter Nerva in neun Aquädukten täglich mehr als 700.000 m³ Trinkwasser nach Rom, wo sie auf öffentliche Brunnen, Thermen und private Haushalte (Vitr.8,6,2ff; Frontin.aq.98-9) in Druckröhren verteilt wurden. In kleinerem Maßstab arbeitete das gleiche System für Städte wie Pompeji und einzelne Landsitze. Wassergeld mußte nach der Größe der genormten Düsen gezahlt werden; F.Kretzschmer: Bilddokumente römischer Technik, Wiesbaden² ohne Jahr,, p.9.66-72. Da diese Pauschale unabhängig war vom tatsächlichen Verbrauch, wird das Wasser Tag und Nacht gelaufen sein.
Am aufwendigsten waren die Wasserspiele in den Gärten (Plin.epist. 5,6,20.36.37.40: Quellen und Bäche): neben dem Springbrunnen (*aqua saliens*) befanden sich Kaskaden (Wassertreppen). In Pompeji schmückte das Peristyl der Casa del Centenario die Brunnenfigur eines Satyrn mit einem Schlauch, aus dem Wasser floß; Overbeck-Mau: Pompeji, Leipzig 1884,p.548. In der Domus Sirici (7,1,47) stand in dem marmornen Compluvium des Atrium (vgl.zu Frg.531) ein einfüßiges Marmorbecken, welches den Wasserstrahl des Springbrunnens auffing; Overbeck-Mau,p.321; Plin.epist.5,6,23.24.
Der Sprecher wendet sich gegen die spielerisch-nutzlose Verschwendung von Wasser auf der einen Seite und der sonst üblichen und sorgfältigen Sparsamkeit (Frg.531) auf der anderen. Früher suchte man, selbst kleinste Wasserverluste (z.B.durch einen undichten Topf) zu vermeiden, indem man den Riß oder das Loch mit Blei schloß. Schadhafte Bronze-, Eisen- und Silbergefäße wurden durch Verlöten (*glutinare, feruminare*: Plin.nat.33,93-4) repariert; dabei verwendete man ein Schnellot (Weichlot) aus einer Legierung von Zinn und Blei (Plin.nat.34,158); vgl.E.Brepohl (Hrsg.): Theophilus Presbyter, Leipzig 1987,p.285.291. Später hieß das Löten *adplumbare* (Dig.6,1,23,5;41,1,27pr.), das Lösen der Bleiverlötung nannte man *replumbare* (Dig.34,2,19,3), was schon durch die große Hitze in Aethiopien sollte eintreten können (Sen.nat.4,2,18: *argentum replumbatur*).
In der Küche gab es beim Herd einen gemauerten Wasserbehälter mit einem Zu- und einem Abfluß; H.Blümner: Privatleben,p.48. Dieses Becken hieß *confluvium*; das Wort wird nur hier gebraucht und vom Verfasser des 'Aetna' (120-1): *apta necesse est / confluvia enantes arcessant undique venas* = "geeignete Sammelbecken müssen vielmehr von allen Seiten die zerstreut irrenden Adern an sich nehmen"; 328-9 vom Gasdruck im Aetna: "bis er durch das Zusammenströmen (*confluvio*) an einer Stelle, wie von Siphondruck getrieben, aufspringt und tobend im ganzen Bereich des Aetna als Feuersäule losbricht" (Sudhaus). An beiden Stellen sind große Hohlräume, Kavernen oder Becken gedacht, und so wird man sich das *confluvium* in Frg.532 nicht zu klein vorstellen dürfen. Hier im Norden hatten die Bauern noch 1940 Wasserbecken in einem Raum neben

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0256

der Küche, in dessen fließendem Wasser die Milchkannen gekühlt und gleichzeitig Karpfen gehalten wurden.
Confluvium = "das Becken, in dem alles Wasser zusammentrömt" - denn was soll in einem Haus mit einem Wasseranschluß an Wasser zusammenfließen, wenn nicht das Abwasser? - kann ich nicht belegen, aber Cic.nat.deor.2,141 suggeriert eine solche Einrichtung: "Wie die Baumeister in den Häusern den Augen und der Nase der Hauseigentümer die Abflüsse verbergen - die notwendigerweise etwas Widerliches an sich haben - , so hat die Natur Ähnliches (Frg.290.430) weit von den Sinnesorganen entfernt". Von diesem Sammelbecken floß das Wasser in die Kanalisation; vgl.Colum.10,85: *immundis quaecumque vomit latrina cloacis;* Cic.off.1,126-7*;* Sen.nat.1,16,7.
Varro nennt eine weitere Möglichkeit, das Wasser im Hause nutzbringend aufzubewahren und nicht ungenutzt verströmen zu lassen: das *urnarium*. Er erklärt es so (Varro ling.5,126): "Daneben gibt es eine dritte Art von Rampentisch für Gefäße, viereckig wie die zweite. Man nannte das Ding *urnarium*, weil sie dort besonders die mit Wasser gefüllten (13 l fassenden) Krüge in der Küche abstellten. Daher wird auch jetzt noch der Raum vor dem Bad, wo dieser Rampentisch zu stehen pflegte, *urnarium* genannt". Statt eines weiteren, kalten Schwimmbeckens (Plin.epist.5,6,25) konnten die sparsameren Krüge für kühlende Güsse verwendet werden. Offenbar war dieser stabile Tisch, diese Rampe, nicht mehr allgemein, sondern nur noch in herkömmlichen, konservativen Haushalten in Gebrauch.
Die öffentlichen Wasserleitungen wurden angezapft, ohne Gebühren zu zahlen, und das Wasser für private Zwecke auf Feldern, Gärten, in Häusern zu verwenden (Liv.39,44,4; Plut.Cat.mai.19,1; Frontin.aq.1,9: "nach der Zerstörung der Anzapfungen, durch die sie illegal bestohlen wurde" = *per quas surripiebatur*) - aber sie gebrauchten es wenigstens (Frontin.aq.1,9: Rationierung nach Tagen in Tusculum).
Früher nutzten die Menschen jede Gelegenheit, das Wasser ohne Verluste im Hause zu halten - der neumodische Luxus läßt es ungenutzt verströmen.

***

Varro, Men.533

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.187,4 (129): 'Incrustatum'. Varro Ταφῇ Μενίππου -

533

λιθόστρωτα pavimenta et parietes incrustatos

λιθόστρωτα Iunius, μεθοστροστα codd. / *incrustatos* Gothofredus, *crustatus* codd., *crustati* Pius / *parietem incrustatum scrutatus* Onions

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0257

Non.p.187,4 (129): 'Incrustatum' (mit Kruste, Rinde, Putz, Fliesen überzogen). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

533

mosaiküberzogene Fußböden und geflieste Wände

Der moderne Wohn-Luxus scheute keine Mühen und Kosten.
Das griechische λιθόστρωτον (Arr.Epict.4,7,37; Poll.7,121) erklären die Glossare (CGL 3,499,16) mit *lapide stratum* = "mit Stein bestreut", ohne etwas über die Form zu sagen.
Begonnen hatte die Gestaltung des ursprünglich nur gestampften Lehm-Estrichs mit einfachen Backsteinen, die im spitzen Winkel, wie Ähren (*pavimentum spicatum*: Vitr.7,1,4 zu Frg.531), verlegt wurden. Daneben gab es verschieden geschnittene Steinplatten (*opus sectile*: Vitr.7,1,3: "Daher ahmten die Alten, die mit der Wandmalerei begannen, zunächst die Buntheit und das Anbringen von Marmorplatten nach" (Fensterbusch); Sen.benef.4,6,2: ein Palast, "in dem man nicht dünne Fliesen sieht, die dünner sind als der Riegel, aus dem sie geschnitten, sondern die massiven Blöcke wertvollsten Steins"; epist.86,6, wo er das enge, dunkle Bad des Scipio und den gewöhnlichen, gestampften Fußboden vergleicht mit den Bädern unter Nero: "Arm und kümmerlich kommt man sich vor, wenn die Wände nicht im Schmuck großer, kostbarer Rundscheiben erstrahlen, wenn nicht alexandrinischer Marmor mit numidischen Mosaikplatten wechselt und alles umsäumt ist von gemäldeartig reichen Ornamenten, wenn nicht das Gewölbe hinter Kristall sich verbirgt, weißer Marmor aus Thasos - einst ein seltener Anblick in dem einen oder anderen Tempel - die Badebassins (*piscinas*) umkleidet, in die wir unseren durch eine gewaltige Schwitzkur gereinigten Leib stürzen, und wenn nicht das Wasser aus silbernen Hähnen strömt" (Glaser); Plin.nat.36,47; Isid.orig.19,13: "Fliesen (*crustae tabulae*) sind aus Marmor, weshalb sie mit Marmor verkleidete und inkrustierte Wände (*marmorati parietes et incrustati*) heißen"; Sen.controv.2,9,12; Sen.epist.114,9;115,9: "Wir bewundern Wände, die mit dünnen Marmorplatten verkleidet sind"; Blümner: Privatleben,p.91-3.
Geflieste Wände sollte der reiche Mamurra 59 v.Chr. in Rom eingeführt haben (Plin.nat.36,48): dem widerspricht Frg.533.
Beim Mosaik wurden farbige (zuerst schwarze und weiße) Marmorstücke zu Mustern wie Schachbrett und Meander komponiert. Ein solcher Fußboden hieß *pavimentum tesselatum*; Plin.nat.36,185: "Der erste gewürfelte Mosaikoden wurde in Rom in dem Tempel des Iuppiter auf dem Capitol nach dem Beginn des Dritten Punischen Krieges verlegt; daß aber schon vor dem Kimbernkrieg (105-101) punische Mosaikböden häufig waren und man großen Gefallen daran fand, zeigt der bekannte Vers des Lucilius (74-5, wo der Satiriker den Scaevola den kunstvoll verschnörkelten Stil des Graecomamen Albucius kritisieren läßt): "wie reizend sind die Wörter zusammengefügt, kunstvoll wie alle die Steinchen in einem Mosaikboden und in zierlich verschlungener Einlegearbeit" = *ut tesserulae omnes / arte pavimento atque emblemate vermiculato*. Zu den Anfängen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0258

vgl.CIL 1²694: <SER.SVLPIC>IVS SER.F.GALBA COS. PAVIMENTUM <FACIVNDVM LOCAVI>IT EISDEM PROBAVIT = "Servius Sulpicius Galba, Konsul, Sohn des Servius, gab in Auftrag die Reparatur eines gefliesten Fußbodens und hat die Arbeit gutgeheißen".
Die Mosaiksteinchen wurden kleiner und bunter, die bildlichen Darstellungen größer und schärfer; Plin.nat.35,2: "Jetzt aber ist die Malerei völlig durch Marmorarbeiten verdrängt, und schließlich durch Gold: und das nicht nur so weit, daß ganze Wände damit verkleidet werden, sondern auch mit intarsierten Marmorplatten und Inkrustationen mit kunstvoller Linienführung für Abbilder von Gegenständen und Lebewesen". Dieses *opus vermiculatum* ist identisch mit den λιθόστρωτα *pavimenta* in Frg.533 (anders Plin.nat.36,184); Varro rust.3,1,10: "Da du eine Villa hattest, die sehenswert war wegen ihrer Fresken und Intarsien und edlen Mosaik-Fußböden (*pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam*), von der du aber nicht viel hieltst, solange die Wände nicht durch deine eigenen Schriften geschmückt waren"; 3,2,4: "Siehst du hier irgendwo Einlegearbeit oder bildgleiches Mosaik?" (*num quod emblema aut lithostrotum?*); Frg.182.
Die λιθόστρωτα kamen unter Sulla auf (Plin.nat.36,189): das paßt zu Frg.533. Gordian (Hist.Aug.30,32,6) soll Thermen geplant haben mit *medium vero lithostrotum* = "einen Mosaik-Weg in der Mitte". Das erinnert an die Villa in Piazza Armerina auf Sizilien: Jagdszenen, Zirkusrennen, Badeszenen mit Bikinis, Arion auf dem Delphin, u.a.
Der Luxus hat die Schlichtheit der Alten verdrängt (Frg.194): *vilico quod nunc satis vix putant, lautum <tum putabant>.*

***

Varro, Men.534

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.204,4 (140): 'Meander' est picturae genus, adsimili opere labyrinthorum, claviculis inligatum. Varro Ταφῇ Μενίππου -

534

περιέχοντα χωρία **mihi facies maeandrata et**

vinculata, atque in medio pinges orbem terrae

περιέχοντα χωρία Müller, περιεχονταριαν codd., περιεχοντάρια Roeper, *parietaria* Kayser, περιέχοντα *maria* Della Corte / *vinculata* codd., *vermiculata* Laetus, *virgulata* Ribbeck / *pinges* Roth, *inges* codd., *cingens* Iunius, *pingens* Popma, *adpinges* Buecheler

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0259

Non.p.204,4 (140): 'Meander' (Fluß in Kleinasien) ist eine Form in der Malerei, von ähnlicher Ausführung wie die der Labyrinthe und mit hakenförmigen Windungen eingelegt. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

534

die Küstenlinien wirst du mir darstellen - mäandrisch

verschlungen und gewunden - , und du wirst in der

Mitte den ganzen Erdkreis malen

Wie schon in Frg.171 das Futurum *teges* den Imperativ vertrat, so hier *facies* und *pinges* die Formen *fac* und *pinge*, wie das in der Umgangssprache häufig war, wenn der Sprecher sicher sein konnte, daß die Handlung ausgeführt würde; LHSz 2,p.311,1.
Das farblose Verbum *facere* ist in dieser Satire auffällig häufig verwendet; Frg.530.531.534; LHSz 2,p.755.
Die moderne Innendekoration scheute keine Kosten und Mühen für Malerei und Mosaiken, und sie zeigte neueste Naturwissenschaft: außen der Ozean, dann die Küstenlinien, in der Mitte die Erde.
Von einer Karte Italiens spricht Varro (rust.1,2,1): Im Tempel der Tellus (Erde) "traf ich C.Fundanius, meinen Schwiegervater, und C.Agrius, einen Römischen Ritter und Sokratiker, und P.Agrasius, einen Steuerpächter: sie alle betrachteten an der Wand eine Karte Italiens" (*spectantes in pariete pictam Italiam*).
Kai Brodersen: Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung, Spudasmata, Hildesheim (Olms) 1995,152-5, möchte in der *Italia picta* eine allegorische Figur sehen; er zitiert Frg.534 nicht (Hinweis von Prof.Ingomar Weiler,Graz).
Die wissenschaftlichen Vorarbeiten hatten mit Krates von Mallos in Kilikien um 168 v.Chr. einen ersten Höhepunkt erreicht: er konstruierte (nach Strabo 2,5,10) einen Erd-Globus, den ersten seiner Art (Himmelsgloben gab es schon vorher). Nach Strabo wäre es gut, wenn ein solcher Globus mindestens drei Meter Durchmesser hätte. Agatharchides von Knidos, ein Peripatetiker, wirkte in Alexandria und schrieb zehn Bücher über Geschichte und Geographie Asiens, 49 über Europa, besonders aber ein Werk über das Rote Meer, das wichtige Informationen über Geographie und Ethnographie Arabiens und Aethiopiens enthielt. Für Polybios, den Zeitgenossen des Lucilius, war die Geographie Grundlage der politischen Geschichte. Nach der Ausdehnung des Römischen Reiches war er der erste, der die Welt der Römer beschrieb und Entfernungen angab; vgl.Lucil.102-3.112.125.127. Handliche Karten mit Entfernungsangaben (Itinerarien) muß es schon um 118 v.Chr gegeben haben (Lucil.100-1): *viamque / degrumabis, uti castris mensor facit olim* = "und den Weg wirst du ausmessen, wie der Feldmesser es sonst für das Lager tut"; vgl.M.Giebel: Reisen in der Antike, Düsseldorf-Zürich 1999. Schon Alexander hatte einen Weg-Strecken-Messer bei sich; Plin.nat.7,11: *Baeton, itinerum eius mensor*. Für die Entfernungsmessung gab es

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0260

mechanische Taxameter = Hodometer, die mit Zahnrädern mit 400 Zähnen funktionierten; Heron Dioptr.34; Drachman: The Mechanical Technology of Greek and Roman Antiquity, 1963,157-70. Hier die Beschreibung des Taxameters bei Vitr.10,9,1-4 (nach Fensterbusch): (81) „Jetzt richten wir die Gedanken in unserem Werk auf eine Konstruktion (*ad rationem*), die nicht ohne Nutzen, und mit höchster Perfektion von unseren Vorfahren (entwickelt) und überliefert worden ist, mit der wir, wenn wir auf der Straße in einem Reisewagen sitzen oder auf dem Meer fahren, genau wissen können, wieviele Meilen unseres Weges wir zurückgelegt haben.
Die Konstruktion sieht so aus: Die Räder am Reisewagen sollen einen Durchmesser von vier Fuß haben, so daß, wenn der Radkranz eine festmarkierte Stelle an sich hat und von dieser Stelle weiterrollt auf dem Boden der Straße und eine Umdrehung zu machen beginnt und beim Abrollen bis zu der Markierung, von der er sich zu drehen begonnen hat, eine ganz bestimmte Strecke zurückgelegt hat: nämlich 12,5 Fuß (d.h. p mal 4 Fuß = 12,586 Fuß).
(2) Nachdem dies vorbereitet worden ist, soll dann auf der Radnabe (*in rotae modulo*) innen ein festsitzendes Tellerrad (*tympanum*) angebracht werden, das auf der Schmalseite seiner Rundung einen einzigen Stift (*denticulum unum*) hat, der heraussteht. Darüber soll am Wagenkasten (*capsum raedae*) ein Gehäuse (*loculamentum*) fest angebracht werden, das ein drehbares Zahnrad hat (*tympanum versatile*), das senkrecht steht (*in cultro conlocatum*) und auf einer kleinen Achse läuft; auf der Schmalseite dieses Zahnrades (*in cuius tympani fronte*) sollen Zähne ausgefeilt werden, die gleichmäßig verteilt sind - 400 an der Zahl (*numero quadringenti*) -, die zu dem Stift des unteren Tellerrades passen (*convenientes denticulo tympani inferioris*) . Außerdem wird an dem oberen Zahnrad seitlich ein anderer Stift angebracht, der über die (anderen 400) Zähne hinausragt.
(3) Darüber soll ein waagerechtes, in gleicher Weise gezähntes Zahnrad angebracht werden, das in ein zweites Gehäuse eingeschlossen ist, wobei seine Zähne den Stift greifen (*convenientibus dentibus denticulo*), der an der Stelle des zweiten (d.h. senkrecht stehenden) Zahnrades angebracht ist. In der Scheibe des waagerechten Zahnrades sollen soviele Löcher angebracht werden, wie man während einer Tagereise Meilen mit dem Reisewagen zurücklegen kann- ein Mehr oder ein Weniger spielt keine Rolle. Und in alle diese Löcher (*foramina*) sollen kleine runde Steine gelegt werden. In die Auflagefläche dieses Zahnrades (*tympani theca*) oder das Gehäuse soll eine Öffnung angebracht werden, die mit einer Röhre verbunden ist, in der die Steinchen, die in diesem (waagerechten) Zahnrad gelegen haben, wenn sie an diese Stelle kommen, in den Wagenkasten oder ein Bronzegefäß, das dort aufgestellt worden war, einzeln (nacheinander) hinein fallen können.
(4) Wenn nun so das Rad bei seinem Abrollen das untere Tellerrad mit sich dreht und dessen Stift bei jeder Umdrehung durch den Anschlag (*impulsu*) die (400) Zähne des oberen (senkrechten) Zahnrades weiterzurücken zwingt, wird es bewirken, daß, wenn das untere Tellerrad sich vierhundertmal gedreht hat, das obere Zahnrad nur einmal gedreht wird, und der Stift, der seitlich (am senkrechten Zahnrad) befestigt ist, einen Zahn des waagerechten Zahnrades weiterbewegt. Wenn aber durch vierhundert Umdrehungen des unteren Tellerrades das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0261

obere (senkrechte) Zahnrad nur eine volle Umdrehung macht, so wird das Weiterrücken eine strecke von 5000 Fuß ausmachen, d.h. 1000 Doppelschritte. Daher wird die Zahl der Steinchen, die herab fallen , durch ihr Geräusch anzeigen, daß jeweils eine Meile zurückgelegt worden ist. Die Zahl der Steinchen, die sich unten angesammelt haben, wird durch ihre Summe die zahl der an einem Tag gefahrenen Meilen anzeigen"; vgl. die Zahnräder in den Differentialgetrieben eines Planetariums in Frg.465. Der Mechanismus des Entfernungsmessers war am Ende der Republik schon altbekannt („von den Vorfahren"), in seiner Meßgenauigkeit hinreichend bewährt (Entfernungs-Angaben auf den Meilensteinen) und hat sich über die Wagen des Commodus (Hist.Aug.8,8,6: *vehicula arte fabricae nova perplexis diversisque rotarum orbibus ... (7) et alia iter metientia horasque monstrantia* = „Wagen, moderne Spitzenprodukte, bei denen die getrennten Radkränze ineinander griffen ... (7) und andere Wagen, welche die Wegstrecke maßen und die Stunden anzeigten") bis in die Armaturen moderner Autos gehalten.

Die Römer hatten schon früh an ihren Straßen Meilensteine aufgestellt; aller eintausend Doppelschritte = *passus* = 5.000 *pedes* (Isid.orig.15,16,1-2) = 8 Stadien = 1.481,5 m standen die *miliaria* (Plut.C.Grach.7: lex viaria). Die Inschriften dieser Meilensteine bieten den Namen des Errichters und dessen Amt zu dieser Zeit; das ermöglicht Datierungen, wie z.B.CIL 1^2 637: P POPILLIVS P F COS = 132 v.Chr.; es gibt noch ältere, so einen von der Via Aemilia vom Konsul des Jahres 187 v.Chr.: 617: M AEMILIVS MARCI FILIUS MARCI NEPOS LEPIDVS CONSUL CCLXIIX XV = "Marcus Aemilius Lepidus, Konsul, Sohn des Marcus, Enkel des Marcus: 268 Meilen von Rom, 15 Meilen von Bononia". Aus dem Jahr 132 v.Chr. stammt ein Meilenstein von der Verlängerung der Via Appia in Lucanien (S Italien): CIL 1^2 638 = ILS 23: <"Publius Popillius, Konsul, Sohn des Gaius.> Ich ließ die Straße bauen (VIAM FECEI) von Regium nach Capua, und bei dieser Straße habe ich alle Brücken, Meilensteine, Richtungsschilder errichtet. Von hier bis Nuceria sind es 51 Meilen, bis Capua 84, bis Muranum 74, bis Consentia 123; bis Valentia 180, bis zur Meerenge (zwischen Italien und Sizilien) mit der Statue 231, bis Regium 237. Gesamtstrecke von Capua bis Regium 321". Zu den Wegweisern schreibt Ps.Acro Hor.sat.2,4,2: *in via, ne erremus, signa ponuntur.*

In neu erschlossenen und eroberten Gebieten müssen Entfernungsangaben und damit die Grundlage für eine Kartierung mit zu den ersten Maßnahmen gehört haben. Als Sempronius Tuditanus, der Freund des Lucilius, im Jahr 129 v.Chr. Istrien, Dalmatien, Liburnia für kurze Zeit besetzte (vgl.zu Frg.223), brachte er auf dem Sockel seiner Statue dort eine Inschrift an (Plin.nat.3,129): "Von Aquileia bis zum Fluß Tityus (Keriko) sind es 2.000 Stadien" (250 Meilen); vgl.CIL 1^2,652 zu Frg.223.

Mit diesen genauen Entfernungsangaben konnten zuverlässigere Strecken-Karten (wie später die Tabula Peutingeriana) angefertigt werden, wie sie dem Lucilius und seinem Adressaten zur Verfügung standen (Lucil.100-1). Vom Satiriker werden sogar Entfernungen innerhalb einer Stadt angegeben (Lucil.125): *ad portam mille a porta est. exinde Salernum* = "von einem Tor bis zum anderen ist es tausend Schritte. Dann nach Salerno". Erst mit solchen Strecken-Karten ergab sich der ganze Nutzen der Meilen-Angaben. Orte ließen sich genauer bestimmen;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0262

ILS 7213,4: VIA APPIA AD MARTIS INTRA MILLIARIVM I ET II AB VRBE EVNTIBVS PARTE LAEVA = "an der Via Appia beim Mars-Tempel zwischen dem ersten und dem zweiten Meilenstein für Leute, welche die Stadt hinter sich lassen, auf der linken Seite"; 8380: VIA FLAMINIA INTER MILIAR. II ET III EVNTIBVS AB VRBE PARTE LAEVA; vgl.Laurence, R.: The Roads of Roman Italy. Mobility and Cultural Change, Routledge 1999.

Ausgangs- und Bezugs-Punkt für viele Entfernungsangaben war das *miliarium aureum*, der Goldene Meilenstein, den Augustus 20 v.Chr. (Dio Cass.54,8,4; Plut.Galba 24) aus vergoldeter Bronze errichtete und der (Tac.hist.1,27) "unter dem Saturn-Tempel" lag (Suet.Otho 6,2), der römischen Staatsbank, *in capite Romani fori* (Plin.nat.3,66). Für die Bewegungen militärischer Einheiten, für die Planung des Nachschubs waren Karten ein großer Vorteil.

Als Astronom übernahm Hipparchos von Nikaia die Ergebnisse seines Gegners Eratosthenes, der den Erdumfang auf 40.000 km berechnet hatte. Das war eine Meisterleistung des Eratosthenes. Ihm war bekannt geworden, daß um den 21.Juni in Assuan (Syene) mittags Stöcke und Säulen keine Schatten werfen: Die Sonne stand genau über ihnen. Er unternahm ein Experiment: Werfen um den 21.Juni Stöcke und Säulen in Alexandria (wo er arbeitete) einen Schatten? Sie werfen. Da die Sonnenstrahlen gleichsam parallel auf die Erde treffen, war das bei einer als Scheibe (flach) angenommen Erde nicht möglich. Anders bei einer kugelförmigen: Je stärker die Krümmung, desto größer die Differenz in der Schattenlänge. An der Schattenlänge in Alexandria kann der Winkel gemessen werden, den Stock und Schatten bilden: Er betrug sieben Grad. Nun ließ Eratosthenes die Entfernung zwischen Alexandria und Assuan nachmessen: Sie betrug etwa 800 km. Die gemessenen sieben Grad bilden etwa den fünfzigsten Teil eines Kreises von 360 Grad. Nun die Rechnung: 800 km mal 50 = 40.000 km. Der Umfang der kugelförmigen Erde!

Wichtig war, daß Hipparchos versuchte, mit Längen- und Breitengraden die Koordinaten für jeden Ort festzulegen. Bei seiner Methode wäre dazu eine internationale Wissenschafts-Organisation nötig gewesen: die gab es nicht. Bessere Ergebnisse brachte da der Ansatz des Artemidor von Ephesos, der bis Gallien und Spanien reiste, sich in Alexandria niederließ und elf Werke über Geographie schrieb. Er nahm die Entfernungen zwischen Orten als Grundlage (vgl.Plin. nat.3,99-101). Eudoxos von Kyzikos (Marmara-Meer) segelte von Alexandria nach Indien und zurück: der Westen hatte die jahreszeitlichen Winde des Monsun entdeckt (Plin.nat.6,104-6). Bei einer zweiten solchen Reise brachte er aus Indien eine Bug-Verzierung eines Schiffes mit, aus der sich ergab, daß das dazugehörige Schiff aus Gades (Cadiz, Spanien) stammte: also mußte es um Afrika gesegelt sein. Eudoxos versuchte ein Gleiches, startete in Gades, fuhr entlang der Ostküste Afrikas - und blieb verschollen.

Poseidonios von Apameia (135-50 v.Chr.) am Orontes in Syrien, Schüler des Panaitios in Athen, Geograph und Geologe, Philosoph, Ethnograph, Historiker, Astronom, Zeitgenosse Ciceros und Varros, Freund und Anhänger des Pompeius, lebte auf Rhodos (wo ihn Cicero 78 v.Chr. besuchte) und hatte neben einem Himmelsglobus auch ein Planetarium konstruiert (vgl.zu Frg.465), das Varro kannte. Er war weit gereist, kannte England, Gallien, Spanien; er schrieb die Gezeiten der Wirkung von Sonne und Mond zu. Strabo zitiert ihn oft. Den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0263

von Eratosthenes berechneten Erdumfang von 250.000 Stadien wollte er (fälschlich) auf 180.000 reduzieren; Posidon.Frg.115 bei Cleomedes, De motu circulari 2,1,79-80.
Folgenschwer war seine Annahme, daß, in westlicher Richtung über den Atlantik gesegelt, nach 70.000 Stadien Indien erreicht würde. Sein Hauptwerk "Über den Ozean" verband Erdbeschreibung und Erdgeschichte (Heben und Senken des Meeresbodens, Entstehung von Inseln durch Vulkanismus; er kannte die Bergwerke in Andalusien und Galizien, ihre Rampen mit den Erdschichtungen, ihre Entwässerung).
Dies war etwa der Stand der Wissenschaft, als Varro (wohl vor 77 v.Chr.) für seinen General und Freund das Werk schrieb 'Ephemeris navalis ad Pompeium'. Umstritten ist, ob diese Arbeit identisch ist mit der 'De ora maritima' (Serv.Verg.Aen.1,108.112;5,19;8,710) und der 'De litoralibus' = "Küstenlinien" (Solin.11,6) und der über die Watt-Flächen, 'De aestuariis' (Varro ling.9,26).
Auf der Grundlage der Entfernungsangaben auf den Meilensteinen gab es spätestens seit 118 v.Chr. (Lucilius) Streckenkarten. Land-und Erdkarten waren der nächste Schritt.
Es wird Poseidonios (Posidonius), die Quelle für das Planetarium (Frg.465), für die Nautik-Handbücher für Pompeius, auch für die Land- und Erdkarten der Zeit zwischen 80 und 60 v.Chr. von Bedeutung gewesen sein.
Man malte auf Holztafeln (Plin.nat.35,118): *nondum libebat parietes totos tinguere* = "es war noch nicht Mode, ganze Wände mit Farben zu bedecken". Von Pausias (4.Jhdt.v.Chr.) heißt es dann (Plin.nat.35,123): *pinxit et ipse penicillo parietes Thespiis* = "er selbst fertigte mit dem Pinsel Wandgemälde in Thespiae an". Es geht wohl auf Varro persönlich die Nachricht zurück (De vita sua?), die Plinius (nat.35,147) überliefert: "Als Varro ein junger Mann war (*M.Varronis iuventa*), arbeitete (*pinxit*) Iaia aus Kyzikos, die nie geheiratet hat, in Rom sowohl mit dem Pinsel als auch mit dem Stichel und schuf in Elfenbein Plastiken hauptsächlich von Frauen, und in Neapel malte sie eine alte Frau auf einer großen Tafel, auch ein Selbstporträt vor dem Spiegel".
Älteste Gemälde wurden aus Griechenland nach Rom gebracht (Plin.nat. 35,59.66: Statuen); Non.p.745,2: Pondus pro numero. Varro de Vita Populi Romani lib.IV: *e Graecia, Asia in villas conportasse magnum pondus omnium artificum.* Die Preise reichten bis zu sechs Millionen Sestertien (Plin.nat.35,70). Selbst vor dem komplizierten Herauslösen von Wandgemälden und deren Transport nach Rom scheute man nicht zurück (Plin.nat.35,173): "In Sparta ließen Murena und Varro während ihrer Ädilität ein Wandgemälde auf stuckierter Ziegelmauer wegen der hohen Qualität der Malkunst herauslösen (*latericiis parietibus excisum opus tectorium propter excellentiam picturae*), packten es in eine hölzerne Kiste (*ligneis formis inclusum*) und brachten es nach Rom, um das Comitium (Frg.497) damit zu schmücken. Obwohl das Kunstwerk an sich schon bewundernswert war, so wurde es nach einem solchen Transport noch mehr bestaunt". Der Verfasser der Menippeen, Marcus Terentius Varro, war Volkstribun (Gell.13,12,6), wohl um 70 v.Chr., und daher nicht Aedil (im *cursus honorum* mußte das Amt des Volkstribunen **oder** das des Aedilen bekleidet werden): der Aedil ist nicht unser Mann, sondern Ciceros Verwandter

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0264

C.Visellius Varro; Militärtribun 80-79, Quaestor vor 73, Kurulischer Aedil um 59; Cic.Brut.264; Vitr.2,8,9; Plin.nat.35,173; Broughton: MRR 2,p.189.
Nun beschäftigte man derartige Künstler an Ort und Stelle in Italien, auch für Land-und Weltkarten.
Etwa 370 Jahre später werden solche Weltkarten für den Schulunterricht (und die politische Propaganda) gefordert (Paneg.Lat.9,20,2): *videat praeterea in illis porticibus iuventus et cotidie spectet omnes terras et cuncta maria et quiquid invictissimi principes urbium gentium nationum aut pietate restituunt aut virtute devincunt aut terrore devinciunt* = "Anschauen soll sich außerdem die Schuljugend in diesen Räumen und Tag für Tag vor Augen haben alle Länder und die gesamten Meere und was die siegreichsten Herrscher von Städten, Stämmen, Völkerschaften entweder in frommer Vaterlandsliebe wiedergewonnen oder mit Tapferkeit besiegt oder mit politischem Druck an uns gefesselt haben".
Die Geographie erreichte zwischen 11 v.Chr. und 14 nach Chr. mit Strabo einen neuen Höhepunkt. Sein Bild der Erde kam dem des Ptolemaios schon sehr nahe.
Was die Römer mit ihren Meilensteinen und deren Meilen-Zahlen, was Polybios mit seinen Entfernungs-Angaben begonnen und der Satiriker Lucilius aufgenommen hatte, das setzte der große Praktiker und Mann für alle Aufgaben, Agrippa, fort: für die Verwaltung des Riesenreiches unter Augustus mußte eine genauere Karte der bekannten Welt geschaffen werden. Agrippa löste die Aufgabe. Seine Karte fand Aufstellung in der Porticus Octaviae in Rom. Ein Kommentar enthielt die Entfernungen markanter Punkte. Die römischen Meilensteine gingen aus vom 'Nabel der Welt', dem *umbilicus mundi*. Solche Mittelpunkte der Welt (ὀμφαλὸς γῆς) gab es mehrere; für Varro (ling.5,53) lebten *aborigines* (Frg.1-5) um Reate, seinem vermutlichen Geburtsort, der für ihn den Mittelpunkt Italiens bildete (Varro bei Plin.nat.3,109: *in agro Reatino Cutiliae lacum ... Italiae umbilicum esse M.Varro tradit*; Solin.2,23; Mart.Cap.6,640: *omnis Italiae ... umbilicus in agro dicitur Reatino*; hier siedelte Varro auch die ersten Ureinwohner Italiens an: Varro ling.5,53: *Aborigines ex agro Reatino.*); zu einem angenommenen Mittelpunkt der Welt äußert sich Varro (ling.7,17) so: "Derselbe Autor (Manilius? Ennius?; vgl.Cic.div.2,115) schreibt: 'Heiliger Apollo, der du den unzweifelhaften Mittelpunkt der Kontinente birgst' (*umbilicum certum terrarum* = TRF inc.inc.19-20). *Umbilicus* = "Nabel" sei nach unserem Nabel benannt worden, weil er der Mittelpunkt der Kontinente sei, grad wie der Nabel bei uns. Beides ist falsch: weder ist diese Stelle der Mittelpunkt der Kontinente noch unser Nabel der Mittelpunkt des Menschen ... Außerdem: wenn etwas Mittelpunkt, das heißt: Nabel des Erdballs ist (*umbilicus* ***pilae terrae;*** vgl.Frg.516), dann ist nicht Delphi dieser Mittelpunkt"; Aeschyl.Eum.40.166.
Vorläufer der Agrippa-Karte (Plin.nat.3,17;6,139: Persischer Golf, also Weltkarte; Strab.2,5,17C120;5,224-5.6,261.266,277.285) werden bei Lucilius (100-3.112.125) und bei Varro in Frg.534 und in rust.1,2,1 genannt (fehlen bei Kubitschek, 'Karten', RE 20,1919,2022-2149). Ohne eine Karte des Mittelmeeres hätte Pompeius die Riesenfläche nicht an seine 15 Admirale aufteilen können, als er 67 v.Chr. die Seeräuber bekämpfte.
Dem oppositionellen Mettius Pompusianus wurde - als Vorwand - auch der Besitz einer Karte zum Vorwurf gemacht (Suet.Dom.10,3): "Den Mettius Pompusianus (ließ Domitian hinrichten), weil es im Publikum hieß, sein Horoskop

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0265

(vgl.zu Frg.465) prophezeie ihm den Thron, und weil er stets eine auf Pergament gemalte Karte des Erdkreises und die aus dem Livius ausgezogenen Reden der Könige und Feldherren bei sich führte".

***

Varro, Men.535

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.223,16 (152): 'Porcas'. Ταφῇ Μενίππου -

535

non vides in publico ante tabernas, qua populus

ambulando, proinde ut in arato, porcas reddit

publico Gerlach, *publica* codd. / *ante tabernas* Vahlen, *nocte te tabernas* codd., *nostra taberna* Scaliger, *porticu tabernas* Schneider, *nocte Tres tabernas* Deschamps

-

Non.p.223,16 (152): 'Porcas' (Sauen). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

535

siehst du das nicht: in der Öffentlichkeit, vor den

Buden, wo das Volk durch sein Herumgerenne - grad

wie auf einem frisch gepflügten Feld <Wildschweine> **-**

sich wie Säue aufführt?

Die Römer sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren.
Die rhetorische Frage *non vides* führt ein neues Argument ein und ist in Varros Dialogen beliebt; Frg.115.179.189.384.535.536.575.
Im Stakkato der Rede engt der Sprecher die Ortsbestimmungen immer mehr ein: die allgemeinste steht voran (*in publico*); ihr folgt die additive Spezifizierung (*ante tabernas*, d.h. auf dem Forum) ganz ebenso wie in Frg.456: *videbis Romae - in foro - ante lanienas*; vgl.364.512.328: *cotidie hieme*. Varro läßt seine Gedanken sich entwickeln, ohne das Ergebnis in straffem Satzbau zu bewältigen. Dieser Unterhaltungsstil läßt eine übergreifende Konstruktion nicht zu oder

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0266

bricht deren Ansatz. Musterbeispiele sind Frg.323.179. Das folgende Frg.536 ist ganz ähnlich gebündelt wie Frg.535.
In publico steht gegen den privaten Bereich; ILS 18,16: NEVE IN POPLICOD NEVE IN PREIVATOD NEVE EXTRAD VRBEM (vom Bacchanalien-Kult); Cic.Verr.2,5,92: "Er wagt es nicht, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen: er schließt sich in seinem Haus ein". Die meisten Buden, Verkaufsstände, Läden befanden sich auf den Märkten, den Foren: hier drängten sich der Einzelne und das Volk; Cic.Cat.4,17: *concursare circum tabernas*. Zu normalen Zeiten, wenn in Rom das Leben ungestört verlief, spielten (Frg.456) "in Rom auf dem Forum vor den Fleischerläden die Jungen Prell-Ball".
Hier dürfte das Forum boarium, der Fleischmarkt, gemeint sein. Verkaufsstände konnten auf dem Fisch- und Gemüsemarkt (forum piscatorium, holitorium) errichtet werden, besonders zu und nach den Ludi Apollinares (15.-19.Juni), Ludi Romani (20.-23.Sept.) und den Ludi plebei (18.-20.Nov.) und natürlich zu den Wochenmärkten, den *nundinae*; Fest.p.176,23; Lucil.663; Frg.186.279.528; Varro rust.2 praef.1.
Leider gibt Nonius keine Erklärung des Lemma. Dieser Mangel zeigt, wie wichtig seine Hilfe sonst ist: er hatte immerhin das vollständige Original vor Augen.
Porca = "Sau, Aufwühlung" gehört zu *porcus* = "Wühler, Schwein". *Porca* ist ebenso die Furche wie die Aufwerfung (der Schollen) zwischen den Furchen. Die Märkte waren gepflastert; daher konnten die Menschen wohl kaum *porcas* = *sulcos reddere* = tiefe Furchen und Wälle treten.
Erklärungen geben Fest.p.244,6: *Porcae appellantur rari sulci, qui ducuntur aquae derivandae gratia, dicti quod porcent, id est prohibent aquam frumentis nocere* = "einzelne Furchen, die gezogen werden, um das Wasser abzuführen, d.h. um zu verhindern, daß das Wasser dem Getreide schadet"; vgl.Plin.nat. 14,171; Varro ling.5,39: "Nach dem, was die Pflugschar *sustulit* = aufgeworfen hat, heißt es *sulcus* = Furche; wohin die Erde geworfen, d.h. *proiecta* = fortbewegt worden ist, heißt *porca* = Sau, Schollen"; rust.1,29,2: "Mit Brettern (Saateggen), die sie am Pflug befestigt haben, decken sie gleichzeitig das ausgesäte Getreide auf den Schollen ab (*frumentum operiunt in porcis*) und ziehen kleine Furchen (*et sulcant fossas*), um das Regenwasser (*pluvia aqua:* vgl.Frg.276) ablaufen zu lassen"; Colum.11,3,44.
Porcas reddunt = bedeutete dann 'bilden Acker-Schollen', wohl in dem Sinne von 'parallele Reihen'. Das könnte zwei Menschen-Massen meinen, die sich vor den Buden und Verkaufsständen auf den gegenüberliegenden Seiten des Marktes bewegen und drängen und so den Zugang zu den Verkaufsständen so blockieren, wie die *porcae* = "Schollen" auf dem Acker dem Wasser den Zugang zur Saat blockieren. Ein gewagtes Bild.
Es kann aber auch anders sein.
Die Menge schob und drängte sich (Frg.334 *turba est plerumque turbulenta*) auf dem Markt; Frg.435: "im Dunkeln leben sie und in einem Schweinestall; denn das Forum ist ein Saustall, und die Menschen, wie sie jetzt zumeist sind, muß man für Schweine halten" = *sues sunt existimandi*; 349.528. Ein starkes Wort, aber nicht singulär; Lucil.1252-8; denn Remmius Palaemon (Suet.gramm.23) "war derart von sich überzogen, daß er den Marcus Varro ein dummes Schwein (*porcum*) nannte und prahlte, mit ihm selbst erst seien die Wissenschaften gebo-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0267

ren worden". Varros Brachylogie läßt aus dem Akkusativ-Objekt *porcas* das Subjekt *porcae* in dem Vergleich zwischen *populus* und Schweinen ergänzen: *qua populus ambulando, proinde ut <porcae> in arato, porcas reddit* "sich zu Säuen macht, wie Säue aufführt"; vgl.Plaut.Asin.145: *reddam ego te ex fera fame mansuetem* = "ich werde dich durch Hunger aus einem wilden Tier zu einem zahmen machen". Varro wiederholt in diesem Fragment, was er von den Menschen auf dem Forum hält.

Über die (angebliche) Dummheit der Schweine läßt sich Plinius (nat.8,207) aus: "Für die Mast brauchen sie 60 Tage, und die ist besser, wenn dem Mastbeginn drei Tage ohne Futter vorausgehen. Das Schwein ist das dümmste von allen Tieren (*animalium hoc maxime brutum*), und nicht unwitzig meinte man, ihm sei das Leben statt des Salzes gegeben worden". D.h. solange es lebt, verdirbt das Fleisch nicht; ist es geschlachtet, verdirbt das Fleisch - wenn man es nicht in Salz legt (Plin.nat.31,98); Varro rust.2,4,10; Cic.fin.5,38 = Non.p.238,17. Diesen Gedanken gibt Cicero (nat.deor.2,160) dem Stoiker Chrysipp; vgl.Plut.quaest. conviv.5,10,3p.685c. Aber auch der Epikureer Horaz konnte sich nennen (Hor. epist.1,4,16) "ein Schweinchen (*porcum*) aus epikureischer Herde" (Simon). Vielleicht bezeichnete man so einen dicken Schlemmer (Catull. 39,11): *aut porcus (parcus, fartus, pinguis?) Umber aut obesus Etruscus*; Verg.georg.2,193; Pers.3,74: *pinguibus Umbris*; Theopomp.FHG 1,302; Kroll zu Catull.

Porcus ist das männliche Hausschwein, *porca* das weibliche, die Sau. Dichter freilich nannten den Eber bisweilen auch *porca*, wie Varro hier und dazu in Prosa; Serv.Verg.Aen.8,641; Iuven.2,86; vgl.Quintil.inst.8,3,19. Solche Genus-Wechsel kamen in der Umgangssprache des flachen Landes schon vor; Lucil.1049-50: "es dürfte besser sein für dich, als Schaf (*pecudem te*) oder gar als Esel geboren zu werden!"; Varro rust.2,1,15: *quem ad modum quamque pecudem emi oporteat civili iure* = "wie man welches Tier nach dem Zivilrecht erwirbt".

Schwein war das beliebteste Fleisch (*porcina*: Plaut.Capt.849; Edict.Diocl.4,1; *suilla*: Plaut.Men.210; Varro rust.2,4,8; Plin.nat.30,38) bei den Römern; Varro rust.2,4,10: *Suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum* = "das Schwein sei von der Natur zum Verzehr geschaffen worden". Die Schweinezucht war ein Standbein der Landwirtschaft; Cic.Cato.56: *abundat porco, haedo, agno, gallina* = "Das Landgut ist reichlich versorgt mit Schweinen, Ziegen, Schafen, Hühnern". Als Leckerbissen galten die Gebärmutter (*vulva*), das Euter (*sumen*), die Leber (*ficatum*, weil mit trockenen Feigen gemästet), die 'weißen Nierchen' (*glandulae*: Naev.CRF 65; Plaut.Curc.323. Pseud.166; Stich.360; Capt.915. Men.210; Plin.nat.8,209; Mart.3,82,20;7,20,4).

Vielleicht schwang bei Varro der Gedanke mit (Cic.nat.deor.2,43), *cibo quo utare interesse aliquid ad mentis aciem putant* = "man glaubt, daß die Art der Nahrungsmittel einen Unterschied ausmache mit Blick auf die Geistesschärfe" in dem Sinne von 'was man ißt, das ist man auch'; vgl.div.1,61-2; Sen.epist.108,22: "Ich enthielt mich von da an der tierischen Nahrung; nach Verlauf eines Jahres war es eine leichte und auch angenehme Gewohnheit. Meine geistige Elastizität kam mir größer vor" (Glaser). Die Pythagoreer hatten die Bohnen wegen der Flatulenz gemieden; Cic.div.1,62.

Die Römer der Gegenwart können nur noch mit dem dümmsten Tier verglichen werden: das frißt, um zu leben, und das lebt, um gefressen zu werden.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0268

Varro, Men.536

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.248,12 (169): 'Sabulum'. Varro Ταφῇ Μενίππου -

536

non vides in magnis peristylis, qui cryptas domi non habent, sabulum iacere a pariete aut e xystis, ubi ambulare possint

in magnis perstilis codd., *peristylis* Aldina, *peristyliis* Stephanus / *criptas* codd. / *a pariete* codd. *pariter* Maehly, *a paradromide* Onions / *xystis* Scaliger, *gistis* codd., *criptis* Laetus

-

Non.p.248,12 (169): 'Sabulum' (Sand, Kies). Varro hat in 'Taphe Menippou' (Gloss.1,HZ,P) -

536

siehst du nicht, daß in den großen, von Säulen gesäumten Innenhöfen, Leute, die im Hause keine überdachten Wandelgänge haben, Kies streuen - von der Wand her oder von den Gartenflächen her - wo sie dann spazierengehen können?

Die Frg.535 und 536 beginnen mit einer rhetorischen Frage *non vides?* Der folgt eine Ortsangabe: 535: *in publico,* 536: *in magnis peristylis;* ebenso in Frg.179.
Das Subjektspronomen beim Accusativus cum infinitivo ist eingespart: *non vides ... qui cryptas domi non habent, (*sc.*eos) sabulum iacere;* vgl.zu Frg.71.
Früher arbeitete der Römer auf dem Feld und hatte seine körperliche Bewegung: heute meint jeder, zu diesem Zwecke eigene Spazierwege (*ambulationes*) nötig zu haben.
In den großen römischen Häusern betrat man, aus dem Atrium kommend, durch die *fauces* den eigentlichen, privaten Teil, in dessen Mitte ein offener, säulenge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0269

säumter Innenhof lag, das *peristylium* = lateinisch die *porticus*. Bisweilen - nicht immer - trugen die Säulen einen Umgang. Manchmal war die Säulen-Einfassung des weiten Innenraums auf nur drei Seiten beschränkt (Pompeji 7,4,59;7,4,57): "Hier wird die vierte Seite durch die oft mit Halbsäulen oder Pilastern verzierte Außenwand des Hauses gebildet" (Overbeck-Mau: Pompeji, Leipzig 1884,p.264). Selbst in reichen Häusern (Pompeji 9,1,20) konnten Säulen auf nur einer Seite genügen, die den weiten Innenhof von einem Garten (*hortus*) trennten. Um den Hof mit Peristyl lagen die privaten Räume der Familie, die Schlafzimmer (*cubicula*), Speisezimmer(*triclinia*) für Sommer und Winter.
Der von Säulen umschlossene Innenhof war geschmückt und aufgelockert durch Wasserbecken, Springbrunnen, Blumenbeete, Sträucher, Mosaiken. Er war ein Ziergarten. Bei abfallendem Gelände konnten diese Flächen in der Höhe des Hauses verlängert werden und bildeten dann eine Terrasse; L.Farrar: Ancient Roman Gardens. Gloucestershire, Sutton, 1998, 256 p.
In der Casa del Labirinto (Overbeck-Mau: Pompeji,p.342: Pompeji 6,11,9.10) säumen dreißig dorische Ziegelsäulen (mit Stuck verkleidet) das 23 x 26 m große Peristyl (in dem Gebäude der Eumachia 37 x 19 m), an dessen Rändern ein 4 m breiter, die Grünfläche des Peristyls säumender Weg lag. Hier trugen die Säulen einen Umgang, der Schatten spendete.
Die Nomenklatur der Römer wich von jener der Griechen leicht ab (Vitr.6,7,5): "*Xystos* bezeichnet nämlich im Griechischen eine sehr breite Säulenhalle, in der zur Winterzeit die Wettkämpfer trainieren. Wir jedoch nennen 'Xysten' Spazierwege unter freiem Himmel, die die Griechen 'paradromides' nennen" (Fensterbusch). Von solchen Spazierwegen um den Ziergarten des mit Säulen eingefaßten Innenhofes (*peristylium*) ist hier die Rede; vgl.Cic.Att.1,8,2; ac.2,3,9; Plin.epist.5,6,19;9,7,4.
Vom Spazierweg = *xystus* erweiterte sich die Bedeutung auf den Ziergarten, der von diesem Weg eingeschlossen wurde: *xystus* = "Ziergarten".
Zwischen diesem Weg und dem Ziergarten verlief eine Traufrinne aus Tuffblöcken, die eine Pfützenbildung verhinderte. Von den Spazierwegen schreibt Vitruv (5,9,6-7), "daß man in den Gemeinden sehr weiträumige und (mit Grünanlagen) ausgeschmückte Spazierwege unter freiem Himmel und an unbedeckten Stellen anlegen muß. (7) Damit aber diese Spazierwege immer trocken und nicht schmutzig sind, wird man so verfahren müssen: Man grabe sie möglichst tief aus und schaffe den Aushub fort. Rechts und links lege man ausgemauerte Abzugsgräben an, und in diejenigen von ihren Wänden, die nach dem Spazierwege zu liegen, baue man schräge nach unten gerichtete Röhrchen ein. Sind diese Abzugsgräben fertig, fülle man diese (ausgehobenen) Stellen, die den Weg bilden werden, mit Kohle, und dann bestreue man darüber diese Wege mit Kies (*compleantur ea loca carbonibus, deinde insuper* ***sabulone*** *eae ambulationes sternantur*) und mache sie eben. So wird das überflüssige Wasser durch die natürliche Porosität der Kohle und den Einbau der Röhrchen nach den Abzugskanälen zu abgeleitet, und so werden die Spazierwege (*ambulationes*) trocken und ohne Feuchtigkeit sein" (Fensterbusch).
Crypta ist in Pompeji ein oberirdischer, gemauerter und eingewölbter Wandelgang. Einen solchen gab es im großen Theater (2 v.Chr. -14, von dem Architekten M.Artorius Primus), einen weiteren im Gebäude der Eumachia. Die Dame

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0270

(ILS 3785) CRYPTAM PORTICVS ... SVA PEQVNIA FECIT = "Eumachia ... hat aus eigenen Mitteln ... diese Krypta und den von Säulen gesäumten Innenhof bauen lassen". Diese **oberirdische** Krypta umschließt auf drei Seiten den nach oben offenen Spazierweg, der seinerseits das Peristyl auf allen vier Seiten einschließt; vgl.Overbeck-Mau: Pompeji,p.132.

Halb unterirdisch hingegen war die *cryptoporticus* auf dem Palatin, in welcher Caligula ermordet wurde (Suet.Cal.58,1); die gewölbten, unterirdischen Kanäle der Cloaca maxima nennt Iuvenal (5,106) *crypta* (von der Subura zum Tiber). Der Jüngere Plinius konnte es sich leisten, und so hatte seine Villa, sein Laurentum, alle Annehmlichkeiten der Zeit (Plin.epist.2,17,16-7): "Von hier erstreckt sich eine überdachte Wandelhalle (*hinc cryptoporticus*), fast von der Größe eines öffentlichen Bauwerkes (Eumachia): auf beiden Seiten Fenster, zum Meer hin mehr, zum Garten (*ab horto*) einzelne und um die Hälfte weniger. Diese stehen, wenn der Tag heiter und still ist, alle, wenn er durch Winde von hier oder dort unruhig ist, ohne nachteilige Wirkung nur auf der windgeschützten Seite offen. (17) Vor der Wandelhalle (*ante cryptoporticum*) ein Ziergarten (*xystus*), von Veilchen überduftet" (*violis odoratus*).

Ein solcher oberirdischer, gemauerter und eingewölbter Wandelgang galt zur Zeit Varros als der Gipfel des architektonischen Luxus. Wer sich den in seinem Haus nicht leisten konnte, der legte sich wenigstens einen Spazierweg um den Ziergarten des Peristyls, um sich dort in Maßen körperliche Bewegung verschaffen zu können.

In der Casa del Labirinto (Overbeck-Mau,p.342; V.M.Strokka: Häuser in Pompeji, Bd.4; H.Eschbach: Pompeji. Erlebte antike Welt, Leipzig 1978), wo keine *crypta* um den Innenhof läuft (wie im Gebäude der Eumachia: Overbeck-Mau,p.132), liegen die Spazierwege zwischen Umfassungswand und dem eigentlichen Peristyl mit Ziergarten. Beim Bau mußte das Erdreich nach Vitruv (5,9,7) ausgehoben und durch Holzkohle und Kies und Sand (*sabulum* = *sabulo*) ersetzt werden. Dieser so befestigte Weg nahm nicht in jedem Falle die ganze Breite zwischen Wand und Ziergarten ein, sondern wurde entweder von der Wand her = *a pariete* = entlang der Wand **oder** vom Ziergarten her = *e xystis* = entlang dem Ziergarten mit Kies und Sand aufgeschüttet. *A pariete* steht fast für *a latere* und *e xystis* fast für *e interioribus partibus*.

Jeder Römer will heute jeden Wohnluxus, und wenn das Geld nicht reicht, dann wenigstens Verschnitt - wie bei Marmor-Verkleidungen; Frg.182.248; Sen.epist. 115,8-9; Plin.nat.36,47-8.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0271

Varro, Men.537

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.672,22 (416): 'Vola' est media manus. Varro (Frg.110) ... idem Ταφῇ Μενίππου -

537

haec Numa Pompilius fieri si videret, sciret suorum

institutorum nec volam nec vestigium apparere

videret sciret codd. *viderit sciet* Lba

-

Non.p.672,22 (416): 'Vola' (hohle Hand, Fußsohle) ist die Mitte der Hand. Varro (Frg.110) ... derselbe hat in 'Taphe Menippou' (Pomponius,HZ,P) -

537

Numa Pompilius, wenn der sähe, was sich hier abspielt,

dann müßte er feststellen, daß von all seinen

Einrichtungen 'nicht Stapf noch Spur' mehr zu sehen

ist

Hier ist der Irrealis beachtet: *si videret, sciret*; in archaischer Tradition, die zwischen Potentialität und Irrealität noch nicht differenzierte, steht in Frg.126 der Konjunktiv Präsens zum Audruck des Irrealis; Woytek: Studien,p.87; LHSz 2,p.332.
Für die sprichwörtliche, alliterierende Redensart *nec vola nec vestigium* vgl.zu Frg.98.110.
Die guten, alten Zeiten sind vorbei: Egoismus, Habgier, Luxus haben alles verdrängt (Sall.hist.1,16 = Augustin.civ.2,18 zu Frg.480: "Seit der Zeit der Kriege gegen Karthago sind die sittlichen Maßstäbe der Vorfahren nicht mehr allmählich - wie vorher - sondern in der Art eines Sturzbaches nach unten gegangen: derart war die Jugend durch Luxus und Habsucht verderbt, daß man zu recht sagen konnte, es seien jetzt Menschen auf der Welt, die weder selbst Besitz haben konnten noch ihn die anderen haben lassen konnten"; Vell.2,1,1: *remoto Carthaginis metu sublataque imperii aemula non gradu, sed praecipiti cursu a virtute descitum ad vitia transcursum.*
Die Sage überliefert den Sabiner Numa Pompilius aus Cures (30 km NNO-Rom) als zweiten König Roms (Cic.rep.2,23-30; Liv.1,18-21; Dion.Hal.ant.2,58-76;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0272

Plut.Num.). Sie unterstellte ihm, Schüler des Pythagoras (um 500 v.Chr.) gewesen zu sein (Ov.Pont.3,44; Plut.Num.1). Im Jahr 181 v.Chr. wurden angebliche Schriften des Numa in Rom gefunden (Varro bei Augustin.civ.7,34; Plin.nat. 13,27.85; vgl.Frg.255-6); die Fälschung sollte wohl die griechische Philosophie in Rom akzeptabel machen (vgl.zu Frg.527: *far*). Numa sollte beraten worden sein von der Nymphe Egeria; Cic.leg.1,4; Ov.met.15,481ff.; vgl. die weiße Hirschkuh des Sertorius: zu Frg.475: auch eine Fromme Lüge

Numa war Reformer und Friedensfürst: er einte die Stämme, organisierte eine Bodenreform, fügte Januar und Februar in den Kalender, teilte die Tage in *dies fasti* = "Gerichtstage" und *dies nefasti* (an denen keine Gerichtsverhandlungen stattfinden durften), reorganisierte Priestertümer und den Kult (Fronto p.230,11 v.d.H.), führte die Spiele des Mars ein (Tert.spect.5,8), die Agonalia (Macr.Sat. 1,4,7), Fornacalia (Plin.nat.8,7-8) und verbot die Errichtung von Götterbildern (Tert.apol.25,13; vgl.Frg.240.558). Achtzigjährig starb Numa und wurde auf dem Ianiculum bestattet. Eine der wenigen kritischen Äußerungen (Cic.rep.2,28) zu Numas Zeit stammt von Lucilius, der all jene verspottet, die Bilder von Göttern für wirkliche Götter halten (Lucil.490-5): "vor den Popanzen und Hexen, die des Faunus Zeit und das Geschlecht des Pompilius Numa einführten, vor denen zittert es, auf die schwört es. Wie kleine Kinder glauben, alle ehernen Standbilder lebten und seien wirkliche Menschen, so halten diese Kerle Traumbilder für wahr und glauben, in den Erzstatuen seien Herzen: - eine Galerie von Malerhirngspinsten, kein Körnchen Wahrheit, alles frei erfunden"; vgl.Frg.201.558.

Numa galt als Vorbild. An ihm wurden spätere Herrscher gemessen (Front.p.209,10 v.d.H.). Von all seinen segensreichen Neuerungen ist nichts, ist keine Spur geblieben: *nec vola nec vestigium* (Frg.110). Die gute, alte Zeit ist endgültig vorüber: jetzt herrschen andere Leitbilder; vgl.Frg.495.

***

Varro, Men.538

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.869,2 (542): 'Ricinium' quod nunc 'mafurtium' dicitur, palliolum femineum breve. Varro Ταφῇ Μενίππου -

538

nihil magis decere mulierem quam de muliebri ricinio

pallium simplex

nihil Laurenbergius, *nihilo* codd., *nil* Vahlen, *nihilum* Müller / *decere* Bentinus, *dicere* codd. / *mulierem* Riccobonus, *muliebre* codd. / *quam de muliebri* codd., [*quam de*] del. Vahlen, *muliebri* Vahlen, [*quam de muliebri*] del. Ribbeck, *quadrato* Riese / *pallium* Mercerus, *palleum* codd. / [*pallium simplex*] del. Vahlen / *simplex* <*demittere*> Oltramare

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0273

-

Non.p.869,2 (542): 'Ricinium' (kleines Umschlagtuch) ist das, was jetzt 'mafurtium' (Kopftuch für Frauen) heißt: eine kurze Mantilla für Frauen. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Varro 2,HZ,P) -

538

daß sich für eine Frau nichts mehr gezieme als unter

einem Umschlagtuch ein einfacher Mantel

Der Sprecher trug die Meinung eines anderen vor.
Varro brachte *mulier* mit *mollis* zusammen (Lact.opif.12,17): *Item 'mulier', ut Varro interpretatur, a 'mollitie', inmutata et detracta littera, velut 'mollier'*; Isid.orig.11,2,18.
Wenn sie ausgehen wollte, nahm die römische Dame ein *ricinium* = *recinium* = "Kopftuch, Mantilla, Umschlagtuch". Das Wort gehört zu *rica* = "Kopftuch", *riciniatus* = "mit einem *ricinium*", *ricinus* = "mit einer *rica* bekleidet", und ist verwandt mit mittelhochdeutschem *rigel* = "umgebundene Kopfbedeckung"; Non.p.869,4: Varro de Vita Populi Romani lib.I: *ex quo mulieres in adversis rebus ac luctibus, cum omnem vestitum delicatiorem ac luxuriosum postea institutum ponunt, ricinia sumunt.*
Die Zwölftafel-Gesetze (tab.10,3 = Cic.leg.2,59) legten für die Bestattung einer Römerin fest: "Bei vermindertem Aufwand also, nämlich drei Umschlagtüchern und einem purpurnen Unterrock (*tribus riciniis et tunicula purpurea*) und zehn Flötenspielern untersagt (*tollit*) das Gesetz auch die Totenklage" (vgl.zu Frg.110.258.376.519)"; tab.10,4: "Die Frauen sollen die Wangen nicht zerkratzen und beim Leichenbegängnis keine Totenklage anstimmen".
Varro (ling.5,132) gibt eine falsche Etymologie: "Unsere ältesten Vorfahren nannten ein Umschlagtuch *ricinium*; weil sie es doppelten gelegt trugen und weil sie die eine Hälfte über die andere nach hinten warfen (*retrorsum iaciebant*), hieß es wegen des nach hinten Werfens *ricinium* ". Die Sache war offenbar schon im ersten Jahrhundert v.Chr. nicht mehr ganz klar (Fest.p.342,20): "*Recinium* sei jedes viereckige Kleidungsstück, meinten die Gelehrten, welche die Zwölftafel-Gesetze erläuterten; Verrius meint, es sei die Toga, welche die Frauen trugen und die mit einem Purpursaum gesäumt war. Daher heißen die Komödien-Schauspieler *reciniati* = "mit dem *recinium* bekleidet". Dieser Sache ist Santra im zweiten Buch über 'Das Alter der Wörter' sorgfältig nachgegangen. *Ricae* und *riculae* werden kleine Umschlagtücher genannt, die - wie die *palliola* - zur Kopfbedeckung angefertig werden (*palliola ad usum capitis facta*). Granius freilich sagt, es sei ein Stirnband für Frauen (*muliebre cingulum capitis*), das wie eine Kopfbinde der Priesterinnen aufgesetzt wird".
Das *ricinium* war ein überkommenes, einfaches Kleidungsstück (Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.869,4; vgl.oben): "von welchem Zeitpunkt ab die Frauen in Unglücks- und Trauerfällen, wenn sie alle elegantere und teure Klei-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0274

dung, die später aufkam, ablegen, das *ricinium* umlegen"; Non.p.882,31: Varro de Vita Populi Romani lib.III*: ut dum supra terram essent, riciniis lugerent, funere ipso, ut pullis palliis amictae*; Non.p.882,3: Varro de Vita Populi Romani lib.III: *propinquae adulescentulae etiam anthracinis, proxumae amiculo nigello, capillo demisso sequerentur luctum.*

Später hieß das Stück *mafurtium*, wie Nonius sagt; Serv.Verg.Aen.1,282: *recinus ... quod vulgo mavorte dicunt*; Isid.orig.19,25,4. Die *rica* setzt Nonius (p.865,17) gleich *sudarium* = "Schweißtuch" und zitiert Lucilius (61): "golddurchwirkte Kleider mit Ärmeln, Schleier (*ricae*), Mieder, Stirnbinden" (*mitrae*) und Novius (CRF 71 = Non.p.865,22 = p.867,25): *molucinam, crocotam, ciridotam, ricam, ricinum* = "ein Lammwoll-Kleid, ein Safranfarbenes, ein Langärmeliges (vgl.Gell.7,12,5), einen Schleier, ein Umschlagtuch". Eine weibliche Kopfbedeckung ist die *rica* in den Glossaren (CGL 4,278,30: *rica, mitrae genus;* vgl.zu Frg.433.

Die Kleidungsstücke wurden an einer stehenden Frau beschrieben: der Sprecher begann von oben, mit dem *ricinium* = "Umschlagtuch" über Kopf und Oberkörper; darunter (*de* = "von oben herab") wurde das *pallium* = "Mantel" sichtbar.

Das *pallium* war viereckig zugeschnitten (Petron.135,4): *mox incincta quadrato pallio* = "nun band sie sich eine viereckige Schürze um". In der Regel bestand es aus zwei solchen Tuchstücken (Varro ling.5,133): "*Pallia* = Mäntel daher, weil sie aus zwei einzelnen *paria* = gleichen Teilen bestehen, die anfangs *parilia* genannt wurden; das R wurde dann wegen des glatteren Klanges ausgestossen"; es gehört wohl zu *pellis* = "Fell" und πέπλος = griech. Obergewand für Frauen und Männer, lateinisch *palla* für Frauen (Apul.met.11,3,7). Im Sitzen reichte es bis auf den Boden; Ov.am.3,2,25: "Aber hier hängt dein Mantel (*pallia*) zu tief und schleift da am Boden"; ars 1,153; am.1,4,41: "aber das, was der Mantel versteckt hält, / da bin ich blind"; 1,4,47-50: "Oft hat der Freundin und mir unter schützender Hülle der Mantel (*veste sub iniecta*) / hastig beschleunigte Lust süß ihr Verlangen gestillt. / Du wirst solches nicht tun; doch vor jedem Verdacht dich zu sichern, / lege den Umhang (*pallia*) beiseit" (Marg-Harder). Mit dem *pallium* kokettierten die Frauen (Hieron.epist.122,7): "Bisweilen verrutscht der Mantel, so daß er die nackten Oberarme entblößt". Die Freigelassene und Prostituierte Doris (von einem Mann auf der Komödien-Bühne gespielt) trug gleich gar keinen hüllenden Mantel (Iuven.3,94) und ist so offenherzig wie die modernen Jägerinnen (Frg.301).

Die *palla* einer Göttin beschreibt Apuleius (met.11,3,6-7): "Das Gewand war vielfarbig schillernd, aus feinem Leinen gewebt, bald in blendender Weiße schimmernd, bald von Safranblüten goldgelb leuchtend, bald in Rosenröte flammend. Und was meine Blicke gar sehr verwirrte, das war der Mantel (*palla*); tiefschwarz, in dunklem Glanze strahlend, lief er ringsherum und kehrte unter der rechten Achsel zur linken Schulter zurück mit einem buckelförmigen Wulst, während ein Teil des Stoffes, in vielfacher Fältelung herabhängend, niederfiel; am äußersten Saum wogten an ihm zierlich die geknoteten Fransen".

Das *pallium* trugen auch Männer, sogar Amtsträger (Liv.28,19,12: Scipio Africanus in Sizilien; Sen.epist.114,6: Maecenas auf dem Forum in Rom; Suet.Tib.13,1: Tiberius; vgl.Val.Max.6,9 ext.1), weil es praktischer war als die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0275

umständliche Toga. Auch Freigelassene trugen das *pallium* (Plaut.Aul.646; Mil.687ff.).
Bei der wachsenden Habgier der Frauen (Frg.283), bei ihrem Schmuck- und Kleiderluxus (Petron.55,6,9-16) kann man die Gegenwart gar nicht mehr mit der schlichten Vergangenheit vergleichen.
Das zu *decere* gehörende Substantiv *decentia* begegnet erstmalig bei Cic.de orat.3,200 und nat.deor.2,145 und steht für τὸ πρέπον
oder εὐπρέπεια.

***

Varro, Men.539

ΤΑΦΗ ΜΕΝΙΠΠΟΥ

Non.p.498,15 (318): 'Habere' facere. Varro Ταφῇ Μενίππου -

539

saltem infernus tenebrio, κακὸς δαίμων, atque

habeat homines sollicitos quod eum peius formidant

quam fullo ululam

tenebrio Iunius, *tenebro* codd., *tenebrosus* Pius / κακὸς δαίμων Iunius, κακος ααιmon L, κακος δαιμον Ba / *eum* Stephanus, *cum* codd. / *ululam* Iunius, *ulula* codd.

-

Non.p.498,15 (318): 'Habere' (haben, halten, zur Folge haben) heißt machen. Varro hat in 'Taphe Menippou' (Gloss.1,HZ,P) -

539

wenigstens ein unterirdischer Kobold, ein böser

Geist, und er halte die Menschen ganz schön in Atem,

weil sie ihn noch ärger fürchten als der Walker das

Käuzchen

Umgangssprachlich ist die Verwendung des Qualitätsadverbs *peius (sc.formidant)* statt des Maßadverbs *magis*; aus der Literatur gibt es nicht eben viele Parallelen; Hor.sat.1,2,22: *non se peius cruciaverit atque hic* = "schlimmer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0276

als jener kasteit sich der Wuchrer" (Simon); Sen.clem.1,18,2 = 3,16,2: *quis non Vedium Pollionem peius oderat quam servi sui* = "wer hat den Vedius Pollio nicht heftiger gehaßt als seine Sklaven?"; Petron.56,3: *illos (*sc.*medicos) odi pessime* = "ich kann die Ärzte absolut nicht leiden". Der Gegensatz ist die Verwendung von *bene* und *male* beim Positiv von Adjektiven oder bei Partizipien; vgl.zu Frg.103.253.
Für die pejorativen Obertöne der Substantive auf *-o, -onis* wie hier *fullo, tenebrio* vgl.zu Frg.562.
Sonst ist *tenebrio* bei Varro ein undurchsichtiger, betrügerischer Gauner (Frg.377) und ein Drückeberger (Frg.195); vgl.CRF Afranius 109: "Hierher kam er auf seiner Flucht vor dem Gauner aus Tyrra" in Lydien. Hier bezeichnet das Wort ein Gespenst, einen Erdgeist, der sein Unwesen treibt und die abergläubischen Menschen in Schrecken versetzt. Das Wort gehört zu *tenebrae, -arum* = "Finsternis", *tenebrosus* = "finster".
Es könnte auch etwas Größeres spuken, das dem Kobold verglichen worden war (*saltem* = "wenigstens").
Die alten Römer sollten ihre Toten ursprünglich im Haus bestattet (Serv.Verg.Aen.5,64;6,152) und die Seelen der Verstorbenen mit den Di Manes und Lares gleichgestellt haben; Varro bei Augustin.civ.7,6: *aërias esse animas ... et vocari heroas et lares et genios*; Paul.Fest.p.273,7 zu Frg.463; Mart.Cap. 2,155; Arnob.3,41; Macrob.Sat.1,7,35; Serv.Verg.Aen.3,302. Nach ihrem Wirken wurden die Seelen der Toten eingeteilt in Lares (gut), Larvae (bös) und Manes (neutral); Apul.Socr.15; Serv.Verg.Aen.3,63; Augustin.civ.9,11: *larvas ... esse noxios demones ex hominibus factos*; Mart.Cap.2,162-3. Die Geister der Verstorbenen (Porph.Hor.epist.2,2,209; Schol.Pers.5,185: *larvae = daemones*) hielt man besser durch Opfer bei guter Stimmung; das geschah bei dem dreitätigen Totenfest der Lemuria am 9.,11.,13. Mai (Ov.fast.5,485ff.). Die Quellen setzen *lemures = larvae*, die nachts geisternden Seelen der Toten; Paul.Fest.77,24: "Eine Bohne zu berühren oder auch nur das Wort in den Mund zu nehmen ist dem Flamen Dialis nicht erlaubt, weil man glaubt, die Bohne gehöre zum Totenreich; denn an den Lemuralia wird sie den *larvae* hingeworfen, und bei den Opferfeiern der Parentalia wird sie dargebracht"; Plaut.Aul.642: "Gespenster treiben und Raserei und Unvernunft den alten Mann hier um"; Capt.598: "Der spricht im Fieberwahn, Gespenster jagen diesen Mann" (*larvae stimulant virum*); Amph.777; Cas.592; Apul.met.9,29,3: "Sie solle ein Gespenst (*larva*) oder einen bösen Geist (*diro numine inmisso*) schicken, um dem Ehemann das Leben gewaltsam zu rauben"; Amm.14,11,17: "Seine Sinne wurden durch den Schrecken umherpfeifender Gespenster (*circumstridentium terrore larvarum*) verwirrt". Um sie zu besänftigen, warf der Haushaltvorstand um Mitternacht neunmal schwarze Bohnen für die Geister aus (Varro De vita pop.Rom.libro I = Non.p.197,14): "In dieser Zeit werfen sie bei den Ritualen nachts Bohnen aus und sagen dazu, sie werfen die Lemuren aus dem Haus und vor die Tür"; Plin.nat.18,118: "Im alten Kult hatte Bohnenbrei einen besonderen Stellenwert im Opfer für die Götter. Unter den Speisen gilt er als Delikatesse, aber man nahm an, daß er die Empfindlichkeit der Sinne herabsetzt und Schlafstörungen auslöst, deshalb war er für die Pythagoreische Philosophie verboten, oder - wie andere überliefern - weil die Seelen der Verstorbenen in den Bohnen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0277

steckten; aus diesen Gründen wird die Bohne bei Opfern für tote Verwandte benutzt. Varro sagt, daß ein Flamen (Priester) auch aus diesem Grunde keine Bohnen ißt und weil auf den Blüten der Bohnen unheilvolle Buchstaben (Zeichen) zu finden sind".
Neben den kleinen Seelen der Verstorbenen konnten die riesigen Repräsentanten von Ländern und Provinzen erscheinen; so zeigte sich um 30 dem Curtius Rufus die Africa mittags (Lucian Philops.22; act apostol.10,9-12) in einer Frauengestalt von übermenschlicher Größe in Adrumetum (Tac.ann.11,21) oder in Carthago nova (Plin.epist.7,27,3); Drusus gab die Verfolgung der Germanen erst auf (Suet.Claud.1,2), "als die Erscheinung eines Barbarenweibes von übermenschlicher Größe dem Sieger in lateinischer Sprache weiterzugehen verboten hatte". Vergleichbar ist die (Flor.epit.4,7,8 = 2,17,8 p.159) *atra quaedam imago*, die dem Brutus nachts erschien; vgl.Frg.457: Triptolemus.
Viele, auch Intellektuelle, gefielen sich im Erzählen der wildesten Spukgeschichten. Eine eindrucksvolle Sammlung bietet Lukians 'Philopseudes', der Lügenfreund, darunter auch die Verwandlung eines Besens durch den später berühmten Zauberlehrling. Bei Lukian überbieten sich Vertreter aller Philosophen-Schulen mit solchen Phantastereien, daß sich der Berichterstatter verwundert fragt (Lucian.Philops.): "Ich meinerseits dachte, was das doch für Leute wären, zu denen man die Jugend zum Philosphie-Unterricht schickt und die der einfache Bürger voller Ehrfurcht anstaunt, obwohl sie doch - von ihrem grauen Kopf und Bart mal abgesehen - wahre **Kindsköpfe** sind und sich durch solche Lügen noch leichter fangen lassen als die kleinsten Kinder"; vgl.Frg.279.280. Plinius (epist.7,27,1) selbst fragt bei dem gelehrten Licinius Sura an, dem Freund Trajans und Konsul der Jahre 97,102,107: "Ich möchte zu gern wissen, ob du glaubst, daß es Gespenster gibt und daß sie ihre besondere Gestalt und eine Art übernatürliche Macht haben oder als leere, nichtige Gebilde nur aus unserer Furcht Gestalt gewinnen". Und er läßt drei Beispiele folgen, bei denen es in Häusern gespukt hat. Die Haltung des Varro (Frg.122): *nemo aegrotus quicquam somniat / tam infandum, quod non aliquis dicat* ***philosophus*** (das sagt ein Varro, der seinen Römern die Philosophie vermitteln will: das ist Technik der Menippea); Lucil.490-5: "vor den Popanzen und Hexen, die des Faunus Zeit und das Geschlecht des Pompilius Numa einführten, vor denen zittert es, auf die schwört es. Wie kleine Kinder glauben, alle ehernen Standbilder lebten und seien wirkliche Menschen, so halten diese Kerle Traumbilder für wahr und glauben, in den Erzstatuen seien Herzen - eine Galerie von Malerhirngespinsten, kein Körnchen Wahrheit, alles frei erfunden"; Frg.18.201.240.537.558; Hor.sat.2,3,295; carm.1,4,16: *fabulae ... Manes* = "die Manen sind nichts als Fabeln"; Sen.epist.24,13.
Die Walker = *fullones* verdichteten die neugewebten Stoffe und reinigten die gebrauchten mit Ammoniak (aus gegorenem Urin) und schwefelten sie. Ihr Kollegium ist für 220 v.Chr. bezeugt (Plin.nat.35,197). Das Gewerbe hing eng zusammen mit der Schafzucht, dem Handel mit Wolle, deren Verarbeitung, in Pompeji mit dem Gebäude der Eumachia (ILS 6368.6441). Weit verbreitet wie es war, fand es auch seine Public Relation (CIL4,9131): FVLLONES VLVLAMQVE CANO NON ARMA VIRVMQUE = "Walker besing ich mitsamt ihrem Käuzchen, nicht Waffen und Helden" (CIL 4,4112.4118) - anders als

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0278

Vergil in der Aeneis; Anth.Lat.III,Nr.1936: FVLLONES VLVLAMQUE CANO, NON ARMA VIRVMQUE. Der Kauz galt als Unheilsvogel, der einen Todesfall ankündigte; vgl.Frg.464. Da die Walker weiße Gewänder reinigten und es nicht in ihrem Interesse lag, wenn schwarze Trauerkleider getragen wurden, fürchteten sie den Vogel, der ihnen geschäftliche Nachteile brachte; Hyponax FGL 2p.106, Frg.50 Gan.: "Ein Kauz, des Todes düstrer Herold und Sendbote"; Iuven.10,243-5: "Das ist die Strafe, die Langlebge trifft, daß sie unter beständig / neuen Verlusten des Hauses in häufigen Fällen der Trauer, / bei dem dauernden Schmerz und mit schwarzem Gewande sie altern" (*perpetuo maerore et nigra veste*). Der Kauz mußte - aus geschäftlichen und Gründen der eigenen Lebens-Erwartung - zum Stillsein animiert werden (ILS 6441e: CRESCENS FVLLONIBVS ET VLVLAE SVAE SALUTEM = "Crescens grüßt seine Kollegen Walker und sein eigenes Käuzchen".

Was einmal der 'Schwarze Mann', die Hexe Lamia (Hor.ars 340) und die Schreckgespenster für die Kinder waren (Lucil.490-5; TRF Accius 324 = Non.p.337,29: *ubi nunc terricula tua sunt?* = "wo sind jetzt deine Schreckgespenster?"; 623 = Non.p.337,30: "drum: trenne dich von deinen Schreckgespenstern (*terricula*) und zügle deinen Jähzorn"), das waren die alles wissenden und strafenden Götter (Kritias Frg.25 aus seinemn Drama 'Sisyphos') und Furien für die Erwachsenen (Frg.146).

In Frg.539 sollte wenigstens ein unterirdischer Kobold die Menschen in Trapp und Schach halten, indem er ihnen des nachts und im Traum einheizte; Plin.nat.25,29: *Faunorum in quiete ludibria*; 27,107: *Fatui* = "Halluzinationen"; 30,84: *a nocturnis deis Faunisque agitari* = "gehetzt werden".

Die tags über unterdrückten, oft anerzogenen Schuldgefühle und die daraus resultierenden Alpträume deutete Artemidor und eröffnete so Einblicke in eine verquaste Seelenlandschaft.

Gegen ein bißchen Einschüchterung der Bevölkerung und Bürger von oben und unten hatte Varro nichts einzuwenden (vgl.zu Frg.265), auch wenn er persönlich seine Vorbehalte (Augustin.civ.7,17: *ut ipse Varro de omnibus dubitare quam aliquid adfirmare maluerit* = skeptischer Akademiker) gegenüber der Religion und Geisterwelt hatte (Augustin.civ.6,10 referiert Varro): *Quae omnia sapiens servabit tamquam legibus iussa, non tamquam diis grata;* und von Seneca: *quia inlustris populi Romani senator erat, colebat quod reprehendebat, agebat quod arguebat, quod culpabat adorabat* = "weil er ein berühmter Senator des Römischen Volkes war, verehrte er, was er eigentlich ablehnte, tat er, was er kritisierte, was er mit Vorwürfen überhäufte, das eben betete er an".

Für Varro und stärker noch für Seneca war die Religion ein Mittel, den Staat funktionsfähig zu halten - auch auf Kosten einer "Frommen Lüge"; vgl.zu Frg.240.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0279

Varro, Men.540

TESTAMENTUM

περὶ διαθηκῶν

Non.p.232,15 (158): 'Puellos' pueros. Varro 'Testamento', περὶ διαθηκῶν -

540

sic ílle <vír> puéllus Venerís repénte Adón

cecidít cruéntus ólim

<*vir*> *puellus* Krenkel / *repente* codd., *apri dente* Carrio / *Adon* Mercerus, *vadon* codd., *fato* Iunius, *Adonis* Guyet

-

DAS TESTAMENT

über Vermächtnisse

Non.p.232,15 (158): 'Puellos' (Jungen) statt 'pueros'. Varro hat in 'Testamentum', über Vermächtnisse (Accius 2,HZ,galliamb.) -

540

grade só starb einst Adónis, Aphrodítes Teénager-Mánn,

gänzlich únverhófft, vom Blút besúdelt

Titel: Während sonst der griechische Untertitel meist eine Erläuterung des Inhalts gibt, keine Übersetzung des lateinischen, stimmen hier beide überein.
Wie Varro für ein wenig seriöses, schon gar nicht wissenschaftliches Anliegen wie das *convivium* (Frg.333-41) höchst straffe Regeln in nicht ganz ernst zu nehmender Weise gab (vgl.zu Frg.333; vgl.die Lex Tappula ILS 8761), so könnte das auch bei den Testamenten mit allerlei Parodie gespickt gewesen sein. Die Tradition zumindest spricht dafür. Da ist einmal das Testament des neureichen Trimalchio bei Petron (71,1-12;74,17), das die ernste Sache eines letzten Willens in Lachsalven untergehen läßt, dann die Parodie im 'Testamentum porcelli', des edlen Schweines M.Grunnius Corocotta (Barry Baldwin: Studies in Late Roman and Byzantine History, Literature and Language, Amsterdam 1984, p.137-48: "The Testamentum Porcelli" = London Studies in Classical Philology, ed.Giuseppe Giangrande, vol.12), und dann die Grabschrift des Sergius (CIL 5,1,p.3; L.Herrmann: "L'épitaphe de Sergius", Latomus 17,1958,97-101). Das

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0280

gesamte Gebiet deckt ab Jean-Pierre Cèbe: La caricature et la parodie dans le monde romain antique des origines à Juvénal, Paris 1966, 408 Seiten.
Für das Deminutivum *puellus* vgl.Frg.19.285.485.540; Verkleinerungsformen sind umgangssprachlich; LHSz 2,p.772-4.
Ille führt (bekannte) Beispiele ein; Frg.205: *misellus ille pauper*; Cic.nat.deor. 3,72: *ille in 'Eunucho' ... ille vero in 'Synephebis'*; 3,75: *illa anus*; div.1,40: *apud Ennium Vestalis illa*; 1,131: *ut ille Pacuvianus*.
Das sehr variable galliambische Metrum hat hier folgendes Aussehen:

sīc īllĕ vīr pŭēllūs / Vĕnĕrīs rĕpēnte Ădōn

cĕcĭdīt crŭēntŭs ōlīm

Es ist benannt nach den 'Galli', den Priestern der Magna Mater deorum = Kybele. In Rom verwendeten dieses Versmaß Varro (Frg.79.131.132.275.540), Catull (63) und Maecenas (FPL p.133,Frg.5: "hilf - so riéf er - Kybéle, wilde Göttin dés Gebírgs! / Hilf: zum Kláng der Paúke schűttle deinen Kópf im schnéllen Tákt"), sie verwendeten es aber nur dann, wenn sie über die Große Mutter, über Kybele, die Gallen, den Attis-Mythos (Herodot 1,34) schrieben. Das erlaubt den Umkehr-Schluß: wenn Varro Galliamben verwendete, dann schrieb er über den Kult der Kybele-Priester. So gehen in Frg.540 Form und Inhalt zusammen und weisen in dieselbe Richtung.
Adonis (Ἄδωνις) war - nach einer der Sagenversionen - der Sohn des Priesters und Fürsten Kinyras auf Zypern und dessen Tochter Smyrna = Myrrha (Athen.10,456; Apollod.3,182ff.; Ov.met.10,431-739; Hygin.fab.58). Myrrha wird in einen Myrrhen-Baum verwandelt, der den Adonis zur Welt bringt, nachdem ein Eber die Rinde mit seinen Hauern aufgerissen hat (Serv.Verg.Aen.5,72; ecl.10,18). Adonis wächst zu einem schönen, jungen Mann (*vir puellus:* vgl.zu Frg.276) heran. *Puellus* ist sonst der vorpubertäre Junge (Frg.485: *dormitio ... quae me puellum inpuberem cepisti*), konnte aber auch den *puer delicatus* bezeichnen (Lucil.178): *cumque hic tam formonsus homo ac te dignus puellus* = "und wenn er eine so hübsche Person ist und ein Knabe, deiner würdig" und den gerade eben potenten Liebhaber; Hes.theog.988-90: "Diesen, als er noch klein in zarter, blühender Jugend / und ein spielendes **Kind**, entrückte die lächelnde Göttin / Aphrodite und brachte ihn in ihre heiligen Häuser" (v.Scheffer). Andere Göttinnen taten es ihr nach (Hygin.270): daher ein Zusatz wie vielleicht <*vir*> *puellus* = "knabenhafter Mann", ein "Teenager-Mann" (vgl.zu Frg.544); denn Determinativ-Komposita (vgl.zu Frg.276) dieser Art sind für Altersangaben gut belegt; 205: *moecha adulescens* = "Ehebrecher-Braut"; Plaut.Poen.28: *pueros infantis minutulos*, Ter.Eun.357: *senex mulier* = "altes Weib, Waschweib = Eunuch"; Cic.div.1,36: *filia adulescens;* Sen.clem.3,13,7: *filius adulescentulus*; Tac.dial.29: *natus infans* = "Säugling"; 29: *infans dominus* = "kindlicher Gebieter"; Mart.10,92,8: *domina virgo dea* = "die jungfräuliche Göttin als Herrin" (d.h. des Heiligtums); vgl.1,66,7: *pater virginis chartae* = "Vater der jungfräulichen Schriftrolle"; Suet.Nero 11,1: *anus matrona* = "alte Dame" (vgl.ThLL 2,200, 15ff.); Stat.silv.3 praef.16: *senex pater* ; Histor.Apollon.26 p.19,25 Schmeling: *adulescens senex* = "erfahrener, junger Arzt". Die Verbindung ***virgo puer***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0281

gebraucht Marcellus medic.7,15;8,126;21,11; 16,107 fünfmal. E.R.Curtius: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Berlin-München 1967,108-11, verweist auf Tages (Cic.div.2,50): *puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia*. Der Fernseh-Sandmann ist so ein Greisen-Kind mit Bart.

Bei Varro ist der ***vir puellus*** gerade umgekehrt gemeint: Adonis ist zwar ein Mann, aber ein sehr junger, ein 'Teenager', noch nicht einmal ein richtiger *adulescens*; Iuven.6,105ff.: "Den Sergiolus - der fing ja schon an, die / Kehle zu schaben"; Plaut.Pers.848: *frustum pueri* = „Knirps". Ein *puer* kann durchaus potent sein; Mart.3,71,1-2;3,91,4: "das war ein Junge, der schön und auch zu allem bereit" (Helm); 7,14,9-10 ironisch von einem jungen, aber potenten Liebhaber): *bis denos puerum numerantem perdidit annos, / mentula cui nondum sesquipedalis erat* = "Nein! Sie verlor einen Knaben, er zählte nur zweimal zehn Jahre, / und sein Dingel betrug nicht einmal anderthalb Fuß" (Helm). Ein *puellus inpuber* (Frg.485) stand zwischen *infantia*, dem Noch-Nicht-Sprechen (*fari*), und der *adulescentia*, dem Erwachsenen-Alter. Der *puellus* ***inpuber*** gehörte noch nicht zur *pubes* (CGL 5,477,16): "*Pubes* ist die jugendliche Altersstufe, die Samen ausstoßen und aufnehmen kann"; Isid.diff.1,460: *pubertas aetas autem adulta est, quae iam gignere potest*; Fest.p.296,18: "Die Pubertät beginnt mit vierzehn Jahren; eine Frau ist mit zwölf heiratsfähig"; Augustin.civ.16,43,3; Jugendlichkeit und Potenz zeichneten den <*vir*> *puellus* aus.

Sklaven-Jungen übernahmen in dem Verhältnis zu ihrem Herrn die Rolle des Penetranten (Sen.epist.47,7): *in cubiculo* ***vir***, *in convivio* ***puer***; Mart.3,71,1-2: *mentula cum doleat puero, tibi, Naevole, culus, / non sum divinus, sed scio quid facias*. Sie bedienten auch die Dame des Hauses (Petron.75,11): *ad delicias ipsimi annos quattuordecim fui; nec turpe est quod dominus iubet. ego tamen et ipsimae [dominae] satis faciebam. scitis, quid dicam. taceo, quia non sum de gloriosis*; Sen.contr.4 praef.7; Val.Max.8,1 abs.12

Die Neigung zur Jugend war bei Frauen so selten nicht (Mart.2,49): "Telesina, die mag ich als Frau nicht. 'Warum denn?' Sie buhlt ja. / 'Aber mit Knaben allein hält's Telesina'. Ja, dann!"(Helm); 8,46,3-6: "Dich säh gern Diana bei sich und lehrte dich schwimmen, / Kybele hätte dich gern als ihren Phryger, doch heil, / und du könntest gewiß Ganymed auf dem Lager ersetzen, / aber du gäbest dem Herrn prüde nur Küsse allein. / Glücklich die Braut, die den zarten Gemahl (*tenerum ... maritum*) dereinst wird umfangen". (Helm). Auch Aurora nahm sich den Tithonos als jungen Mann; vgl.zu Frg.544. Prof.W.W.Ehlers, Berlin, schlägt als Übersetzung vor: "Aphrodites junge Lust".

Wie bei Ganymed (Hom.Il.20,232-5; Hor.carm.4,4,4; Plin.nat.34,79), so war auch bei den himmlischen Bediensteten (Cic.fin.2,23: *adsint etiam formosi pueri qui ministrent*; Frg.504) wie Hebe (Hom.Il.4,2-3) ihre Jugendlichkeit eine Attraktion olympischer Bankette.

Venus verliebte sich in Adonis, raubte ihn gar wie Zeus den Ganymed: Plaut.Men.143-4: *dic mi, enumquam tu vidisti tabulam pictam in pariete, / ubi aquila Catamitum raperet aut ubi Venus Adoneum?*. Die Heilige Hochzeit verband Adonis mit Aphrodite = Venus. Die Liebesgöttin ging - obwohl sonst auf die Pflege ihrer Schönheit bedacht - mit ihm auf die Jagd (vgl.die verzärtelten römischen Damen, die mit Gladiatoren oder Matrosen durchgingen: Iuven.6,82-113). Sie warnte ihn, aggressive Tiere wie Löwen und Schwarzwild zu erlegen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0282

Die Hunde stöbern einen Eber auf, Adonis trifft das Tier mit seinem Spieß (Ov.met.10,713-6): "Aber der Eber verdrängt mit gebogenem Rüssel den Jagdspieß, / welchen gefärbt sein Blut, und dem Jüngling, wie er mit Zittern / Schutz sucht, rennet er nach voll Grimm und stößt ihm die Hauer / tief in die Weichen und streckt in den Sand ihn, tödlich getroffen" (Suchier).
Nach einer anderen Version (Schol.Hom.Il.5,385) war es der eifersüchtige Ares = Mars, der den Adonis durch den Eber tötete.
Eine weitere Todesursache legt nahe Athen.69c-d: "Kallimachos erklärt, daß, wenn Aphrodite Adonis zwischen Salatstauden versteckt, die Dichter damit allegorisch zum Ausdruck bringen, daß Männer, die ständig Salat verzehren, zur Liebe untüchtig werden. So schreibt Eubulos in den 'Schwächlingen': 'Frau, wenn du mir Salat zu essen gibst, / dann mußt du selber dir den Vorwurf machen! / In dieses Kraut soll einst ja Aphrodite / Adonis hingebettet haben, als er starb, / und darum ist es ein Gericht für Tote'" (Treu).
58 bildliche Darstellungen von Adonis und Aphrodite sind zugänglich im Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, Zürich-München (Artemis), Bd.I,1: 1981,222-9: 'Adonis' von B.Servais-Soyez mit Aufbewahrungsort und Literatur; I,2: 1981, 160-70: Abbildungen; vier Darstellungen verdienen besondere Erwähnung: I,2,p.162: Abb.14: Bronzespiegel: "Une figure féminine (Aphrodite?) en voiles flottants se penche sur un jeune homme nu et botté, un genou en terre"; p.164,Abb.29: Bronzespiegel; p.166, Abb.38: römischer Sarkophag, Paris; p.167,Abb.39: römischer Sarkophag, Rom; Hinweis von Prof.Zimmermann, Rostock.
Venus und die Menschen, besonders Frauen, klagten um den Toten mit Flötenmusik (Athen.4,174-5), pantomimischen Tänzen (Theocr.id.15,112: Alexandria), *lamentationes*, mit Haaropfer oder sakraler Prostitution. Adonis wurde der Sonne verglichen und ihrer Wiedergeburt (Macrob.Sat.1,21); die Adonis-Gärten (irdene Töpfe mit schnell keimenden und auch wieder welkenden Pflanzen: Hieron.ad Isai.18,65: "alle weltliche Lust und schnell vergänglichen Glanz und Luxus der Welt nennt er 'Adonis-Gärtlein'" = *luxuriam celeriter transeuntem 'hortos Adonidis' vocat*) waren sein Fruchtbarkeits-Symbol. Mit ihnen sollte wohl auch die Keimfähigkeit der Samen überprüft werden. Mit gewohnter Ironie schreibt Lukian (de dea Syria 6): "Nicht weniger habe ich zu Byblos einen Tempel der Venus Byblia gesehen, wo sie dem Adonis zu Ehren Mysterien begehen, mit welchen ich mich auch bekannt gemacht habe (vgl.Frg.34.326-32). Sie behaupten nämlich, die Geschichte mit dem Adonis und dem wilden Schwein sei in ihrer Gegend vorgegangen, und dieserhalben haben sie diese Orgien eingesetzt, wobei sie den Tod des Adonis durch eine allgemeine Landtrauer mit großem Wehklagen beweinen. Wenn die Busen genug zerschlagen sind und genug geheult ist, bringen sie dem Adonis zuerst als einem Verstorbenen ein Totenopfer; am folgenden Tag aber machen sie sich die angenehme Illusion, ihn wieder lebendig zu glauben, und lassen ihn gen Himmel fahren. Sie scheren sich auch die Haare ab, wie die Ägyptier, wenn ihr Apis gestorben ist. Die Damen aber, denen ihre schönen Haare zu lieb sind, um sie abscheren zu lassen, sind zur Strafe verbunden, ihre Schönheit einen ganzen Tag öffentlich feilzubieten; doch ist der Markt nur den Fremden offen, und von dem Gewinn wird der Venus ein Opfer gebracht" (Wieland).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0283

Mit der Hilfe des Zeus konnte Adonis jedes Jahr wieder zum Leben erweckt werden. Auch darin glich er dem ägyptischen Osiris (Lucian.de dea Syria 7) und rückte so in die Nähe des Kults der sich selbst kastrierenden ägyptischen Priester (Frg.117-165).

Ein Christ urteilt über das Verlieren und Wiederfinden des Sohnes der Isis (Min.Fel.22,1): "Betrachte endlich die Heiligtümer und Mysterien selbst. Trauriges Sterben wirst du finden, Tod und Begräbnis, Jammer und Wehklagen über die armen Götter. Isis mit ihrem Kynokephalos und ihren kahlköpfigen Priestern klagt und weint um ihren verlorenen Sohn (d.h.Horus, gemeint ist ihr Gatte Osiris) und sucht nach ihm, und die armen Isisanhänger schlagen an ihre Brust und ahmen den Schmerz der unglückseligen Mutter nach. Alsdann wird der Kleine gefunden, Isis freut sich, es jubeln die Priester, Kynokephalos rühmt sich als Finder - und so lassen sie nicht ab, Jahr für Jahr zu verlieren, was sie wieder finden, und zu finden, was sie wieder verlieren. Ist es nicht lächerlich, zu beklagen, was man feiert, und zu feiern, was man beklagt? Und doch ist dieser ehemals ägyptische Kult nun auch in Rom heimisch" (Kytzler).

Ein Nicht-Christ erhebt einen vergleichbaren Vorwurf (Min.Fel.11,2 und 5): "Aber nicht zufrieden mit solchen Wahnvorstellungen, bringen sie in diesem Zusammenhang noch andere Altweiber- Geschichten an: sie erklären, daß sie nach dem Tode wieder auferstehen würden aus Staub und Asche, und mit unbegreiflicher Vertrauensseligkeit glauben sie sich gegenseitigt diese Lügen. Man könnte fast meinen, sie hätten schon eine Auferstehung hinter sich ... (5) Und von diesem Irrtum befangen, versprechen sie sich selbst - denn sie halten sich ja für die Guten - ein ewiges Leben in Seligkeit nach dem Tode, den anderen aber - die natürlich Übeltäter sind - immerwährende Strafen" (Kytzler).

Varro hatte in einem Vergleich (*sic*) auf den Tod des Adonis verwiesen und diesem das Ende eines anderen Menschen (durch einen Eber? Auf der Jagd? Trotz Warnung? In einer Periode höchsten Glücksgefühls?) an die Seite gestellt. Unbekannt bleibt, wer dieser Mensch war; er muß aus dem Dunstkreis der von Varro verachteten Gallen kommen (Metrum, Adonis), und er muß - wegen des Titels der Satire - wegen seines Testaments auffällig gewesen sein.

Wie der junge Adonis hatte wohl auch der verglichene Verblichene wegen seiner Jugend noch kein Testament gemacht.

Varro könnte an eines der ersten Testamente in Rom gedacht haben, an das der Acca Larentia (Valerius Antias bei Gell.7,7,5): *Acca Larentia corpus in vulgus dabat pecuniamque meruerat ex eo quaestu uberem. ea testamento, ut in Antiatis historia scriptum est, Romulum regem, ut quidam autem alii tradiderunt, populum Romanum bonis suis heredem fecit.* Die juristische Seite der Testamente war 81 v.Chr. durch die Lex Cornelia testamentaria geregelt worden; Inst.4,18,7: "Ebenso fordert die Lex Cornelia über Fälschungen (*de falsis*), die auch Testaments-Gesetz genannt wird, eine Strafe für denjenigen, der ein Testament oder einen anderen amtlichen Schriftsatz fälscht, unterzeichnet, verliest, oder unterschiebt oder der ein Siegel nachmacht, formt, aufdrückt, und das willentlich und mit böser Absicht. Die Strafe dieses Gesetzes gegen Sklaven ist die Hinrichtung und - was auch in dem Gesetz über Meuchel- und Giftmörder festgelegt ist - gegen Freie die Ausweisung" (*deportatio*); vgl.Th.Mommsen: Strafrecht,1899,p.669-71.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0284

Varro, Men.541

TESTAMENTUM

Non.p.109,24 (77): 'Belliores' est meliores. Varro 'Testamento', περὶ διαθηκῶν -

541

venio nunc ad alterum genus testamenti quod dicitur

φυσικόν, in quo Graeci belliores quam Romani nostri

alterum Turic, *aduterum* L^1, *adulterum* L^2PCaDa, *adulterium* G, *ulterum* E, *adalterum* H^2, *adulterinum* Iunius / *fisicon* codd.

-

Non.p.109,24 (77): 'Belliores' (hübschere) heißt bessere. Varro hat in 'Testamentum', über Vermächtnisse (Gloss.1,HZ,P) -

541

ich komme jetzt zu einer zweiten Art Testament, das

sogenannte natürliche; bei dem sind die Griechen

besser als unsere Römer

Titel: Die Juristen definierten (Inst.2,10): *Testamentum ex eo appellatur, quod testatio mentis est* = "Testament heißt so, weil es eine Bezeugung der Absicht (Gesinnung) ist". Der Erblasser verteilte durch letztwilliges 'Verfügen' = διατίθεσθαι seine bewegliche und unbewegliche Habe (Diog.Laert.10,16-21: Epikur). In Griechenland hatte Solon (Demosth.46,14; Plut.Sol.21) die rechtlichen Regeln des Testaments festgelegt. Das Ziel des Testaments war es zumeist, den Besitz der Familie über den Generations-Wechsel zusammenzuhalten (Frg.178). Die römischen Juristen widmeten dem Thema 'Testament' lange Erörterungen.

Dem Hauptsatz (*venio*) folgen zwei unverbundene, gleichgeordnete Nebensätze (*quod ... in quo*), während sie in Frg.504 (*qui ... qui*) dem Hauptsatz (*timemus*) vorausgehen. Varro verwendete unübliche Komparative wie Frg.206: *mirius*, 541: *belliores* neben solchen Superlativen wie Frg.375: *parvissimus*, 402: *dextimam*, 544: *extimam* (gebildet wie *in-timus*, *op-timus*, *ul-timus*). Die Komparativ-Form *belliores* sollte es nach Auskunft der Grammatiker gar nicht geben (Beda GL 7,265,6): *bellus belissimus comparativum non habet.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0285

Es will scheinen, daß Varro in den Partien, in denen er doziert, besonders gern die Kopula *esse* ausgelassen hat; vgl.Frg.5.17.290.412. Dazu treten Fälle, in denen der Affekt zur Ellipse führt; vgl.Frg.24.110.444. Ferner fehlt die entsprechende Form von *esse* in den Hauptsätzen folgender Fragmente: 24.30.31.32.110.206.253.444.511.589. In den Nebensätzen - wie hier - ist die Ellipse seltener; vgl.Frg.289.435.541; Woytek: Studien p.108-9.

In Rom setzten die Zwölf-Tafel-Gesetze die Existenz von Testamenten schon voraus (XII tab.5,3): "Wie jemand hinsichtlich seines Geldes und der Vormundschaft über seine Sache letztwillig bestimmt hat, so soll es rechtens sein"; 5,4: "Stirbt jemand, der keinen Abkömmling hat, ohne (gültiges) Testament, so soll der nächste Agnat sein Familiengut erben" = SI INTESTATO MORITVR CVI SVVS HERES NEC ESCIT ADGNATVS PROXIMVS FAMILIAM HABETO; 5,5: "Ist ein solcher Agnat nicht vorhanden, sollen die Gentilen die Erbschaft haben" (Düll).In frühester Zeit erfolgte die Testament-Übergabe oder -Hinterlegung öffentlich (Gai.inst.2,101-2): "Anfangs gab es aber zwei Arten von Testamenten: denn man errichtete ein Testament entweder auf den Kalatkomitien (vgl.Gell.15,27,1-3: *testamenta fieri solebant*; Cic.Brut.1; Phil.2,110; leg.2,20; Macrob.Sat.3,3,11; Gai.inst.2,101; Iust.inst.2,10,1), die zweimal im Jahr zu diesem Zwecke abgehalten wurden, oder *in procinctu*, d.h. wenn man sich zum Kriege rüstete: *procinctus* ist nämlich das marschbereite, bewaffnete Heer. Das eine Testament errichtete man also im Frieden und in aller Ruhe, das andere, wenn man im Begriff war, in die Schlacht zu ziehen. (102) Später kam eine dritte Art des Testaments hinzu, das 'mit Kupferstück und Waage' = *per aes et libram* errichtet wird: wer weder auf den Kalatkomitien (vgl.Kübler, RE 3,1899,1330-34) noch in procinctu sein Testament gemacht hatte, manzipierte (verkaufte, übereignete, anvertraute), wenn er plötzlich sein Ende nahen fühlte, einem Freund seinen Nachlaß (*familia*), d.h. sein väterliches Erbe, und trug ihm auf (Suet.Hor.Ende), was er jedem nach seinem Tode zugeteilt wissen wollte. Das Testament heißt 'mit Kupferstück und Waage' = *per aes et libram*, natürlich weil es mit Hilfe einer *mancipatio* (Kauf-Übereignung) errichtet wird" (Huchthausen). Die Testament-Übergabe und damit dessen Gültigwerden *per aes et libram* hat sich bis in die Spätantike gehalten. Erforderlich waren dazu der *testator* = "Erblasser", der *familiae emptor* = (Schein-) Käufer des Nachlasses (Treuhänder), der *libripens* = "Waagehalter" (Vermittler) für das symbolische Kupferstück als Preis für den Scheinkauf, und mindestens fünf *testes* = "Zeugen". Die *nuncupatio* = "Erklärung des Erblassers" besagte, daß sein letzter Wille in einem von den Zeugen auf einer Extra-Tafel unterzeichneten (Mart.5.39), verschlossenen und gesiegelten Urkunde enthalten sei. Weder der Scheinkäufer = Treuhänder, noch der Vermittler, noch die Zeugen kannten den Inhalt. Hinterlegt wurde das Testament bei dem Treuhänder, bei Behörden oder auch bei den Vestalinnen (Suet.Aug.101). Der Treuhänder verpflichtete sich, die Bestimmungen des letzten Willens nach dem Ableben des *testator* und nach der Prüfung der Siegel und der Eröffnung des Testaments zu verwirklichen.

Erben mußten römische Bürger sein (Gai.inst.2,285). Die Lex Varnia (169 v.Chr.?) untersagte den Angehörigen der ersten, höchsten Steuerklasse, Frauen als Erben einzusetzen; in der Kaiserzeit wurde nicht mehr darauf geachtet (Gell.20,1,23; Gai.inst.2,274). Die Einsetzung nur eines Erben (TITIVS HERES

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0286

ESTO, TITIVM HEREM ESSE IVBEO: Gai.inst.2,117) hob die gesetzliche Erbfolge auf. Bei mehreren Erben teilte der Erblasser das Erbgut (*familia*) gleichsam in zwölf Zwölftel (*duodecim unciae = as:* Inst.2,14,5; vgl.zu Frg.485) und vermachte es zu gleichen Teilen (sehr selten) oder in Paketen von Zwölfteln dem Haupt-und den einzelnen Neben-Erben (vgl.Suet.Aug.101). Zahlreiche Sonderbestimmungen machten das Erbrecht zu einer komplizierten Angelegenheit (Gai.inst.2,124): "Wenn jemand beispielsweise drei Söhne als Erben eingesetzt und seine Tochter übergangen hat, so tritt die Tochter hinzu und wird Erbin eines Viertels und erlangt auf diese Weise das, was sie beim Tode des Vaters nach Intestaterbfolgerecht bekommen hätte. Aber wenn er Fremde zu Erben eingesetzt und seine Tochter übergangen hat, so tritt die Tochter hinzu und wird Erbin der Hälfte des Vermögens. Was ich von der Tochter gesagt habe, das ist auch von einem Enkel oder allen Nachkommen männlichen oder weiblichen Geschlechts zu verstehen" (Huchthausen): der Familien-Besitz sollte in der Familie bleiben und zusammengehalten werden.

Der Erblasser konnte Kinder enterben (Gai.inst.2,123): "Wer einen Sohn hat, der seiner Gewalt untersteht, muß darauf achten, daß er ihn entweder zum Erben einsetzt oder ausdrücklich enterbt; sonst, wenn er ihn mit Stillschweigen übergeht, wird er ein ungültiges Testament errichten"; (2,127): "Aber wenn nun ein Sohn vom Vater enterbt wird, muß er ausdrücklich enterbt werden; anders kann er nicht hinreichend enterbt werden. Als ausdrücklich enterbt gilt er aber, wenn er folgendermaßen enterbt wird: TITIVS FILIVS MEVS EXHERES ESTO sive ita: FILIVS MEVS EXHERES ESTO, ohne Hinzufügung seines Namens"; (2,132): "Personen männlichen Geschlechts aber gelten anerkanntermaßen nur für rechtsgültig enterbt, wenn sie ausdrücklich enterbt werden, und zwar in folgender Weise: 'JEDER SOHN, DER MIR NACHGEBOREN WIRD, SOLL ENTERBT SEIN'" (Huchthausen); vgl.Frg.543.

Die Testaments-Eröffnung erfolgte sofort nach dem Ableben des *testator*, seit dem Jahre 6 n.Chr in Rom vor dem Praetor, den Zeugen oder anderen Standespersonen (Paul.sent.4,6). Nach der Lex Iulia de vicesima hereditatium vom eben diesem Jahr 6 (Dio Cass.55,25; Gai.inst.3,125) mußte der zwanzigste Teil = 5 % Erbschaftssteuer an den Staat bezahlt werden.

Das *alterum genus testamenti quod dicitur* φυσικόν betrifft die Angehörigen der Familie und Sippe und die gesetzliche Sicherung ihrer Erbansprüche. Die römischen Juristen sprechen nur von den drei oben bezeichneten formalen Arten des Testaments (*testamentum calatum, in procinctu, per aes et libram*), nicht aber von einem *testamentum* φυσικόν, d.h. einem Testament, das die natürliche Erbfolge berücksichtigt. Darin sind die Griechen besser als die Römer: "Der wesentliche Inhalt eines attischen Testaments war durchaus nicht, wie im römischen Recht, die Erbeseinsetzung. Kein Athener hatte das Recht, seinen Sohn zu enterben, deshalb war es nicht üblich, diesen selbstverständlichen Erben noch ausdrücklich im Testament zu nennen" (Ziebarth, RE 9,1903,351,37). Varro dachte an die Stärkung der Familie, an Nachwuchs in Form von Kindern (Frg.235), an die Erhaltung des Besitzstandes der Familie, und er war selbstkritisch genug, in diesem Punkt den Griechen den Vorzug zu geben. Später wurde es als Norm betrachtet, den nächsten Angehörigen wenigstens einen Teil zu vererben und nicht nur Fremde als Erben einzusetzen; Dig.5,2; Cod.Iust.3,28; Inst.2,18.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0287

Varro, Men.542

TESTAMENTUM

Non.p.767,14 (478): 'Nutritur' et 'nutricatur' pro nutrit et nutricat. Varro 'Testamento', περὶ διαθήκης -

542

e mea φιλοφθονίᾳ natis, quos Menippea haeresis

nutricata est, tutores do

"quí rem Rómanám Latiúmque augéscere vúltis"

Menippea Gifanius, *menippe* codd., *Menippi* Riccobonus / *est* Gifanius, *et* codd. / *do* <*quod imitandum vobis sumite*> Müller

-

Non.p.767,14 (478): 'Nutritur' (nährt sich) und 'nutricatur' statt 'nutrit' und 'nutricat'. Varro hat in 'Testamentum', über Vermächtnisse (Varro 1,HZ,P+dactyl.hexam.) -

542

den aus meiner Läster-Sucht entstandenen Kindern,

welche die Menippeische Sekte genährt hat, gebe ich

als Vormünder euch alle,

"dié ihr die rṓmische Mácht und Látium wóllt noch

vergrößern"

Hier spricht Varro eindeutig von sich selbst. Es klingt wie Abschied von der Satiren-Dichtung; vgl.Lucil.579 am Ende des 20.Satiren-Buches; vgl.unten.
Wie vor ihm Lucilius und mit ihm Cicero in den Briefen, verwendet auch Varro griechische Wörter und Wendungen ohne puristische Bedenken; Woytek,Studien p.51-2. Das Wort φιλοφθονία (aus φίλος = "Freund", und φθόνος = "Verachtung, Neid, Tadel, Kritik") findet sich nur hier und ist wohl als komischer Kontrast gedacht zu φιλοσοφία; vgl.zu Frg.570.
Nutricari steht als Deponens (wie Frg.266: *sacrificari*, 457: *rurari*, 166. 572: *murmurari*), kommt aber auch als Aktivum vor; Neue-Wagener 3 p.69.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0288

Sein Streben nach bequemer Kürze brachte den Varro dazu, in Relativ-Sätzen das Korrelativ in den obliquen Kasus einzusparen, so hier: *tutores do* (sc.*vobis*), *qui*; Frg.247: (*bovem*) *quam*; 536: *qui cryptas domi non habent,* (*eos*) *sabulum iacere.*

Varro betrachtete die Menippeen gleichsam als seine Kinder. Sie waren Kopf-Geburten wie Pallas Athene bei Ovid (trist.3,14,13-4): *Palladis exemplo de me sine matre creata / carmina sunt: stirps haec progeniesque mea est* = "Ohne Mutter von mir erzeugt sind, ähnlich wie Pallas, / meine Gesänge; es sind diese mein Stamm und Geschlecht" (Berg). Diese Gleichstellung zeigte sich auch sprachlich, indem in Frg.59: *edolare* = zurechtzimmern, zusammenbasteln von einem Buch gesagt wird und in Frg.332 von einem Jungen, einem *edolatus puer.* Vergil 'gebahr' und glättete seine Dichtung wie eine Bärin ihr Junges gebiert und leckt (Donat.Vita Verg.22): *carmen se more ursae parere dicens et lambendo demum effingere*; genauer Gell.17,10,2-3.

Das Bekenntnis zur Satire (vgl.Frg.548 ***lusi***) als Instrument der Kritik zeigt, daß dem Varro gar nicht daran gelegen war, die Römer mit systematischer Philosophie zu traktieren (*populo nostro exhibere*). Ciceros etwas onkelhafte Kritik (Cic.acad.post.9): *philosophiamque multis locis inchoasti, ad impellendum satis, ad edocendum parum* - sie geht ins Leere. Varros Römer sollten Lebenseinsichten vermittelt erhalten, sollten vor Extremen bewahrt werden, sollten aus den Beispielen des Satirikers so lernen wie Horaz aus denen seines Vaters (Hor.sat.1,4,105ff.). Diese Art von Moralphilosophie konnte mit einer praktischen Frage beginnen, die sich aus den Lebensumständen eines anderen Menschen oder des Varro selbst (vgl.zu Frg.45-70) ergeben hatte. Sein Erziehungsziel veranschaulichte er auch durch das Gegenteil, möglichst im Extrem wie in Frg.117-65, dem Narrenschiff der 'Eumenides'. Das tägliche Leben stieß ihn auf Fragen - und die behandelte er *dialectice* - mit Für und Wider, Hin und Her, wie Horaz (sat.1,4,132-9): "Denn ob mich der Säulengang oder das Ruhebett aufnimmt, / fehlt's nicht an Nachdenken über mich selbst: 'Ja, dieses wär besser .../ Glücklicher lebt ich, wenn so ich verfahren ... Und so bin ich Freunden / eher willkommen ... Nein, nett war das nicht. Ob zuweilen ich ähnlich / handle und merke es nicht?' Das besprech ich verschlossenen Munds im / stillen mit mir; und bietet sich dann eine müßige Stunde, / bring ich's im Spiel zu Papier" = *ubi quid datur oti,* ***inludo*** *chartis* (Simon); Lucil.982: ***ludo ac sermonibus*** *nostris* = "in unserem 'Spiel' und in unseren 'Gesprächen': Dialog mit dem Buch. Ihm ist *philosophia* = *ars vivendi*; Frg.304.

Die gesunde, schlichte Lebensweise der Vorfahren wollen Varro wie Horaz in die Gegenwart retten (Hor.sat.2,2,1-3): "Einfach zu leben - solch treffliche Tugend, o Freunde, vernehmt es! / Aber nicht **ich** führ das Wort, es sind Lehren des Bauern Ofellus, / eines besonderen Weisen von häuslich derbem Verstande" = *rusticus, abnormis* ***sapiens*** *crassaque Minerva* (Simon). Er steht im Gegensatz zu den Übersatten (Frg.6): "denn keiner, der mit Gold, mit Stammbaum, Wissenswust sich bläht, bemüht sich um den Pfad des Sokrates". Nicht spitzfindige, weltfremde Philosophie (Lucil.1-2: "Nach der Zeit zu suchen, die Himmel und Erde erschuf" - (2) "Wer liest schon so etwas? # Das fragst du mich? Bestimmt keiner. # Keiner?!"), sondern praktische Lebens-Einsichten will Varro als Satiriker seinen Römern nahebringen. Die sollen ihn hören und lesen. Das Vehikel

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0289

zum Ziel ist eine Mischung aus Scherz und Ernst, aus Unterhaltung und Belehrung, aus dem, was die Griechen σπουδογέλοιον (Diog.Laert.9,17) nannten und von dem Varro selbst sagt (Cic.acad.post.8): "Ich habe in meinen früheren Schriften, die ich, Menipp (vgl.zu Frg.516) nachahmend, nicht übersetzend, mit manch unterhaltsamen Bermerkungen bestreut habe, vieles aus der innersten Philosophie beigemischt und vieles dialektisch behandelt ... Ich habe, um den Laien das Verständnis zu erleichtern und sie durch eine gewisse Unterhaltung zum Lesen einzuladen, manches von der Philosophie beigemengt - und hoffentlich nicht erfolglos".
Er ist Optimist wie Lucilius, der Begründer der Satire (Lucil.625): "wenn wenigstens etwas irgendwie und -wo herauskommt, was ich versuchte". Oder wie es der Satiriker Erich Kästner formulierte ('Der tägliche Kram',Berlin o.J. - um 1950-,p.153-4): "Die Satire gehört, von ihrem Zweck her beurteilt, nicht zur Literatur, sondern in die Pädagogik! Die satirischen Schriftsteller sind Lehrer, Pauker, Fortbildungsschulmeister ... Ja, und im verstecktesten Winkel ihres Herzens blüht schüchtern und trotz allem Unfug der Welt die törichte, unsinnige Hoffnung, daß die Menschen vielleicht doch ein wenig, ein ganz klein wenig besser werden könnten, wenn man sie oft genug beschimpft, bittet, beleidigt und auslacht: Satiriker sind Idealisten".
Varro nimmt Abschied von seinen Satire-Kindern; vgl.Lucil.579: *proras despoliate et detundete guberna* = "nun takelt die Schiffe ab, nun hängt die Steuer aus"; Catull.35; Hor.epist.1,20; Ov.trist.1,1;3,7; Pont.4,5; Mart.4,89,1-9;8,72,1-9;11,1,1-16; Lukian (Der Gallische Herkules, Ende) gab erst auf und griff dann doch wieder zur Feder: "Ihr sehet, wie ich mich wegen meines Alters zu trösten suche. In diesem Vertrauen wage ich es also, mein vorlängst ans Land gezognes Schiffchen wieder flottzumachen und nach Möglichkeit mit allem Nötigen ausgerüstet dem weiten Meere wieder zu überlassen" (Wieland).
Varro kann sich nicht mehr um seine Kinder kümmern. Wie bei leiblichen Kindern bestellt er einen Vormund = *tutor* (Paulus Dig.26,2,20pr.): *Tutor incertus dari non potest* = "eine unbestimmte Person kann nicht zum Vormund bestellt werden". Täte er das nicht, wäre sein Testament ungültig (Paulus Dig.26,4,6): "Testamentlos stirbt anscheinend nicht nur jener, der gar kein Testament errichtet hat, sondern auch der, der im Testament seinen Kindern keine Vormünder gegeben hat" = *qui testamento liberis suis tutores non dedit*. Varro benannte die verantwortungsbewußten Staatsbürger als Vormünder seines Erziehungsprogramms - er nannte sie so, obwohl er sie erst wieder dazu machen wollte (vgl.Frg.435).
Da es in der Antike keine Urheber-Rechte gab, ging es nicht um diese, sondern um den Inhalt, Varros Anliegen, die Re-Animierung der alten Werte.
Rom sollte von den Göttern (und deren Interpreten) zur Nummer Eins der Welt bestimmt gewesen sein (so ein Traumdeuter zu Tarquinius Superbus bei Accius (TRF Attius 37-8: Praetexta ‚Brutus') bei Cic.div.1,45): *pulcherrume / auguratum est rem Romanam publicam summam fore* = "sehr glücklich ist vorhergesagt worden, daß der römische Staat der dominierende sein wird".
Um den Gegensatz zwischen einst und jetzt zu verdeutlichen (Frg.488: "Damals lebte in Rom man bescheiden, sauber und schamhaft; / schau auf das Vaterland jetzt: Chaos - und wir mitten drin"), zitiert Varro (vgl.Proph.Hor.sat.1,2,37) den

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0290

Dichter alten Römertums, Ennius (ann.494-5Sk.): *audire est operae pretium procedere recte / qui rem Romanam Latiumque augescere voltis* = "Hört mir gut zu, die ihr wollt, daß der römische Staat auf dem rechten / Wege nun komme voran und sich Latium weiter vergrößre": Das ist Varros Anliegen, seine Philosophie. Diesen Gemeinsinn möchte er seinen Römern wieder anerziehen. Wenn dieser Gemeinsinn hienieden auch nicht belohnt werden kann, so werden den guten Bürgern wenigstens Vorteile im Jenseits in Aussicht gestellt (Cic.rep.6,13: Somnium Scipionis): "Allen, die das Vaterland gerettet, unterstützt, gefördert haben, ist im Himmel ein sicherer Platz bestimmt, wo sie glücklich ein ewiges Leben genießen" (Sontheimer).
Um diese Botschaft an den Mann zu bringen, bediente sich Varro der Beispiele, welche ihm die Gegner eines Gemeinschaftssinnes an die Hand gaben, jener Beispiele, welche die Kyniker propagierten. Um diesen autonomen Individualisten auch nach Ende der Satiren-Dichtung Widerstand leisten zu können, bestimmte er solche Römer zu seinen (literarischen) Erben, die einen Fortbestand des Pflicht-Bewußtseins gegenüber dem römischen Gemeinwesen, gegenüber dem Staat garantierten.

***

Varro, Men.543

TESTAMENTUM

Gell.3,16,13: Hodie quoque in satura forte M.Varronis legimus, quae inscribitur 'Testamentum', verba haec:

543

si quis mihi filius unus pluresve in decem mensibus

gignantur, ii, si erunt ὄνοι λύρας, exheredes

sunto; quod si quis undecimo mense κατὰ Ἀριστοτέλην

natus est, Attio idem, quod Tettio, ius esto apud me

gignantur V, *gignuntur* PR / *Attio* Hertz, *accio* V, *atacio* P / *Tettio* Hertz, *tetio* V, *tecio* P

-

Gell.3,16,13: Auch heute noch kann man beispielsweise in einer Satire des M.Varro, die 'Testamentum' betitelt ist, folgende Worte lesen:

543

wenn mir ein Sohn oder gar mehrere im zehnten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0291

Schwangerschafts-Monat geboren werden, dann sollen sie, wenn sie so dumm sind 'wie die Esel an der Leier', Nicht-Erben sein; wenn mir aber einer im elften Monat - was nach Aristoteles möglich ist - geboren wird, so soll ihm bei mir der gleiche Rechtsanspruch eingeräumt werden wie Müller oder Schulze

Illegitime Kinder werden von der Erbschaft ausgeschlossen.
Pleonastisch oder übergenau wie das *si quis filius unus* ist, entspricht auch der Zusatz *pluresve gignantur* vorsichtiger juristischer Ausdrucksweise; vgl.Cic.inv. 2,42 *si mihi filius genitur unus pluresve.*
Indefinites *quis* (nach der Grammatik substantivisch und adjektivisch zu gebrauchen) und *qui* (nur adjektivisch) stehen nach altem Sprachgebrauch unterschiedslos nebeneinander; Frg.543 *si quis filius*; 235 *si qui patriam extinguit.*
Die beiden Imperative des Futur, *sunto* und *esto,* gehören zur Fachsprache der Juristen und finden in den Anweisungen des Testaments Verwendung; vgl.zu Frg.541: TITIUS HERES ESTO.
In den Verben nähert sich Varro vom potentialen Konjunktiv *gignantur* über das Futur *erunt* dem ganz realen *natus est* in einer hypothetischen Periode; Woytek, Studien p.86-7.
Die Umgangssprache verdeutlichte den Ablativus temporis durch den Zusatz der Präposition *in*; Frg.448: *in die dormire*; LHSz 2,p.148 zitieren Catull.21,3: *aliis ... in annis*; Lucr.4,793: *nocturno ... in tempore*; Prop.4,7,73: *in tremulis ... annis.*
Die Ablehnung der illegitimen Kinder erfolgt ironisch verklausuliert. Ein Kind, das nach neunmonatiger Schwangerschaft der Mutter zur Welt kam, wurde von der Amme auf den Fußboden gelegt und untersucht (Varro De vita Populi Romani libro II bei Non.p.848,13): "Wenn das Neugeborene am Leben und von der Hebamme aufgenommen worden war, legte man es auf die Erde, um es zu untersuchen, ob es in Ordnung sei" (*ut aspiceretur rectus esse*; aber Sen.dial.3,15,2 *liberos quoque, si debiles monstrosique editi sunt, mergimus*). War das Kind gesund, hatte der Vater zu entscheiden, ob er es als legitim anerkennen und aufziehen wollte. Das zeigte er an, indem er das Kind vom Boden aufhob (*tollere*; vgl.zu Frg.496; Plaut.Truc.398; Cist.550; Ter.Heaut.628; Plin.epist.8,23,7).
Bei einer zehnmonatigen Schwangerschaft der Mutter (z.B.der Mann war vor elf Monaten ins Ausland oder zum Heer gegangen, konnte also vor neun Monaten dieses Kind nicht gezeugt haben), konnten ihm Zweifel kommen. In diesem Falle wollte er es nicht bei der Inspektion der physischen Vollständigkeit (Kryptorchismus) des Kindes belassen, sondern lieber noch einen Intelligenz-Test anschließen. Wenn sich das Kind als dumm 'wie der Esel an der Leier' herausstel-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0292

len sollte, würde er es nicht als legitim anerkennen. Da er aber einen solchen Test nicht an dem Neugeborenen vornehmen kann, müßte er warten, bis es herangewachsen ist. Das hieße aber, daß er das Kind zunächst einmal anerkennen müßte - dann aber, nach Jahren, könnte er sich seiner nicht so entledigen, wie das bei Neugeborenen (Aussetzen, Ertränken) gesetzlich möglich war. Also ist der Konditional-Satz 'wenn sie so dumm sind wie der Esel an der Leier' nur eine ironische Verklausulierung dafür, daß er Zehnmonats-Kinder nicht als legitim anerkennen und als Erben einsetzen wird.

Ein verheirateter, aber kinderloser Mann schrieb in sein Testament (Cic.inv.2,122): *Si mihi filius genitus unus pluresve, is mihi heres esto ... si filius ante moritur, quam in tutelam suam venerit, tum mihi ... heres esto*: Als dann kein Sohn geboren wurde, wußten die Verwandten nicht, was sie tun sollten.

Hier mag die Meinung des Cato einen Platz finden (Plut.Cat.mai.20): "In seinen Augen war es ein größeres Lob, ein guter Ehemann als ein einflußreicher Senator zu sein. Daher bewunderte er an dem alten Sokrates nichts so sehr wie den Umstand, daß der mit seiner keifenden Frau (Xanthippe) und seinen dummen Kindern immer zufrieden und heiter gelebt habe".

Ein Elfmonats-Kind soll bei Varro dieselben Erbrechte haben wie jeder x-beliebige andere Mensch - also nicht die geringsten.

Das Aristoteles-Zitat stammt aus der Historia animalium 7,4 (584a-b): "Alle anderen Lebewesen beenden die Zeit ihrer Schwangerschaft nach einer gleichbleibenden Länge; in anderen Worten: ein einheitlicher Termin der Schwangerschaft gilt für jedes von ihnen. Nur im Falle der Menschen sind unter allen Lebewesen die Tragezeiten unterschiedlich. Denn die Schwangerschaft kann sieben Monate dauern oder acht oder neun oder noch häufiger zehn (Mond-) Monate, (584b), während sie einige wenige Frauen sogar bis in den elften ausdehnen. Kinder, die vor dem siebenten Monat zur Welt kommen, können unter keinen Umständen überleben. Die Sieben-Monats-Kinder sind die frühesten, die lebensfähig sind. (10) In Ägypten überleben die Acht-Monats-Kinder und werden aufgezogen, aber in Griechenland sind es nur wenige von ihnen, die überleben, während die meisten sterben. Wegen dieser Erfahrungstatsache nimmt die Mutter, wenn das Kind überlebt, an, es sei kein Acht-Monats-Kind, sondern daß die Befruchtung schon früher erfolgt sei, ohne daß sie das bemerkt hätte. ... In gleicher Weise gelten Kinder, die offensichtlich zu einem späteren Zeitpunkt geboren werden (20) als elf Monate, als zweifelhafte Fälle insofern, als auch bei ihnen der Beginn der Schwangerschaft den Frauen entgangen sein kann".

Der Vater des Aristoteles war Arzt; sein Sohn folgte ihm nur bedingt in diesem Beruf (vgl.Frg.128). Der Philosoph erwies sich als ein ausgezeichneter Beobachter von und an Tieren; hier gab er wohl Meinungen der älteren Generation wieder.

Noch 176 v.Chr. war man sich in Rom über die Schwangerschafts-Zeiten nicht so ganz sicher (Plin.nat.7,40): "Masurius berichtet, daß der Prätor Lucius Papirius (176 v.Chr.), als ein zweiter Erbe in einem Prozeß den Besitz des Erbgutes verlangte, gegen diesen entschieden habe, weil die Mutter aussagte, sie habe die Frucht dreizehn (Mond-)Monate getragen; der Grund für sein Urteil: es gäbe offenbar keine feste Zeitdauer für eine Schwangerschaft" = *nullum certum tempus pariendi statutum videretur*.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0293

Varro scheint die testamentarische Behandlung von leiblichen (*filius*) und geistigen Kindern (*e mea* φιλοφθονίᾳ *nati* = "aus meiner Lästersucht geboren" = Satiren) mit fließenden Übergängen erörtert zu haben: Kinder und Menippeen, die noch irgendwie nach diesem Testament (Ende der Satiren-Produktion?) auftauchen, werden von ihm nicht mehr als seine Kinder/Produkte anerkannt. Varro wird keine Menippeischen Satiren mehr schreiben.
Unter dem Namen eines bereits berühmten Künstlers erhoffte sich der Fälscher oder Nachdichter einen größeren Absatz; Phaedr.5 praef.5-7 zu Frg.7; aber vgl.auch zu Frg.556.
Varro, 116 v.Chr. geboren, wäre, wenn diese Satire im Jahr 60 v.Chr., dem Ende seiner Satiren-Schriftstellerei, geschrieben wurde, 56 Jahre alt gewesen: mit 46 war er schon *senex* geworden; der Jurist Tubero bei Gell.10,28: "bis zum 46.Lebensjahr seien sie *iuniores*, nach dem 46. *seniores* genannt worden"; Cic.Cato 60 von den Konsulaten des Valerius Corvus: "Zwischen seinem ersten und seinem sechsten Konsulat lagen 46 Jahre. So war seine Ämterlaufbahn genau so lang, wie unsere Vorfahren die Zeitspanne bis zum Erreichen des Greisenalters ansetzten" = *quantum spatium aetatis maiores ad senectutis initium esse voluerunt*. Mit dem Vollenden des 46.Lebensjahres endete die Militär-Dienstpflicht (Gell.10,28,1), der Bereitschafts-Dienst.

***

Varro, Men.544

TITHONUS

περὶ γήρως

Non.p.284,8 (193): 'Aevum' generis neutri. 'Aevitas' feminini. Varro 'Thithono', περὶ γήρως -

544

quá volúptate aévitátis éxtimam áttigít mètam

voluptate Gerlach, *voluntatem* codd. / *extimam* Guyet, *extima* codd. / *metam* $L^2G^2H^2$, *met* L^1, *me* G^1 / *metam [aevitas]* delevit Müller

-

TITHONUS

über das Alter

Non.p.284,8 (193): 'Aevum' (Ewigkeit, Zeit, Zeitalter) ist ein Neutrum. 'Aevitas' (= aetas, Zeit, Zeitalter, Lebensalter) ist feminin. Varro hat in 'Tithonus', über das Alter (Varro 1,HZ,troch.sept.scazon.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0294

544

grád durch dén Genúß erreícht er seínes Seíns Èndziel

Titel: Tithonus = Τιθωνός war der Gatte der Eos = Aurora = Morgenröte, die ihn - wie andere schöne junge Männer auch, z.B. den Orion (Hom.Od.5,121-2; Apollod.1,27) und den Kephalos (Hes.theog.986: als Schulknaben mit der Leier; Frg.540: *vir puellus*) - entführte. Da Zeus seinem eigenen Mundschenk und Gespielen Ganymed Unsterblichkeit und ewige Jugend verliehen hatte, erbat Eos auch für ihren Liebhaber die Unsterblichkeit, vergaß aber, noch die ewige Jugend zu erbitten (Hom.hym.4,218-39: Aphrodite erzählt). Der hinfällige Greis konnte nicht sterben (Aristoph.Ach.688; Plaut.Men.854 *tremulus* = "zittrig") und wurde schließlich in eine Zikade verwandelt (vgl.Hom.Il.3,151). Der Mythos erfreute sich großer Beliebtheit (Prop.2,18a,5-20; Ov.am.1,13; Dante,Purg.9,1; Tennyson: 'Tithonus'), weil Auroras Pflicht, den neuen Tag heraufzuführen, täglich mit den Ehefreuden in Konflikt geriet (Prop.2,18a,31-34 = 2,17,31-34): "Wenn sie den Wagen bestieg, so nannte sie grausam die Götter, / ungern erfüllte sie dann gegen die Welt ihre Pflicht; / größer noch war ihre Freude am Leben des greisen Tithonos / als das Leid, das ihr Herz quälte bei Memnons Verlust" (Helm). Der physische Verfall des Tithonos und seine altersbedingte Impotenz (Anth.Pal.5,3,5-6: "Alt nun wirst du, Tithonos. Denn hättest du sonst deine Gattin / Eos so früh schon am Tag aus deinem Bette gejagt?" (Beckby)) bot Vergleichsmöglichkeiten und ließ die jugendfrischen Göttinnen immer wieder junge 'Lebensabschnittspartner' suchen (vgl.zu Frg.540). Das Thema lud zu Parodie (P.Pinotti: "Aurora e Titono: Le riscritture di un mito": Aion (filol.) 18,1996,117-150) und offenbar auch zu Selbstironie ein; denn Frg.548: *risi multum, lusi modice* klingt wie eine bilanzierende Zusammenfassung einer Lebenszeit, klingt wie der Eintritt in das Greisenalter - und das hatte Varro mit dem 46.Lebensjahr erreicht - um 70 v.Chr.: nun war er selbst ein (Tib.1,8,30) *senex amator*, der aber drei Jahre später im Piratenkrieg als Admiral zu höchsten Tapferkeitsehren kam.

Zu *aevitas* = *aetas* vgl.*aeviternus* in Frg.437: bei diesem Archaismus ist das intervokalisch geschwundene -v- wieder hergestellt; denn (Prisc.GL 2,81,5): *antiqui tamen aevitas et aeviternus dicebant ab aevo*; die Zwölf-Tafel-Gesetze (1,2 = Gell.20,1,25) verwenden die Form: SI MORBVS AEVITASVE VITIVM ESCIT IVMENTVM DATO = "Ist Krankheit oder hohes Alter der Grund für die Weigerung, soll der Kläger dem Beklagten ein Reittier zur Verfügung stellen"; vgl.Cic.leg.3,7,9.

Der Superlativ *extimam* ist gebildet wie *dextimam* in Frg.402 mit dem Suffix -*timus* wie in *op-timus*; vgl.zu Frg.375.

Aus 40.000 Grabsteinen im römischen Imperium ist für den freigeborenen, in der Stadt lebenden Römer eine durchschnittliche Lebenserwartung von 32 Jahren errechnet worden, für Sklaven auf dem Land eine von 18 Jahren; H.Nordberg: Biometrical Notes, Helsinki (Acta Instit.Rom.Finl.2,2) 1963; A.R.Burn: 'Hic breve vivitur', Past and Present 4,1953,1-31. Im letzten Census Roms unter Vespasian und Titus wurde auch das Alter der freien Bevölkerung in den elf

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0295

Regionen Italiens in Zehn-Jahres-Brackets, bei höherem Alter in Fünf-Jahres-Gruppen statistisch erfaßt (Plin.nat.7,162-7.). In der achten Region gaben damals z.B.drei Personen ein Alter von 140 Jahren an - das erinnert an Zeitungsmeldungen aus den Kaukasus-Tälern um 1970.
Alt werden wollen alle, alt sein keiner (Cic.Cato 4: *senectus, quam ut adipiscantur omnes optant, eandem accusant adepti*). Alter ging einher mit Verfall, Krankheit, Häßlichkeit (Ter.Phorm.575 *senectus ipsa est morbus*; Sen.epist. 108,28; Schol.Pers.2,41) und mit verbitterter Mäkelei (Cic.Att.14,21,3: *amariorem enim me senectus facit: stomachor omnia* = "alles läßt mir die Galle überlaufen"; vgl.PLM 5,316-48: Maximianus. Wie gegen Krankheit, so konnte man auch etwas tun gegen das vorzeitige Altern (Cic.Cato 35): *pugnandum tamquam contra morborum vim sic contra senectutem*. Man konnte sich darauf vorbereiten (Cic.Cato 26): "Man müsse beizeiten ein alter Mann werden, wenn man lange Zeit ein alter Mann sein wolle". Das erreicht man, indem man sich durch Lernen junghält, wie Solon (Cic.Cato 26), "der von sich sagt, er werde, indem er noch jeden Tag etwas dazulerne, ein alter Mann"; vgl.Otto,Sprichwörter p.316-7.
Natürlich gab es auch in Rom alte **und** rüstige Menschen. Das Musterbeispiel war Marcus Porcius Cato Censorius (234-149 v.Chr.), ein Römer von altem Schrot und Korn: körperlich groß, charakterfest, ein tüchtiger Landwirt, tapferer Soldat, schlagfertiger Redner mit Mutterwitz (Cic.Lael.6), rechtskundiger Schriftsteller und verantwortungsbewußter Politiker. Cicero sagte von ihm (Cic.de orat.3,135-6): "Was fehlte dem Marcus Cato - außer der neumodischen, aalglatten, von Übersee importierten Gedankenwelt? Hat er etwa, weil er das bürgerliche Recht studiert hatte, nicht auch praktisch Prozesse geführt? Oder weil er gut reden konnte, die Wissenschaft des Rechts vernachlässigt? In beiden Disziplinen hat er gearbeitet und an der Spitze gestanden. Hat ihn etwa dieses aus privatem Engagement erworbene Ansehen zögern lassen bei der Übernahme von Staatsämtern? Niemand war beim Volk tatkräftiger, niemand ein besserer Senator, dabei war er wohl einer der besten Feldherrn: ja, man konnte zu seiner Zeit in unserem Staat nichts wissen oder lernen, was er nicht sowohl durchforscht und gewußt, als noch schriftlich fixiert hat. (136) Heutzutage hingegen kommen die meisten zu Ehrenstellen und politischen Funktionen nackt und hilflos - ohne eine Spur von Sachkenntnis, ohne wissenschaftliches Rüstzeug"; vgl.Frg.450.
Ganz ähnlich äußert sich Livius (39,40,11-2) zu dem alten Cato, *quem ne senectus quidem quae solvit omnia, fregerit* = "den sogar das Alter, das sonst doch alles auflöst, nicht brechen konnte: er führte noch in seinem 86.Jahr seinen Prozess selbst, verteidigte sich in einer selbst verfaßten Rede und brachte noch in seinem neunzigsten Lebensjahr den Servius Galba vor ein Gericht des Volkes". Zum Alter vgl.Iuven.10,187-219; Maximian PLM 5,316-48.
Vom Leben des Cato als *senex* sagt Cicero (Lael.4): "Schon im 'Cato maior', einer Schrift, die ich dir (Atticus) gewidmet habe und die das Greisenalter behandelt, habe ich Cato als Sprecher eingeführt, weil, wie ich meine, keine Persönlichkeit geeigneter war, von diesem Alter zu sprechen, als eben der Mann, der sowohl sehr lange als Greis (nach dem 46.Lebensjahr: 188-149 v.Chr.; vgl.zu Frg.543) gelebt hatte als auch im Greisenalter selbst alle anderen an jugendlicher Frische übertraf" = *in ipsa senectute praeter ceteros floruisset*.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0296

Dem *puer senex* (vgl.zu Frg.540) steht hier der *senex puer* gegenüber, der jugendkräftige Greis; Cic.Cato 38: "Denn so, wie ich den jungen Mann billige, in dem sich etwas von einem Greis findet, so lobe ich auch den Greis, in dem sich noch etwas von einem jungen Mann findet"; Philostrat.8,29 von Apollonius; Histor.Apollon.26 p.19,25 Schmeling von einem jungen, aber doch schon erfahrenen Arzt: *adulescens ... senex*; vorsichtig Varro Sententiae 74 p.268 Riese: *Tam ridenda in sene puerilitas, quam obstupescenda in puero optimorum morum constantia*: alles zu seiner Zeit; vgl.zu Frg.540.

Wie Solon lernten auch Cato und Varro noch nach dem 46. Lebensjahr, dem Erreichen des Greisenalters. Cato studierte die griechische Bildung (Plut.Cato 2), ohne ihr freilich zu verfallen (Plin.nat.29,7-8). Wie diese beiden Römer, so hielt sich auch Cicero durch Schreiben jung (Cic.Cato 2): "Für mich war das Schreiben dieses Buches (Cato) so erfreulich (*iucundus*), daß es nicht nur alle Beschwernisse des Alters wegwischte, sondern mir mein Alter behaglich und sogar angenehm gemacht hat" = *sed effecerit mollem etiam et iucundam* (vgl.Frg.544: *voluptas*) *senectutem*. Frei nach dem akademischen Leitspruch: "Wer schreibt, der bleibt", oder wie es Varro (Frg.551) formuliert: "durch Lesen aber und Schreiben verlängere dir dein Leben". Aber auch - wie Cato, Varro, Cicero - durch aktive Teilnahme am öffentlichen Leben.

Ciceros Schrift 'Cato maior, de senectute' wurde 44 v.Chr. verfaßt, zwischen den zwei Büchern 'De divinatione' und den drei Büchern 'De natura deorum' (Cic.div.2,3). Der 63jährige Cicero läßt im 'Cato' die Hauptrolle dem Cato Censorius, nicht dem mythischen Tithonus (Cic.Cato 3): *omnem autem sermonem tribuimus non Tithono, ut Aristo Cius* (Keos, Kykladen) - *parum enim esset auctoritatis in fabula - sed M.Catoni seni.* Cicero wird Varros Satire 'Tithonus' gekannt haben. Der fiktive Zeitpunkt des Gespräches mit Cato ist das Jahr 150 (Cic.Lael.11). In der Behandlung des aktiven Alters war der im Jahr 70 v.Chr. 46jährige Varro (damit *senex*) dem Cicero zuvorgekommen.

Bemerkenswert ist aber auch: Varro hatte mit der Gestalt des 'Tithonus' genau das **Gegen-Ideal** zum Gegenstand seiner Satire gewählt: einen alten, hinfälligen, nur dem Altern lebenden, völlig inaktiven Greis. Was er aber erreichen wollte: seine Römer auch im Alter noch für einen Einsatz zum Nutzen des Gemeinwesens zu gewinnen. Varro sprach von Tithonus, um Leute wie Cato als Vorbild präsentieren zu können: eine ***argumentatio e contrario.***

Auch und besonders der alte Cato konnte für alle die Römer und verantwortungsbewußten Bürger stehen (Frg.542), "die ihr die römische Macht und Latium wollt noch vergrößern" und denen das Alter dabei kein Hinderungsgrund war. Auch für Varro nicht.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0297

Varro, Men.545

TITHONUS

Non.p.177,6 (123): 'Iuvenilitas' pro iuventus. Varro 'Tithono', περὶ γήρως (quam - iuvenilitas) -
Non.p.698,24 (433): 'Iuventus' et 'iuventa' et 'iuvenilitas' differunt hoc. 'iuventus' iuvenes; 'iuventa' aetas ipsa; 'iuvenilitas' quod ὁρμὴν vel πάθος vocant Graeci. Vergilius ... Sallustius ... idem ... Vergilius ... Varro 'Tithono', περὶ γήρως (quam - iuvenilitas) -

545

quam dereliquit multicupida iuvenilitas

quam codd.p.433, *qua* codd.p.177 / *dereliquit* F^3 p.177 LBaH p.698, *dereliquid* LBa p.177, *derelinquit* E^1P^2 p.698

-

Non.p.177,6 (123): 'Iuvenilitas' (Jugend) statt 'iuventus'. Varro hat in 'Tithonus', über das Alter (Gloss.1,HZ,P) -
Non.p.698,24 (433): 'Iuventus' (Jugend) und 'iuventa' und 'iuvenilitas' unterscheiden sich darin: 'iuventus' = "junge Leute"; 'iuventa' = "das jugendliche Alter selbst"; 'iuvenilitas' = was die Griechen 'horme' (Drang) oder 'pathos' (Leidenschaft) nennen. Vergilius ... Sallustius ... derselbe ... Vergilius ... Varro hat in 'Tithonus', über das Alter (Sallustius,AZ,P) -

545

doch diese gab die Jugend völlig auf, die vielerlei begehrt

Die alten Tugenden unserer Vorfahren sind verschwunden, besonders die Bescheidenheit.
Wie die Umgangssprache verwendet auch Varro in den Satiren gern Intensiva und Frequentativa statt der Primitiva zur Ausdrucks-Verstärkung, also Frg.327: *con-cursare* statt *cursare* statt *currere;* Woytek,Studien p.124. Das gilt auch von den Doppel-Komposita wie hier und Frg.254: *de-re-linquere* oder Frg.107: *ex-por-rigere.*
Den Wertewandel von der guten, alten Zeit zur verkommenen Gegenwart meint auch Frg.495: "an deren Stelle sind jetzt als Neubürgerinnen getreten die Gottlosigkeit, die Treulosigkeit, die Schamlosigkeit". Die Anfänge des Wandels sind zunächst unscheinbar, aber wenn der Keim angelegt ist, wächst er rasch; Frg.283: "als Mädchen bittet die eine ihren Vater um ein Pfund Murmeln, als Frau dann ihren Mann um einen halben Scheffel Perlen". Wie bekannt ist (Frg.199), "daß die Körper alsbald aus kleinem Beginn zur Größe gedeihen", so

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0298

erst recht das früh angelegte Anspruchsdenken (Frg.503): "grad so wird ein Hund aus Welpen, grad so aus dem Korn Ähren".
Die Jugend wollte alles - und das sofort ('instant society'). Viele Römer tolerierten diese (Ps.Quintil.decl.260 p.69) *cupiditas iuventutis* in der (Cic.Att.1,19,8) "ausschweifenden und degenerierten Jugend", ja, sahen sie als naturgegeben an (Cic.Cael.28): "Ich habe in unserer Bürgerschaft viele gesehen und gehört, die nicht nur mit gespitzten Lippen diese Art von Lebenswandel gekostet und - wie man sagt - mit spitzen Fingern angerührt, sondern die ihre ganze Jugend den Genüssen gewidmet haben (*qui totam adolescentiam voluptatibus dedissent*) und doch daraus einmal wieder aufgetaucht sind und sich aus Früchtchen - wie man sagt - zu einer ordentlichen Frucht entwickelt haben und würdige und bekannte Männer geworden sind. Denn mit Billigung aller (*concessu omnium*) wird diesem Alter ein gewisser Spielraum (*aliquis ludus*) eingeräumt, und die Natur selbst überschüttet die Jugend mit Begehrlichkeiten (*ipsa natura profundit adolescentiae cupiditates*) ... sie werden gewöhnlich für leicht erträglich gehalten". Im Alter gäben sich die Auswüchse; Sen.epist.12,5.
Die Pädagogen-Philosophen beschäftigten sich mit dem Problem (Sen.epist.116,1): "Es ist eine alte Frage, ob die Mäßigung oder die völlige Tilgung der Leidenschaften vorteilhafter sei. Unsere stoischen Freunde wollen sie getilgt wissen, die Peripatetiker sind für Zügelung. Ich selbst vermag nicht einzusehen, wie die Herabmilderung einer Krankheit heilsam oder nützlich sein kann" (Glaser); vgl.E.Eyben, De Jonge Romein, p.99-101. Terenz hatte mit seinem Heautontimeroumenos, dem 'Selbstquäler', den Konflikt auf die Bühne gebracht.
Varro war streng zu Sparsamkeit und Bescheidenheit erzogen worden; Varro logist.Catus 28p.251;19p.250: "Mir genügten als Jungen eine Tunica und eine Toga, Schuhe ohne Schnürbinden, ein Pferd ohne Satteldecke (Frg.480), nicht jeden Tag ein Bad, selten eins im Badebecken" (vgl.Frg.531). Wenn auch anders orientiert, hat Afranius (CRF 388-9) gleiches im Blick: "einen Bärendienst erweisen uns die Herren, die uns in unserer Jugend bereitwillig alles durchgehen lassen"; vgl.Plin.epist.4,2.
Früher ließ die *patria potestas* die Kinder vor dem Vater zittern: Gehorsam und Ehrerbietung gegenüber den Eltern war selbstverständlich (Epiktet.diss.2,10,7): "Denke daran, daß du ein Sohn bist. Welche Pflicht ergibt sich aus dieser Rolle? Alle eigenen Angelegenheiten für Angelegenheiten des Vaters zu halten, ihm in jeder Hinsicht gehorsam zu sein, ihn niemals vor anderen schlecht zu machen und auch nichts zu sagen oder zu tun, was ihm schädlich ist, ihm in allen Dingen nachzugeben und ihm Platz zu machen und ihn nach Kräften zu unterstützen" (Nickel). Sagt Gaius (inst.1,55): "Ebenso unterstehen unsere Kinder, soweit sie in einer rechtlich anerkannten Ehe gezeugt sind, unserer Gewalt. Dies ist ein den römischen Bürgern eigentümliches Recht. Denn es gibt kaum andere Menschen, die eine derartige Gewalt über ihre Söhne haben wie wir". Früher zitterten die Kinder vor dem Vater - jetzt zittern die Eltern vor den Kinder (Frg.238.496).
Der Staat und die elterliche Erziehung haben die Zügel schleifen lassen; Varro de Vita Populi Romani lib.II = Non.p.792,13: *multi praediti pudore et pudicitia adulescentis perierunt, cum maiore parte eius graduis aetatis stipendia facerent* = "es gab noch junge Männer von großem Ehr- und Schamgefühl: sie sind ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0299

fallen, als man mit dem größeren Teil dieser Alterstufe Kriegsdienst leistete". Heute verweigert die Jugend den Wehrdienst; vgl.zu 493.494.
Das Machtmonopol des Vaters wurde ersetzt durch die wechselweise Achtung zwischen Eltern und Kindern, durch die *pietas* (Dig.47,9,5): *patria potestas in pietate debet, non atrocitate consistere* = "Die Autorität des Vaters muß auf wechselweiser Achtung und Liebe beruhen, nicht auf brutaler Gewaltandrohung". Das blieb ein frommer Wunsch. Das Pendel schlug um von der Strenge zur hilflosen Nachsicht (Liv.26,22,15): "Daß eine Centurie von jüngeren Bürgern die Älteren um Rat fragen wollte, wem sie durch ihre Stimme den Oberbefehl geben sollte, das hat die heutzutage fast null und nichtig gewordene Autorität der Eltern (*hoc saeculo parentium vilis levisque apud liberos auctoritas*) schier unglaublich gemacht". In der Zeit der Proskriptionen (Vell.2,67,2) "war die Treue (*fides*) der Ehefrauen am größten, die der Freigelassenen mittelmäßig, der Sklaven mäßig, der Söhne gleich Null". Die Undankbarkeit der Jugend war bemerkenswert (Sen.ben.5,17,4): "Wie undankbar ist die Jugend; wer wünscht nicht, daß seinem Vater das letzte Stündlein schlägt, und er selbst dabei ohne Schuld bleibt?" Wenn das zu lange dauerte, half der Sohn nach (Frg.496; Sen.clem.3,13,3-7): In der Regierungszeit des Augustus versuchte der Sohn des Tarius, seinen Vater zu ermorden. Er wurde ertappt und im anschließenden Prozess nach Massilia verbannt, wohin ihm sein Vater den üblichen monatlichen Scheck überwies. Tarius hatte sich mit Kaiser Augustus beraten. Der entschied "nicht auf Ledersack (für Elternmörder), nicht Schlangen, nicht Kerker ... Mit der sanftesten Art von Strafe müsse sich der Vater zufrieden geben, sagte er, da sein so junger Sohn zu dem Verbrechen angetrieben worden sei, in dem er sich - was der Schuldlosigkeit ganz nahe komme - ängstlich verhalten habe: es müsse der Sohn aus Rom und den Augen des Vaters entfernt werden"; vgl.E.Eyben: Restless Youth,p.206. Die Dringlichkeit, die Geburten-Rate zu erhöhen, und staatlicher Druck und staatliche Prämien ließen den Wert der Kinder steigen: die erkannten rasch den Wertewandel und nutzten ihn zu ihren Gunsten. Die *patria potestas* schlug um in ein Zeitalter des Kindes (Iuven.14,47): *maxima debetur puero reverentia* = "Achtung heiligster Scheu sind Knaben wir schuldig".
Nicht erst zur Zeit des Augustus, schon zu Varros Satiren-Zeit war der Gedanke unter Jugendlichen virulent geworden, den eigenen Weg zu gehen, auch wenn sie dabei den eigenen Vater aus dem Weg räumen mußten (Frg.496; vgl.Frg.238), um Geld und freie Hand zu bekommen.

***

Varro, Men.546

TITHONUS

Non.p.230,20 (156): 'Pupae' et 'pupi'. Varro (Frg.4) ... idem 'Tithono', περὶ γέρως -

546

ác mammám lactís sugéntem páscere [*et*] **púpum**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0300

lactis L, *lacti* Havet / [*et*] del.Laetus / *pupum* codd., *pupam* L^2

-

Non.p.230,20 (156): 'Pupae' (Mädchen, Puppen) steht neben 'pupi' (Buben). Varro (Frg.4) ... derselbe hat in 'Tithonus', über das Alter (Gloss.1,AZ,dactyl.hexam.) -

546

únd daß die Brúst das Kínd ernáhrt, das die Mílch in sich eínsaugt

Schon zur Zeit des Plautus verband sich das Partizip Praesens Aktiv mit dem Genetiv wie hier *sugens lactis*; zugrundeliegen Verben wie *cupio, egeo, indigeo* mit Genetiv (der Zielstrebigkeit oder Ablehnung: Lucil.270: *fastidimus bonorum* = "wir sind unserer Güter überdrüssig"; Frg.395: *pudet me tui*). Ein anderer Ausgangspunkt war die Gleichsetzung des Partizip mit dem Nomen agentis, also *amans = amator*; daher Plaut.Asin.857: *amantem uxoris = amator uxoris;* Poen.1182: *pacis ... potentes;* CRF Turpil.157: *metuens sui*; Sall.Iug.85,45: *exercitus ibi est locorum sciens* = "kennt sich im Gelände aus"; LHSz2,p.80.
Kurz vor einer Geburt produzieren die Brüste die Muttermilch (Frg.26), welche das Neugeborene nähren soll (Frg.199). Das Stillen ist für Varro selbstverständlich (Frg.261). Die Muttermilch galt als bestes Mittel gegen Krankheiten des Säuglings (Fronto p.90,2-4 v.d.Hout): "Unserem Kleinen (sc.Antoninus Geminus) werden milderes Wetter und seine Amme den leichten Husten beruhigen, wenn er bekömmlichere Nahrung zu sich nimmt, denn alle Heilmittel und alle Heilstoffe für die Behandlung von Halsentzündungen der Säuglinge sind in der Muttermilch enthalten".
Wie viele andere Vorgänge (Frg.506) hatte auch das Stillen und Trinken des Säuglings eine eigene Gottheit (Non.p.155,15): "Die Edusa (von *edere* = "essen") und die Potina (von *potare* = "trinken") will Varro in 'Catus' oder über Kindererziehung (Frg.10 p.249 Riese) als Schutz-Göttinnen (*deae praesides*) der Kinder betrachtet wissen: 'Wenn sie die Kinder mit der ersten Speise und dem ersten Trunk in die Gemeinschaft einführten, wurde von den Speisen der Edusa, von dem Trunk der Ammengöttin Potina ein Opfer dargebracht'"; vgl.Donat.Ter.Phorm.49. Für reichlichen Milchfluß sollte die diva Rumina (von *rumis = ruma = mamma:* Fest.p.332,11; Non.p.246,24) sorgen.
In grauer Vorzeit stillte die kräftige Mutter ihr neugeborenes Kind (Iuven.6,9), "die Brüste zum Trunk darbietend gewaltigen Kindern". Später taten das nur noch arme Frauen (Iuven.6,592-3): "Doch die tragen noch gern die Gefahr der Geburt, und sie nehmen / - weil ja die Armut sie zwingt - alle Mühen des Nährens noch auf sich". Das Selbst-Stillen empfiehlt auch Plutarch (De liberis educandis 5p.3c), während der Gynäkologe Soranus (1,87 p.285) rät, in den ersten drei Wochen das Kind von einer Amme stillen zu lassen, weil die Muttermilch in dieser Zeit zu käsig und schwer verdaulich sei (vgl.Plin.nat.28,123); der Mutter sollte in diesen drei Wochen die Milch abgesaugt werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0301

Cato, der Repräsentant (vgl.zu Frg.544) der guten, alten Zeit, hielt in seiner Familie die Traditionen der einfachen Lebensweise aufrecht (Plut.Cato maior 20): "Als ihm ein Sohn geboren worden war, gab es für ihn nichts Wichtigeres - seine staatlichen Funktionen ausgenommen - als persönlich dabeizusein, wenn seine Frau das Kind badete und wickelte. Sie stillte es selbst und legte oft auch die Kinder der Haussklaven an ihre Brust, um durch die gemeinschaftliche Nahrung eine Zuneigung zu ihrem Sohn einzuflössen" (zudem stammten Sklaven-Kinder oftmals vom Hausherrn).

Für die stillende Amme empfiehlt Soranus (1,93ff.p.268) eine kräftige Kost; bedenklich freilich klingt es, wenn die Amme bei Plautus (Truc.902-4) unter den Haushaltkosten so erwähnt wird: "Das Kind braucht Nahrung und die Mutter auch: sie badet's Kind; / die Amme braucht, damit sie Milch hat, reichlich alten Wein, / um Tag und Nacht zu trinken". In reichen Familien vertrat die Amme oft Mutterstelle und wurde deshalb auch *mater* genannt (Plaut.Men.19-21 = Non.p.543,31 von Zwillingssöhnen): "So ähnlich war'n die Knaben, daß die Amme (*mater*), die sie stillte (*mammam dabat*), sie gar nicht unterscheiden konnte, / und auch die Mutter nicht, die sie gebar".

Wie später Tacitus in der 'Germania', so rückte auch Varro seinen Römern manch Vorbildliches aus der Provinz vor Augen (Varro rust.2,10,8, unten),

In großen Haushalten wurde die Amme üblich (Tac.dial.29): "Jetzt aber wird der Säugling (*natus infans*) gleich einer griechischen Bediensteten übergeben". Ganz anders behandeln die Germanen ihre Neugeborenen (Tac.Germ.20): "Die eigene Mutter nährt einen jeden an ihrer Brust, und sie werden nicht Mägden oder Ammen übergeben". Aber diese waren im letzten Jahrhundert der Republik schon weit verbreitet; Lucr.5,229-30 vergleicht die Tiere: "Sie wachsen und brauchen nicht Klappern / noch auch der nährenden Amme gebrochenes Lallen und Kosen, / brauchen kein Wechselgewand (vgl.Varro logist.Catus,19,p.250) je nach der verschiedenen Jahrzeit" (Diels); Cic.Tusc.3,2: "Es ist, als ob wir bereits mit der Milch der Amme die verschrobenen Ideen eingesogen hätten" (*paene cum lacte nutricis errorem suxisse videamur*). Und doch stand die Amme (Sen.epist.60,1) dem Kind näher als der Vater (Sen.epist.99,14: "Es ist ein Verdienst der Philosophie, wenn du mit tapferem Herzen den Verlust des Knaben hinnimmst, der der Amme noch näher stand als dem Vater" (Glaser); clem.3,29,7: "Wenn mich nicht die Amme genährt hätte, als ich ein kleines Kind war, hätte ich nichts von den Dingen tun können, die ich mit Kopf und Hand ausführte".

Gellius (12,1) überliefert eine längere Erörterung über das Stillen, die um 150 der Philosoph Favorin beim Besuch einer Wöchnerin anstellte; Gell.12,1,7-8: "Oder glaubst du, die Natur habe den Frauen die Brüste gegeben gleichsam als bloße liebreizende Attraktionen, nicht um Kinder zu ernähren, sondern nur um den Busen zu schmücken? (*ornandi pectoris causa*) (8) ... Es gibt Rabenmütter (*prodigiosae mulieres*), die alles unternehmen, die heiligste Quelle des Körpers, den Bildner des Menschengeschlechts (*generis humani educatorem*), vertrocknen zu lassen und zu unterdrücken, trotz der Gefahr, die mit dem abgewendeten und unterbrochenen Milchfluß verbunden ist, als ob der die Markenzeichen ihrer Attraktivität entzauberte; das machen sie mit derselben irren Besessenheit, mit der sie sich bemühen, durch künstliche Mittel, den im Mutterleib bereits ent-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0302

wickelten Foetus abzutreiben (Frg.116), damit die Glattheit ihres Bauches durch ihn keine Falten bekommt (*ne aequor illud ventris inrugetur*) und durch die Schwere der Last und die Anstrengung der Geburt erschlafft". Es will scheinen, daß auch Varro genau diesen Gedanken behandelt hat, als er in der Satire 'Die Schattenschlacht' über die Geburtenrate sprach und περὶ τύφου = über die Eitelkeit, wohl der Frauen, wie ihn der Philosoph Favorin bei Gellius ausgeführt hatte; vgl.Frg.189: "in Waffen setz ich lieber dreimal 's Leben ein , / als einmal nur gebärn". 506. Als gewichtiges Argument für das Stillen fügt er an (Gell.12,1,14): "Wie zur Herausbildung körperlicher und geistiger Ähnlichkeiten die Kraft und Beschaffenheit des Samens beiträgt, nicht anders beeinflussen dieses Gedeihen die geistigen und realen Eigenschaften der Muttermilch".
Muttermilch bewirkt - solange keine Zusatznahrung gegeben wird - daß der Stuhl des Säuglings nicht abstoßend riecht.
"Muttermilch enthält Antikörper, die gegen krankmachende Bakterien und Viren gerichtet sind. Sie erzeugt eine Bifidus-Flora, welche das Wachstum der Krankheitskeime unterdrückt. Die Bioverfügbarkeit von Inhaltsstoffen der Muttermilch (z.B.Calcium, Eisen) wird von keiner anderen Nahrung erreicht. Die Erstmilch (Colostrum: Lucil.311) und transitorische Muttermilch enthält hohe Mengen lokaler Schutzstoffe, die nicht im Dünndarm resorbiert werden (sonst könnten sie nicht als Schutzstoffe wirken). Die zerhackten Stühle der ersten Lebenstage sind durch Anpassungsstörungen des Verdauungssystems hervorgerufen, mitbedingt durch die bakterielle Besiedlung des Darmkanals nach der Geburt. Stillen bedeutet Schutz vor neuer Konzeption, da bei den meisten stillenden Müttern der Menstruationszyklus ausbleibt. Ursache ist die durch die Laktation bedingte hormonelle Umstellung" (Prof.W.Heine,Rostock).
Varro muß schon früh einen Vergleich angestellt haben zwischen den reichen, verzärtelten Römerinnen und den armen, robusten Frauen aus dem Volk (wie nach ihm Iuven.6,9.592-3: oben) und auf dem Balkan in Nord-Dalmatien in den Jahren 78-77 v.Chr. (Varro rust.2,10,8): "Wie ich dich, Varro, wiederholt habe sagen hören ... daß du, als du in Liburnia warst, Mütter gesehen hast, die Holz trugen und zugleich ihre Kinder, die sie stillten, bisweilen eins, bisweilen zwei: die machten deutlich, daß unsere Wöchnerinnen, die doch eine Reihe von Tagen in ihren Himmelbetten liegen bleiben, überempfindlich und dekadent sind".
Soll die heranwachsende Generation junger Römer körperlich so gesund und geistig so integer werden wie die Vorfahren - dann stillt sie!

***

Varro, Men.547

TITHONUS

Non.p.293,29 (199): 'Cortex' utriusque est generis. Masculini. Varro (Frg.424) ... idem 'Tithono', περὶ γήρως -

547

sic invitata matura anima corporeum corticem facile relinquit

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0303

invitata Turnebus, *invitatam* codd. / *matura* codd. *a natura* Mercerus / *relinquit* codd., *reliquit* G

-

Non.p.293,29 (199): 'Cortex' (Korb, Rinde, Bast) ist maskulin und feminin. Maskulin. Varro (Frg.424) ... derselbe in 'Tithonus', über das Alter (Lucretius,AZ,P) -

547

so von der Natur selbst eingeladen, läßt die gereifte

Seele die körperliche Hülle leichten Herzens zurück

Die Seele ist im ganzen Körper verteilt (Frg.32). Sie ist die Lebenskraft (Lucil.1356): *vis est vita, vides, vis nos facere omnia cogit* = "'Lebenskraft' ist das Leben. Sie ist es, die all unser Handeln diktiert". Damit ist der Mensch mehr als nur sein bißchen Fleisch (Frg.31). Dem Thema 'Greisenalter und Tod' widmete der 70jährige Seneca mehrere Briefe (Sen.epist.4.12.24.58.120). In einem (epist.12,9) zitiert er Vergil Aen.4,653: "'Ja, ich habe gelebt und die Bahn meines Schicksals durchlaufen' (vgl.zu Frg.288). Wer sagen kann: 'Ich habe gelebt', den erwartet Tag für Tag beim Aufstehen neuer Gewinn".
Auf unseren Lebensanfang hatten wir keinerlei Einfluß, auf das Ende schon (Sen.epist.70,12.14): "Man habe das Lebensende abzuwarten, das die Natur bestimmt (*exitum quem natura decrevit*). Wer das sagt, verkennt, daß er sich damit den Weg der freien Entscheidung versperrt. Nichts Besseres hat uns das ewige Gesetz geschenkt, als daß es uns einen einzigen Eingang ins Leben gab, doch viele Ausgänge ... (16) Mit einem kleinen Messerchen (*scalpello*) öffnet man sich den Weg zur großen, ewigen Freiheit". Cato der Jüngere beschleunigte sein Ende (Sen.epist.24,8), indem er die Verbände herunterriß und damit "ihn nicht etwa entließ, nein, sondern seinen edlen Geist, den Verächter jeder tyrannischen Gewalt, aus den Banden des Körpers jagte" (*non emisit, sed eiecit*). Pythagoras hatte den Freitod verboten (Cic.Cato 73): "Es verbietet Pythagoras, ohne die Weisung des großen Chefs (*iniussu imperatoris*), d.h. Gottes, von dem Stützpunkt und Posten des Lebens zu scheiden".
Der Regelfall war es, daß mit zunehmendem Alter die körperlichen Kräfte langsam abnahmen (Sen.epist.26,2): "Geistig kenne ich keine Altersbeschwerden, nur körperlich ... der Geist ist frischlebendig und froh, daß er nicht mehr viel mit dem Körper zu tun hat ... (4) Was gibt es denn für einen besseren Lebensausgang, als ganz allmählich durch die Auflösung unserer Kräfte ins Ende hineinzugleiten". Denn (Sen.epist.24,20) "wir sterben jeden Tag, denn täglich geht ein Teil unseres Lebens dahin". Darum ist es gut (Cic.Cato 32), *mature fieri senem, si diu velis senex esse*. So (Cic.Cato 38) "neigt sich unsere Lebenszeit allmählich und unmerklich dem Ende zu, und sie wird nicht plötzlich abgebrochen, sondern Tag für Tag verglimmen" (*sensim sine sensu aetas senescit nec subito frangitur, sed diuturnitate exstinguitur*).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0304

Der Mensch nähere sich göttlicher Freiheit (Sen.epist.120,14), wenn er "sich bewußt bleibt, er sei für diese Erde nur geboren, um sie wieder zu verlassen; sein Leib sei nicht das Heim, sondern eine Herberge (*nec domum esse hoc corpus, sed hospitium*), und das nur kurze Zeit; die müsse man räumen, sobald man fühlt, daß man dem Wirte lästig falle" (Glaser). Dieses Bild hatte schon Cicero (Cato 84) verwendet: "Ich habe so gelebt, daß ich meine, nicht vergeblich gelebt zu haben, und ich gehe aus dem Leben wie aus einem Haus für Gäste, nicht wie aus meinem eigenen Haus (*ex hospitio, non tamquam e domo*). Denn die Natur hat uns eine Herberge zum Verweilen, nicht zum ständigen Wohnen gegeben".
Auch die körperliche Hülle sei nur eine vorübergehende Herberge der Seele, meint Varro.

***

Varro, Men.548

TITHONUS

Non.p.542,3 (343): 'Modicum' in consuetudine pausillum volumus significare; 'modicum' veteres moderatum et cum modo dici volunt. Plautus ... idem ... et ... Ennius ... Accius ... Turpilius ... M.Tullius ... Varro (Frg.172) ... idem 'Tithono', περὶ γήρως -

548

risi multum, lusi modice [*ambis*]

risi G, *ρισrisi* L[1], *ιρισι* B / *ambis* LBa, *ambust* Aa, delevit Buecheler, *ambos* Iunius, *iambis* Oehler, *iam satis* Roeper, *amavi* Buecheler

-

Non.p.542,3 (343): 'Modicum' (angemessen, gemäßigt, besonnen): damit wollen wir gewöhnlich 'ein wenig' ausdrücken. 'Modicum' wollten die alten Schrifsteller im Sinne von gemäßigt und mit Augenmaß gebraucht wissen. Plautus ... derselbe ... und ... Ennius ... Accius ... Turpilius ... M.Tullius ... Varro (Frg.172) ... derselbe hat in 'Tithonus', über das Alter (Plautus 1,AZ,P) -

548

gelacht hab ich viel, satirisch gescherzt nur in Maßen

Varro blickt zurück auf seine Satiren-Dichtung.
Lachen und Lehren, das σπουδαιογέλοιον, das (Hor.sat.1,1,24) *ridentem dicere verum,* die bittere Wahrheit in der Zuckerhülle des Scherzes, von der Varro bei Cicero (acad.1,8) sagt: *quae quo facilius minus docti intellegerent, iucunditate quadam ad legendum invitati,* und das Horaz (sat.1,1,25-6) die Lehrer verwen-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0305

den läßt: "Auch Lehrer ja schmeicheln bisweilen den Schülern, / Zuckerwerk schenkend, daß Lust sie bekommen, die Lettern zu lernen" - dieses Lachen und Lehren ist das Anliegen des Satiriker-Paukers und seiner aus der Läster-Sucht entstandenen Satiren-Kinder; vgl.Frg.542.

Ludere = "spielen, tändeln, verspotten" bezeichnet die nicht so ganz ernst gemeinte Dichtung. Lucilius nannte seine Gedichte (Lucil.1084) *poemata* und (Lucil.1090-1) *sermones* = "Gespräche, Plaudereien", aber auch (Lucil.982-3) *ludus ac sermones*.

Ludus wird nie von Epos oder Tragödie gesagt, meint also nicht das formale Können des Dichters, sondern die Stoffwahl, bei der sich *ludus* = "Spiel, Scherz, Schule" und *lusus* = "Spielerei" mit einander vermischen; Plin.epist.7,9,9-10: "In Ordnung ist es auch, sich mit einem Gedicht zu entspannen, ich meine nicht mit einem endlos langen - das bringt man nur in völliger Muße zustande -, sondern mit so einem zugespitzten und kurzen, das wohltuend alle noch so großen Abhaltungen und Sorgen unterbricht. (10) 'Spielereien' wird so etwas zwar genannt (*lusus vocantur*), aber solche Spielereien erlangen hin und wieder nicht geringeren Ruhm als ernste Arbeiten" = *sed hi lusus non minorem interdum gloriam quam seria consequuntur*. Auch Varro schrieb seine 150 Satiren-Bücher zwischen und während seiner staatlichen und militärischen Funktionen.

Diese Nebenbei-Gedichte nennt Plinius *epigrammata* (Plin.epist.4,14,8) oder Elfsilbler oder Idyllen oder Eklogen oder einfach Gedichtchen: *Epigrammata* nennt aber auch Varro seine Menippeischen Satiren mit den eingelagerten Vers-Partien (Frg.90): *libet me epigrammatia facere et, quoniam nomina non memini, quod in solum mihi venerit, ponam*.

Wenn Varro die Mischung aus Prosa und Vers verallgemeinernd *epigrammatia* nennen konnte, 'Sinngedichte', dann dürfte der Vers-Anteil doch erheblich gewesen sein, zumal auch Cicero (acad.1,8) die Verse hervorhebt: "ein buntgemischt-unterhaltsames und geistvolles Werk der **Dichtung** (poema) in fast allen Versmaßen".

Zu *ludere* vgl. Catull.50,2.6;68,17; Verg.ecl.6,1-2; Hor.carm.4,9,9; Prop.2,34, 41.85; Ov.am.3,1,27; Mart.4,49; Priap.2,1; Anthol.Lat.429; Cic.de orat.3,58; Plin.epist.4,27,3;5,3,4; Tac.dial.10,4; R.Muth: "Poeta ludens", in: Serta Philologica Aenipontana, vol.2, Innsbruck 1972.

Senecas 'Verkürbissung des Claudius', die' Αποκολοκύντωσις, die Veräppelung des toten Kaisers, trägt den handschriftlichen Titel 'Ludus de morte Claudii Neronis'= "Pasquill auf den Tod des Claudius Nero", und dieser *ludus* ist eine Menippeische Satire.

Die Frage ist nur: Können wir uns auf die Aussagen der Dichter verlassen? Anders ausgedrückt: Stimmen dichterische Aussagen und das Leben des Dichters überein? Sind *poeta* und *persona* identisch?

Für den Satiriker Lucilius bezeugt Horaz (sat.2,1,33-4): "So kommt's, daß wie auf einem Weihgemälde nun des greisen Dichters ganzes Leben vor uns liegt": *personae = poeta*; vgl.Porph.Hor.epist.1,19,34. Vergleichbar ist Cic.Pis.71 von Philodemus: " ... daß er alle seine Begierden, alle seine Ausschweifungen, all seine verschiedenartigen Gelage und Gastereien, all seine Buhlschaften in reizende Verse brachte, in denen man, wenn man will, sein ganzes Leben wie in einem Spiegel betrachten kann" (Kasten).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0306

Auf der anderen Seite stehen die Apologien der Dichter, allen voran die witzig-ironische des Catull (16,3-4): *qui me ex versiculis meis putastis, / quod sunt molliculi, parum pudicum* und der dann fortfährt: *nam castum esse decet pium poetam / ipsum, versiculos nihi necessest* = "Sittsam soll und getreu des Dichters Leben / sein, bei Verslein - da ist es nicht so nötig" (Weinreich). Diese Aussage wird ein Topos mit Variationen über ein Thema; Ov.trist.1,9,59-60;2,353-4: *crede mihi, distant mores a carmine nostro: / vita verecunda est, Musa iocosa mea*; 3,2,6: *magis vita musa iocata mea est*; vgl.Petron.132,15; Mart.1 praef.;1,4.35;2,86;3,68.69.86;4,14;5,2;7,8;8 praef.; 8,1.3;11,2.15.16.20; Plin. epist.4,14,4; Apul.apol.11; Citroni zu Mart.1,4,8.
Mehr als die überlieferten Texte haben wir nicht. Da sie eine gleichbleibende Gleichsetzung von *poeta* und *persona* nicht zulassen, ja, ihr meist widersprechen, ist Vorsicht am Platze.

***

Varro, Men.549

TO EΠΙ THI ΦAKHI MYPON

περὶ εὐκαιρίας

Non.p.319,9 (216): 'Ostrea' generis feminini. Lucilius (132) ... Turpilius ... Varro Τὸ ἐπὶ τῇ φακῇ μύρον, περὶ εὐκαιρίας -

549

nec múltinúmmus píscis, éx saló càptus,

helóps neque óstreaílla mágna Cámpàna

quivít palátum súscitáre – – ˘

multinummus F³, *multumnunummus* L¹, *multumnummus* L²G, *multis nummis* Iunius, *multunummus* Vahlen / *salo* F³, *sola* L, *sala* Ba / *helops* Bentinus, *helaps* codd. / *Campana* Buecheler, *capta* codd., *Lucrina* Müller

-

DAS FETTAUGE AUF DER LINSENSUPPE

über die gute Gelegenheit

Non.p.319,9 (216): 'Ostrea' (Auster) ist ein Femininum. Lucilius (132) ... Turpilius ... Varro hat in 'Das Fettauge auf der Linsensuppe', über die gute Gelegenheit (Lucilius 1,AZ,choliamb.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0307

549

kein Viél-Mark-Teúrer-Físch, gehólt aus Sálz-Meèren,

nicht Stŏr, nicht jéne Riésen-Aúster aús Bàiae

konnt dír den Gaúmen wiéder reízen – – ˘

Gute Gerichte waren teuer, und: Teure Gerichte galten als gut. Als sich durch Habsucht (Frg.37.126) immer mehr Geld in immer weniger Händen befand, kam es zur Perversion: früher war alles, was gut war, auch teuer, dann galt alles, was teuer war, gleichzeitig auch als gut; Iuven.11,16: "Es reizt sie noch mehr, was teuer gekauft wird". Die Freßwelle schwoll zur Flut (Frg.529). In der Nähe war bald alles abgefangen und abgefischt (Iuven.5,92-6): "Rotbarsch ist für den Herrn, der gesendet von Korsika oder / Tauromenischem Fels, weil längst wir um alles gekommen / und wir das eigene Meer so geleert bei gierendem Gaumen, / welchem zulieb mit dem eifrigen Netz durchspähet der Fischmarkt, / was in der Näh, und tyrrhenischer Fisch - der kann gar nicht wachsen. / Also versorget den Herd die Provinz".
Der Gaumen galt als Geschmacksorgan; Lucr.4,615-6: "wenn wir zu Zunge und Gaumen, mit denen wir schmecken, uns wenden" (Diels); vgl.zu Frg.282. Genauer sagt Lact.opif.10,20: *quid attinet ad saporem capiendum, fallitur quisquis hunc sensum palato inesse arbitratur, lingua est enim qua sapores sentiuntur, nec tamen tota* = "Was den Geschmackssinn angeht, so irrt sich jeder, der glaubt, dieser Sinn habe im Gaumen seinen Sitz; denn es ist die Zunge, mit der Geschmacksrichtungen wahrgenommen werden, aber auch nicht mit der gesamten".
Die Delikatessen kamen aus immer entfernteren Regionen; Gell.7,16,6 mit Zitaten aus Varros Menippea Περὶ ἐδεσμάτων = Frg.403-4. Je schwieriger die Beschaffung, desto höher der Preis; Hor.sat.2,2,15-52, besonders 21-8: "Wer bleich ist, von Lastern gemästet, / dem schmeckt nicht Auster noch Lippfisch, kein Schneehuhn aus fernen Gefilden. / Wird jedoch Pfau aufgetragen, so kann ich's kaum hindern, daß lieber / als mit dem Fleisch vom Huhn du dir damit den Gaumen willst kitzeln, / eitel geblendet vom Schein, weil der seltene Vogel (Frg.183.500) um schweres / Gold nur verkauft wird und spreizend den farbigen Schwanz stolz zur Schau stellt?" (Simon); Petron.93,2,1-10: "Vögel, die man vom Phasisstrom in Kolchis / und aus Afrika holt, gefalln dem Gaumen: Denn nicht leicht kriegt man die; doch weiße Gänse / und die Enten im bunten Federkleide / schmecken Krethi und Plethi. Fernste Küsten / liefern Lippfisch, und was bei Syrtenfahrten / heil aus Schiffbruch gerettet, findet Beifall: / Barben ekeln bereits. Geliebte gelten / mehr als Frauen, die Rose weicht dem Zimmtöl: / Was man suchen muß, das scheint uns das Beste"; 119,1,7-8: "Die jedem vertrauten Genüsse / reizten nicht mehr, nicht reizten die Alltagsfreuden des Pöbels" (Ehlers); Sen.epist.122,14: "Man begehrt, was viel, verachtet, was wenig kostet"; 122,18: "Der Hauptgrund dieser krankhaften Lebenseinstellung scheint mir der Widerwille gegen die übliche, normale Lebensweise zu sein" (Glaser); Sen.nat.quaest.4,13,4: "Auf das Wasser hat der Luxus - erfindungsreich gegen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0308

sich selbst - einen Preis gesetzt: so kann dem Luxus nichts gefallen, wenn es nicht teuer ist"; Sen.dial.11,10,3 = cons.Helv.: "Aus allen Himmelsrichtungen bringen sie alles Bekannte für den verwöhnten Schlund herbei; was der von Delikatessen (*deliciis*) geschwächte Magen kaum noch aufnimmt, das wird vom äußersten Ozean herangeschleppt: sie übergeben sich, um weiter essen zu können, und sie essen, um sich wieder zu übergeben, und all die Gerichte, die sie auf der ganzen Welt aufstöbern, die halten sie nicht für wert, vernünftig verdaut zu werden"; 11,1,5: "Bedauernwerte Geschöpfe, deren Gaumen nur noch bei teuren Speisen gekitzelt wird: kostbar macht sie aber nicht ein außerordentlich guter Geschmack oder irgendein angenehmes Gefühl der Zunge, sondern ihre Seltenheit und die Schwierigkeit ihres Beschaffens"; Quintil.inst.5,12,19: "Niemals aber wird schlechten Sitten ein solcher Einfluß zukommen, daß er, was er teuer gemacht hat, auch gut gemacht hat" = *ut, si qua pretiosa fecit, fecerit et bona*; Mart.13,76,1-2: "Ob ich ein Feld- oder Rebhuhn bin - was tut's, wenn es gleich schmeckt. / 'Rebhuhn ist teurer jedoch'. - Dann hat's auch beßren Geschmack" (Helm); Hist.Aug.17,29,9: "Er mochte es, wenn die Preise der Speisen, die für seine Tafel bereitet wurden, übertrieben wurden; er versicherte, das sei ein Appetit-Anreger für das Bankett".

Andere Menschen handelten den Preis herunter; Apul.met.1,24,2: "Ich suche den Lebensmittelmarkt auf und sehe dort prächtige Fische ausgelegt. Ich frage nach dem Preis, den man mit 100 Groschen bezeichnete; das lehnte ich ab und erhandelte sie für 20 Groschen"; CIL 4,5380: IDVBVS: DOMATORI PISCICVLVM II = "Am 13. des Monats: Für den Schweizer einen kleinen Fisch für zwei As"; vgl.zu Frg.158.

Handel und Landwirtschaft reagierten in Beschaffung und Produktion auf Moden und Preise, so bei der Geflügel-(Frg.183), Austern-(Frg.173.501.549), und Fischproduktion (Frg.160: *piscinae Neapolitanae*; 549: Stör aus fernen Fanggebieten; vgl.zu Frg.504). Den zahllosen Feinschmeckern und Prassern (Frg.529) standen jene alten Römer vom Schlage des weisen Laelius gegenüber, den Lucilius (1133-5) zitiert: "'o Publius, o du Schlemmer Gallonius, du bist ein armer Schlucker', sagt er, 'in deinem Leben hast du niemals gut gegessen, selbst wenn du alles an einen Hummer verschwendest und an einen einzigen Stör'", der (Macrob.Sat.3,16,4) *admodum raro capitur*. Am 20.Januar 1998 stand in der 'Ostsee-Zeitung' (Rostock) eine Meldung, daß iranische Fischer einem Stör von fast 3,50 m Länge an die 43 kg Kaviar entnahmen.

Übersättigung und Reizüberflutung (Frg.317) verhinderten jeden Genuß.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0309

Varro, Men.550

TO EΠI THI ΦAKHI MYPON

Non.p.100,25 (71): 'Adulescentiaris'. Varro Τὸ ἐπὶ τῇ φακῇ μύρον, περὶ εὐκαιρίας –

550

tu quidem ut taceas censeo, quoniam tu quoque adhuc

adulescentiaris

tu quidem codd., *tuque idem* Vahlen / *taceas* Fruterius, *faciat* codd., *iacias* Stephanus, *facias* Riccobonus

-

Non.p.100,25 (71): 'Adulescentiaris' (du benimmst dich wie ein junger Mann). Varro hat in 'Das Fettauge auf der Linsensuppe', über die gute Gelegenheit (Gloss.1,HZ,P) -

550

du solltest, denk ich, fein stille sein, weil auch du

dich bisher nur wie ein Teenager benimmst

Der Befehlston und der Zusatz des Personal-Pronomens (*tu ... taceas*) sind Ausdruck der gefühlsbetonten Umgangssprache; vgl.zu Frg.59. Das Verbum *adulescentiari* von *adulescens* = "junger Mann" zwischen *pueritia* und *aetas virilis* (Varro bei Cens.14,2; Sen.epist.49,3;70,2). Die *adulescentia* umfaßte etwa das Alter von vierzehn bis einundzwanzig (Cens.14,8), achtundzwanzig (Plin. nat.11,216; Isidor.orig.11,2,2ff.) oder dreißig Jahren. Juristisch erreichte ein junger Römer mit 25 Jahren die Volljährigkeit (Ulpian.Dig.4,4,1,2: *nam post hoc tempus compleri virilem vigorem constat*) - bis dahin war er *minor* = "Minderjähriger" (Hor.sat.1,2,15-7; vgl.Plaut.Rud.1381-2; Pseud.303-4). Das Verbum spielt in gleicher Weise auf die Altersstufe an wie Frg.44: *puellascere*; CRF Novius 2 = Non.p.243,27: *repuerascere*: "'Wie das?' # 'Weil du wieder kindisch wirst (*repuerascis*), Vater, meidest du Theatermasken!'"; Lucil.490-5; Sen.epist.24,13; Cic.Cato 23; de orat.2,22.
Der Angesprochene benimmt sich noch (*adhuc*) wie ein Heranwachsender, ist also noch jung (*adulescens = iuvenis*). Bei Petron (58,9-10) ist eine solche Situation überhöht: "Ja, da hippelst du, da stierst du, da zappelst du 'wie die Maus im Nachttopf'.(10) Also: entweder halt die Klappe (*tace*) oder hör auf, jemandem auf den Wecker zu fallen, der besser ist und für den du überhaupt nicht existierst!'" Leichter zu lenken war da der Volkstribun M.Caelius (ORF Cato

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0310

p.47,Nr.112 = Gell.1,15,10): *frusto panis conduci potest, vel uti taceat vel uti loquatur.*
Die typischen Verhaltensweisen dieser Altersgruppe, dieser *aetas lubrica* (Plin.epist.3,3,4), tolerierten die Liberalen (Ter.Andr.51-4; Cic.Cael.42), die Konservativen (vgl.zu Frg.545) aber übten Kritik an der Jugend, die alles wollte, und das sofort, die aber den Nachweis, daß sie ihre größeren Ansprüche (Frg.283) auch mit größerer Verantwortung verbinden wollte, noch immer nicht erbracht hatte. Die Jugend wollte frei sein von den Vätern (Frg.496), sie wollte mitbestimmen in Familie und öffentlichem Leben (vgl.zu Frg.493.494) - aber es fehlte ihr die Reife für die Übernahme von Verantwortung und es fehlte ihr der Gemeinsinn: Gaius Gracchus (ORF² p.192 Malc. = Gell.10,3,5 = zu Frg.480) berichtete 122 v.Chr. einen offenbar typischen Fall eines solchen Möchte-Gern-Magistrats: *quanta libido quantaque intemperantia ... hominum adulescentium;* Plin.epist.2,14,2; dem Tacitus (dial.35,1) galt die Rhetoren-Schule als *ludus impudentiae*; Petron.1,3: *ego adulescentulos existimo in scholis stultissimos fieri;* vgl.zu Frg.462; Plin.epist.2,14,1-14.
In Frg.550 spricht offenbar ein älterer, mächtigerer Zeitgenosse, bei dem der jüngere, abhängige, besser den Mund hält (Frg.289; Lucil.397: *neque mu facere unquam* = "noch jemals einen Mucks zu sagen"); bei Macrob.Sat.2,4,21 reagiert Asinius Pollio auf Spottverse des mächtigen Octavian-Augustus: "Ich meinerseits halte den Mund; denn es ist nicht leicht, dem eins anzuhängen, der die Macht hat, dich aufzuhängen".

***

Varro, Men.551

ΤΟ ΕΠΙ ΤΗΙ ΦΑΚΗΙ ΜΥΡΟΝ

Non.p.230,26 (156): 'Procudere' dixit prolatare, producere. Varro Τὸ ἐπὶ τῇ φακῇ μύρον, περὶ εὐκαιρίας -

551

legendo autem et scribendo vitam procudito

-

Non.p.230,26 (156): 'Procudere' (schmieden, hervorbringen) sagt er für aufschieben, verlängern. Varro hat in 'Über das Fettauge auf der Linsensuppe', über die gute Gelegenheit (Gloss.1,HZ,P) -

551

durch Lesen aber und Schreiben gestalte dir dein

weiteres Leben

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0311

Zum Imperativ Futur *procudito* vgl.zu Frg.1. Das Verbum *pro-cudere* ist abgeleitet von *cudere* = "schlagen, prägen, gestalten, herstellen". Es gehört zu *incus* = "Amboß", *subscus* = "Verklammerung", also zum Schmieden; Lucr.5,1264: *et prorsum quamvis in acuta ac tenvia posse / mucronum duci fastigia procudendo* = "und dann noch weiter durch Hämmern also verfeinern, / daß man daraus selbst feinste und schärfste Schneiden gewinne" (Diels); Verg.georg.1,261; Hor.carm.4,15,19. Dahinter steht der Gedanke des alten Sprichwortes, daß jeder seines eigenen Glückes Schmied sei; Ps.Sall.rep.1,1,2: *verum esse, quod in carminibus Appius ait, fabrum esse suae quemque fortunae*; Cic.parad.5,1,34 drückt es ein wenig allgemeiner aus: *ut sapiens poeta dixit: suis ea (sc.fortuna) cuique fingitur moribus* = "wie der weise Dichter sagt: 'Durch seinen eigenen Charakter wird einem jeden sein Schicksal bestimmt'". Bei Varro sind die beiden dominanten Neigungen genannt - das Lesen und das Schreiben; vgl.Augustin.civ.6,2 von Varro, *qui tam multa legit, ut aliquid ei scribere vacuisse miremur; tam multa scripsit, quam multa vix quemquam legere potuisse credamus*.

Die Kunst des Schreibens und Lesens wird als gegeben und selbstverständlich vorausgesetzt. Wie weit war sie in der sonstigen Bevölkerung verbreitet? Hier ist Vorsicht vor übergroßem Optimismus am Platze; vgl.W.V.Harris: "Literacy and Epigraphy", Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bonn, 52,1983,87-111.

Doch auch vom Erzeugen und Zeugen (vgl.zu Frg.59.332 *edolare*) kann *procudere* gebraucht werden; Lucr.5,855-6: "Damals mußten wohl viele der lebenden Gattungen ausgehn, / da sie im Stande nicht waren für Nachwuchs weiter zu sorgen" (Diels) = *propagando procudere prolem*. So hat Cicero (de orat.3,121): "Denn wir müssen nicht allein die Zunge schärfen und spitzen" = *acuenda ... procudenda lingua est*, und sein Zeitgenosse Lucrez (3,1079-81) hat: "Flucht vor dem Tod ist nicht möglich, es rettet uns nicht vor dem Sterben. / Außerdem drehn wir uns stets und verharren im selbigen Kreise; / und kein neues Vergnügen entsprießt aus der Lebensverlängrung" (Diels) = *nec nova vivendo procuditur ulla voluptas*.

Bei Varro aber ist gerade von einem Qualitäts-Gewinn für das Leben des Angesprochenen die Rede. Eine Autoritäts-Person rät einem Jüngeren oder Untergebenen; dessen Selbstverwirklichung

läge auf dem Gebiet der Literatur (vgl.Frg.519). Vergleichbar sind die Aufforderungen des Satirikers Lucilius an einen jungen Schriftsteller-Kollegen (Lucil.689-90): "künde vom Kampf des Popilius (*percrepa pugnam Popili*), besinge die Taten des Cornelius Scipio", (690) "diese Arbeit nimm in Angriff (*hunc laborem sumas*), die dir Ehre bringt und Lohn"; vgl.Plin.epist.8,4,1;9,33,1; paneg.54,2.

Ganz ebenso ist es möglich, daß sich Varro hier selbst ansprechen ließ: er hatte seinen Abschied von der Satiren-Dichtung, von den Menippeen, angekündigt (Frg.542.548): er schrieb noch eine Satire 'Trikaranos', das dreiköpfige Ungeheuer, war noch 59 v.Chr. Mitglied des Zwanzig-Männer-Kollegiums für die Lex Iulia agraria = Landverteilung, zusammen mit Pompeius, M.Atius Balbus und Cn.Tremelius Scrofa (Varro rust.1,2,10; Plin.nat.7,176): die zehn Jahre zwischen 59 und 49 v.Chr. aber, zwischen der Landverteilung und dem Beginn des Bürgerkrieges zwischen Caesar und den Optimaten, konnte Varro ausschließlich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0312

seinen wissenschaftlichen Bemühungen widmen: der (Frg.256) *libellio* kam zu seinem Recht; Cic.Att.13,39,2: *valde ... in scribendo haereo*.
Der Jurist, Soldat, Admiral und Innenpolitiker Varro hatte seine Pflichten gegenüber seinem Staat erfüllt: er war 57 Jahre alt, hatte sich dem Gemeinwesen zehn Jahre länger geopfert, als es von ihm gefordert werden konnte (die *senectus* begann mit dem 47. Lebensjahr). Nun gibt ihn sein General bei einer günstigen Gelegenheit frei für die Literatur; vgl.Cic.div.1,23: *Te patria in media virtutum mole locavit, / tu tamen anxiferas curas requiete relaxans / quod patriae vacat id studiis nobisque sacrasti* = "Dich hat das Vaterland ganz in das Zentrum politischer Tugend gerufen, / angstvolle Sorgen durch Ruhe entkrampfend - so hast du, / was dir die Heimat noch ließ an Zeit, voll uns und den Studien gewidmet"; rep.1,8: "Nicht hat uns ja das Vaterland unter der Voraussetzung erzeugt oder erzogen, daß es von uns keine Gegenleistung, gleichsam in der Form eines Ammenlohnes, erwarten und lediglich im Dienste unserer Interessen uns die Möglichkeit verschaffen würde, in die Sicherheit eines ungestörten Daseins uns zu flüchten, in einen stillen Winkel, wo wir der Ruhe pflegen können. Nein, nicht dazu, sonderm um die meisten und wesentlichsten Bezirke unserer seelischen und geistigen Existenz und unseres praktischen Denkens für sich zu seinem eigenen Nutzen zu beschlagnahmen und uns nur so viel zu unserem privaten Gebrauch zu lassen, als es seinerseits zu entbehren vermag" (Sontheimer); or.1,3: *quantum mihi vel fraus inimicorum vel causas amicorum vel res publica tribuet oti ad scribendum potissimum conferam*; off.2,4: "Es blieb, als ich mich der Ämterlaufbahn zu verschreiben begann und mich ganz dem Gemeinwesen widmete, so viel Raum für die Philosophie, wie von der Zeit für die Freunde und das Gemeinwesen übrig war. Das wurde aber ganz fürs Lesen gebraucht; Muße, zu schreiben, war nicht" (Büchner), div.in Caecil.41.
Wie Cicero resignierend nach 47 v.Chr., so hatte Varro nach 59 v.Chr. - und nicht resignierend - endlich die Zeit, sich seinen privaten, und doch auf das Gemeinwesen gerichteten historischen und sprachlichen Neigungen als *libellio* (Frg.256) zu widmen: Ob als Soldat, ob als Beamter, ob als Forscher - Varro stellte seine Kraft in den Dienst des römischen Volkes.

***

Varro, Men.552

ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ

περὶ παιδοποιίας

Non.p.544,4 (344): 'Merum' est solum. Terentius ... Varro Τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον, περὶ παιδοποιίας -

552

ac líberós paráre cuí necésse sít?

non ést merúm; nec tu édepol quíd simulés tuís

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0313

ac Iunius, ασ codd., *at* Riese / *parare* codd., *parere* Maius / *quid simules tui* Riese, *quid simulas tuis* codd.

-

DAS KIND SEINES VATERS

über das Kinderzeugen

Non.p.544,4 (344): 'Merum' (unvermischt, rein) heißt 'nur'. Terentius ... Varro hat in 'Tou patros to paidion', über das Kinderzeugen (Pomponius,AZ,iamb.sen.)

-

552

und gár noch Kínder zeúgen, wém soll's nőtig seín?

Doch nícht nur dás: spiel dú den Deínen dóch nichts

vór!

Titel: Das Sprichwort drückt dasselbe aus wie das deutsche "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm". Ein Beispiel für die Richtigkeit des Wortes hatte schon Lucilius um 115 v.Chr. aus seiner Gegenwart genannt (Lucil.422-4): "der bekannte Quintus Opimius, der Vater dieses Jugurtha-Söldlings, war ein Ausbund sowohl der Schönheit als auch der Schande, beides schon als junger Mann; später benahm er sich anständiger". Der Vater, Q.Opimius, war Konsul 154 v.Chr.; körperliche Schönheit zog leicht den Verdacht der Homosexualität nach sich und damit der Käuflichkeit und Korruption (Cic.Cael.6.8.9; Sen.dial.6,22,2; Plin.epist.7,24,3). Sein Sohn, L.Opimius, Konsul von 121 v.Chr., dem berühmten Jahr des *vinum Opimianum*, verfolgte die Anhänger des C.Gracchus mit brutaler Gewalt und ließ sich bei den Verhandlungen mit Iugurtha bestechen, weshalb man ihm 110 v.Chr. eine Untersuchung anhängte (Sall.Iug.40), in deren Verlauf er zum Exil verurteilt wurde (Cic.Planc.69-70): er starb in Dyrrhachium (Cic.Sest.140): Lucilius hatte ihn zutreffend beurteilt; Iuven.14,1-37. Vgl.Hom.Il.4,405.
Die deliberative Frage ist dem psychologischen Subjekt (*liberos parare*) nachgestellt; sie steht meist im Konjunktiv; aber vgl.Plaut.Most.368: *quid ego ago?* neben 378: *quid ego agam?* In der Frage schwingt Auflehnung und Protest mit; LHSz 2p.338,2.
Der substantivierte Infinitiv (Lucr.4,765: *meminisse iacet* = "auch das Erinnern versagt") steht oft für ein Verbal-Abstraktum; Enn.ann.25Sk.: *aut occasus ubi tempusve audere repressit* = "oder wo Gelegenheit oder die Zeit das Wagen unterdrückt"; Plin.epist.8,9,1 *illud ... iucundum ... nihil agere* = "dieses so angenehme Nichts-Tun"; *liberos parare civitati melius est*; vgl.Frg.235.510. Die interjektion *edepol* wird von Männern und Frauen gebraucht: = „beim Pollux“;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0314

nach Varro bei Gell.11,6,5 ursprünglich nur von Frauen; vgl. *ecastor* = „beim Kastor", nur von Frauen.
Lucilius war gegen Kinder und warf den jammernden Eltern vor (Lucil.634-5): "die Menschen bereiten sich ja selbst - und gar aus freien Stücken - diese Mühsal und Beschwerde: sie nehmen Frauen, ziehen Kinder auf (*producunt ... liberos*), um derentwillen sie das alles tun". Lucilius ließ aber auch einen Befürworter sagen (Lucil.643): "drum bin ich 'verrückt' und erfülle die Pflicht eines Mannes, der sich Kinder wünscht". Varro hingegen war für Kinder (Frg.167), ließ aber auch - *dialectice* (Cic.acad.1,8) - hier einen Gegner auftreten, der sich vielleicht direkt an Varro wandte; denn der Satiriker und Polyhistor hatte wohl keine Kinder (Frg.543).
Die Zahl der römischen Bürger war rückläufig und hatte 131 v.Chr. zu der Rede des Censor Q.Caecilius Metellus Macedonicus geführt (Liv.per.59; vgl.Gell.1,6,1.2.8). Zwischen Geburtenrate und Zukunft des Staates bestand ein enger Zusammenhang (Polyb.36,17,5-10). Da brauchte es Anreize und Druckmittel, wie sie später Augustus (Dio Cass.54,16) mit dem Dreikinder-Recht (*ius trium liberorum*) einführte; Plin.epist.1,8,11: "Daß aber jemand die Mühseligkeit und Last der Kindererziehung gern auf sich nimmt, muß man nicht allein durch ökonomische Vorteile, sondern auch durch die Kunst des überzeugenden Wortes zu erreichen suchen".
Schon zur Zeit des Lucilius trat ein (homosexueller) Dichter vor das Publikum (CRF Afranius 361): *maiores vestri incupidiores* (= *magis cupidi*) *liberum / fuere* = "eure Vorfahren waren versessener auf Kinder". Da wurde auch zu irrationalen Druckmitteln gegriffen; Hermes Trismegistos (2,17a,p.144,10) drohte, die Seele eines Kinderlosen werde im Jenseits zu einem Körper verurteilt, der weder die Natur des Mannes, noch die der Frau habe.
Gewiß (Plaut.Mil.682), *procreare liberos lepidumst opus* = "Vater werden ist nicht schwer", aber schon Menander (FAC 3B,p.816 Frg.656) meinte: "Es ist nichts so unglücklich wie ein Vater, ausgenomen ein Vater, der noch mehr Kinder hat"; Plaut.Mil.703-6.716-22. Der Kyniker Diogenes (Diog.Laert.6,29) "lobte diejenigen, die drauf und dran gewesen waren, Frauen zu heiraten - und es dann doch nicht taten; die über See fahren wollten - und dann doch nicht losgegelten; die sich der Politik widmen wollten - und es dann doch sein ließen; und die Kinder aufziehen wollten - und sie nicht aufzogen". In einem erfundenen Brief an den Stoiker Zeno wurde dem Kyniker Diogenes in den Mund gelegt: "Ehe und Kinderzeugen wird der Weise wegen der daraus entstehenden Mühe und Belästigung ablehnen. Deshalb wird die Menschheit nicht gleich aussterben, zumal es immer nur wenige Weise gibt. Aber selbst wenn sie ausstürbe, hätte das so viel zu bedeuten, wie wenn die Fliegen oder die Wespen ausstürben". Das war die Meinung der Kyniker - Varro steht ihr diametral entgegen. Um seine Römer zu überzeugen von ihren Pflichten gegenüber dem Gemeinwesen, argumentiert er ***e contrario*** und gibt sich als ein Vertreter dessen, was er bekämpft; vgl.zu Frg.544: Tithonus.
Auch Epikur meinte (Diog.Laert.10,119), "ein Weiser werde weder heiraten noch Kinder zeugen" noch sich um Politik kümmern; vgl.K.Gaiser: Für und wider die Ehe, München 1974.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0315

Varro läßt den Gegner noch nachfassen und (sich?) unterstellen, er heuchle nur den Wunsch nach Kindern und spiele den Seinen etwas vor. Lukillios (Anth.Pal.11,217,1-4) hat ein drastisches Beispiel: "Üblem Verdacht zu entgehn, macht einst Apollophanes Hochzeit. / Über den Marktplatz stolziert, eben vermählt, er daher. / 'Bald wird kommen der Tag, da hab ich ein Kind!' - Ja, der Tag kam, / aber das Kind blieb aus, und der Verdacht blieb bestehn" (Beckby); vgl.Mart.1,24;12,42.

***

Varro, Men.553

ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ

Non.p.108,18 (77): 'Baetere', id est ire. Varro Τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον, περὶ παιδοποιίας -

553

annos multos quod parere ea non poterat, mulierem

foras baetere iussit

annos Turnebus, *sanos* codd., *a se annos* Muretus / *mulierem* codd., *mulier* Iunius, *mulier eam* Muretus

-

Non.p.108,18 (77): 'Baetere' (gehen), das bedeutet gehen. Varro hat in 'Tou patros to paidion', über das Kinderzeugen (Gloss.1,HZ,P) -

553

weil sie viele Jahre lang nicht gebären konnte, hieß

er die Frau aus dem Hause zu gehen

Für den Akkusativ der Zeitstrecke *annos multos* vgl.zu Frg.436; mit diesem konkurrierte später der Ablativus temporis (Frg.477): *subactus aliquot annis erat.*
Die wichtigste Information, die der Sprecher vermitteln will, das psychologische Subjekt, ist *annos multos*: das stellt er an den Satzanfang.
Das Demonstrativum *ea* ist abundant: das Verbum *parere* kann nur in Bezug auf eine Frau gesagt werden; statt *mulier* hätte man freilich eher *uxor* erwartet. Aber die 12-Tafel-Gesetze (tab.4,4 = Gell.3,16,12) sprechen von *femina*: *comperi feminam ... in undecimo mense post mariti mortem peperisse* = "Ich habe erfah-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0316

ren, daß die Frau im elften Monat nach dem Tod ihres Ehemannes ein Kind geboren hat".
Ehen wurden geschlossen (Liv.per.59) *liberorum creandorum causa* = "um Kinder zu zeugen" und um so die Zukunft der Familie und des Staates zu sichern (Gell.1,6,6): *civitatem salvam esse sine matrimoniorum frequentia non posse.* Blieb die Ehe kinderlos, konnte sich der Mann von seiner Frau scheiden.
Manche Römer verklärten die Vergangenheit (Frg.167.505.524). Einige behaupteten, in den ersten fünfhundert Jahren römischer Geschichte habe es gar keine Scheidung gegeben; erst 230 v.Chr. habe sich Spurius Carvilius von seiner Frau getrennt, weil sie unfruchtbar gewesen sei; Dion.Hal.2,25,7; Gell.4,3, 1ff.;17,21, 44; Tac.ann.3,26. Das ist eine verklärende Legende; denn die Zwölf-Tafel-Gesetze von 451 v.Chr. zitierten bereits die dann gängige Scheidungsformel (XII tb.4,3 = Cic.Phil.2,69): *illam suam suas res sibi habere iussit ex XII tabulis, claves ademit, exegit* = "Dieser seiner Frau befahl er entsprechend den Zwölf-Tafel-Gesetzen, sich ihre Sachen zu packen, nahm ihr die Schlüssel ab (Frg.263) und warf sie aus dem Haus".
Divortium = "Scheidung" hieß das Sich-Abwenden (Isid.orig.9,7,25); Cic.de orat.1,183; Att.13,7,1: *divortium facere cum aliqua;* Plaut.Aul.799: *repudium mittere* = "den Scheidungsbrief schicken"; Lucil.905-7: "Albinus sitz niedergeschlagen zu Hause, weil <der Schwiegersohn> der Tochter das Scheidungsschreiben zugeschickt hat" = *repudium quod filiae / remisit*; vgl.Blümner: Privatleben p.362n.12.
Seit den Zwölf-Tafel-Gesetzen scheint die Formel gelautet zu haben *tuas res tibi habeto* = "pack deine Sachen". Bei seinem Hang für das Alte könnte Varro hier die älteste Formel gebraucht haben, wie Bücheler vermutete. In einigen Quellen klingt sie noch an; Plaut.Cas.212: *i foras, mulier*; CRF Titinius 51-3: "Aber einer von euch melde der Gemina, sich um ihre Sachen zu kümmern und sich aus dem Hause zu machen" = *ut res suas procuret et facessat aedibus*; Mart.11,104,1: *uxor vade foras.*
Ein Scheidungsgrund war Kinderlosigkeit, wie hier in Frg.553.
Magische und medizinische Mittel sollten Abhilfe bringen; vgl.E.Lesky: Beförderung der Empfängnis, Reallexikon für Antike und Christentum 4,1250-1. Der Erfolg war gering.
Die Schwester des Tiberius Gracchus, Sempronia, war mit dem großen Scipio Aemilianus verheiratet; als keine Kinder kamen, geriet die Ehe in Gefahr; App.B.C.1,83. Das Ausbleiben von Geburten war als Ehehindernis anerkannt; Hermogenianus Dig.24,1,60,1: "Wegen einer Scheidung sind Schenkungen zwischen Ehemann und Ehefrau gestattet; denn oft kommt es vor, daß wegen der Übernahme eines Priesteramtes oder auch wegen Unfruchtbarkeit (*sterilitatem*) (61) oder hohen Alters oder hinfälliger Gesundheit oder wegen des **Militärdienstes** eine Ehe nicht aufrecht erhalten werden kann".
Berühmt ist das Beispiel der sogenannten Turia, die ihren Mann im Bürgerkrieg und während der Proskription rettete (vgl.App.B.C.4,189-92; Val.Max.6,7,2); das Paar war 41 Jahre verheiratet, als sie starb. Beide hatten sich Kinder gewünscht, wie der Nachruf zeigt, den ihr Gatte auf zwei Marmor-Platten verewigte (ILS 8393, Tafel 2,Zeile 25-7): "Als die Welt befriedet und die Republik hergestellt war, wurden uns danach ruhige Zeiten zuteil. Wir wünschten uns

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0317

Kinder, die uns das Schicksal lange Zeit nicht gegönnt hatte" (FVERUNT OPTATI LIBERI QVOS ALIQVA ... NOBIS INVI/ DERAT). Da schlug die Frau ihrem Mann eine Lösung vor (Tafel 2, Zeile 31-6): "Als dir Zweifel kamen an deiner Fruchtbarkeit und dich meine Kinderlosigkeit schmerzte, daß ich, wenn ich dich in der Ehe behielte, alle Hoffnung, einmal Kinder zu haben, aufgäbe und aus diesem Grunde unglücklich wäre, hast du von Scheidung gesprochen und daß du das leere Haus der Fruchtbarkeit einer neuen Frau übergeben willst, mit keiner anderen Absicht, als daß - bei unserer bekannten Eintracht - du selbst mir eine würdige und passende Partie suchen und zur Verfügung stellst und du dabei versichertest, du werdest künftige Kinder als unsere gemeinsamen und als deine leiblichen betrachten". Wie sich hier das Paar in Friedenszeiten Kinder wünscht, so betont später auch Plinius die Zeitumstände (Plin.epist.10,2,2): "Um so mehr wünsche ich mir Kinder, die ich sogar in jener so traurigen Zeit haben wollte, wie du aus meinen beiden Ehen ersehen kannst. (3) Aber die Götter wußten es besser, die alles deiner Güte vorbehalten haben (Dreikinder-Recht); und ich selbst ziehe es vor, lieber in dieser Zeit Vater zu werden, in der ich es ohne Sorgen und glücklich sein kann"

Bemerkenswert ist das Beispiel des Cato aus Utica: Er trennte sich von seiner ersten Frau, Atilia, der Tochter des Serranus (Plut.Cato Uticensis 7), wegen deren Zügellosigkeit (24) und heiratete die Marcia, die Tochter des Philippus (25). Da trat Hortensius, einer der größten Redner seiner Zeit, an ihn heran (Plut.Cato Utic.25): "Ohne Zögern (vgl.zu Frg.282) sprach Hortensius die Bitte aus, Cato möche ihm seine eigene Gattin überlassen, sie sei jung genug, um noch gebären zu können, und er selbst mit Nachkommen hinlänglich gesegnet ... Als Cato sah, welch ernster Wille den Hortensius beseelte, mochte er ihm seinen Wunsch nicht abschlagen und verlange bloß, daß auch Marcias Vater Philippus einverstanden sein müsse" ... (52) Als Hortensius gestorben war, nahm Cato die Marcia wieder zu sich, die Alleinerbin des Hortensius geworden war: Caesar geißelte diesen Handel in den schärfsten Ausdrücken und warf Cato vor, er habe aus schnöder Habgier die Ehe zu einem Geldgeschäft erniedrigt ... 'Er lieh sie aus, als sie jung war, um sie als reiche Witwe zurückzuholen'" (Ziegler).

Manche Frauen wollten keine Kinder bekommen (Frg.189; Gell.12,1 zu Frg.546; Iuven.6,592-609), griffen zu Kontrazeptiva (Frg.116) und halfen sich mit Eunuchen (Mart.6,67).

Als weitere Scheidungs-Gründe nennt M.Cato (bei Gell.10,23,4) Weingenuß und Ehebruch und *si quid perverse taetreque factum est a muliere* = "wenn von der Frau etwas Widernatürliches (Kontrazeptiva? Lesbisches Verhältnis?) oder Schimpfliches angestellt worden ist". Die Bande zwischen den Eheleuten wurden mürbe, die Scheidungsgründe immer dürftiger; Val.Max.6,3,10-2: ohne Kopfbedeckung auf die Straße, geheimes Gespräch mit einer Freigelassenen, ohne Wissen des Mannes Schauspiele besucht. Es genügte der Wunsch nach einer neuen Bindung; Plaut.Merc.823-9: "Gäb's doch *ein* Gesetz für Mann und Weib! / Ein Weib, das brav ist, hat an *einem* Mann genug; / warum nicht ebenso der Mann an *einem* Weib? / Beim Castor, würden Männer, die sich hinterrücks / der Frau an Huren hängen, ebenso gestraft, / wie Fraun, die aus dem Haus man stößt, wenn sie sich was / zu Schulden kommen lassen: man würd' ungleich mehr / geschiedne Männer als geschiedne Frauen sehn" (Binder).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0318

Die Männer gaben auch gar keinen Grund an; Aemilius Paullus trennte sich von Papiria, der Mutter des Scipio, nach langer Ehe ohne ersichtlichen Grund (Plut.Aemil.Paul.5); ebenso Cicero von seinen beiden Frauen; Plut.Cic.41; Cic.fam.8,7,2: "Paulla Valeria, die Schwester des Triarius, hat sich an dem Tage, als ihr Mann aus der Provinz erwartet wurde, ohne Grund von ihm getrennt (*divortium sine causa fecit)*: die will D. Brutus heiraten" (Kasten).
Lebens-Abschnitts-Partner wurden modern, und beide drückten ein oder beide Augen zu; Ov.am.3,4,37-40: "Wozu nahmst du, wenn dir allein an Keuschheit gelegen, / denn eine Schöne? Niemals geht dieses beides in eins. / Hast du Geschmack, so sieh es ihr nach und leg nicht in Falten / streng deine Stirn noch besteh starr auf den Rechten des Manns" (Marg-Harder). Auch Eheleute drückten beide Augen zu; Lucil.1247: "nicht für alle schlafe ich" = *non omnibus dormio*; Catull.37; Hor.carm.3,6,29-32; sat.2,5,75-6; Ulpian.Dig.48,5,2,2; Papin.Dig.48,5,9.
Nach den harten Ehegesetzen des Augustus wurde die Situation noch unhaltbarer; Sen.benef.3,16,2-3: "Wird etwa eine Frau wegen ihrer Scheidung noch rot, nachdem manche berühmten und vornehmen Frauen nicht nach der Zahl der Konsuln, sondern nach der ihrer Ehemänner ihre Lebensjahre berechnen und weglaufen, um einer neuen Ehe willen, und wieder heiraten, um sich wieder scheiden zu lassen? ... (3) Welche Frau wirst du finden ... daß ihr nur ein Paar von Hausfreunden genügt, wenn sie nicht dem einzelnen die Stunden bei ihr genau einteilt?" (*nisi singulis divisit horas*); 1,9,4: "Wenn einer sich nicht durch eine Freundin (*amica*) bekannt gemacht hat und sich nicht für die Ehefrau eines anderen als 'Jahres-Partner' anbietet (*alienae uxori 'annuum' praestat*), nennen sie ihn einen 'Schlappschwanz' (*humilem*), 'Wichser' (*sordidae libidinis*) und 'Mägde-Bumser'" (*ancillariolum*); vgl.Mart.12,85,1: "Mägdejäger nennt dich dein Weib, nach Trägern der Sänfte / jagt sie selber: ihr seid also, Alauda, euch gleich" (Helm); Isid.orig.10,107: *femellarius*; Hist.Aug.12,11,7: *mulierarius*; Cod.Theod.3,16,1: *mulierciarius*; CIL 4,8591: MVLIERIANVS; CRF Afranius 311: *mulierosus*.:
Die leuchtenden Vorbilder aus der Vergangenheit (vgl.Frg.208) wurden beschworen, aber ihre Wirkung blieb gering.

***

Varro, Men.554

ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ

Non.p.266,10 (181): 'Tetrica' est severa. Varro Τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον, περὶ παιδοποιίας –

554

an, etiamsi audisset, reddere potuisset mulierem -

tetrice [*horrentis*] **educatam ad Appiam - moribus bonis?**

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0319

audisset codd., *voluisset* (?) Müller / *mulierem* Astbury, *mulier* codd., *mulieri* Iunius / *tetrice* L^1, *tetricae* codd., *tetricam* Buecheler / [*horrentis*] del.Iunius / *ad Appiam* codd., *Appulam* vel *Apulam* Buecheler

-

Non.p.266,10 (181): 'Tetrica' (finster, streng) ist hart. Varro hat in 'Tou patros to paidion', über das Kinderzeugen (Gloss.5,HZ,P) -

554

oder - auch wenn er es gehört hätte - hätte er die

Frau - hartherzig erzogen, selbst an einer Appia

gemessen - anständiger Gesittung wiedergeben können?

Das überlieferte *ad Appiam* könnte der Schlüssel zum Verständnis sein. Appia Claudia, eine Tochter des Appius Claudius Caecus, des Blinden (RE Nr.91), und Censors des Jahres 312 v.Chr. (ILS 54), ging in die Geschichte ein durch ihr Verhalten im Jahr 246 v.Chr., das Ateius Capito (Frg.6) bei Gellius (10,6,2-3) so schildert: "Als die Tochter des Appius Claudius aus einer Theateraufführung, die sie besucht hatte, herauskam, wurde sie von der Masse (*turba*: Frg.334) des von überall zusammenströmenden und wogenden Volkes herumgestoßen. Als sie dem Gedränge entronnen war und schimpfte, sie sei belästigt worden, sagte sie: 'Was wäre nur jetzt erst passiert und wieviel enger noch und drückender wäre ich bedrängt worden, wenn Publius Claudius, mein Bruder, in einer Seeschlacht die ganze Flotte mit einer großen Zahl von Bürgern nicht verloren hätte? Ganz bestimmt wäre ich durch die nun noch größere Volksmasse erdrückt worden und ums Leben gekommen. Wenn bloß', schimpfte sie weiter, 'mein Bruder wieder lebendig würde und eine zweite Flotte nach Sizilien führte und dieses Gesindel (*istam multitudinem*) zum Teufel schickte, das mich Ärmste jetzt so herumgestoßen hat'. (3) Wegen dieser so unverschämten und so arroganten Äußerungen der Frau belegten sie Gaius Fundanius und Tiberius Sempronius, die beiden Volksädilen, mit einer Strafe von 25.000 Stück schwerem Kupfergeld"; vgl.Liv.24,16,19; Liv.per.19; Val.Max.8,1, damn.4; Suet.Tib.2,3.
Eine zweite Appia Claudia zeigte sich 143 v.Chr. als Vestalin mit ihrem Vater gleich arrogant, aber weniger brutal (Cic.Cael.34): auf sie wurde hier wohl nicht angespielt.
In Frg.554 wurde eine Frau mit der Claudia des Appius verglichen. Diese Frau übertraf im Vergleich noch die arrogant-rücksichtslose Claudia, wie ein späterer Ober-Halunke (Cic.Att.4,3,3) *omnes Catilinas Acidinos postea reddit* = "alle Catilinas wie brave Bürger aussehen ließ": L.Manlius Acidinus Fulvianus, Konsul 179 v.Chr., war ein tüchtiger, aber armer Bürger.
Ad Appiam = "gemessen an, im Verhältnis zu" ist üblich; Plaut.Mil.968 *ad tuam formam illa una digna est*; Capt.275: "im Verhältnis zu dessen Weisheit"; Cic.de

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0320

orat.2,25: *virum bonum et non illitteratum, sed nihil ad Persium* = "einen ordentlichen und nicht ungebildeten Mann, aber überhaupt nicht mit Persius zu vergleichen"; Frg.245: *ad aedilicium modium.*

Die Konstruktion des zerrissenen Textes könnte gewesen sein: *an ... reddere potuisset mulierem ... moribus bonis*. Letzteres könnte ein Dativ sein: so ist übersetzt. Es könnte aber auch ein Ablativus qualitatis sein; der entwickelte sich aus dem Instrumentalis des begleitenden Umstandes, zunächst körperlicher, dann geistiger Eigenschaften; Plaut.Merc.13 *forma eximia mulierem*; Hier begegnen Verbindungen mit *animo, ingenio, virtute* und *moribus;* LHSz 2,p.118,3; Cic.fam.12,27,1: *Sextus Aufidius ... est autem ita temperatis moderatisque moribus, ut summa severitas summa cum humanitate iungatur* = "er ist aber ein so maßvoller, besonnener Charakter, daß sich in ihm tiefster Ernst mit freundlichem Wesen paart" (Kasten). Eben diese *humanitas* fehlte bei Appia Claudia, noch mehr aber bei der verglichenen Frau.

Diese war *t(a)etrice educata*; das Adverb gehört zu *taeter*; Iuven.6,417-8: "damit läßt erst den Herrn sie zerbläuen, / später den Hund: Komm ihr nicht in die Quere: Sie wütet mit Blicken" (*taeterrima vultu*). Die *deae taetricae* sind die unerbittlichen Schicksalsgöttinnen (Mart.4,73,6;7,96,4). Das unpersönliche Verbum *taedet* = "es widert an, stößt ab" gehört zum selben Stamm; Plaut.Cas.142: *abeo intro. taedet tui sermonis* = "ich geh nach drinnen. Dein Gequatsche geht mir auf den Geist"; vgl.zu Frg.546.

Es wurde viel schöngeredet, nach dem Tod in Nachrufen (Frg.110.376: gemessen an P.Cornelius Scipio Aemilianus), aber auch schon zu Lebzeiten. Diese Frau war eine so hochnäsige, hartherzige Person, daß eine Umerziehung völlig aussichtslos schien. Was in früher Jugend angelegt wurde (Frg.283.503), das entwickelte sich, ob gut oder schlecht (Varro Catus, de liberis educandis 3p.248 Riese): *mala enim consuetudo diu inroborata est inextinguibilis* = "eine schlechte Angewohnheit, die über eine lange Zeit zu Kräften gekommen ist, kann man nicht mehr tilgen".

Varro hatte hier mit dem Fall der Claudia ein Beispiel gebracht, bei dem der Mangel an Gemeinsinn, der Mangel an Verantwortung für das Gemeinwohl so himmelschreiend war, daß jeder sehen konnte, wohin es kommt, wenn arroganter Individualismus über die Gemeinschaft siegte.

Hatte der Vater das gesunde Neugeborene aufgenommen (*tollere*: zu Frg.496) und damit anerkannt, konnte keiner für dessen Intelligenz (Frg.543) oder künftigen Charakter (Frg.554) garantieren. Hätte der Vater das Ergebnis gekannt, hätte er diese Tochter wohl nicht gezeugt, nicht zu diesem für das Horoskop ungünstigen Zeitpunkt (vgl.zu Frg.465). Warum hat sich der Vater nicht bei der 'Wissenschaft' der Astrologen kundig gemacht, so daß er, wenn die Tochter einen so schlechten Charakter hat, die *mathematici* verantwortlich machen könnte? Aber: 'Wie der Vater, so das Kind', 'Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm': nun liegt die Schuld allein bei ihm.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0321

Varro, Men.555

ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ

Non.p.14,12 (9): 'Examussim' dicitur examinate ad regulam vel coagmentum: est enim 'amussis' regula fabrorum, quam architecti, cum opus probant, rubrica inlinunt. Plautus ... idem ... idem ... Varro Τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον, περὶ παιδοποιίας-

555

quare, si diligens est ad amussim, per me licet

adsumas γενεθλιακόν

diligens Maius, *diu gens* codd., *dium genus* Palmerius / *dia* (Vahlen) *gens* Popma, *Diogenes* Oehler / *est* codd., *es* Palmerius / γενεθλιακόν Bentley, *teneo* αιακον codd., *stemma* ἴσον (?) Mercerus

-

Non.p.14,12 (9): 'Examussim' (nach der Regel, genau, perfekt) heißt geprüft nach der Norm oder nach dem Rahmen der Lehre: es ist nämlich die 'amussis' ein Normgerät (Richtscheit) der Bauleute, welches die Architekten, wenn sie den Bau abnehmen, mit roter Farbe bestreichen. Plautus ... derselbe ... derselbe ... Varro hat in 'Tou patros to paidion', über das Kinderzeugen (Plautus 1,AZ,P) -

555

drum: wenn er sich genau an die Norm hält, dann kannst

du von mir aus das Horoskop annehmen

Wenn die Sterne bei der Geburt wichtig waren und bei der Zeugung, dann konnte man sich von den Astrologen eine günstige Konstellation ausrechnen lassen und, wenn die sich eingestellt hatte, das gewünschte Kind zeugen: Zeugung nach dem Horoskop.
Die Kunst, aus der Sternen-Konstellation zur Stunde der Geburt oder der Empfängnis, aus dem Horoskop (Stunden-Schau),die Zukunft zu deuten, hatte sich, wie ihre Anhänger um 80 v.Chr. meinten, durch die archimedische Erfindung des Planetariums (*sphaera*; vgl.zu Frg.465) zur Wissenschaft (Cic.div.1,1: *praesensio et scientia rerum futurarum*) entwickelt: wenn die unterschiedlichen Planeten und Sterne unterschiedlichen Einfluß haben auf das Leben der Menschen, dann muß man bei genauer Kenntnis ihrer Konstellation zu jeder beliebigen Zeit den Gang der folgenden Ereignisse vorhersagen können - auch das Schicksal und den Charakter eines Sohnes oder einer Tochter, deren Zeugung astrologisch optimal 'getimed' war. Genau dieser Gedanke steht bei Augustinus (Posi-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0322

don.Frg.111 bei Augustin.civ.5,5): *si hora conceptionalis inveniatur, multa ab istis dici posse divinius? unde etiam illud a nonullis praedicatur, quod quidam sapiens horam elegit, qua cum uxore concumberet, unde filium mirabilem gigneret* = "daher wird von einigen auch das gesagt: ein Philosoph hat sich die richtige Stunde ausgesucht, in der er mit seiner Frau den Beischlaf vollzog, um einen ganz wunderbaren Sohn zu zeugen"; vgl.zu Frg.465.

Die Haltung der Römer zu den Astrologen (*astrologi, mathematici, Chaldaei*: Gell.1,9,6) schwankte zwischen staatlicher und intellektueller Ablehnung und blindem Glauben (Suet.Aug.94,12; Tib.69;14,4); vgl.zu Frg.280.560.

Das Horoskop (*genitura*: Suet.Tit.9,2) wurde durch lange Berechnungen der Astrologen (daher *mathematici*) mit den *Babylonii numeri* (Hor.carm.1,11,3) erstellt; Plin.epist.2,20,3.

In Rom gab es die Astrologen schon lange; seit das Planetarium aus Syrakus nach Rom gekommen war (Cic.rep.1,21-2.28; Tusc.1,63;5,64; nat.deor.2,88; de orat.3,162) hatten sie verstärkten Auftrieb. Schon 139 v.Chr. verbannte ein Prätoren-Edikt die Astrologen aus Rom und Italien (Val.Max.1,3,3). Sie waren schnell wieder an Ort und Stelle, wie Frg.555 zeigt. Agrippa jagte sie 33 v.Chr. erneut davon (Dio Cass.49,43). Schon im Jahre 16 mußte Tiberius gleiches tun (Suet.Tib.36: "Auch die Sterndeuter trieb er aus Rom; doch erlaubte er denen, welche um Gnade baten und ihre Kunst aufzugeben versprachen, zu bleiben"; Tac.ann.2,32). Im Jahr 52, unter Claudius (Tac.ann.12,52), 69, unter Vitellius (Suet.Vit.14,4; Tac.hist.2,62; Dio Cass.65,1) und 70, unter Vespasian (Dio Cass.46,9; Suet.Vit.14,4), wurden sie wieder verboten.

Ob Eingeweide-Schau, Beobachtung des Vogelfluges, Befragen von Orakeln oder die Beobachtung der Planeten für das Horoskop (Cato agr.5,4 *augurem, hariolum, Chaldaeum nequem consuluisse velit*) - immer war das Ziel, die Zukunft vorherzusagen. Auch hier galt: 'Wissen ist Macht' - wie z.B. bei der Vorhersage von Sonnen- und Mondfinsternissen; vgl.Frg.231.

Über die Anfänge dieser Bemühungen schreibt Cicero (div.1,2): "Am Anfang haben die Assyrer (= Babylonier) - um meinen Quellen-Überblick mit den am weitesten von Rom entfernten Völkern zu beginnen - wegen der weiten Ebenen in den von ihnen bewohnten Gebieten und da sie den Himmel auf allen Seiten offen und ungehindert betrachteten, die Bahnen und Bewegungen der Sterne genau beobachtet; als die schriftlich festgehalten worden waren, haben sie, was damit einem jeden angezeigt wurde, der Nachwelt überliefert. Man glaubt, daß in diesem Volk die Chaldäer, die nicht wegen ihrer Kunst, sondern nach dem Namen ihres Stammes so genannt werden, durch tägliche Beobachtung der Sterne daraus eine Wissenschaft (*scientia*) entwickelt haben mit dem Ziel, daß vorausgesagt werden könnte, was einem jeden widerfahren wird und unter welchem Schicksal ein jeder geboren sei".

Die Genauigkeit der Vorhersage sollte mit der Genauigkeit der Zeit der Geburt und Konzeption steigen (Manil.1,51-7): "Diese setzten das schöne Werk in Gang, und sie waren die ersten, die durch ihr Können sahen, daß die Schicksale von den wandernden Sternen abhingen (*sideribus videre vagis pendentia fata*). Denn indem sie lange Zeiträume mit ständig gleicher Sorgfalt erfaßten, korrelierten sie einzelne Zeitpunkte mit dem dazugehörigen Ereignis: (55) welcher Tag der Geburt für den Einzelnen welchen Lebensweg brachte, welche Stunde

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0323

der Geburt auf welche Lebensgesetze einwirkte und welche großen Unterschiede welche kleinen Bewegungen der Sterne auslösen". Daher fragte der Astrologe Theogenes auf seiner Sternwarte den Kaiser Augustus nach dessen Geburts-Stunde (Suet.Aug.94,12).
Poetisch ausgeführt hat diese Schicksalsbestimmung durch die Sternen-Konstellationen Manilius (3,145-55 zu Frg.557), und Trimalchio bei Petron (39,5-13) versuchte sich auf demselben Gebiet: "Das ist das Firmament, in dem die zwölf Götter wohnen; das verwandelt sich in ebenso viele Tierkreiszeichen und wird erst mal ein Widder. Jeder, der unter diesem Sternbild das Licht der Welt erblickt, hat also viele Schafe, viel Wolle, zudem einen Dickschädel, eine schamlose Stirn und ein spitzes Horn. In diesem Zeichen werden sehr viele Schulmeister geboren und - Hammel". (6) Wir zeigen uns beeindruckt von seiner astrologischen Bildung, und so fuhr er fort: "Als nächstes wird das Firmament ein hübscher Stier: deshalb werden in dieser Zeit die Schläger geboren und die Ochsentreiber und Selbstversorger. (7) In den Zwillingen aber werden die Zweispännigen geboren, die sowohl Kühe als auch Hodensäcke sind, und Leute, die vorn und hintenrum verkehren. (8) Im Krebs bin ich selber geboren. Drum stehe ich auf vielen Füßen und besitz 'ne Menge auf dem Wasser und auf dem Land, denn der Krebs paßt hierhin und dorthin. Und drum hab ich schon seit langem nichts auf ihn legen lassen, um mein Horoskop nicht zu beeinträchtigen. (9) Im Löwen werden die Gourmands geboren und die Herrschsüchtigen, in der Jungfrau die Waschlappen unter den Männern und Ausreißer und Sträflinge, (10) in der Waage die Metzger und die Drogisten und alle, die irgendwas abwägen, (11) im Skorpion die Giftmischer und die Meuchelmörder, im Schützen die Schieläugigen, die nach dem Kohl gucken und nach dem Speck greifen, (12) im Steinbock die Trübsalbläser, denen vor lauter Kummer schon Hörner wachsen, (13) im Wassermann die Kneipenwirte und die Kürbisköpfe, in den Fischen schließlich die Delikateß-Händler und die Professoren der Eloquenz. So dreht sich die Welt wie ein Mühlstein und richtet immer was Schlimmes an, sei's, daß Menschen geboren werden, sei's, daß sie sterben".
Um den Einfluß der Astrologen im Volke zurückzudrängen, hatte Claudius ein Kollegium von sechzig *haruspices* = "Eingeweide-Schauer von Opfertieren" (Frg.277.558; Leber, Herz) geschaffen; Tac.ann.11,15.
In einer bemerkenswerten Geschichte gibt sich der schlitzohrige Opportunist Regulus erst als Astrologe, will aber dann - sicher ist sicher - einen Haruspex konsultieren. Von diesem Besuch des Regulus bei der reichen und kranken Verania berichtet Plinius (epist.2,20,3): "Wenn er sie nur besucht hätte; aber er setzte sich noch ganz nahe an ihr Lager und fragte sie, an welchem Tag, zu welcher Stunde sie geboren sei. Sobald er es gehört hat, legt er sein Gesicht in Falten, reißt die Augen auf, bewegt die Lippen, läßt die Finger spielen, rechnet - nichts! Als er die Ärmste lange vor Erwartung hat zappeln lassen, sagt er: 'Du hast ein kritisches Jahr, aber du wirst davonkommen. (4) Damit dir das bestätigt wird, werde ich einen Haruspex konsultieren, mit dem ich schon oft gute Erfahrungen gemacht habe'. (5) Kein langes Federlesen: er veranstaltet ein Opfer, versichert, daß die Eingeweide mit der Vorbedeutung der Sterne übereinstimmten. Sie, in Lebensgefahr und daher leichtgläubig, verlangt eine Schreibtafel und überschreibt dem Regulus ein Legat".

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0324

Einen Leitfaden, wie man das Schicksals-Los (vgl.zu Frg.560) oder das erste *athlon* findet, gibt Manilius (3,160-202): Geschah die Geburt am Tage, zählte man die Grade von der Sonne zum Mond und trug diese Größe auf dem Tierkreis vom ersten Kardinal-Punkt oder Horoskop ab: der erreichte Punkt ist das Schicksals-Los. Als Beispiel: stand die Sonne in Cancer, der Mond in Virgo, das Horoskop in Libra: von der Sonne zum Mond sind es zwei Zeichen; trägt man zwei Zeichen auf dem Zodiak von Horoskop ab, erreicht man das Zeichen Sagittarius und damit das Schicksals-Los.
Das Risiko für Gesundheit und künftiges Schicksal des Kindes konnte minimiert und völlig eliminiert werden, wenn man das Horoskop für einen bestimmten Zeitpunkt und damit für eine bestimmte Sternen-Konstellation sich von den Astrologen berechnen ließ - (kein Problem für das Planetarium des Archimedes und des Poseidonios) - und just zu diesem Zeitpunkt das Kind zeugte; Posidon.Frg.111 bei Augustin.civ.5,5 (oben).
Varro hielt nicht viel von den Astrologen, die er mit Kindsköpfen vergleicht (Frg.280). Aber hier gibt er sich als einer der Ihren, um sie dann so lächerlich zu machen, wie er das bei den Kynikern schon oft getan hatte; vgl.Frg.103.280.465.544.557.560.

***

Varro, Men.556

TRIKARANOS

556

Appian.B.C.2,9: καὶ τρεῖσ οἵδε (Pompeius, Crassus, Caesar) τὸ μέγιστον ἐπὶ πᾶσι κράτος ἔχοντες τὰς χρείας ἀλλήλοις συνηράνιζον. καί τισ αὐτῶν τήνδε τὴν συμφροσύνην συγγραφεύς, Οὐάρρων, ἐνὶ βιβλίῳ περιλαβὼν ἐπέγραψε Τρικάρανον

-

DAS DREIKÖPFIGE UNGEHEUER

556

Appian.B.C.2,9: (Caesar sorgte für gute Beziehungen zwischen Pompeius und Crassus), und die drei mächtigen Männer vereinigten so ihre individuellen Interessen. Diese Koalition hat der römische Historiker (M.Terentius) Varro in einem einzigen Buch behandelt und dieses 'Trikaranos' betitelt.

Titel: Anaximenes (c.380-c.320 v.Chr.), Zeitgenosse (c.366 v.Chr.: Diod.15,76,4) des Isokrates, Aristoteles, Platon, Xenophon, war Schüler des Kynikers Diogenes (Diog.Laert.6,57) und des Rhetors Amphipolis. Seine Gegner waren die Isokrates-Anhänger Theopompos und Theokritos von Chios (Hermip-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0325

pos bei Athen.1,21,c), er selbst vertrat die dialektische Methode des wissenschaftlichen Streitgesprächs (vgl.Varro bei Cic.acad.1,8). Er hatte eine seiner Stärken in Stehgreifreden (Pausan.6,18,6), doch machte man ihm zum Vorwurf (Theokritos bei Stob.flor.36,20): "Jetzt kommt ein Sturzbach von Wörtern, aber ein Tröpfeln von Sinn". Geschliffen und boshaft war ein Pamphlet auf die Spitzen der Gesellschaft von Athen, Sparta und Theben, das er unter dem Titel Τρικάρανος im peinlich genau imitierten Stile seines isokrateischen Gegners Theopompos und unter dessen Namen in alle Welt schickte. "Die Täuschung war so gut gelungen, daß der ohnehin verhaßte Theopompos in ganz Griechenland in noch größeren Mißkredit geriet" (C.Robert: RE 1,1894,2096,50; Paus.6,18,5; Ioseph.contra Apionem 1,24; Lucian.Pseudolog.29; Aristid.Rom.encom.1,342 Dind.).

Die Übernahme des Titels läßt vermuten, daß Varro auch in Form und Inhalt Anleihen beim Original machte, und das Original hatte sich - obwohl von dem Kyniker Anaximenes verfaßt - als isokrateische Schrift des Theopomp gegeben - und hatte überzeugend gewirkt. In den Menippeen gibt sich Varro als Kyniker, wird von einigen Lesern als Kyniker verstanden: das heißt aber damit noch nicht, daß Varro auch ein Kyniker war; vgl.zu Frg.245.

Im 'Tricaranus' ging es um Parteien-Politik, um Macht im Staat (vgl.Frg.450), um individuelle Ziele, um neue Macht-Konstellationen, die im Gefüge der römischen Institutionen überhaupt nicht angelegt, die gegen alle Überlieferung waren. Die mußten politisch aufgedeckt und politisch bekämpft werden - nicht mit den unterhaltsam verpackten Wahrheiten einer Popular-Philosophie und ihrer Leser lockenden Lektüre. Das Pamphlet auf das Triumvirat des Caesar, Crassus und Pompeius im Jahr 60 v.Chr. ist eher eine eigene Schrift als ein Teil von Varros Menippeischen Satiren. Aber sicher kann man nicht sein; denn auch der so derblustig daherkommende Mimus eines Römischen Ritters Laberius konnte politische Sprengkraft enthalten, wie sein Mimus 'Laserpiciarius' = 'Der Drogen-Fritze', auf Caesar und dessen Reaktionen zeigen (Petron.35,6.119,12; CRF Laberius 98-130;63-4 mit Suet.Caes.54,3; Plin.nat.19,40; vgl."Caesar und der Mimus des Laberius", Berichte der Joachim Jungius-Gesellschaft, Hamburg 12,1994, Heft 1,1-10).

Varro war natürlich nicht der einzige, der vor dem 'dreiköpfigen Ungeheuer' warnte (Plut.Pomp.47): "Cato wenigstens erklärte, diejenigen, welche meinen, daß durch den später ausgebrochenen Streit zwischen Caesar und Pompejus der Staat umgestürzt worden sei, irrten sich sehr, da sie die Schuld in dem zuletzt Geschehenen suchten; denn nicht ihr Streit und ihre Feindschaft, sondern ihre Verbindung und ihre Eintracht sei das erste und größte Übel für den Staat gewesen" (Ziegler); ORF C.Porcius Cato p.426,Nr.2 = Cic.Q.fr.1,2 im November 59: *in contionem ascendit et Pompeium privatum dictatorem appellavit.*

Wie schon 66-63 v.Chr. bei der Catilinarischen Verschwörung spielte auch im Für und Wider des Triumvirats von 60 v.Chr. und Caesars Konsulat von 59 v.Chr. die Jugend eine gewichtige Rolle.

Sie organisierte sich in Vereinigungen, Vereinen, Verbänden, die bald *collegia* hießen (ILS 7083 COLLEGIVM IVVENTVTIS VICI APOLLINESIS; 6633 COLLEGIVS IVVENVM), bald *lusus* (ILS 3697 LVSVS IVENALIS) oder *chorus* (ILS 7781 CHORVS EPICVREIUS), häufig aber *sodalicia* (ILS 4412

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0326

SODALICIVM VERNARVM COLENTES ISIDEM) oder einfach *sodales* (ILS 9421 SODALIS IVVENVM). Sie bildeten oft das Instrumentarium, mit dem die Wahlstrategen spielten; Cic.Planc.36: *in qua* (sc.*causa*) *tu nomine legis Liciniae, quae est de sodaliciis, omnes ambitus leges* (gegen Wahlbetrug, Stimmenkauf, Amtserschleichung) *complexus es*; 47: *itaque haesitantem te in hoc sodaliciorum tribuario crimine, ad communem ambitus causam contulisti.* Die in den *tribus* gebildeten Gruppen oder Vereine verhökerten ihre Stimmen für die Wahl dem Meistbietenden; vgl.zu Frg.497.

Das Übel rumorte seit längerem; 64 v.Chr. war es so weit gekommen, daß (Ascon.Cic.Pis.8,4,p.7.10) *senatus consulto collegia sublata sunt quae adversus rem publicam videbantur esse constituta* = "durch Senatsbeschluß jene Vereine aufgehoben wurden, die gegen das staatliche Interesse gegründet zu sein schienen". Denn schon ein Jahr zuvor, also 65 v.Chr. (Ascon.Cic.Corn.p.75,15), *frequenter tum etiam coetus factiosorum hominum sine publica auctoritate malo publico fiebant* = "deshalb sind später diese Vereine sowohl durch Senatsbeschluß als auch durch eine Reihe von Gesetzen aufgehoben worden, bis auf wenige, ganz bestimmte, welche der Nutzen des Gemeinwesens wünschenswert machte, wie z.B. die der Handwerker und Bildhauer".

Das Gesetz des nun plebeischen Volkstribunen Clodius Pulcher vom Jahr 58 v.Chr. (Cic.Sest.34.55; p.red.in sen.11; har.resp.58; Sest.33.56; Vat.18; prov.cons.46; Dio Cass.38,13) legalisierte die Vereine wieder: sie waren umworben. In einem Brief vom August 58 v.Chr. schreibt Cicero an Atticus (3,15,4): "Du hättest mir niemals deinen klugen Rat, der dir in so hohem Grade zur Verfügung steht, vorenthalten, hättest mich nicht in dem Wahne gelassen, die Durchbringung des Gesetzes über die Klubs (*legem de collegiis*) sei vorteilhaft für mich" (Kasten).

Cicero hatte durch seinen Kampf gegen Catilina und den Prozeß von 63 v.Chr. und die Verfeindung mit Clodius Pulcher, dem Volkstribunen von 58 v.Chr. (Cic.Att.8,3,3; Plut.Caes.14; Cat.Min.33), viele Sympathisanten unter der Jugend verloren. Er bemühte sich, diese zurückzugewinnen (Cic.Att.1,19,8): "Den Haß, den man bei jener ausschweifenden, verweichlichten Jugend (*odia ... libidinosae et delicatae iuventutis*) gegen mich erregt hatte, habe ich durch eine gewisse Artigkeit (*comitate quadam mea*) von meiner Seite so beschwichtigt, daß sie alle mich besonders ehrerbietig behandeln" (Kasten). Cicero änderte sein Verhältnis besonders zu dem begabten Redner C.Scribonius Curio (ca. 84-49 v.Chr.), der sich freilich bald als 'genialer Tunichtgut' (Vell.2,48,3: *vir nobilis eloquens audax, suae alienaeque et fortunae et pudicitiae prodigus, homo ingeniosissime nequam et facundus malo publico*) herausstellte und sich auf die Seite des Clodius und Caesar schlug (Vell.2,48,4), dessen Witwe er 52 v.Chr. heiratete.

Aber 60 v.Chr war er gegen das Triumvirat - das war wichtig, wichtiger aber noch, daß er seine Meinung auch laut aussprach (Cic.Att.2,12,2 vom 19.April 59 v.Chr.): (Curio): "Publius bewirbt sich um das Tribunat" # "Was du nicht sagst!" # "Und zwar als Todfeind Caesars, mit der Absicht, alle seine Maßnahmen umzustoßen" (Kasten); 2,7,3 vom April 59 v.Chr.): "Gewisse Anzeichen eines beginnenden Zerwürfnisses habe ich Curio angemerkt. Schon murrt Arrius, daß ihm das Konsulat aus der Nase gegangen ist; Megabocchus und diese blutrünstige Jugend (*sanguinaria iuventus*) ist aufs tiefste erbittert" (Kasten); 2,8,1 vom

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0327

April 59 v.Chr.: "Denk dir, der junge Curio hat mir einen Besuch gemacht! Was er von Publius erzählt, stimmt ganz zu deinen Mitteilungen. Er selbst 'haßt die hochmütigen Könige' (Lucil.1202) ganz gewaltig. Genauso seien alle jungen Leute empört und ließen sich das nicht länger gefallen" (Kasten).
Etwa 25 Jahre alt, war Curio in Rom einer von denen, die den Mut hatten, offen auszusprechen, was sie von dem neuen Machtmonopol hielten (Cic.Att.2,18,1 vom Juni 59 v.Chr.): "So steht es also, und über diesen Zustand stöhnen alle einmütig, aber niemand wagt, ihn dadurch erträglicher zu machen, daß man sich ausspricht. Das Ziel der Machthaber ist anscheinend, niemandem die Möglichkeit zu einer Schenkung zu lassen. Einzig der junge Curio wagt ein Wort und setzt sich ganz offen zur Wehr. Er erntet lauten Beifall und ehrerbietige Begrüßung auf dem Forum, dazu manches Zeichen der Gewogenheit von seiten der Guten" (Kasten); 2,19,3 vom Juli 59 v.Chr.: "Bei den Apollinarien zog der Tragöde Diphilus frech über unsern Pompeius her: 'durch unser Elend bist du groß' mußte er tausendmal wiederholen; bei der Stelle 'es kommt einmal die Zeit, wo du seufzen wirst über deine jetzige Größe' schrie das ganze Theater Beifall und ebenso bei der Fortsetzung ... Als Caesar kam, blieb es totenstill. Nach ihm trat der junge Curio ein; der wurde so beklatscht, wie man Pompeius zu beklatschen pflegte, als der Staat noch in Ordnung war" (Kasten).
Die Jugend stellte sich gegen Caesar, aber sie stellte sich auch gegen Pompeius (Cic.ad Q.fr.1,2,15 vom November 59 v.Chr.= ORF C.Porcius Cato p.426,Nr.2): "Mit dem Staat ist es restlos aus, soweit, daß Cato, an sich ein unbedarfter junger Mann, aber immerhin ein Römer und ein Cato, kaum mit dem Leben davongekommen ist. Er wollte Gabinius wegen Amtserschleichung anklagen; aber die Prätoren waren mehrere Tage nicht zu sprechen oder ließen sich von ihm nicht sprechen; so ging er in die Volksversammlung und bezeichnete dort Pompeius als 'selbsternannten Diktator'. Es fehlte wirklich nicht viel, und er wäre erschlagen worden. Daraus magst du entnehmen, wie es überhaupt um den Staat steht" (Kasten). Die Familienbande wirkten fort, und so brachte der Volkstribun des Jahres 53 v.Chr., C.Lucilius Hirrus, mit seinem Kollegen M.Coelius Vinicianus den Antrag ein, Pompeius zum Diktator zu erheben: der Antrag wurde zwar abgelehnt (Cic.fam.8,4,3; ad Q.fr.3,4,1;3,8,4;3,9,3; Plut.Pomp.54,2-3), aber gestellt wurde er immerhin: Lucilius - Pompeius - (Varro).
Als Caesar merkte, daß die Jugend seine politischen Pläne nicht oder nur zögerlich unterstützte, lockte er mit Geld und den Aussichten auf Gewinne in einem Bürgerkrieg (Suet.Caes.27,2): "in dieser Zeit war er für alle von Prozessen oder Schulden Bedrängten oder für eine verschwenderische Jugend (*prodigae iuventutis subsidium unicum ac promptissimum*) die einzige und prompteste Hilfe, falls nicht Verbrechen der einen oder die Schulden und die Verschwendung der anderen ärger waren, als daß er allein ihnen hätte helfen können. Leuten solcher Art sagte er ganz offen, nur ein Bürgerkrieg könne sie retten" = *bello civili opus esse.*
Mit Catilinas Mitteln und Methoden gewann Caesar die Jugend wieder für sich: er hatte Erfolg - und Cicero das Nachsehen (Cic.fam.8,14,3 vom September 50 v.Chr.): "Wahrscheinlich bist auch du (sc.Caelius an Cicero) dir darüber klar, daß man bei inneren Streitigkeiten, wo lange mit zivilen Mitteln, nicht mit den Waffen gekämpft wird, auf der anständigeren Seite stehen muß, sobald es aber

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0328

zu Krieg und Waffenlärm kommt, auf der stärkeren, und für das beste halten muß, was das Sicherste ist. Bei diesem Konflikt wird Pompeius natürlich den Senat und die Mitglieder der Gerichtshöfe auf seiner Seite haben; Caesar werden alle, die in Angst oder trüben Aussichten leben, zulaufen; seine Armee ist unvergleichlich. Nun, wir haben noch Zeit genug, die beiderseitigen Streitkräfte in Augenschein zu nehmen und danach unsre Stellung zu wählen" (Kasten).
Wie umstritten und umworben die politischen Vereine (*collegia, sodales*) waren, zeigt ihre Geschichte: 64 v.Chr. verboten, 58 durch Clodius Pulcher wieder zugelassen, 56 durch Senatsbeschluß erneut verboten (Cic.ad Q.fr.2,3,5): "Und am gleichen Tage erging ein Senatsbeschluß, die Zünfte und politischen Zellen (*sodalitates decuriatique*) sollten sich auflösen und ein Gesetzesantrag eingebracht werden des Inhalts, daß diejenigen Klubs, die sich nicht auflösten, mit der auf Gewalttat (d.h. Vergewaltigung) stehenden Strafe belegt werden sollten" (Kasten).
Die Jugend und ihre Repräsentanten waren - auch ohne wichtige Ämter zu bekleiden - eine politische Macht geworden, die man nicht übergehen durfte und die man umwerben und 'kaufen' mußte; vgl.zu Frg.493; vgl.238.496.
Dem Bild von dem 'Dreiköpfigen Ungeheuer', der dreiköpfigen Leitung des Staates, ließ Varro ein vergleichbares Bild folgen, als er von C.Gracchus sprach und dem Verhältnis des Senats zu der neuen Klasse der *equites* = *iudices* = *publicani* (Non.p.728,19): *'Bicipitem' quod incorporatum est posse dici Varro de Vita Populi Romani lib.IV aperuit: 'in spem adducebat non plus soluturos quam vellent; iniquus equestri ordini iudicia tradidit ac* ***bicipitem*** *civitatem fecit, discordiarum civilium fontem'* = "'Biceps' = zweiköpfig könne ein Organismus genannt werden, wie Varro im 4. Buch seines Werkes über 'Das Leben des römischen Volkes' klargestellt hat: 'Er machte denen Hoffnung, die nicht bereit waren, mehr zu zahlen, als sie selbst wollten; ungerecht wie er (sc.C.Gracchus) war, übergab er dem Ritter-Stand die Gerichte und machte so den Staat 'zwei-köpfig' (Senat + Ritter) und öffnete so die Quelle zum Bürgerkrieg'"; Varro de Vita Populi Romani lib.II = Non.p.443,15: *distractione civium elanguescit bonum proprium civitatis atque aegrotare incipit et consenescit* = "durch eine Spaltung der Bürger wird die eigentliche Stärke eines Staates geschwächt und beginnt zu kränkeln und verfällt".
Der Bürgerkrieg kam, und die Befürchtungen Varros wurden nur allzu wahr (Varro de Vita Populi Romani lib.IV = Non.p.805,16): *ipsa Italiae oppida sunt vastata, quae prius fuerunt hominum referta* = "die eigenen Städte Italiens sind verwüstet, die früher vor Menschen überquollen"; vgl.zu Frg.235.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0329

Varro, Men.557

ΤΡΙΟΔΙΤΗΣ ΤΡΙΠΥΛΙΟΣ

περὶ ἀρετῆς κτήσεως

Non.p.306,10 (208): 'Grando' generis feminini. Vergilius ... Masculini. Varro 'Trihodite Tripylio', περὶ ἀρετῆς κτήσεως -

557

néc corúscus ímber, álto núbiló cadéns mùltus,

grándine ínplicátus álbo ¯ ˘ ¯ ¯ ˘

inplicatus L^1, *implicatus* codd., *implicatur* Ba

-

DER MANN DER DREI WEGE UND DER DREI TORE

über den Erwerb der Tugend

Non.p.306,10 (208): 'Grando' (Hagel) ist ein Femininum. Vergil ... Ein Maskulinum. Varro hat in 'Trihodites Tripylios', über den Erwerb der Tugend (Varro 1,HZ,troch.sept.scazon.) -

557

wéder Régen-Peítschen, wélches díchte aus Hóchgewőlk pràsselt,

dúrchgemíscht mit weißem Hágel

Titel: Das Bild des Weges steht für die Lebensführung und die Entwicklung auf ein Ziel hin; Frg.402.483.484.560; Min.Fel.16,3: "Es ist wie bei einem Menschen, der den rechten Weg nicht kennt; wenn nun, wie es ja vorkommt, die eine Straße in mehrere Arme sich teilt, bleibt er, eben weil er den Weg nicht weiß, ängstlich stehen: weder wagt er einen Pfad auszuwählen, noch kann er alle für richtig halten. Genauso schwankt das Urteil eines Menschen, der kein sicheres Kriterium zur Wahrheitsfindung besitzt, haltlos hin und her, je nachdem irgendeine unsichere Hypothese auftaucht" (Kytzler).
Untertitel: Einen Wesens-Unterschied zwischen Griechen und Römern formulierte Horaz (ars 323-32) so: "Griechischem Volk, dessen einzige Gier sich in Ruhmsucht bekundet,/ schenkte die Muse Genie und die Gabe, vollkommen zu reden. / Römische Knaben dagegen erlernen, den As durch die Hundert / mühsam zu teilen, in langer Berechnung. 'Der Sohn des Albinus / sage: Was bleibt, wenn ein Zwölftel von fünfen man abzieht? Was ist? Du / hättest es längst schon

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0330

heraushaben können!' # 'Ein Drittel'. # 'Jawohl! Du / wirst dein Vermögen mal gut dir bewahren! Was macht's, kommt ein Zwölftel / aber hinzu' # 'Einhalb'. Hat die Sorge um Geld sich wie Rost der / Seelen erst einmal bemächtigt, wie können wir dann auf Gedichte / hoffen, die Öl der Zeder und Holz der Zypresse verdienen?" (Simon). Wenn das Profitstreben alles beherrschte, dann blieb weder für Poesie, noch gar für die sittliche Erziehung der Jugend (und der Älteren) ein Raum.

Auffällig ist der Genus-Wechsel (Frg.39;366: *nervias extendere*; 368: *nervia tractare*) des sonst femininen *grando* zum Maskulinum; vgl.Plin.nat.18,342.

Alle diese Unwetter können Römer nicht schrecken, sei er Seemann (Lucil.1241-2, unten) und Kaufmann, sei er Soldat; anders sah der Hagel für den Bauern aus; Verg.georg.1,448-9: "Schwerlich vermag dann das Weinlaub die reifenden Trauben zu schützen: / Derart gewaltig prasselt aufs Dach der schaurige Hagel" (Ebener); Hor.carm.3,1,29: *non verberatae grandine vineae*; Sen.benef.2,28,3: "Jeden Tag beklagen wir uns, daß ausgerechnet schlechte Menschen so glücklich sind; oft hat der Hagel, der über die Felder der Ganoven schadlos hinweggezogen war, gerade die Saat der allerbesten Bürger zerschlagen".

Vom Bauern ist in diesem Fragment kaum die Rede.

Cato maior hatte von sich gesagt (Plut.M.Cato 25), "er habe nur zwei Arten von Einkünften gehabt: Arbeit und Sparsamkeit". Aber er hatte auch geschrieben (Plut.comp.Aristeides-M.Cato 4), "durch welches Gewerbe man am schnellsten reich werden könnte". Das war der Punkt (Lucil.1128): "Soviel du hast, soviel du selbst bist, für so viel wirst du gehalten"; Hor.sat.1,1,62: "Niemals besitzt man zuviel; nach dem Geld ja bemißt sich die Geltung" (Simon); Petron.67,6: *assem habeas, assem valeas*; Sen.epist.115,14; Plin.nat.14,1; Apul.apol.23,3; Iuven.3,143;5,136; Paneg.11,20,3; Frg.221.289. Geld öffnete die Wege zur Macht (Ov.am.3,8,55): "Armen verschließt der Senat sich: nur Geld gibt Ämter und Ansehn".

Die Astrologen glaubten, die Konstellation der Gestirne bei der Geburt (oder Konzeption) bestimmte das Schicksal des Menschen; Manil.3,145-55: "Das letzte Bemühen, welches in der Reihe die Gesamtbilanz zieht, ist das Erreichen unserer Ziele: es enthält alle Wirkungen unserer Wunsch-Gebete und daß, was ein jeder für sich und die Seinen sich als Beruf (*studia*) und Berufung (*artes*) vornimmt, nicht vergeblich ist (*haec irrita ne sint*). Sei es, daß man seine Dienstleistung (*officium*) auf jeden Wink und Wunsch bereitstellt, sei es, daß man sich auf dem Forum in harte Wortgefechte vor Gericht einläßt (151) oder auf dem Meer sein Glück sucht und ihm mit den Winden folgt oder seine Hoffnung setzt auf den Feldbau (*Ceres*), der mit einer reichen Ernte die geborgten Investitionsgelder übersteigt oder auf eine Weinlese (*Bacchus*) mit überfließendem, reichem Most: (154) in diesem zwölften Los (*athlon*; vgl.zu Frg.560) werden Tag und Stunde (der Geburt als entscheidende Ausganspunkte der Horoskop-Berechnung) gegeben, wenn die Planeten gute Positionen haben auf ihrem Weg durch den Tierkreis".

Zu Ansehen konnte man in Rom auch auf anderem, aber wenig profitablem Weg kommen (Plin.epist.6,16,3): "Ich halte alle die für glücklich, denen es durch Geschenk der Götter gegeben ist, entweder etwas zu leisten, was aufgeschrieben

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0331

zu werden, oder etwas zu schreiben, was gelesen zu werden verdient: für die Glücklichsten aber, denen beides gegeben ist".
Die schnellsten Wege zum Geld - als dem zentralen Ziel der römischen Normal-Verbraucher - waren Erbschaften (daher Erbschleicherei) und Zins-Wucher.
Der Finanz-Experte Plinius erläuterte seine Vermögenslage (Plin.epist.3,19,8): "Fast mein gesamtes Vermögen steckt in Grundbesitz, doch einiges habe ich verzinsbar angelegt"; vgl. Sherwin-White: The Letters of Pliny, Oxford 1966,253-9.
Kredite gegen Zinsen gab es schon zur Zeit der Zwölf-Tafel-Gesetze (XII tab.8,18a: ein Zwölftel des Kapitals als Zins; sonst zwischen fünf und zwölf Prozent: Pers.5,149-50; Plin.nat.14,56; Colum.3,3,9; Plin.epist.7,18,2-4;10,54,1).
Das tägliche Geschäft mit kleineren Beträgen war anrüchig; darüber ließ sich Cato aus (Cato rust.praef.1-4): "Es ist schon so, daß es bisweilen profitabler ist, durch Handel Geld zu verdienen - wenn es nicht so riskant wäre, und ebenso Kreditvergabe gegen Zinsen - wenn es so ehrbar wäre. Unsere Vorfahren hielten das so und legten das so in ihren Gesetzen fest: daß ein Dieb mit dem doppelten Betrag bestraft werde, der Wucherer (*f(a)enerator*) mit dem vierfachen. Als einen um wieviel schlechteren Bürger sie den Wucherer einschätzten als den Dieb, kann man hieraus erkennen.(2) Und wenn sie einen anständigen Mann (*virum bonum*) lobten, dann lobten sie ihn so: 'ein guter Landmann', 'ein guter **Bauer**'. Sie meinten, am stärksten werde gelobt, wer so gelobt wurde. (3) Den **Kaufmann** halte ich für energisch und darauf bedacht, Vermögen zu erwerben, aber, wie ich schon sagte, dem Risiko ausgesetzt und dem Ruin. (4) Aber aus dem Bauernstand kommen sowohl die tüchtigsten Männer und die entschlossensten **Soldaten**. Dieser Erwerbszweig der Bauern wird am höchsten geachtet und gilt als der gesichertste und am wenigsten umstrittene; und am wenigsten hinterhältig denken diejenigen, die in diesem Beruf tätig sind"; vgl.Frg.435.
Die drei von den Römern am meisten geachteten Berufsstände - Bauer, Kaufmann, Soldat - stehen auch bei Horaz im Mittelpunkt einer Betrachtung (Hor.sat.1,1,1-9): "Wie kommt es, Maecen? Es ist niemand zufrieden mit seinem / Los, ob nun selbst er's gewählt oder ob's ihm das Schicksal bescherte; / jeder preist jene, die andere Wege im Leben verfolgen (*diversa sequentes*). / 'Glücklich der Kaufmann!' So seufzt der **Soldat**. ... Aber der **Kaufmann** hingegen, wenn Südsturm das Schiff hin- und herwirft: / 'Kriegsdienst ist besser' ... / Ja, und den **Landmann** preist, wer mit Recht und Gesetz vertraut ist" (Simon); Hor.carm.1,1,16; epist.1,1,45.
Zinswucher im kleinen Rahmen des Alltags taucht hier gar nicht auf: er war anrüchig und verachtet; Cic.off.1,150; Hor.epod.2; Colum.praef.8; Mart.2,44. Zinswucher im großen Stil hingegen wurde schon akzeptiert; Sen.epist.41,7; Plin.epist.3,19,8: Plinius; Tac.ann.6,16: Senatoren.
Der Kaufmann trieb Handel über See. Das Schiff brachte ihm Profit oder den Bankrott (Petron.76,3-8): "Keiner hat nie genug. Ich bekam Lust zu Handelsgeschäften. Um euch nicht mit vielen Worten aufzuhalten: Fünf Schiffe hab ich gebaut, belud sie mit Wein - und damals war der Gold wert - und schickte sie nach Rom. (4) Man könnte denken, ich hätt's bestellt: Alle Schiffe machten Schiffbruch. Tatsache, kein Theater! An einem einzigen Tag hat Neptun dreißig Millionen geschluckt. (5) Denkt ihr, ich hätte aufgegeben? Weiß Gott, ich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0332

schmeckte den Verlust überhaupt nicht: als wär nichts geschehen. Ich hab andere bauen lassen, größer und besser und unter einem glücklichen Stern (Frg.555) ... (6) Ihr wißt, ein großes Schiff hat große Möglichkeiten. Ich lud wieder Wein, Speck, Bohnen, Parfüm, Sklavenware ... (8) Schnell geschieht, was die Götter wollen. Mit einer einzigen Fahrt hab ich es auf zehn Millionen aufgerundet".
Nur die Philologen darben dahin (Petron.83,10,1-6): "Wer sich dem Meere vertraut, kommt reich an Gewinn in die Höhe; / wer sich erwärmt für den Kampf und den Krieg, der erringt sich den Goldkranz; / elendes Schmeichlergezücht liegt trunken auf purpurnen Decken, / und wer die Frau eines andern verführt, der verdient noch am Laster: / Einzig der Meister des Worts, der muß zittern in frostigen Lumpen, / und mit dem machtlosen Mund beschwört er verflossene Künste" (*desertas invocat artes*; Frg.359).
Von den drei in Rom geachteten Berufen des Bauern, des Soldaten und des Kaufmanns behandelt Varro hier den energischen, auf Gewinn orientierten *mercator*, den als Seemann weder (Lucil.1241-2) "mit starrendem Frost und nachtschwarzem Dunkel" die See noch ein Unwetter von seinem Streben abbringen können (Hor.sat.1,1,6), "wenn Südsturm das Schiff hin- und herwirft" (Simon); epist.1,11,15; Plin.epist.9,26,4: "Aber wenn die Taue pfeifen, der Mast sich biegt, die Steuerruder ächzen - dann steht er im Rampenlicht und mit den Meeresgöttern fast auf einer Stufe".
Ob freilich durch die Sternen-Konstellation auch schon die Tugend mit auf den Lebensweg gegeben würde, das war umstritten; Cic.nat.deor.3,86: "Und alle Menschen sind der Ansicht, äußere Güter, Weinberge, Felder, Olivenhaine, Überfluß an Feld- und Baumfrüchten, schließlich alle Annehmlichkeit und alles Wohlergehen im Leben hätten sie von den Göttern - die Tugend aber hat noch niemand je einem Gott verdankt"; aber derselbe Cicero sagt (nat.deor.2,167): "Keine große Persönlichkeit ist das ohne eine gewisse göttliche Unterstützung geworden". Aber der Mensch muß schon an sich selbst arbeiten (Cic.nat.deor.3,87): "Wegen der Tugend werden wir zu Recht gerühmt, und wenn wir die Tugend besitzen, haben wir Anlaß, uns zu rühmen; das wäre nicht der Fall, wenn wir sie als ein Geschenk von Gott, nicht von uns selbst hätten"; vgl.acad.2,39; de orat.2,343; fin.4,51; vgl.zu Frg.559.
Nur: Bei dieser auf das Praktische, auf Profit orientierten Schulbildung, war nichts anderes zu erwarten, als daß auch Berufe gewählt wurden, die auf Profit orientiert waren: Geld entschied über die soziale Stellung. Für sittliche Erziehung, für die Philosophie gar blieb da wenig oder keine Zeit übrig.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0333

Varro, Men.558

ΤΡΙΟΔΙΤΗΣ ΤΡΙΠΥΛΙΟΣ

Non.p.660,5 (410): 'Tristis' doctus. Varro 'Trihodite Tripylio', περὶ ἀρετῆς κτήσεως -

558

<*ánimae*> **illúd veró quoddám meaé**

ut égo non métuam fúlmen, nón arúspicém

tristém simul ác <simulácra> dívum quaéritó

<*animae*> Krenkel / *vero* codd., *quaero* Maehly / *quodam* L[1]Gen. *quondam* codd. / *meae* codd., *quod animae meae insidet* Vahlen, *quod animae insidet meae* Buecheler, *quod animi mei est* Lindsay, *quod animae meae est* Bolisani / *non* codd., *nam* Iunius / *fulmen* L[1], *pamem* Aa / *simul ac dici non quaero* codd., *simul ac <simulacra> divum quaerito* Krenkel, *simulacra deici non conquerar* Buecheler, *simulacra divom quaero* (sc.*tollere*) Riese

-

Non.p.660,5 (410): 'Tristis' (traurig, finster) heißt gelehrt. Varro hat in 'Trihoditis Tripylios', über den Erwerb der Tugend (Varro 1,HZ,iamb.sen.) -

558

's bewírkt grad diéses Étwas meíner Seél',

daß ích nicht fürcht' den Blítz und nícht den fínstern Tiér-

Beschaúer zugleích die Gőtter-Bíldern aúch befrág

<Sie sind - Menschenwerk>. Kritias (um 400 v.Chr.), in seinem Drama 'Sisyphos', hatte die Entstehung erst der Gesetze, dann der Religion so erklärt (Frg.25): "Wenn jemand ein Verbrechen beging, so wurde er nun bestraft. Als so die Gesetze hinderten, daß man offen Gewalttat verübte, und daher nur insgeheim gefrevelt wurde, da scheint mir zuerst ein schlauer und kluger Kopf die Furcht vor den Göttern für die Menschen erfunden zu haben, damit die Übeltäter sich fürchteten, auch wenn sie insgeheim etwas Böses täten oder sagten oder auch nur dächten. Er führte daher den Gottesglauben ein: Es gibt einen Gott, der ewig lebt, voll Kraft, der mit dem Geiste sieht und hört und übermenschliche Einsicht hat; der hat eine göttliche Natur und achtet auf dies alles. Der hört alles, was unter den Menschen gesprochen wird und alles, was sie tun, kann er sehen. Und wenn du schweigend etwas Schlimmes sinnst, so bleibt es doch den Göttern

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0334

nicht verborgen. Denn sie besitzen eine übermenschliche Erkenntnis. - Mit solchen Reden führte er die schlauste aller Lehren ein, indem er die Wahrheit mit trügerischem Worte verhüllte. Die Götter, sagte er, sie wohnen dort, wo es die Menschen am meisten erschrecken mußte, von wo, wie er wußte, die Angst zu den Menschen herniederkommt wie auch der Segen für ihr armseliges Leben: aus der Höhe droben, wo er die Blitze zucken sah und des Donners grauses Krachen hörte, da, wo des Himmels gestirntes Gewölbe ist, das herrliche Kunstwerk der Zeit, der klugen Künstlerin, von wo der strahlende Ball des Tagesgestirns seinen Weg nimmt und feuchtes Naß zur Erde herniederströmt. Mit Ängsten solcher Art schreckte er die Menschen und wies so passend und wohlbedacht der Gottheit an geziemender Stätte ihren Wohnsitz an und tilgte den ungesetzlichen Sinn durch die Gesetze. Und kurz darauf setzt er noch hinzu: So hat jemand, glaube ich, zuerst die Menschen glauben gemacht, daß es ein Geschlecht von Göttern gibt" (Capelle).

Ein Nicht-Christ wendete den Gedanken des allwissenden Gottes gegen die Christen (Min.Fel.10,5): "Aber nun erst die Christen: welche Ungeheuerlichkeiten, welche Ausgeburten ersinnt ihre Phantasie! Dieser ihr Gott, den sie weder zeigen noch sehen können, der soll seinerseits genauestens das Tun und Treiben aller Menschen verfolgen, ihren Worten und sogar ihren geheimsten Gedanken nachspüren, indem er überall hinrennen und überall dabei sein muß; lästig wollen sie ihn haben, ein ruheloses Wesen, von schamloser Neugier! Ist er doch bei jeder Tat dabei, irrt allerorten umher" (Kytzler).

Von Wetterphänomenen als Beweis für die Existenz von Göttern spricht aucht Kleanthes bei Cicero (nat.deor.2,14; vgl.rep.1,15.17.19-20.31-2).

Von dieser Art Götterfurcht wollte Epikur, wollte auch sein Anhänger Lucrez (1,62-74) die Menschen befreien: "Als vor den Blicken der Menschen das Leben schmachvoll auf Erden / niedergebeugt von der Last schwerwuchtender Religion war, / die ihr Haupt aus des Himmels erhabenen Höhen hervorstreckt / und mit gräulicher Fratze (*horribili ... aspectu*) die Menschheit furchtbar bedräuet, / da erkühnte zuerst sich ein Grieche, das sterbliche Auge / gegen das Scheusal zu heben und kühn sich entgegen zu stemmen. / Nicht das Göttergefabel, nicht Blitz und Donner des Himmels / schreckt' ihn mit ihrem Drohn. Nein, um so stärker nur hob sich / höher und höher sein Mut. So wagt' er zuerst die verschlossnen / Pforten der Mutter Natur (*arta / naturae ... portarum claustra*) im gewaltigen Sturm zu erbrechen. / Also geschah's. Sein mutiger Geist blieb Sieger, und kühnlich / setzt' der den Fuß weit über des Weltalls flammende Mauern, / und er durchdrang das unendliche All mit forschendem Geiste" (Diels).

Für Blitz und Donner fanden sich andere Erklärungen: hier kam man ohne die Götter aus: das *animae quoddam* ist der Verstand.

Der *haruspex* = "Eingeweide-Schauer, Wahrsager, Deuter von Blitz und Donner" (zu gr.χορδή = Darm"), gab vor, aus solchen Zeichen die Zukunft vorhersagen zu können. Das Problem hatte schon Antipater, den Schüler des Diogenes (Cic.off.3,51), fasziniert, der dann der Lehrer des Panaitios wurde. Dieser schrieb ein Werk περὶ προνοίας (Cic.Att.13,8).

Das Beobachtungs-System stammte von den Etruskern (Cens.17,6): "Diese Zeichen haben die Etrusker vermöge ihrer Erfahrung in der Haruspizin und in der Etruskischen Disziplin sogfältig registriert und schriftlich dokumentiert. Nach

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0335

Varros Zeugnis sind in der Etruskergeschichte, die in der achten Säkularepoche dortiger Zählung niedergeschrieben wurde, alle Angaben darüber enthalten, wieviele Epochen diesem Volke überhaupt zugemessen sind, wie lange im einzelnen die bereits verstrichenen Epochen gewesen seien, und mit welchem Vorzeichen ihr Ausgang angezeigt wurde. Dort steht also geschrieben, die vier ersten Säkularepochen hätten je hundert Jahre gedauert, die fünfte hunderdreiundzwanzig Jahre, die sechste hundertneunzehn, desgleichen die siebte, die achte sei schließlich derzeit im Vollzug, eine neunte, und eine zehnte stehe noch bevor, und nach deren Verstreichen werde das Ende des Etrukernamens gekommen sein" (Sallmann).

Die Haruspices selbst wußten natürlich, wieviel Wahrheitsgehalt ihre Kunst hatte, und so wurde die Verwunderung verständlich (Cic.div.2,51): *Vetus autem illud Catonis admodum scitum est, qui mirari se aiebat quod non rideret harsuspex haruspicem cum vidisset* = "Der alte Auspruch des Cato ist doch recht gescheit, der sich wunderte, daß ein Eingeweide-Schauer mit dem Lachen noch an sich halten kann, wenn er einen anderen Eingeweide-Schauer sieht"; vgl.Cic.nat.deor.1,71: *mirabile videtur quod non rideat haruspex cum haruspicem viderit*; 2,11; Diog.Laert.6,24; Frg.277; Posidon.Frg.111 bei Augustin.civ.5,2 über Zwillinge mit gleichem Horoskop, aber ungleichem Schicksal: "Es wäre schon erstaunlich, wenn Posidonius oder sonst ein Vertreter der Astrologie hier etwas fände, was er antworten könnte, sofern er nicht den Gemütern unerfahrener Menschen bei Dingen, von denen sie nichts verstehen, einen Bären aufbinden wollte" = *si nolit imperitorum mentibus in eis quas nesciunt rebus inludere*; Cic.div.2,36.

Ablehnung auch bei Cicero, der von *haruspices*, Eingeweide-Schauern, Astrologen, Isis-Propheten und Traumdeutern spricht (Cic.div.1,72) : "Dinge, die aber durch bloße Vermutung 'erklärt' werden oder erst bei ihrem Eintritt bemerkt und festgestellt worden sind, diese Arten von Prophezeiungen werden, wie ich oben gesagt habe, nicht natürliche, sondern künstliche genannt; dazu gehören die Haruspices, Auguren und Wahrsager" (*coniectores*; vgl.1,12.85;2,26), (Cic.div.1,132) "die nicht durch exaktes Wissen oder Kunst die Zukunft vorhersagen, sondern Wahrsager sind, im Aberglauben befangen, und unverschämte Scharlatane / oder Stümper und Verrückte, welche ihre Not dazu zwingt; / die für sich selbst keinen Trampelpfad wissen und doch anderen eine Autobahn zeigen (*qui sibi semitam non sapiunt, alteri monstrant viam*): / anderen versprechen sie Reichtümer und erbetteln sich von diesen Leuten eine kümmerliche Mark"; 1,92;2,85; Iuven.6,546-7; Enn.trag.221 Jocelyn: *qui ipse sibi sapiens prodesse non quit, nequiquam* sapit; Phaedr.1,9,1: *sibi non cavere et aliis consilium dare - stultum esse.* Anders Laberius in dem Mimus ‚Augur' (CRF Laberius 8-9) : *largiter / feci lucri* = „reichlich hab ich Geld gescheffelt".

In einem etwas besseren Ruf standen bei Cicero die Auguren, aber zu deren Kollegium gehörte er selbst. Das schloß einen inneren Abstand nicht aus; Cic.nat.deor.1,55: "Es folgt eure μαντική, die lateinisch *divinatio* (Wahrsagung, Sehergabe, Prophetie) heißt, die uns mit solchem Aberglauben erfüllen würde - wenn wir auf euch hören wollten -, daß wir Opferschauer (*haruspices*), Vogelflugdeuter (*augures*), Wahrsager (*harioli*), Seher (*vates*), Traumdeuter (*con-*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0336

iectores) sogar verehren müßten"; div.1,132. Manchen galt die *divinatio* als Wissenschaft; Cic.div.1,11-12;1,34-6; Diog.Laert.7,149.
Den Menschen, der seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen wußte, machte (Cic.div.1,80) eine *mentis vis quaedam* resistent gegen solche Einflüsse.
Der *haruspex* mimt ein Wissen, er ist ein Heuchler, setzt eine wissende, strenge Miene auf wie der heuchelnde Philosoph (Mart.1,24,1-4): "Siehst du den Mann, Decian, mit den ungeordneten Haaren, / dessen finsterer Blick (*triste supercilium*) dir sogar Ängste erregt, / der nur von Curiern spricht, von Camillern, den Streitern für Freiheit? / Trau seinem Aussehen nicht! (*nolito fronti credere*). Gestern, da spielte er Weib" (Helm); Iuven.2,8: *frontis nulla fides*; Mart.11,2,1-2 von einem echten Moralisten: *triste supercilium durique severa Catonis / frons* = "harter Cato, die Stirne gefurcht und finster die Braue" (Helm).
Dennoch wurden die *haruspices* ganz offiziell vom Senat gehört; Liv.32,1,14: *ob hoc unum prodigium haruspices in senatum vocati;* leg.2,21: *prodigia, portenta ad Etruscos haruspices, si senatus iussit, deferunto*. Denn (Cic.nat.deor.2,12) *magna augurum auctoritas*; div.2,74: *quis negat augurum disciplinam esse? divinationem nego. at haruspices divini*. Das lag auch an der Tradition; denn Romulus sollte die Auspizien eingeführt haben; Cic.rep.2,16; Enn.ann.73-7: *auspicio augurioque*.
Die Spitzen der römischen Gesellschaft gehörten den verschiedenen Priester-Kollegien an - das war Teil der politischen Laufbahn (Cic.div.1,89): *omnino apud veteres, qui rerum potiebantur idem auguria tenebant; ut enim sapere sic divinare regale ducebant. testis est nostra civitas, in qua et reges augures et postea privati eodem sacerdotio praediti rem publicam religionum auctoritate rexerunt* = "überhaupt hatten bei unseren Vorfahren jene, die an der politischen Macht waren, auch die Vogelschau fest im Griff. Beleg dafür ist unser eigener Staat, in dem die Könige als Auguren und später ohne das Königsamt dasselbe Priesteramt bekleideten und den Staat mit religiöser Autorität regierten".
Diese Spitzen der Gesellschaft waren aber nicht immer selbst von dem überzeugt, was sie offiziell vertraten. Da die Sibyllinischen Bücher ebenso gedeutet, interpretiert werden mußten wie die Vorzeichen, so war es aus politischen Gründen gut, bei der Deutung dabeizusein und mitzuwirken. Bei Cicero (nat.deor.2,7) verweist ein Unterredner auf das Beispiel des Publius Claudius aus dem Ersten Punischen Krieg, *qui contra auspicia navigaverat,* ließ die Hühner, die nicht fressen und damit kein gutes Vorzeichen geben wollten, kurzerhand ertränken ; Liv.per.19: *iussit mergi pullos qui cibari nolebant*; Cic.div.1,77: Flaminius; Val.Max.1,4,3;8,1 abs.4. An der Spitze des römischen Staatskultes stand z.B. seit etwa 89 v.Chr. der *doctissimus* Pontifex Maximus Quintus Scaevola, der drei Arten von Göttern unterschied: die der Dichter, die der Philosophen und die der Politiker (*principes civitatis*); die erste sei reine Spinnerei (*genus nugatorium*), die zweite bekomme den Gemeinwesen nicht, *quod habeat aliqua supervacua, aliqua etiam quae obsit populis nosse* (Augustin.civ.4,27). Q.Valerius aus Sora propagierte den stoischen Pantheismus (FPL p.53,Frg.2 zu Frg.582b). Varro selbst hat nur die Gottesvorstellungen der Dichter kritisiert (Augustin.civ.6,10): *tantum modo poeticam theologian reprehendere ausus est, civilem non ausus est*, nicht die staatlich-politische: *quae omnia sapiens servabit tamquam legibus iussa, non tamquam diis grata*; vgl.zu Frg.265. C.Iulius Caesar war Pontifex

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0337

(Agustin.civ.7,35), aber in seinen Handlungen sehr liberal (Suet.Caes.59): "Nicht einmal der religiöse Glaube an Vorbedeutungen hat ihn jemals von irgendeinem Unternehmen abgeschreckt oder auch nur die Ausführung verzögert. Als ihm beim Opfer das Opfertier vom Altare entfloh, schob er doch den Zug gegen Scipio und Iuba nicht auf". Noch deutlicher wird seine Haltung durch Sueton (Caes.77): "Er ging in seiner Vermessenheit so weit, daß er einem Haruspex bei Gelegenheit eines Opfers auf die Meldung, die Eingeweide seien unglückverheißend und es fehle das Herz, zur Antwort gab, sie würden schon glücklicher werden, sobald er es nur wolle, und man dürfe überhaupt keine göttliche Vorbedeutung daraus machen, wenn ein Vieh kein Herz habe"; vgl.Frg.277.451; Hist.Aug.8,14,3.

Wie bei dem einzelnen Mitglied, so verfiel auch das Wissen um den Kult in den Priester-Kollegien; Liv.43,13,1-2: "Ich weiß recht gut, daß durch dieselbe Achtlosigkeit, bei der man jetzt allgemein glaubt, die Götter gäben keine Vorzeichen mehr (*nihil deos portendere*), auch kaum noch Vorzeichen (*prodigia*) öffentlich bekanntgemacht und in die Jahrbücher eingetragen werden. Im übrigen: auch mir, der ich über alte Geschichte schreibe, wird - ich weiß nicht wie - meine gesamte Einstellung altertümlich" (*mihi vetustas res scribenti nescio quo pacto antiquus fit animus*); dem Livius ging es wohl wie dem Altertumsforscher Varro (Frg.167). Klagen über die Kollegien wurden laut; Cic.nat.deor.2,9: "durch die Achtlosigkeit des Adels ist die Disziplin der Auguren verlorengegangen, die Wahrheit der Vogelschau verachtet worden, und nun wird nur noch die äußere Form gewahrt" (*species tantum retenta*); leg.2,33: "aber es besteht doch kein Zweifel, daß die Disziplin und Kunst der Auguren (Vogelschauer) durch Alter und Achtlosigkeit sich aufgelöst hat"; div.1,25: *quae (*sc.*auspicia) quidem nunc a Romanis auguribus ignorantur.* Cicero war Augur seit 53 v.Chr (als Nachfolger des Crassus) und stolz auf seine Position und schrieb ein Werk 'De auguriis'. Im Rahmen seiner 'Res Divinae', der kultischen Altertümer, in 16 Büchern verfaßte Varro das zweite 'De auguribus' (Augustin.civ.6,3).

Die philosophisch aufgeklärte Führungsschicht Roms hielt am Ende der Republik im Interesse des Fortbestandes ihres Staates an etwas fest, das sie innerlich nicht mehr berührte. Sie verachtete die Wissen vortäuschenden Eingeweideschauer, die Deuter des Vogelfluges, die medizinischen Scharlatane des Isis-Kultes; vgl.Cato agr.5,4: *haruspicem, augurem, hariolum, Chaldaeum nequem consuluisse velit.* Andere Reiche haben bestanden (Min.Fel.25,12) ohne Auguren "und auch ohne in Käfige gesperrte Hühner, die mit ihrem guten oder schlechten Appetit die große Politik bestimmten" (Kytzler) = *quorum cibo vel fastidio res publica summa regeretur.*

Diese Art von Erwerb (Ennius bei Cic.div.88 = Trag.343 Jocel.): *qui sui quaestus causa fictas suscitant sententias* = "die um eigenen Profit nur frei Erfundnes prophezein" (Soph.Antig.1055: τὸ μαντικὸν γάρ πᾶν φιλάργυρον γένος) beruhte auf Anmaßung, Irreführung und - Dummheit: von Tugend konnte hier keine Rede sein. Da aber politische Entscheidungen abhängig gemacht wurden vom Ausgang z.B. der Vogelschau, lag es nahe, die Glaubwürdigkeit der Auguren (Cic.div.1,32: *cuius cum temptaret (*sc.*rex Priscus) scientiam auguratus*; Liv.1,36,2-4; TRF Accius 169-70 bei Gell.14,1,34: *nil credo auguribus, qui auris verbis divitant / alienas, suas ut auro locupletent domos* = "den Vogel-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0338

schauern glaub ich nichts, die andrer Leute Ohr mit leeren Worten nur bereichern, das eigne Haus jedoch mit echtem Gold") und Orakel zu prüfen; vgl.Herodot 1,47-9; Cic.div.1,132. So urteilte dann ein Christ über die Einfalt der Vorfahren (Min.Fel.20,3): "Unsere Vorfahren waren nämlich Lügengeschichten gegenüber recht leichtgläubig (*tam facilis in mendaciis fides fuit*). Sie glaubten blindlings auch an allerhand Ungeheuerlichkeiten, ja an wahre Wunderdinge ... so etwas hörten sie sich mit Vergnügen an" (Kytzler). Der traditionelle Kult wurde aber auch ganz massiv für politische Zwecke mißbraucht (Plut.Pomp.52 vom Triumvirat im Jahre 60 v.Chr.; vgl.Frg.556): "Das erste war, daß Pompejus, als das Volk den Cato zum Praetor wählen wollte und die Abstimmung schon im Gange war, die Versammlung auflöste mit der Behauptung, es hätten sich ungünstige Vogelzeichen gezeigt, und daß sie statt Cato Vatinius ernannten, nachdem sie die Centurien bestochen hatten" (Ziegler); vgl.Frg.497. Die Führungsschicht griff ein: da wurden Eingeweide, die noch gedeutet werden sollten, von eigenen Leuten sichergestellt (Frg.451): die Deutung lag nun in den eigenen, den 'richtigen' Händen.

Die Götterbilder waren in Rom eine umstrittene Sache; Lucilius hatte davor gewarnt (Lucil.490-5), die Götter mit den Bildern gleichzusetzen. Varro selbst meinte (Frg.240), "die Götterbilder hörten auf, als heilig zu gelten, nachdem die Menschen gottlos geworden waren". Traditionalist der er war (Frg.167), stützte er sich auf seine historischen Forschungen (Varro bei Augustin.civ.4,31): "Varro sagt, sogar die alten Römer hatten über 170 Jahre lang die Götter ohne Götterbilder verehrt: 'Wenn das bis heute so geblieben wäre, würden die Götter mit mehr Andacht betrachtet'"; vgl.zu Frg.240.431. In vorgeschichtlicher Zeit hatten die Römer Geburts-, Ernährungs- und Entwicklungs-Vorgänge zu Familien-Gottheiten erhoben, wie Varro sagte (bei Non.p.155,15): "Die 'Edusa' (von *edere* = essen) und die 'Potina' (von *potare* = trinken) will Varro in 'Catus' oder über Kindererziehung als Schutz-Göttinnen der Kinder betrachtet wissen: 'Wenn die Römer die Kinder mit der ersten Speise und dem ersten Trunk bekannt machten, wurde von den Speisen der 'Edusa', von dem Trunk der Ammengöttin 'Potina' ein Opfer dargebracht'". Weitere Göttinnen für dieses Kindesalter waren (Non.p.246,24) die 'Cunina' (Wiegen-Göttin) und die 'Rumina' (Still-Göttin). Später wirkten weitere Familien-Gottheiten (Non.p.853,17): "Den 'Statilinus' und den 'Statanus' und den 'Fabulinus' bestätigt Varro in seinem Werk 'Catus' oder über Kindererzeihung als Schutzgottheiten der frühesten Kindheit: 'Wie dem 'Statanus' und dem 'Statilius' (von *stare* = stehen), deren Namen sogar die Pontifices in ihren Büchern haben, so opferten unsere Vorfahren, wenn die Kinder erstmalig zu sprechen begannen, dem göttlichen 'Fabulinus'" (von *fari* = sprechen; *in-fans* = nicht-sprechend). Für diese sichtbaren Vorgänge brauchte es keine Götterbilder - meinten offenbar die Römer der Vorzeit; vgl.Tert.apol. 25,12-3.

In einigen seiner zahlreichen Werke hat sich Varro zu diesen ganz ursprünglichen Gottheiten geäußert (Serv.auct.Verg.Aen.2,141): 'bei den Göttern, den Hütern der Wahrheit'] "... indem er die Gottheiten anruft, welche als Götter die Wahrheit kennen, weil ja auch die Pontifices sagen, den einzelnen Handlungen seien eigene Götter zugeordnet *(quia et pontifices dicunt, singulis actibus*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0339

proprios deos praeesse). Diese nennt Varro 'zweifelsfreie Götter' (*hos Varro* ***certos deos*** *appellat*); vgl.Frg.353.
Im Gegensatz dazu hießen die aus Lavinium (= Laurentum = Laurolavinium: zwischen Tiber-und Numicius-Mündung) nach Rom gekommenen Götter "die großen Götter", weil sie zweimal wieder in ihre Heimat zurückgegangen waren. Servius (Verg.Aen.3,12) fährt dann fort: "Diese haben die Römer als innersten Kern ihres Kultes; diese zu sehen, ist keinem erlaubt als einem Priester; sie heißen deshalb 'Penaten', weil sie im Innersten der Häuser verehrt werden; denn das Innerste selbst wird *penus* genannt"; Serv.auct.Verg.Aen.1,378: *Varro deos Penates quaedam sigilla lignea vel marmorea ab Aeneas in Italiam dicit advecta*; 3,148; Serv.Verg.Aen.8,679: 'Penatibus et magnis dis'] *alii unum volunt esse, alii separant, ut 'magnos deos' accipias Iovem Minervam Mercurium, quos Aeneas de Samothracia sustulit.*
Varro aber und Seneca waren Diener ihres Staates, die an der Tradition festhielten, nicht um der Götter, sondern um des Fortbestandes des Staates willen. So berichtet Augustinus (civ.6,10) von Seneca: "Weil er ein berühmter Senator des römischen Volkes war, hat er trotzdem verehrt, was er kritisierte; getan, was er in Zweifel zog; und was er mit Vorwürfen überhäufte, angebetet"; vgl.Frg.539.
Varro gab sich in manchen Satiren als Kyniker. Die hielten nicht viel von Göttern und ihren Bildern. Er könnte sich zu den Götterbildern geäußert haben wie der weise Laelius zur Philosophie (Cic.rep.1,20): *pergisne eam, Laeli, artem inludere in qua ... excellis ipse?* = "Hörst du nicht auf, Laelius, die Wissenschaft lächerlich zu machen, in der du doch selbst zu den herausragenden Vertretern gehörst?"; vgl.Frg.515. So erinnert auch Balbus den Cotta bei Cicero (nat.deor.2,168), er sollte doch eigentlich auf Grund seiner Stellung als *princeps civis* und als *pontifex* Partei ergreifen für den Götterglauben; Cic.nat.deor.3,5: *cohortabatur ut meminissem me et Cottam esse et pontificem.* Ganz ähnlich appelliert Q.Cicero an Marcus, die Weissagung zu verteidigen, da er doch Augur sei (Cic.div.1,22.25.29.30.72.105).
Cicero war stolz auf seine Stellung als Augur (fam.6,6,4), aber das hinderte ihn nicht, diese Praxis ins Lächerliche zu ziehen (Augustin.civ.4,30): *Cicero augur inridet auguria et inridet homines corvi et corniculae vocibus vitae consilia moderantes.*
Auch Götterbilder wurden vom Blitz getroffen, ihre Köpfe warf man in den Tiber (Cic.div.1,16): *haruspices in Tiberim id (*sc.*caput) depulsum esse dixerunt.*
Die Götterbilder sind Menschenwerk; Varro bei Arnob.adv.nat.7,1: *dii veri neque desiderant ea (sc.sacra) neque deposcunt, ex aere autem facti, testa, gypso vel marmore multo minus haec curant: carent enim sensu, neque ulla contrahitur - si ea non feceris - culpa, neque ulla - si feceris - gratia.* In jedem Laden für Geschenkartikel konnte man sie kaufen (Min.Fel.24,8): "Wann wird er (sc.der Gott) also geboren? Sieh, wie er gegossen wird oder geschnitzt oder gemeisselt - aber noch ist das kein Gott! Sieh, jetzt wird er gelötet, zusammengesetzt, aufgestellt - aber noch immer ist das kein Gott! Sieh, nun wird er geschmückt, geweiht, angebetet: jetzt endlich ist er ein Gott, da ein Mensch ihn so wollte und weihte" (Kytzler; vgl.Aesop.fab.90).
Diesem Holz, Stein, Metall wird man seine innersten Sorgen nicht vortragen noch sie gar um Hilfe bitten, auch wenn das einige Scharlatane versuchen, uns

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0340

einzureden. Vgl.Frg.117ff.: 'Eumenides'; Cic.nat.deor.1,77: "Denn wer war bei der Betrachtung der Dinge so blind, daß er nicht gesehen hätte, daß die Menschengestalt auf die Götter übertragen wurde, entweder nach einer Art Plan der Philosophen, um desto leichter die Sinne der Ungebildeten von der Verderbtheit ihrer Lebensführung zu den Göttern hinzulenken, oder durch Aberglauben, um Bilder zu haben, bei deren Verehrung die Leute meinten, die Götter selbst vor sich zu haben" (*ut essent simulacra quae venerantes deos ipsos se adire crederent*); Cic.Verr.2,4,108; Caecil.3; Min.Fel.Oct.24,5-8.

Götterbildern wurden Fragen vorgetragen (Herodot 6,82) oder ins Ohr geflüstert (Paus.7,22), Bitten geäußert (Pausan.7,27,1), auf deren Erfüllung man hoffte; Pers.2,6-14: "Nicht ist's jedem gegeben, Gemurmel und leises Geflüster / fern aus den Tempeln bannend, sich ganz im Gebet zu erschließen. / 'Redlichkeit, Ruf und Kredit!' hallt laut, daß der Nachbar es höret; / in sich hinein und unter der Zung hin murmelt er: 'O wenn / erst ausröchelt der Onkel, ein herrliches Leichengepräng!' und / 'Klirrte durch Herkules' Huld mir doch ein Fäßchen mit Silber / unter dem Pflug'"; Iuven.6,531: "Das ist der Sinn und der Geist, mit welchem die Götter nachts sprechen"; 6,539-41 von einem 'gnädigen' Priester: "jener bewirkt es mit Tränen und wohldurchdachtem Gemurmel, / daß Osiris der Schuld nicht weigre die Gnade, das heißt, nur / wenn ihn bestach die gewaltige Gans und der lockere Kuchen"; 10,289-90: "Schönheit wünscht mit leisem Gemurmel den Knaben, den Mädchen / lauter die sorgliche Mutter, erblickt sie 'nen Tempel der Venus"; Augustin.civ.6,10: "Da sind Frauen, die (sc.den Göttinnen) einen Spiegel halten; da sind Leute, welche die Götter als Rechtsbeistand vor Gericht bitten, die ihnen Schriftsätze unter die Nase halten und sie über ihre Prozeß-Situation aufklären"; Apul.met.11,9,3: Kämmen der Göttin; Min.Fel. 29,5: "So aber ruft man ihre Gottheit an, naht sich mit Bitten ihren Bildern (*sic eorum numen vocant, ad imagines supplicant*), fleht zu ihrem Genius" (Kytzler); vgl.Sen.nat.5,14,2 zu Frg.488.

Parodiert wird die Götterbild-Befragung von Lukian (Philops.38): ein Siegelring mit dem Bild des Apoll gibt prophetische Laute von sich. Ein Zuviel wird Aberglaube (Cic.nat.deor.2,71).

Über Götterbilder informiert umfassend und gründlich H.Funke: "Götterbild", in; Reallexikon für Antike und Christentum, 11,1981,659-828.

Minucius Felix (Oct.26,6) reagiert auf die Orakel: "Sein (sc.Apollos) bekanntes verschlagenes und zweideutiges Orakel verstummte, als die Menschheit begann, größere Erfahrung zu besitzen und weniger leichtgläubig zu sein" (Kytzler).

Mit sittlicher Bildung und mit der Einsicht in die Zusammenhänge, mit Philosophie (Cic.div.1,80: *mentis vis quaedam*) überwindet man die ungerechtfertigten Ängste: Das ist (Serv.Verg.Aen.11,787) *Varro, ubique expugnator religionis* = "Varro, immer und überall ein Überwinder der Götterfurcht".

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0341

Varro, Men.559

ΤΡΙΟΔΙΤΗΣ ΤΡΙΠΥΛΙΟΣ

Non.p.7,11 (4): 'Tolutim' dicitur quasi volutim vel volubiliter. Plautus ... Novius ... idem ... Lucilius (318) ... idem (319) ... Varro 'Trihodite Tripylio',περὶ ἀρετῆς κτήσεως (sed ut - tolutim) -
Non.p.151,31 (105): 'Equiso' pro equite. Varro 'Trihodite Tripylio', περὶ ἀρετῆς κτήσεως (nam ut - tolutim) -

559

sed ut ecus, qui ad vehendum est natus, tamen hic

traditur magistro, ut equiso doceat tolutim

sed ut codd.p.151, *nam aut* codd.p.7 / *ecus* Ca p.7, L p.151, *aecus* L p.7, *equus* codd. / *equiso doceat* codd., *equis edoceat* Ca p.7

-

Non.p.7,11 (4): 'Tolutim' (im Paßgang, die Füße hebend) wird wie 'volutim' (schnell hinrollend) oder 'volubiliter' (schnell dahinrollend) gebraucht. Plautus ... Novius ... derselbe ... Lucilius (318) ... derselbe (319) ... Varro hat in 'Trihodites Tripylius', über den Erwerb der Tugend (Varro 1,AZ,P) -
Non.p.151,31 (105): 'Equiso' (Reitersmann, Zureiter, Trainer) statt Reiter. Varro hat in 'Trihodites Tripylius', über den Erwerb der Tugend (Varro 2,HZ,P) -

559

sondern wie ein Pferd, das zum Reiten doch geboren

ist, trotzdem einem Trainer anvertraut wird, damit der

Zureiter ihm beibringe 'Trab!'

Instinkt und Talent sind eine Seite: die Ausbildung der Anlagen durch Übung und Disziplin eine andere. Aus beiden erst ergibt sich das Potential der Perfektion, der Tugend.
Die Schreibung *ecus* statt *equus* zeigt, daß nach dem gutturalen Verschlußlaut *q* der labiale Nachklang viel schwächer war als der Halbvokal *u/v* und in der Aussprache ganz wegfiel; vgl.zu Frg.55.
Die Adverbia auf *-tim* gehören der Umgangssprache an; vgl.zu Frg.318. Woytek: Studien,p.62-3, weist hin auf die Parallelen zwischen Varro und der Atellana des Pomponius im Gebrauch dieser Adverbien; Frg.187: *tacitulus taxim;* 318: *tacitulus taxim* - CRF Pomponius 23: *tacitus taxim;* Frg.471: *cossim venero* - CRF Pomponius 129: *cossim cacant.*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0342

Das anaphorische *hic* nimmt das Subjekt *ecus* wieder auf wie in Frg.444 das Demonstrativum *ille* das Subjekt *Herophilus*.
Substantive auf *-o,-onis* wie hier *equiso* entstammen der Umgangssprache und haben oft einen abschätzigen Ton; vgl.zu Frg.562.
Zwar mag das Pferd von der Natur zum Geritten-Werden bestimmt sein - ein vollkommenes Reitpferd wird es aber erst durch Zureiten und ständiges Training. Aus dem Rohdiamanten wird erst durch Schliff ein edler Stein. Mit Menander: "Der nicht geforderte Mensch wird nicht erzogen".
Schon Xenophon (de equitandi ratione 2,2) vergleicht das Training des Pferdes mit der Bildung eines Jungen: "Wer also über die Ausbildung der Pferde so denkt wie ich, der wird gewiß sein Fohlen aus dem Haus geben. Doch muß man es beim Weggeben so halten wie bei einem Jungen, den man in eine Lehre gibt: d.h. man muß schriftlich festlegen, was es bei der Rückgabe gelernt haben soll. Denn das wird für den Zureiter die Richtschnur sein, worum er sich kümmern muß, wenn er seine Belohnung erhalten will". Bei gesunden Pferden läßt sich da viel machen (Xenoph.equ.3,8): "Ordentlich geschult, gewöhnt und geübt, werden sie das alles gut machen, wenn sie sonst gesund sind und keine Launen an sich haben". Die Psychologie spielt - wie beim Menschen und seiner Erziehung - so auch bei der Ausbildung des Pferdes eine Rolle (Xenoph.equ.6,13-5): "Niemals im Zorn einem Pferd begegnen - das ist beim Pferd die beste Regel und Gewohnheit ... Wenn ein Pferd vor etwas scheut und nicht darauf zugehen will, muß man es belehren, daß nichts Schreckliches damit verbunden ist, am besten durch ein beherztes Pferd oder so, daß man selbst den gescheuten Gegenstand berührt und das Pferd ruhig dazu hinführt. Wer es durch Schläge zwingen will, steigert nur seine Scheu".
Bei den Gangarten soll man vom Einfachen zum Schwierigen vorgehen (Xenoph.equ.7,10-11): "Wenn der Reiter dem Pferd sofort das Zeichen zum Antritt gibt, so beginne er im Schritt: dabei bleibt es am ruhigsten. Trägt das Pferd den Kopf tief, so führe er die Hand mit den Zügeln höher; trägt es ihn hoch, senke er die Hand; denn so gibt er dem Pferd eine schöne Haltung. Wenn es danach in den natürlichen Trab fällt, wird es den Körper strecken, ohne den Reiter zu irritieren, und zugleich auf elegante Weise in den Galopp übergehen. Da man es aber lieber sieht, wenn das Pferd auf der linken Hand anfängt, so wird es das am ehesten tun, wenn der Reiter dem Pferd im Trab das Zeichen zum Galoppieren gibt, während es mit dem rechten Fuß auftritt".
Wie Varro unter Pompeius, so hatte Lucilius unter Scipio Aemilianus in Spanien gedient und die spanischen Pferde kennen und schätzen gelernt (Plin.nat.8,166): "Gleichfalls in Spanien züchten der Gallaische und der Asturische Stamm jene Pferderasse, die wir 'Theldones' nennen; sind die Pferde kleiner, werden sie 'Asturcones' genannt, die im Lauf nicht den üblichen Gang haben (*vulgaris in cursu gradus*), sondern ein sanftes Dahingleiten durch das wechselnde Abheben der Beine: man sagt daher, den Pferden werde der Paßgang durch Ausbildung beigebracht". Die so ausgebildeten Pferde sind Paßgänger, Zelter; vgl.zu Frg.306.
Wie sich beim Pferd die Naturanlage erst durch Ausbildung zur schönsten Vollkommenheit entwickelt, so wird auch das menschliche *ingenium* erst durch *ars* und *disciplina* auf den Weg der Tugend und Vollkommenheit gebracht.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0343

Von Aristoteles überliefert Diogenes Laertius (5,18): "Drei Dinge", sagte er, "seien nötig für die Bildung (παιδεία): Begabung, Übung, Disziplin". Auch Theorie und Praxis müssen sich verbinden, um einen hohen Grad von Vollkommenheit zu erreichen (Vitr.1,1,2): "Daher konnten Architekten, die unter Verzicht auf wissenschaftliche Bildung bestrebt waren, nur mit den Händen geübt zu sein, nicht erreichen, daß sie über eine ihren Bemühungen entsprechende Meisterschaft verfügten. Die aber, die sich nur auf die Kenntnis der Berechnung symmetrischer Verhältnisse (Frg.249) und wissenschaftliche Ausbildung verließen, scheinen lediglich einem Schatten, nicht der Sache nachgejagt zu sein. Die aber, die sich beides gründlich angeeignet haben, haben, da mit dem ganzen Rüstzeug ihres Berufes ausgestattet, schneller mit Erfolg ihr Ziel erreicht" (Fensterbusch).
Das gilt für jeden Beruf und so auch für die Berufung des Dichters (Hor.ars 408-9): *natura fieret laudabile carmen an arte, / quaesitum est* = "Ob in der Dichtkunst Talent oder Technik zur Meisterschaft führt, / hat man gefragt" (Simon).
Der sich ergänzende Gegensatz *ingenium - ars* mochte aus Alexandria stammen; Ov.am.1,15,14: (*Callimachus*) *quamvis ingenio non valet, arte valet.* Die Neoteriker, die *poetae novi*, nahmen ihn auf, und Cinnas 'Smyrna' ließ das Pendel in Richtung *ars* ausschlagen; vgl.Plin.epist.3,7,5 von Silius Italicus: "Gedichte mit mehr Fleiß als Talent". Die Antinomie von *ingenium* und *ars* wurde zum viel erörterten Thema; vgl.Cic.de orat.1,14: frühe römische Redner; orat.143: *ingenium - doctrina*; Prop.2,24,23: *ingenium - ars*; Ov.trist.2,424: *Ennius ingenio maximus, arte rudis*; Quintil.1,8,8;10,1,40.
Auch der Redner braucht neben Stimme, Lunge, Gesundheit, Mut, Anstand einen guten Lehrer (Quintil.praef.27): "Ohne erfahrene Lehrer, ohne ständigen Fleiß, ohne viel und dauernde Übung ... nützen sie nicht viel".
Für Mensch und Tier gilt (Vitr.1,1,3): *neque enim ingenium sine disciplina aut disciplina sine ingenio perfectum artificem potest efficere* = "Denn weder kann Begabung ohne Schulung noch Schulung ohne Begabung einen vollendeten Meister hervorbringen" (Fensterbusch). Oder wie es die Schrift vom Erhabenen (peri hypsous 36,4) formuliert: "Es ist gut, sich die Kunst als Beistand für die Natur auf jede Weise anzueignen. Vielleicht kann aus ihrem Zusammenwirken das Vollkommene entstehen" (Brandt).
Das gilt für talentierte Tiere, für die Berufe, für jeden Menschen, der sich auf den Weg der Vervollkommnung begiebt: Anlage muß sich mit Ausbildung verbinden. Neigung mit Fleiß - das bringt uns der Tugend näher.

***

Varro, Men.560

ΤΡΙΟΔΙΤΗΣ ΤΡΙΠΥΛΙΟΣ

560

Servius auct.Verg.georg.1,34: *Varro tamen ait se legisse*

Empedotimo cuidam Syracusano a quadam potestate divina mortalem

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0344

aspectum detersum, eumque inter cetera tres portas vidisse

tresque vias: unam ad signum scorpionis, qua Hercules ad deos

isse diceretur; alteram per limitem, qui est inter leonem et

cancrum; tertiam esse inter aquarium et pisces.

Empedotimo Lobeck, *empedotim* L, *Empedocli* Masuicius / *eumque in caelo inter cetera (?)* Thilo

-

560

Servius auct.Verg.georg.1,34: *Trotzdem sagt Varro, er habe*

gelesen, daß einem gewissen Empedotimus aus Syrakus von einer Art

göttlicher Gewalt das menschliche Aussehen abgestreift worden

sei und er unter anderem drei Tore gesehen habe und drei Wege:

einen zum Sternbild des Skorpion, auf dem Herkules zu den

Göttern eingegangen sein sollte; einen zweiten über die

Grenzlinie, die zwischen Löwe und Krebs liegt; der dritte befinde

sich zwischen Wassermann und Fische

Ein Abstreifen der bisherigen Gestalt war nur durch Zauberkräfte (Frg.285.547) oder Götter denkbar (Apul.met.11,13,2-3): "Und die himmlische Verheißung trog mich nicht: Sofort gleitet das garstige, tierische Äußere von mir ab, und zunächst fällt das schmutzige Haar".
Der Liste der drei Wege wird eine Liste der drei Tore gefolgt sein; Manil.2,870 *porta laboris*; 2,951 *Ditis ianua*: Tor Plutos.
Von einer Vielzahl von Zielen spricht Vergil (georg.1,24-36), wenn er von Octavian-Augustus und dessen künftigen Aktivitäten als Gott spricht: "Schließlich du, Caesar, gleich, welchem Rate der Götter du einstmals / beitreten wirst: ob du Städte aufsuchen oder um Länder / sorglich dich kümmern möchtest, ob der gewaltige Erdkreis / dich als den Schöpfer der Früchte und als Gebieter des Wetters / aufnehmen soll, um die Schläfen die Myrte der Mutter dir windend, / ob du als Gott des unendlichen Meeres waltest und alle / Seeleute dich nur verehren, dir Thule gehorcht fern im Norden, / Tethys mit sämtlichen Wogen dich eifrig als Schwiegersohn ködert; / ob du dich einreihst als Sternbild im langsam

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0345

ziehenden Tierkreis, / wo sich ein Platz für dich öffnet zwischen Jungfrau und Waage - / der Skorpion zieht vorzeitig rückwärts die Arme zu deinen / Gunsten und räumt dir die überreichlich bemessene Stelle - / was du auch immer betreibst - kein Hades ersehnt dich als Herrscher" (Ebener). Vergil fragt an, ob sich Caesar Octavian als ein neues Gestirn den Monatssternen anreihen will, etwa dort, wo zwischen dem Sternbild der Jungfrau (Erigone: Verg.georg.2,474 = Astraea: Verg.ecl.4,6: vom 22.August - 21.September) und den Scheren des Skorpion (später als eigenes Sternbild der Waage vom 22.September - 21. Oktober) noch Platz war, zumal Octavians Geburtstag auf dem 23.September lag (Suet.Aug.5). Vergleichbar schreibt Statius (Theb.1,24-5): "ob dich zu empfangen, / enger die Sterne zusammen sich drängen und sehnlich des Himmels / leuchtender Ort ... dich heischt" (Bindewald).

Der Skorpion nahm bis Anfang des ersten vorchristlichen Jahrhunderts den Raum von zwei Zeichen ein (Scheren + Tier). Die zweite Hälfte füllte man in dieser Zeit mit dem Sternbild der Waage; vgl.W.Gundel: Sterne und Sternbilder,p.109.

Schon vor Vergil also war dieser freie Raum im Tierkreis bekannt und für große Menschen als Sitz unter den Sternen in Anspruch genommen worden, so hier von Varro für Herkules (Verkörperung der *virtus Romana*: Verg.Aen.8,362ff.) wie später von Vergil für Octavian.

In Parenthese sei eingefügt, was F.Boll (Kleine Schriften zur Sternenkunde des Altertums, Leipzig (Köhler & Amelang) 1950,p.75-6) bemerkt: "In Goethes Horoskop steht der Skorpion im Aufgang, und in diesem befindet sich der Saturn, der fast unmittelbar vor der Minute vor Goethes Geburt im Osten aufgegangen war". Goethe wurde am 28.August 1749 geboren.

Der Weg wurde gern als Bild für die sittliche und philosophische Lebensführung gewählt. Der Mensch hat dabei Wahlmöglichkeiten: er kann sich für einen von mehreren Wegen entscheiden; Frg.402: "ferner gehen von jeder Kreuzung je drei Straßen aus, von denen die einzelnen ihr jeweils eigenes Ende und Ziel haben. Von der ersten Kreuzung baut seinen Weg ganz rechts Epikur"; 418 (?); 483: "daß nämlich Zenon - geleitet von der Tugend - den einen Weg geebnet habe: dieser sei der ideale. Den anderen habe Karneades freigelegt, indem er den Gütern des Körpers nachging"; 484: "den anderen Weg zur Tugend habe Karneades markiert mit 'Fässern sauersten Essigs'".

Lukian (Somnium 6-9) verwendet in seiner Traumschilderung die Allegorie des Herkules am Scheidewege (Prodikos von Keos, 5.Jhdt. v.Chr.): zwei Frauen erscheinen ihm, die erste eine derbe Handwerkerin, die ihn für den Bildhauer-Beruf gewinnen will, die zweite eine zierliche Gestalt mit hoher Bildung, die ihm die Wissenschaften nahelegt.

Hier ging es wohl um die Astrologie und die Frage, ob mit der Planeten-Konstellation bei Konzeption und Geburt, die den Lebensweg bestimmen sollte, auch schon die Vollkommenheit, die Tugend, verliehen sei oder nur das Potential zur Tugend, das durch Erziehung, Schulung, Übung und Disziplin (Frg.559) erst noch zur vollkommenen Tugend entwickelt werden mußte.

Die Planeten bilden drei Gruppen: Iuppiter ('jovial') und Venus sind gut in ihrem Einfluß auf das Menschenschicksal; Saturn und Mars sind schlimm; Merkur ist bald dieses, bald jenes. Ptolemaios (1,5) betrachtet den Mond als gut, die Sonne

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0346

als unentschieden wie Merkur. Während Sonne und Mond Tag und Nacht feste 'Häuser' haben, die Sonne im Löwen, der Mond im Krebs, besitzt jeder Planet ein Tag- und ein Nachthaus:

Planet	Tag	Nacht
Saturn	Capricorn	Aquarius
Iuppiter	Sagittarius	Pisces
Mars	Scorpio	Aries
Venus	Libra	Taurus
Merkur	Virgo	Gemini;

vgl.G.P.Goold: Manilius Astronomica. With an English translation, Cambridge,1977,p. XCVIIIf.
Das Sternbild des Skorpion = Mars stand für Kampf und lag daher für den Kämpfer Herkules als Ziel nahe, um zu den Göttern einzugehen (Frg.298).
Der Tierkreis = Zodiak ist die etwa 20 Grad breite Zone um die Himmelskugel, in der sich Sonne, Mond und Planeten bewegen. Die (scheinbare) Sonnenbahn = Ekliptik bildet die Mittellinie des Tierkreises. Die 12 Sternbilder von Widder bis Wassermann und Fische sind zu unterscheiden von den 12 Tierkreiszeichen (30 Grad lang): beide stimmen heute nicht mehr überein.
Der Tierkreis umfaßt folgende 12 Tier-Zeichen, denen folgende Körperteile zugeordnet sind:
1. Aries (Steinbock, Corniger, Laniger) steht am Anfang (Manil.2,945; Petron. 39,5); Kopf;
2. Taurus (Stier), geht rückwärts auf (Manil.1,264); Nacken;
3. Gemini (Zwillinge, Castor und Pollux: Manil.2,164); Arme;
4. Cancer (Krebs); griff im Auftrag der Iuno den Herkules an, als der gegen die Hydra kämpfte (Manil.2,33); Brust;
5. Leo (Löwe); der Nemeische Löwe (Frg.76.162), dessen Fell Herkules trug (Manil.2,32.531); Körperseiten, Flanken;
6. Virgo (Jungfrau, Erigone, Astraea, Iustitia); als sie ihren Vater Icarius tot fand, erhängte sie sich und wurde in den Himmel versetzt; als Göttin der Gerechtigkeit zog sie sich zu Beginn des Bronzenen Zeitalters von der Erde zurück (Manil.4,542-3; Ov.met.1,150; Iuven.6,19; Verg.ecl.4,6); Bauch;
7. Libra (Waage, Chelae); ursprünglich die Zangen des Skorpion, die eine Waage hielten (Manil.1,611;4,547-8); Waagschalen werden auch von einem Mann gehalten (Manil.2,528); Lenden, Zeugungskraft;
8. Scorpius (Nepa), tötete Orion auf Betreiben der Diana (Orion geht unter, wenn Scorpio aufgeht); Leiste;
9. Sagittarius (Schütze, Arcitenens, Centaurus, Sagittifer), ein Centaurus (Manil.1,269-70); Oberschenkel;
10. Capricornus (Steinbock, Caper), der nicht ganz dreißig Grad ausfüllt (Manil.2,231); Knie;
11. Aquarius (Wassermann, Iuvenis, Urna), identifiziert mit Ganymed, nackt (Manil.2,511); Unterschenkel;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0347

12. Pisces (Fische); Venus und Cupido standen am Euphrat plötzlich dem Giganten Typhon gegenüber: um ihm zu entkommen, sprangen sie in den Fluß und verwandelten sich in Fische; Füße.

Jede Jahreszeit umfaßt drei Zeichen: das Frühjahr Pisces, Aries, Taurus; der Sommer Gemini, Cancer, Leo; der Herbst Virgo, Libra, Scorpio; der Winter Sagittarius, Capricornus, Aquarius.

Benachbarte Zeichen beeinflussen einander. Zwischen Zeichen, die sich im Tierkreis gegenüberliegen (*diametra*: Manil.2,395-432.541-69; Opposition), gibt es Wechselwirkungen, desgleichen zwischen solchen, die im Tierkreis ein eingeschriebenes, gleichschenkliges Dreieck bilden: 1. Aries, Leo, Sagittarius; 2. Taurus, Virgo, Capricornus; 3. Gemini, Libra, Aquarius; 4.Cancer, Scorpio, Pisces. Vergleichbares gilt von den eingeschriebenen drei Quadraten: 1. Aries, Cancer, Libra, Capricornus; 2. Taurus, Leo, Scorpio, Aquarius; 3. Gemini, Virgo, Sagittarius, Pisces.

Tierkreis und Planeten sollten - je nach ihrer Position - allein oder in Kombinationen Einfluß haben auf den Neugeborenen und dessen Schicksal. Der Beobachtungsrahmen ergab sich aus den vier Kardinalen, d.h. wie auf dem Zifferblatt der Uhr die Verbindungslinien zwischen 9 und 3, und zwischen 12 und 6 (Manil.2,788-84). Diese zwei Verbindungslinien schneiden den Tierkreis im östlichen Horizont beim Horoskop, den westlichen beim Occasus, der senkrechte Meridian oben beim Medium Caelum, unten beim Imum Caelum. Es wirkt das Medium Caelum auf Auszeichnungen, Ehren, Erfolge; das Imum Caelum auf Reichtum und dessen Quellen; das Horoskop auf den Lebensweg, Charakter, Platz in der Gesellschaft; der Occasus (Okzident) auf die Eheschließung, Ausgaben, Gastmahle.

Die Viertel des Zodiak zwischen den vier Kardinalen bestimmen die vier Lebensabschnitte: Horoskop bis Medium Caelum die Kindheit; Medium Caelum bis Occasus die Jugend; Occasus bis Imum Caelum das Erwachsenen-Alter; Imum Caelum bis Horoskop das Alter (Manil.2,841-55).

Die einfachste Einteilung ist die in zwölf gleiche Teile (*dodecatropos*) oder 'Tempel' (Manil.2,856-967), wie auf dem Zifferblatt einer Uhr, wobei die Astrologen bei 9 als dem ersten Tempel beginnen, dann 8,7,6 - gegen den Uhrzeiger-Umlauf. Manilius ordnet sie so an: 12,6,8,2;11,5,9,3;10,4,1,7.

Das dritte Buch beginnt Manilius mit den zwölf Losen oder Lebensschicksalen (*athla*; Frg.76.162), welche den Tempeln zugeordnet sind. Folgende Tempel sind entscheidend für folgende Bereiche: 9 für Haus, Heimat; 8 für Krieg, Reisen; 7 für Geschäfte; 6 für Gesetze, Beredtsamkeit; 5 für Heirat, Ehe, Freundschaft; 4 für Mittel, Wohlstand; 3 für Gefahren; 2 für die soziale Stellung; 1 für Kinder; 12 für Lebensweg, Charakter; 11 für Gesundheit, Krankheit; 10 für Erfolg.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0348

Varro, Men.561

ΤΡΙΟΔΙΤΗΣ ΤΡΙΠΥΛΙΟΣ

Non.p.244,9 (166): 'Ramites' dicuntur pulmones vel hirnea. Plautus ... idem ... Varro 'Trihodite', περὶ ἀρετῆς κτήσεως -

561

priusquam in orchestra pythaules inflet tibias, domi

suae ramices rumpit

orchestra F³, *orcestra* LG

-

Non.p.244,9 (166): 'Ramites' (Lungengefäße, Leistenbrüche) heißen die Lungen oder Brüche. Plautus ... derselbe ... Varro hat in 'Trihodites', über den Erwerb der Tugend (Alph.Verb.,AZ,P) -

561

bevor der Flötenspieler in der Orchestra seine Flöten

bläst, zersprengt er seine Lunge bei sich zu Hause

Erst Übung macht aus dem Talent den wahren Meister; vgl.zu Frg.559.
Der Flötenspieler diente auch anderen Autoren dazu, die Mühen des Lernens und Übens zu demonstrieren. Von dem Schüler, der das Instrument meistern soll, schreibt Horaz (ars 414-5): "Wer Pythische Weisen / bläst auf der Flöte, muß vorher, in Furcht vor dem Lehrer, es lernen" (Simon). Ganz ähnlich verwendet den Vergleich Philodem (vgl.C.Jensen: Philodemos über die Gedichte, fünftes Buch, Berlin 1923,p.23), der epikureische und in Herculaneum in Kampanien lebende Zeitgenosse des Varro. Aber auch wenn er das Instrument erlernt hat, muß der Flötist ständig üben, um es zu beherrschen, ehe er in der Öffentlichkeit auftritt.
Während der *pythaules* = πυθαύλης ursprünglich das Lied vom Kampf des Pythischen (= Delphischen) Apollo mit dem Python (Drache, den Apollo durch sein Flötenspiel überwandt: Ov.met.1,438-460) auf der Flöte spielte (Hyg.fab.273,7), bezeichnet das Wort später jeden, der den Schauspieler während dessen Gesangspartie (*canticum*) auf der Flöte begleitete (*tibicen, tibiae*); W.Beare: The Roman Stage, London³1968,p.219-32.
Der oboen-artige *aulos* wurde aus Schilfrohr (κάλαμος) oder Knochen (Frg.131: *os*; Frg.309.365: *tibia*) gefertigt; in das Ansatz-Stück (῞ολμος) steckte man die Zungenplättchen (γλῶτται, γλωττίδες). Der Aulos wurde meist paarig als Doppel-Aulos gespielt. Die beiden Mundstücke hielt eine Mundbinde (φορβειά,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0349

capistrum) vor den Lippen; diese Mundbinde lief über die Wangen zum Hinterkopf und wurde dort verknotet. Der Doppel-Aulos erforderte ein großes Lungen-Volumen und eine ausgefeilte Atem-Technik; vgl.zu Frg.309.
Die Komödien des Plautus enthalten mehr als sechzig Gesangspartien, der 'Curculio' nur eine (Curc.96-157), der 'Pseudolus' bietet 24% des Textes als Gesang, der 'Persa' gar 27% (vgl.G.E.Duckworth: The Nature of Roman Comedy, Princeton 1971,p.369-70): der Flötenspieler hatte viel zu tun.
Der Senioren-Student Seneca, immer zu lernen bereit, besuchte die Vorlesungen eines Philosophen und fragt seinen Freund Atticus ironisch (Sen.epist.76,2-4): "'Sollen wir alt werden, um dem Beispiel der Jugend zu folgen?' # Ins Theater soll ich alter Mann also gehen, mich in den Zirkus tragen lassen, kein Gladiatoren-Paar darf in meiner Abwesenheit kämpfen - und wenn ich einen Philosophen aufsuche, dann soll ich erröten? (3) Wir haben zu lernen, solange wir etwas nicht wissen, d.h. um dem Sprichwort zu folgen, solange man lebt. Und das gilt für keine Aufgabe mehr als diese: **wie man zu leben hat** (Frg.304), muß man sein Lebtag lernen. Trotzdem bin ich dort in gewisser Hinsicht auch Lehrer. Was ich lehre, fragst du? Daß auch der Greis noch lernen muß. (4) Bei jedem Gang zur Schule aber schäme ich mich der Menschheit. Du weißt, man muß am Theater von Neapel vorbei, will man zum Hause des Metronax gelangen. Dies Theater ist gedrängt voll; mit gewaltigem Eifer äußert man dort seine Meinung über die Frage, wer ein guter Flötenspieler sei (*quis sit pythaules bonus*). Auch ein griechischer Trompeter und ein Ausrufer haben Zulauf. In dem Raum dagegen, wo man über das Wesen des sittlich tüchtigen Mannes (*vir bonus*) diskutiert und lernt, selbst einer zu werden, sitzen nur ganz wenige Leute. Und diese paar Menschen haben, wenn man auf die Stimme des Volkes hört, nichts Vernünftiges zu tun. Pedanten und Müßiggänger nennt sie die Welt" (Glaser). Auch die ersten Rhetoren und ihre Schüler wurden mit diesem Vorwurf konfrontiert (Suet.gramm.25): "Junge Leute sitzen bei ihnen tagelang müßig herum"; vgl.Frg.348.379.
Die Lungen konnten auch anders strapaziert werden; Frg.192: *rapta a nescio quo mulione raptoris ramitis rumpit.*
Um das Erlernen der Tugend steht es schlecht in Rom.

***

Varro, Men.562

TRIPHALLUS

περὶ ἀρρενότητος

Non.p.191,27 (131): 'Longurio' id est longus. Varro 'Triphallo', περὶ ἀρρενότητος -

562

ego nihil, Varro, video: ita hic obscurat, qui ante me

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0350

est, nescio qui longurio

video Lambecius, *ideo* codd. / *obscurat* Lambecius, *curat* codd.

-

DAS SUPERGEMÄCHT

über Männlichkeit

Non.p.191,27 (131): 'Longurio' (langer Kerl), das heißt ein Langer. Varro hat in 'Triphallus', über Männlichkeit (Gloss.1,HZ,P) -

562

ich sehe überhaupt nichts, Varro: so versperrt mir der

da die Sicht, der vor mir steht, ich weiß nicht, was

für ein langer Lulatsch

Titel: Der Garten-Beschützer Priapus wurde aus Holz geschnitzt und mit einem übergroßen Phallos = Penis als Waffe dargestellt; er hieß darum 'Triphallus'; Priap.83,9 Bücheler = Append.Verg.ed.W.V.Clausen, Oxford 1960,p.147-53 = Carmina Priapea, ed.Kytzler-Fischer, Zürich 1978,p.66-7,v.9: *at, o Triphalle, saepe floribus novis / tuas sine arte deligavimus comas* = "Indes wir doch, Triphallus, dir das Haar kunstlos / mit frischen Blumen immer wieder neu schmücken" (Fischer). Naevius (CRF Naevius 96-8) hatte eine Komödie mit diesem Titel geschrieben, aus der Gellius (2,19,6) zitiert: "Wenn ich einmal dahinterkomm, daß hier mein Sohn, / der Liebe wegen fremdes Geld sich hat geborgt, / schick ich sogleich dich hin, wo du dann nicht mehr spucken kannst". Aristophanes war ihm mit einer Komödie vorausgegangen, in der wahrscheinlich der umtriebige Alkibiades als τριφάλης = τρίφαλλος angegriffen worden war.
Auch Martial ließ sich das Thema nicht entgehen (Mart.11,51): "An dem Titius hängt so groß ein Kolben, / wie die Mädchen von Lampsakos ihn ehren. / Wohl begleitet ihn niemand, fällt zur Last ihm, / und er badet in eignen großen Thermen, / doch ist's Titius noch zu eng beim Baden" (Helm).
Diogenes, der Stammvater der Kyniker, nannte (Diog.Laert.6,47) die Redner und alle, die durch Reden Ruhm erlangen wollten, τρισανθρώπους = "Dreifach-Mensch", d.h. "dreifach unglücklich" (τρισαθλίους) ; steigernd auch Plaut.Aul.633: *etiam rogitas, non fur, sed trifur?;* Rud.734: *tun, trifurcifer, mihi audes inclementer dicere?*; Fest.p.414,14: *(S)tritavus = pater atavi*; Varro rust.3,3,2: Plaut.Aul.86: *trivenifica* = „Ober-Giftmischerin".
In seinem Traumbuch bietet Artemidor (5,91) folgende Interpretation: "Jemand träumte, er habe drei Geschlechtsglieder. Er war Sklave, wurde freigelassen und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0351

erwarb statt eines Namens drei, indem er die zwei anderen vom Freilasser hinzunahm" (Brackertz).
Der Sprecher ist erregt: er kann seine Aussage nicht in einem Zug machen, sondern nur "in stoßweise ergänzender Zusammenfügung" (J.B.Hofmann: Lateinische Umgangssprache, Heidelberg ²1936,p.102). Woytek (Studien,p.95) spricht vom "additiven Prinzip", wie es sich auch in Frg.517 zeigt.
Mit Lucilius hat Varro auch die Verwendung der umgangssprachlichen Nomina personalia auf *-o, -onis* bzw. auf *-io, -ionis* gemein; *comedo*: Lucil.67, Frg.317; *mando*: Lucil.948, Frg.53; *strabo*: Lucil.723, Frg.176; vgl.Frg.529: *edo*, 109: *epitaphio*, 118.276.559 *equiso,* 539 *fullo*, 315 *ganeo*, 113 *heluo*, 256: *libellio*, 562: *longurio*, 367: *mulio,* 529: *phago,* 308: *popino*, 378: *rapo*, 207: *silo*, 195.377.539: *tenebrio*.
Das Thema bot sich für maliziöse Übertreibungen an; Anth.Pal.11,224,1-2: "Kimons strotzendes Glied sah jüngst Gott Priapos; da rief er: / 'Weh mir, ein sterblicher Mann schlägt mich unsterblichen Gott'". Bespöttelt zwar, wurde ein großes Gemächt doch meistens bewundert. Petron (92,6-9) bietet eine Szene im öffentlichen Bad: "Ich begann, alle Winkel abzusuchen und mit lauter Stimme immer wieder 'Enkolpios!' zu schreien. (7) Auf der anderen Seite war ein junger Mann, der seine Kleider verloren hatte und mit nicht weniger Ärger in der Stimme 'Giton!' brüllte. (8) Nun, mich verspotteten die Bengel wie einen Verrückten mit der frechsten Nachäfferei, ihn aber umringte eine ungeheure Menge mit Beifall und ängstlicher Bewunderung. (9) Er hatte nämlich ein so gewaltiges Ding von Gemächt, daß man den Kerl selbst für einen bloßen Anhang seines Riemens halten konnte. Was für ein leistungsfähiger junger Mann: Ich glaube, der fängt gestern an und wird morgen erst fertig". Catull hatte einen Zeitgenossen *Mentula* genannt (Catull.94,1-2): "Schwänzle, er hurt. Es hurt der Schwänzle. Natürlich! wie sollt' auch / nicht, wie im Sprichwort es heißt, suchen die Scheide das Schwert?" (Weinreich). Zum Super-Glied vgl.Mart.6,36,1-2;9,33,1-2;11,51,1-5;11,72,1-2; Suet.Vesp.23,1; Iuven.9,92; Hist.Aug.7,10,9.
Wie einer nicht nur lasterhaft ist, sondern das reine Laster (Mart.11,92), so konnte einer gut bestückt, ein anderer vollständig *mentula*, eben 'Triphallos', sein und nur noch einen Lebenszweck verfolgen; vgl.Hor.sat.2,28-36.
Der 'Triphallus' konnte auch ein Potenz-Protz sein; vgl.Ov.am.2,10,21-8; Prop.2,22,21-4.35-40; Hor.epod.12,14-8; PLM 4,p.431-2,Nr.536 Baehrens; Catull (32,7-8): "Vielmehr bleibe daheim und sei gerüstet / zu neun ununterbrochnen Liebeskämpfen!" (Weinreich). Ovid (am.3,7,23-6) will nicht nachstehen: "Dabei hab ich noch jüngst zweimal der Chlide, und dreimal / Pitho und dreimal Libas ununterbrochen gedient, / ja, ich erinnre mich wohl, daß sonst ich Corinna zuliebe / rasch in gedrungener Nacht neunmal die Prüfung bestand" (Marg-Harder). Realistischer ist Martial (11,97,1-2): "Viermal kann ich in einer Nacht. Doch geht's, Telesilla, / selbst in vier Jahren bei dir einmal nur, hol mich der Tod" (Helm). Kaiser Proculus (Hist.Aug.29,12,7) wollte sie alle übertroffen haben. Bei solchen behaupteten Zahlen schlich sich Potenz-Angst ein (Anth.Pal.11,30,1-6).
Varro könnte seine Satire über die Männlichkeit mit Bemerkungen über die Virilität und Potenz begonnen haben (Frg.369). Doch war es wohl nicht die Potenz allein, die den römischen Mann zum wirklichen Mann und guten Bürger

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0352

machte. Nicht die Lust war das Ziel, sondern das Kinderzeugen (Frg.167.235. 552) und der Dienst an der Gemeinschaft (Frg.265).

***

Varro, Men.563

TRIPHALLUS

Charisius, Gramm.Lat.1,80 = p.101,10 Barwick: 'Calamistros' Cicero in Oratore masculine dixit, et Varro de scenicis originibus I hunc 'calamistrum'; sed idem in 'Triphallo' 'calamistra', et Plautus in 'Curculione' 'pecten, speculum, calamistrum meum'

563

calamistra

-

Charisius, Gramm.Lat.1,80 = p.101,10 Barwick: 'Calamistri' (Brenneisen zum Kräuseln der Haare) gebraucht Cicero in 'Orator' maskulin, auch Varro in 'Anfänge szenischer Darstellung', 1.Buch (Frg.76 F.) hat 'der calamister'; aber derselbe hat in 'Triphallus' das Femininum 'calamistra', auch Plautus in 'Curculio': "Kamm, Spiegel, Lockeneisen"

563

Lockeneisen

Der Singular *calamistrum* war schon von Charisius aus Plaut.Curc.577 belegt worden; Varro (ling.5,129) bringt eine Etymologie: "*Calamistrum* (Wärmeisen für Dauerwellen) heißt so, weil das Haar, wenn die Eisen in der Asche erwärmt worden sind, in Wellen gelegt wird. Der Mann, der mit den Eisen umgeht, wurde nach der Asche (*cinis*) *cinerarius* = "Asche-, Glutmann" genannt". Porphyrio zu Hor.sat.1,2,92 erklärt das Wort *ciniflo* mit "*cinerarius*, der Sklave, der die Brenneisen in glühender Asche heiß zu machen hatte", von *cinis* und *flare* = blasen: "Aschenbläser"; vgl.Catull.61,134; Hor.sat.1,2,98.
Das *calamistrum*, die Brennschere, bestand aus zwei geraden, ineinandergreifenden Hohleisen und konnte als Röhre bezeichnet werden (Non.p.876,12): "*Calamistrum*, das ist eine kurze Röhre (*fistula brevis*), mit der die Haarlocken gelegt werden". Aber auch als Nadel (Serv.Verg.Aen.12,200): "Das Brenneisen ist eine größere Nadel, die, erwärmt und angewandt, das Haar wellt"; Isid.orig.20,13,4.
Wer sie nicht hatte, für den oder die waren Locken (*cincinni*) und Wellen (*anuli*) schön und erstrebenswert. Das *calamistrum* machte es möglich (Petron.102,15 von Gaunern, die sich als Afrikaner verkleiden): "Nimm an, das mit dem Mittel gefärbte Gesicht könnte längere Zeit so bleiben; stell dir vor, kein Wasserspritzer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0353

hinterlasse den geringsten Flecken auf unserem Körper und unsere Kleidung klebte nicht an der Tinte fest - nun sag: Können wir etwa auch die Lippen durch widerlichste Schwellung verdicken? Etwa auch die Haare durch die Brennschere kräuseln?" (*crines calamistro convertere*).
Jemand, der das *calamistrum* zur Verschönerung seiner Frisur benutzt hatte, hieß *calamistratus,* und das meist mit peiorativen Obertönen; Plaut.Asin.627; Cic.Sest.18; p.red.in sen.12. Das konnten auch Sklaven sein, die bei der Tafel bedienten; Apul.met.2,19,3: "Zahlreiche prachtvoll gekleidete Diener reichten geschickt umfangreiche Platten, lockige Knaben in schönen Gewändern boten immer wieder Becher alten Weins an".
Frauen wollten perfekt sein und wurden brutal; Mart.2,66,1-4: "Nur ein Ringel verschob sich am ganzen Lockengebäude, / weil die Nadel zu los und ihn nicht fest genug hielt. / Lalage rächt mit dem Spiegel, in dem sie es sah, das Verbrechen, / und um das schnöde Haar stürzte Plecusa und starb" (Helm).
Seneca berührte sich wohl mit Varro, als er von den Tagedieben unter den Männer sprach, die sich hübschen ließen (Sen.dial.10,12,3: de brevitate vitae): "Die Kerle nennst du bloß Müßiggänger, denen beim Friseur viele Stunden vergehen, während ausgezupft wird, was in der letzten Nacht nachgewachsen war, während man über jedes einzelne Haar lange berät, während entweder ein verrutschtes Haar an seine richtige Stelle zurückgebracht oder fehlendes von hier und da in die Stirn gekämmt wird? Wie geraten sie in Wut, wenn der Haarkünstler ein wenig nachlässiger gewesen ist, als ob er einem richtigen Mann die Haare schnitte. Wie schäumen sie, wenn etwas von ihrer Mähne abgeschnitten wurde, wenn etwas nicht an der richtigen Stelle liegt, wenn nicht alles in ihre gewohnten Locken fällt! Wer ist es von diesen Kerlen, der nicht lieber den Staat in Unordnung sähe als seine Frisur? Der nicht aufgeregter ist wegen der Schönheit seines Kopfes als um dessen Gesundheit? Der nicht lieber gut frisiert sein wollte als anständig? (*honestior*). Die nennst du bloß Müßiggänger, die sich nur mit Kamm und Spiegel beschäftigen?".
Stutzer - meinte wohl Varro - sind zwar maskulin, aber Männer sind sie darum noch lange nicht. Beide Extreme, der Triphallus und der Stutzer, geben keine guten Bürger.

***

Varro, Men.564

VINALIA

περὶ ἀφροδισίων

Non.p.12,1 (8): 'Sartores' dicti non solum a sarciendo, verum etiam a sariendo. Plautus 'Captivis' (661) ... et in subsequentibus aperuit ('Captivi' 662) ... Varro 'Vinalibus', περὶ ἀφροδισίων -

564

etenim sic vide: utrum mercedem accipit is, qui meas

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0354

venit segetis ut sariat - an ego ab illo? sic ego, cum

tuus sim sartor, si tu plus laboras quam ego, do

utrum <a me> mercedem Vahlen / *cum tuus sim* Acidalius, *cum tussim* LBa, *cunctus sim* Ca, *cum tu sis* Stephanus / *sartor <accipio mercedem> si* Vahlen

-

DAS WEINFEST

über Liebesfreuden

Non.p.12,1 (8): 'Sartores' (Heger, Schneider) werden nicht allein von 'sarcire' (flicken, schneiden) abgeleitet, sondern auch von 'sario' (hacken, Boden lockern, jäten). Plautus hat in 'Captivi' (661) ... und in den folgenden Versen wird das klar ('Captivi' 662) ... Varro hat in 'Vinalia', über Liebesfreuden (Plaut.1,AZ,P) -

564

denn sieh die Frage doch einmal so: entweder, ob den

Lohn derjenige bekommt, der meine Äcker pachtet, um

sie zu beharken - oder ich von ihm? So zahle ich,

falls ich dein Beharker bin, wenn du dich noch mehr

anstrengst als ich, noch drauf

Titel: Es gab zwei Weinfeste: die *Vinalia priora* am 23.April, wenn der Wein des Vorjahres (*calpar*) ausgegoren und trinkbar geworden war: nun brachte man ihn in die Stadt; Paul.Fest.p.323,3: *quo die primum in urbem vinum deferebant:* vom 19.April; Varro ling.6,16; Ov.fast.4,863-900: vermischt beide Feste; Plin.nat.18,287; Paul.Fest.p.57,16;517,1. Sie galten in erster Linie dem Iuppiter, in zweiter der Venus. Das zweite Weinfest, die *Vinalia rustica*, lag auf dem 19.August. An diesem Tag wurde auch der Stiftungstag der beiden Venus-Tempel in Rom (im Hain der Libitina und beim Circus Maximus) gefeiert, und das ursprünglich dem Iuppiter geltende Fest wurde eines der Venus = Aphrodite; Plin.nat.19,50. Das Zentrum des Aphrodite-Kultes war der Berg Eryx (W-Sizilien); vgl.Suet.Claud.25; Tac.ann.4,43. Der Kult der griechisch geprägten Venus Erucina erhielt zwei große Tempel: 217 v.Chr. von Q.Fabius Maximus und 181 v.Chr. von L.Porcius; der letztere Stiftungstag (des Tempels vor Porta Collina) lag auf dem 23.April, dem Tag der Vinalia priora, und war Festtag der Prostituierten; Fast.Praenest. zum 25.April: FESTVS EST PVERORVM LENOCINIORVM QVIA PROXIMVS SVPERIOR (23.April) MERETRICVM EST;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0355

Ov.fast.4,865-6. Hier könnte eher die Rede sein vom 19.August, den *Vinalia rustica*, da nicht von Prostituierten, sondern wohl von freien Römerinnen und Römern gesprochen wird, die eher pachten konnten als Prostituierte, die als ehrlos galten.

Aus der Wendung *mercedem accipit is* ergibt sich die Ergänzung *sic ego do <mercedem>* wie in Frg.404: *volunt emere ... nemo centussis <vult emere>;* Frg.535: *qua populus ambulando, proinde ut in arato (porcae), porcas reddit*; 81: (homines); 404: (partem); 439: (aedem); vgl.zu Frg.71.435.

Gesprochen wird in Frg.564 von Land und dessen Bearbeitung; denn (Non.p.635,29) *'Segetem' etiam ipsam terram dicimus* = "'Seges' nennen wir auch die Erde selbst"; Frg.22.

Der Untertitel "über Liebesfreuden" läßt aber vermuten, daß etwas anderes als das Land gemeint ist.

Seges = "Saatfeld" ist die gepflügte, bearbeitete und besäte Ackerfläche und damit nicht viel anderes als der Grund und Boden, *fundus;* vgl.Frg.22. Der aber steht auch für das weibliche Genitale; Plaut.Asin.874: *fundum alienum arat, incultum familiarem deserit* = "Er pflügt ein fremdes Feld, das eigne läßt er unbestellt"; Anthol.Lat.712,17-8: *Thyrsumque pangant hortulo Cupidinis; arentque sulcos molles arvo Venerio* = "der Bacchusstab ans Gärtlein des Cupido drängt, / sie pflügen feuchte Furchen auf dem Venus-Feld"; Plaut.Truc.148: *volo habere aratiunculam pro copia hic apud vos. # non arvos hic, sed pascuost ager; si arationes / habituris, qui arari solent, ad pueros ire meliust: / hunc nos habemus publicum, illi alii sunt publicani* = "Ich möchte gern ein Ackerplätzchen für mein bißchen Geld bei euch hier pachten" # Nicht für's Ackern, nur für's Weiden ist das Land. Wenn du Ackerland haben willst, geh besser zu den Strichjungen, die sich beackern lassen: / wir haben hier öffentliche Pacht, all die andern sind öffentliche Pächter".

Aus dem Bereich der Landwirtschaft wurden Doppeldeutigkeiten (*ager, agellus, arvum, aratiuncula, aratio*) auch auf den *anus* des Mannes übertragen; Mart.9,21,1-4: "Artemidor hat den Knaben, sein Feld vertauscht er dagegen; Calliodor hat jetzt statt eines Knaben das Feld. / Sage mir, wer von den beiden ist, Auctus, besser gefahren: / Artemidor pflügt ein Feld, Calliodor pflügt nun seins" (nach Helm).

Genitale und *anus* werden mit einem Feld verglichen, das bearbeitet werden muß.

Gleiches galt vom Säen; Lucr.4,1104-9: "Endlich wenn Glied sich dem Gliede geeint, um die Blüte der Jugend / auszukosten, im ersten Gefühle der kommenden Wonne, / wenn sich Venus bereitet das weibliche Feld zu besamen (*muliebria conserat arva*), / pressen mit Gier sie die Brust an die Brust; es vermischt sich des Mundes / Speichel, sie pressen den Zahn in die Lippen mit keuchendem Atem" (Diels); vgl.Tib.1,8,36; Frg.192.

Sexuelle Aktivität gegen Geld - auch das ist Arbeit, Ware Liebe, wie der männliche Prostituierte Naevolus bei Iuvenal (9,28) meint: "Vielen erwies sich bereits solch Leben von Nutzen; doch mir ward / keinerlei Lohn für mein Mühn" (*at mihi nullum / inde operae pretium*); dieses Mühen ist *labor* (Iuven.9,42): "Dann rechne noch meine Bemühung! (*labores - si tu plus laboras*) / Ist es so leicht und bequem, ein Glied von gehöriger Größe / einzuführen und dort auf die gestrige

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0356

Mahlzeit zu stoßen?! / Weniger schlimm ist dran der Knecht, der den Acker bestellet, / als der den Herrn"; Anth.Pal.12,225; CIL 10,4483; Priap.68,8;69,4. Auch *subigere* = "unterwerfen" gehört hierher; so sangen die Soldaten bei Caesars Triumph (Suet.Caes.49,4): "Gallien unterwarf der Caesar, Nikomedes Caesarn einst, / siehe, Caesar triumphiert jetzt, der die Gallier unterwarf! / Nikomedes triumphiert nicht, der den Caesar unterwarf"; Epigr.Bob.24,2: *deformis uxor cui sit, ancilla elegans, / uxorem habere, subigere ancillam velit.*

Das Verbum *sarire* = "beharken" für sexuelle Aktivität gehört in dieselbe Gruppe von Ausdrücken aus der Landwirtschaft.

Offenbar auch zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern, die anal agierten; Lucil.1285: *podicis, Hortensi, est ad eam rem nata palaestra* = "des Hintern Kampfplatz, mein Hortensius, der ward zu diesem Zwecke geschaffen"; 1205; Mart.10,55,4;11,43,1-12; Priap.73,4. Oder oral; vgl.zu Frg.282; Augustus bei Mart.11,20,5-6; Sen.benef.4,31,4.

Das Verbum *fodere, fodio* = "stechen, durchbohren, umgraben" galt für Feld und Partner; Iuven.9,45: oben; Plaut.Cas.455: *credo hercle ecfodere hic volt vesicam vilico* = "ich glaub weiß Gott, der Kerl hier will dem Gutsverwalter die Blase penetrieren".

Frauen wurden verliehen und wieder geheiratet; vgl.Plut.Cato Utic.25 zu Frg.553.

Sie wurden aber auch gewinnträchtig vermietet oder verpachtet. Lucilius benutzte ein Sprichwort, das Festus (p.174,34) erläutert: *Non omnibus dormio* = "Nicht für alle schlafe ich" - 'Das ist ein Sprichwort, das von einem gewissen Cipius zu stammen scheint, den man 'Beischnarcher' nannte, weil er den Schlafenden spielte, damit seine Frau um so ungestrafter Ehebruch treiben konnte'.

Der Grund mochte ein ganz honoriger sein; Anthol.Lat.322,1-5: "Kinderlos hörst du den Namen, ohne doch Vater zu sein; du keuscher Ehebrecher verzichtest auf den Schoß deiner teueren Gattin, damit sie dir außereheliche Kinder gebiert, die dann nicht wissen, welchem Samen sie entstammen".

Meist ging es bei der Verpachtung dieses Feldes nur um Geld; Anthol.Lat.127,1-4 (Der Zuhälter seiner eigenen Frau): "Griechlein, geschickt in der alten Kunst des Frauen-Verkuppelns, / wurdest du Zuhälter jetzt gar deiner eigenen Frau, / und den dein hitziges Weib grad fix und fertig erschöpft hat, / - so war es immer und stets - bringst du um Haus und um Hof"; vgl.Hor.carm.3,6,25-32; Apul.apol.75,1-2; Aeschin.2,149; Anth.Pal.11,4,1-4: "Hält es ein Weib mit dem Nachbar, dann braucht sich ihr Mann nur zu mästen / und zu schnarchen, dann wird leicht ihm sein Lebensgeschäft. / Seefahrt nicht gibt es für ihn noch Karst, er füllt sich auf Kosten / eines andern vergnügt immer sein Bäuchlein und - schnarcht" (Beckby); H.Herter, Jahrb.f.Antike und Christentum 3,1960,73n.63; Citroni zu Mart.1,73.

Die Prostitution der eigenen Frau war verboten; Ulp.Dig.48,5,2,2;30,3; Cod.Iust.9,9,7; Papin.Dig.48,5,9; vgl.4,4,37.

Das Problem der Pachtsumme erinnert an das *equimentum* in Frg.502 bei der *equa quadripes* (!): zahlt der Besitzer der 'Stute' oder der des Hengstes? Zahlt der Pächter des 'Feldes' oder dessen Besitzer (wenn er Kinder haben will)? Bei einem Rollentausch könnte der andere als 'Besitzer' (und Ehemann), wenn er sich

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0357

mehr anstrengt (und das 'Feld' fruchtbar werden läßt), der Gewinner sein; vgl.Plut.Cato Utic.25 zu Frg.553; vgl.552.

***

Varro, Men.565

VIRGULA DIVINA

Non.p.11,14 (7): 'Frigere' est - et 'friguttire' et 'fritinnire' - sussilire cum sono vel erigi et excitari, quod quaecumque friguntur vel frigent nimio calore vel frigore, cum sono sussiliunt. Plautus ... Varro 'Virgula Divina' -

565

ét pullós peperít fritínniéntis

fritinnientis Maius, *fritiniensis* codd.

-

DER ZAUBERZWEIG - DIE WÜNSCHELRUTE

Non.p.11,14 (7): 'Frigere' (zwitschern, quieken) bedeutet - auch 'friguttire' und 'fritinnire' (zwitschern) - unter Geschrei aufspringen oder sich hochreißen und erregen, weil, wer durch zu große Begeisterung oder Ablehnung in Feuer gerät oder vor Enttäuschung frostig-ablehnend wird, unter Geschrei aufspringt. Plautus ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Plaut.1,AZ,hendecasyll.) -

565

brächte Júnge zur Wélt, die spérrend piépsen

Titel: Bei der Erörterung von Menschengemeinschaft, praktischen Lebensbedürfnissen und Erkenntnisdrang gebraucht Cicero (off.1,158) denselben Ausdruck: "Es ist nicht wahr, was von manchen Leuten gesagt wird, unter dem Druck der Lebensnotwendigkeiten - weil wir das, was die Natur einfach braucht, nicht ohne die Hilfe anderer hätten erreichen und zustandebringen können - sei deshalb unter den Menschen eine Vereinigung und Gemeinschaft eingegangen worden. Wenn uns aber alles, was wir zum Leben und seiner Gestaltung brauchen, gewissermaßen mit einer Wünschelrute (*virgula divina*), wie man sagt, zur Verfügung gestellt würde, dann würden gerade die mit der höchsten Begabung (*optimo quisque ingenio*) allen praktischen Geschäftsbetrieb aufgeben und sich ganz auf Forschung und Wissenschaft konzentrieren". Die sprichwörtliche Wendung (*ut aiunt*) begegnet auch noch bei Cic.rep.2,52; vgl.Hor.carm.1,10,18; 1,24,16. Ein solcher Zauberstab wurde der Circe, der Pallas Athene und dem Hermes = Mercurius zugeschrieben; mit Hilfe dieser *virga* geleitet er die toten

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0358

Seelen aus dem Orkus, andere in den Tartarus; Varro de Vita Populi Romani lib.II = Non.p.848,16: *verbenatus ferebat verbenam; id erat caduceus, pacis signum; quam Mercuri virgam possumus aestimare* = "der Bekränzte trug einen Olivenzweig, das war ein Herolds-Stab, ein Friedenszeichen; diesen Zweig können wir für den Heroldsstab des Merkur ansehen". Verg.Aen.4,241-3; Petron.140,12: *Mercurius enim, qui animas ducere et reducere solet;* Stat.Theb.1,307-8.; Lucian.dial.deor.7,4.

Hinter der *virgula divina* können solche Stöcke stecken wie der *lituus* der Auguren ("Krummstab"; Serv.Verg.Aen.7,187: *incurvum augurum baculum;* 190; Apul.apol.22,5) , der *thyrsus* der Dionysos-Anhänger, (er war mit Binden und Weinlaub umwunden), der Hirtenstab, der *caduceus* des Hermes (Bote, Handel, Friede), der Stab des Apoll auf Delos (Kykladen-Insel; Mart.Cap.1,7: *Delius quoque, ut ramale laureum gestitat, divinatrice eadem* ***coniecturalique virga volucres*** *illi ac fulgorum iactus atque ipsius meatus caeli siderumque monstrabat;* vgl.den Zauberstab des Jakob in Genesis 30,37-41), der elfenbeinene *scipio* hoher römischer Beamter, das Szepter, die *virga* Vergils, der 'Goldene Zweig' (Aen.6,185-211;7,190; Ov.met.14,278.295.300). Ranzen und Wanderstab waren die Markenzeichen der Kyniker (Apul.apol.22,4-6): "Stab und Ranzen sind zwar nicht ein Schmuck der platonischen Schule, sondern Abzeichen der kynischen Gemeinschaft, aber doch waren Ranzen und Stab für Diogenes und Antisthenes, was für die Könige das Diadem ... Herkules selbst ... der Weltdurchwanderer, der Befreier von Untieren, der Bezwinger der Völker, dieser Gott hat doch, als er die Lande durchstreifte, bevor er wegen seiner Heldentaten in den Himmel aufgenommen wurde (Frg.560.298), an Gewandung nicht mehr als ein Fell und an Begleitung nicht mehr als eine Keule gehabt" (Helm). Bemerkenswert ist auch, was Ammianus von den Alanen berichtet (31,2,24): "Die Zukunft suchen sie auf merkwürdige Art zu erforschen. Sie sammeln gerade Weidenzweige und sortieren sie unter bestimmten geheimen Beschwörungsformeln zu einer festgesetzten Zeit, um auf diese Weise die Zukunft zu erkennen" (Seyfarth); vgl.Herodot 4,67: Skythen; Tac.Germ.10,1.

Virga und *virgula* = "Zweig, Rute" stand im mittelalterlichen Latein für *penis*; Leges Caroli Magni 81 (MGH, Leg.,vol.4,p.502): *si quis alterum praesumptive sua sponte castraverit et ei ambos testiculos amputaverit, integrum widrigild suum iuxta conditionem personae componat; si* ***virgam*** *absciderit, similiter*; Pactus Legis Salicae 29,17 (rec.C.): *si quis hominem ingenuum castraverit aut viriculam (= virgulam) suam transcapulaverit, unde mancus sit;* Adams,Vocabulary p.14-5. Das Wort ist zwar im klassischen Latein in dieser Bedeutung nicht belegt, sein Gebrauch aber darf erschlossen werden; Priap.34,1-5: "Als dem geilen Gott Priapus / man gefeiert jüngst ein Fest,/ hat um kleines Honorar man / auch ein Mädchen angestellt, / als Gemeinbesitz für alle. / Diese weiht dir so viel Ruten / aus dem besten Weidenholze (*verpas ... salignas*) / wie sie in der einen Festnacht / Männerruten (*viros*) durchgemacht" (Anonym.); vgl.Herodot 2,135: Hetäre Rhodope weiht Spieße.

Der Zauberstab der Natur hat den Winter vertrieben und den Frühling gebracht; Anth.Pal.10,2,1-8: "Zeit ist's! Frei ist die Bahn für das rauschende Schiff. Keine Schauer / trüben mit purpurnen Schein rauhend das zitternde Meer. / Unter dem Dache schon bauen die Schwalben sich rundliche Nester, / zart auf Wiesen und

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0359

Aun lächelt es, Blatt über Blatt. ... (7-8) Hißt der Segel Gespinst! Ich befehle es euch, der Priapos, / ich, des Bromios Sohn, der hier im Hafen gebeut" (Beckby); vgl.10,1,1-8;10,4-6;9,363,1-23. Der Zauberstab der Natur schafft ein Ambiente der Liebe (Petron.131,8,3-5): "Recht für Verliebte ein Ort! Die Nachtigall weiß es im Busche, / unter dem Dach die Schwalbe: um Gräser und liebliche Veilchen / flog im Kreise die Schar und erfüllte ihr Reich mit Gezwitscher ... " (Müller-Ehlers).
Die Schwalben kehrten um den 25.März nach Italien zurück (Ov.fast.2,853-4): "Irr ich auch nicht? Ist sie da, die den Frühling verkündende Schwalbe, / fürchtend, es kehre vielleicht plötzlich der Winter zurück?" (Klußmann); Colum.11,2,22: *VII kal. Martii ventosa tempestas. hirundo conspicitur* = "Am 23.Februar ist das Wetter windig, man sieht die Schwalbe".
Wie Bücheler (Kl.Schr.1,189-90) erkannte, bot die Vorlage des Nonius *frigere* statt des richtigen *erigere* (E und F verlesen); Non.p.480,6: *Frigit ... significat erigit* = "springt auf, reckt sich, sperrt den Schnabel auf". Das Partizip des Präsens *fritinnientis* drückt natürlich nicht die absolute Gleichzeitigkeit aus von Eierlegen und dem Sperren der Jungen.
Das Schwalben-Paar (Frg.568, *hirundo rustica*) hatte sich gemeinsam ein viertelkugelschaliges Nest gebaut aus Schlamm, Stroh und Speichel (Frg.526), aus Heu, Pferdehaar, Tang, Rindermist, Torfmull, wo es 4-5 Junge hat. Beide Eltern füttern die ewig hungrigen Jungen, die ein Schlupfgewicht von 1,7 g hatten. Zwischen dem 3. und dem 10.Tag liegt ihr größtes Wachstum: täglich nehmen sie um etwa 2,5 g zu, um am 18.Tag ihr Maximal-Gewicht von 22-25 g zu erreichen. Bis zum Flügge-Werden am 21.Tag verlieren sie 6 g. Die Eltern haben ein Beute-Gebiet, das 100-1.000 m um das Nest liegt. Sie fangen fliegende Insekten (Frg.566): Fliegen, Mücken, Schmetterlinge, Spinnen, Wasserreiter (Frg.50), Zikaden (Anth.Pal.9,122,1-2). Über täglich fünfzehn Stunden fliegen sie das Nest am ersten Lebenstag der Jungen 85mal an, am 3. Tag 100mal, am 12.Tag 500mal, am 18.Tag 300mal; vgl.Frg.568).Wenn die Jungen für die Futteraufnahme nicht genügend sperren, regen die Altvögel sie dazu an. In jedem Jahr kommt es zu zwei, manchmal zu drei Bruten. In der Alten Welt überwintern die Rauchschwalben südlich der Sahara in Afrika und kehren dann als Zugvögel (*hospes hirundo*: Frg.578b und a) an ihre Nistplätze im Norden zurück; vgl. Handbuch der Vögel Mitteleuropas, hrsg.v.U.v.Blotzheim, Wiesbaden (AULA-Verlag) 1985, Band 10/I,p.393-449.

***

Varro, Men.566

VIRGULA DIVINA

Non.p.531,28 (336): 'Levare' rursum relevare. Cicero ... Vergilius ... M.Tullius ... Pacuvius ... Varro 'Virgula Divina' -

566

quós non lácte novó leváta páscat

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0360

lacte Scaliger, *iacta* codd.

-

Non.p.531,28 (336): 'Levare' (erleichtern, entladen, befreien) heißt auch 'relevare' (erleichtern, lindern). Cicero ... Vergilius ... M.Tullius ... Pacuvius ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Accius 2,AZ,hendecasyll.) -

566

dié sie fűttert, auch wénn sie keíne Mílch hat

Das Prädikat (*pascat*) ist weit vom Objekt (*quos*) entfernt;
die Negation *non* bezieht sich auf *levata*.
Der Energie-Bedarf der jungen Schwalben (Frg.568) ist groß; bei einer Körper-Temperatur von 44,0 Grad und einer Nist-Zeit zum Flügge-Werden von drei Wochen brauchen sie ständig Futter. Sie fressen fliegende Insekten; bei einem Schlupf-Gewicht von 1,7 Gramm benötigt eine Schwalbe täglich viel Futter, um die nötige tägliche Gewichtszunahme von 2,5 g zu erreichen; vgl.zu Frg.565.
Von den Säugern hatte Plinius (nat.28,123) gesagt: *utilissimum cuique maternum* = "Muttermilch ist für jedes Lebewesen das Bekömmlichste"; vgl.zu Frg.199.200.

***

Varro, Men.567

VIRGULA DIVINA

Non.p.404,28 (264): 'Cogere' mollire, subigere. Varro 'Virgula Divina' (sed pancarpineo - veris) -
Non.p.522,16 (332): 'Legere' rursum collegere. Titinius ... Vergilius ... et ... Caecilius ... Varro 'Virgula Divina' (sed pancarpineo - veris) -

567

séd pancárpineó cibó coácto

líbaménta legéns cadúca véris

pancarpineo L p.404, *pancerpineo* G^1 p.404 / *cibo* codd.p.522, *civo* codd.p.404, *civo civo* L p.404 / *veris* Scaliger, *victus* codd.p.522, *vetus* codd.p.404 -

-

Non.p.404,28 (264): 'Cogere' (zusammenbringen, zwingen, drängen) heißt weich machen, unterwerfen. Varro hat in 'Virgula Divina' (Cic.2,HZ,hendecasyll.) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0361

Non.p.522,16 (332): 'Legere' (lesen, sammeln) heißt andererseits aufsammeln. Titinius ... Vergilius ... und ... Caecilius ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Gloss.1,AZ,hendecasyll.) -

567

fűr das Viél-Frucht-Salát-Gemísch dann sámmelnd

reífe Frűchte des Frűhjahrs - Ópfergáben

Paul.Fest.p.246,20 erläutert: "'Pancarpiae' heißen Kränze, die aus verschiedenen Blumen-Arten gewunden sind". Das Wort gehört zu griechischem καρπός = "Frucht", καρπίζομαι = "ernten", lateinischem *carpere* = "rupfen, abpflücken". Ein Salat aus vielerlei Früchten oder Gemüse ist gemischt und angerichtet worden. Diese Früchte sind die ersten des Jahres: sie reifen und fallen (*caducus* von *cadere* = "fallen") am Ende des Frühjahrs (*ver* = "Frühling"). Es geht nicht um die besten Früchte und Kräuter, sondern um reife; Colum.12,52,22: "In denselben Behältern darf aber das Spitzen-Öl und das gewöhnliche Speise-Öl nicht gepreßt werden; denn die alten sollen für die (reifen) Fall-Oliven (*ad caducam olivam*), neue aber für das ordentliche Qualitäts-Öl verwendet werden". Die Früchte sind früh gereift; Mart.8,64,7: "dein Haar, schwärzer als reife Maulbeerfrüchte" (*moro coma nigrior caduco*); so auch von den reifen Trauben für den Wein (Frg.443: *caducam Liberi mollem dapem*).

Eine solche Mischung von Früchten und Kräutern und Gemüsen bildete den Inhalt der Satura lanx; Fest.p.416,13; Paul.Fest.p.417,1: "'Satura' heißt sowohl ein Art Gericht, das aus verschiedenen Bestandteilen hergestellt worden ist, als auch ein Gesetz, das viele andere Gesetzes-Vorlagen bündelt, als auch eine Dichtungsgattung, in der über viele Themen gesprochen wird"; Isid.orig.20,2,8: *quod est vario alimentorum adparatu conpositum*; 8,7,8: *diversis frugum vel pomorum generibus*; Diomed.Gramm.Lat.1,485f.: "Oder sie heißt 'satura' nach der Schüssel (*lanx*), die, mit vielen verschiedenen Erstlingsgaben gefüllt (*referta variis multisque* ***primitiis***), im Kult bei den Alten den Göttern dargebracht und nach der satten Fülle des Inhalts *satura* genannt wurde"; Schol.Hor.praef.in sat.lib.I (vol.2,p.3 Hauthal): "Sehr viele sagen, die *satura* habe von der Schüssel, die, mit verschiedenen Früchten gefüllt, im Tempel der Ceres dargebracht wurde, ihren Namen erhalten"; Verg.georg.2,394: *lancesque et liba feremus.*

Solche Schüsseln mit Erstlingsgaben (*lances saturae refertae primitiis*) wurde an den *Vinalia priora* am 23.April oder den *Vinalia rustica* (vgl.zu Frg.564) am 19.August der Ceres dargebracht. Die Erstlingsgaben, die *primitiae*, waren die am frühesten geernteten Früchte und Pflanzen; Plin.nat.18,8: "Und die Menschen kosteten nicht einmal die Produkte der neuen Ernte oder Weinlese, ehe die Priester die Erstlingsgaben geopfert hatten" = *ac ne degustabant quidem novas fruges aut vina antequam sacerdotes primitias libassent.* Das galt für den ersten Getreideschnitt (Paul.Fest.p.267,1;423,1;81,5), die erste Bohne (Fest.p.345,1: *Refriva faba*; Plin.nat.18,119), die erste Traube und den ersten Most (Varro ling.6,16; Paul.Fest.p.423,1: *Sacrima*; 57,16:*'calpar' vinum novum, quod ex dolio*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0362

demitur sacrifcii causa, antequam gustetur. Iovi enim prius sua vina libabant, quae appellabant festa Vinalia.
Den Göttern geweiht wurde auch der Nachwuchs an Mensch und Tier, der zwischen dem 1.März und dem 30.April (Liv.34,44,3) geboren worden war. Damit verbunden war das Opfer des 'Heiligen Frühlings', des *ver sacrum*; Paul.Fest.p.519,31; Sisenna bei Non.p.840,15; Strab.5,250; Dion.Hal.1,16;2,1,2.
Der Winter ist vorbei. Die Natur wandelt sich, wie von einem Zauberstab berührt. Die Schwalben sind zurück; Frg.579a . Den Göttern werden die ersten geernteten Garten-und Feldprodukte dargebracht.

***

Varro, Men.568

VIRGULA DIVINA

Non.p.530,9 (336): 'Limen' omnis ingressus. Vergilius ... Varro 'Virgula Divina' (ad quos - vilis) -
Non.p.849,9 (529): 'Vile' positum legimus pro frequenti. Varro 'Virgula Divina' (ad quos - vilis) -

568

ád quos cúm volucrís venít putíllos

úsque ad límina nídi cáva vílis

ad quos codd.p.530, *atabos* codd.p.849 / *cum* codd., *tum* Scaliger / *volucris* codd.530, *volucribus* L p.530, *volucres* codd.p.849 / *venit apud illos* codd.p.849, *venit ut illos* codd.p.530, *venti* LBa p.530, pusillos Scaliger / limina codd., lumina G^1 p.530 / nidi Buecheler, *cava* Krenkel, *nidica vilis* codd.849, *nitidabilis* codd.p.530, *nidica, esca vilis* Scaliger, *nidi amica vilis* Buecheler, *Indica avis vilis* Madvig, *niduli esca vilis* Müller, *nidi educa vilis* Lindsay, *nidi itatque vilis* Deschamps, *nidi avis* ˘ – – (?) Astbury

-

Non.p.530,9 (336): 'Limen' (Schwelle, Türbalken) ist jeder Eingang. Vergilius ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Novius,AZ, hendecasyll.) -
Non.p.849,9 (529): 'Vile' (billig, wohlfeil) finden wir im Sinne von dicht besetzt. Varro hat in 'Virgula Divina' (Varro 2,HZ,hendecasyll.) -

568

kómmt sie dánn zu den kleínen Vógel-Júngen,

bís zum Flúgloch des írdnen hóhlen Néstes

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0363

Es ist von den Schwalben die Rede; vgl.zu Frg.565. *Putillus* gehört als Deminutivum zu *putus* = "Knabe, Junge" (Verg.catal.7,2); *putillus* ist ein Kosewort für ein kleines Kind oder einen geliebten Partner; Plaut.Asin.693-4: *dic igitur med aneticulam, columbam vel catellum, / hirundinem, monerulam, passerculum putillum* = "so nenne mich dein Entchen, dein Täubchen oder Hündchen, / dein Schwälbchen, Döhlchen oder Spätzelineleinchen".
Volucres putilli = "Vogel-Jungen, Jungvögel" gehört zu den Determinativ-Komposita; vgl.zu Frg.276 wie das eben aus Plautus zitierte *passerculus putillus* oder der *servus custos* bei Nonius.
Die Überlieferung ist verderbt: LIMINANIDICAVILIS, aber wohl durch einen kleinsten Eingriff zu heilen: *limina nidi cav<a v>ilis*. Die *limina cava* meinen gleichermaßen das Flugloch (Nonius: *ingressus*) wie das viertelkugelschalige Nest, und dieses ist - aus einfachstem Material bestehend (Frg.526) - in der Tat *vilis* = "billig, schlicht".
Die Altvögel müssen das Nest bis fünfzehn Stunden lang am Tage und bis 500mal pro Tag anfliegen, um die hungrigen Jungen zu füttern; vgl.zu Frg.565.

***

Varro, Men.569

VIRGULA DIVINA

Non.p.331,36 (223): 'Sagum' generis neutri, ut plerumque. Masculini. Ennius ... Varro 'Virgula Divina' (cum neque - ferret) -
Non.p.864,30 (538): 'Sagum' vestimentum militare. Sallustius ... Vergilius ... M.Tullius ... Varro 'Virgula Divina' (cum neque - ferret) -

569

cúm neque áptam móllis úmeris fíbulám sagús fèrret

aptam codd., *apta* CaDa p.864 / *mollis* codd.p.864, *molis* codd.p.331, *mollibus* Aldina / *umeris* codd., *humeris* L²GAaDa p.864

-

Non.p.331,36 (223): 'Sagum' (Kriegs-, Reisemantel) ist ein Neutrum, wie meist. Ein Maskulinum. Ennius ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Gloss.1,AZ, troch.septen.scazon.) -
Non.p.864,30 (538): 'Sagum' (Kriegs-, Reisemantel) ist ein militärisches Kleidungsstück. Sallustius ... Vergilius ... M.Tullius ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Gloss.1,AZ,troch.sept.scazon.) -

569

dá der weíche Mántel keíne Spánge trúg, die'n hiélt schùltrig

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0364

Sagum oder *sagus* ist ein keltisches Wort; Varro ling.5,167: "Womit sie sich bedeckten (*operibantur*), nannten sie 'Bedeckungsstücke' (Kleidung), und die griechischen *pallia* hießen *opercula*. Darunter gab es viele ausländische, z.B. *sagum* (warmer Mantel, Decke, Pferdedecke) und *reno* (Umhang aus Rentierfell) aus dem Keltischen"; Isid.19,24,13; Caes.Gall.5,42,3; Mart.4,19,1-4: "Hier einer Weberin Kind, die aus dem Sequanerlande, / dieses fremde Geschenk, dick und 'spartanisch' genannt, / häßlich, doch nicht als Geschenk zu verachten im kalten Dezember, / ein ausländisches Plaid, wollen, das schick ich dir zu" (Helm).
Das Maskulinum haben Ennius (ann.529 Skutsch), Afranius (CRF Afranius 284: *Gallum sagatum, pingui pastum taxea* = "einen Gallier im Mantel, genährt mit fettigem Speck"; Isid.20,2,24: *Taxea lardus est Gallice dictum*) und Varro in diesem Fragment. Bei Ennius (ann.529Sk.) heißt es von dem flauschigen (*pinguis*) Stoff: *tergus igitur sagus pinguis opertat* = "den Rücken bedeckt ihm ein dicker Mantel". Soldaten trugen das grobe *sagum gregale* (Liv.7,34,15), Centurionen das etwas bessere *sagulum manipularium* (Liv.7,34,15), und die Offiziere und Feldherren (Cic.fam.7,10,2) trugen beste Qualität in weiß oder purpur; dieser Mantel hieß *paludamentum*; Liv.21,4,7; Val.Max.1,6,11; Suet.Vit.11,1.
Warme Loden-Mäntel trugen auch die armen Leute (Mart.1,3,8), und die Sklaven erhielten alle zwei Jahre einen zugeteilt (Cato agr.59).
Sagum - pallium - lacerna sind drei Bezeichnungen für Mäntel, die warm waren, die mit einer Fibel an der Schulter zusammengehalten wurden und die aus Gallien stammten oder dort getragen wurden: sie müssen so gut wie identisch gewesen sein; Hist.Aug.24,10,12: *saga fibulatoria*; 28,4,51: *pallia Gallica duo fibulata*; Cic.Phil.2,76: *redii ... cum calceis et toga, nullis nec Gallicis nec lacerna* = "in Schnürstiefeln und Toga, nicht in gallischen Sandalen oder dem gallischen Mantel"; Mart.8,58,1-2: "Artemidor, da du Mäntel (*lacernae*) trägst von solch einer Dicke, / nenn ich mit vollem Recht fürder dich 'Sagaris' nur" (Helm), d.h. *lacerna = sagus*.
Die *lacerna* hatte als zusätzlichen Schmuck Fransen an den Säumen; auch sie wurde von Soldaten getragen; (Vell.Pat.2,90,2: Kapuze; 2,83,3; Prop.3,12,7; 4,3,18; Ov.fast.2,746; Schol.Pers.1,54: "Die *lacerna* ist ein mit Fransen besetzter Mantel, wie er früher nur von Soldaten getragen wurde"; Isid.19,24,14. Auch sie wurde auf der rechten Schulter oder auf der Brust durch eine Spange (*fibula*) zusammengehalten; Hist.Aug.24,10,12: *saga ... fibulatoria*; Ed.Diocl.9,15-6 und 9,53ff.: *fibulatorium*. Auch Zivilisten trugen die *lacerna* statt einer Toga über der Tunika (Pers.1,54; Mart.1,92,7; Gell.13,22,1), besonders Mode-Gecken (Sen. epist.114,21 zu Frg.311.313; Mart.2,29,3;4,61,4; 8,10,1-3: sehr teuer).
Bei schlechtem Wetter zog man eine wasserdichte *lacerna* ins Theater an (Mart.4,2,2;5,8,5.11; Suet.Claud.6), bei schönem eine leichte, fast durchsichtige zum Kokettieren (Mart.6,59,5-6 auf einen Nordländer in Rom): "Was denn taten, du Arger, dir unsere Mäntel (*nostrae lacernae*) so Böses, / die uns ein leichter Hauch schon von den Schultern entführt" (Helm); vgl.7,92,7. Flotte Frauen im Fahrtwind spielten mit den Möglichkeiten, die sich ihnen boten (Iuven.1,58-62): "Gibt sich der Hoffnung hin, Präfekt der Garde zu werden, / wer in die Rennbahn das Gut hinwarf und der Ahnen Vermögen / alles vertan und der mit geflügelter Achse dahinjagt / auf der Flaminischen Straße, ein Jung-Automedon; selber /

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0365

hält er den Zaum, da er brüstend sich bläht vor der Freundin im Mannsrock" (*lacernatae ... amicae*); H.Blümner: Privataltertümer,p.214-7.
Ohne Spange (*fibula*) konnte der Mantel leicht von den Schultern gleiten - sei es unwillkürlich, sei es mit Nachhilfe - und im Theater nur verschwommen geahnte Aussichten eröffnen; Aristoph.Ran.410-3; Aristaen.1,16,17-8; Catull.55,10-2.
Das Fest der Floralia am 28.April bot den Tänzerinnen reichlich Gelegenheit zu zeigen, womit die Natur sie ausgestattet hatte; Sen.epist.97,8; Val.Max.2,10,8.
Solche Tänze im Theater kamen in ihrer Wirkung den Aphrodisiaka gleich; Athen.14p.621c-d.

***

Varro, Men.570

VIRGULA DIVINA

Porphyr.Hor.sat.1,8,48: 'Caliandri' meminit et Varro in eo libro, qui inscribitur 'Virgula Divina', dicens -

570

˘ ¯ ˘ **"égo nunc póstulem, Ágamemnó, meúm?" -**

tantis coturnis accipit Critonia - caliandrum

postulem codd., *postulo* ed.Porph.1529 / *Agamemno* Buecheler, *agamemnona* codd. / *Critonia* codd., *Critona* ed.Porph.1529, *Critonias* Bolisani

-

Porphyr.Hor.sat.1,8,48: 'Caliandrum' (Perücke) erwähnt auch Varro in dem Buch, das betitelt ist 'Virgula Divina', indem er sagt (iamb.sen.+P) -

570

"Dürft jétzt ich wóhl, Agamémnon, fórdern meínen Teíl?"

Für so hohen Kothurn empfängt Critonia eine - Perücke

Verse des Dramas, der Tragödie, nannte Varro auch in Frg.465 *coturni*. Wie dort das Demonstrativum *his in coturnis* auf die folgenden Verse verweist, so hier das Pronominal-Adjektiv *tantis coturnis* auf die vorausgegangenen, die mit einem (unvollständig zitierten) Senar abgeschlossen wurden.
Pophyrio erklärt: *caliandrum hoc est galericulum.* und Ps.Acro zu Hor.sat.1,8,48 sagt: "Ein Schmuck, mit dem die Frauen ihre Lockenpracht verschönen, oder *caliandrum* ist ein weiblicher Haarschmuck oder ein Haar-Ersatz (*suppositus*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0366

crinis), den man statt der natürlichen Haare trug; er hieß Haar-Ersatz oder *capillamentum"* = "Perücke".
Galericulum (Suet.Otho 12,1) geht mit *galea* = "Helm aus Leder" und *galerus* = "Pelzkappe, Perücke" (Suet.Nero 26,1; Iuven.6,120).
Caliendrum oder *caliandrum* (nur hier und bei Arnob.6,26: hohe Frauenfrisur aus fremdem Haar) könnte mit griech. καλιά = "Hütte, Nest" zusammenhängen (Theocr.29,12; Anacreont.25,7), wie auch heute noch eine bestimmte Frauen-Frisur 'Nest' genannt wird; vgl.Frg.442.
Wie die Nennung des Agamemnon anzudeuten scheint, ist von einer Tragödie die Rede, in der eine Schauspielerin Critonia eine Rolle gespielt hatte. Ein Critonius war um 83 v.Chr. plebeischer Ädil und Münzmeister (Broughton, MRR 2 p.63; RE 4(1901)1724,53). Die Critonia könnte dessen Sklavin oder Freigelassene gewesen sein.
Gegen die Auffassung, unter Agamemnon einen Schauspieler zu verstehen, führt Cichorius (Röm.Stud.,p.216-8) an, daß in den frühen Lebensjahren des Varro ein Mann namens Agamemnon eine gewichtige Rolle gespielt hat: es ist dies der Chef der Seeräuber, der *archipirata Agamemnon* (Diodor 37,16), der 91 v.Chr. als Gefangener der Römer in Asculum (NNO 160 km von Rom an der Via salaria) interniert war. Bei Ausbruch des Bundesgenossen-Krieges (91-88 v.Chr.) wurde er von den revoltierenden Italikern befreit. Er stand schon 91 an der Spitze der Marser (Orosius 5,18,10). Von ihm und einer Schauspielerin Critonia könnte Varro hier eine Anekdote berichtet haben.
In eine andere Situation scheint die Geschichte einer sehr alten Schaupsielerin zu führen; Plinius (nat.7,158) berichtet: "Die **Galeria Copiola,** eine Schauspielerin von Zwischenspielen (*emboliaria*) trat wieder auf der Bühne auf im Konsulatsjahr des Gaius Poppaeus und des Quintus Sulpicius (= 8 nach Chr.), und zwar bei den Spielen, die aus Anlaß der Genesung des (später) vergöttlichten Augustus gegeben wurden: sie war 104 Jahre alt. Ihr Debüt hatte sie gegeben unter dem Volks-Ädilen Marcus Pomponius im Konsulat des Gaius Marius und des Gnaeus Carbo (= 82 v.Chr.), 91 Jahre vorher. Als reife Frau (*anus*) war sie schon von Pompeius Magnus bei der Einweihung seines großen Theaters (= 55 v.Chr.) als ein Wunder wieder auf die Bühne gebracht worden"; vgl.zu Frg.334. Die Dame war im Jahre 8 nach Chr. 104 Jahre alt, also 96 v.Chr. geboren, hatte 82 v.Chr. mit 14 Jahren ihren ersten Auftritt, war 55 v.Chr. von Pompeius noch einmal groß herausgestellt worden, bis sie 8 nach Chr. dem Publikum als Überlebenskünstlerin noch einmal präsentiert wurde. Sie hatte ihre Laufbahn als 14jähriges Kind begonnen; vgl.IG XIV 2179: 10jährige Mimus-Darstellerin; W.Petermandl: Kinderarbeit im Italien der Prinzipatszeit. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Kindes, Laverna (Scripta Mercaturae Verlag) VIII (1997),113-36, bes.p.118.
Die Galeria könnte eine Freigelassene eines Galerius aus der Gegend um Rimini gewesen sein, auf dessen Gut 78 v.Chr. ein Hahn gesprochen haben sollte; Plin.nat.10,50. Als Zuname eines Sklaven findet sich ein vergleichbarer Name (ILS 7866): TITVRVS GALERIANUS ATRiensis. Sie könnte ihren Namen Galeria aber auch nach ihrem Markenzeichen erhalten haben - einem *galerus*, einer Perücke. Dann wäre ihre Sklavenname Copiola gewesen. Dieser ist für eine freigelassene Flötenspielerin belegt (ILS 5240): FVLVIA GAI LIBERTA CO-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0367

PIOLA TIBICINA ANNOS VIXIT XV: dagegen sind die 41 Jahre der Galeria Copiola unter Pompeius Magnus bemerkenswert, die 104 Jahre unter Augustus ein Mirakel.

Die Belohnung mit einer Perücke hing mit dem Beruf der Critonia zusammen; bei Petron.69,5 erhält ein Darsteller ein Geschenk, das auf seine letzte Rolle Bezug nimmt: "Am Ende trat er (sc. der junge Sklave) sogar in die Mitte des Saales und stellte bald mit zerbrochenen Rohrstücken Flötisten dar, bald spielte er in Kapuzenmantel und mit Peitsche das Leben eines Maultiertreibers, bis ihn Habinnas zu sich rief und küßte, ihm einen Trunk reichte und sagte: 'Ganz ausgezeichnet! Massa, ich schenk dir auch ein Paar Stiefel'" (für die Rolle als Maultiertreiber).

Hingewiesen sei immerhin auf die Gleichsilbigkeit von Critonia und Copiola (vier Silben), die an die Gleichsilbigkeit solcher literarischen Decknamen erinnert wie Clodia zu Lesbia (bei Catull) und Hostia zu Cynthia (bei Properz). Da die Dame Copiola mit Pompeius Magnus gut bekannt war (Plin.nat.7,158), konnte es ratsam erscheinen, den Fehler des Lucilius zu vermeiden, der die richtigen Namen zweier *pueri delicati* in seinen Satiren der Öffentlichkeit preisgegeben hatte (Apul.apol.10,3 p.12,2 Helm). Und genau deshalb konnte Varro der Dame Galeria eine Perücke überreichen lassen, nicht mit der üblichen, aber preisgebenden Bezeichnung *galerus* oder *galericulum*, sondern mit der leicht verhüllenden, selteneren, aber für die Insider verständlichen *caliandrum*. Das ist eine Kombination mit Indizien, keinerlei Beweis.

Mit Namen wurde gespielt (Cic.de or.2,256): "Eine andere Art des Zweideutigen ist jene, die nur eine winzige Änderung eines Wortes bietet, die, wenn sie in einem Buchstaben liegt, die Griechen Paronomasie nennen; z.B. nannte Cato (ORF p.58,Nr.151) den M.Fulvius Nobilior (178 v.Chr.) einen 'Mobilior'". Aus einem Claudius Tiberius Nero machte der Soldatenwitz (Suet.Tib.42,1) ein 'Caldius (Glühwein) Biberius (Trinker) Mero (unvermischter Wein'), und am Ende hieß es (Suet.Tib.74) "In den Tiber mit dem Tiberius"; vgl.zu Frg.259: *rostrum sub rostra adfert*; vgl.Mika Kajava: Roman Female Praenomina. Studies in the Nomenclature of Roman Women (Acta Instituti Romani Finlandiae), Roma 1995,292 S.

Eine Perücke als Honorar war fast nichts; Gell.11,10,6: "Genau so wie in Griechenland, als ein Tragödien-Schauspieler sich damit brüstete, für eine einzige Tragödien-Rolle ein Talent (= 6.000 Drachmen = 6.000 denarii: Fest.p.492,11: *Talentorum non unum genus. Atticum est sex milium denarium*) erhalten zu haben"; auf der Gold-Basis entsprächen 6.000 Denare etwa € 30.677,51; vgl.zu Frg.158. Im Alltag freilich verdiente ein Schauspieler in Rom monatlich fünf Scheffel Korn und fünf Denare = € 17,38; Sen.epist.8,7. Sie traten nur an den Festtagen auf. Claudius Aesopus und Roscius waren berühmte und begüterte Mimen zur Zeit Varros; der Sohn des Claudius Aesopus, Clodius, kaufte Singvögel und solche, die sprechen konnten, für 6.000 Sestertien das Stück - um sie dann zu braten (Plin.nat.10,141): er hatte das große Vermögen seines Vaters geerbt.

Für schauspielerische und wohl auch sonstige Dienstleistungen erhielt die Mimen-Schauspielerin Tertia von Verres 72 v.Chr. in Sizilien einen beachtlichen Betrag (Cic.Verr.2,3,83): *hoc nomine videtis tritici modium M M M de capite*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0368

esse dempta ... Tertiae mimae condonavit = "bei diesem Posten wurden 3.000 Maß Weizen von der Gesamtsumme abgezogen, und die hat er der Schauspielerin Tertia geschenkt"; nach 2,3,84 hatten 2.000 Scheffel Weizen einen Wert von 30.000 Sestertien; dann hatten 3.000 Scheffel einen solchen von 45.000 Sestertien; vgl.zu Frg.158.

***

Varro, Men.571

VIRGULA DIVINA

Non.p.861,13 (537): 'Paenula' est vestis quam supra tunicam accipimus. Pomponius ... Lucilius (500-01) ... Varro 'Virgula Divina'-

571

non quaerenda est homini, qui habet virtutem, paenula

in imbri?

qui habet codd., *quid habebit* Ca / *paenula* codd., *paenulam* L^1

-

Non.p.861,13 (537): 'Paenula' (Reisemantel, Regenmantel, Decke) ist ein Kleidungsstück, das wir über der 'tunica' (wollenes Unterkleid für Männer und Frauen) tragen. Pomponius ... Lucilius (500-01) ... Varro hat in 'Virgula Divina' (Pompon.,AZ,P) -

571

soll sich ein Mensch - der schon im Vollbesitz der

Tugend - bei Regen keinen Mantel holen?!

Paenula ist ein Wort des Alltags und wurde schon früh aus dem Griechischen ins Lateinische entlehnt: ὁ φαινόλης > *paenula* = Mantel; Athen.3,67 e.
Der Ablativ *in imbri* ist für *i*-Stämme normal wie in Frg.54: *igni*; vgl.zu Frg.405.
Der ironische Einwurf unterbrach das übertriebene Lob der Vorzüge des Weisen; Frg.245: *solus rex, solus rhetor, solus formonsus, fortis*; 157; Lucil.1249-50;501; Cic.Mur.61; parad.5.6; fin.3,75;4,74; Hor.sat.1,3,124-5; epist.1,1,106; Lucian.Vit.auct.20. Und wenn er vor Tugend bald platzt - der Weise bleibt trotzdem noch Mensch - und kann naß werden.
Die *paenula* war ein Kleidungsstück gegen Kälte und Regen, im Sommer also fast überflüssig; Hor.epist.1,11,17-9: "Wem nichts fehlt, tut die Schönheit von Rhodos, die Pracht Mytilenes / ebenso gut wie im Sommer ein Mantel, ein

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0369

Schurzfell bei Schneesturm, / winters das Baden im Tiber, ein Ofen im Monat Sextilis" (Simon); Quintil.inst.6,3,64: Galba antwortete einem Mann, der ihn um seinen Mantel gebeten hatte:"'Ich kann ihn dir nicht abgeben, weil ich zu Hause bleibe' - es regnete nämlich in seine Dachkammer hinein" (*cum cenaculum eius perplueret*); Mart.14,130: "Gehst du bei heiterem Himmel auch aus, der lederne Mantel (*scortea* sc. *paenula*) / fehle dir nie für den Fall, daß es vielleicht plötzlich gießt" (Helm); Iuven.5,78-9: "... wenn knirschend entsandte den grimmigen Hagel des Frühlings / Himmelszelt und mir getropft von unendlichem Regen der Mantel".
Die *paenula* hatte eine Kapuze; CRF Pomponius 94: "zieh die Kapuze übern Kopf, daß sie dich nicht erkennt".
Der Vollbesitz des Wissens (Frg.6), der Weisheit (Frg.245) und der Tugend sollte aber nicht den gesunden Menschenverstand lähmen oder ausschalten (vgl.Frg.464; Ter.Haut.323: *haud stulte sapis* = „gar keine so dumme Philosophie".). Eine Beziehung zwischen beiden hatte schon Lucilius (500-01) an einem wetterfesten Mantel illustriert und auf seine Weise beantwortet: "ein Mantel (*paenula*) und ein Wallach, ein Knecht und eine Decke - die sind mir bestimmt von größerem Nutzen als so ein Besserwisser" (*utilior mihi quam sapiens*); vgl.Frg.122.157.243.245.359.
Die 'Virgula divina' handelte vom Frühling und auch von seinem wetterwendischen Kapriolen, auf die auch Iuvenal (5,78-9) im Hinblick auf den Nutzen der *paenula* verwiesen hatte. Aber der Weise konnte noch so weise und noch so perfekt sein auf allen Gebieten - bei einem Wolkenbruch stand auch er im Regen. Der Weisheits-Vermittler Varro warnt vor der Überschätzung dessen, was er vermittelt - ein Nachfolger des Menipp, des Laelius und des Lucilius.

***

Varro, Men.572

VIRGULA DIVINA

Non.p.767,8 (478): 'Murmurari' pro murmurare. Varro (Frg.166) ... Quadrigarius ... Varro (Frg.380) ... idem 'Virgula Divina' -

572

praesértim cúm ventrém meúm cohérceám

nec múrmurári pátiar ¯ ˘ ¯ ˘ ¯

praesertim codd., *praeser* Ca / *ventrem* codd., *ventem* G[1], / *patiar* Iunius, *patiatur* codd.

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0370

Non.p.767,8 (478): 'Murmurari' statt 'murmurare' (murmeln, murren). Varro (Frg.166) ... Quadrigarius ... Varro (Frg.380) ... derselbe hat in 'Virgula Divina' (Varro 1,AZ,iamb.senar.) -

572

besónders wénn den Mágen ích zur Órdnung rúf

und íhn nicht knúrren láß

Mit Verweis auf Varro rust.2,1,4: *cum (homines) silvestria (*sc.*animalia) deprenderent ac concluderent et mansuescerent* = "als die Menschen die wilden Tiere fingen, einsperrten und zähmten", wo Varro auch zwischen Objekt und Subjekt springt, möchte Woytek, Studien,p.57, das Objekt *ventrem* als Subjekt *venter* ergänzen und an dem überlieferten Passiv *patiatur* (Frg.82) festhalten: *praesertim cum ventrem meum coerceam nec* (sc.*venter*) *murmurari patiatur*; vgl.zu Frg.535.
Das Verbum *mumurare* deckt eine weite Spanne von Tönen und Geräuschen ab: vom Murmeln der Menge (Plaut.Mil.744: *servi murmurant*) über das Rauschen des Meeres (Cic.Tusc.5,116: *mumurans mare*) bis zum Gesang der Nachtigall = *luscina* (Plin.nat.10,82: *secum ipse murmurat*). Hier knurrt der Magen - wie das auch vom Löwen gesagt wird; Mart.8,53,1-2: "Wie das dumpfe Gebrüll (*murmur*), das man hört in massylischer Öde, / wütet von Löwen dort eine unendliche Zahl" (Helm); oder vom hungrigen Tiger; Stat.Theb.12,170: *tigridis ... ieiunum murmur*. Das Geräusch des nur mit Gasen gefüllten Magens und Darms, deren Peristaltik aber weiter arbeitet (Plaut.Cas.803: *mihi ieiunitate iam dudum intestina murmurant*) bezeichnet Horaz als 'Bellen' = *latrare* (Hor.sat.2,2,18): "So besänftigt / Brot mit Salz ausgezeichnet den knurrenden Magen" (Simon).
Hunger quält ein paar Schildbürger bei Lucilius (925-6 = Non.p.556,35): *'Maestum' enectum fame. Lucilius libro XXIX ventrem alienum maestum fovere, ex molito hordeo / uti cataplasma* = "'Maestum' bedeutet vom Hunger gequält. Lucilius hat im 29.Buch - 'sie beschwichtigen ihren rebellischen und gepeinigten Magen - und bedienen sich eines Breiumschlages aus gemahlener Gerste"; vgl.Cato agr.157,5; Cels.4,9,1. Der *venter iratus* (Hor.sat.2,8,5) hat Hunger. Wie das Volk der kleinen Leute in Rom; Plaut.Frg.29 Lindsay: *maior pars populi / aridi reptant fame*; Petron.44,1-3: *populus minutus laborat*; Iuven.14,126: "Mit der zu kleinen Ration kasteit er die Mägen der Sklaven". Dieses Magenknurren kann zum liebestötenden Geräusch werden (Mart.7,18,4-14): "Galla, hast einen Fehler, der schlimm. / Komm ich zu dir und wir regen uns schon, die Glieder vereinigt, / dann schweigt niemals dein Bauch, aber du selber, du schweigst. / Gäben die Götter es doch, du redetest, er aber schwiege! / Jedesmal werd ich gestört durch den geschwätzigen Bauch. / Hättest du Blähungen noch! Sie sind, sagt Symmachus, nützlich / und auch gesund, außerdem regen sie an, daß man lacht./ Wer jedoch könnte das Knurren des albernen Bauches belachen? / Läßt er sich hören, wem sinkt dann nicht die Kraft und der Mut? / Wenigstens sage doch etwas, den lärmenden Bauch übertöne!/ Und bist du selber schon stumm, lern es und rede durch ihn!" (Helm); vgl.4,87,1-4: Blähungen. Über Bauch und Geist

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0371

schreibt Palladas (Anth.Pal.9,170,1-4): "Hab meinen schamlosen Magen beschämt durch gewichtige Gründe / und den rebellischen Bauch mit einem Fasttag bestraft. / Denn wenn wirklich der Geist hoch über den Magen gesetzt ist, / werde ich etwa da nicht des Untergebenen Herr?" (Beckby); vgl.Frg.586.
Der Kyniker Diogenes wünschte (Diog.Laert.6,46), er könnte, wie die Libido durch Masturbation, so den Hunger durch Bauch-Reiben überwinden.
Hunger geht mit Armut Hand in Hand. Die Schauspielerin Critonia hatte mal gerade eine Perücke für ihre Bemühungen erhalten (Frg.570). Einer der größten Philologen und Lehrer seiner Zeit, Publius Valerius Cato, wurde sehr alt und blieb sehr arm (Suet.gramm.11): "Wer durch Zufall des Cato Häuschen sieht, dem / rot gestrichen die Schindeln, und das Gärtchen, / das Priapus als Wächter schützt und hütet, / wird sich wundern, durch welche Wissenschaften / er so große Geschicklichkeit erworben, / daß drei Stengelchen Kohl, ein Halbpfund-Brötchen, / zween der Trauben ihn nähren unter einem / einz'gen Ziegel bis fast ins höchste Alter". Dem Elementar-Lehrer in Pompeji ging es nicht anders (CIL 4,8562): QVI MIHI DOCENDI DEDERIT MERCEDEM HABEAT QVOD PETIT A SVPERIS = "Wer mir das Unterrichtshonorar gibt, soll bekommen, was er von den Göttern erbittet"; Anth.Pal.9,174,1-12. Die gleiche Klage äußerte schon Afranius (CRF 93-4): "einen Dienst ohne Lohn, den hat mir Chef Pausias verboten, / daß wieder zur Schule ich geh". Der Dichter darf keinen Lohn für sein Werk erhoffen; er sollte es verbrennen (vgl.Frg.30) (Iuven.7,26-9): "Oder verschließ es und laß von den Motten die Bücher zerfressen. / Armer, zerbrich dein Rohr und vernichte die Kämpfe der Nächte (vgl.Frg.519), / der du im engen Gemach dir schmiedest erhabne Gedichte, / um dir des Efeus Kranz und ein mageres Bild zu verdienen"; vgl.Frg.570.
Einer Passage der 'Virgula divina' könnte nahegekommen sein Petron.83,9-10,1 und 5-6: "'Warum also', wirst du fragen, 'bist du dann so schäbig gekleidet?' - Eben deshalb. Die Liebe zum Geistigen (*amor ingenii*) hat noch nie jemanden reich gemacht: (10): Wer sich dem Meere vertraut, kommt reich an Gewinn in die Höhe / ... Einzig der Meister des Worts, der muß zittern in frostigen Lumpen, / und mit dem machtlosen Mund beschwört er verflossene Künste" (*desertas invocat artes*); vgl.Frg.359.505.
Das Frühjahr ist da; vgl.zu Frg.565. Der Hormon-Spiegel steigt. Aber es gibt auch Störungen.

***

Varro, Men.573

VIRGULA DIVINA

Non.p.883,8 (550): 'Asparagos'. Varro 'Virgula Divina' -

573

oleum in lucubrationem servabimus quam in asparagos

totam lecythum evertamus

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0372

<*potius*> *oleum* Riese / *servabimus* Oehler, *servavimus* codd., *servabimus* <*potius*> *quam* Ribbeck, <*melius*> *quam* Müller / *asparagos* Iunius, *sparagos* codd. / *totam Roeper*, *totum* codd. / *lecythum evertamus* Wase, *legitume vertamus* LGAa, *legitume veriamus* Ca, *legitime variamus* Da, *totum lecythium evertamus* (?) Buecheler

-

Non.p.883,8 (550): 'Asparagos' (Spargel). Varro hat in 'Virgula Divina' (Varro 2,HZ,P) -

573

wir werden lieber das Öl für nächtliche Studien sparen,

statt es auf den Spargel gleich kannenweise zu schütten

Das Futurum *servabimus* hat hortativen Sinn = *servemus*; das Futur konnte in der 2. und 3. Person die Bedeutung eines Imperativ annehmen (vgl.Frg.171.534) oder - wie hier in der 1.Person - eine Mahnung ausdrücken. Das erklärt auch die Verwendung des Konjunktiv *evertamus*: LHSz 2,p.594; Woytek: Studien,p.100-1.

Die Konjunktion *quam* steht prägnant für *potius quam*, zunächst nach Verben des Vorziehens, dann des Beschließens und der Billigkeit (*statuo, certum est, aequum est*); Plaut.Bacch.618: *inimicos quam amicos aequomst med habere* = "es ist verständlich, daß ich (eher) Feinde hab als Freunde"; Varro rust.3,4,1: *ab his temporibus quam superioribus* = "mit der Gegenwart (lieber) als mit der Vergangenheit"; LHSz 2,p.593.

Sparen kann man auch bei kleinen Beträgen, und sei es beim Öl für das Frühjahrsgemüse des Spargels: Studieren ist wichtiger als Schlemmen (Frg.219): "dann endlich, als die Lampe völlig ausbrannte, / beim Brüten überm Text das Öl verbraucht, alle - ". Die einfachen Lampen bestanden aus Ton (Petron.69,4: *lucernae fictiles*): der meist flache Ölbehälter hatte ein bis fünf Löcher, die an ausgußartigen Ausbuchtungen angebracht waren. In ihnen steckte ein Docht = *enlychnium*, welcher aus Flachs oder Hanf (Moretum 11; Plin.nat.19,17) bestand und durch seine Kapillaren das Öl dem oberen Dochtende - und damit dem Brenn-Vorgang - zuführte. Ein Loch in der Mitte des Lampen-Oberteils konnte mit einem Deckel verschlossen oder zum Auffüllen des Öls verwendet werden. Dieses Auffüllen geschah mit dem *strigile* (vgl.Frg.62) oder einer (Wein-) Kanne mit Ausguß (Petron.70,9). Mehrere Lampen ließen sich an einem Kandelaber (vgl.zu Frg.62) aufhängen, um die Lichtquelle zu verstärken; Lucr.5,295: *pendentes lychni*; Verg.Aen.1,726; Petron.30,3: *lucerna bilychnis de camera pendebat.*

Oleum = *olivitas* (Frg.219): Für Spargel und Lampe verwendete man Oliven-Öl, wenn auch meist von unterschiedlicher Qualität. Nur Arme oder Geizige salbten ihren Körper mit billigem Lampen-Öl; Hor.sat.1,6,122-4: "Bis gegen neun bleib

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0373

ich liegen; drauf geh ich spazieren; ich lese, / oder ich schreibe mit stillem Behagen; dann salb ich mit Öl mich (*unguor olivo*), / anders jedoch als der geizige Natta, der's Lampen entwendet" (nach Simon). Umgekehrt galt es als dümmlicher Luxus, wenn parfümiertes Öl (vgl.zu Frg.38.511: Seplasia) in den Lampen verbrannt wurde; Petron.70,8-9: "Man schämt sich zu berichten, was danach kam: So etwas hat es noch nie gegeben. Es brachten nämlich lang gelockte junge Sklaven in einem Silberbecken (Frg.451) Salböl herein und salbten damit die Füße der bei Tisch liegenden Gäste, nachdem sie vorher deren Unterschenkel und Knöchel mit Blumenketten umwunden hatten. (9) Darauf wurde der Rest von ebendemselben Öl in Weinkrug und Lampe gegossen".

Wo Erdöl zur Verfügung stand (wie in Mesopotamien), benutzte man auch dieses für die Lampen; Plin.nat.31,82: *bitumen liquidum ... oleo simile, quo et in lucernis utuntur;* 35,179: Sizilien, Agrigent (Girgenti): *utunturque eo ad lucernarum lumina olei vice*. Auch Rizinus-Öl wurde für die Lampen verwendet (Plin.nat.15,25), gab aber kein helles Licht (Plin.nat.23,84).

Die *lucubratio* = "Arbeit bei künstlichem Licht" (Gell.praef.14: *lucubratiuncula*) geht mit *lucubrum* = "Dämmerung" (Isid.20,10,8), *lucubratorius* = "zur Nachtarbeit dienlich" (Suet.Aug.78,1: Arbeitszimmer) und *elucubrare* = "bei künstlichem Licht ausarbeiten" (Cic.Att.7,19; Brut.312; Cels.1,2; Plin.epist.3,5,8). Diese Arbeiten bei der Lampe konnten **vor** Tagesanbruch liegen (Plin.epist.3,5,8-9 von seinem Onkel): "Mit den Volcanalien (23.August) begann er bei Licht zu arbeiten ... und gleich in tiefer Nacht; im Winter aber um die siebente oder spätesten die achte, oft schon um die sechste Nachtstunde (= Mitternacht) ... (9) Vor Tagesanbruch ging er zum Kaiser Vespasian - denn auch der war ein Nachtarbeiter -, von da zum Dienst"; Hor.epist.2,1,112-3: "Bevor noch die Sonne emporsteigt, / wache ich auf und verlange nach Schreibrohr, nach Blättern und Kapseln" (Simon). Die *lucubratio* konnte morgens oder abends liegen (Plin.epist.9,40,1-2): "Nun fragst du, was ich an meinem Tagesablauf auf dem Laurentinum im Winter verändere. (2) Nichts, außer daß der Mittagsschlaf gestrichen und ein Großteil der Nacht - entweder vor Tage oder abends - dazu genommen wird"; umgekehrt Cic.div.2,142; vgl.Sen.epist.122,1 zu Frg.106.

Das Verlegen der geistigen Arbeit in die Nachtstunden - damit der Tag für die körperliche Arbeit oder die Erfüllung bürgerlicher Pflichten frei blieb - stammte noch aus der bäuerlichen Tradition der Römer und deren Reserve gegenüber Wissenschaft, Kunst und Musen; vgl.zu Frg.359. Fast schämte man sich dieses schwer erkämpften nächtlichen *otium*. Umgekehrt betonte man wohl auch die Nachtarbeit, um sich als guten Bürger darzustellen, der seine Pflichten am Tage erfüllte und erst nach deren Erfüllung seinen Neigungen nachging.

Der Spargel = *asparagus* gehörte zu den *olera*. Man fand ihn wild (Mart.13,21) oder baute ihn im Garten an. Er brauchte viel Dung, am besten den von Schafen; Plin.nat.19,149. Er war ein teueres Gemüse, weil sehr arbeitsintensiv; Plin.nat.19,145; vgl.H.Blümner zu Ed.Diocl.6,34-5. Der beste Gartenspargel kam aus Ravenna; Plin.nat.19,151. Er galt als sehr gesund (Plin.nat.20,108: *utilissimus stomacho cibus*) weil harntreibend (Cels.2,31; Galen.6,643;11,748). Er wurde in den ländlichen Anbau-Gebieten gegessen (Iuven.11,69) und galt in der Stadt als Delikatesse, die auch die Pontifices zu schätzen wußten (Macrob.Sat.3,13,12). Albern war es, den Spargel mit parfümiertem Öl zu übergießen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0374

wie das in Mediolanum für Caesar geschehen war; Plut.Caes.17. In Lusitanien (Portugal) war die Spargelzucht so weit gediehen, daß man nur drei Monate im Jahr auf dieses Edelgemüse verzichten mußte (Polyb.34,8,4; Athen.8,331a; Lucil.133). Durch langes Kochen verlor der Spargel an Geschmack; um Schnelligkeit auszudrücken, sagte Augustus (Suet.Aug.87): "Schneller als Spargel gar gekocht wird". Dem Plinius (nat.19,54) ist die Spargelzucht eine schlimme Schlemmerei = *prodigia ventris*.
Der sparsame Wissenschaftler, der Zeit und Öl seinem Wissensdrang opferte, häufte ein Wissen an, das ihn mit dem Stumpfsinn der Reichen und dem Dünkel der Adligen auf eine Prestige-Stufe stellte und für die Philosophie untauglich machte (Frg.6): Der Satiriker Varro läßt dem Wissenschaftler Varro den Teppich unter den Füßen wegziehen; vgl.zu Frg.572.

***

Varro, Men.574

VIRGULA DIVINA

Non.p.67,11 (47): 'Prodius' dictum interius, longius: a prodeundo, quasi porro eundo. Varro 'Virgula Divina' -

574

primum venit in urbem atque intra muros; deinde

accedit prodius atque introit domum, id est intra privatos muros

atque intra muros codd., *ac <publicos> intra muros* Roeper, *atque in muros <publicos>* Müller / *prodius* codd., *propius* Guyet / *introit* codd., *introiit* Laurenbergius / [*id est intra privatos muros*] del.Stephanus

-

Non.p.67,11 (47): 'Prodius' (weiter vorwärts) wird gesagt für weiter nach drinnen, weiter: von 'prodire' (vorwärts gehen), gleichsam nach vorn gehen. Varro hat in 'Virgula Divina' (Varro 2,HZ,P) -

574

zuerst kommt er in die Stadt und das Gebiet innerhalb

der Stadtmauern; dann geht er noch weiter und betritt

das Haus, das heißt: die privaten Gemäuer

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0375

Es klingt pleonastisch, wenn einer in die Stadt kommt und in das Gebiet innerhalb der Stadtmauer; denn das eben ist die Stadt. Varro hat eine Neigung zur Abundanz des Ausdrucks; Frg.471: *(venti) quodsi pergunt diutius mare volvere* = "wenn die Winde noch länger fortfahren, das Meer aufzuwühlen"; 45: Negationen.

Eher könnte man an das 'additive' Prinzip der sich steigernden Präzisierung denken (vgl.zu Frg.562).

Das Stadtgebiet begann von außen mit den Feldern der Bewohner; Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.62,8: *et extra urbem in regiones XXVI agros viritim liberis adtribuit*; dem folgte der *ager effatus* = "Umland für religiöse Befragungen"; Serv.Verg.Aen.6,197: "Das Gebiet jenseits des *pomerium*, wo die Augurien eingeholt wurden, hieß *effatus* = "von den Auguren festgelegt" (von *fari* = "sprechen"); Varro ling.6,53; Fest.p.146,16; Gell.13,14. Zwischen dem *ager effatus* und der Stadtmauer lag das *pomerium*; Gell.13,14,1: "Das *pomerium* ist das Gebiet innerhalb des *ager effatus* rings um die gesamte Stadt außerhalb der Stadtmauern; es ist durch **bestimmte Regionen** begrenzt und bildet die Grenzlinie der städtischen Auspizien"; Varro ling.5,143: "Weil dieser gepflügte Kreis jenseits der Mauer lag (*post-murum*), wurde er *post-moerium* genannt: hier liegt die Grenzlinie der städtischen Auspizien"; Cic.div.1,98;2,11; Liv.1,7,2; Dion.Hal.Antiq.1,88,2; Plut.Rom.11,2; Fest.p.348,34: *sanctum murum, qui sit circum oppidum*; Gaius inst.2,8: *sanctae quoque res, velut muri et portae, quodam modo divini iuris sunt;* Iustinian.inst.2,1,10; Dig.1,8,8.

Den dritten der konzentrischen Kreise bildete die Stadtmauer. Die sogenannte Servianische Mauer stammte aus der Zeit nach der Gallier-Invasion (387 v.Chr.).

Im Deutschen steht 'Weichbild einer Stadt' für das Gebiet, in dem die Gerichtsbarkeit dieser Stadt gilt: *wichbilde* = "Stadtgerichtsbarkeit", dann "Stadtgebiet" (aus *vicus* = "Ort, Flecken" und althochdeutschem **bilida* = "Recht": vgl.'recht und billig'): das ist weit umfangreicher als die eigentliche Stadt.

Nach 387 v.Chr. war Rom überhastet und planlos wieder aufgebaut worden. Das Ergebnis: kleine, winklige Straßen und Gassen.

Der Besucher wußte sein Ziel und kannte den Weg dorthin. Wer er war, bleibt unbekannt. Man könnte an einen Mann denken, der durch die Winterpause der zivilen Seefahrt vom 14.September bis zum 27. Mai oder wenigstens vom 10.November bis zum 10.März nicht nach Hause kommen konnte; Veget.mil.4,39: *a die VI kal.Iunias usque in Arcturi ortum, id est in diem VIII decimum kal. Octobres, secura navigatio creditur ... post hoc tempus usque in tertium idus Novembres incerta navigatio est ... ex die ... tertio idus Novembres usque in diem sextum idus Martias maria clauduntur.* Er hätte also mit dem Frühling (vgl.zu Frg.565) und der Wieder-Eröffnung der zivilen Seefahrt in die Stadt (seine Heimat?) kommen können.

Eine solche Situation schildert Lucilius (1003-22): Während seine Frau zu Hause als Strohwitwe allerlei Versuchungen ausgesetzt ist und ihnen erliegt, fährt er als Kaufmann weit über das Meer. Als er zurückkommt, öffnet ihm zunächst keiner die Tür. Seine Frau taucht auf und sagt, wegen des Bartes habe sie ihn nicht erkannt. Es wird das Wiedersehen gefeiert. Die Frau (1019) *praeservit, labra*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0376

delingit, delenit amore = "sie verhält sich wie eine Sklavin, sie küßt mit der Zunge und beschwichtigt durch Liebesbeweise"; vgl.zu Frg.471; Ter.Hec.186-9. Unser Mann freilich betritt immerhin "die privaten Gemäuer", nachdem er aus der Ferne zurückgekehrt ist wie die Schwalben (Frg.565.566.568).

***

Varro, Men.575

ΥΔΡΟΚΥΩΝ

Gell.13,31,2: Tum forte ego eum librum ex isdem saturis ferebam, qui Ὑδροκύων inscriptus est ... (14) eius autem loci, in quo id proverbium est, verba haec sunt -

575

non vides apud Mnesitheum scribi tria genera esse

vini: nigrum, album, medium, quod vocant κιρρόν, et

novum, vetus, medium? et efficere nigrum viris, album

urinam, medium πέψιν? novum refrigerare, vetus

calefacere, medium esse prandium caninum?

Mnesitheum Rosenbaum, *mnesteum* codd., *in vestheum* Q / *viris* Fδ, *virus* γ

-

DER WASSERKYNIKER

Gell.13,31,2: Damals hatte ich zufällig gerade das Buch aus den Satiren bei mir, das betitelt ist 'Hydrokyon' ... (14) Die Passage aber, in der sich das betreffende Sprichwort findet, lautet wörtlich so (P) -

575

siehst du nicht, daß bei Mnesitheus geschrieben steht,

es gäbe drei Arten von Wein: dunkelroten, weißen und

einen mittleren, den man 'kirros' (rosé) nennt; und

heurigen, alten und einen mittleren? Und daß der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0377

dunkelrote Manneskraft gibt, der weiße Urin, der

mittlere Verdauungssaft? Und daß der heurige kühlt,

der alte hitzt, der mittlere ein 'Hundefraß' ist?

Titel: Diogenes, der geistige Vater der Kyniker, aß nur einfachste Kost und trank Wasser (Diog.Laert.6,31); als er einen Jungen das Wasser aus der hohlen Hand trinken sah, warf er seinen eigenen Becher weg und sagte: "Der Junge übertrifft mich ja noch in seiner Anspruchslosigkeit" (Diog.Laert.6,37). Der Gegensatz von Wasser und Wein stand wohl im Mittelpunkt der Satire. Der Mensch lebt nicht mehr naturgemäß - wie es die Kyniker wollten; Plin.nat.14,137 vom Wein: "Es gibt keinen Bereich im Leben, der arbeitsintensiver ist - als ob uns die Natur nicht das gesündeste Getränk zum Durststillen gegeben hätte - das Wasser, das alle anderen Lebewesen benutzen, während wir sogar Lasttiere dazu zwingen, Wein zu trinken. Und dabei wird so viel Mühe, so viel Arbeit in etwas investiert, was den Geist des Menschen verändert und zum Wahnsinn führt, tausende von Verbrechen verursacht hat und das doch von einer solch verführerischen Anziehungskraft (*dulcedine*) ist, daß ein Großteil der Menschheit keinen anderen Lebenszweck kennt".

Die rhetorische Frage *non vides ?* verwendet Varro gern und oft; Frg.115.179.189.384.535.536.575. Der Partner soll im Gespräch gehalten werden; Ter.Andr.825: *vide quam iniquussis prae studio*; Cic.Att.2,21,3: *ac vide mollitiem animi*; Petron.51,5: *vide modo*; durch eine rhetorische Frage: Ter.Haut.252: *viden tu = videsne tu* = „siehst du denn nicht?“; Cic.Att.8,13,1: *sed videsne in quem hominem inciderit res publica?*.

Es ist ein Beleg für die bequeme Umgangssprache, daß sie die farblose Partikel *et* statt präziserer Partikeln verwendet; LHSz 2p.479; Woytek, Studien p.92, der auf Frg.231 verweist: *eclipsis quando fit, cur luna laboret? et si hoc ridicule credunt ...*

Bei Varro könnte einer der kynischen Philosophen sich als Heuchler entpuppt und Wasser gepredigt und Wein getrunken haben nach dem Motto (Iuven.2,3) "*Curios simulant et Bacchanalia vivunt*"; vgl.Mart.1,24.96; 2,36; 5,41; 7,58;9,27.47.70; Anth.Pal.6,293: Kyniker als Päderast; 11,154.155: Fellator.158.

Die Kyniker waren anfällig für Versuchungen; Anth.Pal.11,410: "Dieser Kyniker da, der Bart-und Bettelstab-Träger, / hat uns da neulich beim Mahl herrlichste Weisheit gelehrt. / Erst wies er manches zurück, so Bohnen wie Rettich; er sagte: / 'Richtige Tugend hat nie Sklavin des Bauches zu sein'. / Als er die Tasche der Sau jedoch schneeweiß in der sauren / Sauce erblickte, da kam seine Beherrschtheit zu Fall. / Wider Erwarten bat er darum und aß sie auch wirklich. / 'Sautaschen haben noch nie', sprach er, 'die Tugend verletzt'" (Beckby); vgl.Frg.571.

Mnesitheus war im 4.Jhdt .v.Chr. Arzt in Athen. Seine wichtigste Schrift handelte "Über Nahrungsmittel"; vgl.Frg.403. Es scheint, daß er ein Vertreter der Humoral-Pathologie war, nach der eine Störung im Verhältnis der Körperflüssigkeiten zu einander Krankheiten auslöst. Mnesitheus wird von Athenaeus mit einem Brief zitiert, der von der Trunkenheit handelt (Athen.483f-484b): "Der

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0378

Arzt Mnesitheos von Athen schreibt über die Tatsache, daß es nützlich ist, sich gelegentlich zu betrinken, in seinem 'Brief über die Volltrunkenheit': 'Leute, die bei ihren Zusammenkünften große Mengen unverdünnten Weines trinken (Frg.137), tragen gewöhnlich schwere körperliche und geistige Schäden davon. Doch scheint mir Volltrunkenheit nach einigen Tagen eine Reinigung des Körpers und eine Entspannung des Geistes zur Folge zu haben. Denn wenn wir täglich an Symposien teilnehmen, entstehen gewisse oberflächliche Säurewirkungen. Die übliche Reinigung davon geschieht durch das Harnen, die durch die Volltrunkenheit ist jedoch die passendste. Der Körper wird nämlich durch den Wein durchgespült, der zugleich feucht und warm ist, während der von uns ausgeschiedene Urin scharf ist, weswegen ihn auch die Walker als Reinigungsmittel für Bekleidung verwenden (vgl.zu Frg.539). Drei Dinge aber beachte, wenn du dich volltrinkst. Erstens: Trinke keinen schlechten und keinen unverdünnten Wein und iß kein Naschwerk dazu (Frg.341). Zweitens: Wenn du genug hast, lege dich nicht hin, bevor du nicht mehr oder weniger gründlich erbrochen hast. Drittens: Wenn du reichlich erbrochen hast, wasche dich kurz ab und lege dich zur Ruhe. Wenn du dich nicht genügend entleeren kannst, nimm ein längeres Bad und strecke dich in der Wanne in möglichst heißem Wasser aus" (Treu); Das Wort κιρρός = "rosé", zwischen πυρρός und ξανθός, verwendet Mnesitheus bei Athen.32d; vgl.Hippocrates, Acut.= περὶ διαίτης ὀξέων 52.

Die Einteilung des Weines in jeweils drei Gruppen nach Farbe, Alter, Metabolismus und Wirkung entspricht der penibel analysierenden Mentalität Varros, der z.B. für die Weisheits-Lehre 288 mögliche ethische Systeme (*fines*) und Philosophien (*dogmata*) errechnet hatte; Augustin.civ.19,1-3. Auch seine Überlegungen zum *convivium*, zu einer Party, zeugen von einer ironischen Akribie, die wohl in diesem Falle durch die Wirklichkeit (*Nescis quid vesper serus vehat*) völlig über den Haufen geworfen wurde.

Wein-Sorten gab es nach Herkunfts-Land, Gegend, Ort und Lage ungezählt viele; Plin.nat.14,13.22;17,6; vgl.C.Seltman: Wine in the Ancient World, 1957; R.J.Forbes: Studies in Ancient Technology 3,1955,70ff.106ff.

Varro hatte das Thema 'Wein in der Heilkunst' offenbar historisch behandelt (Plin.nat.26,14): "Asklepiades zog außerdem die Aufmerksamkeit auf sich durch einen belebenden Kunstgriff (*artificio animabili*), indem er den Kranken bald Wein verordnete und zu gegebener Zeit gab, bald kaltes Wasser; und da Herophilus ihm bei der Suche nach den Ursachen der Krankheiten zuvorgekommen war und Kleophantus unter den alten Ärzten die heilende Wirkung des Weins (*vini rationem*) beleuchtet hatte, legte er es darauf an, selbst 'Kalt-Wasser-Verordner' genannt zu werden, wie Marcus Varro berichtet".

Beim Unterscheiden des Weines nach dem Alter wird der mittlere ein *prandium caninum* = "Hundefressen, Schlangenfraß" genannt (Gell.13,31,14), ein Genußmittel, das gar nichts wert ist und keinerlei Genuß vermittelt, weder Fisch noch Fleisch ist; Otto: Sprichwörter,p.72; Petron.58,2: *corvorum cibaria* = „Rabenfraß, Rabenaas".

Ein Kyniker könnte - wie Catius bei Horaz (sat.2,4) seine Koch-Philosophie - all sein überflüssiges Wissen über den Wein und besonders dessen schädliche Nebenwirkungen zum besten gegeben und vor dem Wein-Genuß gewarnt haben -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0379

um sich anschließend in vollen Zügen in den Zustand der Volltrunkenheit zu schwemmen.

***

Varro, Men.576

SATURAE INCERTAE

Non.p.129,1 (91): 'Caduciter' praecipitanter. Varro 'Aethrione' -

576

aut frígidós nimbós aquaí cadúcitér ruéntis

pertímuerúnt aquátilís querquédulaé natántes

Tit.: *Aethrione* Vahlen, *et ratione* codd., *in Mercatore* Maius, *Erratione* Mercerus, *Venatione (?)* Krenkel
aut codd., *et* Perottus, *at* Iunius, *ut* Müller / aquai Mercerus, *aqua icta* codd., *aquae* Scaliger, *aquae ita* Bentley, *cito ac* Buecheler / *pertimuerunt* codd., *pertimuere* ed.1471, *pertimuerint* Iunius, *praeinnuere* Scaliger / *querquedulae* Perottus, *querquetulae* codd.

-

AUS UNBESTIMMTEN SATIREN

Non.p.129,1 (91): 'Caduciter' (fallend) heißt kopfüber herabstürzend. Varro hat in 'Aethrio' (iamb.sept.) -

576

auch kálte Wásserwólken, dié nach únten bréchend tósen,

die fürchten Wásservőgel séhr, die Énten, wénn sie schwímmen

Titel: Der Titel ist sonst nicht belegt. Er könnte zu der Gruppe von Substantiven auf *-io* gehören, die einen verächtlichen Beigeschmack haben wie in Frg.192.367: *mulio;* 256: *libellio;* vgl.zu Frg.562. *Aetherio* von *aether* (Frg.92.465) im Sinne von 'Luftikus','Hans-Guck-In-Die-Luft' oder 'Sternen-Gucker'; vgl. 'Endymiones' zu Frg.101. Wegen des Inhalts von Frg.576 könnte man auch an Jagd (*venatio*) denken, an Entenjagd unter anderem (Frg.489).
Flexions-Endungen der *i*-Stämme (Frg.571: *imbri*: Ablat.; 54: *igni*) drangen in die konsonantische Deklination ein (Frg.289: *piscis*: Akk.Plur.; 398: *annalis*: Nom.Plur.), sogar im Nominativ Plural, wie hier in *aquatilis querquedulae*; vgl.Frg.44: *communis*. Varro findet das in Ordnung (Varro ling.8,66): "Wenn

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0380

Analogie existierte, sagen sie, dann durfte keine Kasus-Form auf zweierlei Weise verwendet werden. Aber das Gegenteil passiert. Denn ohne Kritik sagen einige Leute gewöhnlich im Ablativ Singular *hac ovi* = "durch dieses Schaf" und *hac avi* = "durch diesen Vogel"; im Nominativ Plural sowohl *hae puppis* = "diese Schiffe" und *hae restis* = "diese Stricke" als auch *hae puppes* und *hae restes*"; vgl.LHSz 1,p.275.

Zur Adverb-Bildung *caduciter* von *cadere* = "fallen", *caducus* = "leicht fallend, reif", *stilli-cidium* = "tropfenweises Fallen" (Varro ling.5,27: Regen-, Traufwasser) vgl.zu Frg.342.

Den instrumentalen Adjektiven auf *-bilis* (Frg.293: *volabile sparum*; 250: *flebile cebe*; 485: *vigilabilis dormitio*) stehen die auf *-silis, -tilis* gegenüber; Frg.576: *aquatilis querquedula*; 305: *deletilis spongia* (instrumental); 306: *tolutilis gradus*; 307: *flatilis labor*; 385: *nexile rete*; 442: *potilis nidus* (instrumental); vgl.M.Leumann: Die lat.Adjektive auf *-lis*, Straßburg 1917,p.53ff.

Querquedula gehört zu griechischem κερκήδης = *querquedula* (Corp.Gloss.Lat.3,319,13), und *querquedulus* = βοσκάς (Corp.Gloss.Lat. 3,361,21); Varro ling.5,79: "Unter den amphibischen Tieren gibt es noch andere, die ihren Namen aus dem Griechischen haben, z.B. *querquedula* κερκήδης". Der Name gibt lautmalend das Quarren-Quaken des Tieres wieder.

Das Suffix *-dula* ist bekannt aus Frg.529 *ficedula* = "Feigenschnepfe"; *monedula* = "Dohle"; *acredula* = "Unke". *Querquedula* könnte sowohl die Kriek- als auch die Knäckente meinen, aber auch die weit verbreitete Stockente. Die Pontifices aßen sie um 50 v.Chr. bei einem luxuriösen Festmahl (Macrob.Sat.3,13,12): "Als Vorspeisen See-Igel, eine beliebige Zahl von rohen Austern, Riesenmuscheln, Venusmuscheln, Tauben auf Spargel, Huhn, eine Schüssel Riesenmuscheln, schwarze Mollusken (*balanos nigros*), weiße Mollusken; dann wieder Venusmuscheln, Großmuscheln (Mya glycyneris L.), Meeres-Brennesseln (*urticae*), Drosseln (Frg.529), Ziegen- und Wildschwein-Lenden, Geflügel in Teig gebacken, Drosseln, Stachelschnecken und Purpurschnecken. Als Hauptgericht Saueuter, Schweinskopf vom Wildschwein, eine Schüssel mit Fischen, eine Schüssel mit Saueuter, Enten (*anates*), Kriekenten in Sauce (*querquedulas elixas*), Hasen, gebratenes Geflügel, Sauce, kleine Brote aus Picenum" (= Ancona); vgl.Petron.93,2: *at albus anser / et pictis anas involuta pennis / plebeium sapit* = "ißt das einfache Volk"; Olck, RE 5,1905,2639-48. Bei Macrobius sind *anates* und *querquedulae* geschieden, aber in Frg.576 sind sie vielleicht doch identisch; vgl.Riscoprire Pompei / Rediscovering Pompeii, Roma (Bretschneider) 1993,p.324.332.333: "Anas crecca L. ... perhaps querquedula ... Characteristic, and majestically represented here, the way this little duck takes off in flight almost vertically from the water".

Bei heftigen Regen- und Hagelschauern (Frg.557) suchen Entenvögel Schutz im Schilf.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0381

Varro, Men.577

SATURAE INCERTAE

Servius auct.Verg.Aen.1,448: "nexaeque aere trabes"]: multi '<nixae>' legunt, non 'nexae', iuxta Varronem, qui ait -

577

- trisúlcaé forés

péssulís líberátaé, dehíscúnt gravés

átque innízae ín tardós cárdinúm túrbinés

liberatae Riese, *libratae* C / *innixae* codd., *nixae* vel *innituntur* Buecheler, *innixae <aereae>* Riese / *tardos cardinum turbines* Müller, *cardinum tardos turbines* C, *cardinum turbines tardos* Riese, *pigros cardinum turbines* Buecheler

-

Servius auct.Verg.Aen.1,448: "nexaeque aere trabes" = "verbunden die Torpfeiler aus Bronze"]: Viele lesen 'nixae' (lastend), nicht 'nexae', nach Varro, der sagt (cretic.tetramet.) -

577

Türen, dié dreígefúgt,

riégellós, dréhen sích, öffnen sích, zéntnerschwér,

lástend aúf Zápfen dér Ángeln, aúch lángsam núr

Es wird wohl eine vierflügelige Tempel-Tür beschrieben.
Das Verbum *niti* konstruiert Varro hier mit einem Präpositional-Ausdruck im Akkusativ: *nixae in ... turbines*; vgl.Verg.Aen.12,398; Ov.Pont.2,7,27; in Frg.123 mit einem solchen im Ablativ: *nixa in ... pectore*; was häufig vorkommt; Cic.div.2,55: *coniectura in qua nititur divinatio*. In Frg.422: *nitens humu* verwendet er den Ablativ ohne Präposition; vgl.LHSz 2p.120.
Sulcus ist zunächst die Ackerfurche (Fest.p.392,17;270,36), die Falte in der Haut (Mart.3,72,4), der Spalt im weiblichen Genitale (Lucr.4,1272); daher hat Lucilius (1037): *quis totum - scis iam - corpus perolesse bisulcis* = "und diesen Doppeltgespaltenen - du weißt schon - stank der ganze Körper". *Trisulcus* meint dann also drei Ritzen, Spalten, Fugen.
In den Häusern von Pompeji waren zwei-flügelige Türen (*valvae, fores*) üblich; die hatten - genau genommen - drei senkrechte Fugen: eine zwischen dem linken Tür-Rahmen und dem linken Tür-Blatt; eine zwischen den beiden Tür-Blättern;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0382

eine zwischen dem rechten Tür-Blatt und dem rechten Tür-Rahmen. Nur: es ist zweifelhaft, daß die beiden Ritzen am Tür-Rahmen als *sulci* zählen.
In Frg.577 ist die Tür sehr schwer, vielleicht auch aus Metall, wie bei Vergil (Aen.1,448; vgl.Plin.nat.34,13). Solch schwere Metall-Türen fanden sich besonders in Tempeln; Plin.nat.34,13; Verg.Aen.2,480; Cic.Verr.2,4,94.124ff.
Sie brauchten entsprechend starke Tür-Rahmen. Ein solcher bestand aus zwei senkrechten *trabes,* ferner dem Tür-Sturz (*limen superum*) und der Schwelle (*limen inferum* : Non.p.530,11). In Schwelle und Sturz waren, zum Tür-Rahmen hin, die Tür-Zapfen (*cardines* : Lucil.910-11; Ciris 222) an den Tür-Flügeln (-Blättern) angebracht: um sie drehte sich die Tür; Plaut.Capt.831: *aperite hasce ambas fores*; Most.452.
Neben den üblichen zweiflügeligen gab es in Pompeji auch drei-und vierflügelige Türen, von denen eine für uns besonders interessant ist (Overbeck-Mau: Pompeji,[4]1884,p.310): "Die erwähnte Thür war eine vierflügelige, welche in sich zusammengeschlagen fast nur die Dicke der Wand bedeckte und einen sehr stattlichen Durchgang und Durchblick in das Peristyl gestattete".
Werden nur die senkrechten Fugen zwischen den Tür-Flügeln gezählt, dann haben vierflügelige Türen je **drei** solcher vertikaler Fugen oder *sulci*: es sind *trisulcae fores*. Aber vgl.zu Frg.578: *bisulcus* = "zweigeteilt" ?
Wegen des großen Gewichts lassen sich die Flügel nur schwer und knarrend bewegen; Hor.sat.2,6,111: *ingens valvarum strepitus*; Plaut.Mil.1377: *sonitum fecerunt fores*.
Durch Erdstöße konnten sich die Türen gleichsam von allein öffnen; das galt als Vorzeichen (Cic.div.1,74): "Aber zu eben dieser Zeit gingen in Theben, wie Kallisthenes sagt, im Tempel des Herkules die durch Riegel geschlossenen Türen plötzlich von allein auf" (*valvae clausae repagulis subito se ipsae aperuerunt*); Verg.Aen.6,81-2; Ov.met.9,783-4; Obseq.42.67; Tac.hist.5,13; Suet.Nero 46; Hist.Aug.27,17,4: *patris sepulchrum subito disruptis ianuis se aperuit*. Man konnte glauben, der Gott verlasse seinen Tempel oder - umgekehrt - er komme den Menschen zu Hilfe.

***

Varro, Men.578 a

SATURAE INCERTAE

Iulianus, Gramm.Lat 5,324 K.: Item Varro -

578 a

ponám bisúlcam et crébrinódam arúndiném

bisulcam codd. *vissulcam* E / *et <ipse> crebrinnodam* Riese / *crebrinodam* E, *crebrinodosam* FL

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0383

Iulianus, Gramm.Lat.5,324 K.: Ebenso hat Varro (jamb.Senar.)-

578 a

ich néhm das zweígefúrchte, knótenreíche Schílf

Bemerkenswert ist die Neubildung des Adjektivs *crebrinodus*, dem Frg.21: *multisignis*, 545: *multicupidus*, 549: *multinummus* an die Seite gestellt werden können.
Bisulcus = "zweigefurcht" (vgl.zu Frg.577) wird von Frauen gesagt (Lucil.1037), von den Hufen der Tiere (Plin.nat.8,73;11,212.255) und - wie hier - vom Reed. Dieses steht seinerseits als (Ov.met.11,190) *creber harundinibus lucus* = "ein dichter Wald von Reed".
Knoten suchte man in der Binse vergeblich (Lucil.52; Enn.sat.70V.; Varro Sent.139,p.271 Riese), im Reed sind sie häufig (Plin.nat.16,157-8): "Das Reed in unserem Land hat eine schwammige Substanz unter der Oberfläche, ein saugfähiges Mark (*cartilago bibula*), das in hohlem Körper steckt, der außen dünn, trocken, holzartig ist; der splittert leicht, und die Splitter haben immer eine extreme Schärfe. Im übrigen ist es schlank, in Abschnitte gegliedert (*geniculata*), die durch Knoten abgeteilt sind (*nodisque distincta*); es verjüngt sich allmählich zur Spitze hin, wo es einen kräftigen Haarbüschel trägt". Von den 28 Arten (Plin.nat.24,58) wurde das aus der Gegend von Bologna zu Pfeilen (Plin.nat.16,159-61) verwendet, eine andere, marklose Art zu Panflöten (Plin.nat.16,164.168; vgl.Frg.131), andere zu Stützen für die Reben (Plin.nat.16,173; vgl.Frg.179); im Norden deckte man damit Dächer, die sehr lange dicht hielten (Plin.nat.16,156: *durantque aevis tecta talia*).
Das hohe, kräftigere, auch an trockeneren Stellen wachsende Reed hieß *characia* (Plin.nat.16,168) und wurde für Zäune verwendet.
Hier könnte gemeint sein Glyceria aquatica, deren Blätter breiter sind als die des nordischen Rohres (Fragmithes communis) und zwei Rillen hat. Die Knoten befinden sich im Stengel wie beim Rohr (Hinweis von Prof.H.Pätzold, Rostock).
Reed benutzte man aber auch als Feder zum Schreiben (Plin.nat.16,157): "Als Schreibfedern dienen (die Reedhalme) den Buchrollen, besonders ägyptisches Reed wegen einer Art Verwandtschaft zum Papyrus".
Das Schreibrohr = *calamus* wurde erst mit der Erfindung des Papyrus und des Pergaments gebraucht (auf den Wachstafeln schrieb man mit einem Griffel = *stilus*). Der *calamus* (Cic.Att.6,8,1; Hor.ars 447; Pers.3,12; Iuven.7,27) hieß auch *calamus scriptorius* (Cels.5,28,12) oder *calamus chartarius* (Apul.flor.9) oder *fistula* (Pers.3,14).
In der Dichtung (wie hier) hieß er auch *harundo*; Pers.3,10-1: "Nunmehr nimmt er ein Buch und der Haare entledigte, bunte / Pergamente zur Hand und Papier und das knotige Schreibrohr" = *inque manus chartae nodosaque venit harundo*; Mart.1,3,10;9,13,3. Das Schreibrohr war unten mit einem Federmesser (Suet.Vitell.2: *scalprum librarium*; Tac.ann.5,8) zugespitzt und vorsichtig eingeschnitten, gespalten, mit einem *sulcus* versehen, um die Tinte (*atramentum*:

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0384

Plin.nat.27,52; Petron.102,13) aufnehmen und halten zu können: *bisulca et crebrinoda arundo*.
Wo lag dann aber der zweite Schnitt, der *secundus sulcus* ? Er könnte dem Feder-Schnitt gegenüber im Rohr gelegen haben, um die Feder elastischer, weicher zu machen. Es könnte aber auch - in einer nicht ganz logischen Weise - nur eine Zweiteilung ausgedrückt werden: *bisulcus* = "durch eine Fuge zweigeteilt". Damit wird auch Frg.577 *trisulcus* in Frage gestellt und hieße dann "durch Spalten dreigeteilt".
Legte der *libellio* (Frg.256) Varro (*ponere* = *de-ponere*: Liv.4,10,3: *arma ponere*) die Rohr-Feder aus der Hand? Vgl.aber Frg.551.
Lucilius verwendete für das Ende seiner Satiren-Dichtung ein anderes Bild (Lucil.579): *proras despoliate et detundete guberna* = "nun takelt die Schiffe ab, nun hängt die Steuer aus" - er ist in den ruhigen Hafen eingelaufen und hat sein Schiff an Land gezogen.

***

Varro, Men.578 b

SATURAE INCERTAE

Corp.Gloss.Latin.5,252,6 et 7,393 Goetz: 'Vannus' ... instrumentum de vimine factum in modum scuti, necessarium tempore messis; vas purgatorium est et mundandi farris instrumentum. legitur et 'vallus'. Varro (hanc - cortices) -
Servius auct.Verg.georg.1,166: legimus tamen et 'vallus' secundum Varronem (hanc - vallus), quod idem nihilominus significat.

578 b

hánc festúculaé

pállio amíctam vállus méssem iáctat véntilát

lénem ad aúram crássasque aúfert páleae túnicas córticés

festuculae Buecheler, *festuculo* codd.Gloss., *fisticula* codd. Serv., *vetusculo* (?) Heraeus / *pallio* codd.Gloss., *pollio* codd. Serv. / *amictam* Buecheler, *amicta* codd.Gloss., *mysta* codd.Serv. / *messem iactat* Krenkel, *mitis iacta* codd.Gloss., *iactata* Heraeus / *ventilat lenem* Buechler, *venti talem* LTAV, *ventit lem* PC, *ventilem* W / *auram* codd., *aurem* L^1, *acrem* Heraeus / *-que* Goetz, *quae* codd. / *aufert* Goetz, *ut fert* LAW, *ut fere* P, *ut ferre* C, *vafert* TV / *paleae tunicas* Buecheler, *palea et unicos* codd.

-

Gloss.5,252 und 7,393: 'Vannus' (Getreide-, Futterschwinge) ist ein Gerät aus Weidengeflecht in Form eines Schildes; es wird zur Erntezeit gebraucht. Es ist

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0385

ein Gefäß zur Reinigung und ein Gerät, um Speltweizen zu säubern. Man liest auch die maskuline Form 'vallus'. Varro hat (troch.sept.) -
Servius auct.Verg.georg.1,166: Wir lesen trotzdem auch 'vallus', nach Varro (troch.sept.) - was dasselbe bedeutet.

578 b

und dás von Stróh

und Spélz umgébne Érntekórn wirft hóch die Schwínge,

sétzt's dem Wínd,

der leíchten Bríse aús, die trȃgt die gróben Spélzen-Hűllen fórt

Zu dem Kompositum *tunicas cortices* vgl.zu Frg.276.
Das Getreide wurde mit der Sichel (*falx messoria*: Varro rust.1,50; Colum.2,20) gemäht. Varro (rust.1,50) bescheibt drei Methoden, die sich auf die Schnitt-Höhe beziehen; vgl.zu Frg.525. In Ober-Italien gab es reichlich Futter und Heu. Das Stroh konnte für Dächer und Ziegel verwendet werden und blieb deshalb nach der Ernte der Ähren zum Trocknen noch auf dem Feld stehen. In Mittel-Italien war Futter knapp. Die Halme wurden in halber Höhe geschnitten und gaben so noch Futter für die Herden. Doch das Trennen der Ähren vom Halm mit Kämmen (*pectines*), dem Dreschbrett (*tribulum, tragulum, traha*), durch die Hufe der Tiere oder Dresch-Stöcke war aufwendig, und Körner, Spelzen und Stroh-Stückchen lagen noch zusammen. In Frg.578b spricht Varro von dieser Methode, also von Mittel-oder Süd-Italien.
Eine Ernte-Maschine kam in NO-Gallien im ersten nachchristlichen Jahrhundert auf; Plin.nat.18,296; Pallad.7,4. Sie ist auf Grabsteinen dargestellt.
Zum Worfeln - dem Hochwerfen des Körner-Spelzen-Stroh-Gemischs, damit der Wind die leichteren Bestandteile wegträgt und nur die schweren Körner übrigbleiben - benutzte man eine breite Schaufel, die *ventilabrum* (Varro rust.1,52,2; ling.5,138; Colum.2,10,14; Fest.p.68,3: *evelabrum*) hieß oder *pala* (Cato agr.10,3; Isid.orig.20,14,10: *pala quae ventilabrum vulgo dicitur*).
Die Schwinge oder Wanne war der *vallus* oder *vannus* (Varro rust.1,23,5;1,52,2; ling.5,138; Colum.2,20,4; Serv.Verg.georg.1,166: *vannis frumenta purgantur*). Die Tätigkeit hieß *vannare, evannare, evallere, ventilare* (Varro rust.1,52,2; Plin.nat.18,98-9). Pomponius und Lucilius haben damit den Liebesakt verglichen (Non.p.28,20): "*Evannetur* (= soll geworfelt werden) heißt, es soll dem Wind ausgesetzt oder bewegt werden; von *vannus* (Schwinge, Wanne), in dem Hülsenfrüchte geworfelt werden. Pomponius hat in 'Die Lumpigen' (CRF Pomponius 91): 'Ich hab's gesagt, was gleich passiert. Er ist erst an der Pforte: dort steckt der Arme fest. / Gleich soll er ausgeworfelt werden. Und daß das schnell geschieht, dafür sorg ich sogleich'. Lucilius hat im siebten Buch der Satiren (280): 'ihn, wie er mahlt, und sie, wie sie ihre Lenden schwingt, als worfle sie das Getreide'; derselbe hat im neunten Buch (340): 'sie wird rankern, als ob sie mit ihren

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0386

Schenkeln Getreide schwinge'"; vgl.H.Blümner: Technologie ²1912,p.7-9; K.D.White: Roman Farming, 1970,p.182-3; Adams: Vocabulary, 1982,p.153.

***

Varro, Men.579 a

SATURAE INCERTAE

Augustinus, De musica 4,15 (de ionico trimetro, sine nomine Varronis) (ver blandum - hospes hirundo) -
Arnob.nat.6,23: ubi denique Apollo Delius (Buecheler; divinus: codd.), cum a piratis maritimisque praedonibus et spoliatus ita est et incensus, ut ex tot auri ponderibus quae infinita congesserant saecula, ne unum quidem habuerit scripulum quod **hirundinibus hospitis** , Varro ut dicit Menippeus, ostenderet?

579

ver blándúm viget árvís <et> adést hóspes hirúndo

<et> adest Roeper / Arnob.: *Apollo divinus* cod., *Apollo Delius* Buecheler / *hospitis* Gelenius, *hospitiis* cod., *hospitium suis* Stewechius, *hospitium* Reifferscheid, *hirundinibus hospitibus* (?) Krenkel / *Menippeus* Carrio, *sethenipeus* cod., *in Menippeis* Gelenius, *Saturis Menippeis* Meursius, *scite Menippeus* Hildebrand, *iste Menippeus* Oehler, *set Menippeus* Reifferscheid

-

Augustinus, De musica 4,15 (über den akatalektischen, steigenden jonischen Trimeter, ohne den Namen des Varro zu nennen) -
Arnob.nat.6,23: Wo schließlich der Tempel des Apollo auf Delos, als er von den Piraten und Seeräubern derart geplündert und niedergebrannt worden ist, daß aus so vielen Pfunden an Gold, welche ungezählte Jahrhunderte zusammengetragen hatten, er nicht ein einziges Fitzelchen Gold mehr hatte, das er den "**Schwalben-Gästen**" (*hirundines hospitae*), wie der Menippeer Varro sagt, zeigen konnte.

579

Frühling fächelt die Flúr, dá ist der Gást,

liébliches Schwálbchen

Arnobius: Wegen der Zitierweise des Arnobius *Varro ut dicit Menippeus* ist anzunehmen, daß dieses Fragment einer Menippea entnommen ist.
Die katalektische Form dieses Verses ist der Galliambus (Frg.79.131.132.275. 540); vgl.Frg.82.409.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0387

Die Römer ließen sich in ihren Gefühlen beeindrucken, spürten die Nähe einer Gottheit, im Halbdunkel unter alten, gewaltigen Bäumen (Plin.nat.12,3;16,234), im Dunkel natürlicher Höhlen (Pausan.10,32,2), im Anblick gischtender Stromschnellen (Frg.75), der Quellen (Sen.epist.41,3; Apul.flor.1,1; Plin.epist.8,8) und weiter Täler (Plin.nat.12,30-1); vgl.Friedländer,SG 2 (1910),p.191-211.
In Tälern fanden sie den vielbesungenen, lieblichen Ort, den *locus amoenus*. Dieser hatte Bäume, eine Wiese mit Quell oder Bach, über allem wehte eine sanfte Brise, die von Vogelstimmen durchdrungen war (Petron.131,8,1-5): "Sommerschatten verbreitete rings die stolze Platane, / beerengeschmückt der Lorbeerbusch und schwanke Zypressen, / Pinien auch mit geschorenem Stamm und wiegendem Wipfel. / Zwischen den Bäumen spielte gewundenen Laufes ein Bächlein, / schäumte und plagte die Kiesel mit rastlos murmelnder Welle. / Recht für Verliebte ein Ort! Die Nachtigall weiß es im Busche, / unter dem Dach die Schwalbe (vgl.zu Frg.526.565-8): um Gräser und liebliche Veilchen / flog im Kreise die Schar und erfüllte ihr Reich mit Gezwitscher" (Müller-Ehlers); vgl.E.R.Curtius: Europäische Literatur (1967),p.202-6.
Erd-und landverbunden wie die alten Römer waren, lag ihnen das Erwachen der Natur mit steigender Sonne im schmeichelnden Frühling besonders am Herzen: Felder, Wiesen und Wälder begannen zu grünen und zu blühen (Hom.Il.14,347-9), die Schwalbe kam um den 23.Februar (Ov.fast.2,853-4; Colum.11,2,22 zu Frg.565) aus ihrem Winterquartier (Petron.55,6,7 vom Storch: *avis exul hiemis*) in den Norden zurück, um zu brüten; vgl.Frg.526.565.568.579b).
In den Gefilden der Götter (Petron.127,9,1-7) und denen der Seligen herrschte ewiger Frühling (Hom.Od.4,565; Verg.Aen.6,638-41), doch auch die Lebenden freuten sich daran (Liban.1,517,200 Förster): "Gründe des Frohsinns bilden Quellen, Plantagen, Gärten, sanfte Winde, Blumen und Vogelstimmen".
Mit der Schwalbe kam der Frühling (Hesiod.opp.568; Hor.epist.1,7,13: "wenn der Zephyr erwacht und die Schwalbe zurückkehrt" (Simon)). Es wurde (Anacreon 61 Snell-Gan) "die anmutig zwitschernde liebliche Schwalbe" freudig begrüßt. Vgl.Anth.Pal.10,1,1-2: "Herrliche Zeit für die Seefahrt! Schon stellte geschwätzig die Schwalbe / wieder sich ein, schon wehn willig die Winde von West"; 10,2,3-4: "Unter dem Dache schon bauen die Schwalben sich rundliche Nester, / zart auf Wiesen und Aun lächelt es, Blatt über Blatt" (Beckby).
Wie die Schwalben zogen auch die Kraniche zum Überwintern gen Süden; Cic.nat.deor.2,125: "Wenn die Kraniche auf ihrem Zug in wärmere Gefilde (*loca calidiora petentes*) über das Meer fliegen, bilden sie in ihrer Flugformation ein Dreieck"; vgl.H.Gossen-A.Steier RE 11,1922,1571-8.
Auf Rhodos zogen Jungen von Haus zu Haus und sammelten Gaben; das hieß 'schwälbeln' (Athen.8,360C): "Es kam, es kam die Schwalbe / und bringt uns schönes Wetter / und schöne Jahreszeiten. / Am Bauch ist sie weiß / und schwarz auf dem Rücken. / Du, schicke uns Backobst / aus deinem fetten Haus, / vom Wein einen Becher, / von Käse ein Brett voll. / Auch Weißbrot lehnt die Schwalbe / nicht ab und Hirsebrote. / Nun, gehn wir, oder gibt's was? / Gibst du was, gut. Wenn nicht, wir geben keine Ruhe, / wir rauben dir die Tür, den Türsturz auch, / und deine Frau, die drin im Hause sitzt. / Sie ist ja klein, wir tragen leicht sie fort. / Und wenn du etwas bringst, / so bringe nur was Großes. / Mach

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0388

auf die Tür, mach auf die Tür der Schwalbe, / wir sind nicht alte Männer, sondern kleine Jungen" (Treu).
Ein Kontrast lag bei diesem Fragment (nach dem Kontext bei Arnobius) in der ärmlichen Bescheidenheit des Schwalben-Nestes (Frg.526) und dem ehemals glänzenden Vergoldungen des Apollo-Tempels auf Delos. Der Tempel des Apollo Delius wurde 69 v.Chr. durch Seeräuber (die mit Mithridates verbündet waren) geplündert und niedergebrannt; Phlegon bei Photios cod.97 = Frg.12M; Cichorius: Röm.Stud.p.211. Als Varro im Jahr 67 v.Chr. Legat des Pompeius im Seeräuber-Krieg war, lag sein Kommando-Gebiet (Varro rust.2 praef.6) *inter Delum et Siciliam.* In diesem Amt als Admiral wird er die verwüstete Insel und den zerstörten Tempel gesehen haben: die Satire könnte frühestens 67 v.Chr. geschrieben worden sein.
Der einsam auf dem Kap Lacinium (sc.*promunturium*; 9 km SO von Croton) gelegene Tempel der Iuno = Hera war reich mit Bildern geschmückt (Cic.inv.2,1) und mit Schätzen ausgestattet (Liv.24,3,6: *inclitum ... templum divitiis*): Er zog den Q.Fulvius Flaccus an, der 173 v.Chr. die Hälfte der marmornen Dachziegel mit nach Rom nahm (Liv.42,3,2-3), und ganz besonders die Seeräuber (Plut.Pomp.24): "Heilige Stätten, die bisher als unverletzlich und unbetretbar galten, überfielen sie und plünderten sie aus: so das Heiligtum zu Klaros, das Didymaion, das auf Samothrake, den Tempel der Chthonia in Hermione, den des Asklepios in Epidauros, die des Poseidon auf dem Isthmos, bei Tainaron und auf Kalaureia, des Apollon in Aktion und auf Leukas, der Hera in Samos, Argos und auf dem Lakinion". Die Piraten wurden 67 v.Chr. von Pompeius besiegt, aber die Tempelräuberei hörte damit nicht auf; vgl.Cic.nat.deor.3,83-4; Liv.29,18,3-22; Val.Max.1,1,20;1,1, ext.1; Lact.inst. 2,7,18; Plut.Lucull.13; Suet.Caes.54; Iuven.13,150-1; Lucian.Icaromenip.24; Artemid.3,3.
Die Nest-Treue der Schwalbe und ihre Treue zu Jungen (Frg.565-8) wurde von den Römern für die Nachrichten-Übermittlung genutzt; Plin.nat.10,71: "Caecina aus Volaterrae (SW-Florenz), ein Ritter und Besitzer eines Rennstalls von Quadrigen (= Viergespanne) pflegte Schwalben zu fangen und mit nach Rom zu nehmen und als Sieges-Boten seinen Freunden zu schicken, weil sie immer in dasselbe Nest zurückkehren; die Farbe des jeweiligen Siegers hatte er ihnen aufgemalt. Es überliefert auch Fabius Pictor in seinen Annalen, daß, als ein römischer Stützpunkt von den Ligurern belagert wurde, eine Schwalbe von ihren Jungen fortgenommen und ihm gebracht wurde, damit er durch Knoten in einem Faden, der an ihren Füßen befestigt war, anzeigte, wieviel Tage später Hilfe käme und ein Ausfall unternommen werden müßte".
Es ist bemerkenswert, daß Varro im Trubel seiner militärischen und staatlichen Pflichten solch ausgesprochen lyrische Partien in seine Menippeischen Satiren aufnahm (wie nach ihm Petron): Varro muß ein sehr guter Beobachter der Natur gewesen sein, und darum auch einer, der sie liebte. Ennius war ihm mit der Fabel von der Haubenlerche ein früher Vorläufer. Vgl.Cichorius: Röm.Stud.,p.211-2.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0389

Varro, Men.580

SATURAE INCERTAE

Grammaticus De dubiis nominibus, Gramm.Lat.5,588K.: 'Porrum' generis neutri, sed Varro -

580

pónuntúr tenués porrí ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

tenues codd., *tenuis* M

-

Grammaticus De dubiis nominibus, Gramm.Lat.5,588K.: 'Porrum' (Porree, Schnittlauch) ist ein Neutrum, aber Varro hat (initium dactyl.hexam.) -

580

gánz zarte Sténgel von Laúch trägt man aúf

Die Speisen einer Hauptmahlzeit (*cena*) werden aufgezählt; vgl.Gell.19,7,1: "Er bewirtete uns freundlich mit Gemüse und Kohl"; Hor.epist.1,7,13ff.
In der Volkssprache wurde das Neutrum durch das Maskulinum zurückgedrängt; das war bei den Neutra der o-Deklination am leichtesten möglich. An die Stelle von *porrum* (Iuven.3,293;14,133) trat *porrus* (CRF Laberius 132-3: *tuus amor / tam cito crescit quam porrus* = "deine Liebe wächst so schnell wie Schnittlauch"), für *corium* (Plaut.Poen.139) kam Frg.135: *corius*, für *collum* kam Frg.500: *collus* (wie schon bei Lucil.269.719); vgl.Frg.81: *vulgus*, 177: *frenus*, 569: *sagus*.
Über die erste Hälfte eines daktylischen Hexameters teilt Gellius (18,15,2) eine Regel des Varro mit: "Auch Marcus Varro schreibt in seinen 'Disciplinae' (vgl.zu Frg.348-69), er habe beim Hexameter darauf geachtet, daß auf jeden Fall der fünfte Halb-Vers-Fuß ein Wort beende (= Caesur, Penthemimeres) und daß die ersten fünf Halb-Vers-Füße ein gleich großes Gewicht haben bei der Bildung des Verses wie die folgenden sieben anderen, und er erklärt, daß gerade dies nach einer geometrischen Regel geschieht": Varro hatte - in seinen Neun (Sieben) Freien Künsten - die Geometrie mit der Dichtkunst verbunden - bemerkenswert interdisziplinär.
Die Römer teilten die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in zwölf Abschnitte ein, in zwölf *horae* (Censorin.23,1), die - je nach Jahreszeit - im Sommer länger (am 25.Juni: 75 Minuten 30 Sekunden), im Winter kürzer (am 23.Dezember: 44 Minuten 30 Sekunden) waren. Nur am 23.März und am 25.September entsprachen sie mit 60 Minuten den heutigen Stunden. Der Tag begann im Sommer 4:27, im Winter 7:33; er endete im Sommer 19:33, im Winter 16:27.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0390

Die Hauptmahlzeit *cena* lag in der neunten oder zehnten Stunde des Tages; Cic.fam.9,26,1: *accubueram hora nona* = "ich hatte mich um die neunte Stunde zu Tisch gelegt"; Hor.epist.1,7,71: *post nonam venies*; Mart.4,8,6: "denn die neunte verlangt, daß man sich reckt auf dem Pfühl" (Helm). Von der zehnten Tagesstunde spricht der Auctor ad Herennium 4,51,64: *vos huc decima venitote* = "kommt um die zehnte Tagesstunde hierher" zum Hauptmahl, d.h. je nach Jahreszeit zwischen 16:00 und 19:00 Uhr.

Je nach Aufwand konnten die Speisen sehr einfach sein. Laelius bei Lucilius (1130-7 = Cic.fin.2,24-5; vgl.Hor.epod.2,57) pries den Sauerampfer. Beim *porrum* unterschied man *porrum sectile* = "Schnittlauch" (Iuven.14,133; Plin.nat.20,44ff.: *porrum sectivum*; Mart.10,48,9: *porrum tonsile*; 13,18) und *porrum capitatum* = "Porree" (Colum.11,3,30; Mart.5,78,4: *graves porri*). Beides (Mart.3,47,8: *porrum utrumque*) waren einfachste und billige Gemüse; Hor.epist.1,12,21: "Porree und Zwiebeln"; vgl.Frg.581; Iuven.3,293: "Was aß für ein Schuster / Schnittlauch heute mit dir und das Maul des gesottenen Hammels?" Durch Nero kam Schnittlauch für kurze Zeit in Mode (Plin.nat.19,108), "der, um seiner Stimme willen, an bestimmten Tagen aller Monate Schnittlauch in Öl und sonst nichts anderes aß, nicht einmal Brot"; vgl.Suet.Nero 20,1.

Meist kann man nur vermuten, ob es sich in den Texten bei *porrum* um Schnittlauch oder Porree handelt.

Kochrezepte für Porree bietet Apicius (3,10,1-4 = 93): "Verrühre Wasser und Öl mit einer Handvoll Salz: darin koche den Porree. Ist er gar, heb ihn heraus und richte mit Öl, Würz-Sauce (*liquamen*) und Wein an"; 94: "Porree auf andere Art: den Porree mit Kohlblättern abdecken und über glühender Holzkohle garen, wie oben; dann anrichten".

Die Vorfahren lebten einfach; spätere Luxus-Gesetze (Lucil.1170. 1192.1223.1370; Frg.342.404), von deren Verboten alle vegetabilische Nahrung ausgenommen war (*olus, far, vinum*: Athen.6,274C-F), fruchteten wenig (Cato bei Fest.p.220,15 = ORF p.54,Nr.139): *qui antea obsonitavere aere, postea centenis obsonitavere* = "Leute, die früher für einen Groschen Zukost kauften, die gaben dafür später je hundert für Zukost aus". Aber wie Horaz auf den altväterlichen Bauern Ofellus (Hor.sat.2,2,1-136), so mag hier Varro auf einen solchen Zeitgenossen verwiesen haben; vgl.Mart.5,78,1-32;10,48,1-24;11,52,1-18: Es gab sie also noch, die alte, schlichte Einfachheit.

***

Varro, Men.581

SATURAE INCERTAE

Apic.7,12,3 Milham p.61 (= 7,307 André) (de bulbis): Bulbos elixos in pultarium pressos, mittis thymum, origanum, mel, acetum, defritum, caryotam, liquamen et oleum modice. piper adspargis et inferes. Varro: (siquid - et pipere) -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0391

581

si quid de bulbis, dixi, in aquam, qui Veneris

ostium quaerunt, proinde ut legitimis nuptiis in cena

ponuntur, sed et cum nucleis pineis et cum erucae suco et pipere

si - in aquam codd., *sequi de bulbis dixi iniqua, qui Veneris ostium quaerunt* Buecheler, *sic quidem bulbos dici in aquam* Basseggio ap. Brunetti / *proinde* Buecheler, *deinde* codd. / *ponuntur* codd., *ponantur* Buecheler

-

Apic.7,12,3 Milham p.61 (= 7,307 André) (über Zwiebeln): Oder man drückt die gekochten Zwiebeln in einem Mustopf mit Thymian, Majoran, Honig, Essig, Most, Datteln, Würzflüssigkeit und etwas Öl zu einem dicken Mus. Streu Pfeffer darüber und serviere. Varro hat -

581

wenn es gerade um Zwiebeln geht: ich habe gesagt:

ins Wasser für jene, die sich ihren Weg suchen zum

Eingangspförtchen der Liebe, gerade so, wie die

Zwiebeln bei festlichen Hochzeiten aufgetragen werden,

aber dazu noch mit Pinienkernen und mit Rautensaft und

Pfeffer

Varro tauchte bei Apicius schon früher einmal auf (Apic.3,2,4), mit dem er sich auch in der Erörterung von Delikatessen (Frg.403-404) berührte. Hier liegt wohl der Zusatz eines späteren Lesers vor.
Die Wendung *in aquam* wird aus einem Rezept stammen, das im Vorhergehenden geboten worden sein mag. Aus diesem ist die Verbalellipse zu ergänzen oder aus dem folgenden *ponere*. Das verband sich unter anderem mit dem Akkusativ; Cato agr.7,4: *oleas ... in solem ponito biduum* = "diese Oliven lege zwei Tage lang in die Sonne"; 66,1: *cortinam plumbeam in lacum ponito* = "stell einen bleiernen Kessel in die Ölwanne"; Colum.3,10,19: *malleolum ... deputatum et in terram depositum* = "den abgeschnittenen und in die Erde gesteckten Setzling"; Gell.3,15,3: *coronis suis in caput patris positis* = "nachdem sie ihre Siegerkränze

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0392

dem Vater auf das Haupt gesetzt hatten". Ich verstehe also: *in aquam* (sc.*ponant bulbas*), *qui*.
Das *ostium* ist das *os cunni*; Mart.3,72,6: *aut aliquid cunni prominet ore tui* = "oder es ragt etwas vor, was deinen Schoß dir entstellt" (Helm). Am Ende des Vorspiels läßt Cornelius Sisenna (Cic.Brut.228; ca.118-67 v.Chr.), der Zeitgenosse und Admirals-Kollege des Varro, eine Partnerin sagen (Sisenna Frg.4 Buecheler, Petron.= Charis.p.268,6 Barw.): *quid nunc ostium scalpis, quid tergiversaris nec bene naviter is?* = "Was reibst du jetzt die Pforte? Was zauderst du und dringst nicht mannhaft ein?"; vgl.CRF Pomponius 91: *in prima vulva est, vix haeret miser*; vgl.zu Frg.578b.
Die Zwiebel galt als stimulierend, als Aphrodisiacum; vgl.zu Frg.508. Am besten war die aus Megara (Sizilien), wie Plinius (nat.20,105) behauptet: *venerem maxime Megarici stimulant*; vgl. Athen.63d; 64f; Dioscor.2,170.
Ein Liebestrank (*amatorium*) der Antike war nicht wirksamer als das im Fernen Osten heute benutzte Horngebilde des Nashorns; Sen.epist.9,6; Plin.nat.13,142: Seepflanze; 28,106: "Der After (einer Hyäne), am linken Oberarm getragen, ist für einen, der eine Frau erobern möchte (*si quis mulierem prospiciat*), ein so starker Liebeszauber, daß sie ihm auf der Stelle folgt"; 28,99; Quintil.inst.7,3,30;7,8,2. Von den *philtra*, welche den Mädchen nur schaden, hielt Ovid (am.2,105-6) gar nichts.
Die ungezählten Aphrodisiaca eröffnen einen Blick in den Aberglauben der Antike. Manches förderte die Verdauung und die Durchblutung; Petron.130,7-8 nach Potenz-Schwierigkeiten: "Ich widmete mich mit einiger Sorgfalt der Pflege meines vermaledeiten Körpers, wandte nach erledigtem Bad ein wenig Parfüm an, ließ mir dann eine recht kräftige Mahlzeit schmecken, nämlich Zwiebeln und ungelaugte Schneckenkämme, und nahm ein paar Schluck reinen Wein. Danach ließ ich mir vor dem Zubettgehen einen ganz behaglichen Spaziergang bekommen" (Müller-Ehlers); 138,1-2: eine Priesterin versuchte später eine Besserung mit einem Olisbos, mit Pfeffer und geriebenem Brennessel-Samen, mit Kresse und Wermut, mit frischen Brennesseln und 'birching'. Mit der Zwiebel-Therapie lag Varro durchaus im Bereich größerer Rationalität - wie auch sein Menippeen-Kollege Petronius.
Wenn die Gesetze nichts fruchteten (Frg.552), wenn die römischen Bürger selbst keine Kinder haben wollten (Frg.235), dann sollte wenigstens durch die richtige Ernährung (Frg.508) die Voraussetzung für das *officium procreandi* geschaffen werden.

***

Varro, Men.582 a

SATURAE INCERTAE

582 a

Tertull.nat.1,10: *Et Romani stili Diogenes Varro trecentos Ioves, - seu Iuppiteros dicendum est ? - sine capitibus inducit*

-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0393

582 a

Tertull.nat.1,10: *Der Diogenes lateinischer Sprache, Varro, läßt dreihundert Ioves - oder muß man 'Iuppiteri' sagen? - ohne Köpfe auftreten*

Wie Diogenes von Sinope (S-Küste Schwarzes Meer) als der maßgebliche Vertreter der Kyniker galt, so Varro als deren Vertreter in der lateinischen Literatur - wenigstens für die Kirchenväter; vgl.Frg.582b.
Diese Meinung mochte sich stützen auf Satiren-Titel, die auf Kynisches hindeuten wie 'Cave canem' (Frg.75), 'Cynicus' (Frg.82), 'Hippokyon' (Frg.220), 'Kynodidascalicus' (Frg.230), 'Kynistor' (Frg.231), 'Kynorhetor' (Frg.232), 'Taphe Menippou' (Frg.516), 'Hydrokyon' (Frg.575).
Aber die Doppel-und Dreifach-Rolle des Verfassers in dem, was er seine Personen vortragen läßt, zeigt sich einmal in der dialektischen Einheit des 'Bimarcus' (Frg.45-70), wo ein Marcus A gegen einen Marcus B antritt und beide *personae* Varros Geschöpfe und Reflexionen sind (vgl.Varro bei Cic.acad.1,8): beide sind Teile Varros und seiner Widersprüchlichkeit; vgl.Augustin.civ.6,10: unten.
Stärker noch offenbart sich Varro als Nicht-Kyniker in den Ansichten der Satiren zu Ehe und Familie (Frg.116.167.187.188.482), Kindern (Frg.235.553; vgl.552), Gesellschaft und Recht (Frg.82.265.507; vgl.252.498.528) und Religion (Frg.82.115.265).
Bei der Religion waren sein Herz und sein Verstand geschieden. Als römischer Bürger erkannte er die staatserhaltende Bedeutung des Kultes, als Fachmann und Wissenschaftler hatte er seine Bedenken, besonders gegen die Darstellung der Götter in der Mythologie und im Theater - die doch dieselben wie die des Staatskultes waren und den Menschen von der Empfängnis bis zum Leichenbegängnis (Augustin.civ.6,9) begleiteten. Varro war in seiner Haltung weniger rigoros als sein späterer Menippeen-Kollege Seneca (Augustin.civ.6,10): "Denn in dem Werk, das Seneca gegen den Irrglauben (*contra superstitiones*) schrieb, hat er viel umfassender und radikaler die Gottesvorstellungen des Staates und der Stadt (vgl.Fest.p.146,9) kritisiert als Varro jene der Bühne und des Mythos. Bei der Behandlung von Bildern sagt er: "Heilige Unsterbliche und unverletzliche Götter bringen sie dar aus billigstem und unbeweglichem Material. Ihr Aussehen gleicht dem von Menschen, Tieren, Fischen, einige haben ein gemischtes Geschlecht, aus verschiedenen Teilen gebildete Körper. Sie nennen sie 'Gottheiten' (*numina*) - könnten die aber atmen und kämen ihnen plötzlich entgegen - sie würden für Ungeheuer gehalten werden".
"Etwas später, wenn er die natürliche Gottesvorstellung (*theologiam naturalem*) preist und die Meinungen einer Reihe von Philosophen erörtert hat, stellt er sich die Frage: "Hier sagt jemand: 'Soll ich glauben, daß Himmel und Erde Götter sind und die einen über dem Mond, andere darunter sind? Soll ich Plato zitieren oder den Paripatetiker Strato: der eine machte einen Gott ohne Körper, der andere ohne Geist?'". Darauf antwortet er: "Ja, also: Kommen dir die Träume des Titus Tatius wahrer vor oder die des Romulus oder des Tullius Hostilius? Die

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0394

Cloacina hat Tatius zur Göttin geweiht, den Picus und Tiberinus der Romulus, Hostilius den Pavor (Angst) und Pallor (Todesblässe), die unangenehmsten Gefühle der Menschen, von denen der Pavor die Emotion eines zu Tode erschrockenen Gemütes ist, der andere, Pallor, nicht einmal ein körperlicher Schock, sondern bloß eine Farbveränderung. Hältst du die für Gottheiten und nimmst sie in den Himmel auf?"

"Über die Riten selbst - grausam und schändlich - wie offen hat er (Seneca) da geschrieben: "Der eine schneidet sich die Geschlechtsteile ab, jener schneidet sich in die Oberarme. An welcher Körperstelle fürchten sie die Götter, wenn diese erst zornig sind, wenn sie die schon so umbuhlen, wenn sie noch gnädig sind? Götter aber sollten auf keine Weise verehrt werden, die es auf diese wollen. So groß ist das Wüten eines verwirrten und aus seinem angestammten Wirkungskreis gestoßenen Geistes, daß die Götter auf eine Weise besänftigt werden, wie nicht einmal Menschen von größter Brutalität und in Mythen überlieferter Grausamkeit wüten: Tyrannen haben die Gliedmaßen von einigen Menschen zerfleischt: sie haben keinen geheißen, die eigenen zu zerfleischen. Zum Lustgewinn königlicher Begierde sind einige Menschen kastriert worden: aber niemand hat auf Weisung seines Herrn selbst Hand an sich gelegt, um sich zu entmannen. In ihren Tempeln bringen sie sich selbst um, mit ihren Wunden und mit ihrem Blut tragen sie ihre Gebete vor. Wenn jemand Zeit hat, ihnen zuzuschauen, was sie tun und was sie über sich ergehen lassen, wird er Dinge wahrnehmen, die so abstoßend für Anständige, so unwürdig für Freie, so unähnliche gesundem Verhalten, daß niemand daran Zweifel haben wird, daß sie verrückt sind - wenn sie mit einer Minderheit verrückt wären: **jetzt ist aber allein schon ihre große Zahl Rechtfertigung ihrer 'Gesundheit'** (Augustin.util.cred.15: *cum ipso genere humano errare*).

"Dann berichtet er (Seneca) Dinge, die selbst auf dem Kapitol die Regel sind, und argumentiert mit höchster Unerschrockenheit, man könne sich nur vorstellen, daß diese von **Spöttern** oder Verrückten getan werden. Denn nachdem er es lächerlich gemacht hat, daß in den ägyptischen Riten erst der verlassene Osiris betrauert werde, und bald darauf der wiedergefundene große Freude auslöse - obwohl doch Verlust und Wiederfinden nur vorgetäuscht werden - kämen doch Schmerz und die ausgelassene Freude bei denen, die nichts verloren und nichts gefunden haben, recht echt zum Ausdruck: "Diese Verrücktheit aber", sagt er (Seneca), "ist zeitlich begrenzt. Es ist noch erträglich, einmal im Jahr verrückt zu spielen. Geh einmal aufs Kapitol! Man schämt sich der öffentlich zur Schau gestellten Verrücktheit, was sich der blanke Wahnsinn als pflichtgemäße Kulthandlung anmaßt: einer trägt dem Gott die Namen (der Betenden) vor, ein anderer meldet dem Iuppiter die vollen Stunden; einer wäscht ihn, einer salbt ihn und macht mit leeren Bewegungen seiner Arme einen Salbenten nach. Da gibt es Frauen, die der Iuno und Minerva die Frisur ordnen (wobei sie weit vom Tempel entfernt stehen, nicht nur von den Götterbildern und dabei ihre Finger in der Art von Friseusen bewegen), da sind Frauen, die einen Spiegel halten; da sind Leute, welche die Götter als Rechtsbeistand vor Gericht bitten, die ihnen Schriftsätze unter die Nase halten und sie über ihre Prozess-Situation aufklären. Ein gelehrter Komödiant, alt schon und hinfällig, spielte jeden Tag auf dem Kapitol einen Mimus, als ob die Götter sich das gern anschauten, um das sich die Menschen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0395

nicht mehr kümmerten. Jedwede Art von Künstlern sitzt müßig herum, um für die unsterblichen Götter zu arbeiten". Und wenig später: "Trotzdem bieten sie dem Gott - wenn auch einen überflüssigen - so doch keinen schändlichen und ehrenrührigen Dienst an. Es sitzen da einige Frauen auf dem Kapitol, die meinen, von Iuppiter geliebt zu werden. Sie werden dabei nicht einmal von Iunos - wenn man den Dichtern glauben will -'zornigsten Anblick' abgeschreckt".
"Diese Freimütigkeit hatte Varro nicht: er hat sich nur getraut, die Götterwelt der Dichter zu kritisieren, die des Staates hat er sich nicht getraut, die Seneca in Stücke hieb. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben: schlimmer sind die Tempel, wo diese Dinge tatsächlich passieren, als die Theater, wo sie nur gespielt werden. Bei den Riten der Staats-Religion empfiehlt Seneca daher dem Weisen dieses Verhalten: daß er sie nicht mit innerer Bindung des Herzens behandle, aber in seinen Handlungen Respekt für sie vortäusche. Er sagt nämlich: **"Dies alles wird der Weise einhalten, als ob es von den Gesetzen befohlen, nicht, als ob es den Göttern angenehm wäre"**. Und bald darauf meint er: "Was erst, daß wir die Götter in Ehen verbinden, und nicht einmal das auf gehörige Art, sondern von Brüdern und Schwestern. Die Bellona geben wir dem Mars zur Seite, dem Vulkan die Venus, dem Neptun die Salacia. Trotzdem lassen wir einige unverheiratet, als fehlte es an einem Partner, zumal einige Witwen sind, wie die Populonia oder Fulgora und die Göttin Rumina - es verwundert mich nicht, daß sie keinen Liebhaber gefunden haben. Diese ganze miese Truppe von Göttern, die über einen langen Zeitraum hinweg ein lange währender Irrglaube zusammengebracht hat, werden wir", sagt er, "nur so anbeten, daß wir stets daran denken, daß ihr Kult mehr eine Sache der Tradition ist als eine staatliche Regelung". Es waren also nicht jene Gesetze noch die Tradition, die bei der Religion des Gemeinwesens festgelegt haben, was den Göttern angenehm wäre oder den Staat anginge. Aber dieser **Seneca**, den die Philosophen gewissermaßen frei gemacht hatten, **hat doch**, weil er ein berühmter Senator des römischen Volkes war, **im Kult verehrt, was er immer wieder kritisierte, getan, was abgelehnt, angebetet, was er mit Vorwürfen überhäufte** - weil nämlich die Philosophie ihn etwas 'Großes' gelehrt hatte: nicht einem Irrglauben in der Welt anzuhängen, sondern wegen der Gesetze der Gesellschaft und der Tradition der Menschen nicht den Schauspieler auf der Bühne zu mimen, sondern diesem im Tempel nachzueifern: das ist umso mehr zu verurteilen, weil er das, was er trügerisch tat, so tat, daß das Volk glaubte, er tue es aus Überzeugung. Ein Schauspieler freilich sollte durch sein Spiel eher erfreuen als durch Verstellung täuschen"; vgl.Frg.459.
Götterbilder wurden mit dem jeweiligen Gott identifiziert; das zeigt sich darin, daß Götterbilder mit dem Namen des Gottes angerufen werden (Cic.Verr.2,5,184-9). Entweder seien die menschlichen Gestalten von klugen Männern absichtlich auf die Götter übertragen worden oder um Bilder zu haben, bei deren Verehrung man meinte, die Götter selbst vor sich zu haben (Cic. nat.deor.1,77: *deos ipsos se adire*; vgl.leg.2,26; Verr.2,4,108: *tanta enim erat auctoritas et vetustas illius religionis ut, cum illuc irent, non ad aedem Cereris, sed ad ipsam Cererem proficisci viderentur*; Plut.Is.et Os.70f,379b-e).
Da diese Götterbilder, z.B. von Iuppiter, in Handwerksbetrieben zu hunderten hergestellt wurden, gab es entsprechend hunderte von Iuppitern - von den lokal

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0396

unterschiedlichen Funktionen eines bestimmten Iuppiter ganz abgesehen (vgl.zu Frg.582b). Die Götterbilder wurden so weit vermenschlicht, daß Augustus von Eifersucht zwischen ihnen träumen konnte (Suet.Aug.91,2; H.Funke: "Götterbild", RAC 11,1981,659-828).
Ein oberster Gott schuf die Götter des Himmels - der Mensch schuf sich die Götterbilder für die Tempel (Augustin.civ.8,23): *Deus ut effector est deorum caelestium, ita homo fictor est deorum, qui in templis sunt humana proximitate contenti.* An dieser Stelle läßt Augustinus den Ägypter Hermes Trimegistus sagen: *Statuas ... vides ... statuas animatas sensu et spiritu plenas tantaque facientes et talia, statuas futurorum praescias eaque sorte vate somniis multisque aliis rebus praedicentes, inbecillitates hominibus facientes easque curantes.*
Bei den zahlreichen speziellen Funktionen des Iuppiter (vgl.zu Frg.582b) lag der Gedanke nahe, es existierten mehrere, ja hunderte; eine Erklärung hatte Euhemeros (Ennius) gegeben: diese Iuppiter waren ehemals Menschen. Varro (Augustin.cons.evang.23,33) hat über diesen Gedanken gesprochen: "Erfindet etwa **Varro** wie ein Dichter oder zieht es wie ein Anhänger der Akademie in Zweifel, wenn er sagt, daß die Riten (*sacra*) solcher Götter aus Leben und Sterben eines jeden von ihnen, wie sie unter den Menschen lebten oder starben, gebildet seien? War etwa auch Leo, jener bekannte Priester aus Aegypten, ein Dichter oder ein Anhänger der Akademie, der dem Makedonier Alexander einen von der gängigen Meinung der Griechen abweichenden Ursprung der Götter verriet und damit die Wahrheit, indem er erklärte, daß sie einfach Menschen gewesen seien?" (*eos homines fuisse*); Cic.Tusc.1,29; Lact.inst.1,10,2: von Aesculap. Götter als ehemalige Menschen - das war die Lehre des Euhemeros (bei Ennius).
Seneca war viel weitergegangen als Varro - aber die Richtung war dieselbe; Cic.nat.deor.2,71: Glaube - Aberglaube; Frg.558.

***

Varro, Men.582 b

SATURAE INCERTAE

582 b

Tertull.apol.14: *Sed et Diogenes nescio quid in Herculem ludit et Romanus cynicus Varro trecentos Ioves - sive 'Iuppiteros' dicendum ? - sine capitibus inducit*

-

582 b

Tertull.apol.14: *Aber auch Diogenes treibt seinen Spott mit Hekules, und der römische Kyniker, Varro, läßt dreihundert Ioves - oder muß man 'Iuppiteri' sagen? - ohne Köpfe auftreten*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0397

Die gewollt komische Form *Iuppiteres* (von *Iuppiter, Iovis, Iovi, Iovem, Iove*) ist doppelt auffällig: der Iuppiter Optimus Maximus war der König der Götter und Menschen und duldete keine Konkurrenz: er war singulär. Zum anderen will Varro durch das Nebeneinander der Formen *Ioves - Iuppiteres* den Eindruck erwecken, ein heteroklitisches Flexionsschema zu glätten und konsequent bei einem Stamm zu bleiben. Den Plural *Ioves* verwendete Varro freilich auch in einem ganz wissenschaftlichen Werk (Non.p.239,15, De vita populi Romani): *quid inter hos Ioves intersit et eos, qui ex marmore, ebore, auro nunc fiunt, potes animadvertere et horum temporum divitias et illorum paupertates* = "was zwischen diesen Ioves liegt und denen, die jetzt aus Marmor, Elfenbein, Gold gefertigt werden, kann man deutlich erkennen und den üppigen Reichtum der Gegenwart und die schlichte Armut jener verflossenen Zeiten"; vgl.LHSz 2,p.16 (Expresssiver Plural) verweisen auf Cic.Tusc.1,3: *poetae* von Ennius.

Tertullian zitiert sich selbst (Frg.582a). Der hier vorausgehende Text scheint nahezulegen, daß die Kritik des Diogenes und des Varro an den Göttern und dem Kult eine Art Rechtfertigung durch Tertullian erfährt und von ihm zur eigenen Argumentation verwendet wird (Tertull.apol.14,7-8): "Aber gerade deswegen ist Sokrates verurteilt worden, weil er die Götter demontierte (*destruebat*). Schon seit uralten Zeiten - das heißt: immer - wird die Wahrheit gehaßt. Dennoch war, als die Athener aus Reue über ihre Verurteilung des Sokrates später sowohl dessen Ankläger verurteilten als auch eine goldene Statue von ihm im Tempel aufstellten, die Aufhebung der Verurteilung ein Beweis für Sokrates. Aber auch Diogenes trieb seinen Spott ..."

Diogenes hatte sieben Tragödien geschrieben, eine davon trug den Titel 'Herakles' (Diog.Laert.6,80): "Helena, Thyestes, Herakles, Achilleus, Medea, Chrysippos, Oidipous". Doch wurde die Verfasserschaft in der Antike angezweifelt; vgl.zu Frg.517.

Varro, der für Tertullian ein Kyniker war (vgl.Frg.582a), bot mit seinen Forschungen zur altrömischen Religion eine Fundgrube für Munition gegen die römischen Götter: Tertullian und besonders Augustinus bedienten sich reichlich.

Varro ging es um zweierlei: einmal um eine Bestandsaufnahme der bekannten und der nicht mehr recht bekannten Götter Roms (*di certi - di incerti*), und zum anderen um die Trennung der Götter des Kultes von den allzu menschlich gewordenen Göttern des Mythos und der Bühne (*di - nothi di = di falsi*: Frg.353; Augustin.civ.6,10 zu Frg.582a).

Die genuin römischen Götter waren zuständig für Aufgaben des Alltags; ihr Wirken konnte jeder unmittelbar erkennen; da gab es z.B.für die Neugeborenen die Göttin Edusa (von *edere* = essen), die Potina (von *potare* = trinken), die Rumina (= weibliche Brust), die Cunina (= Wiege; Non.p.155,15;246,24); für die einjährigen Kinder die Götter Statilius und Statanus (von *stare* = stehen), den Fabulinus (von *fari* = sprechen; Non.p.853,17; Varro logist.Catus 13,p.249 Riese). Diese Funktionen von der Wiege bis zur Bahre hatten und brauchten keine Götterbilder oder Tempel (Tertull.apol.25,12): das waren die erlebbaren, echten, bekannten Götter. Daher konnte Varro (bei Augustin.civ.4,31) "sagen, die alten Römer hätten mehr als 170 Jahre die Götter ohne Götterbilder verehrt: 'Wenn das bis heute so geblieben wäre, dann würden die Götter mit mehr Andacht behandelt'" (*castius di observarentur;* Frg.240). Und Varro fuhr fort (Au-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0398

gustin.civ.4, 31): "Diejenigen, die als erste Götterbilder für das Volk aufstellten, genau die haben ihren Staaten die Quelle zur Furcht genommen (Kritias zu Frg.558) und dafür einen Irrtum aufgebunden", wobei er weitsichtig meinte, "daß Götter in der tumben Einfalt ihrer Darstellung schnell und leicht der Verachtung anheimfallen konnten"; vgl.zu Frg.582a; vgl. den umfassend informierenden Artikel von H.Funke: 'Götterbild', in RAC 11,1981,659-828.

Varro war nicht der erste und einzige Römer, der zu den Göttergestalten des Mythos und der Bühne auf Abstand ging: Panaitios, Poseidonios, Lucilius - Menschen um Scipio Aemilianus - hatten den Anfang gemacht. Aber selbst innerhalb der römischen Priesterschaft war ein Wandel eingetreten; vgl.Wissowa: Religion und Kultus,p.60-72.

Q.Valerius von Sora, der 82 v.Chr. gestorben war, vertrat nachdrücklich den stoischen Pantheismus; vgl.Marx zu Lucil.738.742; FPL p.53,Frg.2 = Augustin.civ.7,9: "Also können sie sich Iuppiter, damit er ein Gott sei und besonders der König der Götter, nicht anders vorstellen als das gesamte Weltall, damit er für die übrigen Götter und gemäß ihren Funktionen in allen seinen Bereichen regiert. In diesem Sinne interpretiert derselbe Varro auch einige Verse des Valerius Soranus, und zwar in dem Buch, das er neben denen über die altrömische Religion über den Götterkult geschrieben hat; die betreffenden Verse lauten so: 'Iuppiter - Allmächtiger, der Könige, des Lebens, der Götter Schöpfer und Schöpferin der Götter, der einzige und alles umfassende Gott'".

Soranus hatte keine Scheu mehr, den geheimen Namen Roms auszusprechen (FPL p.53 Frg.5 = Plin.nat.3,65).

Der oberste Beamte des römischen Staatskultes, der Pontifex Maximus Q.Scaevola, der auch 82 v.Chr. gestorben war (Wissowa: Religion und Kultus,p.69), trug "keine Bedenken, die philosophische (d.h. stoische) Götterauffassung als die einzig wahre anzuerkennen und sie nur darum als zur Staatsreligion ungeeignet zu erklären, **weil dem Volke nicht die volle Wahrheit fromme**"; Augustin.civ.4,27.

Wenn aber Iuppiter allmächtig und mit dem Weltall identisch war, wenn er als Vater der Götter einzelne Aufgaben an seine 'Mitarbeiter' delegiert hatte, dann gab es hunderte von Stellvertretern, hunderte von Sub-Iuppitern, die alle nur Iuppiter-Verschnitt waren. Wissowa (Religion und Kultus,p.604-5) zählt 57 solcher Teilfunktionen auf, die an vielen Orten verehrt wurden; sie reichten von Iuppiter Almus über Iuppiter Cultor, I.Fulgur, I.Imbricitor, I.Liberator, I.Pecunia, I.Ruminus und I.Vesuvius bis zum Iuppiter Victor; Min.Fel.22,6: "Aber um mich nicht länger mit den vielen Iuppitern zu beschäftigen: soviel Iuppiternamen es gibt, soviel Iuppiterungeheuer gibt es auch" (Kytzler).

Jeder Römer bekam bei seiner Geburt seinen persönlichen *genius*, der ihn bis zum Tode begleitete; entsprechend hatte jede Römerin ihre *iuno*; Sen.epist.110,1: "Wer mit sich selber in innerer Harmonie lebt, dem sind die Götter gnädig und freundlich gesinnt. Wir wollen jetzt absehen von der Lehre, die manche Philosophen vertreten, daß nämlich jeder einzelne von uns Menschen einen Gott als Lehrmeister zur Seite habe, zwar keinen offiziellen Olympier, aber doch einen von jenen untergeordneten, die Ovid (Met.1,595) 'Volksgötter' nennt! Allerdings mußt du dabei im Auge behalten, daß unsere Vorfahren mit diesem Glauben Stoiker waren, denn auch sie geben jedem Menschen seinen Genius

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0399

bzw. seine Juno" (Glaser). Diese Volksgötter bildeten den (Plin.nat.2,16) *maior caelitum populus*.
Das alte Götterpaar Genius und Iuno (von *gignere* = zeugen und *iuvenis* = junge, mannbare Frau) wurde im Staatskult verdrängt durch das Götterpaar Iuppiter und Iuno. Von Iuno gab es, wegen der Bindung an hunderttausende von Individuen, eine sehr große Zahl; von Iuppiter durch seine Teilfunktionen an vielen Orten eine wenigstens große Zahl. Alle diese 'Ioves' oder 'Iuppiteri' waren nur Spiegelungen des einen, einzigen und allmächtigen Iuppiter. Die vielen hatten aus dem Staatskult zu verschwinden und wurden lächerlich gemacht - mit dem legitimen Mittel der Satire.
Da die vielen 'Ioves' nur Spiegelungen des einen waren, ohne eigene Entscheidungsgewalt, nur ausführende Mitarbeiter, lag der Gedanke nahe, sie als 'kopflos' darzustellen und damit als bedeutungslos (wie die *equites pedarii*: vgl.zu Frg.220) und überflüssig; vgl.zu Frg.583.vgl.zu Frg.354: Plaut.Rud.9ff.: Frg.583.
Was auf den ersten Blick wie ein kleiner, witziger Einfall erscheinen konnte, erweist sich wohl als wichtiges Mosaik- Steinchen vom Bild des religiösen und kultischen Wandels in den Jahren von 120 bis 60 v.Chr. in Rom.

***

Varro, Men.583

SATURAE INCERTAE

Sen.apoc.8,1 (de Claudio imperatore): modo dic nobis, qualem deum istum fieri velis.'Επικούρειος θεὸς non potest esse: οὔτε αὐτὸς πρᾶγμα ἔχει τι οὔτε ἄλλοις παρέχει; Stoicus? quomodo potest "rotundus" esse, ut ait Varro, "sine capite, sine praeputio". est aliquid in illo Stoici dei, iam video: nec cor nec caput habet

583

rotundus, sine capite, sine praeputio

-

Sen.apoc.8,1 (von Kaiser Claudius): Nun sag uns bloß, was für ein Gott der Kerl da nach deiner Meinung werden soll! Ein epikureischer Gott kann er nicht sein; denn der hat "weder selbst etwas zu schaffen, noch macht er anderen zu schaffen". Oder ein stoischer? Aber wie könnte er - um mit Varro zu sprechen - "kugelrund sein, ohne Kopf und ohne Vorhaut"? Und doch ist etwas von einem stoischen Gott in ihm, jetzt seh' ich's: Er hat weder Herz noch Hirn.

583

kugelrund, ohne Kopf, ohne Vorhaut

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0400

Wie schon der Inhalt zeigt, muß Seneca aus einer Satire des Varro zitieren; die Form des Originals könnte, wie Bücheler sah, ein iambischer Senar gewesen sein: *rotúndus ést sine cápite síne praepútió* = "so kúgelrúnd, wie er íst, ohne Kópf und Vórgehäút".
Bei Seneca konnte Claudius in der 'Apocolocyntosis' kein epikureischer Gott werden; denn der hat nach Epikur (Diog.Laert.10,139) "weder selbst etwas zu schaffen, noch macht er anderen zu schaffen", so daß ihn weder Haß noch Gunst erfüllt. Cicero (nat.deor.1,45) referiert die Epikur-Stelle: *vere exposita illa sententia est ab Epicuro, quod beatum aeternumque sit, id nec habere ipsum negoti quicquam nec exhibere alteri.* Claudius aber war in die Curie in Rom eingedrungen und wollte auch jetzt etwas bewirken und erreichen - also: kein epikureischer Gott; denn die Götter Epikurs kümmerten sich um menschliche Sorgen überhaupt nicht; Cic.nat.deor.1,3.
Varro hatte in den Menippeen über die Religion gesprochen, über die echten und die unechten Götter (Frg.353), über die Trennung der Götter des Staatskultus von denen des Mythos und des Theaters; vgl.zu Frg.582b. Um 100 v.Chr. hielt der Pontifex Maximus die stoische Göttervorstellung für die beste - leider bekäme den Massen die Wahrheit nicht gut; Augustin.civ.4,27 zu Frg.582.
Der Stoiker Chrysipp setzte einen einzigen Gott, und diesen Gott setzte er mit dem Universum gleich (Cic.nat.deor.1,18). Gegen die Ansicht läßt Cicero den führenden Epikureer seiner Zeit, den Senator Gaius Velleius (Cic.nat.deor.1,15), polemisieren (Cic.nat.deor.1,18): "Darauf entgegnete Velleius, im Brustton der Überzeugung, wie bei diesen Leuten üblich, der nichts so sehr fürchtete wie den Eindruck zu erwecken, über irgendeine Sache auch nur den geringsten Zweifel zu haben, als ob er gerade eben aus dem Rat der Götter (vgl.Lucil.1-55; Plaut.Trin.208: *sciunt, quod Iuno fabulata est cum Iove*; 207: *sciunt, quid in aurem rex reginae dixerit*) und aus den Zwischen-Welten des Epikur herabgestiegen sei (vgl.Frg.108). 'Hört drum', sagte er, 'nicht unsichere und haltlose Lehrmeinungen, nicht von einem Handwerksmeister und Erbauer der Welt, wie dem Gott im 'Timaeus' des Platon, nicht von der alten, schicksalkündenden Dame, der Pronoia der Stoiker, die man lateinisch 'Providentia' (= Vorsehung) nennen mag, noch von der Welt selbst, die mit Verstand und Sinnen begabt sein soll, von einem kugelrunden, mit brennenden Lichtern besetzten (Frg.465), rotierenden Gott - von Phantastereien und Wunderdingen von Philosophen, die nicht logisch erörtern, sondern träumend spinnen'". Dieser Ton war in der Polemik üblich; vgl.Lucil.490-5.
Zum Gott der Stoiker vgl.Cic.nat.deor.1,18: *mundum ipsum animo et sensibus praeditum, rotundum, ardentem* (Frg.92), *volubilem deum.* Den Stoikern schien ein Gott in Menschengestalt lächerlich und unvorstellbar. Schon Xenophanes hatte um 540 v.Chr. gesagt (Frg.23 = Capelle: Vorsokr.,p.121,26): "Es herrscht nur ein einziger Gott, **unter Göttern** und Menschen **der größte, weder an Aussehen den Sterblichen ähnlich** noch an Gedanken"; 121,24: "Die Äthiopen stellen sich ihre Götter schwarz und stumpfnasig vor, die Thraker dagegen blauäugig und rothaarig"; 121,25: "Wenn Kühe, Pferde oder Löwen Hände hätten und damit malen und Werke wie Menschen schaffen könnten, dann würden die Pferde Pferde-, die Kühe kuhähnliche Götterbilder malen und solche Gestalten schaffen, wie sie selber haben" (Capelle).

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0401

Den Stoikern war die Kugel-Gestalt die ideale Form (Cic.nat.deor.2,46-7): "Es besteht kein Zweifel, daß alles, was beseelt ist und Sinnes-Empfindung, Vernunft und Geist hat, besser ist als das, was diese Eigenschaften nicht hat. (47) Daraus ergibt sich, daß das Weltall beseelt und mit Sinnes-Empfindung, Vernunft und Geist begabt ist; aus dieser Überlegung wird geschlossen, daß Gott das Weltall ist"; Sen.nat.2,45,1-3: "Aber nicht einmal das glaubten die führenden römischen Politiker (*altissimi viri*), daß Iuppiter, wie wir ihn auf dem Kapitol und in den anderen Tempeln verehren, mit eigener Hand die Blitze schleudert; sondern sie verstanden ihn als denselben Iuppiter wie wir, als den Lenker und Wächter des Alls, als den Sinngeber und Geist der Welt, als den Herrn und kunstvollen Erbauer dieses großen Werkes, dem jeder Name zukommt. (2) Willst du ihn Schicksal (*fatum*) nennen? Damit liegst du nicht falsch. Er ist es, von dem alles abhängt: der Grund aller Gründe. Willst du ihn Vorsehung (*providentia*) nennen? Recht hast du. Er ist es nämlich, nach dessen Plan für diese Welt gesorgt wird, daß sie ohne Panne läuft und die ihr zugewiesenen Aufgaben erfüllt. Willst du ihn Natur (*naturam*) nennen? Da machst du keinen Fehler. Er ist es, aus dem alles entstanden ist, durch dessen Atem wir leben. (3) Willst du ihn All (*mundum*) nennen? Da täuschst du dich nicht. Er ist nämlich selbst all das, was du siehst, ist gegenwärtig in allen seinen Teilen (*partibus suis inditus*) und erhält so sich und seine Werke".

Zur Kugel-Gestalt als idealer und damit göttlicher Form vgl. Lact.opif.8,4: der Kopf ist rund, *quod orbis rotunditas perfectae rationis est ac figurae;* Macrob.somn.1,14,9: *solisque inest vel in capite sphaerae similitudo, quam formam diximus solam mentis capacem.*

Der *doctissimus pontifex Scaevola* vertrat die Ansicht der Stoiker (Augustin.civ.4,27), *quod* ***verus deus nec sexum habeat*** *nec aetatem* (Frg.84.268; Cic.rep.6,17) ***nec definita corporis membra. haec pontifex nosse populos non vult*** = "daß der wahre Gott weder ein Geschlecht habe noch ein Alter noch klar erkennbare Körperteile. All das wollte er die Völker nicht wissen lassen". Dieser stoische Gott ist identisch mit dem Weltall: er ist kugelrund, dreht sich, ist sternenbesetzt, hat kein Alter (Frg.437), keine erkennbaren Körperteile, also auch keinen Kopf und kein Geschlecht und keine Vorhaut, also auch nicht Herz und Hirn (wie der Stoiker Seneca maliziös auf Claudius erweitert).

Das *praeputium* = "Vorhaut" steht als pars pro toto, weil ein obszön klingendes Wort (wie *penis, cauda*: 518) vermieden werden sollte (Cic.fam.9,22,2). *Praeputium* (Adams: Vocabulary,p.73) "must have been inoffensive (it is found in Christian Latin, as well as at Juven.6,238)".

***

Varro, Men.584

SATURAE INCERTAE

Prisc.Gramm.Lat.2,487 (de supino): Nam quartae in '-tum' faciunt supinum - ut ... 'mulsi mulsum' et 'mulctum' ... Varro in satura -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0402

584

capite mulso

-

Prisc.Gramm.Lat.2,487 (über das Supinum): Denn die Verben der vierten Konjugation bilden ihr Supinum auf '-tum' - wie z.B. ... 'mulsi mulsum' und 'mulctum' (von 'mulceo' = "streicheln") ... Varro hat in einer Satire -

584

nach dem Streicheln des Kopfes

Je kürzer das Fragment, desto länger die Reihe der Deutungsmöglichkeiten.
Das Simplex *mulcere* = "streicheln, liebkosen" gehört zu griechischem μαλακός = "weich", μάλθα = "Mischung aus Wachs und Pech, Weichling, Waschlappen" (Lucil.709: *insanum vocat, quem maltam ac feminam dici videt* = "blöd nennt sie einen, von dem sie sieht, daß er 'Waschlappen' und 'Dämchen' genannt wird") und zu lateinischem *mollis* = "weich, weibisch, sanft".
Gestreichelt wird der Bart eines römischen Senators 390 v.Chr. von einem feindlichen Gallier (Liv.5,41,9), Hermes legt sich noch einmal die Locken des Haupthaars (*comae*), um sich zu verschönen (Ov.met.2,732-3), gestreichelt werden die Wangen (*mala*) des Stammvaters der Domitii Ahenobarbi von zwei göttlichen Jünglingen (Castor und Pollux), die ihm zum Beweis ihrer Göttlichkeit das bislang schwarze Haupt- und Barthaar rötlich und bronzig färben (Suet.Nero 1,1).
Es könnte von dem liebkosend-schmeichelnden Streicheln des Kopfes eines heimgekehrten Mannes die Rede gewesen sein, der von seiner Frau wieder bezirzt wird, wie das bei Lucilius (1019-22) geschieht; Lucil.1019: "sie verhält sich wie eine Sklavin, sie küßt mit der Zunge und beschwichtigt durch Liebesbeweise"; 1020: "und laß dir nicht einen solchen Bart wachsen"; 1021-2: "was weiter? Ein Trottel, verführt durch helltönenden Sang". Frei nach dem alten Sprichwort (Lucil.766): *anus rursum ad armillum* = "und die Alte schlurft wieder zum Weinkrug", d.h. fällt in alte Gewohnheiten zurück; Phaedr.3,1: Otto: Sprichwörter p.28, anus 4.
Eine zweite Deutung könnte ins Rhetorische gehen; ein Redner soll nicht sofort zu sprechen beginnen, wenn er das Wort erteilt bekommen hat: er soll noch eine kurze Zeit den Beginn seiner Rede hinauszögern (Quintil.inst.11,3,158): "Diese Zeit des Verzögerns kann durch einige nicht unpassende Füller (*morae*) - wie die Schauspieler sagen - überbrückt werden: den Kopf kraulen (*caput mulcere*), die Hand betrachten, die Fingergelenke knacken lassen, einen ersten Redeversuch vortäuschen, durch Seufzen seine Nervosität verraten". Die (gespielte oder echte) ängstliche Nervosität drückte die Achtung des Redners vor seinem Publikum aus.
Die Gebärde des Kopf-Kraulens oder -Kratzens konnte auf Verlegenheit deuten; Lucil.859-60: "sobald er mich sieht, schmeichelt er mir verstohlen, geht mir mit

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0403

Vorsicht um den Bart (*subpalpatur*), kratzt sich den Kopf (*caput scabit*), knackt seine Läuse"; vgl.Lucil.331; Sen.epist.52,12: "Einen Rückschluß auf den Charakter kann man schon aus ganz leisen Andeutungen ziehen: den unzüchtigen Menschen verrät die Art seines Gehens, eine Handbewegung, manchmal ein einziges Wort, ein an den Kopf gelegter Finger (*relatus ad caput digitus*) und ein Verdrehen der Augen" (Glaser); Iuven.9,133 von den 'passiven', rezeptiven Homosexuellen, *qui digito scalpunt uno caput* = "welche den Kopf mit 'nem einzigen Finger sich kraun". Der Scholiast erklärt die Stelle: "Warme Brüder, die ihren Kopfschmuck wie eine Frau in Ordnung bringen".

Genau dieser Tick wurde dem großen Pompeius nachgesagt (FPL C.Licinius Calvus, p.112,Frg.18 = Sen.contr.7,4,7; vgl.Schol.Lucan.7,726): *Magnus, quem metuunt omnes, digito caput uno / scalpit: quid credas hunc sibi velle? virum* = "Magnus, den alle so fürchten, der kratzt sich am Kopf mit nur einem / Finger. Was glaubst denn du, wünscht er sich da?! - Einen Mann". Diese Geste sollte den Pompeius Magnus als *effeminatus* und *pathicus* entlarven, der in einer homosexuellen Verbindung die weibliche Rolle übernahm - das war der übelste aller Vorwürfe, denen ein Römer ausgesetzt werden konnte; vgl.Frg.282; WZ Rostock G 29,5,1980,77-88; "Sexual Allegations for Political Ends", in: Ciceroniana. Rivista di Studi Ciceroniani. Atti del 7 Colloquium Tullianum (Varsavia 1989), Centro di Studi Ciceroniani, Roma 1990,183-91, hrsg.S.Mariotti.

Derartige sexuelle Unterstellungen waren (und sind) ein beliebtes Mittel im politischen Machtkampf; der berüchtigte Clodius peitschte es den Massen ein (Plut.Pomp.48 Ende), indem er ihnen gezielte und einstudierte Fragen vortrug: "'Wer ist ein zügelloser Tyrann?' 'Welcher Mann sucht den Mann?' 'Wer kratzt sich mit einem Finger am Kopfe?' Und die Leute gaben, wie ein auf den Wechselgesang einstudierter Chor, wenn Clodius seine Toga ausbreitete, auf jede Fage mit lautem Schreien die Antwort: 'Pompeius'" (Ziegler).

Bei Plutarch (Iul.Caes.4) urteilt Cicero über Caesar: "Wenn ich auf der andren Seite sehe, daß sein Haupthaar immer kunstvoll frisiert ist und er sich nur mit einem Finger kratzt, so scheint dieser Mann an eine solche Katastrophe wie den Sturz der römischen Verfassung nicht einmal zu denken". Vgl.K.Sittel: Die Gebärden der Griechen und Römer, 1890,p.48; Otto: Sprichwörter,p.116; Scriptores Physiognomici, ed.Foerster, 2p.277. Das Zeigen des 'Stinke-Fingers' kann im Fußball auch heute noch Konsequenzen haben.

Bei dem 'einen Finger' klingen weitere erotische Obertöne an; Phaedr. append.15,1-4: *Aesopus turpi cum serviret feminae, / quae ... nec inveniret digito qui se tangeret* = "Aesopus diente einst als Sklave einer bösen Frau / .. die keinen fand, der mit dem Finger sie berührt"; die Doppeldeutigkeit wird eindeutig bei Apuleius (met.2,7,4): "Wie schön und wie niedlich, liebste Photis, du den Topf da schwingst und deinen Popo dazu! Was ist das für ein süßes Gericht, das du zubereitest! Glücklich, wahrhaft selig, wem du erlaubst, nur den Finger dort einzutauchen!"; zu *tangere* vgl.Plaut.Poen.98.269.281; Catull.67,20;89,5;97,11; Prop.2,34,10; Ov.ars 1,675;2,634.692.

Mulcere und *scabere* (Lucil.859-60,oben) und *scalpere* = "kratzen, plastisch arbeiten" liegen so weit nicht auseinander; und auch da gab es Obertöne; CRF Pomponius 76: *praeteriens vidit Dosennum in ludo* (= Schule) *reverecunditer /*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0404

non docentem condiscipulum, verum scalpentem nates; vgl.Sokrates bei Xenophon memor.1,2,30; Dover: Greek Homos.,p.123.

***

Varro, Men.585

SATURAE INCERTAE

Macr.Sat.5,20,13: ψαμμακόσια autem seorsum pro multis Varro saepe in Menippeis suis posuit

585

ψαμμακόσια

-

Macr.Sat.5,20,13: ψαμμακόσια aber hinwiederum verwendete Varro in seinen Menippeischen Satiren oft für 'viele'

585

zahlreich wie der Sand am Meer

In den Fragmenten ist das Wort noch einmal verwendet. Es bezeichnet in Frg.528 eine große, zahllose Menge; Athen.15,671a. Ψάμμος = Sand;
Auf der anderen Seite sind ὀνόματα ψαμμακόσια (Athen.6,230d) hochtönende Worte der Tragödie, die erhöhte Emotionen auslösen sollen. Auch Lucilius hatte etwas gegen die (Lucil.607) *verba inusitata*, die (Caesar bei Gell.1,10,4) *insolentia verba*, die (Hor.ars 97) *ampullae et sesquipedalia verba*. Lebensnah wie er war, schien dem Satiriker alles Überzogene spinnert und verdächtig: auch darin glichen sich Vorgänger und Nachfolger; vgl.zu Frg.582a.

***

Varro, Men.586

SATURAE INCERTAE

Non.p.304,27 (206): 'Fulmentum' neutro, ut est in proverbio veteri, quo Varro utitur saepius -

586

fulmenta lectum scandunt

-

Non.p.304,27 (206): 'Fulmentum' (Stütze, Gestell, Gerüst) ist ein Neutrum, wie es in dem alten Sprichwort steht, das Varro des öfteren verwendet -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0405

586

die Bettgestelle steigen nun ins Bett

Die herkömmliche Rangordnung und Hackfolge sind gestört und auf den Kopf gestellt.
Zwei Bereiche liegen nahe, in denen das geschehen konnte: Herren im Verhältnis zu ihren Sklaven oder Männer zu Frauen. Auf beiden Feldern ließ die römische Öffentlichkeit Verstöße zunächst nur auf der Bühne zu, in der Komödie die geistige Überlegenheit des Sklaven (z.B. Plautus, 'Pseudolus') und im Mimus (Laberius, 'Anna Perenna, Hetaera, Sorores, Staminaria, Tusca') die (fast) Gleichstellung der Frau mit dem Mann (wie später in den wenigen Jahrzehnten der römischen Liebeselegie und im Roman).
Otto (Sprichwörter p.148-9,Nr.729) zitiert Körte: "Wo Weiber regieren, steigen die Stühle auf die Bänke" und Lucian Müller: "Das Pferd sitzt im Wagen, und der Herr zieht".
Fulmenta kontrahiert aus *fulcimenta* (vgl.Frg.66: *caedimenta*) von *fulcire* = "stützen"; Prop.3,2,9: *domus est mihi fulta columnis.* Die Stützen oder 'Beine' des Betts hießen auch *fulcra* (Cels.2,15; Gell.10,15,14). Im übertragenen Sinne wurden die Stützen mit einer Säule verglichen; Gell.19,14,1: (*humanitas*) *columina habuit M.Varronem et P.Nigidium.* Lucilius (582) sagte in einem Nachruf auf einen Bediensteten: *servus ... Lucili columella hic situs Metrophanes* = "es ruht Metrophanes hier, Sklave und Stütze Lucils". Im Sprichwort übernehmen die untergeordneten Stützen das Steuer, sie werden dominant.
Der Soldat und Großgrundbesitzer Varro dürfte gegenüber einer Gefährdung der Hackfolge allergisch reagiert haben. Er muß die Augen reiben, wenn er sieht, wie Sklaven die Waffen gegen ihre Herren erheben (Frg.193), gegen ihre Herren vorgehen (Frg.513) und ihnen Widerstand leisten (Frg.504), während manche seiner Landsleute sogar um die Gunst von Sklaven buhlen (Frg.66) und - wie später Claudius - deren Diener wurden (Suet.Claud.29,1): "Beherrscht von diesen Freigelassenen und von seinen Frauen, spielte er eigentlich nicht den Fürsten, sondern den Diener" (*ministrum egit*: wie auf einer Bühne). Ein gleiches Schicksal erlebte der Sohn des großen Pompeius, der Sklaven in sein Heer aufgenommen hatte: er wurde (Vell.2,73,1) zum *libertorum suorum libertus servorumque servus.*
Daher warnten die praktischen Großgrundbesitzer (Colum.1,8,1): *praemoneo ne vilicum ex eo genere servorum qui corpore placuerunt instituamus* = "ich warne davor, einen Gutsverwalter aus der Gruppe von Sklaven einzusetzen, die durch ihre körperlichen Reize gefallen haben"; Pallad.1,6,18: *agri praesulem ne ex dilectis temere servulis ponas, quia fiducia praeteriti amoris impunitatem culpae praesentis exspectat* = "Setz nicht unüberlegt einen von deinen Lieblingssklaven als Verwalter des Gutes ein, weil der im Vertrauen auf eure verflossene Liebe Straffreiheit für jedes Vergehen in seinem neuen Amt erwartet".
Sklavinnen und Sklaven waren sexuelles Freiwild des Hausherrn (Hor.sat.1,2,116-8; Sen.controv.4 praef.10: *inpudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas, in liberto officium*). Cato hatte für sie Bordelle eingerichtet

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0406

(Plut.quaest.Rom.50); aber wie die männlichen Sklaven durch geschicktes Verhalten (vgl.zu Frg.66) aufstiegen und (Petron.76,1) zum *dominus in domo* wurden, so auch die weiblichen; vgl.Val.Max.6,7,1; Mart.11,23; Dig.45,1,121.
Eine erste Stufe konnte das Konkubinat sein. Die Sklavin des Cato schaffte dieses Ziel nicht (Plut.Cato maior 24,2-7).
In der Provinz jagten die römischen Besatzer; Cic.Verr.2,5,28; Plin.nat.14,141: "Dann machen die lüsternen Augen Angebote auf die Dame des Hauses; die weinschweren Augen verraten es dem Ehemann; dann werden Geheimnisse der innersten Herzen preisgegeben"; Frg.176.
Doch fanden sich manche der Jäger bald selbst im Garn der Netze wieder: sie wurden zu Werkzeugen ihrer Eroberungen; Cic.Verr.2,5,31: "Hierhin wurde auch die Tertia gebracht, die man mit List und Tücke dem Flötenspieler aus Rhodos abgenommen hatte: sie soll die größte Unruhe im Lager des Verres ausgelöst haben, da die Ehefrau des Cleomenes aus Syrakus, eine Adlige, und ebenso die Ehefrau des Aischrion, die aus einer vornehmen Familie stammte, es als Beleidigung empfanden (*indigne pateretur*), daß die Tochter des Mimen-Schauspielers Isidoros in ihre Gesellschaft gekommen war. Dieser Hannibal-Verschnitt aber, der glaubte, in seinem Lager müsse mit Leistung (*virtute*), nicht mit bloßer Abstammung (*genere*) um einen Platz gekämpft werden, liebte die Tertia so sehr, daß er sie mit sich aus der Provinz nach Hause nahm"; vgl.Sen.contr.9,2,13. Von Acte, der Geliebten Neros, sagt Tacitus (ann.14,63), eine Magd habe die Hausherrin (Octavia, Neros Frau) in den Hintergrund gedrängt: *ancilla domina validior*. Nero war ein (Mart.12,58,1) 'Mägde-Liebhaber' = *ancillariolus*. Die Frauen wurden dominant und versuchten, ihren Lebens-Abschnitts-Partner (Sen.benef.1,9,4: *annuus*) in der Kürze der Zeit optimal zu nutzen; Frg.87.
Horaz (carm.2,4,1-8) bestärkt einen Freund: "Brauchst der Lieb zur Sklavin dich nicht zu schämen, / Phoker Xanthias! Denn einer Magd, Briseis', / weißer Liebreiz rührte einst selbst das harte / Herz des Achilles, // und der kriegsgefangnen Tekmessa Schönheit / rührte Ajax, Telamons Sproß, den Herren; / Atreus' Sohn entflammt' für ein Beutemädchen / noch im Triumphe" (Simon).
Der Ausgang konnte aber auch ganz anders sein; Mart.6,71,1-6: "Sie, die so lüsterne Tänze zum spanischen Tamburinklange / und zu lustigem Spiel gadische Weisen versteht, / die den zitternden Greis, den Pelias, könnte erregen, / Hekubas Gatten sogar dort, wo man Hektor verbrannt, / Telethusa, entflammt und quält ihren früheren Herren: / hat er die Sklavin verkauft, kauft er als Herrin sie jetzt" (Helm): die Hackfolge war auf den Kopf gestellt.
Das Problem war erkannt (Agathias Scholastikos Anth.Pal.5,302,15-6): "Liebst du die eigene Magd, dann mußt du auch damit rechnen, / daß ein Sklave du selbst eben der Sklavin nun wirst".
Bei Lucilius hatte es (auch außerhalb der Bühne) begonnen. Die Geliebte war zur Herrin geworden (Lucil.708): "wenn meine eigenen jungen Sklaven sich fragend an mich wenden, soll ich nicht freundlich erwidern: 'An meine Herrin (*dominam*) wendet euch?'".
Die Damen bauten einen Katalog von Kriterien auf, der dem der Männer so unähnlich nicht war (Lucil.709): "blöd nennt sie einen, von dem sie sieht, daß er 'Waschlappen' und 'Dämchen' (*maltam ac feminam*) genannt wird". Das wieder-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0407

holte sich in der Kaiserzeit (Sen.benef.1,9,4): "Wenn sich jemand nicht durch seine Freundin einen Namen gemacht hat und sich auch nicht der Ehefrau eines anderen als Lebens-Abschnitts-Partner (*annuum* = Jahresmann) andient, dann nennen ihn die verheirateten Frauen einen Proleten (*humilem*) mit schmutziger Sexualität und einen Mägde-Liebhaber"(*ancillariolum*; das umgekehrte Verhältnis bei Petron.126,5-7).
Den Gipfel der Dominanz erreichten die Geliebten in der Elegie; Tib.1,5,29: "Sie soll alle dort lenken, und alles ist ihr dort empfohlen; / wenn ich im ganzen Haus nichts bin, so soll es mich freun"; 1,1,57: "Nein, ich will keinen Ruhm, meine Delia; wenn ich bei dir nur / sein kann, schelte man mich immerhin träg und bequem" (Helm); Ov.am.2,17,23: "So nimm auch du, mein Licht, mich denn an; dein sei die Bedingung, / du bist der Richter, vom Stuhl sprichst und bestimmst du das Recht" (Marg-Harder).
Das ist Lustgewinn aus Unterwerfung - die Umkehrung der tradierten Hackfolge - ein Schuß Sado-Masochismus.
Da herrschten früher ganz andere Sitten; Cato bei Gellius 10,23,4-5; Frg.188.
Die Rolle der Lieblingsknaben war nicht grundlegend anders: sie konnten viel, wenn nicht alles durchsetzen; Val.Max.8,1,8 damn.: *non subprimenda illius quoque damnatio, qui pueruli sui nimio amore correptus, rogatus ab eo ruri ut omasum in cenam fieri iuberet, cum bubulae carnis in propinquo emendae nulla facultas esset, domito bove occiso desiderium eius explevit eoque nomine publica quaestione adflictus est - innocens, nisi tam prisco saeculo natus esset* = "Nicht übergangen werden soll auch die Verurteilung jenes Mannes, der, von übergroßer Liebe zu seinem Jungen hingerissen wurde: als der ihn auf dem Lande bat, Rinderkaldaunen (Flecken) auftragen zu lassen, weil es in der Nachbarschaft keine Möglichkeit gäbe, Rindfleisch zu kaufen, ließ er einen gezähmten Bullen töten und erfüllte so den Wunsch des Jungen. Aus diesem Grund wurde er durch eine öffentliche Anklage belangt, unschuldig wie er war - wenn er nicht in einem längst vergangenen Jahrhundert geboren worden wäre".
Härter war der folgende Fall, in dem der ehemalige Konsul (192 v.Chr.) Lucius Quinctius Flamininus seinen Lieblingsknaben Philippus noch vor den Gladiatoren-Spielen in Rom in seine Provinz mitgenommen hatte. Der Junge beschwerte sich, daß er die Spiele nun nicht sehen (und seinem Gewerbe nachgehen) könnte. Während einer Party des Konsuls meldete sich ein gallischer Überläufer und bat um Asyl (Liv.39,42,112): "Mitten in dessen Rede fragte Quinctius seinen Jungen: 'Willst du, weil du ja die Fechterspiele verpaßt hast, dafür diesen Gallier sterben sehen?' Und der hatte kaum in halbem Ernst genickt, da habe der Konsul auf das Nicken eines Lustbuben das Schwert ergriffen, das über seinem Kopf hing, dem Gallier, der noch sprach, zuerst einen Schlag auf den Kopf versetzt und ihn dann, als er fliehen wollte und den römischen Staat und alle Anwesenden um Hilfe anrief, ihm die Brust durchbohrt". Quinctius Flamininus hatte 192 v.Chr. als Konsul Gallien als Provinz zugelost bekommen (Liv.35,20,1-7; Polyb.21,32,13). Der Censor Cato stieß ihn 184 v.Chr. aus dem Senat (zwei Jahre nach dem Bacchanalien-Prozeß), das Volk protestierte im Theater gegen diese Maßnahme (Liv.39,42-3; Plut.Flam.18-9). Dem Quinctius wurde **nicht** vorgeworfen das homosexuelle Verhältnis zu dem jungen Philippus, nicht, daß er

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0408

diesen in seine Provinz mitgenommen hatte (vgl.zu Frg.176), sondern seine übergroße Willfährigkeit gegenüber den Wünschen dieses Burschen.

***

Varro, Men.587

SATURAE INCERTAE

Non.p.83,19 (59): 'Inpancrare' est invadere: verbum a Graeco tractum, quasi πᾶν κρέας consumere. Varro -

587

ecclesia in regiam arcam inpancrarunt

ecclesia ed.1476, *ecclesiam* codd., *ecce iam* Müller, *e culina* cod. Fabri, *ercles iam* Vahlen, *Hercle si iam* Riese, *hercules iam* vel *Octogesi* Buecheler, / *arcam* codd., *arcem* cod.Fabri, *aream* Aldina, / *inpancrarunt* codd., *impancratiant* vel *impancratiarunt* Vahlen

-

Non.p.83,19 (59): 'Inpancrare' (fangen, fassen, rauben) heißt hineinstürmen: das Wort stammt aus dem Griechischen, gewissermaßen 'alles Fleisch wegputzen'. Varro hat -

587

die Volksmasse stürmten die königliche Kasse

Die Glossen bieten die Gleichung *pancra* = *rapina* = "Raub". Das Verbum gehört zur Familie von *pangere* = "einschlagen, befestigen", *impingere* = "hineinstoßen, -schlagen". Es begegnet nur hier; vgl.Woytek: Studien, p.131-2.
Trotz der Verderbnis im Text ist die Constructio ad sensum (Synesis) bemerkenswert: die Vielzahl der Menschen in der Volksmasse (*ecclesia* = *multitudo hominum* = *multi homines*) provoziert den Plural des Prädikats: *ecclesia inpancrarunt*. Diese Erscheinung gehört zur etwas nachlässigeren Sprache des Alltags, besonders bei Kollektiva wie *vulgus, plebs, turba, frequentia, multitudo, iuventus* und *ecclesia,* aber auch bei Pronomina wie *uterque;* Varro ling.5,180: *qui petebat et qui infitiabatur ... uterque quingenos aeris ad pontificem deponebant* = "Kläger und Beklagter ... ein jeder von beiden hinterlegten fünfhundert Kupfer-Asse beim Pontifex". Gleiches gilt von *omnis*; Cato bei Gell.3,7,19: *omnis Graecia gloriam ... decoravere signis* = "ganz Griechenland (= alle Griechen) verherrlichten den Ruhm des Leonidas durch Statuen"; LHSz 2,p.436-7.
Die *arca* = "Geldkiste, Truhe, Tresor" des römischen Bürgers stand im Atrium; Iuven.10,25;11,26. Sie konnte so groß sein, daß sich ein Mensch in ihr ver-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0409

steckte; Hor.sat.2,7,59; Appian.B.C.4,44. Auch Kollegien, Kommunen und der Staat hatten *arcae*; Hist.Aug.18,43,4: *arca fisci*. Auf denen lagen begehrliche Augen; CIL 4,1597: COMMVNEM NVMMVM DIVIDENDVM CENSIO EST / NAM NOSTER NVMMVS MAGNAM HABET PECVNIAM = "Ich mein', man sollte die Gemeindekasse teil'n; / denn unsre Kasse hat 'ne große Masse Geld".
Hier ist von einer *regia arca* die Rede. Gemeint sein könnten die gewaltigen Goldschätze des Lyder-Königs; vgl.zu Frg.96. Aber auch an Truhen ist zu denken, die beim Ausgraben gefunden wurden (Frg.255) und die dann die Gebeine des Königs Numa und seine Schriften enthielten; Plin.nat.13,84-7 zu Frg.255.
Solche Schriften führten zwischen 83 v.Chr. (Brand des Kapitols) und 56 v.Chr. (Cic.fam.1,7,4: die Sibyllinischen Bücher 'wollen', daß der König Ptolemaeus *sine multitudine reducatur* = "ohne große Volksmenge wieder in sein Amt eingesetzt wird") wegen ihrer tendenziellen Prophezeiungen zu Unruhen in der Bevölkerung; die Behörden ordneten an, daß nicht jeder beliebige Bürger, sondern nur die fünfzehn Mitglieder des Priester-Kollegiums die Bücher einsehen durften (Plin.nat.13,84-7): das Verbot konnte die Gefahr eines Ansturms der Massen auslösen.

***

Varro, Men.588

SATURAE INCERTAE

Non.p.142,2 (100): 'Dormitio'. Varro (Frg.485) ... et alio loco idem -

588

quid mihi somno, si dormitio tollitur?

quid codd., *quo* Buecheler / *somno* codd., *somnos* Paris 7666, *somnus* Maius, Buecheler, *cum somno* Iunius

-

Non.p.142,2 (100): 'Dormitio' (Schlaf, Schlafsucht). Varro (Frg.485) ... und derselbe an anderer Stelle -

588

was soll mir der Schlaf, wenn das Schlafbedürfnis mir genommen wird?

Der Ausfall des Verbs *esse* - besonders in Praesens-Formen - findet sich bei nachdrücklich belehrenden Fragmenten (Frg.17.290.412) oder Merksätzen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0410

(Frg.5), aber auch in affektischen Aussagen (Frg.24.110.444). In Nebensätzen ist die Ellipse der Kopula seltener (Frg.541; vgl.289.435; LHSz 2,p.420-1; Woytek: Studien p.109-11.
Hier ist zu ergänzen *quid mihi somno (*sc.*opus est)* = "was brauche ich den Schlaf"; vgl.ORF M.Duronius,p.263,Nr.1: *quid opus libertate* = "was brauchen wir die Freiheit". Solch affektisch-unwillig verkürzten Fragen zeigt auch Cicero (Att.12,21,5): *quid enim mihi foro (*sc. *opus est) sine iudiciis, sine curia* = "was nützt mir das Forum ohne Prozesse, ohne Senatsverhandlungen?"; 15,1,1: *quid mihi iam medico? aut, si opus est, tanta inopia est?* = "was bedarf ich noch eines Arztes? Und wenn schon, herrscht denn ein solcher Mangel daran?" (Kasten); Frg.440: *quid medico mihi est opus?* Verr.2,5,45: *quid enim tibi navi?* = "denn wozu brauchtest du ein Schiff?" Varro verbindet *opus est* aber auch mit dem Akkusativ; Frg.80.431.
Verbalia auf *-tio*, bei Plautus so häufig, stehen der Umgangssprache nahe; LHSz 2,p.742-3. Varro hat in Frg.143: *praebitio*, 485 und 588: *dormitio*, 589: *depolitio*; Cic.fam.11,27,4: *quae tua fuerit adsessio, oratio, confirmatio animi mei* = "wie hast du dich zu mir gesetzt, mir zugesprochen, meinen Mut gestärkt".
Schlaf ohne Schlafbedürfnis, d.h. ohne die Notwendigkeit und Gelegenheit der Regeneration (Frg.247; Sen.dial.9,17,6: *somnus refectioni necessarius est*; Werner: Sprichwörter,p.82,N266: *non ut homo vivit, quem numquam somnus inivit*), ist verlorene Zeit; vgl.Frg.106.448.485-91; Pers.3,1-18; Plin.epist.3,5,8: "Für den Schlaf war er so gut wie immer bereit, der ihn bisweilen sogar selbst während seiner Studien befiel und wieder verließ"; 3,5,12-3.16; Werner: Sprichwörter,p.54,F71: *Frequens ebrietas, studium discontinuatum / et capitis vulnus, nimius languor quoque somnus: / haec artem quinque deperdunt philosophiae.*
Das Schlafbedürfnis steigert sich mit der Länge der Schlaflosigkeit; Statius (silv.5,4) schrieb diese anrührenden Verse: "Durch welche Schuld ist's verdient, du sanftester Jüngling der Götter, / durch welches Fehl, daß ich Armer allein deine Gaben entbehre, / Schlaf? Es ruht und schweigt alles Vieh, die Vögel, das Wild auch, / Wipfel selbst neigen ihr Haupt und tun wie ermüdete Schläfer, / reißenden Flüssen vergeht das Getös, es legt sich das Toben / wogender Wellen, es ruht auch das Meer und schmiegt sich dem Lande. / Siebenmal kehrte die Nacht mir zurück und sah meine Augen, / krankhaft geöffnet; und ebenso oft sahn's die Lichter des Abend- / und des Morgensterns, gleich überging Aurora mein Klagen, / hat sich erbarmt und besprengt sie mit kühlendem Tau von dem Wedel. / (10) Wie denn halt ich das aus? Selbst dann nicht, wenn eintausend Augen, / grade wie Argus ich hätt' - der hielt sie im Wechsel geöffnet - / nicht ein einziges Mal schlief der mit des Körpers Gesamheit. / Jetzt ist's genug! Wenn in endloser Nacht irgendwer eines Mädchens / schmiegsame Arme umfängt und dich, Schlaf, freiwillig zurückweist - / dann komm zu mir! Ich dränge dich nicht, daß all deine Flügel / meinen Augen gleich Linderung bieten - die Menge erbittet's, / unbeschwert; rühr mich nur an mit der äußersten Spitze des Stabes, / s' reicht schon, oder geh dicht auf Zehenspitzen vorüber"; "Stab" = *virga.*
Dann ist das Schlafbedürfnis groß, und die verschlafene Zeit dient der Wiederherstellung der Kräfte: sie ist nicht vertan.
Mit der Zeit soll man haushälterisch umgehen; Sen.epist.1,1: *quaedam tempora eripiuntur nobis, quaedam subducuntur, quaedam effluunt: turpissima tamen est*

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0411

iactura, quae per neglegentiam fit; Plaut.Cas.566: *contrivi diem*, Cic.Att.9,1,2: *Lepidus quocum diem conterere solebam*, aber Petron,72,4: *de una die duas facere, nihil malo.*

***

Varro, Men.589

SATURAE INCERTAE

Non.p.92,25 (66): 'Politiones' agrorum cultus diligentes: ut 'polita' omnia dicimus exculta et ad nitorem deducta. Ennius ... idem ... Varro -

589

quid mirum? ex agri depolitionibus eiciuntur, hic

cenaculo inpolito recipiuntur

mirum codd., *vero* Müller / *mirum si ex* Aldina, *mirum? illic ex* Della Corte / *cenaculo inpolito* Onions, *in cenaculo polito* codd.

-

Non.p.92,25 (66): 'Politiones' (Bestellung brachliegenden Geländes, Melioration, Kultivierung) heißt sorgfältige Bestellung der Felder; so nennen wir 'polita' alles, was sorgfältig bearbeitet und zu glänzendem Aussehen gebracht worden ist. Ennius ... derselbe ... Varro hat -

589

was wunder? Dort werden sie von der sorgfältigen

Pflege des Feldes verdrängt - hier werden sie in

einer ungepflegten Mansarde eingezwängt

Mirum = "wunderbar, was wunder" ist eine nominale Formel des Alltags mit Ellipse von *esse* (vgl.zu Frg.25); Plaut.Truc.305: *nil mirum* (wurde zu *nimirum*); Ter.Hec.220: *minime ... mirum*; LHSz 2,p.276-7.
In der dreigliedrigen Gegensetzung korrespondieren *ager - cenaculum, depolitio - inpolitus, eicere - recipere.*
In der Umgangssprache wurden die Präpositionen *in* mit dem Akkusativ und die mit dem Ablativ vertauscht: Frg.143: *in ianuam ... inscribi iubeo*; Plaut.Amph.180: *mihi in mentem fuit*; Ter.Ad.528 (statt *in mente*). Auch die Amtssprache zeigt diese Vertauschung; Cic.Manil.33: *in praedonum fuisse potestatem* = "in der Gewalt der Räuber gewesen sein"; vgl.dazu Gell.1,7,16-7;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0412

bisweilen wechselt der Gebrauch innerhalb eines Satzes; ILS 6088,21: IN POTESTATEM PARENTIVM FUERVNT ... IN POTESTATE PARENTIVM FVERINT = "in der Botmäßigkeit der Eltern"; Sall.Iug.112,3. Umgekehrt verbindet Varro in Frg.589 das Verbum *recipere* mit *in* + Ablativ statt blossem Ablativ instrumental oder *in* + Akkusativ: *cenaculo recipere* oder *in cenaculum recipere*; Plaut.Stich.685: *hoc recipimur in loco*; Ov.met.2,529: *sidera in caelo ... recepta*; Woytek: Studien, p.120.
Für *depolitio* vgl.zu Frg.588.
Cenacula definiert Fest.p.47,12: *Cenacula dicuntur, ad quae scalis ascenditur* = "*Cenacula* heißen die Räume, zu denen man über Treppen/Leitern emporsteigt"; Varro ling.5,162: "Nachdem man begonnen hatte, im Obergeschoß die Mahlzeiten einzunehmen, wurden alle Räume des oberen Hausteiles *cenacula* genannt"; Plaut.Amph.863; Hor.epist.1,1,91; Vitr.2,8,17; Suet.Aug.45,1; Varro de Vita Populi Romani lib.I = Non.p.117,16: *ad focum hieme ac frigoribus cenitabant; aestivo tempore in loco propatulo; rure in chorte* (Innenhof, vgl.zu Frg.383); *in urbe in tabulino, quod maenianum* (Balkon, Terrasse) *possumus intellegere tabulis fabricatum.*
Die *cenacula* wurden als Gast- oder Fremdenzimmer vergeben (Suet.Aug.78) oder auch vermietet; Suet.Vit.7; Petron.38,10; Iuven.10,18; ILS 5515.5723.6034.6035: CENACVLA EQVESTRIA; 8338.
Die Landwirtschaft Roms, eine der Grundlagen seiner Größe und Stärke, drohte zu verfallen; Varro bei Priscian (Gramm.Lat.2,384,6): *Varro: paupertas enim haec* ***tum*** *non ita nutricata, ut* ***nunc*** *conspicatur* = "diese Armut nämlich war damals nicht so stark entwickelt wie man sie jetzt deutlich sieht"; vgl.Varro bei Non.p.239,15 zu Frg.582b.
Die Latifundien hatten das Bauernlegen begonnen (Plut.Ti.Gracch.8): "Gaius Laelius, der Freund des Scipio (und des Lucilius) machte (140 v.Chr.) einen Versuch, die Lage zu verbessern. Aber die Mächtigen trugen ihre Opposition lautstark vor, und Laelius wurde durch den Aufschrei eingeschüchtert und gab seinen Versuch auf"; anschließend nannt man ihn ***sapiens***, den Weisen: ***sapientia*** als Einsicht in den politischen Zwang der Konservativen. Diese *sapientia* hatte wenig bis nichts mit philosophischen Systemen zu tun, umso mehr aber mit der Lebenspraxis, mit der *ars vivendi;* vgl.zu Frg.304.
Zur Landeskultur gab es früher strenge Auflagen (Gell.4,12,1-3): "Wenn einer sein Land verwildern ließ oder es nachlässig bestellte und es weder umpflügte noch von Unkraut reinigte oder wenn jemand seinen Obstgarten und seinen Weinberg links liegen ließ, dann blieb das nicht ohne Strafe, sondern fiel in den Geschäftsbereich der Censoren: die Censoren konnten ihn in die unterste Steuerklasse degradieren" (*aerarium faciebant*; vgl.Frg.196).
Einen weiteren Versuch, der drohenden Entwicklung zu begegnen, unternahm Tiberius Sempronius Gracchus 133 v.Chr.
Bei der Begründung seines Gesetzes über Landzuweisungen sprach er (Plut.Ti.Gracch.9,4-6), "von der Gerechtigkeit seiner Sache erfüllt, auf der Rednertribüne stehend, von den Massen umdrängt, von der verarmten Bevölkerung: daß die wilden Tiere, die in Italien leben, Lager und Ruheplatz und Unterschlupf haben, während die Menschen, die für Italien kämpfen und sterben, zwar noch Luft und Sonne haben, sonst aber nichts; daß sie ohne Haus und Wohnsitz

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0413

mit ihren Kindern und Frauen umherziehen; daß die Feldherrn lügen, wenn sie vor den Schlachten die Soldaten aufrufen, den Feind abzuwehren zum Schutz der Familiengräber und der Heiligtümer; denn keiner von ihnen hat einen Altar in seinem Vaterhaus, keiner eine Grabstatt seiner Vorfahren, nein, für Wohlleben und Reichtum von anderen müssen sie kämpfen und sterben, sie, die zwar die Herren der ganzen Welt heißen, aber doch keine Scholle ihr eigen nennen". Das Erbe von Attalos III hätte können den finanziellen Bedarf decken; Plut.Ti.Gracch.13-4.

Tiberius Gracchus sprach als Tribun (App.B.C.1,9,35-6) "über die Italiker, über ihre Tapferkeit im Krieg und ihre Blutsverwandtschaft mit den Römern und wie sie jetzt verarmten und ihre Zahl abnahm - ohne Hoffnung auf eine Wiederbelebung. Und er klagte über die Sklaven-Anteile in der Bevölkerung und wie sie im Krieg nutzlos waren und gegenüber ihren Herren nicht treu und zuverlässig ergeben, wobei er auf die jüngste Katastrophe verwies, welche in Sizilien über die Herren durch ihre Sklaven hereingebrochen war: deren Zahl war auch dort erhöht worden, um das Land stärker auszubeuten".

Tiberius Gracchus scheiterte: er wurde von einer Gruppe von Senatoren, an deren Spitze der Pontifex Maximus Publius Cornelius Scipio Nasica Serapio (cos. 138 v.Chr.) stand, erschlagen (Vell.2,3,3): "Dies war das erste Mal in der Stadt Rom, daß Bürgerblut vergossen wurde und man zum Schwert griff - und beides ohne Angst vor Strafe. Von da an wurde das Recht durch Gewalt überwältigt und größere Macht für höher erachtet (vgl.Frg.289). Streitigkeiten unter den Bürgern, die man vorher durch Kompromisse beizulegen pflegte (*condicionibus sanari solitae*), wurden durch das Schwert entschieden, und in den Krieg zog man nicht wegen klarer Gründe, sondern entsprechend der Aussichten auf Profit (*prout eorum merces fuit*; vgl.C.Gracchus bei Fest.p.362,33) - was nicht verwunderlich ist" (*quod haud mirum est*).

Lucilius hielt mit seiner Meinung zur Rechtlosigkeit des Volkes nicht hinter dem Berg (Lucil.1054): "(die Tribus) nehmen Gesetze an, durch welche Gesetze das Volk ohne gesetzlichen Schutz".

Um 70 v.Chr. spitzte sich die Situation in Sizilien unter Verres dramatisch zu (Cic.Verr.2,3,127): "Ich sage, die Gehöfte sind verlassen, die Felder aufgegeben. Metellus schreibt, es herrsche ein Mangel an Bauern", die (Cic.Verr.2,3,128) "nicht nur von ihren Höfen vertrieben sind (*eiecti* - wie hier), sondern sogar aus ihren Gemeinden, ja aus der Provinz (Sizilien) geflohen sind".

Die Kleinbauern konnten der Konkurrenz der Latifundien (und der Ausbeutung durch Verres und seine Helfershelfer) nicht standhalten: sie mußten verkaufen und gingen in die Stadt; App.B.C.1,7,27-31.121-4; Strabo 7,5,5.

Die Unzufriedenheit stieg (Sall.Cat.37,4-7): "Aber der Pöbel in der Stadt, der überstürzte sich erst recht aus vielen Gründen: zu allererst solche, die sich irgendwo durch Schimpf und Schande besonders hervortaten, ebenso andere, die ihr väterliches Erbe schändlich durchgebracht, alle schließlich, die eine Untat oder ein Verbrechen aus der Heimat fortgetrieben - sie waren in Rom wie in einem Sumpf zusammengeströmt (*sicut in sentinam confluxerant*). Auch dachten viele an Sullas Sieg; sie sahen, wie manche aus gemeinen Soldaten Senatoren geworden waren und andere so reich, daß sie wie Könige in Saus und Braus lebten, und so erwartete jeder, falls er die Waffen nähme, für sich die gleichen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0414

Vorteile bei einem Sieg. Die jungen Leute ferner, **die auf dem Lande durch ihrer Hände Arbeit ein kümmerliches Dasein gefristet hatten, ließen sich durch private und öffentliche Spenden locken und zogen das müßige Leben in der Stadt der Landarbeit vor, die wenig lohnte.** Sie und die andren alle lebten vom Unglück des Staates" (Schöne-Eisenh.).
Eine gleiche Klage bei Sallust (ad Caes.2,5,3-5): "Auch der Geringste entbehrte als Bauer oder Soldat nichts, was zu einem ehrbaren Leben gehört, und so war er sich genug und dem Vaterland. (4) Als das Volk aber allmählich von seinem Grund und Boden vertrieben wurde und Untätigkeit und Not es zwang, kein festes Heim mehr zu haben, fing es an, fremden Besitz zu begehren, und mit dem Staat wurde seine eigene Freiheit käuflich. So kam das Volk, einst ein Herrenvolk, das über alle Völker gebot, allmählich herunter, und statt gemeinsamer Herrschaft erwarb ein jeder für sich selber Knechtschaft" (Schöne-Eisenhut).
Die ehemaligen Kleinbauern und Soldaten verkamen in Rom zum Lumpenproletariat, das durch Kornspenden (von P.Clodius initiiert) ruhig gestellt und durch Spiele bei Laune gehalten werden mußte.
Varro wiederholte den Gedanken des Frg.589 in rust.2, praef.3: "Weil jetzt also so gut wie alle Familien-Väter sich in die Stadtmauer davongestohlen und Sichel und Pflug aufgegeben haben und ihre Hände lieber im Theater und Zirkus bewegen wollten als auf den Saatfeldern und Weingärten, heuern wir einen an, der uns das Getreide importiert aus Afrika und Sardinien, damit wir satt werden, und mit Schiffen bringen wir unsere Weinernte ein - von den Inseln Kos und Chios"; vgl.Frg.104.
Den Gegensatz schildert Frg.22.
Bei den Ursachen der Landflucht steht der Zwang der Latifundien gegen die Bequemlichkeit der Bauern-Söhne: in Frg.589 ist eindeutig von Drang und Zwang die Rede: der Sprecher ergreift Partei.

***

Varro, Men.590

SATURAE INCERTAE

Dub.nom.gramm.(GL) 5,587: 'Pilleum' generis neutri, ut Varro -

590

"est tibi", inquit, "si festinas, pilleum"

est codd. *esto* Stowasser / *tibi* Stowasser, *ibi* codd.

-

Dub.nom.gramm.(GL) 5,587: 'Pilleum' (Filz, Mütze des freien Römers, des Freigelassenen) ist ein Neutrum, wie es Varro hat -

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0415

590

"sie ist dir sicher", sagte er, "wenn du dich sputest,

die Freiheitsmütze"

In der Umgangssprache wurden (und werden) Präsensformen gern für das Futur gebraucht (Praesens pro futuro). Das Präsens zeigt die unmittelbar bevorstehende Ausführung der Handlung an; Frg.77 (Titel): *Cras credo, hodie nihil*; 514: *cum tempus revocat, ea praecox est fuga*; 590: *est tibi ... si festinas, pilleum;* Plaut.Pseud.60: *cras ea (*sc.*Dionysia) quidem sunt*; Ter.Eun.338: *cras est mihi iudicium*; Cic.Att.14,11,2: *cras mane vadit*; die Zeitadverbien wie *cras* legen die Zukunft der Handlung so stark fest, daß auf deren Ausdruck im Prädikat verzichtet wurde; LHSz 2,p.307-8.

Der Römer trug normalerweise keine Kopfbedeckung; Plaut.Capt.475; Petron. 57,5: *capite aperto ambulo*. Wenn, dann zog er sich eine Kapuze (*cucullus, cucullio, cuculla*) über, die an einem Umhang (*paenula cucullata*) befestigt war; vgl.Frg.267.571; Cato agr.2,3: Sklaven sollen sie sich selbst nähen; Colum.1,8,9; Mart.5,14,6;11,98,10; Iuven.6,118;8,145.

In alten Zeiten war eine Filzkappe (*pilleus, pilleum*) üblich; daher wurde dem freigelassenen Sklaven - als Zeichen, daß er nun (fast) in die Gemeinschaft der Römer aufgenommen wurde - eine solche Filzkappe aufgesetzt. Am Fest der Saturnalien (Fasching) trug alle Welt den *pilleus*; Mart.11,6,4;14,1,2;14,132: Saturnalien-Geschenk. Jemanden freilassen hieß darum *vocare ad pilleum servum*; Liv.24,32,9; Sen.epist.47,18: "Schon wird man mir nachsagen, ich wolle den Sklaven zur 'Freiheitsmütze' verhelfen und die Herren von ihrem Thron stoßen" (Glaser); Suet.Tib.4,2: *servisque ad pilleum frustra vocatis* = "da er hier ohne Erfolg die Sklaven zur Freiheit aufrief" = "ihnen die Freilassung in Aussicht stellte". 'Frei werden' hieß (Plaut.Amph.462) *capere pilleum*; und die Freigelassenen wurden als *pilleati* bezeichnet; Pers.5,82; Val.Max.8,6,2; Suet.Nero 57; Gell.7,4,1ff.: der Verkäufer eines Sklaven übernahm keine Garantie für dessen Qualifikation und setzte ihm, um das zu zeigen, einen *pilleus* auf.

Hier wird einem Sklaven die Freilassung in Aussicht gestellt, wenn er einen Auftrag schnell ausführt. Für den Context sind viele Situationen denkbar: der verliebte Sohn eines Römers brauchte in der Komödie dringend Geld, um seine Geliebte freizukaufen: der Sklave - wie Pseudolus bei Plautus - sollte es ihm verschaffen (vgl.Frg.8-9). Eine vergleichbare Situation bot Sisenna (vgl.zu Frg.282) in seinen 'Historiae' (Non.p.188,1 = HRF Sisenna 43): "Er führte einen jungen Sklaven, den er mit der Aussicht auf Freilassung (*praemio libertatis inductum*) dazu bewegt hatte, vor die aufgeregte Volksversammlung - in Waffen".

Bei den inneren Kämpfen in Rom und den folgenden Proskriptionen zeigten sich die Söhne am wenigsten loyal gegenüber ihren Vätern (vgl.zu Frg.238.496), am zuverlässigsten waren die Ehefrauen (Vell.2,67,2: *id tamen notandum est, fuisse in proscriptos uxorum fidem summam, libertorum mediam, servorum aliquam, filiorum nullam*); von der Treue der Sklaven gegen ihre Herren spricht Val.Max.6,8,1-7.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0416

Da es um Schnelligkeit ging, kann auch an eine Nachrichten-Übermittlung gedacht werden; Frg.380.

***

Varro, Men.591

SATURAE INCERTAE

Diomed.Gramm.Lat.1,400: Plura enim verba quae vulgo passivo more declinamus apud veteres diversa reperiuntur enuntiata declinatione ... item 'demolio' ... haec et alia apud veteres reperimus contra morem doctorum posita ... 'demolio' Varro in poetico libro -

591

et tamen non demolio rostra

demolio rostra codd., *demolior ostra* M, *demolio astra* σ, *demolior rostra* Della Corte

-

Diomed.Gramm.Lat.1,400: Mehrere Wörter, die wir gewöhnlich im Passiv konjugieren, finden sich bei den alten Autoren in einer anderen Konjugation gebraucht ... ebenso 'demolio' (niederreißen) ... dies und anderes finden wir bei den Alten entgegen der Regel der Gelehrten verwendet ... 'demolio' hat Varro in seinem Gedicht-Buch -

591

und trotzdem reiß ich nicht gleich die Redner-Bühne nieder

Die aktive (*demolio*) statt der deponentialen Form (*demolior*) findet sich bei Varro mehrfach; Frg.41: *pollicere*; 128.129: *mirare*; 215.438: *vagare*; 347: *consolare*; 359: *iurgare*; 43.454: *rixare*; 591: *demolire*. Hier ist auch Frg.572 zu erwähnen: *praesertim cum ventrem meum coerceam nec* (sc.*venter*) *murmurari patiatur*; Woytek: Studien,p.56-7, faßt *patiatur* als Passivum zum aktiven Infinitiv *patere*; vgl.zu Frg.572.
Die Schiffs-Schnäbel oder Rammsporne (mit Wulst-Bug-Wirkung), *rostra*, waren in Rom auf dem Comitium vor der Curia (*curiata comitia*) an der Rednerbühne befestigt. Sie stammten von sechs (Flor.1,5,113) im Jahre 338 v.Chr. erbeuteten Schiffen (Liv.8,14,12): "Die Schiffe aus Antium (Latium, Anzio) wurden zum Teil in die Werften Roms gebracht, zum Teil wurden sie verbrannt; mit ihren Rammspornen (*rostra*) schmückte man die Rednerbühne, die auf dem Forum erbaut worden war, und nannte diesen heiligen Platz (*templum*) 'Rostra'"; Varro ling.5,155; Liv.4,17,6; Plin.nat.7,212.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0417

1980 wurde vor Athlis (S-Haifa) ein Rammsporn gefunden, der 2,26 m lang, aus Bronze gegossen und 465 kg. schwer war; L.Casson - J.R.Steffy (Hrsg.): The Athlis Ram, College Station, Texas 1991; L.Casson: Ships and Seamanship in the Ancient World, 3rd Edition, Baltimore (The Johns Hopkins University Press) 1995,p.450-2 (Addenda and Corrigenda,no.116). Es existierten erheblich grössere, wie sich aus den Halterungen der *rostra* an dem Denkmal ergibt, das Augustus in Nicopolis (SW-Ambracium, N-Actium) für seinen Sieg bei Actium errichtete; W.Murray-P.Petsas: Octavian's Campsite Memorial for the Actian War, Transactions of the American Philosophical Society, vol.79, part 4, Philadelphia 1989: die *rostra* waren nach ihrer Größe angeordnet.
Die Rednerbühne war so groß, daß der Redner hin und her laufen konnte (Lucil.262-3): *haec, inquam, rudet ex rostris atque heiulitabit, / concursans velut Ancarius clareque quiritans* = "all das wird er, sag' ich, von der Rednerbühne brüllen und heulen, wird hin und her rennen wie ein Ancarius und laut herumjammern"Hinter der Rednerbühne sollte Romulus begraben worden sein; vgl.zu Frg.259. Zu den lauten Worten kamen oft noch wilde Gestikulationen, die bei ruhigen Zuhörern den Eindruck erwecken konnten, der Redner wollte die Tribüne 'demolieren' (M.L.Clarke: Die Rhetorik bei den Römern, Göttingen 1969,p.69): "Diese Gestik bildete einen anerkannten Teil der Redekunst, wie sie allgemein in Rom geübt wurde, und wir müssen uns den römischen Redner als einen melodramatischen Schauspieler vorstellen, der auf seiner Bühne herumstolzierte, seine Zuhörer mit dem sorgfältig modulierten Klang seiner Stimme und mit den ausdrucksvollen Bewegungen seiner Glieder in Spannung hielt und alles andere als ein Vorbild von *gravitas* war"; vgl.Quintil.11,3,1-136; Varro De vita populi Romani bei Non.p.802,26: "Die meisten hat eine solche Gier nach Ehrenstellen befallen, daß sie sogar den Himmel umstürzen möchten (*ut vel caelum ruere ... exoptent*), nur um ein Amt zu ergattern".
Einen solchen Vorwurf der Amts-Gier scheint der Sprecher für sich durchaus einzuräumen, kontert aber: "und trotzdem gehe ich nicht soweit, daß ich gleich die ganze Redner-Bühne demoliere"; auf die ständigen Sticheleien seines homosexuellen Steigbügel-Halters Licinius Mucianus reagierte Kaiser Vespasian (Suet.Vesp.13): *ego tamen vir sum* = "und ich bin doch wenigstens ein Mann".
Bemerkenswert ist auch, daß der Grammatiker Diomedes nicht von dem Kyniker Varro spricht, sondern von Varros 'Gedicht-Buch'. Die Verse müssen in den Menippeen immerhin einen solchen Anteil gehabt haben, daß sie als charakteristisch, ja fast als vorherrschend empfunden wurden; das galt offenbar auch für Varros eigenes Urteil (Frg.90): *libet me epigrammatia facere*; 398: *distichon epigrammation vocant poema.* Und Cicero erweckt denselben Eindruck (Cic.acad.1,9): "Und du (sc.Varro) selbst hast ein buntgemischt-unterhaltsames und geistvolles Werk der Dichtung (*poema*) in fast allen Versmaßen geschaffen.

***

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0418

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1818644207/phys_0421

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0422

ARVM COLENTES ISIDEM) oder einfach *sodales* (ILS
NVM). Sie bildeten oft das Instrumentarium, mit dem die
Cic.Planc.36: *in qua* (sc.*causa*) *tu nomine legis Liciniae,*
omnes ambitus leges (gegen Wahlbetrug, Stimmenkauf,
nplexus es; 47: *itaque haesitantem te in hoc sodaliciorum*
ommunem ambitus causam contulisti. Die in den *tribus*
er Vereine verhökerten ihre Stimmen für die Wahl dem
Frg.497.

längerem; 64 v.Chr. war es so weit gekommen, daß (As-
senatus consulto collegia sublata sunt quae adversus rem
se constituta = "durch Senatsbeschluß jene Vereine auf-
gen das staatliche Interesse gegründet zu sein schienen".
vor, also 65 v.Chr. (Ascon.Cic.Corn.p.75,15), *frequenter*
psorum hominum sine publica auctoritate malo publico
l später diese Vereine sowohl durch Senatsbeschluß als
von Gesetzen aufgehoben worden, bis auf wenige, ganz
Nutzen des Gemeinwesens wünschenswert machte, wie
r und Bildhauer".

lebeischen Volkstribunen Clodius Pulcher vom Jahr 58
; p.red.in sen.11; har.resp.58; Sest.33.56; Vat.18;
.38,13) legalisierte die Vereine wieder: sie waren umwor-
m August 58 v.Chr. schreibt Cicero an Atticus (3,15,4):
s deinen klugen Rat, der dir in so hohem Grade zur Ver-
lten, hättest mich nicht in dem Wahne gelassen, die
setzes über die Klubs (*legem de collegiis*) sei vorteilhaft

en Kampf gegen Catilina und den Prozeß von 63 v.Chr.
mit Clodius Pulcher, dem Volkstribunen von 58 v.Chr.
s.14; Cat.Min.33), viele Sympathisanten unter der Jugend
ich, diese zurückzugewinnen (Cic.Att.1,19,8): "Den Haß,
chweifenden, verweichlichten Jugend (*odia ... libidinosae*
) gegen mich erregt hatte, habe ich durch eine gewisse
dam mea) von meiner Seite so beschwichtigt, daß sie alle
ietig behandeln" (Kasten). Cicero änderte sein Verhältnis
abten Redner C.Scribonius Curio (ca. 84-49 v.Chr.), der
enialer Tunichtgut' (Vell.2,48,3: *vir nobilis eloquens au-*
et fortunae et pudicitiae prodigus, homo ingeniosissime
alo publico) herausstellte und sich auf die Seite des Clo-
(Vell.2,48,4), dessen Witwe er 52 v.Chr. heiratete.

gegen das Triumvirat - das war wichtig, wichtiger aber
nung auch laut aussprach (Cic.Att.2,12,2 vom 19.April 59
ius bewirbt sich um das Tribunat" # "Was du nicht sagst!"
ind Caesars, mit der Absicht, alle seine Maßnahmen um-
7,3 vom April 59 v.Chr.): "Gewisse Anzeichen eines be-
es habe ich Curio angemerkt. Schon murrt Arrius, daß
der Nase gegangen ist; Megabocchus und diese blutrün-
ria iuventus) ist aufs tiefste erbittert" (Kasten); 2,8,1 vom

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818644207/phys_0423